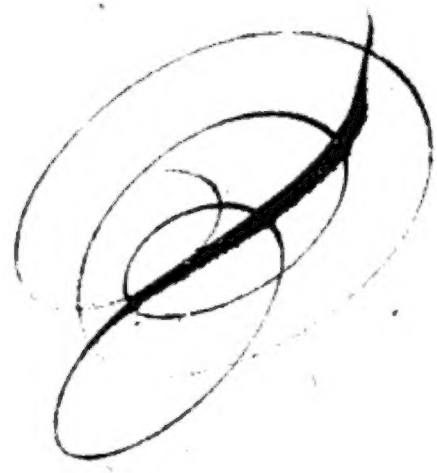
Digitized by Google

EX ELECT ORALI
BIBLIOTHE CA SERENISS
VTRIVSQ BAVARIÆ
DVI CVM
MDCC XLVI

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

4368
4° a. or 2281

Mahadi

Fiche

Auct. or.

Digitized by Google

Geſchichte des Kadir Schah Kayſers von Perſien.

In perſiſcher Sprache verfaſſet

von

Mirſa Mohammed Mahadi Khan Maſanderani.

Aus dem Perſiſchen ins Franzöſiſche überſetzt

von

Herrn William Jones,
Mitglied des Univerſitäts-Collegii zu Oxford.

Nach der Franzöſiſchen Ausgabe ins Deutſche überſetzet.

Greifswald,
gedruckt und verlegt von A. F. Röſe. 1773.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorbericht
zur deutschen Ausgabe.

Zweyerley haben wir den Lesern dieser deutschen Ausgabe der Lebensgeschichte des **Nadir Schah** zu sagen; einige Nachrichten von dem Verfasser derselben und dem Werke selbst, und einige Anmerkungen diese deutsche Ausgabe betreffend. Erstere sind uns von dem Herrn Hauptmann **Niebuhr** mitgetheilet worden, da sie dem Herrn **Jones** durch einen unerwarteten Zufall nicht zu Händen gekom-

gekommen sind, der also auch von dem Verfasser keine weitere Nachricht geben konnte, als er in der persischen Handschrift selbst fand. Da aber den europäischen Gelehrten daran gelegen seyn kann, mit diesem persischen Geschichtschreiber bekannt zu werden, und auch zu erfahren, wie dieses in der neuern morgenländischen Geschichte wichtige Werk sobald nach Europa gekommen sey; so setzen wir die vom Herrn Niebuhr erhaltene Anmerkungen mit seinen eigenen Worten hieher:

„Der Verfasser dieser Geschichte hieß Mohammed und war in der Provinz Masanderan gebohren. Er kam frühzeitig in die Kanzeley und verwaltete nachher verschiedene Jahre das Amt eines geheimen Secretairs bey Nadir Schah. Diese Bedienungen verschaften ihm den Titel Mirsa, und es war vermuthlich auch zu dieser Zeit, als ihm der Name Mähhdi oder Mahadi beygelegt ward, denn dieser pflegt blos ein Ehrentitel zu seyn. Da es in den Morgenländern nicht ungewöhnlich ist, daß die vornehmen Civilbedienten auch ein Commando in der Armee erhalten, ja da bey den Mohammedanern alle, welche der Armee folgen, und sogar die Geistlichen, ihre Tapferkeit zeigen sollen, so ist nicht unwahrscheinlich, daß unser Verfasser endlich zu der Würde eines Khans erhoben worden sey, und daß er sich daher Mirsa Mohammed Mahadi Khan aus Masanderan nennen konnte, denn dieses war sein vollständiger Name, wie Herr Jones in seiner Vorrede sehr wohl bemerkt hat.“

„Weil Mahadi Khan die Geschichte seines Herrn schon

bekannt

bekannt gemacht hat, da noch viele lebten, die bey den wichtigsten Gelegenheiten gegenwärtig gewesen waren, so kann man keine zuverläßigere Nachrichten von den persischen Angelegenheiten unter der Regierung des Nadir Schah erhalten, als man sie in diesem Werke seines Geheimsecretairs findet. Er giebt uns eine genaue Nachricht von der Familie des Nadir Schah, nemlich, daß er von dem Stamme Kirklu, einem der ansehnlichsten unter den Stämmen der Affscharen, also ein turkmannischer Edelmann, und gar nicht von so geringer Abkunft gewesen sey, als man lange in Europa geglaubet hat. Er beschreibt die Siege seines Helden, und bestimmt die Zeit, wenn er seine Feinde gedemüthiget hat, welches kein Europäer so genau erfahren könnte. Nur ist er partheyisch, wenn er die Grausamkeiten, die diese Familie ausgeübet, und den unglücklichen Zustand, in welchen sie Persien gebracht hat, nicht eben so umständlich beschreibet. Er hat z. E. nicht bemerkt, daß Rissa Kuli Mirsa seinem Vater nach dem Leben getrachtet, daß er Schah Thahmas habe hinrichten lassen, u. dgl. m. da doch diese und andere Grausamkeiten des Nadir Schah und seines Sohnes nicht nur von Hanway, welcher zu der Zeit in Persien war und nachher durch seine Landesleute von daher benachrichtiget werden konnte, beschrieben worden, sondern da man dies alles auch noch jezt in Persien höret. Hierüber kann man nichts zur Entschuldigung des Verfassers sagen, als etwa, daß er die Nachkommen des persischen Tyrannen seiner Nation nicht ganz verächtlich machen wollen, weil davon noch jezt ein Schahroch Schah am Leben ist, und alle

gutgesinnete Perser kein anderes Mittel sehen, von der tyrannischen Regierung der Turkmannen und Kiurden befreyet zu werden, als wenn dessen hoffnungsvoller Prinz, **Nadir**, die Regierung erhalten kann."

„Herr **Jones** hat dies Werk sehr aufrichtig übersetzt. Ich selbst verstehe zwar die persische Sprache nicht, ich habe mir aber den Inhalt von verschiedenen merkwürdigen Stellen durch einen arabischen Gelehrten zu Basra erklären lassen und aufgezeichnet, und dieses stimmet mit der Uebersetzung des Herrn **Jones** genau überein. Weil der Verfasser am Ende seines Werks eine Fortsetzung der persischen Geschichte verspricht, so könnte man vielleicht denken, daß das Werk hier mangelhaft erscheine; ich habe aber dieser Anmerkung wegen von Basra an Hrn. **Jervis**, einen engländischen Kaufmann zu Abuschäkhr geschrieben, und zur Antwort erhalten, daß man in Persien noch im Jahr 1766 die Fortsetzung erwartete. Da Herr **Jervis** selbst die persische Sprache redet, lieset und schreibet, so wird man in England durch ihn, oder durch Herrn **Hercules**, einen Engländer zu Schiras, hoffentlich auch bald die Fortsetzung erhalten können, wenn der Verfasser sie, seinem Versprechen nach, bekannt gemacht hat."

„Da Herr **Jones** in **Hanways** Reisebeschreibung die kurze Anmerkung gefunden hat, daß **Mehtie Khan** des **Nadir Schahs** Leben beschrieben habe, so sagt er gleich im Anfange seiner Vorrede: cet ouvrage n'eſt point entierement inconnu. Die Leser, welche bemerkt haben, daß unser Verfasser

faſſer am Ende ſeines Werks ſelbſt ſaget: Er habe es erſt 1171 nach der Hedsjera, oder 1757 nach chriſtlicher Zeitrechnung, bekannt gemacht, und denen dabey bekannt iſt, daß die zweyte Auflage von Hanways Reiſen ſchon im Jahr 1754 gedruckt worden, werden hierin vielleicht einen Widerſpruch gefunden haben. Aber aus dem was Hanway (Vol. II. p. 456. 458.) ſchreibet, iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß er oder ſeine Freunde den Verfaſſer gekannt und von dieſer Geſchichte des Nadir Schah Nachricht gehabt, ja ich glaube, daß ſie ſie ſelbſt gebraucht haben, denn die morgenländiſchen Gelehrten ſind oft ſo dienſtfertig, daß ſie ihre Wiſſenſchaft den Fremden gerne mittheilen, wenn man vorhero ihre Freundſchaft gewonnen hat. Deswegen aber war das Original doch noch wohl nicht in England bekannt, wie man vielleicht nach den Worten des Ueberſetzers vermuthet hat. Im April 1765 waren davon in der Stadt Schiras noch nicht mehr als drey Abſchriften, und da niemand eine annoch ſeltene und deswegen koſtbahre Handſchrift weder ausleihen noch abſchreiben laſſen will; ſo würde ich dieſes Buch nicht einmal haben erhalten können, wenn einer meiner Freunde mit Namen Mohammed Ali mir nicht dazu verholfen hätte. Dieſer ließ es während meiner Reiſe nach Perſepolis abſchreiben. Es iſt dies die Abſchrift, welche unſer allergnädigſter König, Chriſtian VII, durch Se. Hochgräfl. Excellenz den Herrn Geheim. Rath von Bernſtorf nach England geſandt hat, die vom Herrn Jones ins Franzöſiſche überſetzt worden, und jezt in der Königl. groſſen Bücherſammlung zu Kopenhagen aufbehalten wird."

„In

„In der persischen Handschrift stehet gleich in der ersten Linie und noch dazu mit rother Dinte, daß diese aus der Feder des Mahadi Khan Masanderani geflossen sey. Ich erwartete deshalb, daß Herr Jones den Namen dieses Gelehrten mit auf das Titelbladt setzen würde, dagegen aber der Name Thamas Kuli Khan wegbleiben können, denn so nennet unser Verfasser einen der getreuesten Officiers des Nadir Schah, ich finde aber nirgends, daß Nadir selbst Thahmas Kuli Khan genannt worden ist, als nur von Europäern, die dazu vielleicht durch einen Irrthum verleitet worden."

„Man findet unter den Mohammedanern also noch jezt Gelehrte, die Bücher schreiben. Ihr geblühmter Styl kann freylich den Europäern nicht angenehm seyn; sie kennen aber die Geschichte ihres eigenen Landes doch wohl besser, als die wenigen Europäer, die dahin kommen, sie aus mündlichen Nachrichten lernen können. Es wäre also zu wünschen, daß die europäischen Gelehrten sich bemüheten, viele gute neue türkische, persische und arabische Werke zu erhalten und zu übersetzen. Diese würden uns mit den Morgenländern, welche wir gemeiniglich für unwissende Barbaren halten, gewiß besser bekannt machen. Alte Handschriften, nemlich solche, die vor einigen hundert Jahren geschrieben worden, sind bey den Buchhändlern zu Konstantinopel und Kahira nicht selten, und oftmals für einen billigen Preiß zu bekommen. Die neuern werden gemeiniglich sehr kostbar, weil man sie abschreiben lassen muß, und derjenige, welcher sein Exemplar dazu leihet, auch gemeiniglich ein Geschenk verlanget."

So weit Herr Niebuhr, und wir kommen nun zu unſrer deutſchen Ausgabe ſelbſt. Da wir entſchloſſen waren, dies wichtige und koſtbahre Werk den Liebhabern auf eine leichtere Art in die Hände zu liefern, ſahen wir zwey Wege vor uns, unſere Abſicht zu erreichen. **Entweder** wir konnten es wörtlich überſetzen, **oder** den **Mahadi Khan** als Urkunde nutzen, alle anderweitige Nachrichten vom **Nadir Schah** ſammeln, ſie mit einander vergleichen, aus einander ergänzen und ſolchergeſtalt ein neues Werk verfertigen. Anſcheinentlich war dieſe Arbeit die mühſamſte und rühmlichſte, jene die leichteſte und weniger verdienſtliche. Bey genauerer Anſicht aber wird ſich das Gegentheil zeigen. Die blumenreiche hohe Schreibart des Verfaſſers, mehr Poeſie als Proſe, den Europäern fremde Bilder, Vergleichungen zweyer Dinge, die wir nicht zuſammen denken, Anſpielungen auf Sitten die uns völlig unbekannt ſind, ins Deutſche getreu und doch verſtändlich überzutragen, machen die bloſſe wörtliche Ueberſetzung dieſer Lebensgeſchichte bey weiten ſchwerer, als jene Umarbeitung werden konnte, wobey man nur das würklich Hiſtoriſche aus dem **Mahadi Khan** auszuheben, andere Nachrichten vom **Nadir Schah** damit zu verbinden und eine im ſimpeln hiſtoriſchen Tone verfaßte vollſtändige Biographie zu liefern hatte.

Wir würden dieſen Weg gewählet haben, wenn unſre Abſicht geweſen wäre, blos eine zuverläßige Lebensgeſchichte des perſiſchen Eroberers zu liefern. Sie gieng aber weiter. Bey dem Zutrauen, das eine Geſchichte von Augenzeugen verfaßt gewähret, wollten wir zugleich eine ſeltene Erſcheinung im

Abendlande, einen originalperſiſchen Geſchichtſchreiber in ſeinem eigenthümlichen Zuſtande, bekannter machen. Dies konnte nicht geſchehen, wenn man ihm ſeine Ausſchmückung abſchnitt und nichts als reine Hiſtorie, nichts als Begebenheiten lieferte. Dies konnte nur in einer wörtlichen Ueberſetzung geſchehen, die dem eigentlichen Geſchichtforſcher allemal lieber ſeyn muß, da er nun das urſprüngliche Werk vor ſich hat, und ſolches als Urkunde gebrauchen kann. Zum Beſten des bloſſen Liebhabers oder des neugierigen Leſers, der gerne den Mann ganz kennen will, von dem er ſo unerhörte Dinge in den Zeitungen geleſen hat, und ſich doch nicht in die Stellung des perſiſchen Schriftſtellers hineinzudenken vermag, übernehmen wir künftig vielleicht jene Umarbeitung.

Wir zeigen nur noch an, daß dieſe deutſche Ausgabe in dem erſten Anhange einen ſchätzbaren Vorzug vor der Franzöſiſchen habe. Er beſtehet in den Anmerkungen zu einer perſiſchen Geſchichte von 1747 bis 1765, die der Herr Hauptmann **Niebuhr** im Lande ſelbſt aus mündlichen Nachrichten geſammelt und uns zur Bekanntmachung mitgetheilet hat. Sie können ſo lange als eine Fortſetzung der Geſchichte des **Mahadi Khan** dienen, bis wir vollſtändigere Nachrichten erhalten. Das Publikum, dem dieſe Nachrichten angenehm ſeyn müſſe, wird mit uns dem Herrn Verfaſſer dafür Dank wiſſen. Geſchrieben zu Greifswald im Julius 1773.

Vorrede
des Französischen Uebersetzers.

Dies Werk ist nicht ganz unbekannt. Ein englischer Schriftsteller *) erwehnet in der angenehmen Erzehlung seiner Reisen einer in persischer Sprache verfaßten Lebensgeschichte des Nadir Schahs, er hält es aber für wenig wahrscheinlich, daß solche jemals in Europa bekannt werden mögte. Um auch das Publikum mit einem so seltenen Geschenke zu bereichern, muste das Schicksal dieses Werk in die Hände eines Monarchen fallen lassen, der sich durch seine Liebe zu den schönen Wissenschaften und durch die Zärtlichkeit seines Geschmacks auszeichnet. Ein solches Glück war nicht leicht vorauszusehen. Da dieser Monarch mir den Befehl ertheilete, die Handschrift zu übersetzen und bekannt zu machen, so hätte ich meiner Seits gewünschet, die Leser durch eine vollständige Nachricht von dem Schriftsteller, den ich übersetze, befriedigen zu können; allein meine Nachsuchungen hierüber sind vergeblich gewesen, und sie müssen sich mit meiner Muthmas-

* Hanway.

sung begnügen. Gleich anfangs muß ich bekennen, daß ich mit dem angeführten Schriftsteller nicht einerley Meynung sey, welcher meinen Verfasser für einen General oder Feldherrn hält. Mir scheinet er vielmehr ein Mann von grossen Kenntnissen und einer angenehmen Beredsamkeit zu seyn, in der morgenländischen Litteratur und den Gedichten seines Landes vollkommen bewandert. Seine Einsichten in die Kriegskunst, seine Art, Schlachten zu beschreiben, verrathen nicht den Krieger; sie sind einem Mirza anpassender, ein Titel der einen Gelehrten anzeiget, wenn er dem Geschlechtsnamen vorstehet. Der Titel Khan, den er auch führet, beweiset blos, daß Einsichten der Weg sind, auf dem man in Asien sowohl zum Glücke als zur Ehre gehet. Da es nur zwölf Jahre sind, seitdem diese Geschichte geschrieben worden, so ist es wahrscheinlich, daß Mirsa Mohammed Mahadi Khan aus Mazanderan noch lebet, woferne er nicht in einer ähnlichen Gefährlichkeit umgekommen ist, deren er so häufig erwehnet und in den unglücklichen Zeiten, die er beweinet, vielfältig vorfielen. Die Erzählung der immerwährenden und oft verwickelten Aufstände, welche eben so oft erneuert als gedämpfet wurden, ist etwas trocken und ermüdend. Der Verfasser selbst hat es gemerkt, wenn

er also keine grosse und eindrucksvolle Auftritte vorzustellen hatte, suchet er der Geringfügigkeit und bisweiligen Dunkelheit seiner Erzählung durch Stücke aus persischen Gedichten, welche eben so wohl gewählet als glücklich angebracht sind, zu Hülfe zu kommen. Diese Proben der morgenländischen Rhetorik sind vorzüglich bewundernswürdig in den abgeänderten Beschreibungen des Frühlings, die er am Anfange eines jeden Jahres giebt, und worin er gemeiniglich auf das merkwürdigste, was in demselben vorgegangen, anspielet. Dies Werk muß natürlicher Weise die Neugierde des Publici reitzen und dem Leser Vergnügen machen. Die Begebenheiten sind noch so neu, daß sie unserm Gedächtnisse nicht entfallen seyn können, und da sie ihre Wärme durch frostige Nachforschungen in entfernten Jahrhunderten nicht verlohren haben, so zeigen sie sich uns mit den Reitzen und mit der Wichtigkeit, die Wahrheit und Zuverläßigkeit den geringsten Vorfällen eindrücken.

Nachdem ich solchergestalt meinem Schriftsteller Gerechtigkeit wiederfahren lassen, werde ich in Ansehung dessen, was mich selbst und meine Uebersetzung betrift, kürzer seyn. Zuförderst muß ich dem Leser

versichern, daß ich mich bemühet habe, ihm eine richtige Kopey des persischen Originals zu geben, indem ich so wörtlich übersetzet habe, als es mir möglich gewesen ist. Hierin habe ich meinen Befehlen und meiner Neigung gefolget. Wir haben genug asiatische Geschichten, die europäisch eingekleidet sind; dieser habe ich ihren eigenthümlichen Putz gelassen; keinen Umstand habe ich ausgeschmückt; den Styl habe ich gelassen, wie ich ihn fand, bald höher bald niedriger. Die wenigen Worte, welche ich zugesetzet haben mag, sind nur hinzu gekommen, um der Zweydeutigkeit auszuweichen, die mit der Verschiedenheit der Sprachen verbunden ist. Nur dann habe ich abgeschnitten, wenn die Allusionen entweder zu entfernt oder zu wunderbar für uns waren; wenn die übertriebene Ausdrücke der ruhigern Einbildungskraft unsers Klimats lächerlich wurden. Die Poesien, welche ich in der Geschichte selbst eingewebt fand, habe ich in gereimten Versen zu übersetzen gewaget, aber auch am Ende eines jeden Theils eine wörtliche Uebersetzung davon hinzugefüget.

In meinen Noten wird man ein geographisches Verzeichniß der vornehmsten Städte und Provinzen fin-

finden, deren dieſes Werk Erwehnung thut; ich habe aber verſchiedene Stämme, Dorfſchaften und Veſtungen mit Stillſchweigen übergehen müſſen, weil ſich in den Büchern über die morgenländiſche Geographie, welche ich zu Rathe gezogen, keine Spuhr derſelben fand.

Wenn ſich in dem Traktat über die aſiatiſche Poeſie, welchen ich dieſer Geſchichte, als eine Art von Kommentar über den poetiſchen Geſchmack, worin ſie geſchrieben iſt, angehänget habe, einige Irrthümer finden ſollten, ſo berufe ich mich auf das unpartheyiſche Urtheil einſichtsvoller Leſer, die zweifelsohne in Erwegung ziehen werden, wie ſchwer es ſey, Oden vollkommen zu verſtehen, deren hoher und mit Zierrathen überhäufter Ton ſelbſt diejenigen in Verlegenheit ſetzet, in deren Sprache ſie geſchrieben ſind, beſonders da ich der Hülfe eines guten Kommentars beraubet war, der hiebey ſehr nöthig iſt. Uebrigens hoffe ich, daß man meine Verwegenheit entſchuldigen werde, da ich es gewaget habe, eine ſo ſchwere Ueberſetzung in einer Sprache zu machen, die nicht meine eigenthümliche iſt, weil mir die Franzöſiſche Sprache bey dieſem Werke vorgeſchrieben war.

Ich

Ich werde aber nicht mit dem Römer sagen, welcher ein Werk in griechischer Sprache herausgab, daß ich freywillige Fehler gemachet habe, um mein Vaterland dadurch zu erkennen zu geben; gegentheils gestehe ich vielmehr, daß ich alles angewandt habe, meinen Styl fehlerfrey zu machen, daß ich allen angebotenen und erhaltenen Rath und Hülfe willig und dankbar angenommen habe.

Vorrede
des Verfassers.

Im Nahmen des gütigen und barmherzigen Gottes!

Diejenigen, welche Einsichten besitzen und mit Weisheit begabet sind, wissen, daß, wenn die Zeit mit Unruhen und Verwirrungen angefüllet sind, wenn das Glück die Begierden des Ungerechten begünstiget, der höchste Regierer der Welt, der Richter aller Dinge einen Erwählten unter den Menschen erscheinen lässet, welchen er mit dem Ausgusse seiner ewigen Gnade erfüllet; daß er seinen Arm über die Welt ausstrecket, um durch den Balsam seiner Güte die

Wunden in dem Herzen des Unterdrückten zu lindern; daß er dem Gottlosen den Gift seines traurigen Glücks schmecken läßet, aber die Gerechtigkeit durch die Annehmlichkeiten seiner Güte belohnet.

Diese Wahrheiten finden ihren Beweis in dem bewundernswürdigen Glück des Lebens der erhabenen Majestät, die mit Stärke und Macht begabet ist, und die Schätze des Alexanders und die Würde des Dara besitzet; dieses furchtbahren Vernichters seiner Feinde in dem Felde der Schlacht; dieses Helden, der zu groß war Wohlthaten oder Unrecht durch Lob oder Tadel zu leiden; dessen, der die Macht Gottes offenbar machte, und keinem, als ihm allein, den Tribut der Anbetung zollete; dessen siegreiche Fahnen in den entferntsten Gegenden weheten; dessen Thron erhoben wurde und dessen Fortgang glücklich war; eines Kriegers mit allmächtigem Arm bewafnet; eines Helden, der durch Hülfe seines blitzenden Säbels alle Reiche der Welt in Besitz nahm; eines Anführers, dessen scharfe Pfeile die Erde zitternd machten, und dessen schneidende Lanze das Firmament selbst beunruhigte, bey dessen Annäherung die süsse Stimme der Hoffnung in die Ohren der Sterblichen drang,

drang, und deſſen Freygebigkeit tauſend Ströhme von Wolluſt um ihn herum flieſſend machte; des brüllenden Löwens ſeines Jahrhunderts, und des gröſsten Monarchen der Welt; des ruhmwürdigſten Beherrſchers, der das Diadem den Königen von Indien und Turkeſtan gab; des mächtigen Eroberers, des gerechten Schiedsrichters, des Sultans Abu Seif Nadir Schah. Wie die Sonne verſtreuete er die Strahlen ſeines Ruhms um ſich her; wie der Alchemiſt verwandelte er alles in reines Gold, und vertheilete auf allen Seiten die Ströhme ſeiner Wohlthaten. In ſeinem aufblühenden Glücke erhielte er ſich durch Klugheit und Unerſchrockenheit, bis auf die Zeit, da das Land Iran mit Blute getränket, und bis die Fahne des Aufruhrs in allen Gegenden des Reichs aufgeſteckt ward, wie der Poet ſaget: „Iran, durch Ungerechtigkeiten endlich ermüdet, rüſtet ſich, die Afganen, ſeine Unterdrücker, zu züchtigen.“

Um dieſe Zeit ward der kayſerliche Thron von unrechtmäſsigen Anmaſſern unter die Füſſe getreten; die Flamme der Gewaltthätigkeit und des Raubes loderte zu gleicher Zeit an allen Orten auf. Die Statthalter, die Häupter der Stämme ſtifteten öffentlichen Aufruhr,

und alles in Persien, sowohl unter den Kleinen als unter den Grossen, war in Bewegung. Allenthalben, von Kandehar bis Isfahan verbreitete der Stamm Galgeh Verwüstung. In Herat erregten die Abdalis, in Schirvan die Leczier Unruhen. Verschiedene Abentheurer setzten sich an die Spitze der Aufrührer und warben Heere von Rebellen in verschiedenen Provinzen. Unter diesen waren, in Fars, ein Mann von einer unbekannten Geburt, der den Nahmen Sefi Mirza annahm; in Kerman, Seid Ahmed Nevadeh Mirza Daud; In Balugestan und Bender, Soltan Mohammed, welcher aus Spott Ker Sovar, (der Esels-Ritter) genannt wurde; In Gianki, ein Mensch aus dem Volke, Nahmens Abbas; In Ghilan, Ismail; und endlich in Khorassan, der Prätendent Melek Mahmud Seistani.

Die Türken hatten sich Azerbigian, von Arpehtschai bis Sultania und Abher, und von Kermanschah bis Ghezaz, unterworfen. Die Anmassungen der Russen fiengen zu Derbend an, und erstreckten sich so weit, daß Masanderan die Gränze des Reichs machte. Ausser diesen

ſen innerlichen Unglücksfällen und auswärtigem Verluſt, erneuerten noch die aſterabadiſchen Turkmannen ihre Unordnungen beſtändig. Die bakhtiariſchen Stämme, der Stamm Fili, die ardelanſchen Kiurden und die haviſehſchen Araber hatten verſuchet das Joch des Gehorſams abzuwerfen; aber das heilige Buch ſaget: „Gott wird auf die Arbeit Ruhe folgen laſſen;“ und der Dichter ſetzet hinzu: „damit der Gottloſe gezwungen werde zu weichen.“

Alſo wollte die ewige Weisheit, welche die Welt regieret, daß ſich in dieſen unglücklichen Zeiten ein ſo vortreflicher Monarch empor hob, als Feridun, damit deſſen Gröſſe und Macht die Ehre des Schöpfers verkündigen, und deſſen kluges Betragen die Spuhren der anerſchaffenen Weißheit in einem hellern Glanze zeigen mögte. Das glückliche Leben dieſes Helden wurde beſtimmet, Licht über den Erdkreis zu verbreiten, und die Strahlen ſeines Ruhms in die Augen der Jungen und der Alten glänzen zu laſſen.

Wegen aller dieſer Urſachen hat der Verfaſſer unternommen, der Nachwelt eine umſtändliche Erzählung

von dem Leben dieſes unvergleichlichen Eroberers zu hinterlaſſen. Ehe er ſich aber in die aneinander hängende Erzählung ſeiner groſſen Thaten einläſſet, findet er nöthig, etwas von den Begebenheiten zu erwehnen, welche ſeiner Erhebung vorhergegangen ſind.

Dieſe Geſchichte iſt geſchrieben und ausgeſchmückt von Mohammed Mahadi, Sklaven des Hofes Sr. Majeſtät, worin er alles erkläret, was ſeit dem Anfange des groſſen Glücks dieſes Monarchen vorgegangen iſt, damit das Andenken der bewundernswürdigen Begebenheiten ſich verbreite und unter den Menſchen erhalte, und damit der Name des Helden verewiget werde, der Iran ſeine ehemalige Größe wieder gegeben hat, der der Roſe dieſes Reichs einen neuen Glanz gegeben hat, welche, durch den Hauch der Widerwärtigkeiten verwelket, die Anwendung dieſer Verſe damals ſehr natürlich machte: „Höre deinen aufrichtigen Freund; die Zeit der Roſe gehet ſchnell vorüber, und auf den verliebten Geſang der Nachtigal folgen traurige Klagen.“

Verzeich-

Verzeichniß
der Hrn. Subſcribenten und Beförderer dieſes Werks.

Nach alphabetiſcher Ordnung.

Sr. Herzogl. Durchl. Friedrich Auguſt, Prinz von Braunſchweig. 2 Exempl.
v. Aderkoſs, Königl. Preußiſch. Major in Colberg.
Aepinus, Herzogl. Hofrath in Roſtock.
M. J. G. Ageluth, Rektor der Domſchule und Bibliothecarius in Riga.
Ahrens, Candidat Theol. in Stade.
F. U. Albaum, Profeſſor bey der Ritter-Acad. in Reval.
J. F. Albert, Hof- Reg. und Juſtizrath in Anſpach.
J. H. Albinus, I. U. Licent. und Procurator in Lübeck.
F. G. Alkafer, Ungeldamts Aſſeſſor in Regensburg.
v. Apenburg, General-Major in Tiſſe.
G. V. L. v. Arnim, Major, Herr auf Suckow in der Ukermark.
de Auge, Herzogl. Würtenb. General-Feldzeugmeiſter, und Commandeur des St. Carl-Ordens.

Bäckmann, Poſt-Sekretair in Stargard.
J. G. Barendt, Doktor Medic. in Danzig.
Graf v. Baſſewitz, Excell. Herzogl. Meckl. Geh. Rath in Schwerin.
G. L. Batſch, Profeſſor in Jena.
Bauer, Rektor am Gymnaſio in Hirſchberg, 12 Exempl.
M. F. D. Behn, Subrektor des Gymnaſii in Lübeck.
Georg Berens, Kaufmann in Riga.
J. G. Berg, Buchbinder in Anklam.
Mag. Barth. Berens, in Roſtock,
J. Bentzmann, Rathsherr in Danzig.
A. " " Gerichtsherr der Stadt Danzig.
E. F. Bouchholtz, in Meckl.
F. A. Bouchholtz, " "
Die Hof-Bibliothek zu Rudolſtadt.

Die

Verzeichniß der Hrn. Subscribenten.

Die Bibliothek der Universität in Erlangen.
" " der Universität in Göttingen.
" " der Regierung in Bayreuth,
" " zu Weimar
F. W. Bluhm, Kaufmann in Riga.
M. C. G. Brämer, Candidatus Ministerii in Danzig.
J. F. le Bret, Prof. der Beredtsamkeit und Erdbeschreibung am Herzogl. Gymnasio, Bibliothekarius der Reg. und Consist. Bibl. und Mittewochs-Prediger an der Stiftskirche in Stuttgard.
A. B. Brandenburg, Kaufmann in Stralsund.
v. Bredow, Königl. Preuß. Capitain in Stargard.
Brickmann, Conrektor in Stade.
Brockmann, Pastor zu Blumenthal bey Bremen.
C. E. Broen, Vorsteher der Stifte St. Spirit. und Elisab. in Danzig.
Doct. H. Brokes, Erbherr auf Krempelsdorff, Bürgermeister in Lübeck und Sachs. Gothais. und Altenb. Hofrath.
C. D. v. Bohnhorst, Major bey der Guarnison in Danzig.
C. F. Bohnstedt, Rathsherr in Stralsund.
v. Buch, auf Stolpe in der Ukermark.
J. C. Buchholtz, J. U. Lic. und Procurator in Lübeck.
C. W. Büttner, Professor zu Göttingen.
J. C. Bucky, ältester Rathsherr zu Danzig.
Buhler, Herzogl. Würtenberg. Geh. Legationsrath.
A. E. Buschmann, Landrath und Bürgermeister in Stralsund.

J. J. Carstens, J. U. Lic. und Procurator in Lübeck.
C. E. v. Charisien, Landrath und Bürgermeister in Stralsund.
Charisius, Doct. Medic. Assessor des Königl. Collegii Medici in Stockholm und Guarnisons-Medicus in Stralsund.
G. P. Christ, Fürstl. Hof- und Reg. Rath in Anspach.
Classen, Kaufmann in Stralsund.
Graf v. Colloredo, Exell. Kayserl. erster Commissar. bey der Cammergerichts-Visitat. in Wetzlar.
J. H. Cöper, Diaconus zu St. Petri und Pauli in Danzig.
S. C. Cramer, Geh. Rath und Direktor des Geh. Raths Collegii zu Anspach.
Crüger, Bürgermeister in Stargard.

J. C. Dähnert, Professor und Bilothekar. in Greifswald.

J. C.

Verzeichniß der Hrn. Subscribenten.

Damm, Obergerichts-Advocat in Prenzlau.
Doct. H. W. Detharding, Bürgermeister zu Lübeck.
Doct. G. A. Detharding, Kön. Dän. Justiz-Rath und Syndicus des Dom-Capitels zu Lübeck.
v. Dewitz, Geheimer-Rath in Streliz.
J. A. Dieze, Professor zu Göttingen.
J. A. Dinnies, Camerarius in Stralsund.
v. Doeberitz, Kön. Preuß. Capitain zu Stargard,
J. O. Dresler, Professor Philos. zu Herborn.
Doct. M. J. v. Dreyling, Stadt-Physicus in Riga.

F. H. v. Einsidel, Excell. Herzogl. Gothaischer Geheimder Rath, Cammer-Präsident und Ober Steuer-Direktor in Altenburg.
Elvert, Herzogl. Würtemberg. Leib-Medicus.
Emmeran, Stift in Regensburg.

Faull, Herzogl. Canzeley-Rath in Rostock.
Feinmann, Hof. Reg. und Justiz-Rath zu Anspach.
J. L. Fenck, Stadtschreiber zu Uffenheim.
J. H. Flor, Schulhalter bey der Jacobsschule in Riga.
Frese, Herzogl. Justiz-Rath in Rostock.
From, Professor am Gimnasio in Stargard.
" " Prediger zu Coniz in Pommern.

v. Gamm, Herzl. Geheimder-Rath in Streliz.
J. C. Gatterer, Hofrath und Prof. der Geschichte in Göttingen.
Doct. C. H. S. Gatzert, Reg. Rath und Prof. Jur. zu Giessen.
v. Gemmingen, Herzogl. Würtemb. Rath und Reg. Raths-Präsident
C. F. R. v. Gemmingen, Geh. Rath und Präsident in Anspach.
J. Gerber, Prediger zu St. Jacob in Danzig.
J. W. Gerdes, Buchbinder in Güstrow.
J. C. F. Gessner, Conrektor am Gymnasio in Anspach.
Gläsener, Conrektor in Bremen.
A. M. Giesenhagen, Archidiakonus am Dom zu Lübeck.
C. F. Giramer, Fürstl. Schwarzb. Rudolst. Cammer-Assessor.

Doct. Gralath, Prof. und Direktor am Gymnaſio in Danzig.
V. P. Grapius, Cand. Theol. in Güſtrow.
Grattenauer, Feld-Prediger beym Reg. zu Stargard.
Greiner, Archiv-Secretarius in Anſpach.
C. E. Groddeck, Secretarius der Stadt Danzig.
L. A. C. Grolmann, Heſſen-Darmſtädtiſ. Regierungs-Rath.
v. Gundlach, auf Rumshagen und Mollenſtorff.
v. Gundlach, Herzogl. Juſtiz-Rath in Roſtock.

Doct. D Haecks, Bürgermeiſter zu Lübeck.
C. F. Hänlein, Hof-Reg. u. Juſtizrath in Anſpach.
v. Hager, Königl. Preuß. Major zu Stargard.
Hamberger, Profeſſor in Göttingen.
M. C. Hanow, Profeſſor und Bibliothecarius in Danzig.
J. F. Harder, des Kayſ. Lycei Rector u. Paſt. zu St. Jac. in Riga.
E. F. Hartſch, Kaufmann in Danzig.
P. M. Haſelberg, Land-Syndicus in Greifswald.
M. B. Haug, Prof. P. O. am Herzogl. Gymnaſio in Stargard, Com. Palat. Cæſ.
A. C. Hauſchild, Stadt-Syndicus in Greifswald.
J. G. Hegmann, Prof. Philoſ. zu Herborn.
F. J. v. Heller auf Metzikur in Eſthland.
C. L. Hercules, Rathsherr in Stralſund.
N. A. Hernich, Sächſiſch Henneb. Leg. Secr. in Regensburg.
E. G. Hetzer, Ober-Conſiſtorial-Rath in Weimar.
G. L. Hirſch, Hof-Cammer-Rath zu Anſpach.
v. Halle, Herzogl. Würtemb. General-Major, Cammerherr und Ritter des St. Carl-Ordens.

J. M. F. Jacobäus, Amtsſchreiber zu Uffenheim.
L. F. Irmel, Herzogl. Amtsverweſer zu Gotha.
C. C. Jung, Käſtner zu Uffenheim.
C. G. Junior, Kaufmann in Danzig.

v. Kanzow, Rathsherr in Stralſund.

P. A. Ratterfeldt, College an der Laurenz-Schule zu Nürnberg, 17 Exemplar.
J. C. v. Keller, Chur-Maynzischer Geheimer Rath.
C. U. v. Ketelholdt, Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtis. Geh. Rath Cantzler u. Consist. Präsident. Erbschenko der Gef. Grafschaft Henneberg auch Ritter des Dänisch. Ordens de l'Union par faite und Groß-Creutz des Brand. rothen Adler-Ordens.
C. G. v. Ketelholdt, Fürstl. Rudolstädtischer Vice-Canzler und Vice-Consist. Präsid. des rothen Adler Ordens Ritter.
H. C. Klee, Pastor Adj. am Dom zu Bremen.
J. C. v. Knebel, General-Superintendent, Consistorial-Rath in Anspach.
v. Knieſtädt, Herzogl. Würtemb. würkl. Geh. Rath, der Reichs-Ritterschaftl. Cantons Neckar u. Schwarzwald erwählter Ausschuß und Rath.
Doct. G. H. Königsdörfer, Herzogl. Hof-Medicus und Stadt-Physicus in Altenburg.
Köppen, Buchbinder in Preuzlau.
J. J. Kollerjan, Präp. und Pastor zu Rügenwalde in Pommern.
C. G. Krieger, Prediger in Danzig.
Kriting, Kaufmann in Königsberg.
v. Krosigen, Kön. Preuß. Capitain in Stargard.
v. Kumheim, Königl. Preuß. Hauptmann.
M. J. F. Kümneth, Prediger zu Bayreuth.

Ladewig, Buchbinder in Rostock.
Langemak, Pastor zu St. Nicolai in Stralsund.
Lasius, Professor in Rostock.
E. E. Lau, Kön. Preuß. Hofrath in Prentzlow.
v. Lehsten, Herzogl. Meckl. Landrath.
J. A. Levenhagen, Advocat in Anklam.
J. B. Liborius, Candidat. Theol. in Greifswald.
J. F. Lösch, Geheimer Secretair und Scholarcha zu Anspach.
v. Löwenstern, Herzogl. Würtemb. Obriſte und Ritter des St. Carl-Ordens.
H. C. Lozbeck, rev. Minist. Candidat. zu Onolzbach.
F. A. E. v. Lyncker, Geheimer Hof- und Reg. Rath auch Präsid. des Scholarchats zu Anspach

Madewreis, Postmeister in Colberg.
M. G. H. Martini, Rector Gymnasii in Regensburg.
Mayer, Brandenb. Culmbach. Geh. Regierungs-Rath.
J. G. Mayer, Structuarius bey der Academie in Greifswald.
Fried. Menk, Kaufmann in Riga.
Meusel, Hofrath und Prof. in Erfurt.
Mag. H. G. Meyer, Rector bey der Domschule zu Bremen.
Mildahn, Subrecter am Gymnasio in Stralsund.
Moser, Expeditions- und Kreiß-Rath zu Stuttgard.
D. L. de la Motte, Prediger zu St. Elisab. in Danzig.
Müchler, Prof. am Gymnasio in Stargard.
C. G. Müller, Hofrath in Weimar.
J. C. Mühlbeck, Professor in Greifswald.
v. Mylius in Stuttgard.

Neubronner, Kaufmann in Danzig.
J. G. Nicolai, Organist in Rudolstadt.
v. Nicolai, Herzogl. Würtemb. Obrister und General-Quartiermeister, Ritter des St. Carl-Ordens.

D. Joh. C. C. Oelrichs, Prof. der Rechte in Stettin und verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitglied. 4 Exemp.
v. Oerterling, Königl. Preuß. Landrath zu Stargard.
v. Oetinger, Herzogl. Würtemb. Reg. Rath in Stuttgard.
v. Osten, Königl. Preuß. Lieutenant in Stargard.
J. D. Overbeck, des Gymnas. zu Lübeck Rector, der deutschen Gesellschaften zu Göttingen, Jena u. Altdorff und der lateinischen zu Carlsruhe Ehren-Mitglied.
F. M. Overkampf, Kaufmann in Greifswald.

Palm, Buchbinder in Strelitz.
Pietsch, Kön. Preuß. Reg. Quartiermeister.
J. D. Polchow, Pastor zu Genin bey Lübeck.
Polling, das Stift Canonicorum Regul. in Oberbayern.
J. H. Prutje, General-Superintendent zu Stade.

Qui-

Verzeichniß der Hrn. Subſcribenten.

B. F. Quiſtorp, Profeſſor Theol. in Greifswald.

F. G. Rammerſon, Gerichtsherr zu Danzig.
v. Ramner, Kön. Preuß. Major in Stargard.
M. Sam. Benj. Reichel in Altenburg.
J. P. Reinhard, Hofrath und Prof. in Erlangen.
J. F. Richardt, Archidiaconus in Cöslin.
D. H. Richter, Paſtor zu St. Bartholomä in Danzig.
v. Riedeſel, Freyh. Herzogl. Cammerherr, Regierungs-Rath und Hofgerichts-Aſſeſſor in Stuttgard.
C. H. Röhr, Diacon. zu St. Bartholom. in Danzig.
C. F. Roſe, Hof- Reg. u. Juſtiz-Rath zu Anſpach.
F. G. E. v. Roſen, Lieuten. beym Königl. Preuß. Infanterie-Regiment von Billerbeck.
J. Roß, Kaufmann in Danzig.
J. v. Rothkirch u. Trach Excellence Herzogl. Gothaiſ. Hof-Rath u. Canzler zu Altenburg.
H. E. Rumpel, Profeſſor in Erfurt.

J. J. Salomon, Stadt-Secretair zu Danzig.
v. Scheler, Herzogl. Würtemb. Obriſter und Ritter des St. Carl-Ordens.
Scheffner, Kriegs- und Domainen-Rath in Königsberg.
Doct. Scheiba, in Preußiſch Holland.
J. G. Schlichthorſt, Paſtor am Dom zu Bremen.
C. N. Schlichtkrull, Profeſſor Jur. in Greifswald.
A. L. Schlizer, Profeſſor zu Göttingen.
L. F. C. Schmid, Rath und Stadt Voigt zu Uffenheim.
J. M. Schmidt, Prediger an St. Aegidii zu Lübeck.
J. P. Schmidt, Herzogl. Meckl. Geheimer Rath zu Schwerin.

Verzeichniß der Hrn. Subscribenten.

C. W. Schnizlein, Fürstl. Anspachis. Hof-Regirungs- und Justiz Rath zu Anspach.

Schönfeldt, Pastor zu Bergen in Norwegen 13 Exempl.

M. Schreger, Kön. Pohln. Commißions Rath in Dirschau.

P. F. Schremcke, in Stralsund.

J. H. v. Schröder, Herzogl. Meckl. Geh. Rath zu Wetzlar.

J. E. Schubert, Professor Theol. in Greifswald.

J. C. F. Schultz, Prof. L. Orient. in Gießen.

F. E. Schumann, Herzogl. Amts-Rathverwalter zu Altenburg.

v. Seckendorff, Freyh. Herzogl. Würtemb. Cammerherr, Regier. Rath und des Schwäb. Kraises Directorial-Gesandter.

J. E. L. v. Seebach, Herzogl. Geheimder Rath zu Altenburg.

Springer, Regierungsrath und Professor in Erfurt.

C. F. * * evangelischer Prediger in Regensburg.

v. Stade, Canzley-Direktor in Stade.

C. Stanike, D. Theol. und Pastor zu St. Jacobi in Stralsund.

C. F. Stavenhagen, Stadt-Secretair in Anklam.

J. * * * Senator in Anklam.

L. Strenzler, General-Superintendent zu Greifswald.

L. J. D. Succow, Prof. Publ. in Jena.

J. M. Tesdorpt, aus Lübeck.

Thadden, Kön. Preußis. General Major.

Tieffensee, Rektor und Professor zu Stargard.

E. Trägård, Prof. in Greifswald.

N. M. de la Treille Conseiller Intime & Bibliothecaire de S. A. S. E. Palatine a Mannheim.

Vischer, Professor und Bibliothekarius bey die Herzogl. Würtemb. Bibliothek zu Ludewigsburg.

M. C. G. Unger, Conrektor am Gymnasio in Stralsund

W. Vogt, Pastor am Dom zu Bremen.

M. J. C. Volz, Professor, am Gimnasio zu Stuttgard, des Herzogl. Münz-Cabinets Aufseher.

J. Uphagen in Danzig.

v. Uxkull, Excell. Herzogl. Würtemb. Geh. Rath, Cammer-Herr und erster Crayß-Direktorial-Gesandter beym Schwäbischen Crayß auch Ritter des Baden Durlachischen Ordens de la Fidelité.

J. P. Uz, Assessor des Käyserl. Landgerichts Burggr. zu Nürnb. und Scholarcha.

Wächter, Hof- und Canzley Advocat in Stuttgard.

G. W. Ch. Wanderer, Professor am Gymnasio in Bayreuth.

Weber, Kön. Preußischer Feldprediger.

G. J. Weickhmann, Gerichtsherr in Danzig.

F. H. v. Weihmar, Fürstl. Anspachischer Geh. Rath und Landrichter etc. in Anspach.

H. B. v. Wendhausen, Senior.

. . . Jun.

Werner, Syndicus in Stade

. . Bürgervorthalter in Anklam.

J. F. Werner, Prof. in Königsberg

M. Wilder, Haupt-Pastor am Dom zu Lübeck.

Wismann, Justiz-Rath in Colberg.

Verzeichniß der Hrn. Subſcribenten.

M. L. Wolff, Paſtor bey der St. Peters-Kirche in Petersburg.

A. Wolters, Gerichtsherr in Danzig.

W. H. v. Wollzogen, Herzogl. Cammer-Herr und Geheimder Regierungs-Rath zu Altenburg.

v. Wülckenitz, Kön. Preußiſ. Capitain in Stargard.

L. B. v. Zech, Excell. Curfürſtl. Sächſ. Geh. Rath in Altenburg.

A. S. Zernin, Hofgerichts-Advocat zu Cöslin.

Zollner, Paſtor Prim. und Prof. am Gymnaſio in Stargard.

Inhalt.

Einleitung, enthält eine Erzählung von dem, was vor der Erhebung des **Nadir Schah** hergegangen. S. 1-26.

Erſtes Buch, von der Geburt des **Nadir** bis auf die Wiedereinſetzung des **Schah Thahmaſp** in Meſchehed. 29-86

1. Kapittel. Von **Nadirs** Geſchlecht und Geburt. S. 29
2. Kap. Erſte Handlungen deſſelben. 31.
3. » Marſch nach Meſchehed zur Zerſtreuung der Misvergnügten. 34.
4. » Anfang des Krieges zwiſchen **Nadir** und **Melek Mahmud.** 37.
5. » Einnahme des Landes Abiverd. 39.
6. » Schlechter Erfolg des kayſerlichen Befehlshabers in Khoraſſan, **Riza Kuli Khan.** 43.
7. » **Mohammed Khan** erhält den Befehl in Khoraſſan. Krieg zwiſchen **Melek** und **Nadir.** 47.
8. » Händel in Serkhes. 54.
9. » Belagerung von Kurgan. Unterwerfung der Tartaren. 55.
10. » Vereinigung des **Schah Thahmaſp** mit **Nadir,** und Vorrückung gegen Khabuſchan, um **Melek Mahmud** aufzuſuchen. 58.
11. » Tod des **Fathali Khan Kagiar.** 62.
12. » Eroberung von Meſchehed. 63.

Inhalt.

13. Kap. Nadirs Zug nach Khabuſchan. Andere Begebenheiten dieſer Zeit. S. 65.

14. = Begebenheiten des Jahres 1726. 69.

15. = Tod des Melek Mahmud und des Iſhak. 73.

16. = Zug gegen Huſſein Khan und Schlacht bey Sencan. 74

17. = Begebenheiten im Jahr 1727. 78.

18. = Schlacht bey Kerme Khan. 82.

19. = Unruhen in Aſterabad. Tod des Zu'lfikar. 84.

Zweytes Buch. Vom Kriege wider die Afganen bis auf die Abſetzung des Schah Thahmaſp. S. 87-162.

1. Kap. Anfang des Jahrs 1728. 89.

2. = Nadir bringt in das Gebiet der heratſchen Afganen. 91.

3. = Eſcheref will Khoraſſan ſich unterwerfen, Schlacht bey Mehmandoſt. 96.

4. = Begebenheiten dieſes Zeitpunkts. 99.

5. = Schlacht bey Serde Khar. Zweyte Niederlage der Afganen. 100.

6. = Schlacht bey Murtſchekort und dritte Niederlage der Afganen. 102.

7. = Eroberung von Iſfahan. 105.

8. = Schlacht bey Zerkan und Eroberung von Schiraz. 108.

9. = Begebenheiten im Jahr 1729. 113.

10. = Anfang des Krieges mit den Türken. Sieg bey Mehavend. 115.

11. = Eroberung von Hamadan und Kermanſchahan. 116.

12. = Marſch nach Tauris. Tod des Eſcheref. 120.

13. = Eroberung von Demden, Merghe und Tauris. 122.

14. = Einrückung der Afganen in Khoraſſan. Niederlage des Ibrahim Khan. 126.

Inhalt.

15. Kap. Die Armee verläßt Azerbigian und marſchirt gegen Khoraſſan. S. 129.

16. = Ankunft derſelben zu Meſchehed und Begebenheiten dieſer Zeit. 132.

17. = Anfang des Jahrs 1730. 135.

18. = Belagerung von Ferah. 141.

19. = Oeffentliche Empörung des **Allagar Khan.** 145.

20. = Schlacht und Sieg bey Kebuterkhan. 146.

21. = Die Afganen nehmen **Ube** ein. 147.

22. = Uebergabe von Herat, Bezwingung der Afganen. 148.

23. = Einnahme von Ferah. 149.

24. = **Nadir** bricht den Frieden, den der Kayſer mit den Türken ſchlieſſet. 154.

25. = Anfang des Jahrs 1731. 158.

26. = **Nadirs** Völker ziehen ſich gegen Irak. 161.

Drittes Buch. Von der Krönung des **Schah Abbas** bis auf die Krönung des **Nadir Schah** in den Ebenen von Mogan. S. 163-230.

1. Kap. **Nadirs** Ankunft in Isfahan. Abſetzung des **Schah Thahmasp** und Krönung ſeines Sohnes **Schah Abbas.** 165.

2. = Marſch der Armee nach Kerkuk und Bagdad. 170.

3. = Erſte Begebenheiten im Jahr 1732. 178.

4. = Ankunft der Armee zu Kerkuk. 185.

5. = Schlacht zwiſchen den Perſern und Türken, Niederlage der leztern und Tod ihres Feldherrn. 189.

6. = Marſch gegen **Mohammed Khan Baluge.** Niederlage deſſelben. 194.

Inhalt.

7. Kap. Begebenheiten im Jahr 1733. S. 199.

8. „ Marsch der Armee nach Schirvan. Gefangennehmung des **Scheikh Ahmed** und **Mohammed Baluge**. 201.

9. „ Einnahme von Schirvan und Kemuk. Bestrafung der daghestanschen Leczier. Flucht des **Serkhai**. 203.

10. „ Belagerung von Cange. 209.

11. „ Bestrafung der Rebellen in Giar und Telle. Andere Begebenheiten während der Belagerung von Cange. S. 212.

12. „ Friede mit den Russen und Rückgabe von Badkuie und Derbend. 214.

13. „ Marsch nach Cars. Niederlage und Tod des **Abdalla Pascha** vor Erivan. 216.

14. „ Uebergabe von Cange, Teflis und Erivan. 221.

15. „ Beschluß der Angelegenheiten in Georgien. Unterhandlungen mit **Khan Khuim**. Bezwingung der Rebellen in Daghestan. 224.

Viertes Buch. Von der Erhebung des **Nadir Schah** auf den Thron von Persien bis auf die Einnahme von Kandehar. S. 231-268.

1. Kap. Marsch nach Mogan, wo der Grund zu **Nadirs** Herrschaft gelegt wird. 233.

2. „ **Nadirs** Krönung. 238.

3. „ Begebenheiten im Jahr 1735. 241.

4. „ Die Armee rückt gegen das Land der Bakhtiarer. 246.

5. „ Begebenheiten im Jahr 1736. 254.

6. „ Begebenheiten und Vortheile in Balugestan. 259.

7. „ Einnahme von Balkhe und Niederlage der Rebellen. 261.

Fünftes

Inhalt.

Fünftes Buch. Zug nach Indien. S. 269-316.

1. Kap. Begebenheiten im Jahr 1737. 271.
2. » Geſandtſchaft des türkiſchen Kayſers nach Perſien. 276.
3. » Bewegungsgründe zum Zuge nach Indien. Belagerung von Gaznin und Cabül. 278.
4. » Erhebung des Prinzen **Riza Kuli Mirza** zum Vice-König von Iran. 286.
5. » Marſch gegen den **Naſſer Khan.** Einnahme von Peiſchaver. 288.
6. » Schlacht mit **Mohammed Schah,** Kayſer von Indoſtan. Einnahme von Schahgehanabad. 292.
7. » Begebenheiten im Jahr 1738. 301.
8. » Marſch gegen Sind. Gefangenſchaft des **Khodaiar Khan Abbaſſi.** Begebenheiten dieſer Zeit. 312.

Sechstes Buch. Von der Zurückkunft des **Nadir Schah** von ſeinem Zuge nach Indien bis an ſeinen Tod. Kurze Regierungen ſeiner Neffen und ſeines Enkels. S. 317-414.

1. Kap. Begebenheiten im Jahr 1739. 319.
2. » Rückmarſch nach Iran. Zug nach Bokhara und Turkeſtan. Eroberung dieſer Gegenden. 322.
3. » Die Armee marſchirt nach Kharezme und erobert dies Land. 331.
4. » Marſch nach Daghеſtan. Vorfälle dieſer Zeit. 340.
5. » Begebenheiten im Jahr 1741. 342.
6. » Begebenheiten im Jahr 1742. 354.
7. » Aufſtand eines Betrügers in Balkhe. Bezwingung dieſer Provinz. 358.

Inhalt.

8. Kap. Begebenheiten im Jahr 1743. S. 361.

9. = Marsch nach Mussel und Belagerung dieser Stadt. 364.

10. = Marsch nach Kerbalai und Bagdad. 374.

11. = Unruhen in Schirvan. Glücklicher Fortgang der dahin gesandten Truppen. 375.

12. = Aufstand des **Mohammed Taki Khan.** Er wird gefangen genommen. 378.

13. = Unruhen in Asterabad. 380.

14. = Begebenheiten im Jahr 1744. 381.

15. = Begebenheiten im Jahr 1745. 386.

16. = Besitznehmung von Erivan. Schlacht mit dem türkischen Feldherrn **Yeken Mohammed Pascha.** 387.

17. = Begebenheiten im Jahr 1746. 393.

18. = Begebenheiten im Jahr 1747. 400.

19. = Ende des **Nadir Schah.** Erzählung seines Todes. Ermordung seiner Kinder und Anverwandten. 402.

20. = Regierung des **Ali Schah** und **Ibrahim Schah.** S. 407.

Erster Anhang. Anmerkungen zu einer persischen Geschichte von 1747, oder von **Nadir Schahs** Tode an, bis 1765. Durch Herrn **C. Niebuhr.** S. 415-434.

Zweyter Anhang. Anmerkungen zur Geschichte des **Nadir Schah,** durch Herrn **William Jones.** Seite 435-458.

1. Ueber das mahometanische Jahr. 437.
2. Ueber die Geschichte von Persien. 439.
3. Ueber die Geographie des Reichs Persien. 441.
4. Wehrt der Münze in Persien. 458.

Inhalt.

Dritter Anhang. Abhandlung über die morgenländiſche Dichtkunſt, von Herrn **William Jones.** S. 459.

1. **Abſchnitt.** Allgemeine Betrachtung. 461.
2. **Abſchnitt.** Von der heroiſchen Dichtkunſt der morgenländiſchen Nationen. 474.
3. **Abſchnitt.** Von ihren Liebesgedichten und ihren Oden. S. 483.
4. **Abſchnitt.** Von ihren Elegien. 495.
5. **Abſchnitt.** Von ihren moraliſchen Gedichten. 497.
6. **Abſchnitt.** Von ihren Satyren. 498.
7. **Abſchnitt.** Von ihren Lobgedichten. 502.

Geſchichte

Digitized by Google

Geſchichte des Nadir Schah.

Einleitung;

Enthält die Erzählung von dem, was vor der Erhebung des Nadir Schah hergegangen.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Den erſten Aufruhr, wodurch das Königreich Iran verwüſtet wurde, erregte **Mirveis**, welcher die Unruhen in Kandehar in demjenigen Jahre der Souris anſpann, welches mit dem Jahr 1120 der Hegira übereinſtimmet. Dieſer Aufſtand fieng ſich folgendermaſſen an. Jahr Chriſti 1708. Jahr des Nadir 20.

Als **Kerkein-Khan**, Prinz von Georgien, Statthalter von Kandehar war, misbrauchte ein Haufe Georgier, welcher in dieſer Landſchaft wohnete, ſeiner Gewalt über die Afganen und unterdrückte ſie mit der größten Strenge und verhaßteſten Ungerechtigkeit. **Mirveis**, Haupt des Stammes Galgeh, durch das Unglück ſeiner Landsleute äuſſerſt betrübet, brachte ſeine Klagen vor den Hof, deſſen Einfluß ſo ausgebreitet iſt, als der weite Himmel. Er fand in der kö-

niglichen Wohnung des Kaisers den Trost nicht, den er suchte; er verließ sein erstes Vorhaben, und reisete in grosser Eile nach dem heiligen Tempel zu Mecca. Nach seiner Rückkehr beobachtete er mit der äussersten Aufmerksamkeit den Zustand der Angelegenheiten, und sammelte seine Anmerkungen sowohl in der Nähe als in der Ferne, bis er nach Kandehar kam. **Kerkein-Khan** hatte solches verlassen, in der Absicht, den Stamm Kakri wieder zu seiner Schuldigkeit zurück zu bringen, und hatte seine Völker in Dehschir verleget. **Mirveis** überfiel ihn, machte ihn zum Gefangenen, und gab einem elenden Afgan, Namens **Morad Khan**, Befehl, ihm das Leben zu nehmen. Nach dieser Begebenheit wurde **Caikhosrev Khan**, Neveu des **Kerkein**, mit einer Macht, die den Stämmen Cosri und Gem gleich war, abgeschickt, den Mord seines Onkels zu rächen. Zu dieser Absicht versammelte er verschiedene Stämme von Georgiern, Arabern und Persern, mit dem Vorhaben Kandehar in Besitz zu nehmen, und den Rebellen **Mirveis** zu bestrafen. Nachdem er einen Haufen der Abdalis, Feinde der galgehschen Afganen, an sich gezogen hatte, hielt er die Citadelle zu Kandehar ein ganzes Jahr eingeschlossen. Am Ende desselben hob er die Belagerung unvorsichtig auf, lieferte eine Schlacht, und ward getödtet. Nach seinem Tode ward **Mohammed Zeman Khan Schamlu** zu eben dieser Unternehmung abgesandt, da aber sein Zug langsam und beschwerlich war, starb er, ehe er Kandehar erreichte. Verschiedene andere wurden in gleicher Absicht abgeschickt, deren Fortgang die Unruhen in Herat und der Aufstand der Abdalis verhinderte.

Während acht Jahr genoß also **Mirveis** der gänzlichen Beherrschung von Kandehar. Sein Bruder **Abdulaziz Khan** folgte ihm. **Mahmud** aber, ein Sohn des **Mirveis**, ermordete ihn mit Hülfe der vornehmsten Häupter des Staats, nahm Kandehar in Besitz, und ließ die Fahne des Aufruhrs öffentlich wehen.

Zweyter

Zweyter Abschnitt.

Der Aufstand der Afganen Abdalis und die Unruhen in Herat fingen im Jahr 1129 an. J. C. 1716. J. d. M. 29. Die Abdalis machen eine zahlreichere Nation aus, als die Galgier. Ehemals bestand sie aus sechzigtausend Familien. Zu der Zeit, deren Geschichte wir schreiben, erfuhr **Abdalla Khan**, ein Sohn des **Heiat Sultan Seduzani**, Anführer eines Stammes der Abdalis, was in Kandehar vorgegangen war. Er reisete von Moltan ab, und zog mit seinem Sohne **Asadallah** eiligst gegen den **Khosrev Khan**, da aber durch die unveränderlichen Schlüsse der Vorsehung die Angelegenheiten in dieser Provinz die Wendung genommen hatten, welche wir erzählet haben, zogen **Abdalla** und sein Sohn nach Herat zurück, worüber **Abbas Kuli Khan Schamlu** damals Statthalter war. Sie ergriffen alle Gelegenheiten, öffentliche Gewaltthätigkeiten auszuüben, die endlich den **Abbas Kuli Khan** nöthigten, sie ins Gefängniß zu schicken. Die Perser in Herat, Feinde des Statthalters, erregten aber einen Aufstand gegen ihn, und jagten ihn aus der Stadt. Als die Nachricht davon an den königlichen Hof kam, ward **Giafar Khan Estegiarlu** zum Nachfolger des **Abbas** ernannt und nach Herat geschickt. **Asadallah** und sein Vater benutzten diese Gelegenheit, entwischeten aus dem Gefängniß und pflanzten die Fahne des Aufruhrs auf dem Gebürge Du Schakh, wohin sie entflohen waren. Sie gewannen sich die Gemüther eines ansehnlichen Theils des Volks, und bemächtigten sich des Schlosses Esfezar. Endlich lieferten sie dem Statthalter von Herat, **Giafar Khan**, ungefehr eine Parasange von der Stadt, eine Schlacht, nahmen ihn gefangen, und belagerten diese Hauptstadt seiner Statthalterschaft. Alle Zugänge waren von den Afganen besetzet, und die Belagerten verzweifelten bald an einem Entsatz. In der belagerten Stadt aber befand sich ein grosser Theil der Einwohner von Beldem, einer von Herat abhängigen Burg. Diese verstanden sich mit den Afganen, und warfen ihnen in der Nacht am 26 des glücklichen Monaths Ramazan, von der Höhe eines Thurms, Den 21. Aug. Namens Filkhane, Leitern zu, womit sie die Mauern erstiegen. Sol-

chergestalt ward dieser Ort eingenommen, ein Theil der Besatzung fiel durch das Schwerdt, und nachdem die Perser die Stadt geräumet hatten, kamen die Afganen von Esfezar sie zu bewohnen. Bald darauf bemächtigten sie sich der Städte Kiusiye, Gorian, Mergab und Badghis. Hierauf gedachte **Asadallah** sich Meister von Ferah zu machen, welches im vorigen Jahre von den Afganen von Galgeh belagert worden. Nachdem er zu dem Ende einige verdeckte Züge gemacht, nutzte er eine sehr dunkle Nacht, die Stadt zu bestürmen. Er bemächtigte sich derselben, und zog nicht ehe hinaus, bis er alle Maaßregeln genommen hatte, sich selbst den Besitz derselben zu versichern. In dieser Zwischenzeit war **Fath Kulikhan**, ein **Turkmann** zum obersten Feldherrn der königlichen Völker ernannt worden. Dieser unglückliche Befehlshaber traf die Afganen in der Nähe von Kiusiye, brachte sie anfangs in Unordnung, und nöthigte sie, in der Nacht nach der Seite von Gorian sich zu retten. Als er sie aber mit wenigen Völkern verfolgete und einen von ihren Haufen in der Ebene von Ruzenk angetroffen hatte, ließ er sich verwegen in einen Streit ein. Die Afganen merkten, daß Wolken des Irrthums die Augen ihres Feindes bedeckten; sie liessen ihren Pferden den Zügel schiessen, schwungen ihre blutigen Säbel, tödteten den Feldherrn und beraubten dem größten Theil seiner Völker der Kleidung ihres Daseyns. Einige Zeit nach diesem Vorfalle, rückte **Mahmud**, der Sohn des **Mirveis** vor, in der Absicht Ferah wieder wegzunehmen, und zwischen dem Schlosse Zemindaur und einem Orte, Namens Dilaram, kam es mit dem **Asadallah** zum Gefecht, welcher darin getödtet ward. Aber **Mahmud**, da er es unmöglich fand, Ferah einzunehmen, begnügte sich an diesem Siege und zog sich übereilt nach Kandehar zurück.

Um diese Zeit hatte der König **Hussein**, glücklichen Gedächtnisses, seinen Sitz zu Kazvin. **Mahmud** hielt es sich zuträglich, demselben seine Ehrerbietung abzustatten. Er kam voll Unterwürfigkeit, und machte sich durch sein einschmeichelndes Wesen die Gemüther der Hofleute so sehr eigen, daß sie ihm den Namen **Hussein Kuli Khan** beylegten, und den Titel **Safi Zemir** gaben, welches sagen will, reines Gewissens. Aus diesem Grunde bemerkten die schönen Geister in Kazvin die Epoche des Todes des **Asadallah** mit diesen

Worten:

„Asadra seki schahi Iran derid; das ist: der Hund des Königs von Iran hat den Löwen zerrissen.“

Nach diesem nahm **Zeman Khan** Herat ein, vergiftete den **Abdallah**, Vater des **Asadallah**, und zwang den Lebensbaum des **Giafar** und der übrigen Gefangenen die blutigen Früchte des Todes zu tragen. Damals gab der Hof dem **Seki Kuli Khan** den Befehl über das Heer, und schickte ihn mit hinlänglichen Völkern nach Herat, da er aber den **Zeman Khan** in der Ebene von Cafar Kala schlagen wollte, ward er getödtet und seine Völker gänzlich geschlagen. Von dieser Zeit an waren die Afganen in dem ungestöhrten Besitz dieser Landschaft, und behielten die angrenzenden Gegenden während verschiedener Jahre unter ihrer Herrschaft, bis endlich die blitzenden Strahlen von dem Säbel des **Nadir** die Finsterniß dieser Unruhen vertrieb, und die Macht seines Arms allen Aufruhr, allen Aufstand, bis auf den Grund ausrottete.

Dritter Abschnitt.

Ausser diesen Unruhen, wovon wir geredet haben, wurden noch andere durch die **Sainkhanis** von Astrabad erreget. Sie waren ein Stamm der **Turkmannen**, mit den **Kharezmiern** verbunden, und bewohnten die Ufer des Gergioun und des Deschet-Keigian. Obgleich diese Völker sich zuweilen der Gewalt des Statthalters von Astrabad unterworfen, waren sie doch überhaupt Rebellen, und begiengen unendliche Gewaltthätigkeiten. Verschiedene Haufen Völker waren vormals ausgeschickt worden, sie zum Gehorsam zurück zu bringen, hatten sie aber nicht gänzlich bezwingen können, und ihre Wuth und Unverschämtheit wuchs täglich, bis endlich unser siegreicher **Nadir**, als eine glorreiche Sonne vom Horizont seines unbegränzten Glücks heraufstieg, und diese Rebellen zwang, gleich dem Uhu, ihre Köpfe zu verbergen, um seine blendende Strahlen nicht zu sehen. J. C. 1716. J. d. N. 29.

Vierter Abschnitt.

J. C. 1716. J. d. N. 29. Die übrigen Unordnungen machten der Aufstand der daghestanschen **Leczier** und die Bewegungen in Schirwan, die sich folgendermassen zutrugen.

Ein Haufe der **Leczier**, welcher sich bey Schirvan niedergelassen, vereinigte sich mit dem Stamme **Rakhor**, der die Ufer des Scheki bewohnete, und fingen an den Grund zu einem Aufstand zu legen. **Husn Ali Khan**, Statthalter von Schirvan, rückte hierauf mit seinen Völkern zu ihrer Bestrafung vor, wie er sich aber zu Scheki ins Quartier legte, überfielen ihn diese Rebellen während der Nacht, tödteten ihn und seine Soldaten und beraubten dem übrigen Theil seines Heeres aller Habe. Einige Zeit nachher, nachdem **Hagi Daud Meskuri** sich mit **Ahmed** und **Sarkhai**, den Anführern der Leczier, vereiniget hatte, brachten sie **Ahmed**, Statthalter von Kebbe um, und marschirten gegen Schirvan. Sie richteten aber nichts aus, sondern giengen nach dem Ort zurück, woher sie gekommen waren. Sie kamen zu eben diesem Versuche zum zweytenmale wieder, nahmen das Schloß Schemaki weg, brachten **Husn Khan**, den neuen Statthalter von Schirvan, um, und bemüheten sich, sowohl die Provinz zu verstärken, als sich derselben zu versichern. Sie suchten hierauf den Schutz der Pforte, und erhielten von derselben einen Ferman, oder Octroi, die auf den **Hagi Daud** gestellet wurde, und **Saru Mustafa Bacha** ward zu ihrem Beystand und Unterstützung abgesandt. **Serkhai** aber, dessen Macht grösser war, als des **Hagi Daud** seine, widersetzte sich dem Zuge des **Mustafa**, und da er es durch Geschenke dahin gebracht hatte, daß die Octroi auf seinen Namen gestellet worden, ließ er die Fahne der Gewalt wehen, und sandte **Bassaru Mustafa** gegen Cangeh.

Fünfter

Fünfter Abschnitt.

Die Empörung des **Melek Mahmud Sistani** war für Persien nicht weniger traurig. Wie im Jahr 1132 (J. C. 1719.) die Nachricht von dem Tode des **Sefi Kuli Khan** an den hohen Hof gebracht ward, wurde **Ismail Khan** zum Feldherrn ernannt, mit dem Befehle Herat einzunehmen. Inzwischen, da **Melek Mahmud**, Statthalter von Tun, seinen Stolz und Uebermuth so weit trieb, daß er die Befehle des Hofes vernachläßigte und verachtete, schickte der neue Feldherr den **Fath Ali Khan**, Statthalter von Meschehed, mit einem Haufen Perser ab, Tun anzugreifen. Diese Stadt ward also während eines ganzen Jahres belagert, aber ein Bedienter des **Fath Ali Khan**, Namens **Pir Mohammed**, welcher gegen seinen Herrn aufgebracht war, entflohe aus dem Lager, begab sich in die Festung, und unterrichtete **Melek** von der Schwäche der Belagerer. Den folgenden Tag that **Melek** einen Ausfall mit allen seinen Völkern, und in der Schlacht wurde **Fath Ali Khan** durch einen Flintenschluß getödtet. Da durch diesen Vorfall die Macht des **Melek** sich vermehrte, blieb er in dem ruhigen Besitz seiner Provinz, und bey der Schwäche des Feldherrn **Ismail Khan** handelte er öffentlich als ein unumschränkter Herr. Dieser unglückliche Feldherr konnte sich nicht lange gegen so viele Empörte behaupten. Nach dem Tode des **Fath Ali Khan** hatte er die Statthalterschaft von Khorassan dem **Ali Kuli Khan Schamlu**, damaligen Statthalter von Meru, der zu Meschehed seinen Sitz hatte, aufgetragen; da er aber seine Macht täglich abnehmen sahe, und den **Ali Kuli** seinem Interesse nicht so geneigt fand, als er es wünschete, wollte er denselben absetzen. **Ali Kuli**, welcher sich nicht des Verses in dem heiligen Buche erinnerte: „Ueble Anschläge endigen sich allemal mit dem Untergange des Erfinders;“ versammelte eine Bande Menschen, die ihm ganz ergeben waren, und schickte sie in das Haus des **Ismail Khan**, woraus sie ihn mit Gewalt rissen, ins Gefängniß schleppeten, und also die Perlen von dem Armbande seiner Macht ablöseten. Dies geschah zu Meschehed den 11ten des Monaths Moharrem 1135, Den 10 Oct. 1722.

J. C. 1719. J. d. N. 32.

an eben dem Tage, da die Afganen Isfahan in Besitz nahmen. Die Regierung fiel darauf in die Hände der vornehmsten Anführer von Meschehed. Anfangs zog Ali Kuli Khan grosse Vortheile aus seiner
Februar 1723. Verrätherey; allein im Monathe Giumadil Avali desselben Jahres kamen die Anführer in sein Hauß und brachten ihn um. Hierauf befreyeten sie Ismail Khan, und setzten ihn wieder in seine Statthalterschaft ein, wovon er jedoch nur den Titel führete, denn sie behielten sich die Verwaltung aller angelegenen Sachen vor. Endlich liessen sie dem Melek Mahmud die Statthalterschaft über die Provinz antragen, wohin derselbe sich in gröſter Eile begab, und den Teppich der Gewalt über die ganze neue Herrschaft verbreitete. Die geheime Absicht dieser Anführer war, sich des Mahmuds bey seiner Ankunft zu entledigen; da sich aber alles in einer grossen Verwirrung befand, hielten sie es für zuträglicher, ihn mit einer hinlänglichen Macht zur Unterdrückung der Empörer abzuschicken, welche neulich das Land mit Unordnungen angefüllet hatten; wie in dem heiligen Buche geschrieben ist: „Wenn Gott nicht ein Volk gegen das andere aufstellete, würde die ganze Erde verdorben werden.“

Sechster Abschnitt.

Vollständige Erzählung dessen, was Mahmud den Galgier betrift, und seine Ankunft zu Isfahan.

J. C. 1719. J. d. N. 32. Sobald Mahmud, ein Sohn des Mirveis, den Asadallah in einer Schlacht getödtet hatte, brachte er selbst die Nachricht von seinem Siege an den persischen Hof. Zugleich wagte er folgende Vorstellung: „Da diese Handlung von meinen Gesinnungen gegen den Hof einen hinlänglichen Beweis giebt, so verlange ich, daß die königlichen Völker von der einen Seite gegen Khorassan rücken, mitlerweile es mir erlaubt sey, von der andern Seite von Kandchar nach Herat zu gehen, damit die Abdalis allenthalben angegriffen werden.“ Die Minister waren schwach genug, sich vom Mahmud durch diesen

sen betrüglichen Vorschlag berücken zu lassen. Sie bewilligten ihm seine Bitte und bestätigten ihn in der Statthalterschaft von Kandehar. Sie machten ihm sogar ein Geschenk mit einem prächtigen Unterkleide und einem Säbel. **Mahmud** reisete also nach Seistan ab, unter dem Vorwande, die Abdalis in Herat zu demüthigen. In der Zwischenzeit machte **Schehded**, der Balougier, Entwürfe gegen Kerman. Allein die Einwohner dieser Landschaft verliessen ihre Hauptstadt und vereinigten sich mit dem **Mahmud**, welcher, um diese Provinz zu decken, sich neun Monathe in derselben aufhielte, bis endlich seine Gegenwart in Kandehar nöthig ward, wo sich neue Unruhen angesponnen hatten. Als **Mahmud** seine Statthalterschaft verließ, hatte er den **Beigen Solton**, einen Leczier, an seiner Stelle ernannt, welcher vorher zu Ferah wohnete. Da der neue Statthalter gewahr ward, daß wenige Afganen in der Stadt waren, beredete er sich mit **Melek Giafar**, Khan von Seistan, welcher zu Kandehar gefangen war, in der Absicht das Geschlecht des Sefi zu unterstützen. Mit Hülfe der Perser brachten sie also alle Afganen um, die in der Stadt waren; wie aber die, welche aussen im Lager standen, solches höreten, drangen sie in die Festung und erschlugen diese Verbündeten. Auf die Nachricht davon nahm **Mahmud** eiligst die Flucht nach Kandehar. Im folgenden Jahre aber, da er sehnlichst wünschte Kerman in Besitz zu haben, versammelte er 8000 Afganen von Kandehar, von Balugestan und aus den Hezares, setzte sich an ihrer Spitze und belagerte die Stadt Kerman. Nachdem er grosse Verwüstungen angerichtet hatte, und die Einwohner sahen, daß sie keine Hülfe bekamen, übergaben sie die Stadt unter Bedingungen. **Mahmud** nahm ihre Unterwerfung an und rückte gerade nach Isfahan. Die Grossen des Hofes, die keinen Angrif vermutheten, hatten kaum Waffen, und liessen solche in gröſter Eile anschaffen. Ueberdem waren sie genöthiget ihren Bauern und den Kaufleuten, die in der Kriegskunst sehr unerfahren waren, Säbel, Lanzen, Panzerhemden und die völlige Rüstung zu geben, und ihnen zu lehren, die Streitkolbe des **Rustem**, eines alten persianischen Helden, zu führen. Mit diesen undisciplinirten Völkern rückten sie ins Feld der Schlacht, und am Montage den 20ten des Giumadil Avali im Jahr 1134, oder des Och- Den 24 Febr. 1721.
sen, trafen beyde Heere zu Kelunabad, vier Parasangen von Isfahan

auf einander. Die Perſer wurden geſchlagen und **Ruſtem Khan**, **Ahmed Khan**, Anführer der Artillerie, und viele andere Vornehme des Hofes, welche feſten Fuß halten wollten, blieben. Das ganze Lager und die Artillerie fielen den Afganen in die Hände, und was ihnen entflohe, eilete nach Isfahan. Zwey Tage nachher kam **Mahmud** nach Ferehabad, wohin er das Verderben brachte und eine Verwüſtung, die alle Zügelloſigkeit des Krieges übertraf. Dies war im Anfange des Monats Giumadil Akhri des Jahres 1134. Damals entfaltete die wolthätige Sonne, die Beherrſcherinn der Welt, die glänzende Fahne ihrer belebenden Strahlen, und näherte ſich, um Beſitz von der Feſtung des Widders zu nehmen; das Heer des Frühlings hatte die Völker des Decembers in die Flucht geſchlagen, und das Lager des Jenners geplündert; die ſingenden Vögel, welche mit ihren verſchiedenen Stimmen eine verſchiedene Melodie machten, zogen haufenweis heran, ſo wie die aufrühreriſchen Afganen, um ſich des reitzenden Sitzes der Gärten zu bemächtigen; die Nachtigalen, von den mit Dornen bewafneten Roſen begleitet, kamen, wie die Völker der Hezares und von Baluge, um von den geruchreichen Gebüſchen Beſitz zu nehmen. Zu eben dieſer Zeit überlieſſen ſich des **Mahmuds** Völker der Wuth und begiengen die gröſsten Grauſamkeiten: die Einwohner der Stadt, durch die Hofnung einer ſchleunigen Hülfe unterſtützt, wollten nicht die Perlen vom Armbande ihrer Entſchloſſenheit ablöſen, noch die Häupter des Staats in die Uebergabe der Stadt willigen, da ſie ſich ſchmeichelten, den Feind zurück zu treiben. Sie hatten Urſache dies zu hoffen; denn der Prinz **Thahmaſp**, ein Sohn des Königs **Huſſein**, hatte ſich unter Begünſtigung einer dunklen Nacht aufgemacht, in der Abſicht, Völker zu ſammlen und den Belagerten Hülfe zu ſuchen. Sobald dieſer Prinz entfernet war, ſchloſſen die Afganen die Stadt ein, und ſchnitten alle Gemeinſchaft mit den Einwohnern ab, welche in die gröſste Verzweifelung ſunken, als ſie ſich je mehr und mehr zu ihrer Erhaltung unvermögend ſahen. Damals fieng das Feuer der Angſt und die Flamme des Elendes an, in dieſer unglücklichen Stadt auszubrechen. Die Hungersnoth ward darin ſo groß, daß das Volk ſich genöthiget ſahe, die Leichname zu eſſen. Kinder, noch an der Bruſt, wurden aus dem väterlichen Hauſe geraubet und verzehret. Endlich wurde die

Den 7. April.

Noth

Noth allgemein. Die, welche vorher mit Seide bekleidet gewesen, würden genöthiget Blätter zu essen, wie der Wurm, der sie gesponnen, und ob sie gleich gewohnt waren, sich mit den wohlschmeckendsten Gerichten zu sättigen, mußten sie nun Baumrinde verschlingen. Kurz, Isfahan wurde zum entsetzlichsten Aeussersten gebracht, und bald war der Mangel an Menschen noch grösser, als an Nahrungsmitteln (*). Die Vornehmsten des Staats sahen diese Verwüstung, fanden ihren Zustand ohne Hülfe und entschlossen sich die Stadt zu übergeben. Zufolge dieses Entschlusses sandten sie den König **Schah Hussein** am eilften des Monaths Moharrem im Jahr des Leoparden, oder der Hegira 1135 nach Ferehabad. Den 10. Oct. 1722. In eben der Nacht schickte **Mahmud** seine Officier nach Isfahan, sich der Schätze des Königs zu bemächtigen, und den 14. desselben Monaths kam er in die Stadt mit dem Stolze des Pharao, und mit der Tyranney des **Schedad** (eines alten Königs von Arabien). Sogleich befahl er, daß man unter seinem Stempel Münzen schlagen sollte, und daß die Reden in den Moscheen in seinem Namen sollten gehalten werden. Wie die Nachricht von der Einnahme Isfahans dem **Thahmasp Mirza** zu Ohren kam, setzte er sich auf den königlichen Thron, den sein Vater so unglücklich besessen hatte. Die schönen Geister in Kazvin bemerkten seine Thronbesteigung durch diese Worte: „**Akhri mahi Moharrem.**

Im Monath Sefer wurde ein Haufen Afganen abgeschickt den **Schah Thahmasp** in Kazvin zu beunruhigen, sobald dieser aber ihre Annäherung erfuhr, verließ er die Stadt und nahm den Weg nach Azarbigian, blos von wenigen Freunden begleitet. Als die Einwohner von Kazvin sahen, daß ihr König entflohen und der Feind vor ihren Thoren war, nahmen sie die Afganen unter gewissen Bedingungen in ihren Mauern ein. Hier übten die Völker des **Mahmud** alle Arten von Grausamkeiten aus, und trieben ihre üble Begegnung so weit, daß die Kazviner den größten Theil derselben umbrachten, indem ein jeder den von ihren grausamen Feinden tödtete, der in seinem Hause im Quartier lag. Die Afganen, welche sich in den Gärten

November. J. C. 1722. J. d. N. 35.

(*) Das übrige dieser Beschreibung ist so ausschweifend, und die Bilder derselben unsern Ideen so entgegen gesetzt, daß eine wörtliche Uebersetzung einem europäischen Leser unverständlich gewesen seyn würde.

und in den Verschanzungen vor der Stadt befanden, bestürzt über den Tod ihrer Mitbrüder, entflohen und kehreten nach Isfahan zurück. Wie **Mahmud** diesen Vorgang erfuhr, faßte er den Entschluß, die Perser umzubringen, und an demselben Tage, da die Afganen von Kazvin anlangten, ließ er hundert und vierzig Personen, gute und böse, grosse und kleine unter einander, tödten. Hierauf schickte er Völker nach Schiras, welche diese Stadt neun Monathe lang einschlossen, und sie endlich in Besitz nahmen. **Mahmud** fuhr also fort eine unumschränkte Gewalt sowohl in Isfahan als in den umliegenden Ländern zu üben, als sein böser Genius ihm den Mord aller Prinzen von Geblüt eingab. Würklich ließ er die Kinder und Anverwandten des **Hussein**, an der Zahl ein und dreißig, ermorden, und schickte ihre Särge nach Kom. Bald darauf ward er von einem starken Wahnwitz und tödtlichen Lähmung überfallen, wodurch er den Gebrauch seiner Sinne verlohr, und nicht im Stande war, weiter zu regieren. Sein Neffe **Escheref**, welcher seinen Tod ungeduldig erwartete, ließ ihn, mit Einverständniß einiger Afganen, den 12ten des Monaths Schaban, im Jahr 1136, oder der Schlange, tödten, und setzte sich mit völliger Gewalt auf den Thron seiner angemaßten Macht. **Escheref** nahm während seiner Regierung Besitz von Kerman, Yezd, Benader, Kom, Kazvin und Tehiran bis an Pulkerbi, welches die Grenze von Irak und Khoraſſan ist.

Den 25 April 1723.

Siebenter Abschnitt.

J. C. 1723. J. d. M. 36.

Die Eroberungen der Russen an den Grenzen des Reichs und in Ghilan waren den Persern auch sehr schädlich. Zu der Zeit als **Schah Thahmasp** in Kazvin sein Haupt mit dem Diadem der königlichen Würde schmückte, wurde sein Gros-Vizir, **Ismail Beg**, nach Rußland geschickt, um Hülfe anzusuchen. Dem zufolge erhielt ein Haufen Russen unter Anführung eines rußischen Generals Befehl, und

und legte ſich in der Stadt Reſchet ins Quartier. Der Statthalter dieſer Stadt, dem es unbekannt war, auf weſſen Befehl ſie gekommen waren, verſuchte es, ſie daraus zu verjagen; ſie überwanden ihn aber und ſetzten ſich in der Stadt feſt. Darauf ſchrieben ſie einen Brief an den perſiſchen Hof, der dieſe Worte enthielt: „Wir haben eine lange und beſchwerliche Reiſe auf Verlangen eures Hofes gemacht, und der Abgeſandte des Schah Thahmaſp hat unſerm Hofe den gänzlichen Beſitz eurer Grenzen, von Neiazabad bis an die Grenzen von Aſtrabad, verſprochen, unter der Bedingung, daß wir die Perſer beſchützen und ihre Feinde vertreiben ſollten.“ Unter dieſem Vorwande bemächtigten ſie ſich der Städte an der Grenze, welche ihnen anſtändig waren, und übten ſo gar Feindſeligkeiten aus. Sie hatten ſo wenige Achtung für das Intereſſe des perſiſchen Hofes, daß ſie mit einer Verſtärkung von zehntauſend Mann die ganze Grenze bis Neiazabad beſetzten, indem ſie beſtändig den mit Iſmail Beg getroffenen Vergleich anführeten, welcher dazu von dem hohen Hofe des Sefi bevollmächtiget geweſen. Dieſe Einfälle nöthigten den Schah Thahmaſp, einen Haufen Völker abzuſchicken, um den Ruſſen Einhalt zu thun. Die Macht der beyden Nationen traf ſich vor der Stadt Reſchet, allein die Perſer wurden geſchlagen, und die Ruſſen nahmen Reſchet und Kehdem ein, und blieben ohne Widerſtand zwey Jahre im ruhigen Beſitz ihrer Quartiere. Als damals ein Kalander, Namens Iſmail Mirza, Unruhen in Maſſule erreget hatte, (wie wir unten erzählen werden), bemächtigten ſich die Ruſſen von Lahigian und Tigian, welches der Kalander in Beſitz gehabt. Einige Zeit darauf rückte der Czaar mit einer zahlreichen Armee durch das Schloß Kezler nach Derbend. Die Einwohner dieſes Diſtrikts fürchteten ſich für die Streifereyen der Leczier und der Türken, der fürchterlichſten Feinde Perſiens; ſie unterwarfen ſich dem Czaar, welcher die Räumung der Citadelle von Derbend befahl, und eine Beſatzung von dreytauſend Muſquetirern (die Ruſſen nennen ſie Soldaten) hineinlegte. Der Czaar ſetzte ſeine Eroberungen fort, und nahm Badkuieh und Salian ein. Endlich aber, von Siegen geſättiget, kehrte er nach der Hauptſtadt ſeines Reichs zurück.

Achter Abschnitt.

J. C. 1723. J. d. N. 39. Die Türken hatten in Azarbigian nicht die geringste Eroberung gemacht. Nachdem **Schah Thahmasp** Kazvin verlassen hatte, schickte die Pforte den **Ibrahim Pascha**, Statthalter von Erzerum, nach Georgien; den **Aref Ahmed Pascha** nach Erivan; den **Abdalla Pascha Kiuprili Ogli**, Statthalter von Van, nach Tauris; und den **Hassan Pascha**, Statthalter von Bagdad, nach Kermanschah und nach Hamadan: diese beyden Pachas, an der Spitze ihrer unzähligen Heere, erhoben ihre stolze Fahnen in die Lüfte, und verbreiteten das Schrecken und die Verwüstung auf allen Seiten. **Ibrahim Pascha** rückte mit einer hinlänglichen Macht vor, und belagerte die Stadt Erivan. Nach einem vier monathlichen Widerstande, da die Belagerten keine Hülfe erhielten, übergaben sie die Stadt, und baten um Gnade. In demselben Jahre, und da die königlichen Völker in Ardebil waren, rückte **Abdalla Pascha Kiuprili Ogli** vor, um Tauris und Erivan zu belagern; da er aber fand, daß er Tauris in diesem Jahre nicht erobern konnte, zog er sich zurück und lagerte sich in den Ebenen bey Khui und Selmas. Im folgenden Jahre kam er mit neuer Stärke wieder, nahm die Stadt ein, und ließ die Einwohner über die Klinge springen. **Hassan Pascha**, Statthalter von Bagdad, ließ seiner Seits die Eroberungsfahne vor Kermanschah wehen, welches er einnahm. Als er aber einige Zeit an diesem Orte gewesen war, starb er und gieng in die Wohnung der Ewigkeit ein. Nach seinem Tode ward sein Sohn **Ahmed Pascha** von der Pforte zum General an seiner Stelle ernannt. Dieser unternahm die Eroberung von Hamadan. **Feridun Khan Mekri**, damaliger Statthalter dieser Stadt, verließ selbige unter dem Vorwande, eine Schlacht zu liefern, vereinigte sich aber mit **Ahmed Pascha**. Nichts desto weniger vertheidigten die Einwohner sich drey Monathe, nachdem aber **Ahmed** die Citadelle mit Sturm erobert hatte, erfüllete er die Stadt mit Mord und Verwüstung. Nach diesem Vorgange grif **Saru Mustafa Pascha**,

Cangia

Cangia an, und **Ali Paſcha** ward abgeſchickt, Ardebil zu belagern. Ardebil ward nach einem langen Widerſtande eingenommen, und die königlichen Völker von Ardebil nach Tehiran gezogen. Darauf nahmen die Türken nicht nur Ardebil, ſondern auch Moganat, Rengiau, Sultanie und den Diſtrikt von Ghezaz in Beſitz. **Schah Thahmaſp** regierte ſeit zwey Jahren. Als **Eſcheref** erfuhr, daß dieſer Prinz, nach der Eroberung von Azarbigian, nach Tehiran zurückkehren würde, rückte er übereilt vor, um ſich ſeinem Zuge zu widerſetzen. Er ließ ſeine Völker bey dem Dorfe Enderman, auf der Seite von Tehiran, ſich lagern, wo die Perſer durchziehen mußten. Die Heere trafen ſich in Solmanabad, die Schlacht fieng an, die Perſer wurden geſchlagen und **Schah Thahmaſp** genöthiget, gegen Mazenderan und Aſterabad zu entfliehen. Hierauf befahl **Eſcheref** die Belagerung von Tehiran, und ſandte ſeinen Feldherrn gegen Kazvin, mitlerweile er ſelbſt gegen Iſfahan vorrückte. Die Einwohner von Kazvin ergaben ſich bald; die königlichen Völker kamen nach Mazenderan und rückten von da nach Aſterabad. Der König ernannte **Fath Ali Khan Kagiar** zum Statthalter von Semnan, und ſchickte ihn mit einem Haufen Turkmannen Kangiaren ab, die Afganen aus Tehiran zu vertreiben. Dieſe Völker trafen die Afganen in Ibrahimabad, allein durch den Abfall ihrer Hülfsvölker und durch die Verrätherey einiger Aufwiegler wurden ſie gezwungen, ſich nach Aſterabad zurück zu ziehen. Die Einwohner von Tehiran, die an der Hülfe verzweifelten, vereinigten ſich mit den Afganen; ſelbſt die Einwohner von Sauh und Kom, die ſo lange dem **Eſcheref** widerſtanden hatten, unterwarfen ſich ihm und überlieferten ihre Städte in ſeine Hände.

Neunter Abschnitt.

Kurze Erzählung der Angelegenheiten des Escheref, und des Friedens, der zwischen ihm und den Türken geschlossen wurde.

J. C. 1723. J. d. M. 36. Im dritten Jahr der angemaßten Herrschaft des **Escherefs**, wurde **Ahmed Pascha**, Statthalter von Bagdad, zur Würde eines obersten Feldherrn von der Pforte erhoben, und seine zahlreiche Armee durch **Khanec Pascha**, Staathalter von Maban, durch **Abdurrhan, Pascha** von Hamadan, durch **Kara Mustafa** und durch **Hussein, Pascha** von Mussel, annoch verstärket. Da der oberste Feldherr Befehl hatte, dem Könige von Persien beyzustehen, und sein Reich den Afganen, die sich dessen bemächtiget hatten, wieder zu entreissen, so zog er gegen die Seite von Hamadan, und schickte zwey Haufen Völker ab, den einen gegen Dizabad, den andern gegen Kerdserahan. Zugleich schickte er einen Gesandten an den **Escheref**, um ihm zu sagen: „Da die Afganen, ein elendes Volk, sich eines Königreichs angemasset, wozu sie nicht das geringste Recht hätten, und den der königlichen Würde beraubet, der der rechtmäßige Sultan davon wäre; so fordere er solches für denselben zurück.“ Auf diese Gesandtschaft verließ **Escheref** Isfahan und begab sich nach Kulpeikan. Nach der Hauptstadt schickte er einen Courier ab, um den Sultan **Hussein** umbringen zu lassen, und durch das schneidende Schwerdt ließ er ihn den bittern Kelch des Todes trinken. Den Kopf des unglücklichen Monarchen schickte er darauf dem türkischen Gesandten und ließ ihm sagen: Er hoffte mit der Schneide seines Säbels und der Spitze seiner Lanze ihm eine vollständigere Antwort zu geben. Dies Betragen erboßte die Türken dergestalt und fachete die Flamme ihrer Rache so sehr an, daß **Ahmed**, alle Paschas und das ganze Heer das Land, von Hamadan an, mit ihren Panieren bedeckten. Die Heere stiessen bey Schehrkerd an einander, und das Feuer der Schlacht brach unter ihnen aus, bis endlich die Türken überwunden und in die Flucht geschlagen wurden.

Escheref

Eſcheref kehrete darauf nach Isfahan zurück. Das folgende Jahr ſchloß Ahmed Paſcha, deſſen Fahnen zu Hamadan weheten, einen Frieden mit ihm, um die Grenzen der beyden Reiche ſicher zu ſtellen. Die Bedingungen dieſes Vergleichs waren: daß die Provinzen Khuziſtan, Loriſtan bis an Ghezar, nebſt Rengian Sultania, Khelkhal und Ardebil der Pforte gehören, die Afganen aber den Beſitz des öſtlichen Theils von Irak und der Grenzen haben ſollten. Nachdem dieſe Punkte feſt und aufrichtig ausgemacht waren, giengen beyde Heere in ihre gegenſeitige Quartiere zurück. In dem vierten Jahre der Regierung des Eſcheref ward Raſched Paſcha vom türkiſchen Kaiſer Ahmed Khan an ihn geſandt, dieſen Vergleich zu beſtätigen, und ihm zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Eſcheref ernannte ſeiner Seits zum Geſandten bey der Pforte den Mohammed Khan Baluge, und dieſer begab ſich in Begleitung der oben genannten Paſchas an den ottomanſchen Hof.

Zehnter Abſchnitt.

Welche waren die Prätendenten, die während des Zwiſchen-Reichs in Perſien nach der Krone ſtrebeten und ſich öffentlich empöreten?

Der erſte dieſer Prätendenten war einer, Namens Seſi Mirza. In der Gegend von Bakhtiari fieng er an, auf dem Schauplatz zu erſcheinen. Seine wahre Geſchichte iſt, wie ſie hier folget. Er war aus dem Stamme Carai, und wie er im Jahr 1137 zu Khalilabad war, wollte er ein Prinz, ein Sohn des letzten Sultans ſeyn, und ſagte, daß ſein Name, bevor man denſelben verändert hätte, Abul Maſſum Mirza geweſen. Mohammed Huſſein Khan, Statthalter von Bakhtiari, huldigte ihn auf dies Vorgeben, und erkannte ſeine höchſte Gewalt. Zur Unterſtützung dieſes erſten Erfolgs, ſchickte Seſi Mirza nach Isfahan, ſich falſche Zeugen ſeiner königlichen Geburt zu verſchaffen. Es fand ſich daſelbſt ein

J. C. 1724. J. d. N. 37.

J. C. 1724.

Weib, welches sich für seine Schwester ausgab, und der von dem betrogenem Volke, als solche, mit der größten Ehrerbietung begegnet ward. Hierauf erklärete er sich öffentlich, schrieb Karaktere auf den Rand seines Turbans, trug den Federbusch an der linken Seite, und befahl, wenn in den Moscheen der Name des **Schah Thamasp** genannt würde, daß man den seinigen gleich hinterher nennen sollte. Die Magistrate von Schuster und Cuhkeiluih, alle Häupter dieser Distrikte fanden sich bey ihm ein und umgürteten sich mit dem Gehenke der Unterwürfigkeit. Nachhin ernannte er, aus eigener Macht, Statthalter, und wohnete in dieser Gegend in Sicherheit bis auf die Zeit, da **Schah Thamasp** seinen Sitz in Khorassan aufschlug. Damals schickte der hocherhabene Sieger, **Nadir**, seine höchsten Befehle denen zu, welche es mit **Sefi Mirza** hielten, und zeigete ihnen an: daß, da die königliche Geburt des **Schah Thamasp** und dieses Prätendenten seine nicht mit einander zu vergleichen stünde, er ihnen beföle, denselben festzunehmen und zur gerechten Bestrafung zu ihm zu führen. Auf diesen Befehl ward **Sefi Mirza** ergriffen und von seinen eigenen Anhängern umgebracht, zu der Zeit, da er zu Dehdeschet seinen Sitz hatte. Dieser Vorgang eräugete sich in der Mitte des Monaths Moharrem im Jahr 1140.

August 1727.

Eilfter Abschnitt.

J. C. 1729. J. d. N. 36.

Der zweyte Prätendent war **Seid Ahmed Nevadeh Mirza Daud**, der kurz vorher Statthalter von Meschehed gewesen war. Dies war sein Schicksal.

Nach der Staatsveränderung in Isfahan und der Abreise des **Schah Thamasp** nach Azarbigian, begab **Seid Ahmed** sich nach Aberkuh. Daselbst foderte er die höchste Betreibung der Angelegenheiten in Fars und Kerman unter dem Siegel des **Schah Thamasp**. Dadurch hintergieng er Grosse und Kleine, und betrog sie unter falschem Vorwande. Inzwischen sammelte er einen Haufen

Haufen Völker von allerhand Art Menſchen, wie er ſie zuſammenraffen konnte. An ihrer Spitze rückte er gegen Bavanat und Merudeſchet in Fars, welches nur acht Parasangen von Schiras liegt. **Zeherdeſt**, von Nation ein Afgan, ward vom **Mahmud**, Statthalter von Schiras, ausgeſchickt, ſich ihm zu widerſetzen. Beyde Heere trafen ſich in Pelkhan und geriethen an einander. **Seid Ahmed**, der geſchlagen wurde, zog ſich nach Aberkuh; allein die Einwohner dieſer Stadt, da ſie von der Betrügerey völlig unterrichtet worden, bemächtigten ſich ſeiner, und warfen ihn in ein Gefängniß. Nach zwey Monathen fand er Mittel, aus dem Gefängniß zu entfliehen, nach der Seite von Gehran, wo er ſeine Völker ſammelte und ſeine vernichtete Macht wieder herſtellete. Von Gehran gieng **Daud** nach Darab und Neiriz, wo er ſein Heer vollzählig machte. Hierauf machte er ſich Meiſter von Kerman, und den 14 des Monaths Rabiel-aveli im Jahr des Schaafes, oder der Hegira 1140, nahm er den Namen eines Kaiſers an und ſetzte ſich auf den königlichen Thron. Er unterſtand ſich ſogar Münzen unter ſeinem Stempel ſchlagen zu laſſen, und den Federbuſch und das Diadem zu tragen. Als einige Zeit darauf **Eſcheref** einen Haufen Völker abſchickte, ſich ſeiner zu bemächtigen, befeſtigte er ſich in dem Schloſſe Huſnabad. Nichts deſtoweniger wurde er endlich ergriffen und nach Iſfahan gebracht, wo, auf Befehl des **Eſcheref**, ſein Kopf von ſeinem ehrgeizigen Halſe getrennet, und alle ſeine Anſprüche an die höchſte Macht in Nichts verwandelt wurden.

Den 16. Oct. 1721.

Zwölfter Abschnitt.

Julius 1729. Ein anderer Prätendent war **Mohammed Ali Refsegiani**, der unter dem Namen **Sefi Mirza** bekannt ist.

Im Monath Moharrem des Jahres 1142, oder der Henne, erschien dieser unbekannte Mensch in der Kleidung eines Derwisch zu Schuster. Das gemeine Volk, von einer Narrheit gleichsam befallen, sagte, sobald es ihn sahe: „Die Augen dieses Menschen sind den Augen des **Sefi Mirza** völlig gleich; es ist nicht der geringste Zweifel, daß er es nicht seyn sollte.“ In dieser unsinnigen Ausschweifung versammelte es sich und schwur ihm Treue. Der Statthalter von Schuster, durch diese Nachricht höchst betrübt, wandte alles an, den **Mohammed** zur Pflicht des Gehorsams zurück zu bringen. Dieser aber entwischte ihm und entflohe nach Havize, von da er seinen Weg über Basra nahm, und sich nach Bagdad begab. Die türkischen Minister glaubten, daß ein persischer Prinz dem ottomanischen Hofe, ihrer Vertheidigung und Sicherheit sehr nützlich seyn könnte; sie schickten ihn desfalls nach der Hauptstadt ihres Reichs. Als **Mohammed** nahe bey Constantinopel war, kam der Großkämmerling ihm entgegen, führte ihn in einen Pallast, und ließ ihm Einkünfte anweisen, die seinem angeblichen Stande angemessen waren. Bald darauf wurde Sultan **Ahmed**, türkischer Kaiser abgesetzet, und unser Prätendent, (in Absicht dessen viele Unruhen angezettelt worden) nach Saloni (Tessalonich) gesandt, welches achtzehn Tagereisen von Constantinopel liegt, an den Ufern des Frankestan. Nachhin ward er in die Insel Leimon (Lemnos) gebracht, und von da endlich ganz entlassen. Die Folge seiner Begebenheiten wird man
J. C. 1744. bey der Erzählung der Vorfälle des Jahres 1157 finden.

Drey-

Dreyzehnter Abschnitt.

Seid Hassan trachtete auch nach der persischen Krone. Er war Kalander und begab sich von Fera nach Kandehar, woselbst er bald Almosen bat, und bald alle Arten Uebelthaten begieng. Endlich reisete er nach Isfahan, unter der Kleidung eines Derwisch, von den Afganen begleitet. Nach dem Tode des Sefi Mirza Kerai verband Seid Hassan sich mit einer Bande junger unruhiger und ausgearteter Leute, und damals sprengete er das Gerücht aus, daß er Abbas Mirza, ein Bruder des verstorbenen Königs, sey. Da er also seine eitle Ideen durch das Verlangen nach der königlichen Würde hob, setzte er sich auf den chimärischen Thron seiner angeblichen Herrschaft. Als er darauf einige Zeit nachher eine grosse Menge des Pöbels versammelt hatte, und nunmehr fand, daß seine Entwürfe keinen Fortgang haben konnten, verschwand er mit einem mal unter dem Haufen, wie eine Blase auf der Oberfläche des Wassers, und ist nachhin nicht wieder gesehen worden; denn die Lampe der höchsten Gewalt verlöscht sehr bald, wenn sie nicht durch die Wahrheit ist angezündet worden.

J. C. 1723.
J. d. M. 36.

Vierzehnter Abschnitt.

J. C. 1723. J. d. N. 36. Ausser allen diesen Betrügern erschien noch ein anderer, in der Gegend von Schemeil Bender, der sich für einen Sohn des letzten Sultans ausgab, und den Namen **Mohammed Mirza** annahm. Er erhielt aber den Beynamen des Eselsritters. Dieser Prätendent versammelte vier oder fünfhundert Araber von Bender, und rückte von Schemeil gegen den **Abdalla Khan**, Statthalter von Balugestan; nachdem er daselbst eine Verstärkung von Balugiern erhalten hatte, näherte er sich dem Stamme Barzi, welchen er auf seine Seite zog, und mit seiner ganzen Macht nach Bender gieng. In diesem Orte ward er mit **Seid Ahmed Neradeh Mirza Daud** handgemein, und überwand ihn; da er seiner Seits auch das Panier der Empörung aufgesteckt hatte. Nach diesem Siege nahm **Mohammed** die festen Oerter in Schemeil und Meina ein. Endlich aber ward er durch einen Haufen Völker geschlagen, den **Escheref** gegen ihn ausgeschickt hatte. Er entflohe nach der Seite von Indostan, und die Afganen kamen wieder in den Besitz aller Oerter, welche er eingenommen hatte.

Fünf-

Funfzehnter Abschnitt.

Zenil, ein Sohn des **Ibrahim Tuti**, seiner Profeßion nach ein Kalander, erschien auch in Lahigian auf dem Schauplatze. J. C. 1725. J. d. N. 36. Eine Zeitlang fuhr er fort an der Spitze eines Haufens Derwische zu betteln, als er aber eine zahlreiche Gesellschaft von seiner Art Leute in dem Dorfe Lekam zusammen gebracht hatte, erhob er seine Gedanken von der niedrigen Hütte eines Derwisch zu dem erhabenen Zelte eines Monarchen, und nannte sich **Ismail Mirza**, einen Sohn des **Schah Hussein**. Alle Geistliche in Deschtewend und Dilen zog er in seine Parthey, und, nachdem er die Fahne der Macht wehen lassen, nahm er Rankuh in Besitz. Um diese Zeit war **Mohammed Riza Khan Abdallu** Statthalter von Ghilan und hatte seinen Sitz in Lahigian. Auf die erste Nachricht von einem Aufstande rückte er mit dreytausend Mann dem **Kalander** entgegen, und da er es in den bergigten Gegenden von Dilen zur Schlacht brachte, wurde er geschlagen und gezwungen, nach dem Ort seines Sitzes zurück zu kehren. An demselben Tage rückte der Kalander in Lahigian ein, welches er, sowohl als Timgian in Besitz nahm. **Mohammed Riza Khan** brachte eine neue Macht zusammen, rückte wiederum vor, und griff ihn bey Rankuh an. Der Kalander ward geschlagen und entflohe nach Kehdan, wo seine Völker mit dem Stamme **Schahissun** und mit einigen andern Stämmen verstärket ward, worauf er Massule, im Distrikt Reschet, wegnahm, und von da nach Khelkhal zog, dessen Statthalter er sich unterwarf. Allein in einem Gefechte mit den Türken, in der Gegend von Ardebil, ward er gänzlich geschlagen. Nach diesem Un-

fall begab er sich zu denen, aus dem Stamme Schahissun, und brachte eine grosse Zahl derselben auf seine Seite. Mit dieser Verstärkung rückte er nach Mogan, wo er dem **Ali Kuli Khan**, der gänzlich auf der Seite der Russen war, eine Schlacht lieferte, und, nochmals geschlagen, sich nach Massule zurückzog. Endlich entschloß sich ein Theil der Völker aus dem Stamme Schahissun, der sich mit den Russen vereiniget hatte, und verschiedene Einwohner von Massule, die durch die wenige Achtsamkeit des Kalanders in das größte Elend gestürzt worden, dies Phantome der Macht zu vernichten. Alle mit einem mahl fielen über den unglücklichen **Zenil** her, und ermordeten ihn in Massule.

Geſchichte des Nadir Schah.

Erſtes Buch.

Von der Geburt des Nadir bis auf die Wiedereinſetzung des Schah Thahmaſp in Meſchehed.

Digitized by Google

Erſtes Kapittel.

Von dem Geſchlecht und der Geburt des groſſen Kayſers, des Schattens des Allmächtigen.

Die Freunde des Wohlergehen, die Zöglinge des Glücks, die Kinder der Vorſehung, können der eitlen Ehre einer hohen Geburt und des blendenden Pomps der königlichen Würde entbehren. Von der niedrigſten Stuffe ſteigen ſie bis zum Gipfel der Würden auf, und ſind ſie in einem dunkeln Stande gebohren, ſo wandeln ſie mit deſto gröſſern Glanze auf dem Pfade des Ruhms. Der ſchneidende Säbel erhält ſeinen Vorzug durch die natürliche Güte ſeines Stahls, nicht durch die Mine, aus der er gezogen iſt. Der Diamant dankt ſeinen Vorzug vor allen edlen Steinen nicht dem Felſen, in dem er gebildet ward, ſondern ſeinem eigenthümlichen Glanze. Alſo leitete der groſſe **Nadir**, dieſer Erwählte des

Allerhöchsten, dieser Gegenstand seiner ewigen Gunst, seinen unvergleichbaren Ruhm aus der angebohrnen Grösse seiner Seele. Nichts war er dem Beystande seines Stammes, seiner Verwandten, der Ausländer, der Freunde schuldig; mit Hülfe seiner eigenthümlichen Tapferkeit, dieser Gabe des Unsterblichen, zündete er die Lampe seines Adels an, und ward der Ursprung und die Quelle eines königlichen Stammes. Er erhob seine Macht so hoch, daß das Königreich Timur in der Scheide seines Säbels versteckt schien, und daß die Länder des **Genghiz** und der Tartaren als Glieder der Kette seiner Macht angehängt erschienen, wie der Dichter saget: „Das Schicksal flieget „mit den Pfeilen, die er schießt. Sein krummer Säbel ist die Ursa„che des Sieges. Wenn das Gesicht des **Nadir** von Zorn glühet, „mit welchem Feuer entzündet er nicht die Sonne! Wenn die Liebe sei„ne Wangen röthet, wird die Morgenröthe davon erhöhet und verbrei„tet gleiche Triebe über die Erde; der beunruhigte Salamander ver„birgt sich in seinem Elemente, und die Zephir spielen auf den Hügeln „und in den Thälern.“

Der Geschichtschreiber hat bisher den Entwurf zu dem Bilde seines Helden mit leichtem Pinsel gezeichnet, da er aber entschlossen war, alles zu beschreiben, was diesen berühmten Eroberer betrift, so muste er auch etwas von seinem Geschlecht und Geburt sagen.

Dieser grosse Krieger war aus dem Stamme **Kirklu**, einem der ansehnlichsten Stämme der **Affscharen**, einem **Turkmanschen** Geschlechte, die ehemals in Turkestan gewohnt hatten, seitdem sie aber unter der Herrschaft der **Mogols** gerathen waren, sich nach Azerbigian gewandt hatten.

Unter der Regierung des **Schah Ismail** liessen sich diese Affscharen bey der Quelle des Brunnen Meiab Kiupe Kab nieder, zwanzig Parasangen von Meschehed, an der nordlichen Seite und in der Nachbarschaft von Meru; hier wohneten sie den Sommer über in Zelten, und des Winters begaben sie sich nach Destegerd Deregez.

In dieſem Schloſſe, das durch eine ſo groſſe Begebenheit berühmt geworden, ward der Befreyer Perſiens den 28. des Moharrem im Jahr der Hegira 1100, oder des Krokodils, gebohren. J. C. 1688. Er ward, wie ſein Großvater, **Nadir Kuli Beg** genannt.

Im funfzehnten Jahr ſeines Alters betrat er die Laufbahn der Ehre; Perſer und Türken, Groſſe und Kleine, bewunderten ſeine Unerſchrockenheit, da er tauſend Proben ſeines künftigen Wohlſtandes und des groſſen Glücks gab, das ſchon auf ſeiner Stirne glänzte. Alſo verkündigte der Morgen ſeines Lebens den Mittag ſeiner ſchönen Thaten, und offenbarte zeitig die Wunder des Schöpfers. Er wurde allgemein unter dem Namen **Nadir Kuli Beg** bekannt, welcher einen Diener des Wunderbahren bedeutet.

Zweytes Kapittel.

Erſte Handlungen Seiner Majeſtät, des Schattens des Allerhöchſten.

Durch die Schlüſſe des Weſens, welches die Stütze des Grundes der Natur, der Lebensfaden der Söhne Adams iſt, welches den Mantel des Daſeyns und der Dauer ſpinnet, um das menſchliche Geſchlecht zu ſchmücken und zu bedecken, dieſes ewigen Weſens, das weder gezeuget werden, noch zeugen kann, das keinen Gleichen hat, wünſchte **Nadir**, wie er im Frühling ſeiner Jahre war und der Roſengarten ſeines Lebens blühete, in die Bande der Ehe zu treten. Zu dem Ende ſuchte er die ehrvolle Verbindung mit **Baba Alibeg Kuſſe Ahmedluh**, einem der vornehmſten Aſſcharen in Abiverd. Dieſer glückliche Anführer, durch dies Geſuch des jungen Helden geſchmeichelt, verſprach ihm ſeine Tochter, ungeachtet der Eiferſucht vieler Aſſcharen, unglücklicher Nebenbuhler, die die Traurigkeit anſtatt

der

der Geliebten umarmen, und in Gesellschaft der Beschämung, anstatt des glücklichen Erfolgs, schlafen mußten.

J. C. 1718. Den 3. Febr.

Nadir hatte aus dieser Ehe den Prinzen **Riza Kuli Mirza**, welcher im Jahr 1131, an einem Sonntage, den 25. des Monaths Giumadilaveli, um Zehn und ein halb Uhr, gebohren ward. Fünf Jahr nachher umhüllete der Staub des Todes die Reize der liebenswürdigen und tugendhaften Tochter des **Baba Alibeg**. **Nadir** nahm eine andere Gemahlinn, die eine Mutter ward des **Nasralla Mirza** und des **Iman Kuli Mirza**, zwey köstliche Perlen dieser schönen Muschel, zwey glänzende Sterne dieser Konstellation.

Es ist nicht nöthig alle Begebenheiten zu erzählen, die seit der Erscheinung des glücklichen Planeten vorfielen, dessen Bahn man zu beschreiben unternimmt. Eben so wenig hat man die Absicht, umständlich zu beschreiben, was in Deregez, Abiverd, Meschehed und verschiedenen benachbarten Schlössern vorgegangen; die Schlachten des **Nadir** gegen die unruhigen Affscharen, Turkmannen, Kiurden, Uzbegs und andere kriegerische Stämme; die Unruhen, welche ihm von Neidischen erreget wurden, die seinen Untergang suchten; die Art, wie dieser muthige Held ihre Anfälle zurückschlug, und endlich den Frieden in diese Gegenden zurückbrachte. Die umständliche Erzählung des kleinsten Theils dieser Vorfälle würde diese Geschichte ausserordentlich groß machen, und dies Werk über die vorgeschriebene Gränzen ausdehnen. Die Feder des Geschichtschreibers wird den Lauf der Erzählung über die vornehmsten Begebenheiten nur leicht weggleiten lassen, und die Vorfälle in einem engen Cirkel einschliessen.

Als das Glück das Gastmahl des Landes Iran in Verwirrung setzte, wurde das Geschrey des Streits von allen Seiten gehöret, und jede Brust von den Nägeln der Traurigkeit zerrissen. Man sagte der Freude und der Ruhe ein gemeinschaftliches Lebewohl, um sich der Betrübniß und dem Entsetzen zu überlassen.

Von allen Seiten standen Abentheurer auf, deren Kopf aus dem Halsbande der Unabhängigkeit hervortrat, und die den Nacken

der

der Empörung empor hoben. Unter diesen war **Melek-Mahmud** von Sistan, welcher, wie oben gesaget worden, das Panier des Aufrurs in Meschehed aufsteckte.

Bisher hatte **Nadir** nichts weiter unternommen, als sich in den Besitzungen festzusetzen, welche er in der Nähe von Abiverd, Kelat und anderen an der Wüste grenzenden Orten hatte. Er glich dem Falken, der mit den blutigen Krallen des Muths seine Feinde zerfleischet, und gleich dem Löwen wüthete er in seinem eigenen Walde; wie er aber sahe, daß der Himmel die Völker Irans mit dem Wein der Unruhen, vermischt mit dem Hefen der Strafen, getränkt, und daß das Schicksal, ein zänkischer Gefehrte, in seiner Trunkenheit die Schaale, die diesen fatalen Wein enthielt, über den Kopf dieser betrübten Nation zerbrochen hatte, schien er von einer göttlichen Eingebung begeistert. Er erhob den Arm der Macht, vom Glücke unterstützt; er sammelte die Affscharen, die Kiurden und die übrigen Stämme, welche Abiverd, Deregez und Kelat bewohneten; er befestigte diese letztere Stadt mit Sorgfalt und pflanzte darin die Fahne des Ansehens auf.

Auf diese Art fieng **Nadir**, mit Hülfe des Allmächtigen, die Laufbahn seiner grossen Thaten an; und wie hätte dieser Löwe der Tapferkeit, der die Klauen aller Löwen dieser Zeit stumpf machte, dulden können, daß jede verächtliche Hyäne sich unabhängig machte? Wie hätte dieser großmüthige Anführer, vor dem die kühnsten den Hals des Gehorsams beugten, das Joch einer schändlichen Unterwürfigkeit tragen können?

Unter den Völkern, die sich mit ihm vereinigten, traten die Affscharen, von denen er seinen Ursprung hatte, und die Kiurden aus Deregez und Abiverd, zwey der größten Distrikte in Khoraſſan, zuerst auf seine Seite, welche, durch den Arm der Vorsehung unterstützt, mit der Hand des Glücks seine Feinde zurücktrieben und vernichteten. Kurz hernach aber hörten sie, auf Anstiften eines bösen Genii, die Stimme der Zwietracht und trennten sich von dem Helden, dem sie so gut gedienet hatten.

Einige Aſſcharen zogen ſich in ein Schloß, von deſſen Befeſtigungen ſie glaubten, daß ſie Sr. Hoheit widerſtehen könnten, mitlerweile die übrigen mit **Melek Mahmud** in Verbindung traten. Verſchiedene von den Kiurden vereinigten ſich mit den Einwohnern von Kabuſchan; der Reſt ſchloß Bande der Freundſchaft mit den Turkmannen.

Dreyhundert Familien aus dem Stamme **Gelair**, unter den Befehlen des **Thahmaſp Beg Vakil**, des **Mohammed Ali Beg**, des **Tarkan Beg** und anderer Anführer lieſſen inzwiſchen den Grund ihrer Treue nicht erſchüttern, ſondern folgten dem ruhmwürdigen Eroberer im Unglück, wie im Glück, und wohneten im Schatten ſeines Zeltes, das gleich der Sonne glänzet.

Alſo, mit wenigen Freunden und vielen Feinden, umgürtete ſich **Nadir** das Gehenk der Unerſchrockenheit. Mitten unter dem auserleſenen Haufen ſeiner Anhänger diente ihm der Sattel ſeines unüberwindlichen Pferdes zum Kopfküſſen; er ſteckte das Panier der Tapferkeit und des Muths auf, und fiel die feindlichen Stämme wüthend an.

Drittes Kapittel.

Die unerſchrocknen Völker rücken in das geheiligte Land Meſchehed ein, in der Abſicht, die Misvergnügten zu zerſtreuen.

Wie das unzählbare Heer der Sterne ſich erfreuet und triumphiret, bis auf den Augenblick, da die Völker der Sonne, ihre Strahlen, erſcheinen, ſo wurden dieſe unruhigen und aufrühriſchen Völker durch den Glanz von **Nadirs** Ruhm zerſtreuet, oder vielmehr, gleich

den

den Fledermäuſen, die ihre Flügel nur in der Finſterniß ſchwingen, entflohen ſie vor dem Schein des Lichtes, das den berühmten Helden umgab.

Wir haben geſagt, daß es in Khoraſſan war, wo **Melek Mahmud** ſeine Anſprüche an die Unabhängkeit zuerſt verkündigte, worauf verſchiedene Anführer von Stämmen, die ihre eigene Schwäche betrachteten, freywillig ihren Hals in das Band der Unterwürfigkeit ſteckten, und die Thore des Ungehorſams öfneten.

Unter dieſen, welche zu **Meleks** Vortheil dem **Nadir** den Rücken kehrten, waren **Kalige Khan Papalu** und **Iman Kuli Eirlu**, ein Aſſchar. Die Aſſcharen unterlieſſen zwar nicht, mit mancherley Beſchönigungen und Vorwande dieſen Abfall zu entſchuldigen, und **Melek**, der den unüberwindlichen Krieger aufs höchſte fürchtete, ſandte ihm einen vertrauten Bothen mit Anerbietungen der Freundſchaft und dieſen Worten: „Wir ſind nur zur Erhaltung der Getreuen nach Khoraſſan gekommen; wenn du mit uns den Pfad der Eintracht wandeln wilſt, ſo wird dieſer Vergleich die gemeinſchaftliche Glückſeligkeit auf einen feſten Grund ſetzen und den Lauf der öffentlichen Uebel hemmen.“

Nadir, der in die Abſicht dieſer verſtellten Güte eindrang, entſchloß ſich, Kunſt gegen Kunſt zu ſetzen. Er ſchien alſo den gethanen Vorſchlag anzunehmen; er kam nach Meſchehed und wenige Tage, die er daſelbſt blieb, wandte er an, die kalte Zurückhaltung des **Melek** durch tauſend Freundſchaftsbezeugungen zu überwinden, alſo daß ſie ſowohl ins geheim als öffentlich unzertrennlich wurden.

Nachdem **Nadir** dies gewonnen hatte, entdeckte er den Aſſcharen und Gelairen von ſeiner Parthey ſein Vorhaben, und empfahl ihnen, ſich bereit zu halten, ihm das erſtemal, da man ſich mit dem Wurfſpieſſe üben würde, zu unterſtützen. Er gab ihnen auf, ſodann aufmerkſam den Augenblick wahrzunehmen, wenn er den Zügel von **Meleks** Pferde ergreiffen würde, und über die Freunde und Begleiter dieſes Anführers herzufallen, und ſie von dem Pferde des Lebens

in den Staub des Todes hinabzustürzen, mitlerweile er sich des Meleks, ihres Herrn, entledigen würde.

Dieser Anschlag würde mitten in den Hypodrome zu Meschehed ausgeführet seyn, wenn nicht das Schicksal, das die Zügel des Pferdes der Begebenheiten in seinen Händen hat, sich demselben widersetzet hätte. Denn wie Nadir das verabredete Zeichen geben wollte, blendeten die Strahlen der Sonne, die auf ihn fielen, ihn so sehr, daß er den Zügel von Meleks Pferde verfehlete. Dieser, trunken vom Wein der Unachtsamkeit, bemerkte diese Bewegung nicht, und als die Spiele geendiget waren, kehrten beyde friedlich nach Meschehed zurück.

Da Nadir also seiner verfehlet hatte, richtete er seine Gedanken auf eine andere Seite. Er wußte den Khalige Khan und Iman Kuli Khan so wohl zu lenken, daß er sich mit ihnen aussöhnete; allein da Melek einsmal drey Parasangen von der Stadt sich entfernet hatte, nöthigte er diese beyden Anführer zu einer Jagd, und wie sie nach Mekhanak, einem Distrikt in Meschehed, gekommen waren, brachte er sie ums Leben, weil er es für die größte Thorheit hielt, eine solche Beute aus der Schlinge entwischen zu lassen, und Verräther zu schonen, die, wie die Scheide des Säbels, nur das Aeussere der Unschuld hatten, und in ihrem Busen die Klinge ihrer blutdürstigen und unruhigen Begierden verbargen.

Nach dieser Verrichtung kehrte Nadir nach Abiverd zurück, wo er alle Stämme dieser Gegenden versammelte und sich anschickte, den Feind mit offener Macht anzugreifen.

Viertes Kapittel.

Anfang des Krieges zwiſchen Nadir, dem Schatten des Allerhöchſten, und Melek Mahmud von Seiſtan.

Der Tod der beyden Anführer erregte in **Melek Mahmud** Erſtaunen und Schrecken. Er ſahe wol, daß der Baum der Widerſetzlichkeit ihm nur bittere Früchte des Schmerzes tragen würde, und daß er die ſchwere Laſt der Unabhängigkeit, die ſeine Schultern drückte, nicht bis zum Ziel des Glücks tragen würde. Sein Schickſal, das die traurigen Töne der Nachtigall nachahmte, ſchien ihm dieſe Verſe zu wiederholen: „Den erſten Tag, da ich ihn ſahe, ſagte „ich, er iſt es, der mein Licht verdunkeln wird.“

Ungeachtet deſſen, was Vernunft und Klugheit ihm zuſagten, beharrete **Melek Mahmud** in dem thörigten Vorhaben, ein Feind des **Nadir** zu ſeyn. Deshalb ſchrieb er an die Kiurden von Tehemeſche Rezak, verlangte, daß ſie ſich verſammeln und ſich mit ihm gegen den ruhmwürdigen Helden vereinigen mögten, widrigenfalls drohe er ſie mit ſeiner Feindſchaft. Die Kiurden antworteten ihm, daß Se. Hoheit **Nadir** ein berühmter Krieger ſey, daß ſein Arm weit reiche, daß ſeine Völker zahlreich und ſeine Schlöſſer wohl befeſtiget wären, und daß alſo, ihn anzugreifen, eine Sache ſey, die ihre Kräfte überſteige.

Aus dieſem Abſchlage merkte **Melek**, daß die Kiurden ihm nicht geneigt waren, und da die Roſe ihrer Antwort den Geruch der Abneigung hatte, ſo beſchloß er, die zu unterjochen, welche er nicht hatte gewinnen können. Er fand aber nicht gut, den Weg durch Kelat, Teſchetſche und Mehud zu nehmen, weil er voller dicken Waldungen und mit feſten Schlöſſern angefüllet war, er wählete desfalls, ungeachtet ſeiner Ungeduld, den längſten Weg, und rückte mit ſechstauſend Mann über Rudekan, um ſich nach Khabuſchan zu begeben.

Wie er bis dahin gekommen war, kam ein kiurdischer Bothe, ihn ihrentwegen zu bitten, daß er nicht weiter vorrücken möchte, wegen des grossen Schadens, den er dem Lande verursachen, und wegen der Unruhen, die er darin erregen würde. **Melek**, der nun auf den höchsten Punkt seiner halstarrigen Blindheit gekommen war, und weit entfernet, diese Bitte statt finden zu lassen, ließ dem kiurdischen Bothen die Nase abschneiden, und schickte ihn also mit Schande zurück. Eine solche Beschimpfung entflammete die Kiurden zum heftigsten Zorn; sie ergriffen die Waffen und boten selbst die Schlacht an. Sie wurden aber geschlagen und zogen sich in ihre Festungen zurück. **Melek** zog also ohne Widerstand in Khabuschan ein, und faßte den Vorsatz alle feste Oerter der Kiurden zu plündern, ihre Weiber und Kinder nach Khoraſſan zu versetzen, und von ihrem Gebiet Besitz zu nehmen. Er fieng damit an, Zeid Aſlu zu belagern, als **Nadir** mit Macht und Würde heranzog, wie das wüthende Meer, oder wie der Donner, der sich im Nähern hören läßt. Er kam den Kiurden zu Hülfe. Der Held traf zwey Parasangen von Khabuschan einen Haufen von **Meleks** Völkern, welcher die Ammunition und Artillerie bedeckte, die man von Meschehed hatte kommen lassen. Er fiel sogleich über sie her, tödtete einige und schlug die übrigen in die Flucht.

Melek wußte von diesem Verluste nichts, und indem er die Belagerung beschleunigte, machte er die Spitze der Degen seiner Widersacher stumpf, als **Nadir**, an der Spitze seiner jungen und tapfern Krieger, über ihn her fiel, die dickſten Glieder seines Heers trennete und ihn nöthigte, sich in die Verschanzungen seines Lagers zurückzuziehen, und das Schloß aus dem engen Wege der Gefahr herausriß.

Hierauf ließ der Ueberwinder die Weiber und Kinder der Kiurden aus dem Orte herausgehen, führte sie mit sich weg, und schlug sein Lager, nach der Seite der Wüſte hin, nahe an den Mauern auf. In eben dieser Nacht kamen die Kiurden, welche die Furcht zerstreuet hatte, voll unaussprechlicher Freude über die Nachricht einer so unerwarteten Hülfe, aus den Höhlen hervor, worin sie sich verbor-

gen

gen hatten, und begaben ſich zum ruhmvollen Heere, wo ſie Sr. Hoheit ihre Dienſtanbietungen erneuerten.

Am folgenden Tage, als der König des Mittags, die Sonne, die Fackel der Welt, aus ihrem Pallaſte des Morgens herausgieng und den Säbel ihrer Strahlen ſchwung, erhob **Melek Mahmud** die Fahne des Muths und legte den Grund der Schlacht; allein er wurde in ſeiner kühnen Hofnung betrogen.

Da die Affſcharen und Kiurden der Feuergewehre nicht gewohnt waren, und nur mit Lanzen und Säbel fochten, fand **Nadir** es nicht der Klugheit gemäß, es zu einer Schlacht gegen **Meleks** Artillerie kommen zu laſſen. Er ſchickte alſo die Kiurden nach Aſchetebad zurück, er ſelbſt aber lenkte die Zügel ſeines Vorhabens nach Abiverd, mittlerweile **Mahmud**, eben ſo zufrieden, dieſer Gefahr entgangen zu ſeyn, als wenn er ein neues Leben erhalten hätte, ſich im Marſch nach Khoraſſan ſetzte.

Fünftes Kapittel.

Neike Kala und die übrigen Schlöſſer im Lande Abiverd werden von einem mächtigen und ſiegreichen Arm eingenommen.

Alle Schlöſſer in Abiverd, die die unruhigen Affſcharen beſaſſen, waren damals auf **Mahmuds** Seite, und fiengen an, ſich öffentlich gegen **Nadir** zu erklären. Unter dieſen Verbündeten war ein Stamm, welcher Neike Kala bewohnete, zwey Paraſangen von Abiverd. Obgleich die auſſerordentliche Kälte des Winters hinlänglich war, die Kräfte der Soldaten zu mindern, ſo konnte doch die Strenge der Jahrszeit den **Nadir**, erhitzt von ſeinem Muthe, von ſeinem Vorhaben nicht abhalten. Er führete ſeine tapfern Soldaten

gegen

gegen Neike Kala. Er fieng damit an, den Lauf eines Fluſſes abzuleiten, um den Grund zu untergraben. Da aber dieſe Unternehmung nicht von ſtatten gieng, errichtete er ſeine Batterien gegen die Mauern des Forts, und machte dieſe zum Gegenſtand ſeiner wüthenden Kugeln. Die Beſatzung ergriff den Strick der Unterwerfung, bat um Gnade und erhielt ſie. Se. Hoheit ſchickten ſie nach Abiverd und das Fort ward geſchleifet.

Nach der Einnahme von Neike Kala, zog **Nadir** gegen das Schloß Bagvade, dem Sitz des Stammes Kenderlue, und hielt es drey Monath lang aufs engſte eingeſchloſſen. Er ließ Minen umher anlegen, woran er mit der größten Eilfertigkeit arbeiten ließ. Als endlich die Beſatzung, die nahe Gefahr merkte, und ſich anſchickte, einen Kanal in die Minen laufen zu laſſen, ſteckten die Minirer ſolche unverzüglich an. Die Soldaten, welche ſich darin eingeſchloſſen befanden, wurden mit verbrannten Herzen und verzehrten Eingeweiden in die Wohnung des Todes geſchickt, und ein Theil der Mauer umgeſtürzt. Nichtsdeſtoweniger hielt ſich die Beſatzung; ſie füllete die Oefnung mit Holz und Steinen, und verſperrete dem Feinde den Eingang.

Da dieſer Anſchlag mißlung, ließ **Nadir** um das Schloß herum einen Damm aufführen, drey Ellen breit und neun Ellen hoch, und einen Fluß hinaufleiten, deſſen Fall ſo heftig ward, daß in Zeit von zwey Stunden der Grund der Mauer geſchwächet und das Schloß, von dieſem Strohme eingeſchloſſen, einer Waſſerblaſe ähnlich ward, und die Sentenz beſtätigte: „und ihre Wohnungen waren verwüſtet“. Als die Beſatzung ſahe, daß ihr Glücksſtern in dem Waſſerzeichen untergieng, ſtürzte ſie aus dem Schloß heraus, wie Thränen, die lange in den Augen verſchloſſen worden, und wendeten ihr Antlitz der Reue gegen den Herrn des Jahrhunderts. Vier von ihren Anführern, welche die vornehmſten Anſtifter dieſer Unordnungen geweſen, wurden durch das Schwerdt der Züchtigung aufgeopfert, und **Bazet**, der Aufſeher des Schloſſes, ein böſer Mann, wurde verurtheilt todt geſchoſſen zu werden, nach dem Spruch: „Ein flammender Stern erreichte ihn.“ Die übrigen Einwohner wurden nach andern Schlöſ-

ſern

fern verſetzet, und ſeine Hoheit führte ſeine ſiegreiche Fahnen nach Abiverd zurück.

Kaum hatte **Nadir** einige Augenblick Ruhe in dieſer geliebten Stadt genoſſen, als er genöthiget wurde, ſich von neuen mit einem unerſchrocknen Entſchluſſe zu waſnen. **Kera Khan**, Befehlshaber im Schloſſe Zaghehend hatte einen Haufen Turkmannen geſammelt und, zu Gründung ſeiner Unabhängigkeit, das Feuer des Aufruhrs angezündet. Als **Nadir** mit der Belagerung von Bagvade beſchäftiget war, hatte er einen Haufen unter der Anführung des **Thahmaſpe Beg Vakil Gelair** und des **Tſcherag Beg Affchar**, dieſe Flamme zu erſticken, abgeſchickt. Er hatte ihnen befohlen, ſich eines Thurms, der an der Spitze eines Kanals ſtand, aus dem Zaghehend ſein Waſſer erhielt, zu bemächtigen und deſſen Lauf dahin zu verhindern. Allein **Khan** griff dieſe Völker an, ſchlug ſie auf eine ſchändliche Art, tödtete ihrer viele und nahm **Tſcherag Beg** gefangen. Auf dieſe unangenehme Nachricht, die **Nadir** zu Abiverd erhielt, ſchärfte er, wie der Adler, ſeine bluttriefende Klauen, um ſich der Raben von Zaghehend zu bemächtigen. Am Abend des Tages nach der Einnahme von Bagvade, breitete er ſeine Flügel aus und flog mit ſeinen ausgewählten Helden über die Gebürge. Er ſetzte ſich bey Teharde, ſammelte das Heer, das er abgedankt hatte, wieder, und errichtete ſeine Batterien gegen das Fort, das er züchtigen wollte. Anfangs ſchickte er einiges Fußvolk ab, die Gegenden um Zaghehend zu unterſuchen, und ihm Nachrichten von den Bewegungen des Feindes zu bringen. Aber dieſer abgeſchickte Haufe konnte ſich an dieſem Tage mit ihm nicht wieder vereinigen; er zog ſich alſo gegen Abend nach Teharde zurück.

In derſelben Nacht kamen einige Tartaren von Meru dem **Kera Khan** zu Hülfe. Dieſer gieng aus dem Schloſſe, ſtellete einige Völker im Hinterhalt, und zog ſich heimlich wieder ins Schloß zurück. Der abgeſchickte Haufe Perſer, der dieſen Ausfall für eine Flucht hielt, und nicht gewahr worden war, was nachhin vorgegangen, ließ Sr. Hoheit wiſſen, daß die Feinde flöhen.

Auf diese falsche Nachricht stieg **Nadir** bey frühem Morgen auf sein Pferd, schwarz wie die Nacht, wie er aber zwey Parasangen von Teharde und ganz nahe bey Zaghehend war, fiel **Kera Khan** mit seinen Turkmannen aus und über ihn her, mitlerweile auch die Tartaren aus ihrem Hinterhalt herauskamen, und ihn einschlossen, und alle zusammen, ihren Pferden die Spornen gebend, mit erhobenen Säbel von allen Seiten ihn angriffen. Der Held aber stützte sich auf den Arm der Vorsehung, und auf die Versprechung des heiligen Verses: „Wenn eurer hundert sind, werden sie tausend überwinden.“ Er achtete weder der geringen Zahl seiner Soldaten, noch der grossen Macht des Feindes; er stand fest mit seinen Affscharen und zerstreuete bald die Tartaren, wie der Wind die langen Haare der Jünglinge zerstreuet, und nöthigte die Turkmannen zu entfliehen. Als der glorreiche Ueberwinder mit seinen kühnen Streitern nach Taharde zurückgekehret war, schickten die Tartaren einige Abgeordnete an ihn, in bittender Stellung, und erhielten alle ihre Gefangene gegen den einzigen **Tscherag Beg** ausgewechselt, worauf sie unter Begünstigung der Nacht den Weg wieder nach Meru nahmen, und von ihrem verwegenen Zuge nichts als Niedergeschlagenheit und Schmerz zurückbrachten.

Den folgenden Morgen, als der Sultan des Himmels die Fahnen seiner siegreichen Strahlen ausbreitete, rückte auch **Nadir** gegen Zaghehend mit den seinigen, **Kera Khan** aber, der sein Glück vernichtet und den Tag seiner Absichten verdunkelt sahe, gieng aus dem Schloß und bat um Gnade, unter Versprechung des Gehorsams und seiner Dienste. **Nadir** begegnete ihm gnädig, und schickte die turkmannsche Besatzung nach Abiverd. Hierauf rückte er nach Schehed Nissa, indem er immer nach der Einnahme eines Schlosses sich sehnete, wie er nach der Umarmung einer liebenswürdigen Gebietherin sich hätte sehnen können.

Die Turkmannen von Aliaili, Yemereli, Teeca und Yemut hatten sich, auf Anstiften des **Said Sultan**, Herrn von Derun, vom Pfade des Gehorsams entfernet, **Nadir** entschloß sich also, sie zur Pflicht zurück zu bringen, mitlerweile **Mohammed Hussein Beg**

Beg, ein Sohn des Sam Beg Vakil, einer der beſtändigſten Freunde der Familie des Nadir, an der Spitze eines Theils der Kiurden von Khabuſchan nach Meſchehed geſandt wurde.

Said, der durch alle dieſe Anſchläge unruhig gemacht ward, und ſich unvermögend fand, die Fahne des Aufſtandes zu behaupten, begab ſich mit allen ſeinen Völkern nach Bagdad, welches drey Parasangen von Niſſa entfernet iſt, von da erreichte er den Hof, der dem Himmel gleichet, bezeugte ſeine Reue, und erneuerte ſeine Dienſtverſprechungen. Darauf trat Nadir den Zug an, um nach Abiverd zurück zu kehren, und beurlaubte Mohammed Huſſein Beg.

Kara Khan, den die Klauen der Schande ergriffen hatten, unterredete ſich jetzt mit den Uebelgeſinneten, und machte insgeheim Anzettelungen, Se. Hoheit zu ſchaden, als aber dieſe Verrätherey durch einen treuen und redlichen Mann entdeckt worden, wurden alle Verſchwornen vom Schwerdte der Strafe gerührt und von ihrem unmäßigen Ehrgeitze geheilet.

Sechstes Kapittel.

Riza Kuli Khan wird vom kaiſerlichen Hofe ernannt, den Oberbefehl in Khoraſſan zu führen. Sein ſchlechter Erfolg.

Während daß Khoraſſan ſolchergeſtalt beunruhiget ward, ernannte der Kaiſer den Riza Kuli Khan zum Befehlshaber darin. Wie er auf dem Wege nach dieſem Lande war, hörete er von allen Seiten die Nachricht von der immer anwachſenden Macht des Nadir, wovon aller Ohren betäubet waren. Zugleich erfuhr er, daß Se. Hoheit den Vorſatz hätte, ſich nach Kabuſchan zu begeben, um ſich aufs genaueſte mit den Kiurden zu vereinigen, und mit ihnen den

Melek zu überwältigen, desfalls auch der Feldherr den Weg nach Khabuschan nahm.

Wie Nadir sahe, daß sein Vorhaben solchergestalt entdeckt und vereitelt worden, begnügte er sich mit seinen kriegerischen Begleitern, und trat mit ihnen den Zug nach Meschehed an. Eine Parasange von dieser Stadt, an einem Orte, Namens Mir Koheriz, machte er mit seinem schnellen Pferde Halte. Sogleich setzte sich Melek in Schlachtordnung, dem Eroberer Widerstand zu thun, und das Feuer des Treffens ward angezündet. Die Helden, die Nadirs Völker ausmachten, bedienten sich ihrer schneidenden Säbel sowohl, daß sie verschiedene von Meleks Officieren tödteten und ihn selbst zwangen, sich zurückzuziehen, um die Stadt mit den Flügeln seines Muths, welche die Falken ihrer furchtbaren Waffen zerbrochen hatten, zu vertheidigen.

Der unerschrockene Ueberwinder ließ seine stolzen Reuter den ganzen Tag an den Mauern der Stadt herumstreifen, und schlug darauf sein Lager vor Hagiterab auf, einem Schlosse im Distrikt Tus, drey Parasangen, gegen Morgen, von Meschehed; von hieraus verhinderte er, daß Melek aus dem Lande keine Hülfe an sich ziehen konnte, und hielt ihn in seinen Mauern gleichsam eingeschlossen. Zwey oder drey Tage über fielen verschiedene Scharmützel in der Gegend des Schlosses vor, in welchen Mahmuds Soldaten gemeiniglich durch die blutgetränkten Säbel und Lanzen ihrer Feinde erleget wurden.

Melek, der die Tapferkeit des Nadir kannte, und davor hielt, daß er in einem Handgemenge mit ihm nichts gewinnen könnte, kam nicht aus der Stadt heraus, sondern war zufrieden, sich in derselben zu erhalten, mitlerweile die umliegenden Gegenden sich für unsern glorreichen Held erkläreten, dessen Völker bald so zahlreich wurden, daß sie die Stadt einschliessen konnten.

Während diesen Vorgängen langte Riza Kuli Khan in Khabuschan an, wo Schah Virdi Beg Scheikhanlu und einige

andere

andere seiner Anhänger ihn überredeten, daß seine eigene Macht aufhören und sein Ansehen vernichtet seyn würde, wenn **Nadir** den **Melek** unterdrückte und dadurch den Ruhm seines Namens vermehrte. Auf diese Vorspiegelung schickte der Feldherr den **Kazem Beg**, einen seiner nächsten Anverwandten ab, dem **Nadir** vorzustellen, daß es nicht klug gehandelt sey, sich mit dem **Melek** einzulassen, und ihn zu ersuchen, nichts weiter gegen denselben vorzunehmen. Se. Hoheit gab dem Verlangen des Feldherrn nach, zog seine Truppen zurück und erwartete ihn zu Hegiterab, wo er seine glückliche Zelten aufschlagen ließ. Wie **Riza Kuli Khan** hierauf alle Kiurden in Khabuschan versammelt hatte, trat er seinen Zug gegen Meschehed an.

Als **Melek** erfuhr, daß dieser Officier den Faden der Angelegenheiten in Händen hatte, dessen Fähigkeiten, so wie die Schwäche und Stärke seines Heeres, er durchaus kannte, sahe er dessen Annäherung als einen Vorboten des Sieges an, und gieng ihm mit Augen, die von Eifer blitzeten, entgegen, und nachdem er einen Theil seiner Artillerie in Meschehed gelassen hatte, rückte er kühn bis Genabad vor.

Der Feldherr schickte sein Gepäck nach Hagiterab, gieng, gegen die Erwartung des **Mahmud**, über Demere, und kam gerade nach Meschehed. Er lagerte sich in den Gärten von Khage Rabi, eine Parasange von der Stadt, von da er sogleich seine Annäherung bekannt machte, und die Einwohner auffoderte, sich seiner Gewalt zu unterwerfen, und ihre Thore ihm zu öfnen, welches sie am folgenden Morgen thaten und zugleich über die Anhänger des **Melek** herfielen, deren sie sich auf den öffentlichen Plätzen bemächtigten und sie in Ketten legten, inzwischen einige ihrer Anführer abgeordnet wurden, dem Feldherrn diese Veränderung anzuzeigen.

Da **Melek** bey seiner Ankunft zu Genabad fand, daß **Riza Kuli Khan** durch Demere gegangen war, und sein Gepäck nach Hagiterab geschickt hatte, verlohr er keine Zeit und rückte wieder dies Schloß. In eben der Nacht, als der Feldherr zu Khage Rabi anlangte, ward diese unangenehme Nachricht ins Lager gebracht; **Riza Kuli**, ohne den Ausgang in Meschehed zu erwarten, brach mit aller seiner Macht

auf, den Melek zu folgen und sich seiner Unternehmung auf Hagiterab zu widersetzen.

Beyde Heere geriethen an einander, und der Feldherr griff den Melek von allen Seiten an. Weil aber dieser mit schwerem Geschütze versehen war, wurde Riza Kuli genöthiget, ohne einigem Vortheil sich zurück zu ziehen. Er begab sich nach Tus, und ließ daselbst sein Haupt auf dem Küssen des Müßiggangs ruhen und legte sich aufs Bette der Nachläßigkeit. Sein Heer folgte seinem Beyspiele, und fiel in die Unthätigkeit der Faulheit.

Oben hat man gesehen, daß die Stadt Meschehed Abgeordnete an den Feldherrn geschickt. Da dieser aber in der Nacht sein Lager verlassen hatte, langten sie in demselben nicht eher, als nach seinem Abzuge, an; sie eileten, ihn einzuholen, um ihm die Nachricht mitzutheilen, daß dieser Ort sich unterworfen hätte. Riza Kuli, sich des Besitzes davon zu versichern, schickte einen beträchtlichen Haufen Völker, unter der Anführung des Habil Khan, Statthalters von Afraian, und des Kazem Beg, ab.

Melek hatte, bey seinem Abzuge von Meschehed, seine Familie und sein Serail der Aufsicht des Mahadi, Aufseher seines Hauses, anvertrauet. Dieser treue Diener, der sich damals in der Citadelle befand, zog sich mit den ihm Anvertrauten in einen benachbarten Thurm, wo er alle Anstalten zur Vertheidigung machte, und zugleich dem Melek seinen Zustand wissen ließ. Dieser eilete ihm sogleich mit seinem schweren Geschütz zu Hülfe, und da er durch das Thor, welches der Thurm des Mahadi bestreichen konnte, einzog, überlieferten ihm die erschrockenen Kizzelebaschen ihren Posten auf eine schimpfliche Art. Als Melek solchergestalt wieder zum Besitz von Meschehed gekommen war, fieng er an, den Einwohnern, die ihn verrathen und verlassen hatten, seine Rache empfinden zu lassen.

Nadir hatte nicht den Ausgang aller dieser Vorfälle abgewartet. Anstatt den Feldherrn zu Hagiterab zu erwarten, wie er anfangs entschlossen war, hatte er sich nach Abiverd zurückgezogen. Sein

durch-

durchdringender Geiſt hatte ſogleich vorhergeſehen, daß **Riza Kuli** ſein Anſehen nicht lange erhalten würde; daß die Knoſpe ſeiner Unternehmungen in dem Garten der Ungnade bald aufbrechen würde; daß der Baum der Gunſt nur bittere Früchte der Reue tragen und der Hain ſeiner Angelegenheiten durch den Frühling nie wieder ausgrünen würde.

In der That, nachdem **Riza Kuli** wieder nach Khabuſchan zurückgekehret war, zog er von neuem gegen Meſchehed, und da er zum zweytenmal vom **Melek** in einer Feldſchlacht überwunden worden, ſahe er ſich alles Anſehens beraubet und unvermögend, jemals wieder das Panier der Macht aufzuſtecken.

Siebentes Kapittel.

Mohammed Khan wird abgeſchickt, den Befehl in Khoraſſan zu führen. Melek beträgt ſich als unumſchränkter Herr. Krieg zwiſchen ihm und Nadir.

Um dieſe Zeit war die Macht des Kaiſers in Azerbigian. Sobald die Miniſter des Hofes erfuhren, was in Khoraſſan vorgefallen war, riefen ſie den **Riza Kuli Khan** zurück, und ſchickten **Mohammed Khan**, einen Turkmann, an ſeine Stelle. Ehe aber dieſer neue Feldherr in der Provinz anlangte, und da **Melek** keine Feinde mehr in derſelben fand, die ſich ihm widerſetzen konnten, beſchloß er, Niſchapur wegzunehmen, und trug ſeinem Neffen, **Melek Iſhak** die Ausführung davon auf. Der Stamm Beiat, der dieſe Stadt im Beſitz hatte, ſahe in ganz Khoraſſan keinen, der ihm zu Hülfe kommen konnte, als **Nadir**; er ließ demſelben ſeine Verlegenheit wiſſen und um ſeine Hülfe anſprechen.

Nadir

Nadir gab ihm eine günſtige Antwort, nach der Sentenz: „Wie viele Städte haben wir nicht zerſtöhret? Und unſere Macht „hat ſogar Beiat erreichet.“ Er warb hierauf ein Heer, das aus Afſcharen und Kiurden von Kelat, Deregez und Abiverd beſtand, und, auf die Hülfe der Vorſehung ſich verlaſſend, ſetzte er ſich in Marſch, Niſchapur beyzuſtehen. Die Kiurden von Kabuſchan vereinigten ſich mit dem glorreichen Heere, welches bey ſeiner Ankunft die Völker des Melek Iſhak ſchlug und viele Soldaten tödtete, indeß Melek ſich in einem wohlbefeſtigten Schloſſe in Sicherheit aufhielt.

Als Mahmud erfuhr, daß ſein Neffe aufs äuſſerſte gebracht ſey, ſchickte er den Melek Mohammed von Gilan, einen der redlichſten Männer ſeiner Zeit, ab, einen Frieden zu ſchlieſſen.

Seine Hoheit, deſſen edles und großmüthiges Herz den Schwachen und Unglücklichen allemal geneigt war, willigte ein, den Iſhak aus der engen Einſperrung, worin er ihn eingeſchloſſen hielt, zu entlaſſen und ſeine Wolthätigkeit dem Melek Mahmud zu beweiſen, worüber die Kiurden, welche ſich der erlittenen Beleidigungen erinnerten, öffentlich murreten und den Entſchluß faſſeten, die Beſitzungen des Iſhak zu plündern. Nichtsdeſtoweniger zwangen ſich dieſe Aufrührer einige Tage, weil ſie wohl wußten, daß Nadir eine ſolche Gewaltthätigkeit nicht dulden würde, endlich aber, da ſie von Verlangen nach Beute brannten, ſetzten ſie alle Achtung aus den Augen und zündeten das Feuer des Streits von neuen an.

Sobald Mahmud von dieſem Hinderniſſe ſeiner friedfertigen Abſichten Nachricht erhielt, eilete er gegen Niſchapur vorzurücken, und ſchlug ſein Lager bey Kedemgali auf. Darauf ließ Nadir die Fahne des Streits wehen, und ſetzte ſich an der Spitze ſeiner Afſcharen und Kiurden. Beym Anblick eines ſo furchtbaren Widerſachers wankte Mahmud in ſeiner Entſchlieſſung, und um eine Schlacht zu vermeiden, pflanzte er ſein ſchweres Geſchütz um ſein Heer herum. Durch dieſe Vorſicht fielen nur einige Scharmützel vor, in welchen, wenn gleich die Lanzen und die furchtbaren Säbel Sr. Hoheit den Feind immer mehr und mehr erſchütterten, demſelben doch der Muth

nicht

nicht gänzlich benommen wurde, weil er auch seiner Seits dem **Nadir** einige Soldaten tödtete, und seinen Bruder **Ibrahim** verwundete.

Wie die Kiurden allemal von den zügellosen Pferden des Aufstandes, die den Wein der Zwietracht trinken, regieret wurden, so geriethen sie auch nun in Unordnung, trenneten sich und giengen nach Hause. Auf die Nachricht von diesem Abfalle belagerte **Melek** die Stadt Nischapur, welche die verlassenen Einwohner übergaben. Zum Statthalter derselben machte er den **Fathali Khan**, welchen er gerne auf seine Seite ziehen wollte. Bey seiner Zurückkunft nach Meschehed maßte er sich der unumschränkten Gewalt an und gab höchste Befehle. Seine Thorheit gieng so weit, daß er sich des Diadems bediente, Münzen in seinem Namen zu schlagen befahl und eine Krone nach dem Modell derjenigen machen ließ, die die Könige aus der Familie **Caian** getragen hatten, von welcher er abzustammen vorgab. Aber mitten in diesem Hochmuth rief ihm eine geheime Stimme diese Verse des Dichters **Hafiz** zu: „Nicht alle, die ein glattes „und glänzendes Gesicht haben, sind schön. Nicht alle, die Spiegel „machen, sind Alexanders. Nicht alle, die den Turban nach der „Seite tragen und sich stolz niedersetzen, sind Monarchen, oder verste„hen die Kunst zu regieren.“

Wie **Mahmud** solchergestalt auf dem Gipfel seiner falschen Ehre war, entzog sich Bukamiga, eine Stadt zwischen Meschehed und Abiverd, seiner Herrschaft. Sogleich schickte er seinen Neffen **Ishak**, ab, sie wieder zum Gehorsam zu bringen. Die Einwohner ihrer Seits fertigten gleich jemand an den **Nadir** ab, ehe aber die Hülfe, die sie von ihm erwarteten, anlangen konnten, und da sie verzweifelten einige zu erhalten, eröfneten sie dem **Ishak** ihre Thore.

Inzwischen näherte sich **Nadir** den Ebenen bey **Meschehed** über Radekan, und **Mahmud**, der ihm entgegen gieng, hoffte ihn zurück zu treiben und seinen Zug gegen Khabuschan fortzusetzen. Die beyden Heere geriethen zu Escheterpei, nahe bey Meschehed an einander, und das Schicksal wollte, daß **Nadir** zweyhundert von seinen

Soldaten an getödteten, verwundeten und gefangenen verlohr. Der Ueberreſt ſeiner Völker nahm die Flucht, er ſelbſt flohe, nur von zwey der Seinigen begleitet, nach Kelat. Nichts hielt nun **Mahmuds** Vorſatz auf, Khabuſchan zu plündern.

Die Neidiſchen und Uebelgeſinneten unter den Affſcharen ergriffen dieſe Gelegenheit, die Turkmannen zu überreden, daß ſie das Joch des Gehorſams abwerfen, und ſich mit ihnen vereinigen mögten, um den Verluſt, den Se. Hoheit gelitten, zu benutzen und Abiverd wegzunehmen. **Nadir** aber eilete mit allen Völkern, die er zuſammenbringen konnte, von Kelat nach Abiverd, ſchlug die Misvergnügten und warf viele von ihnen in die Höhle des Todes. Von da rückte **Nadir** dem **Melek** entgegen, indem er das Pferd ſeines Muths gegen Khabuſchan lenkte, allein da er bey Meiab erfuhr, daß **Melek** die Kiurden ausgeplündert und zerſtreuet hätte, und daß er mit ihrer Beute beladen zurück käme, kehrte er nach Abiverd zurück.

In dieſer Lage befanden ſich die Angelegenheiten, als der neue Feldherr, **Mohammed Khan**, in der Provinz anlangte. **Fathali Khan**, den **Melek** zum Statthalter über Niſchapur geſetzet hatte, begab ſich ſogleich nach Meſchehed, mit demſelben die Maaßregeln zu nehmen, ſich dem kaiſerlichen Befehlshaber zu widerſetzen. Das Reſultat dieſer Berathſchlagung war, daß **Melek** ſich ungeſäumt nach Niſchapur verfügen, **Fathali Khan** hingegen dem **Mohammed** entgegen gehen ſollte; durch die Schlüſſe des Himmels aber ward **Fathali Khan** überwunden, gefangen genommen, und durchs Schwerdt der Gerechtigkeit ihm der Kopf abgeſchlagen.

Dieſe Widerwärtigkeit nöthigte den **Melek** eiligſt nach Meſchehed zurück zu kehren, nachdem er ſeinen Neffen zum Statthalter von Niſchapur beſtellet hatte. Demungeachtet rief er ihn bald nachher wieder zurück, um die Entwürfe ſeiner Erbitterung gegen **Nadir** auszuführen, und mittlerweile er ihn erwartete, ſtellete er ſeine Völker in einem Garten nahe bey Meſchehed.

Durch

Durch göttliche Eingebung geſchahe es, daß **Nadir** das Panier ſeiner Macht damals auf dem Wege nach dieſer heiligen Stadt aufſteckte; ſchon war er bis Genabad gekommen. **Pir Mohammed**, welcher in dieſen Gegenden für **Melek** den Befehl führte, und vorgerückt war, Sr. Hoheit den Weg zu verſperren, ward in die Flucht geſchlagen, und die glorreichen Völker ſetzten ihren Zug nach Meſchehed fort.

Zwey Paraſangen von dieſer Stadt, an einem Orte Nahmens Cuſchea Mahadi, erfuhr **Nadir** des **Meleks** Abſicht, ihn anzugreifen. Er ſahe dieſe unverſehene Zuſammenkunft ſeiner eigenen Bewegungen mit des Feindes ſeinen als eine Gnade der Vorſehung an, und rückte bis Cuh Seukin eine Paraſange vorwärts. Durch die Gnade dieſes Weſens, das allemal den glücklichen Eroberer begünſtigte, langte **Melek Iſhak**, der auf Befehl ſeines Onkels Niſchapur verlaſſen hatte, an demſelben Tage zu Torco an, welches nur zwey Paraſangen von Meſchehed entfernt iſt, und gegen Mittag näherte er ſich Babakebred. **Mahmud** hatte ſeiner Seits auch ſein Lager verlaſſen, und ſtellete ſich in der Ebene der Schlacht in Ordnung.

Nun ſetzte **Nadir**, voll großmüthigen Eifers, ſich an der Spitze ſeiner tapfern Krieger, und von allen Seiten gerieth man an einander.

Die krummen Säbel, die die Welt verwüſten, blitzeten bis auf den Abzug des Sultans des Tages. Endlich errang das Heer Sr. Hoheit einen völligen Sieg; **Melek** und **Iſhak** verlohren faſt alle ihre Völker, ihr ſchweres Geſchütz und Ammunition, zu glücklich noch, daß ſie ſich durch eine ſchleunige Flucht in einem benachbarten Schloſſe in Sicherheit ſetzen konnten, welches ſie befeſtigten. Se. Hoheit examinirte hierauf die Gefangenen, ſetzte die von Meſchehed in Freyheit, ſandte die, welche es mit **Mahmud** hielten, nach Kelat, und ſchickte ſich an, ihnen nach dieſer Stadt zu folgen.

Melek Mahmud würde ſich ohne einen Wink der treuloſen Affſcharen ſchwerlich von dieſer Niederlage erholet haben, welche ihm

riethen, die Kiurden von Khabuſchan, und die Turkmannen von Derun und Niſſa zu ſeinen Dienſt einladen zu laſſen, und ſich dem Nadir entgegen zu ſetzen. Dies ward von allen angenommen; ſie vereinigten ſich mit Melek und zerriſſen alſo das Vereinigungsband mit Sr. Hoheit.

Sobald Nadir Nachricht davon erhielt, entſchloß er ſich, die ungetreuen Turkmannen zu züchtigen, und am Morgen, als die Sonne, gleich einem muthigen Krieger, in die Ebene des Firmaments hervortrat, verließ er Abiverd. Nachdem er fünf und zwanzig Paraſangen in einem Tage zurückgelegt hatte, überfiel er am folgenden Morgen die Turkmannen von Bagbad, und tödtete ſie ohne Gnade. Hierauf verſammelte er die Einwohner von Niſſa, ſöhnete ſich mit ihnen aus, und zog wieder gegen Meſchehed über Meiab und Kiopekab. Wie er in der Gegend der Stadt angelanget war, theilte er ſeine unerſchrockene Soldaten in zwey Haufen, wovon er den einen in einem Hinterhalte ſtellete, mitlerweile er an der Spitze von fünfhundert Reutern, leichter als die Morgenluft, vor ein Fort, Nahmens Behar rückte.

Melek rückte darauf aus Meſchehed, und näherte ſich eine Schlacht zu liefern. Nadir aber, weil er hoffete, ihn in ſeinen Hinterhalt zu locken, zog ſich ſogleich zurück, und nahm ſeinen Weg nach Beſku, indem er die blitzgleichen Füſſe ſeines Pferdes zurückkehren ließ. Wie er es vorher geſehen hatte, hielt Melek dieſen verſtellten Zurückzug für eine Flucht, und verfolgte ihn eifrigſt, bis Nadir für rathſam achtete, ſich dem Feinde entgegen zu ſtellen, worauf ein ſehr hitziges Treffen erfolgte. Dennoch, da der Winter ſehr ſtrenge und Schnee und Regen ſehr häufig gefallen war, und die Heere nur wie Waſſerstropfen auf den Hügeln ſchienen, hörete man von beyden Seiten auf ſich herum zu ſchlagen. Melek kehrete nach Meſchehed und Nadir nach Abiverd zurück.

Bald darauf zogen die Unruhen in Meru den Nadir in dieſe Gegend. Sie entſpannen ſich folgendermaſſen. Ehemals waren die Kagiaren ein anſehnlicher Stamm und wohneten in dem inneren

Theile

Theile der Stadt Meru, deren äuſſere Theile die Tartaren und Araber inne hatten. Als Uneinigkeiten unter den Kagiaren ausbrachen, ſuchten beyde Theile Hülfe bey den Tartaren zur Unterdrückung ihrer Gegner. Die Tartaren verabſäumeten nicht, ihre Thorheit zu benutzen; ſie erhoben ſich auf die Trümmer derer, welchen ſie zu ihrem eigenen Untergange Hülfe leiſteten. Endlich nahmen ſie die Maſke ab, vereinigten ſich mit dem Stamme Yemut, welcher Kharezme verlaſſen und ſich zu Karakum niedergelaſſen hatte, und raubten und plünderten auf allen Seiten.

Die Kagiaren, welche ſich zu ſpät wieder vereinigten und mit Gewalt nichts ausrichten konnten, bemächtigten ſich verrätheriſcher Weiſe einiger Anführer des Stammes Yemut, und brachten ſie um. Hierauf entferneten ſich die Tartaren ungefähr zwölf Paraſangen, und ſetzten ſich zu Cal, wo die Quelle iſt, welche die meruviſchen Felder wäſſert. Mit Hülfe der benachbarten Turkmannen leiteten ſie hier das Waſſer ab, und verhinderten dadurch, daß die Meruer weder ſäen, noch die Früchte ihres Saamens erndten konnten. **Melek**, von dieſen Unordnungen unterrichtet, ernannte einen Tartaren zum Statthalter dieſes Diſtrikts. Dieſer von den Turkmannen und den Mißvergnügten in Merugiak unterſtützt, ſtreckte den Arm der Macht aus, und ſetzte Rauben und Plündern drey Monath lang fort. Die Einwohner von Meru, welchen Waſſer und Getraide fehlete, und ſich ihrer Verwüſtung nahe ſahen, ergriffen den Saum von dem Kleide der Wolthätigkeit des **Nadir**, unterrichteten ihn von ihrem unglücklichen Zuſtande, und fleheten ihn um Beyſtand an. Das vortrefliche Herz Sr. Hoheit ward von Mitleiden gerührt, die ſiegreichen Fahnen weheten auf dem Wege nach den Fluß Tajan, und der unüberwindliche Arm bewafnete ſich, die Meruer aus den barbariſchen Armen ihrer niederträchtigen Unterdrücker zu befreyen.

Achtes Kapittel.

Von den Händeln in Serkhes.

Als die glorreichen Völker den Fluß Tajan erreichten, fanden sie denselben so aufgeschwollen, daß sie Halte machen mußten, weil sie auf keine Art hinüber kommen konnten. Dagegen erscholl das ganze Land von dem Widerwillen, den der Stamm Serkhes gegen **Nadir** hegete, und daß er sich fertig machte, demselben den Uebergang zu wehren. Also verließ dieser erobernde Adler, dessen grosses Herz gekränkt wurde, wenn er seine Beute verlassen mußte, in der Stille die Ufer des Tajan, um diesen Stamm zu verwüsten, der unter dem Befehl des **Mugiud Kuli Khan, Sultan Giagatai** stand. Kaum hatte unser unerschrockene Held seinen Zug angetreten, als die Nacht eintrat, von einem so heftigen Regen begleitet, daß ihre Schwärze fast in Wasserfarbe verwandelt ward, und daß das Pferd des Firmaments durch den dicken Koth, den eine lange Ueberschwemmung gemacht hatte, aufgehalten zu werden schien.

Ungeachtet dieser Hindernisse verbreitete sich das Heer nach allen Seiten, wie ein Strohm, der seine unbändige Wellen auf gerathewol fortwälzet. Die Pferde konnten in diesem glitschrigen Schlamme weder vorwärts kommen, noch zurückgehalten werden, und die Reuter, weil sie den Weg verlohren hatten, mußten bis zum Anbruche des Tages auf den Pferden sitzen bleiben, da sie gewahr wurden, daß sie nahe an den Mauern von Serkhes waren.

Als **Mugiud Kuli Khan** das Elend sahe, das über ihn herstürzen würde, fand er keine andere Hülfe, als seine Unterwerfung; er öfnete die Thore der Reue, und schickte seinen eigenen Vater zum **Nadir**, mit Geschenken und dem Anerbieten, daß er unter ihm dienen wolle. Die übrigen Anführer folgten diesem Beyspiele. Der einzige **Mohabali Khan, Sultan Giagatai**, hielte sich in dem Schlosse, wo **Nadir** ihn nicht angreifen konnte, weil er sein schwe-

res Geſchütz nicht hatte. Allein die Einwohner von Serkhes bemächtigten ſich ſeiner und ſeiner Anhänger, und überlieferten ihn dem **Nadir.** Als dieſer unumſchränkter Herr dieſes Diſtrikts war, verſetzte er dreytauſend Familien deſſelben nach Kelat und in die umliegenden Gegenden von Abiverd, wo er bald den Glanz ſeiner Gröſſe um das Haupt ſeiner Mitbürger verbreitete.

Neuntes Kapittel.

Belagerung des Schloſſes Kurgan. Unterwerfung der Tartaren. Andere Begebenheiten dieſer Zeit.

Das Schloß Kurgan war noch nicht angegriffen worden, obgleich es eines von denen war, die den unruhigen Aſſcharen zugehörten. **Aſchur Beg Papalu,** der Beſitzer deſſelben, hatte den Vortheil, daß er mit der Familie des **Nadir** verwandt war. Dieſer unverſtändige Mann hatte nichts deſtoweniger den Saamen der Widerſetzlichkeit in ſeinem Herzen keimen laſſen, und betrug ſich, als wenn die alten Verbindungen mit unſerm Helden nie vorhanden geweſen wären. Er ward vom **Giafer Kuli Beg Schadlu,** einem der Häupter von Khabuſchan unterſtützt, und machte endlich die Geduld Sr. Hoheit müde, welche mit ihren ſiegreichen Fahnen gegen Kurgan rückte, und hohe Thürme und ſtarke Batterien um dies Schloß aufführen ließ.

Giafer Kuli ward ſeiner eigenen Schwäche bald gewahr, erkannte ſeinen Fehler, und erhielt eine großmüthige Verzeihung deſſelben von dem Eroberer, der ihn mit allen ſeinen Völkern abziehen ließ. **Aſchur Beg** aber, weit entfernet dem Beyſpiele ſeines Bundsgenoſſen zu folgen, beharrete in ſeiner Halſtarrigkeit, und hielt die Belagerung aus.

Die günſtigſten Umſtände vereinigten ſich damals zu Nadirs Vortheil. Die üble Verwaltung unter der Regierung der königlichen Familie des Sefi hatte ſeit langer Zeit viele Unordnungen verurſachet. Khoraſſan ſowohl als die übrigen Provinzen hatten dieſelben empfunden, und die Gränzen wurden beſtändig von den Uzbegs von Kharezme und von den Turkmannen beunruhiget. In den erſten Lebensjahren des Nadir ließ Schirgazi, Prinz von Kharezme durch ſeine Uzbegs häufig dergleichen verwüſtende Einfälle thun, bis ſie endlich gänzlich überwunden und vertrieben wurden. Als Schirgazi ſolcher Geſtalt gezwungen war, ſeine Feindſeligkeiten einzuſtellen, machte er Handlungsentwürfe und ſchickte zahlreiche Karavanen mit ſeinen Waaren nach allen Seiten ab. Als Melek, der allezeit begierig und geitzig nach Beute war, erfuhr, daß einige khareznieſche Kaufleute in Khoraſſan angekommen wären, ließ er ihre Karavanen durch die Einwohner von Tſchetſche, einem Diſtrikte der auf ſeiner Seite war, einladen; hier ließ er über gewiſſe Abgaben Händel an ihnen ſuchen, ſie ſämmtlich umbringen und ihre Waaren wegnehmen. Dieſer Vorfall trug ſich in der Zeit zu, als der Ruf von der Macht Nadirs dem betrübten Khoraſſan das Leben wieder gab, und als ſein mit Blut getränkter Säbel aller Herzen zitternd machte. Schirgazi, von den Wundern benachrichtiget, die dieſer allmächtige Arm verrichtete, glaubte, daß er ſich zu Rächung ſeines erlittenen Unrechts an Niemand ſicherer wenden könnte. Er ſchickte desfalls eine Geſandtſchaft an Se. Hoheit ab, bot ſeine Dienſte an, und bat, ihm ſeine Effekten wieder geben zu laſſen. Nadir fand, daß die Freundſchaft dieſes Prinzen ihm vortheilhaft ſeyn würde; er empfing den Abgeſandten gütig, ließ ihm die Waaren, die er verlangte, wiedergeben, und ſchloß mit ſeinem Herrn ein Bündniß. Schirgazi ſeiner Seits ſchickte, aus Dankbarkeit gegen ein ſo edles Verfahren, fünfhundert Ausgewählte aus ſeiner Leibwache, Altun Gelu genannt, die ſich mit Nadirs Völkern vereinigten. Sie langten unter den Mauern von Kurgan an und wurden von dem unerſchrockenen Helden mit Ehren überhäuft. Zu gleicher Zeit konnten ſich die Kagiars nicht länger in Meru halten, ſie begaben ſich ins Lager, und küßten Sr. Hoheit die Füſſe, und begaben ſich unter die Flügel ſeines mächtigen Schutzes.

Von

Von der andern Seite ſchickte **Schah Thahmaſp**, der ſich damals in Mazenderan befand, den **Huſn Ali Beg**, einen ſeiner Miniſter ab, ſich nach dem wahren Zuſtande dieſes erobernden Heeres zu erkundigen, das ſich, wie die Sonne, über den Horizont von Khoraſſan erhob, und das alle Tage neue Strahlen über die Welt verbreitete, und die Ohren aller Menſchen mit dem Rufe ſeines Ruhms reizte. Während der Belagerung des Schloſſes Kurgan war es auch, da dieſer Miniſter mit der Salbe des Fußſchemels Sr. Hoheit ſeine Augen rieb, und die Hand des Verlangens nach den Hain ſeines glorreichen Dienſtes ausſtreckte, um darin die Roſen des Glücks zu pflücken. **Nadir** ließ dieſem Geſandten, ſowohl als den Völkern, die ihn begleiteten, die rühmlichſte Aufnahme wiederfahren; er wollte ſie ſogar einen Theil des Weges nach Khoraſſan begleiten.

Als die Tartaren von Derun ihre Häupter von neuen aus dem Halsbande des Aufruhrs empor hoben, beſchloß Se. Hoheit, ſie unverzüglich zu züchtigen. Zu dem Ende hinterließ er den **Zoheiredule Ibrahim Khan** mit hinlänglicher Macht zur Fortſetzung der Belagerung von Kurgan, und zog mit fünfhundert Uzbegs von Khareszme und einem abgeſonderten Haufen ſeiner eigenen Soldaten gegen das Fort Khurmend, eine Wohnung der Turkmannen; er belagerte es, nachdem er die Gegend umher verwüſtet hatte. Vergebens verſuchte die Beſatzung zu widerſtehen. So oft ſie einen Ausfall wagete, ward jeder Soldat der Gegenſtand der Flinten von **Nadirs** Völkern und fiel von ihren Schüſſen, ſo daß das Schloß in kurzem mit Sturm erobert ward. Die Einwohner von Khurmend fleheten **Nadirs** Gnade an; er vergab ihnen, erhob die Fahne der Eroberung und kehrte ſiegreich nach Kurgan zurück. Bey ſeiner Ankunft übergab **Aſchur Beg** den Platz und unterwarf ſich, weil er ſahe, daß aller Widerſtand vergeblich war. Darauf belohnte Se. Hoheit die Tapferkeit der Leibwache des **Schirgazi** mit Geſchenken von Pferden und koſtbaren Kleidern, und ſchickte ſie ihrem Prinzen mit Ruhm zurück. Sodann gedachte **Nadir** das Zutrauen der Kagiaren zu erwiedern und die Tartaren, ihre Feinde, zu züchtigen. Er nahm den Weg nach Tſchetſche, Huzkhan und Abbaſabad, und mach-

te die Ebenen von Meru durch ſeine ſtrahlende Fahnen glänzend. Der großmüthige Eroberer ſchickte anfangs eine gnädige Bothſchaft an die Tartaren ab, da dieſe aber in ihrem Ungehorſam beharreten, rückte er gegen ſie an, und ſchlug ſie, nach verſchiedenen Scharmützeln, und verſetzte diejenigen, welche ſeinem rächenden Säbel entkamen. Nach dieſem Siege nahm Nadir Meru ein und bemächtigte ſich aller Schätze, die dem Stamme Yemut gehöreten. Dieſe Reichthümer vertheilte er unter ſeine tapfern Krieger. Endlich verzieh er dieſem Stamme, ſetzte ihn wieder in die Stadt ein, verſöhnete ihn mit den Kagiaren, überhäufte ihn mit Wohlthaten und nahm viele aus demſelben in ſeine Dienſte. Die Familien der Araber ſchickte er nach Abiverd, und nahm den Weg nach Khoraſſan, nachdem er den Einwohnern von Meſchehed die glückliche Nachricht von ſeiner Rückkehr gegeben hatte.

Zehntes Kapittel.

Se. Majeſtät Schah Thahmaſp rückt gegen Khabuſchan vor, den Melek Mahmud aufzuſuchen. Nadir vereiniget ſich mit dem kaiſerlichen Heere. Vorfälle in dieſer glücklichen Zeit.

Als die unüberwindlichen Völker ſich auf den Marſch begaben, Meru wegzunehmen, begann Melek, von ſeinem furchtbaren Widerſacher befreyet, ſich zu erhohlen, wie der Dichter ſaget: „Hat ſich „die glänzende Sonne verborgen? Siehet man die Fledermauß in „dem Luftfelde umherflattern?„

Er ergriff dieſe gelegene Zeit, und rückte von Meſchehed nach Giuin und Esfarain, in der Hofnung den Schah Thahmaſp zu begegnen, ihn zu überwinden und zu unterdrücken, und das Band

ſeiner Herrſchaft zu zerreiſſen. Damals erſcholl das Gerücht von **Nadirs** Tapferkeit durch ganz Khoraſſan; damals ward dem Roſengarten dieſer Landſchaft, der kurz vorher der Gefahr nahe war gänzlich auszutrocknen, ſeine vormalige Lebhaftigkeit durch das friſche Waſſer des blinkenden Säbels ſeines Helden wieder gegeben; damals ward Abiverd durch den Abglanz ſeiner Fahnen erleuchtet.

Als **Schah Thamaſp** den Zug des **Melek** nach Giuin in Schahrud erfuhr, nahm er mit ſeinem Heere, das **Fathali Khan Kagiar** befehligte, den Weg nach Giagaren und Esfarain, weil er ſich verſichert hielt, daß der berühmte Krieger, die Zierde des Throns der Würde, ihm Hülfe leiſten würde. Er ſandte nochmalen den **Huſn Ali Khan** an ihn, mit einer zweyten Einladung, ſich mit ihm zu vereinigen. Inzwiſchen hatte **Melek** Giuin weggenommen, und eilete, die übrigen umliegenden Schlöſſer zu belagern, als er den Zug des **Nadir** erfuhr. Sogleich gab er alle ſeine Unternehmungen auf und kehrte eiligſt nach Meſchehed zurück. Se. Hoheit war nicht weit von dieſer Stadt entfernet, als **Huſn Ali Khan** bey ſeiner Armee anlangte, auf deſſen Bitten **Nadir** ſich gegen Khabuſchan wandte, um ſich zum Kaiſer zu verfügen, wie er aber mit ſeiner gewöhnlichen Klugheit überlegte, daß die Kiurden, mit welchen er ſo heftige Streitigkeiten gehabt hatte, bey ſeiner Ankunft ſich empören und auf **Schah Thahmaſp** widrige Eindrücke machen mögten; ſo ſtand er auf den Punkt wieder umzukehren, als der groſſe Regierer aller Dinge ſolche Vorfälle ſchickte, die die gerechte Befürchtungen des Helden, den er allemal beſchützte, vernichteten, wie geſaget iſt: „Hunderttauſend Kinder wurden umgebracht, aber dem Moſes ward das Licht des Tages aufbehalten.“

Zufolge dieſer ewigen Rathſchlüſſe trug ſich folgende Begebenheit zu. Als **Schah Thahmaſp** in Khoraſſan war, führte **Fathali Khan**, ſein Feldherr, verſchiedene benachbarte Stämme an ſeinen Hof, und unter andern einen kiurdiſchen Stamm. Als er aber kurz nachher gewahr ward, daß der Kaiſer durch dieſe Hülfe ſich mächtig genug hielt, ſeinem unſinnigen Eigenſinne folgen zu können, machte er den Anſchlag, Uneinigkeit um denſelben her zu verbreiten

und ſich der Beſorgung der Geſchäfte endlich ganz zu bemächtigen. In dieſer Abſicht befahl er dem **Negef Ali Beg Schadlu**, Anführer der Kiurden von Tehemeſche Kezak, mit ſeinem Stamm nach Meſchehed zu rücken und **Melek** durch kleine Anfälle ſo lange aufzuhalten, bis die übrigen königlichen Völker zu ihm ſtoſſen könnten. Ein ſo unvernünftiger Befehl machte den **Negef** unwillig, und er weigerte ſich, denſelben zu befolgen, weshalb der Kaiſer, auf Anſtiften des **Fathali Khan**, ihm den Kopf abſchlagen ließ. Die Kiurden, wüthend über den Tod ihres Anführers, empöreten ſich, und nachdem ſie die Mauern des Schloſſes niedergeriſſen hatten, weil die Thore verſchloſſen waren, entflohen ſie nach Bejam-pet:, welches eine Paraſange von Khabuſchan entfernet iſt. Hier verſammelten ſie ſich, und wiegelten die übrigen Kiurden und die aſterabadiſchen Völker ebenfalls auf. Nach den erſten Bewegungen des Zorns und da ſie bemerkten, daß ſie keine Waffen hatten, ſahen ſie, daß ihnen nichts übrig ſey, als der Schutz des **Nadir**. Sie vergaſſen alſo ihre alten Zänkereyen mit ihm; ſie brachten ihre Klagen über die grauſame Begegnung, die ihnen wiederfahren, vor ihm, und traten in ſeine Dienſte. Es war in dem Lager bey Meiab auf dem Wege nach Khabuſchan, daß der Held, mit dem Anſehen des **Neriman**, den Eid der Treue von den Kiurden, und zugleich die Tochter des **Sam Beg**, des neuen Anführers von dem Stamme Tehemeſche Kezak, als ein Pfand der ihm geleiſteten Treue, zur Gemahlinn annahm. Alſo nach dem Sprüchworte: Der Menſch denkt's, Gott lenk'ts: wandten ſich die Sachen gegen die Meynung des **Fathali Khan** und gegen den Argwohn des **Nadir**. Se. Hoheit vergaß nichts, die Kiurden zu beſänftigen und neuem Unglück vorzubeugen. Er ſchickte einige Affcharen an **Mohammed Huſſein Beg**, den Sohn des **Sam Beg** ab, und ließ ihn bitten, bis auf die Ankunft der allezeit glorreichen Völker ruhig zu bleiben. Von dieſem Orte ſchickte er auch den **Huſn Ali Khan** an den Kaiſer und an ſeinen Feldherrn mit dieſer Bothſchaft zurück: „Ob es gleich ſehr unvorſich„tig geweſen iſt, die Truppen zu einer Zeit zu erbittern, da man ſie „ſchmeicheln und aufmuntern ſollte, den Feind anzugreifen, ſo will „ich doch, weil die Vorſehung es befiehlt, mich zur Armee verfügen,

„und

„und ich werde die Kiurden mitbringen, welche die Unordnung ver-
„urſachet haben und jetzt beſänftiget ſind.“

Am folgenden Tage, als der Beherrſcher der Sterne durch ſeine ſtrahlenreiche Gegenwart den Prachtſaal des Himmels erleuchtete, langte **Nadir** mit ſeinen Völkern zu Kabuſchan an, und bey der erſten Unterredung mit dem **Schah Thahmaſp** vertheidigte er die Kiurden ſo nachdrücklich, daß er alle Empfindlichkeit auf beyden Seiten auslöſchte. Auf **Nadirs** Bitte ward die Statthalterſchaft von Khabuſchan dem **Mohammed Huſſein Beg** gegeben, und den 22. des Moharrem im Jahr 1138 verlieſſen die die Welt unterjochende Fahnen Khabuſchan, um nach Meſchehed zu rücken. Den 7 Sept. 1725.

Nadir ſchickte anfangs eine Bothſchaft an den **Melek**, ihn zur Unterwürfigkeit anzumahnen, allein dieſer Aufrührer, den die Klauen der Hartnäckigkeit ergriffen hatten, und den ſein Schickſal zum Fall beſtimmte, beharrete in der Empörung und verſchloß die Thore der Stadt.

Den 2. des Sefer langte das Heer bey Meſchehed an, es zog ſich über das Gebürge Seukin, der Citadelle gerade gegen über, und lagerte ſich in der heiligen Wohnung Khage Rabi. **Melek** beunruhigte den Zug mit den Kanonen von ſeinen Batterien, und ließ den Schall des Ungehorſams in ihre Ohren eindringen. **Nadir** und ſeine tapfere Krieger ſchlugen ſich mit den Rebellen bis auf den Abend, da er ſich, gleich der untergehenden Sonne, in ſein Zelt begab. Den folgenden Morgen ſahe **Melek** den Untergang ſeines Glückſterns durch den Glanz der Strahlen von dem Ruhme **Nadirs** zum voraus, welcher wie die aufgehende Fackel der Himmel die Stadt umleuchtete. Täglich geriethen Se. Hoheit mit ihren Affcharen und ausgeſuchten Völkern an den Feind, der häufige Ausfälle wagte. D. 17. Sept.

Eilftes Kapittel.

Tod des Fathali Khan Kagiar.

Wie der Kaiſer in Beſtan war, brachte man ihm die Nachricht von der Annäherung des **Mahmud** und von den Unruhen in Aſterabad. Die Witterung war damals ſehr rauh und die Truppen litten ſehr.

Unter dieſen Umſtänden verlangte **Fathali**, welcher bey verſchiedenen Gelegenheiten dem Staate wichtige Dienſte geleiſtet hatte, die Erlaubniß ſich nach Aſterabad zu begeben, weil ihm von den Miniſtern einiges Misvergnügen verurſachet worden, und er die Schwäche des **Schah Thahmaſp** bemerkte. Er wandte vor, daß er in Aſterabad Völker anwerben wolle, und verſprach, ſich beym Eintritt der Sonne im Scorpion wieder beym Heere einzufinden. Die Miniſter geriethen über ein ſo ungelegenes Vorhaben in Verlegenheit, und mißbilligten es als dem Staate nachtheilig, ſie verſtelleten ſich aber und erwarteten eine gelegene Zeit, den **Fathali Khan** zu ſtürzen. Da es ihnen unmöglich war, ihr böſes Vorhaben ohne Wiſſen des **Nadir** auszuführen, ohne welchem man nicht das geringſte vorzunehmen wagte, ſo brachten ſie ihre Klagen über den Feldherrn in **Nadirs** Gegenwart vor den Kaiſer. Se. Hoheit bemerkte, daß es ungerecht ſeyn würde, den **Fathali** zum Tode zu verurtheilen, und ſetzte hinzu, daß das Gefängniß eine hinreichende Strafe für ſein Vergehen wäre, zugleich erbot er ſich gegen Se. Majeſtät, daß er den Strafbahren während der Belagerung von Meſchehed nach Kelat ſchicken wollte, nach deren Endigung man ihn wieder in Freyheit ſetzen könnte. Der Kaiſer ſchien dieſen Vorſchlag zu billigen, und den

D. 29. Sept. 14. des Sefer dieſes Jahres ward **Fathali** gefangen genommen und in **Nadirs** Lager gebracht. **Schah Thahmaſp**, in der Ueberzeugung daß Se. Hoheit in den Tod desjenigen nicht willigen würde, dem er das Leben gerettet und den er in ſeinen Schutz genommen hatte, wählete die Zeit, da unſer Held dem Staatsrathe beywohnete,

den

den unglücklichen Feldherrn aufopfern zu lassen. Auf seinen Befehl begab sich ein Officier, der in seinem Herzen das Feuer des Hasses gegen **Fathali** nährte, und ein Kangiar, Namens **Mahadi**, der den Tod eines Freundes rächen wollte, in **Nadirs** Lager, dessen Wachen ihnen keinen Widerstand thaten, weil sie glaubten, daß sie auf Befehl ihres Herrn kämen. Die Abgeschickten tödteten also den **Fathali** und legten seinen blutigen Kopf zu den Füssen des Kaisers.

Hierauf nahm **Nadir** die Zügel der Regierung; er ernannte den **Kelbeli Beg**, einen Sohn des **Baba Ali Beg**, zum Befehlshaber der Leibwache, und den **Schahvirdi Beg Scheikhlu** zum Befehlshaber des Fußvolks, dem er auch die Statthalterschaft von Sebzur gab.

Zwölftes Kapittel.

Eroberung von Meschehed.

Nach dem Tode des **Fathali Khan** umgürtete sich **Nadir**, von der Vorsehung unterstützt, mit dem Wehr der Entschlossenheit, und setzte die Belagerung von Meschehed fort. Täglich machte er neue Angriffe, täglich schlug er die Feinde. **Melek** seiner Seits, auf alle günstige Vorfälle aufmerksam, that einen Ausfall, als er den Tod des Feldherrn erfuhr, in der Absicht, das kaiserliche Lager mit seiner furchtbahren Artillerie anzugreifen. **Nadir** aber verließ eiligst Khage Rabi, sich diesem Zuge zu widersetzen. Beyde Heere trafen sich eine halbe Parasange von der Stadt; das Heer der Empörer ward in Unordnung gebracht, und verschiedene Befehlshaber auf den Boden der Vernichtung gestrecket, und unter anderen **Ibrahim Khan**, Befehlshaber des schweren Geschützes.

Nachdem

Nachdem **Melek** ſich mit Schimpf in die Stadt zurück gezogen hatte, hielt er ſich in derſelben eingeſchloſſen, und wagete nicht weiter in dem Felde der Schlacht zu erſcheinen. Von Tage zu Tage ward er immer tiefer in den Abgrund der Unordnung und Muthloſigkeit geſtürzet und während der Belagerung, die zwey Monathe dauerte, verlohr er faſt alle ſeine Anhänger, die ihn, durch ſeine verzweifelte Umſtände beſtürzt, einer nach dem andern verlieſſen. Endlich entſchloß ſich **Pir Mohammed**, einer der vornehmſten Miniſter dieſes Rebellen, als er ſahe, daß das Glück ſeines Herrn einem auf dem Waſſer gemahlten Bilde oder den Wellen des Meeres gleich ward, für ſeine eigene Vortheile zu ſorgen, und ſich mit dem **Nadir** zu verbinden. Zu dem Ende ſandte er insgeheim an denſelben und ließ ihm ſagen, daß wenn er ihm Sicherheit und Schutz verſpräche, er ſich verbindlich mache, die Wache an dem Stadtthore nach der Seite von Miroli Amivie niederzuhauen und das Thor noch in dieſer Nacht ſeinen Soldaten zu öfnen, welchen er ein Zeichen zum einrücken geben würde. **Nadir**, zufolge dieſer Maaßregeln, verließ in der 16. Nacht des Rabiuſſani im Jahr 1138, als der Schleier der Dunkelheit das Antlitz des Himmels bedeckte und der Mond die Völker der Sterne zur Belagerung der Stadt des Firmaments anführete, Khage Rabi, und näherte ſich mit zwölftauſend Mann Fußvolk dem gedachten Thore, wo er ſich in einem Hinterhalte ſtellete und das verabredete Zeichen erwartete. **Pir Mohammed** blieb ſeinem Verſprechen getreu, er brachte die Wache um, warf ihre Köpfe über die Mauer und öfnete das Thor. Se. Hoheit, von ſeinen kriegeriſchen Löwen und ſeinem Glücke begleitet, zog in die Stadt und bemächtigte ſich aller Quartiere, durch die er gieng, und drang bis auf den heiligen Platz und zu den vier Gärten, oder Tehehar Beg vor. Die Soldaten, welche die Thürme bewacheten, ergriff das Schrecken; ſie verlieſſen ihre Thore und entflohen ins Schloß. Am folgenden Morgen machte **Melek** einen Verſuch, die Stadt wieder zu erobern, und griff zwey Quartiere derſelben an; allein **Nadir** und ſeine unerſchrockene Helden fielen mit aufgehobenem Säbel den Feind an, und beraubten viele der Blätter des Palmbaums ihres Lebens, den Reſt zwang er ins Schloß zu fliehen. Hierauf beſuchte Se. Hoheit das heilige Hauß, küßte den Fußboden, den Engel bewachen, und kehrete darauf

Den 29 Nov. 1725.

in

in sein Lager zurück. Am folgenden Tage griff er das Schloß an, und da **Melek** keine Hofnung sahe sich zu retten, bat er um Gnade, legte alle Zeichen der angemaßten königlichen Würde ab, und übergab sich selbst in die Hände des Siegers.

Nadir ließ einen Nahmens **Mahadi** umbringen, welcher das Feuer des Aufruhrs in der Seele des **Melek** beständig angefachet hatte, den übrigen Anführern der aufrührischen Völker aber begegnete er mit Güte und Großmuth. **Melek** zog das Kleid der Armuth an, nach dem Sprüchworte: „Lasset die Welt denen, die von „der Welt sind„: er verwandelte seinen königlichen Hof in die Wohnung eines Derwisch und bezog eine Celle des heiligen Hauses. **Pir Mohammed** ward zur Belohnung seines erwiesenen Dienstes zum Statthalter von Giam gemacht und trank den Wein aus der Schaale seiner Wünsche, nachdem er mit dem Titel eines Sultans geschmückt worden.

Dreyzehntes Kapittel.

Nadirs Völker ziehen nach Khabuschan. Begebenheiten dieser Zeit.

Als die Schlüssel von Meschehed in der Gewalt des Helden, der Zierde des Throns, waren, entschloß er sich, eine Zeitlang in dieser Stadt zu wohnen. Er schickte eine Kompagnie seiner Affschaaren von Abiverd zur Bedeckung der Gränzen ab, den Rest seiner Völker aber, sein Serail und den Prinzen **Riza Kuli Mirza** ließ er nach Meschehed kommen.

Nadir hatte seit dem Anfange des Krieges beschlossen, wenn er Meschehed wegnehme, den Thurm der heiligen Moschee vergolden zu lassen; er gab also den geschicktesten Künstlern, die man auffinden

konnte, Befehl, dies prachtvolle Vorhaben auszuführen und einen anderen Thurm, dem erstern gerade gegen über, aufzuführen, welcher sich über die Sterne erhob und eine Stütze des Firmaments ward.

Nachdem **Nadir** die Angelegenheiten in Khoraſſan berichtiget hatte, trat er den Zug nach Khabuſchan an, um die Perlen der guten Abſichten aufzureihen, welche er geheget hatte, da er zu Beampete war. Wie aber einige der Befehlshaber von Irak und Azarbigian, über ſeine Macht eiferſüchtig, nicht unterlieſſen durch boshafte Vorſpiegelungen den **Schah Thahmaſp** gegen ihn zu reitzen; nach der Sentenz:„ Er ſaget kein Wort, das „nicht von dem aufmerkſamen Ausſpäher bemerket wird„: ſo rief der Kaiſer ihn wieder zurück, ehe er noch ſeine groſſe Entwürfe vollführen konnte. Dieſer Befehl hatte nicht den Erfolg, den **Nadirs** Feinde davon erwartet hatten; kaum ein ſchwacher Künſtler würde ſich entſchlieſſen können, eine mechaniſche Unternehmung nach einem ſo glücklichen Anfange fahren zu laſſen, wie weit mußte denn nicht ein ſolcher Held davon entfernet ſeyn, den Früchten ſeiner rühmlichen Arbeiten zu entſagen. **Nadir** ergriff alſo die Parthei, die Sache mit ſeinem allmächtigen Säbel zu entſcheiden, und indem er ſich Khabuſchan näherte, ließ er ſeine glorreichen Zelte drey Paraſangen von dieſer Stadt aufſchlagen. Zu gleicher Zeit näherte ſich **Schahvirdi Khan,** Statthalter von Sebzur, gegen Khabuſchan. **Mohammed Khan,** welcher darin den Befehl führete, ſchickte dem **Nadir** einen Brief, den der Kaiſer an ihn geſchrieben hatte, und worin er ihm meldete, daß er bey untergehender Sonne zu Pferde ſteigen, und blos von einem Officier begleitet ſich in der Stadt einfinden würde. Wie **Nadir** des Morgens erfuhr, daß **Schah Thahmaſp** ſeinen Entſchluß vollführet hatte, verließ er ſeine Stellung und lagerte ſich zu Yuſſefabad, weſtlich von Khabuſchan, und verhinderte dadurch, daß von der Seite nichts in die Stadt hinein oder aus derſelben herauskommen konnte. Ein Haufe Kiurden, welcher vorgerückt war, ſeinen Zug zu beunruhigen, und das Feuer des Streits angezündet hatte, wurde geſchlagen und in die Flucht getrieben.

Dem-

Demungeachtet ſchickte **Schah Thahmaſp**, der allezeit eine Beute der verderblichen Anreitzungen ſeiner Miniſter ward, welchen ſein ſchwacher Geiſt hinlänglich bekannt war, Briefe in allen Provinzen ſeines Reichs herum, beſonders aber an die Statthalter von Crailí, Mazenderan und Aſterabad, worin er den **Nadir** der Verrätherey beſchuldigte und Hülfe gegen ihn verlangte. Er ſchrieb auch an **Melek Mahmud**, an **Iſhak** und an einige andere der vornehmſten Befehlshaber in dem Heere des **Nadirs** und ermahnete jene, ſich demſelben zu widerſetzen, dieſe aber, ihn zu verlaſſen. **Melek Mahmud** hielt dieſen Befehl des Kaiſers anfangs geheim, nachhin aber, da er erwog, daß **Nadir** davon bald Nachricht erhalten würde, theilete er ihm denſelben mit. Obgleich dies Betragen des **Schah Thahmaſp** das Herz des **Nadirs** mit Wuth anfüllete, verſtellete er ſich dennoch und ſchien von dieſen Anlagen wider ihn nichts zu wiſſen. Als kurz darauf die Beſatzung mit einigen Völkern verſtärket worden, und noch ein anderer Haufe dazu geſtoſſen war, thaten ſie zuſammen einen Ausfall, und griffen den **Nadir** und ſeine Aſſcharen an. Die Schlacht war blutig, der Staub hob ſich bis ans Firmament, aber **Nadir** ward Sieger. Der gröſzte Theil ſeiner Feinde blieb auf dem Schlachtfelde; andere wurden in die Ketten der Gefangenſchaft geworfen; der Reſt ſuchte ſein Heil in einer übereilten Flucht. Eine Kugel erreichte und tödtete den **Giafer Kuli Beg Schadlu**. Am folgenden Tage näherte ſich der Stamm Karagiurlu, der wegen ſeiner Tapferkeit berühmt iſt, der Stadt, dem **Schah Thahmaſp** Hülfe zu leiſten. Allein **Nadir** ſchnitt ihm den Weg ab, fiel über ihn her, richtete eine groſſe Metzelung an, und die Anzahl der Gefangenen war beträchtlich. Da es unmöglich war, mitten in einer Wüſten ſich ſo vieler Feinde zu verſichern, und zugleich, um die in Furcht zu ſetzen, welche eine gleiche Verwegenheit nachzuahmen verſuchen mögten, machte man einen groſſen Graben und warf alle Gefangene hinein. Sie wurden aber bald wieder herausgezogen, da Se. Hoheit überlegte, daß gegen eine ſo entſetzliche Todesart die Menſchlichkeit ſich empörete, und lieber ihnen die Freyheit ſchenken wollte. Inzwiſchen ward die Witterung von Tage zu Tage ſtrenger, und die Belagerten litten auſſerordentlich dadurch. Vergeblich thaten ſie dem **Nadir** Vergleichungsvorſchläge, dieſer mit Recht erbit-

terte Eroberer antwortete ihnen nur mit der Schärfe seines Säbels. Als diese Unglückliche sahen, daß Se. Hoheit ihre Anerbietungen anzunehmen ausschlug, versprachen sie endlich, wenn er die Belagerung aufheben wollte, ihm nach Meschehed zu folgen und den **Schah Thahmasp** mit sich dahin zu bringen, damit derselbe alle in seinen Briefen gegebene Befehle wiederrufen und alles nach **Nadirs** Willen eingerichtet werden mögte. Obgleich die Völker des unüberwindlichen Helden, aus höchster Liebe zu ihm, den Schnee, der die Erde bedeckte, für ein Lager von Hermelinen würden gehalten haben, so waren doch so viele Thiere von allerley Art und so viele Pferde durch die Kälte umgekommen, daß Se. Hoheit, die zur Gnade und Güte geneigt waren, ihnen ihre Bitte bewilligten, und wie sie nach Meschehed zurück gekommen waren, schickten sie Pferde aus dem königlichen Stall zur Abholung des **Schah Thahmasp**. Damals verzweifelten die Minister dieses Kaisers neue Mittel auszufinden, dem **Nadir** zu schaden, oder sich die Macht, unter ihres Herrn Namen, zu erhalten, und die Nachricht von einem neuen Unfalle vermehrte ihre Muthlosigkeit noch mehr. **Mohammed Ali Khan** hatte auf des **Schah Thahmasp** Befehl Mazenderan verlassen, da er sich aber etwas in Giagerem, einem Distrikte von Craili, verweilte, war er von **Rahim Khan** angegriffen worden, welcher damals gegen **Scherfeddin**, einen der Befehlshaber von Asterabad, fochte. Durch diesen unversehenen Angrif war **Mohammed** zur Flucht gezwungen worden, und er hatte dem **Rahim** die Schätze des Kaisers überlassen, welche er mit sich führete. Dieser Verlust nöthigte den **Schah Thahmasp** die Abreise von Khabuschan nicht länger aufzuschieben. Er begab sich gegen das Ende des Jahrs nach Meschehed; sogleich schickte Se. Hoheit an **Rahim Khan** und ließ sich die Reichthümer des Kaisers zurück geben, welche er in dem königlichen Schatze niederlegte.

In der Nacht, da **Schah Thahmasp** angelanget war, empfieng **Nadir**, dessen Seele von den Unruhen des Körpers befreyet war, in der Region des Schlafs einen Strahl der Gottheit. Ihm träumte, daß er ein grosses Wasserhuhn sahe, dergleichen man Ku nennet; daß er eine Flinte ergriff es zu schiessen; daß er es verwun-

dete

bete und erhaſchete. Hierauf, in ſeinem Zelte ſeyend, hatte er vor ſich einen Springbrunnen mit einem groſſen Waſſerbehälter geſehen, welcher mit Waſſer angefüllet war, worin ſich ein weiſſer Fiſch, ſo groß wie ein Lamm, und mit vier ſtarken Hörnern verſehen, befand; daß er ſeinem Gefolge befohlen, den Fiſch zu greifen, welches ſie nicht bewerkſtelligen können; daß er aber ſelbſt die Hand ausgeſtrecket und ihn gegriffen hätte. Als Se. Hoheit des Morgens dieſen Traum ſeinen Freunden erzählte, antwortete einer von ihnen ſogleich mit dieſen bekannten Worten: „Wenn du von Vögeln oder Fiſchen träumeſt, „ſo ſtirbſt du nicht, ohne zum Reiche zu gelangen.“ Würklich zeigte dieſer Traum in dem Spiegel der Einbildung die Geſtalt der Wahrheit. Denn, wie der Ku das größte Waſſerhuhn iſt, alſo ward das Reich dieſes Eroberers die größte Herrſchaft der Welt; der Fiſch mit vier Hönnern deutete die vier Reiche an, welche vom Nadir abhiengen, Perſien, Indien, Turkeſtan und Kharezme, die er alle vier im Beſitz hatte.

Vierzehntes Kapittel.

Begebenheiten des Jahres 1139.

J. C. 1726. J. d. N. 39.

Den 26. des Regeb erhob ſich der Sultan der himmliſchen Lichter in die Stadt des Widders. Die halb aufgebrochene Knoſpen der Roſen, der ſchönen Jugend gleich, mit dem Frühlings Mantel umgeben vergnügten ſich an den abgelegenen Theilen der Gärten und an den Ufern der Flüſſe. Die Tulpe, die neue Braut der lachenden Jahrszeit, und die wohlriechende Geſträuche ſchloſſen ſich auf und blüheten um die Wette in den Wohnungen der Haine. Die Nachtigal, in der Roſe verliebt, ſchärfte den Degen ihrer Zunge, um ihre Nebenbuhler zu überwinden. Die Taube, von der Cypreſſe zur Liebe gereizt, ſeufzete zärtlich auf den Zweigen dieſes Baums, deſſen Blätter ſich wie Dolche zuzuſpitzen ſchienen, ihr Vergnügen zu bewachen.

J. C. 1726. J. d. N. 39

Die Kiurden, welche nicht mehr Beständigkeit als die Wellen oder als die Farben des Frühlings hatten, weigerten sich um diese Zeit, den erhaltenen Befehlen zu gehorchen. Sie vermogten sogar die Einwohner von Kelat und Deregez zum Aufstand, an deren Spitze sich einer Namens **Sheker** setzte, mitlerweile die Tartaren von Meru, durch den **Melek** aufgehezt, in die Trompete des Aufruhrs stiessen.

Zoheireddule Ibrahim Khan wurde abgeschickt die Aufrührer in Deregez zu züchtigen. Diese bedeckten ihr Angesicht mit dem Mantel der Unehre, geriethen mit ihm zusammen und nöthigten viele seiner Krieger den bittern Kelch des Todes zu trinken. Der Statthalter von Derun, die Turkmannen von Yemereli und Alieili, **Mohammed Hussein Khan, Zafranlu** und **Schahvirdi Khan** verstärkten das Band dieses empörenden Bündnisses; sie leisteten den Kiurden mit öffentlicher Gewalt Beystand und hielten den **Ibrahim Khan** in Deregez belagert.

Auf diese schlimme Nachrichten rückte **Nadir** mit dem Kaiser gegen Deregez an. Auf diesem Zuge erfuhr er, daß ein Haufe Kiurden mit ihren Familien sich auf den Weg nach Khabuschan begeben hatte. Se. Hoheit liessen den **Schah Thahmasp** in einem Schlosse, Namens Destegerd, zwischen Meschehed und Khabuschan, überfielen die Kiurden und bemächtigten sich alles ihres Eigenthums. **Nadir** plünderte auch die Gegenden um Khabuschan aus, und mischete also Bitterkeit unter das Süsse,. womit sie die Schaale ihrer Hoffnung angefüllet hatten. Von da kehrte **Nadir** nach Deregez zurück, züchtigte den strafbaren Stamm und tödtete verschiedene mit dem Säbel der Gerechtigkeit. Die, welche diesem fürchterlichen Säbel entrannen, ergriffen die Flucht, in der Absicht, sich zu den Anführern von Khabuschan zu begeben. Ihnen wurde ein Haufe nachgeschickt; sie wurden von den Pferden mit sturmgleichen Füssen eingehohlet, und das Gebäude des Daseyns dieses treulosen Stammes vernichtet. **Soliman Scheikhanlu**, Anführer dieser Empörer, fiel dem **Nadir** in die Hände, der ihm die Augen ausreissen ließ, damit er durch seine Blindheit, denen, die sehen können, zum Beyspiel dienen mögte.

Nach-

Nachdem hierauf **Nadir** Khabuschan belagert und der Befehlshaber dieser Stadt von neuem Gehorsam und Unterwürfigkeit versprochen hatte, giengen die siegreichen Fahnen nach Meschehed wieder zurück. **Ibrahim Khan** wurde nach Meru geschickt, die Tartaren daselbst zum Gehorsam zu bringen; diese unterwarfen sich auch, und übergaben die Stadt, weil ihnen das Wasser fehlete. Mitlerweile brachen die Kiurden abermals ihre Zusage, und nöthigten den **Nadir**, zum dritten mal wider sie auszuziehen. Alle diese Bewegungen waren dem **Schah Thahmasp** angenehm, er freuete sich in seinem Herzen darüber, ob er gleich äusserlich viele Achtung für den **Nadir** bezeugte, welcher bey der Ankunft vor Khabuschan seine Feinde genauer gegen sich verbunden fand, als jemals. Als einer unter ihnen Nahmens **Biremali Khan** sahe, daß sie nie den Zweck ihres Hasses erreichen konnten, schlug er den Kiurden vor, unter dem Vorwande eines Vergleichs sich in **Nadirs** Lager zu begeben, in der That aber um daselbst eine bequeme Gelegenheit zu Erhaltung einigen Vortheils über den berühmten Helden abzuwarten. Obgleich die Kiurden zu einer solchen Verrätherey sehr geneigt waren, wagten sie doch den Versuch nicht, nicht aus Mistrauen gegen ihre Rathgeber, sondern weil sie befürchteten, **Nadir** mögte sie gleich bey ihrer Ankunft mit aller seiner Macht anfallen und sie ausser Stand setzen, nicht nur dies Vorhaben, sondern auch alle übrige, womit sie umgiengen auszuführen. Wie **Biremali Khan** sahe, daß er auf dieser Seite nichts auszurichten vermogte, wandte er sich an den Kaiser, welchen er überredete, sich nach Nischapur zu begeben. **Schah Thahmasp**, der allemal dem Irrthum nachhieng, seine eigene Absichten vernichtet und sein Glück wankend fand, folgte dem verderblichen Rath, den man ihm gab, eifervoll, und nachdem er vom **Nadir** Abschied genommen, begab er sich nach Nischapur. Nichtsdestoweniger beharrete **Nadir** bey seinem Vorsatz, die Kiurden zu züchtigen, und hielt ihre Stadt aufs engste eingeschlossen. Diese, durch ihre gegenwärtige Lage beunruhiget, riefen die kriegerischen Stämme **Schadlu** und **Karagiurlu** zu Hülfe, welche sogleich dem Pferde ihrer Verwegenheit die Spornen gaben, und ihnen zu Hülfe eileten. In der Zwischenzeit thaten die Einwohner der Stadt einen Ausfall, **Nadir** aber, dessen Schritte beständig von Sieg und Glück begleitet wurden,

J. C. 1726.
J. d. N. 39.

schlug

J. C. 1726. J. d. N. 39. ſchlug ſie in die Flucht. Hierauf wandte er ſich gegen die Stämme, welche den Belagerten zu Hülfe kamen, griff ſie mit einer Macht an, die vermögend geweſen wäre, die Planeten zu erſchüttern und nöthigte ſie mit Uebereilung zu entfliehen, nachdem er ihrer viele in die Höhle des Todes geworfen hatte. Da die Kiurden dergeſtalt in den Abgrund der Schwäche und des Elendes gerathen waren, überlieſſen ſie ſich der Gnade des Siegers, welcher ihnen mit einer unverdienten Güte begegnete und den Eid der oft gebrochenen Treue annahm. Er that noch mehr, aus überſchwenglicher Gnade gab er allen Gefangenen die Freyheit; er nahm ſogar den **Mohammed Huſſein Khan**, Statthalter von Khabuſchan, ſeinen Sohn **Schahvirdi Khan** und andere Anführer der Kiurden in ſeine Dienſte. Zur Betreibung der Geſchäfte des unterworfenen Landes ließ er eine vertraute Perſon zurück und begab ſich nach Meidan, um ſich mit dem Kaiſer zu Niſchapur zu beſprechen, welchen er bald nachher verließ und ſich nach Meſchehed begab. In einer Geſchichte, wie dieſe, muß man viele Umſtände übergehen, deren Erzählung langweilig ſeyn würde, demungeachtet muß man bemerken, daß **Nadirs** Verbindung mit dem **Baba Ali Beg**, und jenes, deſſen wir oben erwähnet haben, die vornehmſte Urſache ſeiner Erhebung wurden. Auf dieſe beyde mächtige Geſchlechter, mit welchen **Nadir** ſich durch ſeine beyde Ehen verbunden hatte, gefiel es dem Höchſten, das Glück dieſes berühmten Helden zu gründen, und dadurch ſeine Macht zu verſtärken, daß endlich die Affſcharen und die Kiurden, ungeachtet der Wichtigkeit ihrer Stämme, fanden, daß ihre vereinigten Kräfte gegen die Tapferkeit des **Nadir** nicht hinlänglich wären, weshalb ſie das Band ihrer Vereinigung mit ihm feſt knüpfeten. Und wie hätte wohl ohne dem Zuſammenfluß aller dieſer Begebenheiten der Vorfall möglich werden können, welcher den berühmten Krieger auf die höchſte Spitze der Größe brachte?

Funfzehntes Kapittel.

Melek Mahmud und Ishak werden auf Befehl des Königs der Welt umgebracht.

Die Tartaren von Meru, die sich dem **Ibrahim Khan** nur aus Noth unterworfen hatten, benutzten die Zeit, welche **Nadir** anwandte die Kiurden zu bezwingen, sich von neuem zu empören. Sie bemächtigten sich des Platzes gänzlich und steckten die Fahne des Aufruhrs in **Melek Mahmuds** Namen auf, welcher sie durch seine Briefe zu diesem aufrührerischen Betragen beständig aufhezte. Ausser diesen Anhetzungen konnte **Nadir** auch noch dem **Melek** vorwerfen, daß er sein Leben dadurch in Gefahr gesetzet hätte, daß er den Brief, welchen der Kaiser ihm von Khabuschan geschrieben, einige Zeit vor ihm geheim gehalten. Aus allen diesen Beleidigungen folgerte Se. Hoheit die Gefahr, die damit verknüpft sey, einem so gefährlichen Aufwiegler die Macht, Schaden zu thun, zu lassen, und trug dem **Mohammed Khan Tehalle,** dessen Bruder **Mahmud** durchs Schwerdt der Ungerechtigkeit umkommen lassen, den Tod des **Melek Mahmud** und des **Ishak** auf. **Melek Mohammed Ali** überlebte seinen Bruder **Mahmud** nicht lange; er wurde nach Nischapur geschickt und dem **Birmali Khan Bejat** in die Hände geliefert, der das Blut seines Bruders **Fathali Khan** an ihm rächete. Also wurden die Verse gerechtfertiget: „Sind alle Köpfe geschickt die „Krone der Hoheit zu tragen? Wenn der Wille der Vorsehung dich „nicht erhöhet, so bringet deine Erhöhung dich nur dem Elende „näher.“

J. C. 1726. J. d. N. 39.

Nach diesen Bestrafungen überlieferte **Nadir** die Kinder und den Rest der Familie des **Mahmud** in die Hände des **Asadalla Khan,** des letzten Statthalters von Seistan, der seit kurzen in seine Dienste getreten war, und schickte ihn in sein Land zurück.

Sechszehntes Kapittel.

Die vortreflichen Völker brechen gegen Kain auf, um Huſſein Khan zu züchtigen. Beſchreibung der Schlacht bey Sencan.

J. C. 1726. J. d. N. 39. Als die ſiegreichen Fahnen in der heiligen Stadt waren, ahmete **Huſſein Sultan**, einer der vornehmſten Anführer in Seiſtan, ſeinem Anverwandten **Melek** nach, ſtellete ſich an der Spitze einiger Misvergnügten, vertrieb den Statthalter, welchen **Nadir** in dieſen Gegenden geſetzet hatte, und widerſetzte ſich dem Haufen, der gegen ihn geſchickt ward.

Den 27. Jul. Se. Hoheit, welche damals entſchloſſen war, die Afganen von Sencan zu beſtrafen, ſetzten ſich den 17. des Zulhedge an der Spitze von achttauſend unbezwungenen Kriegern, in Begleitung des Kaiſers und von dem allmächtigen Arm der ewigen Vorſehung unterſtützt. Durch die erſte Nachricht von ſeiner Annäherung wurde die Macht der Empörer ſchon erſchüttert. **Melek Kelbali**, Sohn des **Mahmud** und **Melek Latfali**, ſein Neffe, und einige andere ſeiſtaniſche Anführer entflohen nach Isfahan und vereinigten ſich mit **Eſcheref** dem Galgier, indem ſie ſich ihm unterwarfen. **Huſſein Sultan** ſperrete ſich in ſein Schloß ein; aber bey der Ankunft der ſiegreichen Völker, gereuete ihm ſeine Verwegenheit. Er bekannte ſeine Schwäche, bat um Gnade und ward erhöret. Als dieſer Handel ſolchergeſtalt geendiget war, zogen die vortreflichen Völker nach Sencan und hielten ſich drey Tage zu Asfendin auf. Den vierten Tag, als **Nadir** dieſe Stadt verlaſſen und ſein Heer in Schlachtordnung geſtellet hatte, ließ er es nach Mamjanabad rücken. Zwiſchen dieſem Orte und Zirekuh waren die Wege ſo ſandigt, daß man genöthiget ward, die Kanonen ſtehen zu laſſen, weil man nicht vermögend war, ſie fortzuziehen, endlich aber wurden ſie doch durch Hülfe eines Haufen ſtarker Männer, welche auf Kameele ritten, fortgebracht.

Nadir

Nadir führete dieſen Haufen an. Er ſaß auf ſeinem Kameele, wie die Sonne auf dem Throne des Firmaments, und gab Beweiſe ſeines unerſchüttbaren Muths. Die Völker brachten einen ganzen Sommertag in dieſer ſandigten Wüſte zu, wo man nur mit groſſer Mühe Waſſer finden konnte. Den 2. des Sefer lagerte ſich die Armee vor dem Schloſſe Behadin, worin ſich ein Stamm der Afganen befand. Dieſe ſtelleten ſich, als wenn ſie nur über die Bedingungen einer Kapitulation unterhandeln wollten, hielten aber die unüberwindlichen Truppen einige Tage an dieſem Orte auf. Da Nadir endlich dieſes Verzuges überdrüßig ward, entſchloß er ſich das Schloß mit Gewalt einzunehmen, weil aber die Afganen ſodann ihren unvermeidlichen Untergang vorausſahen, unterwarfen ſie ſich und verſprachen, ihren Anführer nach dem Fort Neiazabad zu ſchicken und die Einwohner deſſelben Sr. Hoheit zuzuführen. Nach dieſem Vergleiche begab ſich der gedachte Anführer nach dem Fort, er brach aber ſein Verſprechen und kam nicht wieder zurück. Nadir, durch dieſe Verrätherey erzürnet, ließ alle Afganen zu Behadin über die Klinge ſpringen, gab ihre Schätze preiß und machte ihre Familien zu Sclaven. Die übrigen Einwohner dieſer Gegend, welche ſich mit den Afganen vereiniget hatten, überlieſſen ſich der Gnade Sr. Hoheit und machten ihren Fehler wieder gut. Die mehreſten der umherliegenden Schlöſſer wurden übergeben, der Statthalter von Seucan aber ſchlug es hartnäckig ab, ſich zu unterwerfen, und verlangte von den Afganen zu Bakherz, Kuſſie und Gurian Hülfe. Auf dieſe Weigerung ließ Nadir eine Verſtärkung von Artillerie von Meſchehed kommen, und wartete die Ankunft des ganzen Heeres ab.

J. C. 1726. J. d. N. 39. Den 9 Sept.

Den vierzehnten dieſes Monaths ließ man die Fahnen vor dem Schloſſe wehen und beſchoß es ſogleich von allen Seiten. Unter den vielen merkwürdigen Sachen, welche damals vorfielen, war auch dieſe. Während daß die Batterien ſpielten, befand Nadir ſich bey ſeinen Ingenieuren, welchen er ſeine Befehle ertheilte. Einer derſelben, nachdem er eine Kanone von ungeheurer Gröſſe abgefeuert hatte, wollte ſelbige von neuen laden, als Nadir, gleichſam durch eine geheime Inſpiration gewarnet, fünf oder ſechs Schritte zurückgieng, da in dem Augenblick die Kanone zerſprang und die Flamme

D. 21. Sept.

J. C. 1726. J. d. N. 39. der Zerſtöhrung auf allen Seiten umherwarf. Said, Statthalter von Derun, und verſchiedene Soldaten wurden getödtet. Alle, welche einer ſo erſchrecklichen Gefahr ausgeſetzet geweſen, wurden von dem größten Schrecken überfallen, nur der großmüthige Held, der den Anker ſeines Herzens ins Meer der Ergebung in den Willen des Allerhöchſten geworfen hatte, konnte durch die Wellen des Unglücks und durch das Ungewitter trauriger Zufälle nicht beunruhiget werden; und dieſer Zufall wurde als eine Andeutung angeſehen, daß er ſeine Feinde vernichten würde. Gegen den Abend, als die Sonne, wie ein muthiger Krieger, von der azurnen Ebene entwich und ihr Lager in Weſten aufſchlug; als der Mond, mit Gold gekrönet, ſeine glänzende Fahnen wehen ließ, das Heer der Sterne anzuführen, umgaben die vorausgeſtellten Poſten der unüberwindlichen Truppen das Schloß, auf welches ſie ihre Augen, wachſam wie der Planeten ihre, hefteten; die Meteoren der Kanonen warfen ihr Feuer auf allen Seiten. Am folgenden Tage ward der Angrif mit gleichem Eifer fortgeſetzet, bis endlich der Donner der Batterien den Grund des Platzes ſowohl als die Beſatzung, die ihn vertheydigte, zitternd machte, die Hälfte eines Thurms umwarf, und die tapfern Belagerer ſich deſſelben mit Sturm bemächtigten. Als die Afganen hierauf ſahen, daß ihnen nichts übrig blieb, als ſich zu ergeben, zog der Befehlshaber den Rock der Reue an, kam und bat um Gnade. Da ihm aber erlaubet ward ins Schloß zurück zu kehren, ſetzte er ſich wieder in Vertheydigungsſtande, weil er glaubte, der Beſatzung hinlängliche Erhohlung verſchaft zu haben. Durch dieſe Treuloſigkeit ward Nadir ſo erzürnet, daß er einen allgemeinen Sturm wagete, wodurch er ſich des Platzes gänzlich bemeiſterte. Weiber und Männer fielen durchs Schwerdt, alle umliegenden Gegenden wurden geplündert und das Heer bereicherte ſich durch eine anſehnliche Beute. Nach dieſer Eroberung lief von der Beſatzung zu Bakherz die Nachricht ein, daß ſieben oder achttauſend Afganen von Herat bis Teibadd vorgerückt wären, dem Schloſſe Sencan zu Hülfe zu kommen. Die vortreflichen Völker begaben ſich ſogleich auf den Weg, ihnen entgegen zu gehen, und lagerten ſich in Abadkaf, eine Paraſange von Sencan, bey einem ſehr ſtarken Schloſſe. Am folgenden Morgen machten ſich die Afganen zum Angriff fertig, und hatten ſogar die Verwegenheit dem

perſi-

persischen Lager bis auf zwey Parasangen nahe zu rücken, indem sie die Stelle des Dichters vergassen: „Die Katze ist ein Tyger, wenn sie „die Mauß angreift; aber eine Mauß, wenn sie mit dem Tyger zu „thun hat.“ J. C. 1726. J. d. N. 39.

Die Perser hatten würklich allezeit vor den Afganen gezittert, und nie waren sie in einer offenen Schlacht mit den Völkern von Khorassan gewesen. **Nadir**, der in dem Herzen seiner Soldaten las und diese ihre Furcht kannte, hielte es unverständig, in ein allgemeines Treffen mit ihnen sich einzulassen. Er glaubte, wenn er seine Völker nach und nach zum Treffen führte, würde er ihren Muth stuffenweis heben, bis er sie endlich alle, als Löwen, die nach der Beute gierig sind, auf einmal würde zum Treffen führen können. Nach diesem Entschlusse stellete er sein Heer in gehöriger Entfernung, um sich der Flinten und der Pfeile bedienen zu können, in Schlachtordnung; er umschloß es mit starken Verschanzungen, und befahl, daß ein jeder sich auf seinem Posten behaupten sollte, ohne dem Feinde entgegen zu gehen, bis man seine Kräfte versucht hätte. Hierauf stieg er auf sein Pferd mit den leichten Füssen, setzte sich an der Spitze von fünfhundert Mann, und zündete das Feuer des Streits an, mitlerweile seine Völker, die blos seine Befehle zurückhalten konnten, von den Flammen der Nacheiferung angefachet wurden, da sie sahen, daß die Afganen durch die Säbel ihrer Brüder, gleich den Kräutern abgemähet wurden, und sie ihre Fahnen mit dem Blute dieser furchtbaren Feinde voll Entzücken gefärbet sahen. Diese Art zu fechten dauerte vier Tage, und in den mehresten dieser Scharmützel waren die Perser Sieger. Endlich in der fünften Nacht, als der Mond, gleich dem ruhmvollen Krieger, in der Ebene des Himmels stand, ahmeten die Afganen die Leichtigkeit der Sterne nach, womit sie sich am Firmament bewegen, vertauschten den Streit gegen die Flucht und nahmen übereilt den Weg nach Herat. **Nadir** hielt es nicht gerathen, sie zu verfolgen. Er verschob seinen Zug nach Herat auf eine andere Zeit, und lenkte die Zügel seines stolzen Pferdes nach der Seite von Meschehed.

Siebenzehntes Kapittel.

Begebenheiten des Jahres der Hegira 1140.

J. C. 1727. J. d. N. 40. Die mit Gold gekrönte Monarchin, die Sonne, nachdem sie ihre Pracht in dem Hause der Fische gezeiget hatte, gieng in das Hauß des Widders den siebenten des Monaths Schaban. Der Frühling, von geruchreichen Wolken gefolget und mit den Lanzen und Wurfspiessen der Strahlen des Sterns der Tage bewafnet, rückte gegen die Völker des Winters vor und schrieb auf den Ebenen den Befehl zur Vertreibung des Dei. Der grünende Ahorn verbreitete von neuem seine Aeste in den Rosengärten, und das Neujahrsfest ward mit Pomp und Pracht gefeyert.

Jenner.

Die Vorsehung, die alles nach ihrem Willen lenket, hatte den Fall des Hauses Sefi befohlen und seinen Untergang mit der Feder des Schicksals geschrieben, desfalls trug sich täglich etwas zu, das zu diesem Zweck führete. Die Minister des Kaisers, welche mit der Thorheit die Hartnäckigkeit und mit der Verhärtung des Herzens die Schwäche des Verstandes vereinigten, beförderten durch ihr übles Betragen den Fall des Reichs und nahmen allemal Maßregeln, die der Regierung nachtheilig waren. Das Gerücht ihrer Schande verbreitete sich über den ganzen Umfang der persischen Herrschaft und kam sogar zu den auswärtigen Feinden. **Nadir**, um den Strohm dieser Uebel aufzuhalten, suchte das Herz des **Schah Thahmasp** zu gewinnen, indem er ihm alle Genugthuung gab, die er verlangen konnte; er suchte den Absichten der Uebelgesinneten vorzukommen, indem er ihre verkehrte Sinnen durch gute Worte zu besänftigen suchte. Er versuchte die Minister zu vermögen, sich der Geschäfte zu enthalten, bis der Anschlag auf Herat und Isfahan ausgeführet seyn würde, alsdann er ihnen die Zügel der Regierung wieder zu überliefern versprach. Diese verdorbene Menschen waren taub gegen die Stime der Vernunft; sie unterliessen nicht nur die Verfolgung der natürlichen Feinde des

Staats

Staats, sondern sie richteten auch alle ihre Anschläge gegen Se. Ho- J. C. 1727.
heit, die Stütze desselben. J. d. N. 40.

Der Kaiser hatte verschiedentlich und zu wiederholten mahlen den **Nadir** angelegen, sein siegreiches Heer nach Isfahan zu führen; allein der kluge Held hatte ihm immer vorgestellet, wie unvernünftig es seyn würde, so gefährliche Aufrührer, als die Afganen, hinter sich zu lassen, und wie nothwendig es sey, sie vorher zum Gehorsam zu bringen, bevor man an eine andere Unternehmung denken könnte. Ungeachtet dieser richtigen Vorstellungen bestand der Kaiser auf sein blindes Verlangen und glaubte, daß **Nadir** unter der Weigerung, den Zug gegen Isfahan anzutreten, gefährliche Absichten verberge. Endlich kamen sie überein, daß **Nadir** nach Meschehed, und **Schah Thahmasp** nach Nischapur rücken sollte, daß sie zu Sultnabad zusammen stossen und mit vereinigten Kräften nach Herat gehen wollten. Nachdem diese Einrichtung getroffen worden, beschäfftigte man sich die nöthigen Vorbereitungen zu diesem wichtigen Zuge zu machen, allein in dem Augenblicke des Abzuges schlugen die Minister einen neuen Marsch auf der Trommel der Uneinigkeit, traten aus dem Cirkel der Verabredung heraus, und nahmen mit dem Kaiser den Weg nach Mazenderan. Sie kamen unter einander überein, daß **Nadir** blos den Zug nach Herat vollführen sollte, und setzten den **Mohammed Ali Khan**, einen Sohn des **Aslan Khan**, zum obersten Befehlshaber über die Truppen in Irak und Azarbigian. Zugleich liessen sie Sr. Hoheit sagen, seinen Zug gegen Herat auszuführen, mitlerweile sie selbst sich nach Sebzur begeben würden. Dem zufolge führte **Nadir** sein Heer durch Khaf und Bakherz, und hielt mit seinen glänzenden Fahnen verschiedene Standlager, gleich dem Monde in seinen verschiedenen Phasen. Die Minister des Kaisers wandten diese Zeit an, wiedrige Gerüchte von dem Zustande der Sachen in Khorassan auszustreuen, und beunruhigten die Einwohner dieser Gegenden, damit sie eine ungerechte Gewalt über sie ausüben konnten. Diese liessen sie besonders denen empfinden, welche mit dem Heere des **Nadirs** in einiger Verbindung standen, in der Absicht neue Uneinigkeiten zu stiften. Wie Se. Hoheit die Lage der Sachen sahe und die Kunstgriffe der Minister merkte, kehrte er um und kam nach Meschehed

J. C. 1727. J. d. N. 40. heb zurück. Dieſe unruhige Leute aber verfolgten nichts deſtoweniger ihre Entwürfe, und bemüheten ſich allein im Beſitz des Schloſſes Meſchekan zu ſetzen, welches dem Stamme Abergairi gehörete und zwiſchen Sebzur und Niſchapur lag. Dieſer Stamm war auf **Nadirs** Seite, welches die Miniſter nur deſto hitziger auf ſeinen Untergang machte; ſie verlieſſen Sebzur, griffen das Schloß an, eroberten es und legten die Einwohner in die Ketten der Gefangenſchaft. Inzwiſchen da **Nadir** erfahren hatte, daß **Muſſi Danki**, einer von den Anführern der **Abdalis** aus Herat, mit einen Haufen Afganen vorgerücket ſey, den Diſtrikt Beiar Kemand zu plündern, ſetzte er ſich in Bewegung, ihnen den Weg abzuſchneiden. Er hatte bereits Niſchapur erreichet, als er die Nachricht erhielt, daß Meſchekan eingenommen ſey. Er ſchrieb unmittelbar an den Kaiſer, daß, wenn es ſeine Abſicht geweſen wäre, den Stamm Abergairi zu unterdrücken, er ſolche hinlänglich erreichet hätte, und daß es Zeit ſey, auf die Unternehmung wider die Afganen, die er ſo lange verlanget hätte, zu denken, daß er ihn bitte, nicht länger zu Meſchekan zu verweilen, ſondern ſeine Völker nach Sebzur zu führen, um ſich mit vereinigten Kräften dem Fortgange des **Muſſi** zu widerſetzen. **Schah Thahmaſp** antwortete ihm mit folgenden Worten: „Wollteſt du wohl nach „Meſchekan kommen, wo es kein Waſſer giebt? Wir wollen nicht nach „Sebzur gehen, wo weder Getraide noch Lebensmittel ſind.„ Zu gleicher Zeit ſchickten die Miniſter des Hofes, welche ſich deſſen nicht mehr erinnerten, was zu Khabuſchan vorgefallen war, nach allen Seiten von Khoraſſan mit der Nachricht aus, daß **Nadir** aller ſeiner Würden entſetzet und ihm die Führung der Geſchäfte genommen ſey. **Nadir** roch an der Roſe der Antwort des Kaiſers den Geruch des üblen Willens und der Verſtellung, und fühlte: „daß ſo oft er aus dieſem „Garten zurückkomme, der Geruch, den er daraus zurückbringe, „allemal ſtärker werde.„

Dem zufolge ſchickte er den **Mohammed Huſſein Khan** nach Khabuſchan, ſich dieſer Stadt, wovon er Statthalter war, zu verſichern, und die Kiurden zu hindern, ſich mit dem **Schah Thahmaſp** zu vereinigen und den **Schahvirdi**, den gottloſeſten der Miniſter, zu unterſtützen. Endlich näherte Se. Hoheit ſich Sebzur an

der

der Spitze seiner Völker, die so zahlreich als die Sterne waren. Von J. C. 1737. J. d. N. 49.
da schickte **Nadir** einen Brief voller Ergebenheit an den **Schah Thahmasp**, und stellete ihm vor, wie wenig vortheilhaft und sogar unwürdig es einem Kaiser sey, mit seinen Unterthanen Krieg zu führen, und bat ihn, die Fehler des Stammes, der ohnedem schon genug gestrafet worden, nicht gar zu strenge zu ahnden. Wie **Nadir** sahe, daß er keine genugthuende Antwort erhielte, näherte er sich Meschekan in dem Augenblicke, da die Höflinge des **Schah Thahmasp** das Schwerdt der Ungerechtigkeit wetzeten und tausend Ungerechtigkeiten gegen die Einwohner dieses Schlosses ausübeten. Bey **Nadirs** Ankunft liessen die Minister des Kaisers die Thore des Schlosses dem Helden verschliessen und setzten sich in Vertheidigungsstand. **Nadir** schickte einen Bothen an sie ab, um die Ursachen eines solchen Betragens zu vernehmen, und den Eingang ins Schloß zu verlangen. Er erwartete die Antwort bis auf die Mitte des Tages, als aber seine Geduld endlich ermüdet war, ließ er seine Kanonen gegen die Mauern richten und schickte jemand ab, den Verbündeten den Krieg zu erklären. Diese thaten sogleich einen Ausfall, und fiengen den Streit mit dem Feuergewehr an, der Kaiser aber, welcher die furchtbare Macht des unüberwindlichen Eroberers in Betrachtung zog, erwartete den Ausgang des Streits nicht, sondern ritt mitten durchs Handgemeng, näherte sich dem **Nadir**, entschuldigte das Vorgegangene und versprach, künftig seine Verabredungen mit ihm nicht mehr zu brechen, noch sich seinen Absichten entgegen zu setzen. Demungeachtet war dieses anscheinende Vertrauen nichts als Treulosigkeit bey dem Monarchen, der mitten in dem Tumult das kaiserliche Siegel dem **Mohammed Ali Khan** anvertrauete und ihn mit der Würde eines Vicekönigs nach Irak schickte, mitlerweile **Schahvirdi**, der Urheber aller dieser Unruhen, entflohe. **Nadir** ließ den **Schah Thahmasp** neben sich stellen, erlaubte ihm auf dem Bette der Ruhe sich zu legen und begegnete ihn mit der größten Achtung; allein die Prinzen und die Minister des Hofes entfernete er von ihm. In eben dieser Nacht nahmen verschiedene Soldaten des Kaisers den Weg nach Mazenderan, in der Absicht, einen Aufruhr daselbst zu stiften. **Nadir**, welcher ihr Unternehmen gleichgültig ansahe und ihr Leben oder Tod von geringer Bedeutung hielte, wollte

J. C. 1727. J. d. N. 40. nicht, daß man ſich ihrem Zuge widerſetzen ſollte. Den folgenden Morgen ſchickte er **Schah Thahmaſp** nach Meſchehed, in Begleitung des **Tſcherag Beg** und verſchiedener vertrauten Officier. In dem Vorhaben ſich dem **Muſſi** zu widerſetzen, führete **Nadir** ſeine Truppen demſelben von neuem entgegen, wie er aber nach Mahulat kam, erfuhr er daſelbſt, daß ſeine Verfolgung vergeblich ſey, weil **Muſſi** ſeinen Weg ſeit zwey Tagen wieder nach Herat genommen, nachdem er Beiar Kemend geplündert. Auf dem Rückwege näherte **Nadir** ſich dem Schloſſe Feizabad, welches dem **Mirza Mahadi**, Statthalter von Geliſi, gehörete; man verſchloß aber die Thore vor ihm und weigerte ſich, ſeine Gewalt zu erkennen. Die tapfern Krieger, welchen es nichts koſtete Städte einzunehmen, liefen darauf Sturm, eroberten das Fort und nahmen den Statthalter gefangen.

Von da rückte das vortrefliche und ſiegreiche Heer nach Meſchehed, wo **Nadir** dem Kaiſer ſeine Macht und ſeine Würde wieder gab.

Achtzehntes Kapittel.

Beſchreibung der Schlacht zwiſchen Ibrahim Khan, den Kiurden und den Turkmannen bey dem Orte, Namens Kerme Khan.

Unter der Zahl der Feinde der Macht des **Nadirs**, und unter denen, welche Gelegenheit ſuchten Unruhen zu erregen, waren auch die Turkmannen von Tehke, von Yemreli und von Salur, welche die Gegenden zwiſchen Derun und Aſtrabad an den Gränzen der Wüſte bewohnen. Täglich begiengen ſie Räubereyen und Streifereyen in den Gegenden von Mehein und Derun, bis endlich der Adler der ſiegreichen Fahnen ſeine Flügel ausbreitete, und ſich näherte, ſie zu

ihrer

ihrer Schuldigkeit zurück zu bringen. Die Kiurden von Tſchemeſche Rezek und von Karagiurlu erhielten die hohen Befehle ſich zu dieſem Zuge beym Heere einzufinden, auf Anſtiften des **Mohammed Huſſein Khan** aber weigerten ſich dieſe Völker zu gehorchen und verſammelten ſich aufrühriſcher Weiſe bey Mane und bey Semel Khan, an einem Orte Nahmens Kerme Khan. Wie das Heer auf dem Zuge gegen Mehein war, ſchickte **Nadir** den **Ibrahim Khan** und **Rahim Khan** mit einer beträchtlichen Macht gegen dieſe Rebellen ab, er ſelbſt aber nahm den Weg nach Kelat und Abiverd, um auf die Turkmannen zu fallen. Während dieſes Zuges fiel eine Schlacht zwiſchen **Ibrahim Khan** und den Kiurden vor, in welcher dieſe letztern anfangs in Unordnung gebracht und viele von ihnen getödtet wurden, in der Nacht aber, als die ſiegreichen Truppen ſich zurückzogen, wurden ſie von einem Haufen Kiurden verfolget und der Streit erneuert. Das Heer des **Ibrahim** war nicht vermögend, die Wahlſtadt zu behaupten, es wurde ſchimpflich geſchlagen und beynahe Tauſend Mann getödtet. **Ibrahim** zog ſich mit ſeinem Haufen nach einem Schloß Nahmens Yuzbaſchi; **Rahim** und die übrigen Officier entflohen in ihre eigene Wohnungen. Drey oder vier Tage nachher bediente **Ibrahim** ſich der Nacht und entwiſchete aus dem Schloſſe, und begab ſich eiligſt nach dem Schloſſe Raz. Um dieſe Zeit war das Heer des **Nadir** bis an die Wüſte Kaptſchak vorgerückt, und kehrete zurück, nachdem es die Turkmannen niedergehauen und ihr Land geplündert hatte. Während dieſes Marſches erfuhr **Nadir** den Vorgang bey Kerme Khan, und weil die Gränzen von Mane, Semel Khan und Derun voller jäher Berge waren, und der Schnee die Wege für die Pferde ſehr beſchwerlich machte, ſchickte er das Geräthe auf dem Wege von Niſſa und Abiverd nach Meſchehed, er ſelbſt aber gieng mit dem Kaiſer über Gili Kermab den Kiurden entgegen. Eine groſſe Anzahl Soldaten ward gebraucht den Schnee wegzuſchaffen, und das Heer zog auf der Seite von Semel Khan und Kerme Khan. An dieſem Orte war es, wo **Ibrahim** mit ſeinen Völkern aus dem Schloſſe anlangte. Bey Erblickung des **Nadir** neigten ſie ihre Häupter für Schaam und berührten die Erde mit der Stirne der Erniedrigung. **Nadir** ſchickte den **Ibrahim**, ſo wie es die Gerechtigkeit erforderte, ſeines ſchlechten Verhaltens wegen ins

J. C. 1727. J. d. N. 40.

J. C. 1727. J. d. N. 40. Gefängniß, und auf gleiche Art ward **Mohammed Hussein Khan** bestrafet, weil er sich als ein Aufwiegler unter den Kiurden aufgeführet hatte. Die Empörer setzten ihre Feindseligkeit einige Tage fort, sie thaten aus verschiedenen Schlössern Ausfälle und zündeten das Feuer des Krieges an, aber alle ihre Treffen brachten ihnen nur Schande und Verlust, bis endlich ein grosser Theil von ihnen umgekommen war. Wie sie sich aufs äusserste gebracht sahen, unterwarfen sie sich und versprachen dem **Nadir** Gehorsam und daß, nach dem Abzuge des königlichen Heeres, der größte Theil von ihnen sich nach Meschehed begeben wolle. **Nadir** begab sich auf den Weg nach der heiligen Stadt und gab auf dem Wege dem **Mohammed Hussein** und **Ibrahim Khan** die Freyheit wieder.

Zufolge des Versprechens versetzten sich die Kiurden mit ihren Familien nach Meschehed und erhielten daselbst Besitzungen, wodurch sie auf eine feste Art mit dem Staate verbunden wurden.

Neunzehntes Kapittel.

Unruhen in Asterabad; Se. Hoheit begiebt sich dahin. Zu'lfikar wird durchs Schwerdt der Macht getödtet.

Vorhin hat man erzählet, daß **Schah Thahmasp** an eben dem Tage, da **Nadir** die übelgesinneten Minister zu Meschekan angriff, aus eigener Macht dem **Mohammed Ali Khan** das königliche Siegel und die Würde eines Vice-Königs ertheilet habe. Dieser Herr nahm sogleich einen Haufen von der Leibwache des Kaisers und rückte nach Bestan. Er ernannte seinen Vetter, **Zu'lfikar Khan** zum Statthalter von Mazenderan, und begab sich darauf nach Asterabad. Wenige Tage darauf, da er daselbst Widerstand fand, und keine Hofnung sahe, seine Entwürfe auszuführen, gab er die Statthalterschaft dieses Ortes an **Alla Kuli Khan Kagiar** ab

und

und begab ſich eiligſt nach Mazenderan. Zu gleicher Zeit verfügte J. C. 1727. J. d. N. 40.
ſich **Mohammed Rahim Khan**, den **Nadir** zum Statthalter von Aſterabad geſetzet hatte, dahin. Auf dieſe Nachricht begab ſich **Alla Kuli Khan** nach Hezargaib und Demgan, wo er ſich mit einem Haufen Kagiaren vereinigte, nach Aſterabad zurückkehrete und einen Aufſtand unter dem Volke erregte. Die Einwohner der Stadt und der benachbarten Gegenden fiengen an ſich wechſelsweiſe zu plündern, die Häuſer abzubrennen und einander mit der äuſſerſten Wuth umzubringen. **Rahim Khan**, der unvermögend war Widerſtand zu thun, entwich nach Craili, und **Alla Kuli Khan** nahm Beſitz von Aſterabad. Hierauf ſchickte **Alla Kuli** einen Bothen nach Mazenderan, Hülfe vom **Zu'lfikar Khan**, ſeinem Bundsgenoſſen und Freunde, zu verlangen. Dem zufolge kam **Zu'lfikar** nach Aſterabad und ſtreckte die Hand der Unordnung und Gewaltthätigkeit nach allen Seiten aus. Endlich, da er die Regierung allein haben wollte, brachte er den **Alla Kuli Khan**, als ein Schlachtopfer um, weil er wußte, daß er entſchloſſen ſey, ſich ihm zu widerſetzen. Nun fieng er an gefährliche Unruhen in der Provinz anzuzetteln. Als dieſe Nachrichten dem **Nadir** zu Ohren kamen, eilete er dieſem Uebel dienliche Mittel entgegen zu ſetzen. Als **Zu'lfikar** dieſe Annäherung erfuhr, gieng dem **Nadir** dreiſt, wie es die Gewohnheit eitler Menſchen iſt, mit ſeiner Artillerie entgegen, bald aber kehrete er den Rücken und entflohe nach Mazenderan. Die Nachricht von dieſer Flucht gelangte nicht eher zu dem vortreflichen Heere, als da es Beſtan erreichet hatte, worauf **Nadir** nach Meſchehed ſchickte um wiſſen zu laſſen, daß des Kaiſers Gegenwart erfordert werde, er ſelbſt machte ſich auf den Weg die Turkmannen von Yemut zu züchtigen, welche ſich empöret hatten. Er ſpornete ſein leichtes Pferd an und kam in einem Tage von Beſtan an den Fluß Etrek. Eine groſſe Menge der Rebellen wurden umgebracht, und darauf begab er ſich nach Aſterabad. Fünf oder ſechs Tage nachher langte der Kaiſer mit ſeinen Völkern an, und **Nadir** drang in Mazenderan ein, worauf er den **Schah Thahmaſp** in Aſcheref ließ, ſelbſt aber mit dem Heere, gleich den Wellen des Meers, fortrückte. Als **Mohammed Ali Khan** ſeine Annäherung erfuhr, flehete er die Gnade des groſsmüthigen Helden an und unterwarf ſich ſeinem Willen. **Zu'lfikar Khan** ließ ſich von ſeiner aus-

J. C. 1727. J. d. N. 40. ſchweifenden Kühnheit verleiten, bis an die Gebürge von Larigian vorzurücken, wo er die Durchgänge von den Anführer, die in Ghilan den Befehl führeten, verſperret fand. Er näherte ſich alſo dem **Nadir** mit der Unverſchämtheit eines Löwen und der Schwäche einer Mauß. Sobald er den vortreflichen Truppen nahe kam, gab er Feuer auf ſie, er wurde aber ergriffen und vor Sr. Hoheit geführet. **Nadir** hatte anfangs den Vorſatz gehabt ihm zu verzeihen; allein der Kopf dieſes Elenden war ſo voller Wind und ſein Betragen allem Gehorſam ſo entgegen, daß endlich der gerechte Eroberer ſeinen rebelliſchen Hals von der Schwere eines unſinnigen Kopfes befreyete. Darauf ſchickte **Nadir** einen Haufen Völker ab, ſich der Durchgänge bey Kher, Tehran und Varamin zu bemächtigen, welche die Afganen beſetzet hatten. Noch ließ er einen zweyten Haufen unter den Befehlen des **Mohammed Zeman Khan** abgehen, den Weg nach Semnan zu decken, und den **Huſſein Kuli** ernannte er zum Befehlshaber von Ghilan, wovon die Ruſſen damals Meiſter waren, mit dem Auftrage, gemeinſchaftlich mit **Auzlu** für die Sicherheit der Gränzen dieſer Provinz zu wachen. Jezt, da **Nadir** an einem glücklichen Ausgange der Unternehmung auf Herat nicht zweifelte, nachdem er die Empörungen der Rebellen gedämpfet und die Sachen in Khoraſſan und Mazenderan nach ſeinem Willen eingelenkt hatte, ſchickte er eine Geſandtſchaft nach Rußland um die Zurückgabe von Ghilan anzuhalten. Er ſetzte den **Rahim Khan** in die Statthalterſchaft von Aſterabad ein, und befahl ihm, im Anfange des folgenden Jahres ſich mit ſeinen Truppen nach Meſchehed zu begeben. Nachdem alles ſolchergeſtalt angeordnet war, ließ **Nadir** den **Schah Thahmaſp** in Mazenderan, ſorgte aber vorher davor, daß ſeinem Hofe und Hauſe es an nichts fehlete, und ließ ihn verſprechen, daß er ſich zu der Zeit bey ihm einfinden wolle, die ſie wegen der Unternehmung auf Herat verabredet hätten. Endlich ſchickte er ſeine Artillerie über Aſferain und Khabuſchan, er ſelbſt gieng über Giagerem und Niſchapur.

Der Kaiſer fand ſich zur beſtimmten Zeit beym **Nadir** ein, und **Rahim** vereinigte ſich mit der ſiegreichen Armee zu Meſchehed.

Geſchichte

Geſchichte des Nadir Schah.

Zweytes Buch.

Vom Kriege wider die Afganen bis auf die Abſetzung des Schah Thahmaſp.

Digitized by Google

Erſtes Kapittel.

Anfang des Jahrs der Hegira 1141.

Den Neunten des Monaths Schaban, als die Fackel der Welt ins Zeichen des Widders gerückt war, bereitete ſich der Frühling, gleich dem mächtigen Krieger, ſeine Kräfte zu zeigen, die er nur ihr zu danken hat. Die Blätter in den Roſengärten wurden zuerſt in Schlachtordnung geſtellet. Die Roſenſtöcke bedeckten, wie die tapfern Helden, die Haine mit dem Helm ihrer Knoſpen, und mit halb aufgebrochenen Blumen, und machten ſich aus ihrem lebhaften Kolorit einen Panzer. Legionen anderer Blumen wurden ausgewählt den Vortrab dieſes liebenswürdigen Heeres zu ſchlieſſen, deſſen Fahnen, Zierden der Natur, auf der Spitze der höchſten Cypreſſen ausgebreitet waren. Die Bäume, den muthigen Streitern ähnlich, zeigten ihre Zweige und Aeſte als ſo viele Pfeile

J. C. 1728. J. d. M. 41. 10. März.

J. C. 1728. J. d. N. 41.

und Wurfſpieſſe, mitlerweile der Ahorn, wie ein erfahrner Fechter, ſeine ſpitzige Blätter weit um ſeinen Thron her verbreitete. Die ſtolze Tulpe ſchien einen gemahlten Schild zu tragen, und die jungen Roſen im Haine durchſtrahlten die Luft wie glänzende Schwerdter. Tauſend Aeſte ſchienen als Bogenſchützen dienen zu wollen, indem ſie die Geſtalt von Köcher und Pfeilen annahmen; die Bäume, als Lanzenträger, indem ſie ihre mit Franzen, die ſo wohlriechend als Muſkus, gezierte Lanzen empor huben. Die Wolken, welche den Regen in den Schoß der Blumen herabtröpfelten, glichen denen Muſketirern, welche Kugeln um ſich her regnen laſſen. Der Donner und die Blitze ahmeten den Kanonen nach. Dieſe leichte Armee des Aprils ſchickte zuerſt einen Haufen geflügelter Zephir ab, die ſchweren Truppen des ſchwarzen Winters zu zerſtreuen. Damals hörete man zuerſt den Roſengarten, welcher ſo lange ein Aufenthalt der Raben und anderer traurig ſingender Vögel geweſen, von dem melodiſchen Geſange der Tauben und Nachtigalen wiederhallen, während daß der Frühling, als ein unumſchränkter Monarch auf ſeinem Gartenthrone ſaß, von ſeiner Leibwache auserleſener Blumen umgeben, der ganzen Welt Geſetze gab.

In dieſer Zeit unterhielt Se. erhabene Majeſtät die Befehlshaber und Anführer ſeines Heers mit koſtbaren Gaſtmalen und prächtigen Feſten. Nachdem verſchiedene Tage unter dieſen öffentlichen Ergötzlichkeiten verſtrichen waren, gab der Monarch ſeine Befehle zu denen Vorbereitungen, welche zum Marſch der Truppen und zur Bezwingung des unverſchämten Feindes erfordert wurden. Zugleich vertheilete er unter ſeinen muthigſten und tapferſten Kriegern reiche Geſchenke an Silber, Pferden und Waffen, und ließ einem jeden die Annehmlichkeit ſeiner Güte und ſeiner Freygebigkeit ſchmecken.

Zweytes Kapittel.

Von den Afganen in Herat. Se. Hoheit, der Schatten des Allerhöchſten, dringt in ihr Gebiet.

Ob wir gleich im Anfange dieſes Werks der Afganen in Herat gedacht haben, ſo wird es doch nöthig ſeyn, uns hier etwas umſtändlicher über dieſelben auszulaſſen. Im Monathe Moharrem des Jahres 1135, als **Mahmud** der **Galgier** im Beſitz von Isfahan war, rückte **Mohammed Khan**, ein Afgan, gegen Meſcheheb und hielt dieſe Stadt vier Monathe lang belagert, nachdem er aber am Ende dieſer Zeit das umliegende Land ausgeplündert hatte, kehrete er mit den Fahnen ſeiner Abſichten wieder zurück. Bey ſeiner Zurückkunft in Herat empöreten ſich die Afganen wider ihn, und nachdem ſie den **Zu'lfikar Khan**, ein Sohn des **Zeman Khan**, aus Schurabeg herbeygeholet hatten, gaben ſie ihm die Statthalterſchaft ihrer Stadt. Im Jahr 1137 kam **Rahman**, ein Sohn des **Abdalla Khan**, welcher in Herat unter der Statthalterſchaft des **Zeman Khan** getödtet worden, in dieſe Stadt, das Blut ſeines Vaters zu rächen, und füllete ſie mit ſo viel Unruhen und Verwüſtungen an, daß endlich die Afganen, um das Feuer der Zwietracht zu dämpfen, den **Zu'lfikar** nach Bakherz und den **Rahman** nach Ferah ſchickten, und den **Allagar Khan**, einen Bruder des **Mohammed Khan**, welcher damals zu Moltan war, im Jahr 1138 aufſuchen lieſſen und ihn zum Statthalter in Herat ſetzten. **Abdalgani**, welcher auf **Zu'lfikars** Seite war, verbarg ſeine Abneigung gegen **Allagar** eine Zeitlang, endlich aber legte er den Schleyer ab, welcher ſeine Abſichten bedeckte, und holete den **Zu'lfikar** zurück; er ließ die Fahne der Widerſetzung wehen, und zündete das Feuer der Zwietracht an, welches ſechs Monath lang das Land verzehrete. Endlich warfen die Afganen den Mantel des Gehorſams gegen beyde gänzlich ab, ſchickten den **Zu'lfikar** nach Ferah, den **Allagar** nach Merugiak und blieben im Beſitz aller umliegenden Gegenden, ohne über-

J. C. 1718. J. d. M. 41. September 1722.

J. C. 1724.

J. C. 1725.

J. C. 1728. J. d. N. 41. all einen Statthalter zu haben. Als alſo dieſe Völker die Nachricht von der Annäherung des **Nadirs** erhielten, wurden ſie anfangs beſtürzt, bald aber bereiteten ſie ſich zu einer tapfern Vertheydigung und riefen desfalls den **Zu'lfikar** und **Allagar** zurück. Es war der Vierte des Monaths Schaval, ſechsundvierzig Tage nach dem Neujahrstage, als die vereinigten Truppen Meſchehed verlaſſen hatten. Die vortreffliche Armee, nachdem ſie zu Olnek Yekuti auf dem bunten Mantel des jungen Graſes gelagert geweſen, hatte darauf den Anker ihres Aufenthalts zu Giam auf einige Tage geworfen. Hier erhielt man die Nachricht, daß tauſend Afganen das Schloß Fermendabad belagert hätten. **Nadir** ſetzte ſich ſogleich an der Spitze von viertauſend kühnen Kriegern, und eilete dem Schloſſe zu Hülfe, als er aber bey ſeiner Ankunft erfuhr, daß die Afganen ſich zurückgezogen, kehrete er wieder um nach Giam und ließ die glänzenden Fahnen ihren Lauf fortſetzen. Als er Cariz erreichet hatte, machte er Halte, um ſeine Truppen zu muſtern und die beyden Flügel und das Haupttreffen ſeines Heers in Schlachtordnung zu ſetzen. In der Nacht, als der Mond und die Sterne auf den Zinnen des Firmaments Schildwache hielten, ſchickte er einen Haufen ab, den Feind zu verkundſchaften, und mit dem Anbruche des Tages folgete er mit ſeinen unüberwindlichen Soldaten nach. Die, welche auf Kundſchaft ausgeſchickt geweſen, brachten die Nachricht, daß **Allagar Khan** mit ſeiner Macht zu Kuſſhe angekommen ſey, worauf **Nadir** die Abdalis zur Unterwerfung vorher einladen ließ, aber dieſe Rebellen gaben keine andere Antwort als mit der Spitze des Degens. Am folgenden Morgen ließ Se. Hoheit die Zelten aufſchlagen und zur Sicherheit des Lagers, die Nacht über Wachen zu Pferde und zu Fuß ausſtellen. Die Afganen hatten ſich vor Cafer Kala geſtellet, und nachdem die königliche Armee ſich dieſem Schloſſe bis auf eine Paraſange genähert hatte, nöthigte ſie ſolche zur Schlacht. Vorher hat man geſagt, daß ſich die Afganen einen groſſen Vorzug an Muth und Tapferkeit vor den Perſern erworben und ſich dieſen furchtbar gemachet. Man hat geſehen, daß **Nadir** aus dieſer Urſache die Schlacht bey Sencan mit kleinen Scharmützeln angefangen, um den Muth ſeiner Truppen zu prüfen und zu ſtärken. Um dieſer Methode noch ferner zu folgen, ließ er ſeine Fußgänger durch die Artillerie und Muſketerie umgeben, und

Der 24 April.

ſchickte

schickte einen Haufen Reuter ab, das Treffen anzufangen; da aber die Afganen über das Fußvolk herfielen, wurde dieses genöthiget ihnen die Spitze zu bieten. Der Feind, der beständig verstärkt ward, zerriß bald die Glieder der Perser, welche zu weichen anfiengen, als **Nadir** mit seinen besten Leuten herbeyeilete, mit eigener Hand und mit einem Hieb seines fürchterlichen Säbels den ersten Afgan, der ihm in die Augen fiel, tödtete und ihre Reuterey zum Weichen brachte. Weil aber dieser Held mit einer Lanze am Fusse verwundet worden, und die Nacht eintrat, ließ er zum Abzug blasen. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Die Perser lagerten sich auf der Ebene, und die Afganen nahe beym Schlosse. Die königliche Armee litte äusserſten Mangel an Wasser und hatte einen brennenden Durst, bis man durchs Graben auf allen Seiten endlich eine Quelle fand, die ihr einige Hülfe schaffte. Am folgenden Tage, als das Heer der Sterne das schwarze Schloß der Nacht verließ, zogen sich die Afganen auf dem Wege von Kussye zurück und lagerten sich an dem einen Ufer des Flusses Herirud. Die Perser verfolgten sie und es kam zu einem ziemlich lebhaften Treffen. **Nadir** hatte den Entschluß gefasset, am folgenden Morgen die ganze Armee nach Kussye marschiren zu lassen. Wie aber die Sonne, gleich einer feurigen Kugel aus der Kanone des Horizonts hervorkam, fand Se. Hoheit, daß die Afganen in der Nacht ihre Batterien gerade gegen das königliche Lager angelegt hatten und sich fertig machten eine Schlacht zu liefern. Nun theilten sich die Feinde in zwey Haufen und liessen den einen davon bey der Quelle über den Fluß gehen; der andere griff den rechten Flügel der Armee an, und suchte das Fußvolk zurück zu treiben, als die tapfern Krieger unter **Nadirs** Anführung wie die Löwen zu brüllen begonnten und sie zum Weichen brachten, nach dem Sprüchworte: „Gott wird die Böſen von den „Guten scheiden.“ Die Flamme des Streits dauerte bis Mittag, worauf die schändlichſte Flucht von Seiten der Afganen erfolgte, deren eine grosse Menge von dem Schlachtfelde in die Höhle des Todes gieng. Die übrigen entflohen, sammelten ihre in den umliegenden Schlössern zerstreueten Familien zusammen und nahmen den Weg nach Herat. Die siegende Armee zog in Cafer Kala ein, plünderte es und bemächtigte sich der Artillerie und Ammunition der Afganen.

J. C. 1728. J. d. N. 41. Nadir ſchickte den Kaiſer, die ſchweren Kanonen und das Geräthe nach der Stadt Schahede, mit dem Reſt ſeiner Artillerie aber marſchirte er nach Herat über Serpel. Als er über Perian hinaus gekommen war, welches nur zwey Parasangen von Herat entfernet iſt, ſchickten die Afganen einen Bothen an ihn, der um Frieden bat; dies war aber nur eine Liſt von ihnen um Zeit zu gewinnen, denn während der Unterhandlungen fielen ſie durch einen Umweg der königlichen Armee in den Rücken, griffen den Nachtrab an und trieben ihre Verwegenheit ſo weit, daß ſie die Flinten und Bogen niederlegten und mit dem Säbel in der Fauſt die Schlacht anfiengen. Die Schlacht währete von der Morgenröthe an bis auf den Mittag. Mehr als tauſend Afganen wurden in derſelben getödtet, die übrigen entflohen mit der Geſchwindigkeit des Windes gegen Badiſeba. Die Klugheit erlaubte nicht, daß Nadir zugab, ſie zu verfolgen. Er ließ alle Truppen auf dem Schlachtfelde ſtehen, denn ſeitdem das Treffen geendiget war, hatte ſich ein ſo erſchrecklicher Wind erhoben, daß das Schloß davon erſchüttert zu werden ſchien. Dieſer Sturm vermehrte ſich ſo ſehr und der Staub ward ſo dick, daß man die Gegenſtände nicht mehr unterſcheiden konnte, und daß ein jeder genöthiget ward, an dem Orte zu bleiben, wo er war. Am dritten Tage, als dieſer Staub ſich ein wenig gelegt hatte, kam Allagar Khan den Nadir zu bitten, daß er den Afganen den Frieden bewilligen mögte. Nadir antwortete ihm mit dieſen Verſen: „Man kann deinen Verſprechungen ſo wenig „trauen als dem Zephir.“ Er ſetzte hinzu, daß ſie keinen Frieden erlangen würden, woferne nicht die Häupter der Abdalis ſelbſt zu ihm kämen und Unterwerfung verſprächen. Hierauf ſchickte Allagar den Abdelgani und verſchiedene andere Anführer, die ihre Vorſchläge in der Sprache der Demuth vortrugen. Nadir nahm ſolche an und lenkte die Zügel ſeines Pferdes nach Mui Zah.

Am folgenden Tage erhielt man die Nachricht, daß es dem Allagar Khan gereuet, den Vergleich geſchloſſen zu haben, und daß er das Joch der Unterwerfung abgeſchüttelt, weil er erfahren, daß Zu'lfikar Khan mit einer zahlreichen Armee von Ferah ihm zu Hülfe eile. Auf dieſe Nachricht ſchickte Se. Hoheit einen Haufen von tauſend Mann nach Ferah, und ließ die Zelten zu Schekiban aufſchlagen,

gen, wo ſie zwey Tage blieben. Nichts deſtoweniger gieng **Zu'lfikar**, unter Begünſtigung einer dunklen Nacht durch Schekiban, und ſtellete ſeine Truppen in einen Hinterhalt. Am dritten Tage kam **Allagar** von der Morgenſeite und zündete das Feuer des Krieges von neuem an, mitlerweile **Zu'lfikar** aus ſeinem Hinterhalte das perſiſche Lager überfiel. **Nadir** ſchickte einen Theil ſeiner Helden ab, den **Zu'lfikar** zurück zu treiben, welches ſie mit ihren Pfeilen und durchdringenden Lanzen thaten und ihm eine groſſe Menge Soldaten tödteten. Gegen Abend verlieſſen beyde Heere das Schlachtfeld und lagerten ſich gegen einander über in der Nähe eines Schloſſes, Nahmens Yadkar. Den Tag darauf, als die Sonne ihre Strahlen im Morgen verbreitete, ſchickte **Nadir** einen Haufen ab, den Kaiſer und das Geräth ins königliche Lager zu bringen; eine Kompagnie Muſketirer von Schahede verſtärkte dieſe Bedeckung, **Nadir** aber verließ Schekiban und marſchirte zum zweyten male nach Herat. J. C. 1738. J. d. N. 41.

Die Afganen lieferten der vortrefflichen Armee ein neues Treffen, aber es kam eine ſo groſſe Menge von ihnen in demſelben um, daß die Pferde kaum Platz fanden vorwärts zu gehen. Folgenden Tages, ſobald die Sonne ihre Fahnen über den Himmel verbreitete, langeten verſchiedene Bothen vom **Allagar** an, mit dem Anerbieten ſich zu unterwerfen. **Nadir** ſchickte ſie mit dieſen Worten zurück: „Wo„ferne nicht die Häupter der Afganen in der Perſer Dienſte treten, „werden wir nicht vom Kriege ablaſſen noch unſere Entwürfe aufge„ben, ſo lange der Othem in unſern Truppen iſt.“ Hierauf kam eine Anzahl dieſer Häupter ins Lager und berührten die Erde mit der Stirne der Unterwürfigkeit. Sie ſagten Sr. Hoheit, daß die Abdalis ſich lange den Galgiern widerſetzet hätten, und daß ſie während der Zeit, da dieſe im Beſitz von Kandehar und Isfahan geweſen, alles mögliche angewandt hätten, den Lauf dieſer Rebellion zu hemmen; daß alſo Se. Hoheit, um eine rechtmäßige Rache an den Rebellen zu üben, ihre ſiegreiche Völker gegen die Galgier gebrauchen müßte, weil nach ihrer Unterdrückung die Abdalis nur deſto ſtandhafter in ihrer Zuneigung und in ihrer Pflicht ſeyn würden. **Nadir** nahm dieſen Wink ſehr wohl auf und beſchloß ihn zu nutzen, obgleich der Kaiſer und ſeine Miniſter anderer Meynung waren. Er entließ die

J. C. 1728. J. d. M. 41. die Afganen und kehrete nach Schekiban zurück, wo ſich zwanzig oder dreißig von dieſen Häuptern einfanden und prächtige Geſchenke mitbrachten, dagegen aber mit koſtbaren Kleidern beehret wurden. Verſchiedene von ihnen wurden unter der Zahl von **Nadirs** Dienern aufgenommen, welcher den **Allagar** durch einen Befehl in die Statthalterſchaft von Herat beſtätigte. Einige Stämme, welche perſiſch redeten und in den Schlöſſern um Herat wohneten, wurden die Diſtrikte von Giam und Leuker und in die Nachbarſchaft von Meſchehed verſetzet. **Allagar Khan** wollte die Gnade des großmüthigen Eroberers benutzen, und ließ ihn bitten, die Gefangenen, worunter ſich auch die Weiber und Verwandte des **Zu'lfikars** befanden, welche bey Ferah gefangen worden, loszugeben. Se. Hoheit willigte in die-
Den 22 Jun. ſe Bitte, und kam den 4. des Zulhedge nach der erhabenen Stadt Meſchehed zurück. Dieſe Unternehmung dauerte volle ſechszig Tage. Um aus derſelben allen Nutzen zu ziehen, ſchickte **Nadir** dem **Allagar Khan** koſtbare Kleider, und vergaß nichts, ihn durch die Bande der Wolthaten zu feſſeln.

Drittes Kapittel.

Eſcheref verläßt Isfahan in der Abſicht Khoraſſan ſich zu unterwerfen. Schlacht bey Mehmandoſt.

Eines Tages im Feſte Azhi oder des Opfers, nachdem die ſiegreiche Armee nach Meſchehed zurück gekommen war, entließ ſeine Hoheit die Truppen, in der Abſicht während des Winters gegen die Turkmannen in der Wüſte zu marſchiren, den Frühling in Aſterabad zuzubringen und von da mit den ſiegreichen Völkern nach Isfahan zu rücken. Nach dem Sprüchworte aber: „Wenn Gott eine Sache will, „ſo bereitet er die Mittel dazu vor„: wurde **Nadirs** Abſichten zuvorgekommen, nach einem andern Sprüchworte, welches ſaget: „Wenn die Stunde des Schickſals gekommen iſt, ſo leget ſich die

„Beute

„Beute dem Jäger zu Füssen.“ Die Klauen des Schicksals ergrif- J. C. 1728.
fen das Halsband dieses Rebellen und führeten ihn wieder seinen Wil- J. d. N. 41.
len nach Khoraſſan. Denn wie er erfuhr, daß **Nadir** auf dem Marsch nach Herat begriffen, stellete er sich vor, daß dieser Eroberer während des Zuges gegen die **Abdalis** die Ebenen von Khoraſſan ohne Vertheydigung lassen würde, und näherte sich mit einer zahlreichen Armee den Gränzen dieser Provinz, wo er den 13. des Mohar- Den 30. Jul.
rem anlangte. Die Säbel der Perser trieften noch von Blut, und ihre Pferde, gleich der Sonne und dem Monde, hatten noch keine Ruhe genoſſen, als diese widrige Nachricht zu **Nadirs** Ohren kam. Sogleich gab er seine Befehle, daß seine Völker sich wieder versammeln sollten, und seine Artillerie von Soltan Meidani und andern Gränzstädten des Distrikts Meschehed wieder herbeygeführet würde, und den 18. des Sefer setzte er sich mit dem Kaiser auf dem Wege nach Den 3 Sept.
Nischapur und Sebzur in Marsch. **Escheref** war bereits zu Semnan angelanget, hatte das Schloß eiligst angegriffen, den **Cadi** desselben gefangen genommen und darauf die Stadt belagert. Wie **Nadir** die Umstände von Semnan erfuhr, und befüchtete, daß die Beſatzung, durch die Gefangenschaft ihres Statthalters kleinmüthig gemacht, sich ergeben mögte, sandte er ihr einen Bothen und ließ sie ermahnen, die Vertheydigung fortzusetzen, und versprach schleunige Hülfe. Nachdem **Nadir** das Lager bey Sebzur verlassen hatte, rückte er auch würklich mit groſſen Tagereisen fort. Bey seiner Annäherung schickte **Escheref** seinen Feldherrn **Seidal**, einen Afgan, mit Artillerie ab. Dieser erreichte das Schloß Meherveschi, in dem Distrikte Beſtan, fast zu gleicher Zeit mit den Persern, die er noch weit entfernet hielt. Der Schrecken bemeisterte sich seiner, da er sich so nahe bey dem unüberwindlichen Helden wußte; er kehrte ihm den Rücken und entfloh. Die Perser näherten sich Beſtan und lagerten sich auſſerhalb der Stadt. **Seidal** aber faßte von neuem Muth und machte in derselben Nacht einen Versuch auf das kaiserliche Lager, da er aber nicht glückte, zog er sich zum **Escheref** zurück. Den folgenden Tag marschirte die persische Armee nach Mumenabad, Demgan, und **Seidal** nahm seinen Weg nach Mehmandoſt, wohin **Escheref** ihm folgte. Dienstags den 6. des Rabiu'-alveli befanden beyde Ströhme D. 20. Sept.
des Krieges und beyde schäumende Meere der Schlacht sich gegen ein-

Bayerische Staatsbibliothek München

J. C. 1728. J. d. M. 41. ander am Ufer des Fluſſes Mehmandoſt. An dieſem Tage ſtellete Nadir ſeine Truppen in einen einzigen Haufen, welche er von ſeinen Muſketirern, die ſo tapfer als Sam Sovar waren, und von ſeiner donnernden Artillerie umgeben ließ. Er befohl ihnen ihren Stand zu behalten und ſich nicht anders als auf ſeinen Befehl in Bewegung zu ſetzen. Wenn Nadir ſeinen Soldaten befohl, keine Bewegungen zu machen, ſo war nichts vermögend ſie dazu zu bringen; wenn er ihnen verbot Feuer zu geben, ſo hätte der Blitz ſelbſt es nicht gewagt zu leuchten; und wenn er ihnen ein tiefes Stillſchweigen auflegte, ſo unterſtand der Morgen ſelbſt ſich nicht zu athmen. Die Afganen theilten ihr Heer in drey Haufen, und fielen mit bloſſem Säbel und mit den Wurfſpieſſen in der Hand die Perſer an. Wie ſie auf einem Flintenſchuß nahe waren, gaben die Perſer Feuer, und beſtätigten den Ausſpruch des heiligen Buchs: „An dieſem Tage werden die Ster„ne vom Rauche verdunkelt ſeyn„; und: „eine grauſame Züchtigung „wird über dies Volk kommen“. Viele Afganen kamen durchs Feuer um, und wohin ſie ſich wandten, ſchwammen ſie in einem Meere von Flammen. Nach dieſem Feuer marſchirten die Perſer in guter Ordnung gegen die Feinde auf und tödteten ihren Fähndrich durch eine Kanonkugel. Wie Eſcheref die Fahne ſeines Glücks ſolchergeſtalt zu Boden geworfen ſahe, nahm er übereilt die Flucht und ließ ſein Lager im ſtich. An dieſem Tage brannte das Feuer des Treffens von der dritten Stunde des Morgens bis auf den Mittag. Eine groſſe Anzahl Afganen und verſchiedene ihrer Häupter kamen darin um, und viele wurden gefangen. Die kriegeriſchen Perſer wünſchten den Feind zu verfolgen, weil es ihnen aber noch an Erfahrungen fehlete, hielte Se. Hoheit ſie zurück und verſprach ihnen, daß er ihnen, wenn es Zeit ſeyn würde, erlauben wollte, bey ſolchen Vorfällen den Trieben ihres Muths zu folgen.

Viertes Kapittel.

Kurzer Abriß einiger Begebenheiten dieſes Zeitpunkts.

Nach der Niederlage der Afganen und als **Eſcheref** die Fahne ſeiner Abſicht traurig umgeworfen ſahe, ſetzte ſich, die über die Welt ſiegende Armee in Marſch nach Damgan. In dieſem Zeitpunkte war es, da **Nadir**, deſſen erleuchtete Seele mit gleicher Aufmerkſamkeit die vergangenen und künftigen Vortheile des Reichs abwog, einen getreuen Abgeſandten nach der Türkey ſandte, um die Zurückgabe von Azerbigian zu verlangen. Hierauf beſchloß er ſein Heer nach Isfahan zu führen und den **Eſcheref** zu verfolgen. Auf dieſem Marſche, in dem Lager bey Ahvan, hatte Se. Hoheit eine Unterredung mit dem Kaiſer. Weil aber die Wahrheit bitter iſt, ſo mißfielen ſeine Worte dem **Schah Thahmaſp**, welcher ſeine Leibwache von der Armee abzog und ſich zornig nach Tobrovaz begab. **Nadir** ſchickte ihm dem **Mohammed Khan** und **Seidali Khan** nach, ihn zu beſänftigen, nach dem heiligen Buche: „Rede ſanftmüthig „mit ihm„: er ſelbſt aber blieb zwey Tage zu Semnan den Ausgang abzuwarten. Endlich erſtickte der Kaiſer ſeine Empfindlichkeit und kam ins Lager zurück, begab ſich ſogleich nach **Nadirs** Zelt, entſchuldigte ſich bey ihm und reinigte den Spiegel ſeines Herzens mit dem Staube des Zorns. Sodann ſchickte **Nadir** dem **Huſſein Kuli Khan** und dem **Agurlu Khan**, welche die Gränzen von Ghilan vertheidigten, Befehl zu, nach Saukhbelag, zwiſchen Kazvin und Teheran zu marſchiren. In eben der Zeit verfolgten Se. Hoheit und der Kaiſer den **Eſcheref** mit den ſehr glorreichen Völkern.

J. C. 1728. J. d. N. 41.

Unter den beſondern Vorfällen, welche ſich damals eräugeten, war auch folgender. Als die Afganen in Teheran die Niederlage des **Eſcheref** erfuhren, verſammelten ſie die Vornehmſten der Stadt, brachten ſie um, und eileten darauf nach Isfahan. Gleich nach ihrer

J. C. 1728. J. d. M. 41. rer Flucht warf sich das Volk in den Thurm, welchen sie inne gehabt, und fiengen an ihre Haabe zu plündern. Gegen das Ende des Tages aber giengen diese Unbedachtsame, welchen die übermäßige Begierde den Verstand benommen hatte, mit einer brennenden Fackel ins Pulvermagazin. Ein Funke davon zündete die Flamme des Todes an und ließ achtzig von ihnen aufliegen und verbrannte sie mit dem Feuer der Verwüstung.

Fünftes Kapittel.

Schlacht bey Serde Khar, und zweyte Niederlage der Afganen.

Nach der Niederlage bey Mehmandost, marschirte **Escheref** nach Veramin, von da er den **Aslan Khan** nach Serde Khar schickte, einem Orte zwischen zwey Gebürgen, wo der Weg so beschwerlich war, daß eine Ameise kaum darauf fortkommen konnte. Der Feldherr befestigte diesen Weg sogleich; er errichtete Batterien und stellete seine Musketirer auf den Spitzen der Berge, mit der Reuterey aber setzte er sich in einem Hinterhalte. Nur vergaß er dabey, daß es unmöglich sey, eine wüthende Flamme mit einem dürren Holzstecken aufzuhalten, oder einen Felsen mit zerbrechlichem Glase zu zerschmettern. Die Vorposten brachten dem **Nadir** die Nachricht von diesen Anordnungen des Feindes. Dieser Löwe des Treffens stieg sogleich von seinem schnellen Pferde und setzte sich an der Spitze von fünf oder sechstausend Musketirern, alle Tyger des Krieges. Er führete seine Armee vorwärts, theilete sie gegen Osten und Westen der Berge, welche er mit seiner Artillerie einschloß, alsdann umgürtete er seine Lenden mit dem Wehrgehenke der Unerschrockenheit und fieng den Angriff an. Auf seinen Befehl schleuderten die Kanonen ihre Donner ins Thal, und die Musketirer griffen von beyden Seiten an. Wie die Afganen sich dergestalt aufs äusserste gebracht sahen, verliessen

verlieſſen ſie ihre Artillerie und entflohen ſchändlicher Weiſe zum Eſcheref, der damals zu Varamin war. Dieſer ſpornete ſein ſchnelles Pferd und wandte ſich nach der Seite von Isfahan. Um dieſe hatte Eſcheref die Statthalterſchaft von Kazvin dem Seidal gegeben, welcher ſich nach dieſer Stadt begab, in der ſein Sohn und ſeine Familie wohnete, er fand aber den Weg durch die beyden Befehlshaber verſperret, welche Nadir nach Saukhbelag geſchickt hatte. Seidal, in ſeiner Hoffnung betrogen, verfügete ſich zum Eſcheref zurück, ſein Sohn aber und die Afganen, welche in Kazvin waren, befeſtigten ſich darin und verſuchten dem Fortgange der beyden Befehlshaber Einhalt zu thun. Eſcheref verfolgte ſeinen Weg nach Isfahan, deren unſchuldige Einwohner er nach ſeiner Ankunft umbringen ließ, worunter ſich mehr als dreytauſend Gelehrte und vortreffliche Männer befanden. Während dieſer Zeit hielt ſich der Kaiſer, auf Nadirs Bitte, zu Teheran auf, um daſelbſt verſchiedene Angelegenheiten des Reichs zu beſorgen, und weil es unmöglich war, die Artillerie über Kahrud fortzubringen, ſo marſchirte die perſiſche Armee über Nater nach Isfahan. Bey jedem Schritte hatten die ſtreifende Partheyen von beyden Armeen Scharmützel mit einander, und verſchiedene Kriegsgefangene wurden dem Erlauchten vorgeführet. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Aslan Khan, ein Afgan, hatte von neuem ſeine Macht in der Nachbarſchaft von Caſchan verſammelt, und brannte für Begierde die lezte Scharte auszuwetzen. Ungefehr funfzig perſiſche Vorläufer ſtieſſen auf die Afganen, warfen ſich über ſie her und öffneten ſich mit dem Säbel in der Hand einen Weg mitten durch ſie durch und gewannen eiligſt das Lager Sr. Hoheit. Gewiß, wenn der ſchwache Sperling von dieſem Eroberer die Kunſt des Krieges erlernet hätte, er würde es wagen den hochfliegenden Falken anzugreifen, und hätte der Fuchs ſeine Unterweiſung genoſſen, er könnte ſich mit dem mächtigen Löwen in einen Streit einlaſſen.

Sechstes Kapittel.

Die Feder, welche eilet die Ebene der Erzählung durchzulaufen, beſchreibet die Schlacht bey Murtſchekort, und den dritten über die Afganen erfochtenen Sieg.

J. C. 1728. J. d. N. 41.

Eſcheref hatte bereits bey den Türken Hülfe geſuchet, und ihr Feldherr, welcher damals zu Hamadan ſeinen Sitz hatte, hatte ihm einige Paſchas mit hinlänglichen Truppen zugeſchicket. Er ermangelte alſo nicht bey gegenwärtigen Umſtänden dieſe Nation in ſeine Unternehmung einzuflechten. Er rückte mit den zahlreichen Völkern und einer faſt unüberwindlichen Macht vor und lagerte ſich bey Murtſchekort. Zwey Paraſangen von dieſem Orte weheten die glänzenden Fahnen des Eroberers der Welt. Anfangs überfiel ein Hauſe Kiurden **Karatſchurlu**, welcher als ein Vorläufer der ſiegreichen Armee vorausgeſchickt worden, die Vorwache der Afganen, und darauf folgte ein Handgemenge. Die Säbel und Wurfſpieſſe, gleich den ſchönen Jünglingen mit wohlriechenden Haaren, näherten ſich, die Schaale des Lebens der Helden mit dem Weine des Todes anzufüllen, und machten den Anfang des Streits dem Ende eines Gaſtmahls ähnlich; denn gleich beym erſten Angriffe wurden die Köpfe der Afganen von dem reinen Weine, welcher von den flammenden Säbeln floß ſo erhizt, daß vierhundert von ihnen betäubt zu Boden fielen. Die Gefangenen berichteten, daß die Paſchas ſich mit **Eſcheref** vereiniget hätten, und dieſe Nachricht wurde dem mächtigen Krieger überbracht. **Nadir** aber vereinigte den Meerbuſen ſeiner guten Abſichten mit dem Ocean ſeiner Ergebung in dem Willen der Vorſicht, und ließ ins Meer ſeines Buſens das Schiff ſeiner Hoffnung, deſſen Pilote die Gnade des Allerhöchſten, und deſſen Anker die Geduld und Standhaftigkeit war. Hiedurch und durch ſein Glück aufgemuntert, brachte dieſer unerſchrockne Held an der Spitze ſeiner Truppen, die ſo zahlreich als die Sterne waren,

waren, die Nacht zu, und erwartete mit Ungedult, daß die goldene Lampe der Welt ihre Stelle am Himmel wieder einnehmen ſollte. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Beym Anbruche des Tages, den 20. des Monaths Rabiuſſani eben deſſelben Jahres, befahl **Nadir** den Trommelſchlägern ſeines vortrefflichen Heeres die Luft mit ihren kriegeriſchen Tönen zu füllen, und den Fahnen mit ihren flammenden Spitzen das Firmament zu durchſchneiden. Er näherte ſich darauf dem **Eſcheref** an der Spitze ſeiner unbändigen Soldaten, eingehüllt in dem martialiſchen Wiederhall ſeiner bewaffneten Krieger, welche den Staub der Schlacht erregten und Wolken des Entſetzens und der Schande über die feindliche Armee verbreiteten. Weil die Afganen, die in der Ebene von Murtſchekort gelagert waren, einen hohen Hügel vor ſich hatten, beſchloß der Feldherr ihr Lager nicht unmittelbar anzufallen, ſondern ſich nach der Seite von Iſfahan zu ziehen, in der Hoffnung ſie dadurch aus ihren Verſchanzungen und ins Schlachtfeld zu locken. Als aber unſer Heer am Fuſſe des Hügels war, wollte **Eſcheref**, der durch die traurige Erfahrung Anordnung und Muth von ſeinem berühmten Gegner gelernet und beydes in dem Treffen bey Mehmandoſt gefühlet hatte, die Klugheit des **Nadir** in dieſem Treffen nachahmen. In dieſer Abſicht blieb er in ſeinen Verſchanzungen, verſtärkte ſich durch die Vereinigung ſeiner Truppen in ein einziges Corps, und errichtete auf allen Seiten fürchterliche Batterien. Von da aus rolleten ſeine Kanonen, wie Drachen mit feurigen Rachen, ihren erſchrecklichen Donner, und die fliegenden Kugeln ereilten allenthalben unſere Völker. Nichtsdeſtoweniger marſchirte unſer mächtige Krieger, deſſen beſtändige Stütze der Allerhöchſte war, deſſen groſſe Seele Berge und Thäler als gleich eben anſahe, und deſſen Lauf kein feſter oder ſchwacher Ort aufhalten konnte, muthig gegen den Feind an. Wie dieſer glückliche Eroberer, durch den Rath der Weißheit geführet und vom göttlichen Beyſtande unterſtützt, den günſtigen Augenblick fand, gab er das Zeichen zur Schlacht. Die Muſketirer riſſen die Kette des Verzugs und der Weichlichkeit vom Halſe, und rückten zuerſt mit der Artillerie an, muthig wie Beharan und wüthend wie Tyger und Löwen. Die übrigen Truppen folgten ihnen mit den ſiegreichen Fahnen, und das Treffen ward allgemein. Das unbezwingbare Fußvolk hielt das Geräuſch der Waffen und das Brüllen des Feuergewehrs für die Melodie Den 13. Nov.

J. C. 1728. J. d. N. 41. lodie der Lauten und Harfen, und betrachteten die rothen Flammen, welche die Kanonen ausspien als purpurfarbene Stoffe, womit die türkischen Kaufleute ihre Kramladen auszieren; es stürzte sich also als Krokodile in das wüthende Meer des Streits, es errang die köstliche Perle des Sieges. **Nadir** ließ dieser ersten Hitze nicht die Zeit zu verrauchen; er unterstützte seine muthigen Krieger mit seinem Glücke, und diese bemächtigten sich der Kanonen der Afganen, und löscheten das Feuer aus, das bis an den Himmel hinaufstieg. Auf der andern Seite machte die Reuterey, die schon lange auf das Zeichen des Angrifs wartete, auf Befehl Sr. Hoheit eine allgemeine Bewegung, und beyde Heere geriethen überall an einander. „Die Ebe„nen und die Hügel schienen an diesem wüthenden Tage nur ein Meer „von Blut zu seyn; die Erde wurde der Sitz der Nacht, und erhielt „vom Himmel nur ein fürchterliches Licht; die wiehernden Pferde er„regten Wolken von Staub, wodurch der Mond und die Sonne mit „ihren Strahlen zu dringen vergeblich sich bemüheten.“

In der Hitze des Streits glänzete der Schein der Schwerdter und die Blitze der Lanzen über die Ebene, und die Hand des Schicksals berührte die Oberfläche der Erde. Als ein Haufe Afganen unter ihrem Anführer vorrückte und unsern Krieger einschliessen wollt, beschützte ihn der Allmächtige und unterstützte seine Kräfte. Endlich wurde dem größten Theile der Feinde der Mantel ihres Daseyns abgenommen, und der Rest entflohe in die Wohnung der Schande und Verwirrung, der einzige wahre Held der Welt erhielt den vollständigen Sieg. Als **Escheref** sein Glück verlohren und den Tag seiner Wohlfahrt verdunkelt sahe, hinterließ er seine Artillerie und alle Zeichen der königlichen Würde, und entflohe nach Isfahan mit einem verwundeten Herzen und niedergeschlagenem Geiste. Das Feuer der Schlacht flammete von der zweyten Stunde des Tages bis auf den Mittag; viele Afganen und Türken wurden durch die Hand des Sieges gefangen genommen. Den Türken ward gütig begegnet und sie wurden in Freyheit gesetzet; ihnen ward befohlen, in ihre Heymath zurück zu kehren, nach dem Spruche des Korans: „Und sie kehreten, „mit Freude erfüllet, in den Schooß ihrer Familie zurück.“

An demſelben Tage, als noch der Eroberer vom Feuer des Streits und vom Geräuſche der Waffen erhitzet war, als er noch ſein vom Blute triefendes Schwerdt ſchwenkte, verließ ein Haufe Elender, deren niedrige Seele das menſchliche Geſchlecht entehrete, durch die Hoffnung zur Beute angereizt die Waffen, und beluden die Laſtthiere ihrer Hoffnung mit der Laſt der künftigen Reichthümer. Ohne Zweifel wollten ſie die Maxime beobachten, die da ſaget: „Laſſet nicht den „Ueberwinder im Ueberfluß der Güter.“ Sie unterdrückten alſo alle andere Gedanken, und dachten nur darauf, Schätze zu ſammeln, eine Quelle alles Elendes, wenn Ungerechtigkeit ſich derſelben bemächtiget. Sie plünderten alſo die Zelten, und beraubten die Gefangenen, und erhielten eine unzählbare Menge koſtbarer Mäntel, ſcharlachener Tapeten, und ſchöne Stoffe und Meublen, womit ſie die Ebenen und die Hügel überdeckten. Als der mächtige Rächer dieſe niederträchtige Handlung vernahm, blitzeten ſeine Augen vom Feuer des Zorns, und er entriß den Straffälligen ihre übel erworbene Beute. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Siebentes Kapittel.

Isfahan wird wieder erobert; Ankunft des vortreflichen Heeres in der Stadt, die dem Paradieſe gleichet.

Eſcheref war von Murtſchekort entflohen und langte gegen den Abend mit ſeinem zerſtöhrten Glücke zu Isfahan an, wo er alle Afganen ſammelte und ſich mit ihnen nach Schiraz begab.

Die Perſer, welche ſich in der Gegend von Isfahan befanden, erfuhren des Morgens dieſe neue Flucht, ſogleich warfen ſie ſich in die Stadt und verjagten alle Afganen, die nicht die Zeit gehabt zu entwiſchen, aus der Wohnung des Lebens. Nachmittags gaben die

J. C. 1728. J. d. N. 41. Den 6. Nov. Vornehmsten in Isfahan Sr. Hoheit Nachricht von dem, was vorgegangen war. Auf diese Nachricht, die den 23. des Rabiussani im siegreichen Lager ankam, schickte **Nadir** einen Haufen ab, die Schätze in Verwahrung zu nehmen, die sich in dieser Stadt fanden, er selbst wandte sich auch mit seinen siegreichen Fahnen dahin. Wie Isfahan mit der Annäherung des Eroberers beehret und seine Mauern von den Fahnen der Sonne bestrahlet wurden, bemächtigten sich die Einwohner aller Afganen die noch übrig geblieben waren; mit der Schärfe ihrer Säbel sandten sie sie ins Reich des Todes, und schienen wieder aufzuleben, da sie die Ermordung ihrer Brüder rächen konnten, nach dem Ausspruche: „Die Rache wird euch ein neues Leben „geben.“

Am Ende dreyer Tage, nachdem die Schätze der Afganen in Sicherheit gebracht worden, hielt **Nadir** die Musterung über sein Heer und theilete eine unmäßige Menge Goldes, Silbers und schätzbarer Meublen unter seinen Soldaten aus. Hierauf sandte er einen Bothen an den Kaiser nach Teheran, und fügte der angenehmen Nachricht von der Einnahme von Isfahan die Bitte bey, mit dem ehesten nach dieser Stadt zu kommen. Als der Sultan das Siegsgeschrey hörete, ließ er die Fahnen der Freude und des Vergnügens wehen.

Da **Nadirs** einzige Absicht bey dieser Unternehmung gewesen war, Isfahan wieder zu erobern, ein Unternehmen das er so glorreich ausgeführet, und da die Provinz Khorassan und deren Gränzen der gewöhnliche Besatzungsort der Truppen Sr. Hoheit war; so entschloß **Nadir** sich, dahin zurück zu kehren, sobald er den Kaiser wieder auf den alten königlichen Thron würde gesetzet haben. Zufolge dieser Entschliessung ließ **Nadir** das Lager seines Heeres in der Nähe aufschlagen, nachdem er die Angelegenheiten der Stadt in Ordnung gebracht hatte. Zu gleicher Zeit näherte sich **Schah Thahmasp** eilfertig. Den 20 Dec. Er langte den 8. des Giumadi'laveli zu Isfahan an, und machte in **Nadirs** Lager Halte, indem er viele Freude bezeugte ihn wieder zu sehen. Weil er aber wußte, daß sein Ansehen von selbst verfallen und er wieder in seinen vorigen Zustand zurückgesetzet werden würde, wenn **Nadir** nach Khorassan zurückkehrete, so wandte er al-

les

les an, ihm diesen Entschluß auszureden. Nicht mit diesen Bitten vergnügt, versammelte **Schah Thahmasp** am folgenden Morgen alle Anführer seines Heers und erneuerte seine Anhalten. Die Anführer waren der Meynung: Da **Nadir** mit göttlicher Hülfe die Rebellen vertrieben, die Angelegenheiten wieder hergestellet, und Se. Majestät wieder auf den Thron gesetzet hätte, so sey es unbillig sich seinem Willen zu widersetzen; daß eine solche Widersetzung der Würde des Kaisers unanständig sey und zu unangenehmen Folgen Anlaß geben würde; daß es besser sey die Khorassaner zu entlassen und aus dem Hofstaate des Kaisers Beamte zu wählen, damit, wenn sich einige Schwäche in seiner Regierung fände, solche Sr. Hoheit nicht zur Last geleget würde. Die Versammlung währete bis auf den Abend, da endlich **Schah Thahmasp**, durch diese Reden aufgebracht, sein Diadem abriß und es zur Erde warf. Beym Anblick einer solchen Verzweifelung wurde **Nadir** gerührt, zugleich erwog er, daß er nach seiner eigenen Zusage das größte Werk, das Kaiserthum wieder zu beruhigen, endigen müßte. Er wandte sich deshalb an den Kaiser mit diesen Worten: „Weil mein Entschluß Eur. Majestät so sehr „mißfällt, so werde ich mich nach Ihrem Willen richten; wir haben „vormals versprochen, daß wir sie wieder in den Besitz ihres Thrones „setzen wollten; da wir dies mit Gottes Hülfe gethan haben, so wol„len wir auch jezt alle ihre Feinde in die Wohnung des Todes schicken, „und dann nach Khorassan zurück kehren.“ Während des Aufenthalts der Armee vor Isfahan, kam die Nachricht, daß der Abgesandte, welcher von Demgan nach der Türkey gesandt worden, in Tauris gestorben sey. **Riza Kuli Khan** ward an seine Stelle abgeschickt; man ernannte auch Statthalter für Havize, Cuh Keiluie und Bakhtiari und deren Gebiete. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Oben haben wir erzählet, daß **Hussein Kuli Khan** und **Agurlu Khan** mit Truppen nach Saukhbelag und Kazvin geschickt worden. **Seidals** Sohn wußte sie so lange aufzuhalten, bis er den Ausgang der Unternehmung auf Isfahan erfuhr, und da er eine dunkle Nacht und die Nachläßigkeit der Wachen benutzte, entflohe er nach Sultania, welches damals in der Gewalt der Türken war. Hierauf machte **Nadir** den **Riza Kuli Khan** zum Statthalter von

J. C. 1728. J. d. M. 41. Kazvin und ſchickte den Huſſein Kuli nach der Seite von Teheran und Gulpaikhan, auf die Bewegungen der Türken in dieſen Gegenden Acht zu haben und davon Nachricht zu geben. Das vortrefliche Heer blieb vierzig Tage in dieſer reizenden Gegend, welche in Freude und Vergnügen hingiengen.

Achtes Kapittel.

Das Heer marſchieret nach Schiraz. Schlacht bey Zerkan und gänzliche Niederlage der Afganen. Eroberung dieſer ſchönen Landſchaft.

Als Nadir die Angelegenheiten des Reichs zu Iſfahan gänzlich in Ordnung gebracht hatte, erfuhr er, daß Eſcheref und ſeine Afganen (nach dem heiligen Sprüchworte: „Ein böſer Geiſt hatte ſich „ihrer bemeiſtert, daß ſie Gott vergaſſen“) die Tapferkeit der ſiegreichen Truppen vergeſſen und ihren Siz zu Schiraz aufgeſchlagen hatten, wo ſie die Araber von Hule und andere Stämme aus der Gegend Fars an ſich zogen. Sogleich beſchloſſen Se. Hoheit dieſe Rebellen anzugreifen. Die Fahnen durchweheten die Luft, und der Marſch fieng an unterm Schalle der kriegeriſchen Inſtrumenten, gleich der Trompete der Auferſtehung.

Es war gegen die Mitte des Winters, als die Armee über Aberkuh und dem Grabmale des Naderi Soliman den Marſch antrat. Die Kälte war ſo ſtrenge, daß die Feder zittern würde, wie ein Roſenſtrauch, den der Wind beweget, wenn ſie ſolche beſchreiben wollte, und die Worte gefrieren würden, ehe ſie aus dem Munde kämen, wenn die Lefzen ſich zum Reden öffnen wollten. Als die kaiſerlichen Truppen Zerkan, welches nur fünf Paraſangen von Schiraz entfernet iſt, erreicht hatten, rückte Eſcheref ihnen mit aller ſeiner Macht entgegen. Als beyde Heere in Schlachtordnung geſtellet waren, fiengen die

die Afganen mit der gröſsten Verwegenheit die Schlacht an und fielen über unſer Fußvolk her, ſie wurden aber bald von flinkhändigen Muſketirern zurückgetrieben. Sie lieſſen ihre Wuth an unſerm rechten Flügel aus, und das Geräuſch ihres Feuers ſtieg zum blauen Firmament hinauf. **Nadir** eilete mit einem ausgewählten Haufen nach dieſem Ort, brach die Glieder der Feinde und ſtreckte eine groſſe Anzahl derſelben in den Staub des Todes hin. **Eſcheref** und alle Afganen, welche fliehen konnten, begaben ſich nach Schiraz. Die muthigen Truppen verfolgten ſie zwey Paraſangen, und färbten mit ihrem Blute die Ebenen gleich den Tulpen, und brachten einen Fluß von Blut hervor, der eben ſo ſtark war als der Oxus. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Den Tag nachher, als der leuchtende Morgen die Wolken gelb färbte, kamen zwey der vornehmſten Häupter der Afganen, Namens **Miaſedik** und **Mellazafran**, nebſt dem **Seidal**, in **Eſcherefs** Namen um Gnade zu bitten. Sie küſſeten den königlichen Fußboden, und berührten die Erde mit der Stirne der Reue. **Nadir** ſagte ihnen, daß man ihnen Verzeyhung wiederfahren laſſen und ihren Aufruhr vergeſſen wollte, wenn ſie die Verwandten des **Schah Huſſein** und alle übrige perſiſche Gefangene, von beyden Geſchlechtern, wohlbehalten ausliefern, ſich als getreue Unterthanen in verſchiedenen Gegenden des Reichs zerſtreuet niederlaſſen, und ihre Häupter ſich zum königlichen Dienſte anzeichnen laſſen würden.

Am folgenden Morgen, als die rollenden Sphären die vergoldete Laſt der Sonne trugen, kamen dieſe Abgeordnete wieder ins ſiegreiche Lager, und brachten die Kinder und Weiber des letzten Sultans, dieſe unberührten Perlen der kaiſerlichen Familie, mit ſich. Sie kehreten darauf wieder zurück, um auch den **Eſcheref** ſelbſt abzuholen, der bereit war, ſich der Gnade des Siegers zu überlaſſen. Als **Seidal** aber erfuhr, daß ſein Sohn und ſeine Familie Mittel zu entweichen gefunden und ſich nach Kazvin begeben hätten, brachte er den **Eſcheref** auf andere Gedanken und vermogte ihn, nach der Gegend von Kandehar zu entfliehen.

J. C. 1728. J. d. N. 41.

Bey einem ſo ſchnellen Entſchluſſe hatte **Eſcheref** nicht die Zeit, den **Iſmail** und **Ibrahim**, ſeine Vettern und Söhne des **Mahmud**, drey andere ſeiner Verwandten und dreyzehn Frauen ſeines Serails mit ſich zu nehmen, weil er aber Perſonen, die ihm ſo nahe angiengen, nicht in die Gewalt ſeines Feindes fallen laſſen wollte, befahl er einem Elenden ſie umzubringen. Dieſer Nichtswürdige hatte kaum ſein blutiges Geſchäfte angefangen, und nur noch zwey Frauen des **Eſcheref** und die Mutter des **Mahmud** umgebracht, als die ſiegende Armee in die Stadt einzog.

Die beyden Häupter, **Miaſedik** und **Mellazafran**, die den **Eſcheref** nicht erreichen können, wurden von den Vorläufern der perſiſchen Armee eingeholet, welche aus dem Staube die Flucht der Afganen muthmaſſeten und davon Nachricht gaben. Sie brachten dieſe beyden Häupter mit ſich, **Nadir** aber ſetzte ſie in Freyheit, als wenn ſie ſich freywillig vor ihm geſtellet hätten, weil er es für unmenſchlich hielt, auf andere Art, als in einem würklichen Streite, Gefangene zu machen. Hierauf ſetzte **Nadir** ſich zur Verfolgung des **Eſcheref** an der Spitze ſeiner Truppen und erreichte in einem Zuge die Brücke von Feſſa, drey Paraſangen von Schiraz. Da die Pferde der Perſer von einem ſo ſchnellen Zuge ermüdet waren und die Nacht einfiel, ließ **Nadir** eine halbe Paraſange von der Brücke Halte machen, um ſeinen Nachtrab zu erwarten, der noch zurück war.

Fünfhundert Aſſcharen und Kiurden vom Vortrabe, die eine halbe Paraſange vor der Armee voraus waren, erreichten den Nachtrab der Afganen. **Eſcheref** war bereits am andern Ufer des Fluſſes, und **Pir Mohammed**, ein Afgan, welcher die höchſten Würden bekleidete, bedeckte die Brücke, als die Aſſcharen und Kiurden über ihn und diejenigen, welche den Uebergang deckten, herfielen. Die Afganen geriethen gleich in Beſtürzung und Unordnung; ſie liefen verwirrt durch einander, ſuchten dem Feinde zu entrinnen und fanden zwiefache Gefahr, indem viele von ihnen in den Fluß gedrängt und erſäuft wurden. Zweytauſend ihrer Kinder und Weiber verirrten ſich in der Dunkelheit der Nacht, wodurch die Worte beſtätiget wurden: „An dieſem Tage wird ein Mann von ſeinen Brüdern, von

„ſeiner

„ſeiner Mutter, von ſeinem Vater, von ſeinen Freunden und von ſei- J. C. 1728.
„nen Kindern fliehen„: **Pir Mohammed** ward getödtet, und un- J. d. N. 41.
ter den vielen gefangenen Afganen befanden ſich auch **Miaſedik** und **Mellazafran.**

Obgleich dieſe Truppen von dem Vortrabe darin ihre Schuldigkeit gethan hatten, daß ſie den Feind angriffen, ſo hatten ſie ſich doch dadurch ſchwer vergangen, daß ſie Sr. Hoheit keine Nachricht von dieſem Vorfalle gegeben hatten, welche demungeachtet, als ein reiſſender Strohm herbeyeileten, ehe noch die Sache geendiget ward. Der erzürnete **Nadir** befohl ſogleich dem Befehlshaber der Kiurden die Augen auszureiſſen, und dem Befehlshaber der Affſcharen die Zunge abzuſchneiden, zur Strafe ihrer boshaften Abtrünnigkeit. Hierauf ließ er die Weiber und Kinder aufſuchen, welche ſich verirret hatten, und darauf verfolgte er die Flüchtlinge. Nach einem Marſche aber von acht oder neun Paraſangen fand er, daß er ſie nicht einholen würde, und kehrte nach Schiraz zurück. Von da ſchickte er ſeine mächtige Befehle an alle Gränzen des Reichs, damit die Bewohner aller Gegenden den Afganen den Ausgang verwehren mögten. Die Kinder und Weiber des **Mahmud** und **Eſcheref** ließ er über Kerman nach Meſchehed führen. Den **Miaſedik, Mellazafran** und die übrigen gefangenen Afganen, nebſt dem Serail des **Schah Huſſein** ließ er nach Iſfahan bringen.

Bey dieſer Gelegenheit gab **Nadir** eine erſtaunliche Probe ſeines Scharfſinns und ſeines Verſtandes, indem er den Wachen, welche die Gefangenen führeten, befahl, ein wachſames Auge auf den **Mellazafran** zu haben, wenn ſie ihn lebendig nach Iſfahan bringen wollten. Denn als die Gefangenen über die Brücke des Fluſſes Leſchire giengen, ſtürzte **Mellazafran** ſich ins Waſſer und löſchte das Feuer ſeines empöreriſchen Lebens aus, wie **Nadir** vorausgeſehen hatte. Die übrigen Gefangenen wurden nach ihrer Ankunft zu Iſfahan, auf Befehl des Kaiſers, auf dem Markte hingerichtet, und ihre Namen aus dem Buche der Welt ausgelöſchet.

J. C. 1728. J. d. N. 41. In der Zeit, als **Nadir** in dem Lande Schiraz war, trug sich ein merkwürdiger Vorfall zu. Als er eines Tages vor dem Grabmale des mystischen Dichters **Khage Schemseddin Mohammed Hafiz Schirazi** vorbeygieng, zog einer von seiner Gesellschaft eine Sammlung der Gedichte dieses Verfassers hervor, und indem er sie auf gerathewol öfnete, fand er die folgende Ode, die unserm Helden die Eroberung der Welt prophezeyete.

„Du sollst den Tribut von den schönen Jünglingen empfangen,
„denn du bist wie eine Krone auf ihrem Haupte.“

„Deine schmachtende Augen haben ganz Turkestan in Verwir-
„rung gesetzt; deinen gelockten Haaren zahlet China und Indien
„Tribut.“

„Dein Mund, gleich dem Wachse woraus Honig fließt, giebt
„Khedhes den Brunnen des Lebens; deine Lippen übertreffen an Lieb-
„lichkeit den Zucker Egyptens.“

Inzwischen schickte **Nadir** den **Alimerdan Khan** an den Kaiser von Indien ab, um ihm Nachricht von der Wiedereroberung Isfahans zu geben, und da die Einigkeit zwischen den Indiern und Persern allemal fortgedauert hatte, auch ihr Freundschaftsband, ungeachtet des Beyspiels das die Türken und Russen durch ihre Einfälle gegeben hatten, nie verletzet worden, so ließ **Nadir** diesem Hofe vorstellen, wie vielen und gleichen Antheil beyde Reiche an den Räubereyen und Unruhen der Afganen nehmen. Zugleich zeigte er sein Vorhaben an, Kandehas zu belagern, und verlangte, daß man die Afganen hindern mögte, sich seiner gerechten Rache über Cabul zu entziehen.

Bis auf den Eintritt der Sonne in die Frühlingszeichen machte die Gegenwart des glorreichen Eroberers die Stadt Schiraz so schön, als die Gemählde in der chinesischen Gallerie. Er brachte die Angelegenheiten dieses Landes in Ordnung, er schwächete die Feinde des Reichs und veranstaltete die Mittel zur Wiedereroberung der übrigen Theile von Farsistan. **Nadir** hatte den Entschluß gefasset, nach

Kho-

Khoraſſan zu gehen, weil ſich aber auf dem Wege durch Kerman eine groſſe und unfruchtbare Wüſte, welche nicht hinlängliches Futter für ſeine Armee liefern konnte, und weil er auf der andern Seite die Einwohner von Jsfahan mit dem Durchzuge ſeiner Völker nicht von neuem beſchweren wollte; ſo ſchob er ſein Vorhaben auf. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Andere Urſachen vereinigten ſich noch mit dieſen Schwürigkeiten, welche ihn vermogten, die Fahnen ſeiner Abſichten anderswohin zu wenden. Die Türken hatten auf ſeine Anforderung, Azarbigian zurück zu geben, keine Antwort ertheilet, und ihm blieb zur Wiedererlangung dieſes Landes nichts übrig, als die Stärke ſeines mächtigen Arms anzuwenden. Er reiſete alſo den 28. des Schaban von Schiraz ab, in der Abſicht, die Provinz Irak wieder zu erobern. Er marſchirte darauf durch die Ebene von Arjan und Kazerun gegen Nehavend und Hamadan, und ließ gegen das Ende des Monaths ſeine ruhmreichen Gezelte bey Baſchet, in dem Diſtrikte von Schuleſtan, aufſchlagen. D. 28. Febr. 1729.

Neuntes Kapittel.

Begebenheiten des Jahres der glücklichen Vorbedeutung, 1142.

Das Feſt Neruz ward mit groſſem Pomp gefeyert; die Anführer des Heers mit koſtbaren Kleidern beehret und mit glänzendem Schmuck gezieret. Die glücklichen Fahnen weheten an dieſem angenehmen Orte einige Tage durch die Lüfte, und rückten darauf nach Behbehan. Zu Kamhormoz hatten die Statthalter von Havize und von Luhkeiluie, verſchiedene andere Anführer und einige Araber die Ehre, den Steigbügel des Siegers zu küſſen. J. C. 1729. J. d. N. 42.

Um dieſe Zeit langte **Huſnali Beg** von Seiten des Kaiſers mit der Macht eines **Gem** an. Er überreichte dem **Nadir** zur

J. C. 1729. J. d. N. 42. Belohnung ſeines Sieges ein mit Edelſteinen beſetztes Diadem, und theilete dreyhundert Ehrenkleider unter die Anführer des ſiegreichen Heeres aus. Der Kaiſer ließ auch dem berühmten Helden wiſſen, daß er die kaiſerliche Familie, welche **Eſcheref** von Schiraz nach Zerkan geführet, in ſeinem eigenen Serail aufgenommen hätte, und da er ſich des Verſprechens erinnert, daß er den **Riza Kuli Mirza** mit ſeiner Verwandtſchaft beehren wollen, ſo verlange er, daß ihm derſelbe in Geſellſchaft des **Mirza Abul Caſſem Caſchi** zugeſchickt werde, um eine von den Töchtern des verſtorbenen **Schah Huſſein** zu heyrathen. Noch hatte **Huſn Ali** den Auftrag dem **Nadir** zu ſagen, da er wünſche ſich mit ſeinen ſiegreichen Truppen in Khoraſſan zu ſetzen, ſo wolle er ihm dieſe Provinz abtreten, damit ein Held, wie er, zur Gränze zwiſchen dem Reiche und den Feinden dienen mögte. Hierauf verließ die glückliche Armee Ramhormoz, ſetzte ihren Marſch fort, erleuchtete Dajeful und kam nach Schuster, deſſen Statthalterſchaft **Abu'lfath Khan** von Sr. Hoheit erhielte.

Da die Zeit den Damm des Fluſſes Schuster faſt gänzlich zerſtöhret hatte, welchen der König **Schapur Zulactaf** ehemals aufführen laſſen, ſo ließ **Nadir**, deſſen Entſchlieſſungen eben ſo feſt waren, als der Wall des **Sacander**, ſolchen auf ſeine eigene Koſten wiederherſtellen. Sodann verſetzte Se. Hoheit verſchiedene Anführer der Araber, die öftere Streifereyen in Perſien gemacht hatten, zu ihrer Züchtigung nach Khoraſſan, und entließ den Statthalter von Havize mit Ehren.

Als die Armee in Dajeful war, kam **Mohammed Khan**, der Balugier, welchen **Eſcheref** nach der Türkey geſchickt hatte, nachdem er auf der Rückreiſe die Zerſtreuung der Afganen erfahren, ins ſiegreiche Lager, und legte dem erleuchteten **Nadir** alle Briefe des türkiſchen Kaiſer **Ahmeds** an **Eſcheref** vor; für dieſen wichtigen Dienſt ward er mit Gnade überhäuft und erhielt eine Statthalterſchaft.

Weil der Fluß Dezful ſehr reiſſend war, ließ **Nadir** denſelben mit verſchiedenen Flöſſen von Rohr bedecken, welche mit Hülfe geſchick-

ter

ter Schwimmer und erfahrner Männer dienete, daß die Truppen darüber gehen konnten, wie die Sterne das blaue Firmament durchlaufen. Unterweges bestrafte **Nadir** verschiedene Stämme, welche Unordnungen begangen hatten, und wieß jedem Distrikte Befehlshaber an, die vermögend waren, sie in Ordnung zu halten. Er setzte seinen Zug durch Khorremabad fort und langte zu Berugerd an, wo **Hussein Kuli Khan**, Befehlshaber von Kulpaikan und Ferahan, mit fünf oder sechstausend Mann zu ihm stieß und mit hinlänglicher Macht gegen Kermanschahan geschickt ward. J. C. 1729. J. d. M. 42.

Hier kamen **Husnali Khan** und **Mirza Abu'lcassem** wieder ins glückliche Lager zurück und brachten das Instrument mit, wodurch der Kaiser Khoraſſan an **Nadir** abtrat. In dieser Cession waren alle Provinzen, welche an Khoraſſan gränzen, von Kandehar bis Pelkiupri, sowohl als Mazenderan, Yezd, Kerman und Seistan begriffen. Ungeachtet einer so weitgestreckten Herrschaft wollte **Nadir** doch weder die Feder und das Diadem tragen, noch den Titel eines Sultans führen, nur erlaubte er, zur Ehre der tapfern Krieger, deren Säbel seine Macht unterstützet hatten, daß auf den Münzen dieser Provinz gepräget wurde: „Herr der Provinz Erteza, **Ali Ebn „Mussi**, dem sey Ehre und Lob.“

Zehntes Kapittel.

Anfang des Krieges gegen die Türken; ein Sieg bey Nehavend, erfochten durch den großmüthigen Helden.

Riza Kuli Khan, Abgesandter in der Türkey, schrieb an **Nadir**, wie dieser in Berugerd war, daß er keine hinlängliche Antwort von dem ottomanischen Hofe erhalten könnte, und daß sogar die Türken

J. C. 1729. J. d. N. 42. ken anjetzo die Diſtrikte von Nehavend plünderten. **Nadir**, der ſich auf die Hülfe des Allerhöchſten verließ, brach ſogleich auf, und legte mit ſeinen muthigen Truppen in der erſten Nacht zehn Paraſangen zurück.

Sobald die Turkmannen von dem Heere des Tages, unter Anführung des Khoraſſanſchen Feldherrn des Lichts, die Legionen der Nacht in Unordnung gebracht hatte, ſobald die glänzende Fahne der Morgenſonne ausgebreitet war, fanden die Türken, als ſie aus dem Schlummer der Nachläßigkeit erwachten, ihr böſes Schickſal auf ihrem Kopfküſſen ſitzen, und das Heer des Elendes bereit, über ſie herzufallen.

Oſman Pacha, der türkiſche Feldherr zu Nehavend, war allemal gegen die Perſer glücklich geweſen; durch eine eitle Erinnerung hintergangen rückte er in die Ebene der Schlacht, nachdem aber die Flamme des Streits einige Zeit gelodert hatte, ward er in Unordnung gebracht und flohe nach der Seite von Hamadan. Mehr als tauſend Türken, verſchiedene Paſchas und Anführer der Janitſcharen blieben und eine gröſſere Anzahl ward gefangen genommen. Die ſiegenden Soldaten bemächtigten ſich der Schätze der Feinde, und befreyeten dieſe Gegenden gänzlich von ihrer Gegenwart.

Eilftes Kapittel.

Durch göttliche Hülfe wird Hamadan und Kermanſchahan erobert.

Nachdem **Nadir** Nehavend befreyet hatte, erfuhr er, daß **Timur Paſcha**, Statthalter von Van, und der Paſcha von Senendege an der Spitze von dreyßigtauſend Mann gegen Melair vorrückten, ihm ein Treffen zu liefern. **Nadir**, welcher dergleichen Nachrichten allemal als Beweiſe des Schutzes des Allerhöchſten anſahe

ansahe, führete sein Heer sogleich in die grosse Ebene von Me- J. C. 1729.
lair, wo er es seiner Gewohnheit nach in drey Corps theilete, und sich J. d. N. 42.
vorbehielt, das Mitteltreffen durch die Strahlen seiner erlauchten Gegenwart zu verherrlichen. Die Türken vertheileten ihre Macht auf gleiche Art ein, und nachdem sie ins Schlachtfeld gerückt waren, wurde das Feuer des Treffens bald angezündet. Ein Bach schlängelte sich zwischen beyde Heere hin, und die Kugeln flogen von beyden Seiten. Endlich ließ **Nadir** den rechten Flügel der Perser über den Bach gehen, welcher sich mit dem Säbel in der Faust auf den linken Flügel der Feinde warf. Das Handgemenge unter ihnen dauerte ungefehr eine Stunde; die Haare der jungen Helden träufelten von Blut, und der Rosenstock ihrer Wangen trug die rothen Knospen ihrer Wunden. Von beyden Seiten waren sie wüthend wie Löwen, bis endlich der Fahnenträger der Türken getödtet wurde und die Fahne dicht bey **Nadirs** Pferde niederfiel, wodurch die Türken so sehr muthlos wurden, daß sie ihren Stand verlohren und eileten in dem Gebürge eine Zuflucht zu suchen.

Die Khoraſſanschen Löwen auf ihren Pferden, schnell wie der Sturmwind, indem sie die schroffen Felsen für chinesische seidene Tapeten ansahen, verfolgten die Feinde auf ihrer Flucht bis nahe bey Hamadan, und diese, deren Pferde stark und langsam waren, wurden oft eingeholt, getödtet oder gefangen genommen. Verschiedene Paschas waren unter der Zahl der Gefangenen, und den Siegern ward eine unermeßliche Beute zu Theil. Nach diesem Siege machte der Eroberer in Tuiſercan Halte, wo ihm die Gefangenen und die Beute überliefert wurden, und wo er seine Soldaten freygebig belohnete.

Am folgenden Tage, als das Heer sich wieder in Marsch setzen wollte, erhielt man die Nachricht, daß **Abderrahman Pascha**, Statthalter von Hamadan, diese Stadt verlassen und seine ganze Macht mit sich genommen hätte. Dem zufolge zog **Nadir** ohne Widerstand in die Stadt ein, bemächtigte sich der Artillerie und Munition der Türken, und setzte mehr als zehntausend Gefangene, welche die Türken in Irak und Azerbigian gemacht hatten, in Freyheit und erlaubte ihnen nach Hause zu gehen. **Abderrahman**, von der

J. C. 1729. J. d. N. 42. Furcht angespornt, war in einer Nacht bis Senendege geflohen, welches zwanzig Parasangen von Hamadan entfernt ist. Von da wollte er sich eiligst zum **Ahmed Pascha**, Statthalter von Bagdad verfügen, als die ardilanschen Kiurden sich seinem Zuge wiedersetzten, seine Völker in Unordnung brachten und fünfhundert von seinen Soldaten gefangen nahmen, welche sie sowohl als die Köpfe der getödteten nach Hamadan schickten. Hierauf verliessen die noch übrigen Türken Senendege, und befreyeten das Land gänzlich von den Uebeln, die sie darin angerichtet hatten.

Nachdem das unüberwindliche Heer fünf Tage zu Hamadan ausgeruhet hatte, erhielt **Nadir** die unangenehme Nachricht, daß **Hussein Kuli Khan** durch den **Husn Pascha**, Statthalter von Kermanschahan geschlagen worden; die Schlacht war zwey Parasangen von dieser Stadt vorgefallen. **Nadir** rückte sogleich nach dieser Gegend, auf seine Annäherung aber zog der Pascha sich mit Hinterlassung seiner Artillerie und Kriegsbedürfnisse zurück, worauf **Hussein Kuli** die Stadt in Besitz nahm, und der unermüdbare Held, einen andern Weg nehmend, sich gegen Assadabad wandte, weil er den Entschluß gefasset hatte, die Sachen in Azarbigian zu endigen. Zu gleicher Zeit schickte **Nadir** den Befehl nach Kermanschahan, das alte Schloß niederzureissen und ein neues zu bauen, zugleich verlangte er, daß aus den jungen Leuten von Zenkere und Kulker diejenigen ausgesuchet würden, welche die Waffen zu tragen im Stande wären, woraus eine Compagnie zum Dienste des Heers sollte gemacht werden.

Noch vor allen diesen Vorgängen hatte **Nadir** dem Statthalter von Bakhtriari befohlen, zweyhundert Familien der Bakhtriarer in die Nachbarschaft von Isfahan zu versetzen, wie aber die Armee sich entfernet hatte und sie selbst die Stärke ihrer Lage in Erwägung zogen, so wegerten sie sich, diesen Befehlen zu gehorchen. Dieses Ungehorsams wegen ließ **Nadir** alle Bakhtriarer in seiner Armee entwaffnen und verschiedene ihrer Häupter in Ketten legen; die Bewachung dieser Gefangenen übertrug er dem Sultan **Pir Mohamed**, Statthalter von Giam, mit dem Befehl, die ungehorsamen Bakhtriarer aufs schärfste zu bestrafen, und, anstatt der zweyhundert Familien,

milien, vierhundert derſelben in obgedachte Gegend zu verpflanzen. J. C. 1729. J. d. N. 42.

Weil die Dergeſier ſich mit den Afganen vereinigt, und wie dieſe, die Funken des Raubes und der Unordnung allenthalben verſtreuet hatten, wurde ein Haufen abgeſchickt, ſie wieder zu ihrer Pflicht zu bringen und ſie zu beſtrafen, wie ſie es verdienten.

Als das Heer Khoraſſan verließ, folgten die kerkelanſchen Turkmannen demſelben, weil aber Se. Hoheit genöthiget worden, ihnen eine Laſt aufzulegen, die ſie zu tragen nicht gewohnt waren, ſo begab ſich eine groſſe Menge derſelben in die Wüſte. Obgleich die Abweſenheit oder Gegenwart dieſes Stammes für ein ſo beträchtliches Heer von wenigem Gewicht war, ſo dachte doch **Nadir** auf die Beahndung dieſes Abfalls, weil man nichts aus der Acht laſſen muß, die Ordnung im Ganzen zu erhalten. Er ſandte desfalls dieſen Turkmannen einen Haufen nach, worüber er dem **Tufan Kagiar** den Befehl gab; nach den Worten des heiligen Buches: „wir ſchickten eine Sündfluth „über ſie her.“ **Tufan**, nach der Bedeutung ſeines Namens, ward ihnen eine wahre Sündfluth, und erſäufte ſie in dem bittern Waſſer der Züchtigung. Auf der andern Seite hatte **Baker Khan** Befehl, drey oder viertauſend Mann in der Gegend von Aſterabad zu verſammeln, damit er, wenn die Turkmannen oder heratiſchen Afganen ſich von neuem empören ſollten, ſolche unter Anführung des **Zohiereddule Ibrahim Khan** zum Gehorſam zu bringen. Nachdem alle dieſe Maaßregeln genommen worden, blieb die Armee noch einen Monath in dieſem Lager, um die übrigen Angelegenheiten dieſer Gegenden in Ordnung zu bringen.

Zwölftes Kapittel.

Die vortreflichen Völker marschiren nach Tauris. Man erfährt den Tod des Escheref, den der Schutz des Allerhöchsten bewürket.

J. C. 1729. J. d. N. 42. Nachdem der ruhmvolle Krieger sich von den Beschwerlichkeiten erholet hatte, die ihm die Eroberung von Hamadan und Kermanschahan verursachet, wandelte ihm das lebhafteste Verlangen an, Tauris wegzunehmen. Voll von diesem Vorhaben, versuchte er den Ausgang desselben zu erfahren, und frug die Gedichte des göttlichen **Hafiz** um Rath. Bey der Oefnung des Buchs ließ das Schicksal ihm eine Ode erblicken, welche nicht nur der gegenwärtigen Lage der Sachen entsprach, sondern deren letzte Strophe auch sehr frappant war. Hier ist sie: „O Hafiz! dessen erhabene Verse Irak und Fars „überwunden, komme die neuen Triumphe zu erndten, die das Schick„sal dir zu Bagdad und Tauris bereitet.“

Auf die vortheilhafte Prophezeyung dieser Verse ließ man die siegenden Fahnen im Neumond des Monaths Moharrem aufbrechen. Das Heer rückte von Hamadan vor, so weit als Senendege, in der Absicht sich von Azerbigian Meister zu machen. Hier langte einer, Namens **Mellazafran**, an, mit dem Auftrage vom **Hussein**, einem Bruder **Mahmuds**, vom Eroberer die Loslassung der Weiber und Kinder des **Mahmuds** zu erbitten, welche in Schiraz gefangen worden. Dieser Abgeordnete brachte zugleich die Nachricht von **Escherefs** Tode, wovon er folgenden Bericht abstattete. „Als „dieser unglückliche Mann von Schiraz entflohen war, nahm er sei„nen Weg nach Lar. Die Besatzung dieser Festung, welche Befehl „hatte den Fliehenden den Weg zu versperren, hatte sich von der Furcht „überwältigen lassen und ihren Posten verlassen, wodurch die Wege „frey geworden. Sie rückten über Berr, Nermaschi und Seistan „gegen Kandehar, als einige Truppen aus dem Schlosse Lar sich wieder

„der ermanneten und ſie in ihrem Marſche aufzuhalten ſuchten, aber J. C. 1729.
„zurückgeſchlagen wurden. Eſcheref, welcher genöthiget wurde J. d. N. 42.
„Kandehar wegen des Todes des Mahmuds zu vermeiden, aus
„Furcht, daß man Rache deshalb üben mögte, wandte ſich mit eini-
„gen der Seinigen gegen die Ufer des Fluſſes Hiemend, um ſich auf
„dem Wege von Meiane nach Balugeſtan zu begeben. Als Huſſein
„Nachricht von dieſem Marſche erhielte, gieng er eilig von Kandehar
„ab, und rückte mit einigen Truppen nach dem Dorfe Leki, im Di-
„ſtrikte Kermſir. Von da ſchickte er ſeinen Sohn Ibrahim mit einem
„Haufen ab, den Flüchtlingen nachzuſpühren. Dieſer junge Menſch ver-
„ſäumte keine Zeit; er langte in der Dunkelheit der Nacht zu Montzerd an,
„welches nahe bey Schurabek liegt, wo ſich Eſcheref geſtellet hatte. Da
„nun dieſer Unglückliche ſahe, daß er eingeholt worden, gab er dem
„Pferde der Flucht die Sporen, und entfernte ſich allein mit der grö-
„ſten Uebereilung. Ibrahim flog ihm nach, und kam ihm ſo nahe,
„daß er von ihm mit einem Dolche in die Seite geſtochen ward, da
„er aber mit gleicher Geſchwindigkeit auf den Eſcheref ſchoß, befreye-
„te er ſich durch den Tod ſeines Feindes von ſeiner eigenen Gefahr.
„Sogleich wurden einige Weiber des letzten Sultans, welche Eſche-
„ref mit den übrigen nicht abgeliefert, ſondern mit ſich in die Gefan-
„genſchaft geſchleppet hatte, nach Kandehar abgeführet.“

Dies war Mellazafrans Bericht. Auf Huſſeins Bitte erhielt er zur Antwort, daß die Weiber des Mahmuds in Freyheit geſetzet werden ſollten, ſobald die Prinzeßinnen auf dem Wege nach Hofe ſeyn würden. Unter den Begebenheiten dieſes Jahres muß man auch folgender erwähnen. Als die vortreflichen Fahnen in Schiraz waren, entflohen ungefehr tauſend deglezinſche Afganen nach der Seite von Lar, worauf eine Verſicherung aller Sicherheit für diejenigen, welche ſich an den kaiſerlichen Hof begeben würden, öffentlich bekannt gemacht ward. Darauf giengen die Afganen bey Rave und Mezeh Isfahan ü[illegible] den Lar, und erpreſſeten unter dem Vorwande, daß ſie ein Geſchenk für den großmüthigen Eroberer zuſammen bringen müßten, alles Geld, was ſie auf ihrem Wege finden konnten, und drückten die Einwohner aller Orten, wodurch ſie kamen, auf die grauſamſte Art. Endlich kamen ſie ins Quartier der Baktriarer, durch

J. C. 1729. J. d. N. 42. welches **Pir Mohammed Sultan**, Statthalter von Djam ihnen den Marsch nicht versagte, weil sie mit dem königlichen Befehl versehen waren, nachhin aber setzten sie sich alle in den dergezinschen Schlössern feste. Wie **Nadir** dies erfuhr, eilete er einen Haufen, den er bereits zur Unterwerfung der Rebellen in diesem Distrikte abgeschickt hatte, hinlänglich zu verstärken, damit die Aufrührer aus ihren Verschanzungen vertrieben werden könnten.

Dreyzehntes Kapittel.

Demdem, Merghe und Tauris werden mit Hülfe des höchsten Wesens erobert.

Um eben diese Zeit erhielt **Nadir** Nachricht, daß **Timur Pascha**, Statthalter von Mecri, und verschiedene andere Paschas eine ansehnliche Macht in dem Schlosse Mejandebad, zwischen Demdem und Merghe, versammelt hätten und solche zur Ausplünderung der angränzenden Distrikte anwendeten. Sogleich setzte er sich, mit Zurücklassung der Bagage an dem Orte, wo sie damals war, an der Spitze seiner muthigen Truppen in Marsch, und langte nach einem Zuge von zwey und zwanzig Parasangen an dem Ufer des Flusses Kizluzun an, wo **Timur Pascha** mit seiner Armee sich gelagert hatte. Bey der Ankunft der Perser setzten sich die Türken in Schlachtordnung, rückten dreiste vor und liessen ihre rosenfarbene Fahnen wehen, wie sie aber sahen, daß die siegreichen Truppen über sie herfielen, und wie sie durch den Staub geblendet wurden, den die schnellfüssigen Pferde ihrer Feinde erregten, wichen sie zurück, und lenkten die Zügel der Flucht, ohne es zum Handgemenge kommen zu lassen, nach der Seite von Merghe. Die Perser verfolgten sie drey Parasangen, tödteten eine beträchtliche Anzahl derselben, machten viele Gefangene, und bemächtigten sich ihres Geschützes und ihrer Kriegsbedürfnisse. Durch diesen

dieſen Sieg wurden die Diſtrikte von Demdem, Saukhbelag, Mecri, Merghe und Dehkharikan wieder erworben. J. C. 1729. J. d. N. 42.

Des folgenden Tages traf die Bagage bey der Armee ein, und nachdem **Nadir** die Gefangenen beſehen und die Beute unterſucht hatte, belohnete er ſeine tapfern Soldaten mit groſſer Freygebigkeit. Die Gezelte wurden auf zwey Tage in der Ebene von Merghe aufgeſchlagen, wo man erfuhr, daß ein türkiſches Heer unter Anführung des **Timur Paſcha** ſich Merghe nähere und nur noch vier Paraſangen davon entfernet ſey. Se. Hoheit giengen ſogleich dem Feinde entgegen, dieſer aber nahm beym erſten Anblick der glänzenden Fahnen ſogleich wieder die Flucht. **Nadir** ſetzte ſeinen Zug fort, und wie er eine Paraſange vorgerückt war, erblickte er auf der Seite von Tauris zwey Wolken von Staub, wovon er glaubte, daß ſie durch die Flucht der Türken verurſachet würden. In dieſer Meynung ließ er ſeine Artillerie und Muſketirer zurück, und ſetzte mit ſeinen übrigen Truppen den Flüchtlingen nach. Er ſahe bald, daß dieſe Staubwolken unter den Füſſen der beyden Armeen ſich erhoben. Alsbald ſchickte er einen Haufen gegen das eine feindliche Corps ab, und er ſelbſt gieng an der Spitze der Reuterey gegen das andere. Die eine von dieſen beyden Armeen führete **Muſtafa Paſcha**, Statthalter von Tauris, an; bey dieſer waren der Befehlshaber der Janitſcharen, **Timur Paſcha**, und verſchiedene andere Officiers und Soldaten, welche in der Nacht die Stadt verlaſſen hatten. Die andere beſtand aus dreyßigtauſend von denen Türken, welche bereits vor dem Helden geflohen waren. Die perſiſchen Helden, welche mit ihren Pferden, ſchnell wie der Bliz, das nächſte Corps erreicht hatten, verſtreueten mit den Streichen ihrer vom Blute triefenden Säbel den Tod auf allen Seiten. Die Krieger mit den Löwenherzen, unter dem Schatten von **Nadirs** Fahnen, hatten die übrigen Truppen auch bald erreicht, und dieſe, von der Furcht ergriffen, verlieſſen ihre Weiber und die Gefangenen aus Azerbigian, und flohen nach der Seite des Berges Mergian, zwey Paraſangen von Tauris. Die Sieger verfolgten ſie, ſchloſſen ſie mit ihren Säbeln und Lanzen ein, drängten ſich mitten in ſie hinein, und färbten den Fuß des Berges Mergian mit dem Blute, welches von ihren ſchneidenden Klingen, die wie Dia-

J. C. 1729. J. d. N. 42. manten blitzeten, herabfloß. Auſſer der unendlichen Menge Türken, welche an dieſem Tage umkamen, machten die Perſer dreytauſend Gefangene, und Weiber, ſchön wie die Huris, fielen in ihre Hände. Verſchiedene Gefangene brachten ſich ſelbſt um.

Am Abend, als die Sonne das glänzende Schwerdt ihrer Strahlen in die Scheide des Occidents ſteckte, und ſich vom Schlachtfelde des Firmaments zurückzog, machte **Nadir** mit ſeinen ſiegreichen Truppen bey einem Dorfe, Namens Soheilan, Halte. Er ließ alle Gefangene verſammeln, ſetzte ſie unter der Wache einiger zuverläßiger Truppen, und befahl, daß ein jeder nach ſeiner Heymath ſollte abgeführet werden, wobey er aufs härteſte verbot, daß niemand ſich unterſtehen ſollte, eine verwegene Hand nach dem Rocke der Keuſchheit der ſchönen Gefangenen auszuſtrecken.

Den 8. Aug. Des folgenden Tages, den 27. des Moharrem, erleuchtete der Vollmond der perſiſchen Fahnen die Stadt Tauris. In der vorhergehenden Nacht war ein Haufe in Tauris angekommen, welchen **Ruſtem Paſcha**, Statthalter von Heſchetrud, abgeſchickt hatte, die Nachricht dahin zu bringen, daß er Hülfe herbeyführe. Die Soldaten des **Nadir** konnten dieſe Neuangekommene von den Einwohnern, welche noch nicht Zeit gehabt die türkiſche Kleidung abzulegen, nicht unterſcheiden und lieſſen ſie ungehindert aus der Stadt gehen, und dieſe eileten dem Paſcha von dem Vorgegangen Nachricht zu geben. Auf dieſe Bothſchaft ſetzte **Ruſtem** den Fuß in den Steigbügel der Flucht. Er wurde aber von einem perſiſchen Haufen angetroffen, gefangen genommen und nebſt ſeinen Begleitern vor **Nadir** geführet. Se. Hoheit ſchenkte nicht nur **Ruſtem** und den übrigen Paſchas das Leben, ſondern begegnete ihnen auch mit vieler Großmuth, und gebrauchte die übrigen Gefangenen zur Ausbeſſerung der Artillerie und der Batterien. Die Kanonen und Mörſer, welche er den Türken abgenommen, ſchickte er nach Khoraſſan, und zugleich ſandte er an den Großvezier der Pforte, **Ibrahim Paſcha**, einen Bothen mit der Verſicherung ſeiner freundſchaftlichen und friedlichen Geſinnungen ab.

Bald

Bald darauf erhielt man die Nachricht von der Abſetzung des Sultans **Ahmed**, von der Erhebung ſeines Bruders **Mahmud**, und von der Ermordung des Großveziers. J. C. 1729. J. d. H. 42. Dieſe Staatsveränderung geſchahe auf folgende Art. Als die Paſchas, **Muſtapha** und **Abderrahman** den Perſern Hamadan und Tauris abgenommen hatten, wurden die Einkünfte von den Ländereyen dieſer beyden Provinzen den Truppen überlaſſen, auf Anſuchen ihrer Anführer aber bewilligte der Kaiſer, daß ſie den Janitſcharen verkauft würden, die eine unmäßige Summe davor bezahleten. Nach der Wiedereinnahme von Iſfahan, als **Nadirs** Abgeſandter bey der Pforte war, bewilligten der Sultan **Ahmed** und ſein Vezir, **Ibrahim Paſcha**, von den Thaten der ſiegreichen Armee Sr. Hoheit in Erſtaunen geſetzet, zur Erhaltung des Friedens, dieſe Diſtrikte den Perſern zurück zu geben. Als die Janitſcharen dieſen Entſchluß erfuhren, wurden ſie einig, mit den Waffen in der Hand dieſe Güter zu vertheidigen, welche ſie ſo theuer erkauft und würklich in Beſitz hatten. Vorher aber machten ſie dem Großvezir eine Vorſtellung, des Inhalts: „Ihr habt „uns dieſe Diſtrikte verkaufet und nun wollt ihr ſie den Perſern zurück „geben. Wenn auch dieſe Länder der Krone gehöreten, würden wir „doch nicht in die Zurückgabe willigen; wie können wir darin willigen, „da wir ſie für unſer reines Gold erkauft haben? Wenn das Geſetz „uns nicht erlaubet, Blut zu vergieſſen, und uns der Güter der ketzeriſchen Perſer zu bemächtigen, warum wektet ihr die eingeſchlafenen „Streitigkeiten wieder auf, und erregtet den Perſern Krieg? Und iſt „dies erlaubt, warum wollet ihr uns unſere Ländereyen nehmen?„ Durch dieſe Vorſtellungen verhinderten die Janitſcharen die befürchtete Zurückgabe zwar, wie man aber bey der Pforte die Vertreibung der Afganen, **Nadirs** Marſch nach Azerbigian, und die Einnahme von Nehavend und Hamadan erfuhr, wurden der Kaiſer und ſein Vezier in groſſe Verlegenheit geſetzet; ſie fürchteten die Macht Sr. Hoheit, und die Janitſcharen wollten ſie auch nicht misvergnügt machen. Endlich begaben ſie ſich nach Eſkodar, eine ſo ſchwere Sache zu überlegen. Inzwiſchen begann ein Mann, Namens **Paderne**, deſſen Handthierung war, diejenige, welche ins öffentliche Bad kamen, zu reiben und die Ader zu laſſen, die Lanzette der Kühnheit auf dem Stein der Rebellion zu wetzen, und ſammelte in Konſtantinopel eine

J. C. 1729. J. d. N. 42.

Menge Mißvergnügter. Der Kaiser, der sogleich herbeyeilete, konnte den Aufruhr auf keine andere Art stillen, als durch die Aufopferung seines vortreflichen Veziers, der überdem noch sein Anverwandter war; der wüthende Hause steckte ihn in einen Mörser und zündete ihn an. „So ist das leichtsinnige Glück, gleich wankelmüthig in seiner Güte und Strenge, heute erhebet es, morgen erniedriget es; „allein es theilet seine Wolthaten mit Gleichgültigkeit aus, und seinen „Haß treibet es aufs höchste.“ Allein dies grosse Opfer war nicht hinlänglich, die Flamme des Aufruhrs in diesem aufgebrachten und unbändigen Pöbel zu ersticken; er setzte den Sultan **Ahmed** ab, und das Diadem aufs Haupt seines Bruders **Mahmud**.

Wir kehren zu unsrer Geschichte zurück. Die siegende Armee blieb fünf Tage zu Tauris, welches so lange von den feindlichen Türken unter die Füsse getreten worden. **Nadir** hatte beschlossen gegen **Peugekhan** und **Erivan** zu gehen, und die Adlers Flügel seiner Fahnen waren ausgebreitet ihren Flug anzufangen, als ein Bothe vom **Riza Kuli Mirza** im unüberwindlichen Lager anlangte, und Sr. Hoheit die Nachricht brachte, daß die heratischen Afganen gegen Khorassan vorrückten. Auf diese Nachricht ließ **Nadir** seiner Armee einen andern Weg nehmen, und verschob die vorgehabte Unternehmung auf eine andere Zeit.

Vierzehntes Kapittel.

Die Afganen rücken in Khorassan ein. Niederlage des Ibrahim Khan.

Wir haben an einem andern Orte die Vorgänge mit den heratischen Afganen erzählet, und wie Sr. Hoheit ihnen, nach ihrer Bezwingung, den **Allagar Khan** zum Statthalter gesetzet. Als die siegreiche Armee in Irak und Azarbizian beschäfftiget war, suchte

Hussein

Huſſein der Galgier, welcher zu Kandehar ſeinen Siß hatte, die Abdalis zu einem Aufruhr zu bewegen und ſie zu überreden eine Streiferey in Khoraſſan vorzunehmen, weil Nadirs Macht ihn beunruhigte, und er befürchtete, daß Nadir, nach vollbrachten Vorhaben, ihn als Mitſchuldigen der Empörungen ſeines Vaters und ſeiner Brüder angreifen würde. Allagar, welcher alle Tage die beſtändigen Siege des unüberwindlichen Helden erfuhr, ließ ſich nicht verführen noch bewegen, von der Treue zu weichen, die er demſelben geſchworen hatte. Die Abdalis, mißvergnügt über ſeine Standhaftigkeit, verlieſſen ihn und untergaben ſich der Anführung des Zu'lfikar Khan, der unverzüglich Ferah verließ und ſich nach dem Lande Herat begab. Allagar widerſetzte ſich an der Spitze der Soldaten, die ihm treu geblieben waren, ſeinem Nebenbuhler, und dieſe beyde Factionen unterhielten drey Monathe lang das Feuer des Streits in dieſem Lande. Endlich erhielt Zu'lfikar die Oberhand, und zog den 3. des Monaths Schaval in die Stadt Herat ein, nachdem er den Allagar gezwungen hatte, ſich mit ſeiner Familie und Anhängern ins Schloß Merugiak zu werfen. Unter dieſem neuen Statthalter ſteckten die Afganen die Fahne des Aufruhrs öffentlich auf, und ſetzten ſich gegen Khoraſſan in Marſch. Allagar, vom Serkhes und anderen Anführer begleitet, eilete den Aufrührern zuvor zu kommen; er ließ ſeine Weiber und Kinder in Merugiak, und begab ſich nach Meſchehed, wo er vom Zoheireddule Ibrahim Khan mit Ehrenbezeugungen empfangen ward.

J. C. 1729. J. d. N. 42.

Den 12 April.

Nadirs bewundernswürdige Scharfſinnigkeit hatte dieſe neue Treuloſigkeit der Afganen vorausgeſehen, und da er ſich ebenfalls vorgeſtellet hatte, daß ſie mit einer Streiferey in Khoraſſan anfangen würden, ſo hatte er von Hamadan aus ein Corps Truppen dahin geſchickt, ſobald Iſfahan wieder gewonnen war. Aus einem gleichen Triebe dieſer Vorausſehung hatte der weiſe Eroberer dem Baker Khan befohlen, drey oder viertauſend Mann in der Gegend von Aſtrabad zuſammen zu ziehen, um den Ibrahim Khan damit zu unterſtützen, im Fall, daß er ſollte angegriffen werden. Endlich hatte er dieſem noch befohlen, Meſchehed mit Vorräthen zu verſehen, und ſich in dieſer Stadt zu vertheidigen, ohne ſich mit den Feinden, welche ſich derſelben nähern mögten, in eine Schlacht einzulaſſen.

Alle

J. C. 1729. J. d. N. 42. Alle diese Maaßregeln konnten den **Zu'lfikar** nicht hindern, sich an der Spitze von achttausend Afganen zu Khage Nabi festzusetzen, und von da die umliegenden Gegenden zu verwüsten. **Ibrahim** hielt sich zehn oder funfzehn Tage innerhalb der Mauern von Meschehed eingeschlossen, und schickte nach Senendege, Sr. Hoheit von seiner Lage Nachricht zu geben. **Nadir** ließ ihm seine Befehle erneuern, daß er sich in keine Schlacht einlassen, und nur auf die Erhaltung der Stadt denken sollte, wobey er ihm versichern ließ, daß er, sobald er die Türken würde zu Paaren getrieben haben, mit seiner ganzen Armee kommen und diesen Aufstand bis auf den geringsten Funken ersticken wollte. Inzwischen war **Baker Khan** auf die erste Nachricht von dem Einfalle der Afganen, mit seinen Truppen herbeygeeilet und hatte sich vor Meschehed gesetzet. **Ibrahim**, durch diese Verstärkung und einige seiner Officiers aufgemuntert, vergaß die Befehle **Nadirs** und widerstand der innern Stimme, die ihm zurief: Bleib **Ibrahim**! Er verließ die Stadt, und ließ die Fahne des Streits wehen. Er rückte mit seinen Truppen bis Cuschseukin vor, wohin die Afganen ihm entgegen kamen. Als **Baker Khan** in der größten Hitze des Streits verwundet worden, kehreten seine Fußvölker den Rücken und entflohen. **Ibrahim** eilete den Fliehenden mit einiger Reuterey nach und suchete sie wieder zusammen zu bringen, als der übrige Theil des Heers, der diese Bewegung für eine Flucht hielt, seine Glieder trennete und sich in Unordnung in die Stadt zog. An diesem Tage wurden viele von unsern Reutern von den Pferden ihres Lebens heruntergeworfen; viele von unsern Fußvölkern fanden ihre Vernichtung indem sie in Brunnen fielen. Diese Niederlage geschahe den 13. des Moharrem, in der Ebene von Elmdeschet. **Ibrahim** trug die Schande eines Unglücks, das er sich durch seinen Ungehorsam zugezogen, und versank in eine unthätige Traurigkeit, mittlerweile **Riza Kuli Mirza**, der nur zwölf Jahre alt war, seinem glorreichen Vater diesen unglücklichen Vorfall durch einen Bothen wissen ließ. Da der Kaiser die Provinz Khoraſſan dem **Nadir** gänzlich abgetreten hatte, so hielte er es für seine erste Pflicht, solche zu erhalten, und die Rebellen zu züchtigen, die sie angegriffen hatten. Desfalls fertigte er einen Bothen, an Geschwindigkeit dem Winde gleich, an seinen Sohn ab, und ermahnete ihn, sich im Besitz der Stadt zu

Den 27. Jul.

erhalten,

erhalten, und verſprach ihm, daß er mit ſeinen tapfern Truppen Tag und Nacht marſchiren und ſie ſo geſchwinde, als die Pferde der Sonne und des Mondes, zu ſeiner Hülfe herbeyführen wolle. **Nadir** ſetzte den **Biſtun Beg** zum Statthalter von Tauris und hinterließ ihm die Kriegsbedürfniſſe und Lebensmittel, welche die Türken in der Stadt zurückgelaſſen hatten und hunderttauſend Tomans wehrt waren. Er verſetzte eine Kolonie von Aſſcharen und Turkmannen nach Tauris und übergab ſechstauſend Mann von ſeinen regulirten Truppen die Bewachung der Stadt. Endlich ernannte er für jeden Diſtrikt Statthalter und ſchärfte ihnen ein, dem **Schah Thahmaſp** zu gehorſamen, deſſen Unterthanen ſie jetzo wären. Die Anzahl der Familien, welche während dieſes Zuges nach Khoraſſan verſetzet worden, belief ſich auf funfzig oder ſechszigtauſend, worunter zwölftauſend Aſſcharen, und unter dieſen zweytauſend aus dem Stamme Kirklu waren, der die Ehre hatte, daß Se. Hoheit zu ihm gehöreten. Andere aus dem Stamme Kirklu wurden nach Meiab geſchickt, der alten Wohnung des **Nadirs** und dieſes Stammes. Vierzig oder funfzigtauſend Turkmannen, Kiurden und Baktrianer erhielten in verſchiedenen Gegenden von Khoraſſan Wohnungen, und man wieß ihnen Diſtrikte zu Winter- und Sommerlägern an.

J. C. 1729. J. d. N. 42.

Funfzehntes Kapittel.

Die vortrefliche Armee verläßt Azerbigian und ſetzet ſich in Marſch gegen Khoraſſan.

Als **Nadir** in dem Lande, das ſeine Tapferkeit erobert, alles in Ordnung gebracht hatte, kehrete er ſeine Fahnen nach der Seite von Khoraſſan, und ließ die Bagage, um geſchwinder marſchiren zu können, hinter ſich zurück. In Kizlerzun kam ein Bothe aus Meſchehed im Lager an und erzählte Sr. Hoheit, daß die Afganen ſeit **Ibrahims** Niederlage hochmüthig und trotzig geworden, und daß

J. C. 1729. J. d. N. 42. sie damals gesagt hätten: „Jetzt ist es Zeit, den Säbel der Rache „gegen dieses Reich zu ziehen„; daß sie auch würklich nicht nachgelassen hätten, Dörfer, Felder und Magazine zu plündern und zu berauben, und alle Gegenden um Meschehed zu verwüsten; daß die Flamme ihrer Zerstöhrung schon so hoch gestiegen sey, daß sie fast die Korngarbe in dem Zeichen der Jungfrau erreicht und die Behälter der Milchstrasse verzehret habe; daß sie aber endlich, nachdem sie sich einunddreißig Tage um die Stadt herum aufgehalten und alle angenehme und fruchtbare Oerter um derselben verwüstet, den Rückweg nach Herat genommen hätten.

Auf diese traurige Nachrichten setzte **Nadir** sich wieder in
Den 17 Aug. Marsch und erreichte Kazvin den 13. des Monaths Sefer. Die irakische Artillerie schickte er unter Anführung des **Mohammed Khan Turkmann** dem **Schah Thahmasp** zurück, und behielt nur die Khoraſſanſche bey sich. An diesem Orte erfuhr **Nadir**, daß **Mohammed Aga** vom türkischen Kaiser an ihn abgesandt worden, unter dem Vorwande einen Frieden zu schliessen, in der That aber den Zustand seiner Sachen auszukundschaften; er schickte also dem Abgeordneten Befehl sich nach Khoraſſan zu begeben. Um eben diese Zeiten unterwarfen sich die bergezischen Afganen unter Vermittelung des **Ishak Soltan**, welcher während der Usurpation des **Eschereef** Statthalter von Yezd gewesen war, und kamen und berührten die Schwelle des glücklichen Hofes mit der Stirne der Reue. **Nadir** blieb drey Tage in Kazvin und nam sodann den Weg über Teheran nach Eivankeif, von da er, weil verschiedene Turkmannen aus der
D. 17 Sept. Wüste und andern Orten sich empöret hatten, den 15. des Rabiu'level einen Haufen gegen einen dieser Stämme abschickte, selbst aber gegen den andern marschirte; er nöthigte sie endlich, sich zu unterwerfen und um Gnade zu bitten, welche sie aber nur unter der Bedingung: einen Tribut zu bezahlen und verschiedene ihrer Familien in die heilige Provinz zu schicken: erhielten. Hierauf entließ **Nadir** seine Truppen und erlaubte ihnen, sich in ihren Wohnungen auszuruhen, jedoch mit dem Befehl, den zwanzigsten Tag nach dem Eintritte der Sonne ins Zeichen des Wassermanns sich wieder bey ihm einzufinden, um nach Herat zu marschiren.

Wäh-

Während dieser Zeit schickte **Allagar Khan** einen Bothen an **Nadir**, mit der Bitte, dem **Ibrahim Khan** seine schlechte Aufführung zu verzeihen, und der großmüthige Held antwortete ihm folgendermassen: „Der würdige **Allagar Khan** weiß sehr gut, daß „mein unglücklicher Bruder, für den er sich ausläſſet, durch den Willen des Himmels überwunden wurde, und daß er die stärksten Beweise von der Schaam gegeben, die er über seine Niederlage empfunden; er weiß ferner, daß die strengste Züchtigung diejenige sey, „welche ein rechtschaffenes und empfindsames Herz in sich selbst fühlt. „Eur. Excellenz sind nicht weniger überzeugt, daß die Thore des Sieges sich nur auf die Befehle der Vorsehung öffnen, welche allein Eroberungen verleihet. Ihr ist nicht unbekannt, daß die, welche „Widerwärtigkeiten erlitten oder eine beträchtliche Beleidigung jemand erwiesen haben, alle Vorwürfe schärfer finden, als die Säbel, „und verächtliche Blicke bitterer, als den Gift, und daß sie so gar in „dem Falle den Tod dem Leben vorziehen. Gleich wie der Feldherr „der goldenen Fahnen, die Sonne, wenn sie, ungeachtet der aufgehobenen Säbel ihrer Strahlen, genöthiget wird das Schlachtfeld des „Firmaments zu verlassen, erblasset indem sie in den Occident hinabsinkt. Aus allen diesen Gründen kann man meinen Bruder seiner „Niederlage wegen nicht schelten noch zu ihm sagen: Warum hast du „dich vom Feinde in Unordnung bringen lassen? Warum hast du dir „dies Unglück zugezogen? Nichtsdestoweniger, da wir ihm unsere „Befehle, keine Schlacht zu liefern, wiederhohlet haben, müßte er „billig seinen Fehler durch eine klügere Aufführung ersetzen, und sich „unsere Gnade durch ein vernünftigeres Betragen wieder erwerben; „so viel Unwissenheit und Hartnäckigkeit verdienen oder fordern vielmehr Verweise. Weil aber das Vorwort Eur. Excellenz die Hand „der Schande von dem Haupte dieses Unglücklichen weggenommen „hat, so hoffen wir, daß das, was wir gesaget haben, hinlänglich „sey, ihn künftig vorsichtiger zu machen.“

J. C. 1729. F. d. N. 42.

Sechszehntes Kapittel.

Das Heer langet zu Meſchehed an. Begebenheiten dieſer Zeit.

J. C. 1729. J. d. H. 42. Nachdem **Nadir** verſchiedene Stationen durch ſeine Gegenwart verſchönert, und, gleich der Sonne und dem Monde, Tag und Nacht marſchiret hatte, langte er mit dem Muthe des Löwen und der Stärke des Beharan am Ende des Monaths Rabiuſſani, um die Zeit, da die Sonne aus den Thoren des Horizonts kommt und in die Stadt des Firmaments gehet, zu Meſchehed an. Se. Hoheit hielten ſich in Scheharbag auf, einem Orte, der an Schönheit dem Paradieſe gleichet, und belebten den Geiſt der Völker, der durch ihre letzte Niederlage niedergeſchlagen worden, von neuen wieder. Die unglücklichen Bewohner dieſer reitzenden Gegenden ſeufzeten über die Verwüſtungen, welche die Afganen unter ihnen angerichtet hatten; der Schall ihrer Klagen und die traurigen Töne, welche die Laute ihres Buſens hervorbrachte, erreichten das Gewölbe des Himmels. **Nadir** verwandelte dieſe traurige Muſik in Freudengeſänge und befahl den lärmenden Kanonen die Nachricht von ſeiner Ankunft zu donnern.

Drey Tage nachher, als der unvergleichliche Eroberer von den Beſchwerlichkeiten eines übereilten Marſches ſich wieder erhohlet hatte, hielte er die Muſterung über die Stämme, welche er aus Fars, Irak und Azerbigian nach Khoraſſan geſandt hatte. Er zog eine groſſe Anzahl junger, ſtarker und entſchloſſener Leute aus ihnen und befahl, daß man ſie in der Kunſt, zu Pferde zu ſteigen, und in allen Uebungen des Krieges unterrichten ſollte, worin es ihnen ſowohl gelang, daß ſie in wenig Tagen dem **Ruſtem** und andern Helden des Alterthums gleich wurden. **Allagar Khan**, welcher bisher in Khoraſſan ſich aufgehalten hatte und vom **Nadir** geehret und geliebet ward, bat um Erlaubniß nach Merugiak zu reiſen, in der Abſicht die Afganen geneigt zu machen und ſie zu dem Zuge gegen Herat vorzubereiten.

bereiten. Seine Bitte ward ihm bewilliget und er reiſete mit koſtbaren Geſchenken überhäuft ab. J. C. 1729. J. d. N. 42.

Die rebelliſchen Turkmannen, von denen im vorigen Kapittel geredet worden, verſchoben es inzwiſchen von einem Tage zum andern den Tribut zu bezahlen, zu dem ſie ſich anheiſchig gemacht hatten. **Nadir** begab ſich alſo mit einigen der Seinigen den 12. des Giumadi'lakhri auf den Marſch, wie er aber zu Khabuſchan anlangte, und dieſe unbiegſame Stämme zu ihrer Pflicht zurückgekehret waren, wandte er wieder um nach Meſchehed, und bewilligte ihnen mit der ihm eignen Güte Beſitzungen in Khoraſſan, wobey er ihnen aufgab, ſich gegen die Zeit fertig zu halten, in der die Armee ſich verſammeln ſollte. Den 12 Dec.

Anderswo haben wir geſagt, daß **Schah Thahmaſp** die Perle der königlichen Muſchel, die Sultanin **Fatima Begum**, mit dem erlauchten Prinzen, **Riza Kuli Mirza** verlobet habe. Die jetzige Zeit der Ruhe wählete **Nadir** dieſe Heyrath zu vollziehen. Zu dem Ende befahl er den Prinzen, Statthaltern und Befehlshabern ſich zur Beywohnung dieſes Hochzeitsfeſtes in Bereitſchaft zu halten, das die gröſte Magnificenz glänzend machen ſollte. Durch die Sorgfalt der geſchickteſten Künſtler ward Scheharbag in wenig Tagen dem achten Himmel gleich gemacht, und Freytags den 10. des Regeb wurde das Feſt mit dem höchſten Pomp gefeyert. Die Pracht und Verzierungen bezauberten die Augen, mitlerweile die ſüſſen Melodien der Lauten und Harfen das Herz entzückten. Die Anführer des Heers wurden mit koſtbaren Kleidern beehret, und alle Beamte des Hofes, mit Mänteln von verſchiedenen Farben geſchmückt, ſchienen ſo viele Zweige mit bunten Blumen zu ſeyn. Die Freudensbezeugungen dauerten eine ganze Woche hindurch, und alle, die daran Theil nahmen, ſchwammen in Vergnügen und Wolluſt. Freytags Nacht, den 17. hielten die beyden glücklichen Planeten Zuſammenkunft, und der ganze Ort ward durch die Gegenwart dieſer beyden Heil bringenden Sterne erleuchtet. 1730 d. 8. Jenner. D. 15 Jenner.

Nach dem Beſchluſſe dieſer Feyerlichkeit ward eine groſſe Jagd auf der Seite von Abiverd und Kelat gehalten, wobey die Flügel von

J. C. 1730. H. d. N. 43. D. 17 Jenner.

Nadirs Ruhm sich ausbreiteten. Hier berief Nadir seinen Bruder, Ibrahim Khan, zu sich, und schickte ihn den 20. des Schaban gegen einige Turkmannen, welche von Zeit zu Zeit die Einwohner von Nissa, Derun und Abiverd unterdrückt hatten. Nach drey Tagen überfiel Ibrahim diese aufstützige Stämme, züchtigte sie und kam nach Meschehed zurück.

Hussein der Galgier hatte, wie wir bereits erzählet haben, den Geist des Aufruhrs unter den heratischen Afganen angefachet, Zu'lfikar schickte also an ihn und ließ ihn um Hülfe ansprechen, sobald er Nadirs Rückkunft erfuhr. Sie schmeichelten sich mit der thörichten Hoffnung, daß ihre vereinigte Macht den Waffen des Ueberwinders der Welt widerstehen würde, als wenn man einen Strohm durch schwaches Rohr aufhalten, und die Strahlen der Sonne dadurch verdunkeln könnte, wenn man sie starr ansiehet. Hussein setzte sich sogleich an der Spitze zahlreicher Truppen, wie er aber zu Esfezaz angelanget war, entspann sich ein Mißverständniß zwischen ihm und Zu'lfikar über die Zurückgabe einiger Kriegsgefangenen. Da dieser Streit hitzig ward, verließ Hussein seine Bundsgenossen: er sandte einige seiner Häupter mit einer demüthigen Bothschaft an Nadir ab, wodurch er seine Dienste anbot und um die Freyheit für Mahmuds Anverwandten anhielt. Nadir bewilligte diese Bitte, und gab diese Gefangene los, an der Zahl vierzehn. Hussein schickte seiner Seits zwey Prinzeßinnen aus der Familie der Sefevi nach Hofe, welche Se. Hoheit unter einer anständigen Bedeckung nach Issahan abführen ließ, damit sie ins Serail des Kaisers gebracht würden. Da Hussein keinen Vortheil sahe, in diese Gegenden zu bleiben, so nahm er seinen Weg wieder nach Kandehar. Bald nachher aber erwiederte er Nadirs Gnadenbezeugungen mit Undank und schickte den heratischen Afganen drey oder viertausend Mann Galgier zur Hülfe.

Siebenzehntes Kapittel.

Anfang des glücklichen Jahres der Hegira 1143.

Mitwochs, den 11. des beglückten Monaths Ramazan, entwickelte die Fackel der Welt, das väterliche Geſtirn des Lichts, die Fahnen ſeines Ruhms in der Stadt des Widders. Die Völker des Frühlings, welche ſich der Unterdrückung des Winters zu entgehen in die Haine und ins Innerſte der bedeckten Gänge gezogen hatten, ſtelleten ſich nun in Schlachtordnung dar. Die Natur, dieſe geſchickte Künſtlerinn und erfahrne Arbeiterinn, beſchäfftigte ſich Gebüſche und Wieſen zu ſchmücken, indem ſie allenthalben angenehme Gezelte von Tulpen und tauſend andern aufblühenden Blumen aufſchlug. Die Gärten bewaffneten ihre reitzende Legionen mit den Pfeilen der Weidenblätter, mit den Dolchen der Pflanzen und Gebüſche, mit den Säbeln des Klees und anderer grünenden Kräuter. Die Brunnen bewaffneten ſich mit dem Harniſch ihres beweglichen Waſſers, und die Bäume machten ſich aus ihren Knoſpen reiche Diademe. Der Neujahrstag machte eine Streiferey in den Pallaſt des Dei, und die Eſkadronen des Ardibeſchet machten der Plünderung der kalten Jahrszeit ein Ende. J. C. 1730. J. d. N. 43. D. 10. März.

Das königliche Feſt ward von allen am erhabenen Hofe verſammelten Helden gefeyert; ſie waren mit prächtigen Röcken geſchmückt, deren Schlippen mit Gold und Silber geſtickt waren. Nachdem die dieſen freudenvollen Tagen gewidmete Luſtbarkeiten geendiget waren, ſetzte die Armee ſich den 15. des beglückten Monaths mit der Macht des **Feridun** und **Caicaus**, in Marſch, und ſchlug ihre Gezelte zu Tork auf. Die ſtolzen Krieger, die ſich ſo lange des Bluts ihrer Feinde enthalten, brannten nun ihren Durſt darnach zu ſtillen, und wetzeten ihre Säbel, gekrümmt wie der Neumond. Als ſie zu Bugekak, in dem giamſchen Diſtrikt angekommen waren, ließ **Nadir** das Geräthe daſelbſt und theilete ſein Heer in drey Corps, D. 14. März.

auf

J. C. 1730. J. d. N. 43. auf deren Flügel er die Lanzenträger und Muſketirer ſetzte. In dieſer Ordnung rückte er nach Tom, von da er einen Haufen nach Schebeſche, Schekiban und Goriam abſchickte, der alle dieſe Gegenden ausplünderte und alle Schlöſſer, die er auf ſeinem Wege fand, einnahm.

Den 2 April. Den 4. des Schaval kampirte die unüberwindliche Armee an einem Orte, Namens Nekre, drey Paraſangen von Herat. Nachdem man drey Tage angewandt hatte, den Zuſtand des Feindes zu erforſchen, näherte man ſich Herat, woraus **Zu'lfikar** einen Ausfall that, welcher ein Scharmützel veranlaſſete, das den ganzen Tag währete. Wie beyde ſtreitende Theile gegen die Nacht ſich zurückgezogen hatten, unternahm **Seidal** mit einiger Reuterey und Fußvolk die Perſer zu überfallen. Er gieng über einen Fluß, der beym Lager hinfloß, und griff mit dem Feuergewehr die Wachen an, die auf ihren ungeduldigen Roſſen die Wiederkehr des Lichts erwarteten und eine ſolche Kühnheit keinesweges vermutheten. In demſelben Augenblick hatte **Nadir** ſich nach einen Thurm begeben, der an dem Ufer eben dieſes Fluſſes lag; er glänzete in demſelben als das Zeichen des Löwen in dem Thierkraiſe. Ein Haufe Afganen, welcher mit der Fackel in der Hand durchs Waſſer wadete, wie die Sterne durch die Milchſtraſſe gehen, ſchloſſen dieſen Thurm ein. Der muthige Löwe, der den Löwen des Himmels würde erſchreckt haben, warf ſich mitten in die Feinde hinein, ob er gleich nur acht Muſketirer bey ſich hatte, und die Blitze ſeines Säbels verdunkelten jedes andere Licht. Mit dieſer heroiſchen Unerſchrockenheit ſetzte er dieſen ungleichen Streit fort, und gab dem Fußvolke Zeit, ihm zu Hülfe zu kommen und viele Afganen von der Laufbahn des Lebens zu verjagen.

Den folgenden Morgen bereitete man ſich von beyden Seiten zu einer Schlacht. Die Perſer rückten gegen Takhtſefer vor, und das Geräuſch ihrer kriegeriſchen Inſtrumente erſchütterte das Firmament. Die Reuter und Fußknechte der Afganen hatten ſich auf der Spitze und am Fuſſe eines Berges geſetzet. Se. Hoheit griffen ſie ſogleich mit einer ausgewählten Legion an, und nachdem ſie das Feuer des Streits mit dem Blute des Feindes ausgelöſchet hatten, vereinigten ſie ſich wieder mit der Hauptarmee.

Am

Am folgenden Morgen, da der Himmel heiter und klar war, fiengen die Scharmützel wieder an, bis endlich die Streitenden sich wieder in ihre gegenseitige Quartire zogen, nachdem der Donner ihrer Waffen einige Zeit gebrüllet und die Wolken ihrer Pfeile sich in einen Blutregen verwandelt hatten. Nach einigen Tagen, als **Zu'lfikar** seine Macht ansehnlich geschwächt fand, ließ er die Afganen schwören, daß sie nicht zu fechten aufhören wollten, so lange ein lebendiger Othem in ihnen sey. Als die Sonne am folgenden Morgen den Vorhang der Finsterniß weggezogen, gieng **Zu'lfikar** im Vertrauen auf dem geschwornen Eide an der Spitze einer starken Parthie aus der Stadt, und bemächtigte sich des Schlosses Sakelman, welches ganz nahe an dem persischen Lager lag. Für seine Truppen war dieser Ort ein sehr vortheilhafter Posten; sie machten täglich Ausfälle, und geriethen mit den Unsrigen an einander, bis endlich **Nadir** sie einschliessen ließ. Während drey Stunden donnerten die Wolken des Unglücks auf sie, und da ihre Glieder getrennt waren, wurden die Worte des heiligen Buchs an ihnen wahr; „Ihre vereinigte Macht wird „zerstreuet werden". Zugleich fielen die Perser von dem Reste der Armee über die Afganen her, und brachten sie in die Flucht, nachdem sie eine grosse Menge getödtet und ihre Artillerie genommen hatten. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Die siegreichen Truppen waren nun zwey und zwanzig Tage an diesem Orte; sie hatten alle umliegende Gegenden geplündert und zähleten unter der unmäßigen Beute, die sie machten, dreyhunderttausend Hammel, nach dem Ausspruche des göttlichen Buchs: „Der „Allmächtige hat euch eine reiche Beute gegeben; nehmet sie, ihr „werdet erhalten, was ihr verlanget, und wir haben noch grössere „Vortheile, die wir euch gönnen wollen." Und würklich, so oft die Afganen aus der Stadt kamen, wurden sie von den Dolchen ihrer tapfern Ueberwinder durchbohret; kein Tag vergieng, da die unruhigen Lanzen der Helden das Firmament nicht durchschnitten, gleich den Sonnenstrahlen, und keine Nacht, in der nicht die Löwen des Krieges, gleich der Konstellation Perseus, Medusenköpfe von Blute triefend hielten.

Allagar Khan hatte inzwischen ein beträchtliches Corps seiner Anhänger gesammelt, und stieß damit zur unüberwindlichen Ar-

J. C. 1730. J. d. N. 43. mee. Auf der andern Seite überwand **Mohammed**, Sultan von Meru, welcher mit dreytausend Mann nach Ferah geschickt worden, den **Mustafa**, Statthalter von Giacke, tödtete ihn, bemächtigte sich seines Schlosses und schickte seinen Kopf ins Lager.

Den 24 April. Als **Nadir** sich endlich entschlossen hatte, Herat von vier Seiten zu belagern, schickte er den 26. des Schaval zehntausend Mann unter der Anführung eines erfahrnen Befehlshabers ab, die Verschanzungen von Nekre zu bewahren. Hierauf gieng der Held, um den reissenden Fluß Herirud zu vermeiden, durch Rendekhan und Khibuterkan, rückte gegen Pelmelan vor und lagerte sich an einem Orte, Nahmens Dehnu. Die Afganen sahen den Staub, den die erlauchte Armee in die Luft steigen ließ, giengen aus der Stadt, und stelleten sich in Schemsabad in Schlachtordnung. **Nadir** wünschete es zu einer entscheidenden Schlacht zu bringen; er bekleidete sich mit dem Helm und Panzer der Gnade des Allerhöchsten, bestieg sein schnelles Roß und eilete in die Ebene der Schlacht zu kommen. Er ließ das Treffen durch das Fußvolk, von der Artillerie unterstützt, anfangen, und indem er sich an der Spitze seiner ergrimmten Löwen über den Feind herwarf, schnitt er ihnen den Weg nach der Stadt ab, und benahm ihnen alle Mittel zur Flucht. Die Afganen, als sie auf der einen Seite die Kanonen gegen sich gerichtet sahen, nach dem Verse des Korans: „Feuerwirbel zernichteten sie„: auf der andern Seite aber den Wald, welchen die Lanzen und Wurfspiesse ihrer ungestühmen Feinde machten, geriethen in Unordnung und nahmen die Flucht. **Nadirs** Soldaten erhielten jetzt zum erstenmale die Erlaubniß, die Fliehenden zu verfolgen, sie tödteten derselben eine grosse Anzahl und nöthigten die übrigen sich in den tiefen Fluß Herirud zu stürzen. In diesem Treffen verlohren die Afganen, theils durch die Schärfe des Säbels, theils im Wasser, dreytausend Mann, verschiedene ihrer Befehlshaber und ihre Kriegsbedürfnisse. Nachdem der Ueberwinder in sein Lager zurückgekehret war, theilete er die Waffen und Pferde des Feindes unter seine Soldaten aus, und das Leben der Gefangenen überlieferte er dem Todesengel. Weil die Truppen von Beiat aus den Verschanzungen von Nekre abgeschickt worden, die andere Seite des Flusses zu decken, so fanden die unglückliche Flüchtlinge auf

dieser

dieſer Seite neue Gefahren; der Weg ward ihnen verſperret, und die mehreſten fielen unter den Streichen der fürchterlichen Säbel. J. C. 1730. J. d. M. 43.

Am folgenden Tage, als der glückliche Krieger, die Sonne, mit ſeinen ſtrahlenden Truppen gegen die Brücke des groſſen Cirkels im blauen Fluſſe des Himmels anrückte, langte **Nadir** bey der Brücke Melan an, und ließ daſelbſt bey dem Dorfe Nakekan ſeine Gezelte aufſchlagen. Se. Hoheit lieſſen um ihr Lager verſchiedene ſtarke Thürme aufführen, und befahlen, daß jeder Befehlshaber eine Batterie mit einem Graben in ſeinem Quartier ſollte machen laſſen.

Am 8. des Zu'lkade langte **Dilaver** von Taimni, der zum Statthalter von Ube und Schaſilan beſtellet war, mit dreytauſend Mann von ſeinem Stamme im Lager an. Er ward mit den größten Merkmalen der Gnade aufgenommen und mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Den 5. May.

Als alle dieſe Vorbereitungen gemacht wurden, begab ſich **Nadir** an einem Nachmittage in ſein Zelt, legte daſelbſt ſeine Waffen ab, und verfügte ſich nach einem Luſthauſe, welches er in einiger Entfernung erbauen laſſen. Hier erholete er ſich von allen den Geſchäften, welche ihm ſein groſſes Herz auflegte. Die Afganen ſchoſſen eine Kanone auf dieſen reitzenden Ort ab, die Kugel ſchlug nahe bey dem königlichen Lager ein, und rollete noch einige Schritte weiter, ehe ſie liegen blieb. Eine ſolche Bewahrung zeuget deutlich genug von der beſondern Sorgfalt der Vorſehung für die Erhaltung unſers Helden.

Das Lager bey Nekre, wo ein groſſer Theil der perſiſchen Truppen verſchanzt ſtand, war auf der Abendſeite von Herat, auf der Mittagsſeite ſtand das königliche Lager, um alſo den Afganen allen Ausgang gänzlich zu verhindern, ſchickte **Nadir** noch einen Haufen mit Artillerie und Munition ab, welcher über den Fluß Herirud gehen und ſich auf der Morgenſeite, dem Schloſſe Kerkhe gegen über, ſetzen muſte. Wie dieſe Truppen ihren Zug antraten, rückte **Nadir** mit ſeinen furchtbaren Truppen gegen die Stadt vor, um zu verhin-

J. C. 1730. J. d. N. 43. dern, daß der Feind ihnen den Weg nicht abschneiden oder sie beunruhigen mögte, ehe sie sich in dem angewiesenen Quartier festgesetzet hätten. **Seidal** hatte demungeachtet die Kühnheit, sich ihrem Zuge zu widersetzen, allein er bezahlete seine Verwegenheit, als es zum Handgemenge kam, mit einer schändlichen Flucht, und viele von seinen Soldaten wurden gefangen. Als **Nadir** nach einigen Tagen bemerkte, daß das Lager auf der Morgenseite gar zu weit von der Stadt entfernet sey, beschloß er dessen Stellung zu verändern. Zu dem Ende begab er sich in der Nacht vom 12. des Zul'hedge mit seinen besten Truppen dahin, und des folgenden Morgens, als die Sterne sich entfernet hatten und die Sonne mit ihren glänzenden Fahnen vorrückte, führeten Se. Hoheit das Corps, welches zum Angriffe dieser Seite bestimmet war, nach Ardukhan, das nur eine Parasange von der Stadt ist. Die Afganen hatten abermal den thörichten Einfall, daß sie die tapfern Truppen auf diesem Marsche beunruhigen wollten; sie wurden aber geschlagen, eine grosse Anzahl ihrer Kameele und Heerden genommen, und viele von ihren Anführern fielen in die Ketten der Gefangenschaft. Der Sieger ordnete selbst die Verschanzungen bey Ardukhan an, und begab sich von da ins Lager auf der Abendseite.

Den 8 Jun.

D. 9 Junius. Den 13. des Zu'hedge kamen dreytausend Mann, welche abgeschickt worden, den Distrikt Balkhe zu plündern und einige aufrührerische Uzbegs zu züchtigen, nach ausgerichtetem Auftrage, mit einer beträchtlichen Zahl Gefangener und einer unmäßigen Beute wieder zurück. Um eben diese Zeit kam **Mohammed Mumen Beg**, welcher an **Abdalla Khan**, Statthalter von Balugestan gesandt worden, ihm zu befehlen, daß er gegen Kandehar marschiren sollte, mit der Nachricht von dem Tode dieses Statthalters zurück, der auf folgende Art umkam. Auf Befehl des Helden, welcher eben so erhaben als die Plejaden ist, setzte er sich nach Kandehar in Marsch, wie er aber mit **Khodaiar Khan**, Statthalter von Sind in Streit gerieth und es zu Thätlichkeiten kam, ward er während des Treffens von einer Kanonkugel getödtet. Die Söhne des **Abdalla, Emir Mohebbet** und **Emir Iltaz**, schickten ihren Vetter mit **Mumen Beg**,

Beg, Sr. Hoheit von dieſem Vorfalle Nachricht zu geben. Nadir gab darauf die Statthalterſchaft von Balugeſtan an Emir Mohebbet, und ſchickte ihm ſowohl als ſeinen Brüdern koſtbare Röcke und andere Merkmale des Wolwollens. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Achtzehntes Kapittel.

Belagerung von Ferah.

An einem andern Orte haben wir geſaget, daß Mohammed, Sultan von Meru, abgeſchickt worden, die Gegenden um Ferah auszuplündern, und daß er das Schloß Giacſche eingenommen und den Befehlshaber deſſelben getödtet habe. Als darauf Iman Virdi Beg, Statthalter von Kerman, mit den Truppen aus ſeiner Provinz und aus Seiſtan zum Mohammed geſtoſſen war, erhielten ſie Befehl Ferah zu belagern. Dem zufolge marſchirte auch Ibraham Khan mit einigen Kompagnien von der Khoraſſanſchen Gränze nach Ferah, und Iman Virdi erhielt Befehl mit einem Haufen Kerßſchek und Beſte im kandeharſchen Diſtrikte zu plündern, wobey das Schloß Beſte weggenommen und die Beſatzung niedergehauen ward. Ein Haufe Afganen, welcher vom Huſſein unter Anführung des Statthalters von Lar, Barukhan, zur Zeit der Uſurpation des Eſcheref abgeſchickt worden, ward ein Raub der Soldaten mit den Löwenherzen, welche eine unermeßliche Beute machten. Der Marſch des Ibrahim nach Ferah ward wieder abgeändert, und ihm dagegen aufgetragen einen Stamm Turkmannen zu züchtigen, der ſich wegerte, dem Nadir auf ſeinem Zuge zu folgen, wie er doch verſprochen hatte, und ſogar in der Gegend von Esfarain Unordnungen begangen hatte. Andere Truppen unter der Anführung zweyer erfahrner Befehlshaber wurden beſtimmt, Ibrahims Truppen zu erſetzen; ſie begaben ſich auf den Weg um ſich mit Iman Virdi zu vereinigen, dem aufgegeben ward, ſich der Stadt nicht zu nähern,

J. C. 1730. J. d. N. 43. Den 24 Jun.

bevor diese Verstärkung bey ihm angelangt sey. Allein dieser Befehlshaber achtete den erhaltenen Befehl nicht; er rückte vor, und verschanzte sich den 8. des Zu'lhedge in Dehnu, eine Parasange von Ferah. Während dieses unvorsichtigen Marsches fiel **Alimerdan**, **Zu'lfikars** Bruder, über unsere Truppen her. Das Treffen war lebhaft, **Mohammed Soltan** und der Befehlshaber der kermanischen Musketirer verlohren ihr Leben darin. Die Afganen fuhren zwey Tage fort den **Iman Virdi** in seinem Lager zu beunruhigen, als aber die Hülfe unter den beyden angeführten Anführern am dritten Tage anlangte, wurden diese unverschämte Feinde gänzlich geschlagen. **Iman Virdi** verlohr die Statthalterschaft von Kerman, weil sein Ungehorsam an dem Tode der beyden vortrefflichen Anführer Schuld war, zugleich wurde er seines Ranges in der Armee beraubet, wogegen die beyden Befehlshaber, die ihm zu Hülfe gekommen waren, durch ihre Siege sich Ehre und Belohnung erwurben.

Inzwischen übergab **Nadir** der Anführung des **Ismail Khan** einen Stamm der Oimakis, der ihm seine Dienste angeboten hatte, und eine Kompagnie Perser, mit dem Befehle, Esferaz zu belagern, und schickte ihnen wenige Tage nachher den **Serdar Soltan** mit einem beträchtlichen Haufen zur Verstärkung nach. Diese Truppen zogen sich in der Nacht ins Schloß Kheiberan, bey dem ersten Lichte des glänzenden Morgens aber verliessen sie ihren Hinterhalt, und fielen die Afganen an, sobald sie sich auf dem Schlachtfelde sehen liessen, nahmen viele gefangen und erhaschten eine Menge Vieh.

Sonntags, den 27. des Moharrem schwuren die heratischen Afganen dem **Zu'lfikar** von neuem und auf eine feyerliche Art, sich niemals zu ergeben, und fiengen ihre Scharmützel mit unsern Vorwachen wiederum an, nachdem sie die Batterien, die den Zugang zur Stadt vertheidigten, verstärkt hatten. Als **Nadir** von einer Höhe ihre Bewegungen bemerkte und sie aus der Stadt kommen sah, eilete er ihnen mit einem Haufen Reuterey entgegen, und schickte den Truppen auf der Morgenseite Befehl, sie zu gleicher Zeit anzugreifen. Diese Einrichtung brachte die Glieder der Feinde in Unordnung, und eine gänzliche Trennung folgete darauf; viele von ihnen wurden gefangen

fangen genommen, viele stürzten sich in den Fluß, wo ihre Nahmen aus dem Buche des Lebens vertilget wurden. Zu'lfikar fiel vom Pferde und war einige Augenblicke in Gefahr durch die Heftigkeit des Flusses zum sinken gebracht zu werden, allein seine grosse Geschmeidigkeit rettete ihn, und er kam mit dem Verluste seines Rosses und seiner Waffen davon. Bald nachher ward eine andere Parthey Afganen, welche gegen Kerkhe vorgerückt war, sich mit Salz zu versehen, woran in Herat Mangel war, durch die Säbel der Perser vernichtet. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Nachdem die Belagerung vier Monathe gedauert hatte, und Seidal den größten Theil seiner Galgier verlohren hatte, er auch der Sache überdrüßig zu werden anfieng, verließ er die Stadt in den ersten Tagen des Sefer. Da merkten die Afganen die Abnahme ihres Glücks und sandten einige von ihren Anführern ins Lager, die Allagar Khan ersuchen mußten, sein Vorwort bey Se. Hoheit für sie einzulegen, wobey sie sich zur Unterwerfung und Bezahlung eines Tributs erboten. Obgleich der hochfliegende Greif der Absichten Sr. Hoheit sich nirgends anders als auf dem Berge des Verlangens, die Stadt einzunehmen, würde gesetzet haben, so wollte doch auch der großmüthige Held den demüthigen Vorschlag der Belagerten nicht abschlagen. Als die Abgeordneten nach Herat zurück gekehret waren, gieng ein nach Ferah bestimmter Haufen aus dem Lager ab, hiedurch geriethen die Afganen auf die Gedanken, daß derselbe einer Hülfe, die Hussein ihnen schicke, entgegen gienge und entsagten sich des angebotenen Gehorsams, indem sie Sr. Hoheit sagen liessen, daß sie die Uebergabe des Platzes so lange verschieben wollten, bis sie wüßten, wie es mit der Verstärkung würde, die sie erwarteten. Se. Hoheit wurden über dies Verfahren so aufgebracht, daß sie den Entschluß faßten, das Schicksal dieser Treulosen nur mit dem Degen in der Hand zu entscheiden.

Nichtsdestoweniger, als am folgenden Morgen neue Abgeordnete aus den fünf Thoren der Stadt kamen und in einer unterwürfigen Stellung die Versicherungen ihres Gehorsams wiederholeten, und den Allagar Khan sich zum Statthalter ausbaten, ließ der gnädige

Eroberer

J. C. 1730. J. d. N. 43. Eroberer ſich nochmals bewegen, und ſchickte den **Allagar Khan** mit groſſen Ehrenbezeugungen nach Herat. Drey Tage nachher kam dieſer Statthalter, von dreyhundert Häuptern begleitet, dem **Nadir** viele koſtbare Geſchenke anzubieten. Der berühmte Krieger nahm ſie gnädig an, und befahl, daß **Zu'lfikar** und **Ahmed Khan**, ſein Bruder, ſich nach Ferah entfernen ſollten. Sonſt zeigete er in allem ſeine Mäßigung und Billigkeit, und entließ den **Allagar** mit ſeinem Gefolge, welche, auf alle Art zufrieden, den Rückweg nach der Stadt nahmen.

Am folgenden Tage ließ die Beſatzung des Schloſſes Bapikhan den Afganen in Herat wiſſen, daß ein Heer von vierzig tauſend Mann den Abdalis in Ferah zu Hülfe auf dem Marſche ſey, mit der Ermahnung, den geſchloſſenen Vergleich wieder zu brechen. Durch dieſe falſche Nachricht ward die Unverſchämtheit der Afganen von neuen rege gemacht, ſie ſandten der Beſatzung folgende Verſe des Dichters zur Antwort: „Das Glück, das wir vom Himmel erbaten, ſuchet den „Weg nach unſerm Hauſe und kehret bey uns ein.“ Dem fügten ſie noch hinzu, daß ſie ebenfalls die Thore des Aufſtandes wieder öffnen wollten, ſo bald die Galgier und Abdalis die perſiſche Armee würden geſchwächet haben.

Als **Nadir** von dieſer Hoffnung und dieſem Vorhaben Nachricht erhielt, befahl er ſeinen Soldaten, daß ſie die Stangen ihrer Lanzen, die ſo lange trocken geweſen, mit dem Blute ihrer Feinde anfeuchten ſollten. **Allagar**, durch dieſen Entſchluß beunruhiget, kom mit einem Geſichte der Unterwürfigkeit ins Lager, weil aber die Verſprechungen der Afganen ſo unſicher waren, als die Wolken im Sommer und als die Sonne im Winter, ſchickte **Nadir** ihn zurück, behielt aber den **Abdelgani** und verſchiedene andere von den Anführern im Lager.

Den 2. des Rabiu'lavel kam ein Bothe von denen Anführern an, die nach Esferaz geſandt worden, mit der Nachricht, daß ſobald **Zu'lfikar** an dieſem Orte angekommen wäre, hätte er ſich mit **Seidal** unterredet, und mit ihm feſtgeſetzet, daß ſie die Afganen in dieſem

ſem Orte nach Ferah verſetzen wollten. **Nadir** ſahe hieraus die üblen Abſichten der Afganen klärlich, er ſandte deshalb den **Yuſef** mit einigen ſeiner eigenen Officieren ab, den **Allagar** zu bedrohen, und ihm die Würkungen ſeines fürchterlichen Zorns wiſſend zu machen. Die Officier ſtatteten den Bericht ab, daß **Allagar** mit den Afganen den Entſchluß gefaſſet, ſich in dem Schloſſe zu vertheidigen. Hierauf ließ **Nadir** den **Abdelgani** und die übrigen Häupter der Afganen, die er in Händen hatte, ins Gefängniß legen, dem **Yuſef** aber gab er die Erlaubniß, ſich nach Herat zu begeben, weil er freywillig wiedergekommen war. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Neunzehntes Kapittel.

Allagar Khan empöret ſich offenbar.

Allagar glaubte ſich hinter den Wällen von Herat ſicher und gab alle Hoffnung auf, **Nadirs** Freundſchaft je wieder zu erlangen. Er ließ die Thürme ausbeſſern, die holen Wege befeſtigen, und den 13. des Rabielevel zwey Haufen aus der Stadt gehen, davon der eine das weiſſe Schloß angreifen und der andere, unter Anführung des **Muſzi Danki**, Badghis plündern ſollte. Dieſe Truppen verfolgete **Nadir** mit ſeinen Kriegslöwen, hierauf verlieſſen die übrigen Afganen ihre Mauern und vereinigten ſich mit ihren Brüdern in der Ebene der Schlacht. Sie dauerte eine Stunde, und die flammenden Kugeln erhelleten die dunkle Nacht. **Nadir** brachte dieſe Nacht auf dem Schlachtfelde zu, den folgenden Morgen ward er vom **Allagar** angegriffen, dem ſeine Undankbarkeit und Verwegenheit nichts als eine ſchändliche Niederlage erwarb. **Nadir** unterhielt das Gefecht ſo lange, bis er erfuhr, daß die Parthey, die er anfangs verfolget hatte, eingeholet und durch die flammenden Säbel eines Haufens, den er ihr nachgeſchickt, vernichtet worden, ſodann kehrete er in ſein Lager zurück. **Allagar** lieferte ein zweytes Treffen nahe bey Keber- Den 5 Sept.

J. C. 1730. J. d. N. 43. zan, und ward nochmals überwunden, wobey er verschiedene der Seinigen verlohr, welche die Kugeln in den Staub hinstreckten.

Solchergestalt vertheidigten sich die Afganen. Sie hatten keine andere Nahrung als Kanonkugeln und Lanzenstiche, und diese Nahrung reichten die Perser ihnen nicht kärglich. Kein Tag vergieng, da nicht eine beträchtliche Anzahl von ihnen getödtet ward, und ihre Haabe verlohr. Weil **Allagar** seine Familie noch in Merugiak hatte, schickten Se. Hoheit Truppen ab, dies Schloß zu belagern, welches erobert ward, und alle Einwohner wurden gefangen genommen.

Zwanzigstes Kapittel.

Schlacht bey Kebuterkhan. Erfochtener Sieg durch den Beystand des Schöpfers der Menschen und Geister.

Den 5 Octob. Den 21. des Rabiussani nahm eine Parthey Afganen, mit der ihnen eignen Kühnheit, eine Streiferey auf der Seite von Kebuterkhan vor, glücklicherweise aber trug es sich zu, daß einige von **Nadirs** Falken in dieser Gegend ihre Beute verfolgten. Sie fielen über ihre Feinde her, tödteten eine grosse Anzahl derselben und nöthigten die übrigen in eine Fortresse, nahe bey Keberzan zu entfliehen, welche sie sogleich einschlossen. Sobald der mit Golde gekrönte Monarch, die Sonne, sein leichtes himmlisches Roß bestieg, begab **Nadir** sich vor den Ort, den seine Truppen eingeschlossen hielten, mittlerweile **Allagar** den Belagerten Hülfe zuschickte. Als diese Verstärkung von Afganen unsere Leute wüthend anfielen, befahl **Nadir** den Soldaten, die das Schloß umgaben, sich zu öffnen und den Feind durchzulassen: Also theilete die Ruthe Mosis das Meer, und beyde Theile waren einem hohen Berge gleich. Als die Afganen angefangen

gen hatten fortzurücken, umschloß **Nadir** sie von allen Seiten; da stürzten sie sich gegen das Schloß, gleich einem Flusse, der von der Spitze eines Felsens herabfällt; allein die Perser fielen über sie her, nach dem Verse des Korans: „Die Wellen schlugen über sie und er„säuften sie„: daß viele von ihnen in den Abgrund des Todes geworfen, die übrigen aber, welche dem schneidenden Schwerdte entgiengen, in die Ketten der Gefangenschaft geleget wurden. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Nach diesem Siege gaben Se. Hoheit den vornehmsten Befehlshabern seines Heers ein grosses Fest. **Abdelgani** und die übrigen gefangenen afganischen Häuptern wurden auch zu dieser Versammlung, die so glänzend war als der Mond, zugelassen. Dreyhundert Köpfe der Rebellen, die in dem Treffen getödtet worden, wurden auf Lanzen um den Saal des Festes aufgesteckt; bey diesem Anblicke schlugen die Anführer ihre Augen für Schaam nieder, und wagten es nie sie wieder aufzuheben, ob sie gleich von dem großmüthigen Eroberer gnädig begegnet wurden.

Ein und zwanzigstes Kapittel.

Die Afganen nehmen das Schloß Ube ein.

Nach diesem Siege, am Abend desselben Tages erhielt man die unangenehme Nachricht, daß die Afganen das Fort Ube eingenommen hätten, und sowohl **Ismail Khan Estagelu** als **Mirza Ibrahim**, Statthalter von Goriam, mit ihrem ganzen Gefolge umgebracht hätten. Die Sache war folgendermassen vorgegangen: **Als Ismail Khan** erfuhr, daß die Perser in Ube mit den rebellischen Afganen sich vereiniget hätten, eilete er nach diesem Orte, eine solche Verwegenheit zu bestrafen; der Statthalter von Ube ließ seinen neuen Verbündeten sogleich seine Ankunft wissen, und diese schickten unter der Anführung dreyer Befehlshaber zweytausend Mann von

J. C. 1730. J. d. N. 43. Herat ab. Diese Truppen stelleten sich aussen ums Schloß die Nacht über im Hinterhalte, und als die Sonne die Thore des Horizonts öffnete, öffnete auch die Besatzung den Afganen die ihrigen, die sich alsbald in das Schloß warfen, die angeführte Unthat begiengen und herzlich froh waren, da sie sich im Besitz eines mit allen Nothwendigkeiten überflüßig versehenen Ortes sahen. **Nadir** schickte unverzüglich einige Leute ab, das Schloß wieder zu gewinnen, und beym Angriffe wurden zwey von den feindlichen Befehlshabern getödtet.

Während diesen Vorgängen erfuhr man, daß der Derwisch, **Ali Khan**, gefangen genommen worden. Dieser Mann hatte sich mit den kandeharschen Afganen verbunden und sich geweigert, Sr. Hoheit sich zu unterwerfen; wie hierauf **Dilaver** mit einigen Khoraſſanern abgeschickt worden, hatte er sich seiner Festung bemächtiget. Dieser Unglückliche langte mit Ketten gebunden am erlauchten Hofe an, und das Schwerdt der Züchtigung befreyete seine Schultern von der schändlichen Last seines Kopfes.

Zwey und zwanzigstes Kapittel.

Uebergabe von Herat. Bezwingung der Afganen.

Den 12. Dec. Im Anfange des Monaths Regeb schickte **Allagar Khan** das Haupt der afganischen Priester in Sr. Hoheit Lager, mit dem Antrage, daß er dem Hofe, mächtig wie die Sterne, seine aufrichtige Unterwerfung bringen wolle, wenn **Nadir** seine Völker vor **Ubr** wegziehen und seine Familie loslassen wollte. **Nadir** nahm diesen Vorschlag an, und bewilligte beyde Bitten, der treulose Afgan aber brach schändlich sein Wort und erhob die Fahne des Aufstandes viel höher als jemals, nachdem er vorher seine eigene Frau ermordet hatte, damit sie nicht den Persern von neuem in die Hände fallen mögte. **Nadir**, durch diese Treulosigkeit aufs höchste erzürnet, befahl seinen Solda-

Soldaten, alle Afganen, die sie antreffen würden, ohne Gnade zu tödten, und durch diesen Befehl kamen zwischen Takhtsefer und Carezgah eine grosse Anzahl von ihnen um. Unter den Gefangenen befand sich auch **Hemze Soltan**, welcher zur Erhaltung seines Lebens sich erbot, eines von den Thoren der Stadt Herat, bey dem er die Wache hat, dem **Nadir** einzuräumen, allein diese Verrätherey konnte nicht ausgeführet werden, weil **Aman**, ein dem **Nadir** ergebener Afgan, der dieser Anlage wegen in die Stadt geschickt wurde, bey einem Ausfalle, den **Allagar Khan** auf ihm that, getödtet ward. J. C. 1730. J. d. M. 43.

Inzwischen befohlen Se. Hoheit, daß neue Thürme um die Stadt sollten gebauet werden, und liessen die Einschliessung täglich enger zusammen ziehen, welches nicht ohne häufigen Gebrauch der Artillerie geschahe. Endlich ergaben sich die Afganen im Anfange des Ramazan, nachdem sie keine andere Hülfe, als die Unterwerfung mehr vor sich sahen. Die Feindseligkeiten höreten auf, und das Gewölbe des Himmels schallete vom Siegsgeschrey wieder. Es wurden Truppen abgeschickt, die Stadt räumen zu lassen, und ihre Thore zu besetzen. **Allagar** ward gnädig aufgenommen und nebst den Seinigen nach Moltan geschickt. Die übrigen Afganen wurden nach Khorassan verpflanzet. **Pir Mohammed** ward zum Statthalter von Herat bestellet und mit dem Titel eines **Khan** beehret. Er zog den 7. des Ramazan mit einer Macht in die Stadt ein, welche hinlänglich war, sie zu vertheidigen. 1731 d. 9 Februar.

Drey und zwanzigstes Kapittel.

Einnahme von Ferah mit Hülfe des Allerhöchsten.

Wir haben gesagt, daß **Zoheireddule Ibrahim Khan** abgeschickt worden, einen aufrührerischen Stamm zu züchtigen; als er dies ausgerichtet hatte, war er gegen das Ende des Moharrem ins Lager, das die Welt vertheidiget, zurückgekommen, und wurde von da nach Ferah geschickt, sowohl als **Ibrahim Khan**, welcher Julius.

J. C. 1731. J. d. N. 44. die abiverdſchen Völker dahin führete, ſobald die Angelegenheiten in Khoraſſan berichtiget waren. Dies vortreffliche Heer bezeichnete ſeine Ankunft vor Ferah mit der Niederlage eines Haufens Afganen, deſſen Anführer in dem Treffen blieb. Hierauf ließ **Ibrahim Khan**, auf höchſten Befehl ſeine Batterien an einem Orte, Nahmens Kamar, anlegen, und gebrauchte ſeine Soldaten, Thürme zu erbauen und die Stadt einzuſchlieſſen. Durch dieſe Anſtalten bewogen entſchloſſen die Afganen ſich zu einer Schlacht und kamen aus der Stadt. Beyde Armeen trafen auf einander, allein die tapfern khoraſſanſchen Krieger behielten durch Hülfe des Allmächtigen das Feld. Der Staub, den die Füſſe der Pferde in die Luft erhoben, beſtätigte die Sentenz: „Der Mond wird verdunkelt werden„: Würklich ward Kamar, das den Nahmen dieſes Geſtirns führet, von einem dicken Dampfe bedecket, und das Geräuſch der Streitenden gab einen Begriff von dem Tage des Gerichts. In einer Stunde rolleten vierzehnhundert Köpfe in der Ebene, und wurden wie die Kugeln hin und her geworfen.

Da **Nadir** erfuhr, daß die Einwohner von Ferah vom **Huſſein** dem Galgier Hülfe erwarteten, befahl er dem **Thahmaſp Beg Gelair** mit einigen Truppen nach Ferah zu marſchiren, und ſich mit **Zoheireddule** zu vereinigen, im Fall die Galgier kommen ſollten; oder gegen die Balugier zu gehen, die ſich mit den Rebellen verbunden hatten. Als aber Se. Hoheit bald darauf Geſchenke und Verſicherungen der Treue vom **Huſſein** erhielten, wurde **Thahmaſp** zurückberufen. In Ferah verurſachte dieſe Nachricht und die, daß man von den Afganen in Herat nichts weiter erwarten dürfte, weil ſie ſelbſt in den Abgrund der Verwüſtung gefallen waren, eine völlige Muthloſigkeit, weil ſie aber hoffeten den unbeſtändigen Geiſt des **Huſſein** noch wieder umzuſtimmen, ſo ſchickten ſie von neuem an ihn und lieſſen ihn um Hülfe bitten. Sie wurden in ihrer Hoffnung nicht betrogen; **Huſſein** ließ den **Seidal** mit zweytauſend Mann abgehen, allein dieſe Verſtärkung war nicht hinlänglich die Einwohner von Ferah zu beruhigen, welchen **Allagar** die Uebergabe von Herat erzählet hatte; das Schrecken hatte ſich ihrer bemächtiget, während der Nacht überlieſſen ſie **Seidal** und ſeinen Leuten die Stadt und begaben

gaben sich nach Kandehar. Die Truppen des **Zoheireddule** verfolgten die Fliehenden und machten viele Gefangene, und keiner von ihnen würde entwischet seyn, wenn sie nicht, zu gierig nach Beute, die edle Zeit versäumet hätten. Endlich nahm **Ibrahim** Ferah ein, und kam ins Lager zurück, nachdem er die Beute von den Ueberwundenen unter die Soldaten ausgetheilet hatte. **Nadir** reisete den 19. des Ramazan von Herat ab, seine neue Eroberung zu besuchen; das Huf seines flüchtigen Rosses theilete dem Boden zu Ferah den Geruch des Ambra und die Farbe des Rubins mit. Nachdem der von Ruhm strahlende Held die Finsterniß, die diese Stadt so lange bedeckte, zerstreuet und in derselben, als der Vollmond geglänzet hatte, kehrete er in sein Lager zurück.

J. C. 1731. J. d. M. 44.

Den 7. März.

Während diesen Vorfällen erfuhr **Nadir**, daß der Kaiser von den Türken geschlagen worden. Dies gieng auf die Art zu. Als **Nadir** seinen Vorsatz, Erivan anzugreifen, fahren lassen, um Khorassan zu Hülfe zukommen, hielten die Minister des **Schah Thahmasp** sich geschickt genug, den Vogel der türkischen Macht zu zähmen und alles zu erhalten, was sie verlangten, der weise Held aber, der ihr Unvermögen kannte und wußte, daß sie, anstatt ihrem Herrn neue Provinzen zu erwerben, kaum vermögend wären, die alten zu erhalten, ermahnete sie, dies Vorhaben zu verschieben und die Ehre des Reichs nicht in Gefahr zu setzen. Diese eitle und verhärtete Menschen verachteten einen so guten Rath und überredeten den Kaiser die Zeit zu benutzen, da Se. Hoheit mit der Belagerung von Herat beschäfftiget waren, und den Ueberrest von Azerbigian wegzunehmen. **Schah Thahmasp** stellete sich demnach an der Spitze eines zahlreichen Heeres und rückte nach Hamadan, von da er den **Veli Khan**, mit einem Briefe der mit Ambra durchräuchert war, an den Sultan **Mahmud** ab, ihn zu seiner Gelangung auf dem Throne Glück zu wünschen. Hierauf begab er sich nach Tauris, wo er dem getreuen **Beistum Khan**, einem Affscharen, die Statthalterschaft nahm, und sie an **Mohammed Kuli Khan Saadlu** vergab. Nachdem er hierauf die Revue über seine Armee gehalten hatte, welche er achtzigtausend Mann stark fand, wandte er sich gegen Erivan. **Ali Pascha Hakim Ogli** und **Timur Pascha**,

J. C. 1731. J. d. N. 44. Befehlshaber in dieſen Gegenden, waren damals in Erivan, wohin auf das Gerücht von dem Marſche der Perſer die Türken ſich von Peugekhan zogen. **Ali Paſcha** rückte zwar vor, den kaiſerlichen Völkern den Weg abzuſchneiden, allein dieſe ſtröhmten wie ein Fluß auf den Feind zu, welcher der Gewalt des perſiſchen Muths nicht widerſtehen konnte, ſondern ſich nach einem kurzen Gefechte in die Stadt ziehen und ſeine Artillerie dem Sieger zurücklaſſen mußte.

Schah Thahmaſp ſetzte ſeinen Zug fort und lagerte ſich an einem Orte, Nahmens Kunariker. Einige Tage nachher wurden die Perſer durch ihre Einbildung und Stolz bis unter die Mauern der Stadt getrieben, als aber die Türken von der Höhe ihrer Wälle Feuer auf ſie zu geben anfiengen, zogen ſie ſich übereilt ins Lager zurück. Nachdem die Armee achtzig Tage vor Erivan zugebracht hatte, fiengen die Lebensmittel zu mangeln an, welches den Kaiſer nöthigte ſeine Truppen über den Aras gehen zu laſſen, und den Weg nach Tauris wieder zu nehmen. Er blieb aber nicht lange in dieſer Stadt, denn da er erfuhr, daß **Ali Paſcha** Erivan und **Ahmed Paſcha** Bagdad in der Abſicht verlaſſen hätten, Irak und Azerbigian wieder einzunehmen, rückte er gegen Zengian und Sultania. Als die kaiſerlichen Völker an dieſem Orte mit den Truppen des Statthalters von Fars, **Mohammed Ali Khan**, verſtärkt worden, wandten ſie ſich gegen Hamadan, und ſchlugen ihre Gezelte in Kerdekhan auf. **Ahmed Paſcha**, der auf ſeinem Marſch den Abzug des Kaiſers von Erivan erfuhr, ſetzte ſich zwey Stationen von der perſiſchen Armee, und ließ den Miniſtern des Hofes den Frieden anbieten; dieſe, die den Verſtand gänzlich verlohren hatten, nahmen den Vorſchlag an, und ſchickten einen der Vornehmſten von ihnen ab, mit **Ahmed** zu ſchlieſſen. Nichtsdeſtoweniger, da die türkiſche Armee des folgenden Tages ſich näherte, mußten die Perſer, obgleich voller Furcht, ſich zur Schlacht anſchicken. In dem Augenblicke langte ein Bothe vom **Ahmed** mit Worten des Friedens an, kaum aber war er ins Lager gekommen, als die unſrigen, die eine Kanone abſchoſſen, die Stimme der Schlacht in den Ohren der Türken erſchallen lieſſen.

Der Kaiser gab einigen Emirs den Befehl des rechten Flügels, den linken behielt er sich selbst vor, die Hauptarmee aber vertrauete er dem **Mohammed Khan Baluge** an. Dieser, dem die Anordnung und Führung der Schlacht hauptsächlich oblag, fieng solche mit einem besondern Haufen an, wich aber nach einigen Schüssen zurück; bald darauf verlohr der linke Flügel seine Stellung. Nun fielen die Türken auf das Mittel der Armee, brachten solches in Unordnung und tödteten vier oder fünftausend Reuter und Fußknechte; die dem Schwerdte entrannen, wurden in Ketten gelegt. Die Artillerie und das kaiserliche Lager wurden eine Beute des Feindes. Die wenigen Perser, welche sich mit der Flucht retteten, begaben sich nach Hause, und der Kaiser kehrete mit einer geringen Zahl seiner Höflinge und Leibwache nach Isfahan zurück. **Ahmed Pascha** besetzte Kermanschah und Hamadan und diese ganze Gegend bis an Abher wieder. Auf der andern Seite belagerte **Ali Pascha** Demdem, die alte Wohnstätte der Affscharen, als es ihm aber hierin nicht glückte, nahm er Merghe und Tauris weg. **Mohammed Khan** entfohe nach Kom und stifftete daselbst einen Aufruhr an, der aber bald erstickt ward, weil er sich durch **Mohammed Ali Khans** Vermittelung mit dem Kaiser aussöhnete. J. C. 1731. J. d. M. 44.

Von den übrigen Begebenheiten, welche die königliche Familie betreffen, müssen wir hier folgende erzählen. **Schah Thahmasp** hatte einen Bruder, Nahmens **Ismail Mirza**. Als **Mahmud** befahl, alle Prinzen vom Geblüte des **Sefevi** umzubringen, suchte **Elmas**, einer von denen, deren Aufsicht sie anvertrauet waren, dem **Ismail** das Leben zu retten, weil er eine besondere Freundschaft für ihn gefasset hatte. Zu dem Ende verwundete er den Prinzen ganz leicht, steckte ihn in einen Sack, trug ihn mit den Körpern der übrigen unschuldigen Schlachtopfer des Tyrannen weg und gab ihm die Freyheit. **Ismail Mirza** irrete lange von einer Stadt zur andern, und begab sich endlich nach Cuhkeluie. Ein Betrüger, der sich ebenfals für einen Sohn des **Hussein** ausgab und **Sefi Mirza** nennen ließ, war damals Herr dieses Ortes. Er ließ den **Ismail** vor sich führen und schickte ihn mit abgeschnittenen Ohren schimpflich wieder zurück. Dieser unglückliche Prinz schleppete sein Leben

J. C. 1731. J. d. N. 44. und ſeine Unglücksfälle während der Uſurpation der Galgier in der Wüſte umher, nach ihrer Niederlage wandte er ſich wieder nach Isfahan. Er kam daſelbſt um die Zeit an, als **Schah Thahmaſp** von ſeinem Zuge nach Erivan zurück kam und die vortreffliche Armee Herat belagerte, und ſchlug ſeine Wohnung zu Abbaſabad auf. Die Miniſter des Hofes fanden ſich bey dieſem Prinzen ein und beſchloſſen, nachdem er ſeine Geburt bewieſen hatte, den **Schah Thahmaſp** abzuſetzen, und **Iſmail** auf den Thron zu ſetzen. Dieſe Verſchwörung ward von einem Mitſchuldigen an eben dem Tage verrathen, da ſie ſollte vollzogen werden. Der Kaiſer ſandte eine Kompagnie ſeiner Leibwache nach Abbaſabad, dieſe fand **Iſmail** im Bade, bemächtigte ſich ſeiner und führete ihn der königlichen Gegenwart vor. **Iſmail** beantwortete die vorgelegten Fragen, indem er ſeine Unſchuld vorſchützte und bezeugte, daß er nicht das geringſte von dieſem Vorhaben gewuſt habe. Allein **Schah Thahmaſp** waffnete ſich mit einer barbariſchen Grauſamkeit gegen ſein eigenes Blut, ließ einem Bruder, der eines beſſern Schickſals würdig war, den Kopf abſchlagen, und weidete ſogar ſeine Augen an einem ſo erſchrecklichen Schauſpiele.

Vier und zwanzigſtes Kapittel.

Der Kaiſer ſchlieſſet einen Frieden mit den Türken, welchen Nadir wieder bricht.

Riza Kuli Khan war vom **Nadir** nach der Türkey geſandt worden, die Zurückgabe von Azerbigian zu fordern, und **Veli Kuli Khan** war vom Kaiſer an eben den Hof abgeordnet worden, dem Sultan **Mahmud** wegen ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Als nun die Miniſter der Pforte den Marſch der Perſer gegen Erivan erfuhren, lieſſen ſie dieſe beyde Abgeſandte ins Gefängniß ſetzen.

Nach

Nach dem Vorfalle bey Hamadan befürchteten die Türken, daß **Nadir**, wenn er Khoraſſan ſicher geſtellet hätte, kommen und mit ihrem Blute die Schande der perſiſchen Niederlage abwaſchen mögte. Sie ſonnen alſo darauf, eilig einen Frieden zu ſchlieſſen, und gaben dem **Ahmed Paſcha** Vollmacht, deshalb Unterhandlungen zu pflegen. Dieſer ſchickte **Ragheb Effendi** an den Kaiſer ab, welcher den Frieden ſogleich unter den Bedingungen eingieng, daß das ganze Gebiet, welches **Nadir** wieder gewonnen, bey Perſien verbleiben, die Türken aber im Beſitz alles deſſen bleiben ſollten, was auf der andern Seite des Aras liege; überdem trat er noch neun Diſtrikte von Kermanſchah an **Ahmed** ab. Nachdem dieſe Artikel feſtgeſetzet worden, ſandte **Schah Thahmaſp** eine Abſchrift dieſes Traktats an Se. Hoheit. Der großmüthige Held ward über einen ſo unvernünftigen und ſchimpflichen Frieden unwillig, und weil er fühlte, daß ſein groſſer Muth eine einzige Niederlage wieder gut machen könnte, ſo befahl er dem **Mohammed Aga**, den **Sultan Ahmed** vor ſeiner Entſetzung an ihn abgeordnet hatte, unverzüglich, nach Konſtantinopel zurück zu kehren und dem Kaiſer die Bothſchaft zu bringen: „Gieb alle Diſtrikte von Azerbigan wieder zurück, oder bereite dich „zum Kriege“. Zugleich ſchickte er einen Bothen an **Ahmed Paſcha** mit der Nachricht ab, daß er in kurzen ſeinen Beſuch erwarten ſollte. Endlich, nachdem **Nadir** einen vertrauten Affſchar nach Isfahan mit dem Auftrage abgeſchickt hatte, den Miniſtern von ſeinetwegen die bitterſten Vorwürfe zu machen, ließ er folgendes Manifeſt im ganzen Reiche verkündigen; „Wiſſet alle, ihr Statthalter und „Völker in Irak, und alle ihr Anführer im heiligen Reiche, die „ihr euch in dem Willen Gottes ergebet, und ſeinen ewigen Be„fehlen gehorchet, daß es die Gnade des höchſten Regierers aller „Dinge ſey, der unſer Schwerdt mächtig gemacht hat, das Fir„mament zu durchbohren, und gleich dem Neumonde Städte und „ganze Länder einzunehmen; der es gemacht hat, daß unſere glück„ſelige Truppen allemal von dem Siege begleitet worden, der un„ſere Heere mit unüberwindlichen Legionen Engel unterſtützet und „unſern Arm mit Glück geſtärkt hat. Den Beyſtand dieſer gött„lichen Gnade genoſſen wir in der glücklichen Zeit, da die Afganen „vor dem Glanze der Säbel unſrer Helden entflohen, wie eine

J. C. 1731. J. d. N. 44.

J. C. 1731. J. d. N. 44.

„schwache Heerde vor der ergrimmten Löwinn entflichet, hinter ihren „Wällen einen Zufluchtsort suchten und in ihrer stärksten Stadt „sich verbargen. Aber auch da ergriff die Furcht ihre Herzen, und „erschütterte ihre Angelegenheiten; die Pfeiler ihrer Geduld „und ihrer Standhaftigkeit zitterten, der größte Hunger und die „Wunden unsrer Säbel und unsrer Lanzen zwangen sie, sich zu un„terwerfen und für ihr Leben Gnade zu erflehen. Dem göttlichen „Befehle zu gehorchen: **Wenn ein Ungläubiger um deine „Freundschaft und Nachbarschaft bittet, bewillige sie „ihm:** und da wir den ganzen Wehrt der Gnade nach einem Siege „kannten, versetzten wir die Einwohner von Herat, sechszigtausend an „der Zahl, nach Khorassan, und sie, die nie etwas anders als die „Fußsteige des Elendes und den Abgrund des Verderbens gekannt „hatten, mußten ihr Schicksal segnen, da sie, gleich den Heuschre„cken, in lachenden und fruchtbaren Gegenden zerstreuet wurden. „Gott sey Ehre, der mit dem Schlüssel seiner uneingeschränkten „Macht die Thore der Stadt Herat öffnete, und zu unserm Besten „diese Rebellen demüthigte, sowohl als die Afganen in Galge und „Kandehar, die sich mit ihnen vereiniget hatten, und sie alle endlich „zwang, das Halsband des Gehorsams zu tragen. Als dieser wich„tige Zug geendiget und unsere Provinz von den Angriffen des Auf„ruhrs gänzlich befreyet war, haben wir einen Brief von dem ruhm„vollen Minister des Kaisers **Mohammed Riza Khan Abdallu** „erhalten, welcher uns berichtet, daß er einen Frieden mit der otto„manischen Pforte geschlossen habe, unter der Bedingung, daß die „Gegenden jenseits des Aras den Türken, die diesseitigen aber nur „den Persern verbleiben sollten. Dieser Friede schien in den Augen „der Weisheit als ein Bild im Wasser, oder als der falsche Schein „der Dünste in der Luft, besonders da kein Artikel die Freyheit der „persischen Gefangenen betraf, noch diese wichtige Sache in dem Trak„tate überall erwähnet war. Wir aber, die wir durch die Gnade „des Allmächtigen auf einer so hohen Stuffe der Gewalt gestellet sind, „erinnern uns des Gebots: **Ihr seyd Hirten, wachet für eure „Heerden:** Wir wollen die Bündnisse der Gottlosen von den Köp„fen der Gläubigen wegnehmen, und aus dem Reiche den Saamen „des Verderbens ausrotten; weit entfernet das Schloß der Nachläs-

„figkeit

„ſigkeit vor unſere Herzen zu legen, und die Wünſche unſerer Feinde J. C. 1731.
„zu befordern. Unterſtützt vom Himmel, haben wir jetzt unſern Wi- J. d. N. 44.
„derſachern den Tag verdunkelt, die Hand des Glücks gefeſſelt, einen
„glorreichen Sieg errungen, indem wir die Schwachen und ſelbſt die
„unterſtützet haben, die uns übel wollten. Denn viele derer, die
„uns haſſeten, beſtätigen die Worte: **Wenn die Furcht ſich ih-**
„rer Herzen bemeiſtert, untergeben ſie ſich deinem
„Schutze mit eben ſo groſſer Unruhe, als wenn der Tod
„ſie ſchon ergriffen hätte; wenn aber die Furcht vorüber
„iſt, verwunden ſie dich mit ſcharfen Lanzen. Ein ſolches
„Betragen iſt einer edlen und großmüthigen Seele unwürdig, oder
„es iſt vielmehr der höchſte Grad der Niederträchtigkeit. Da die
„angeführten Artikel in Anſehung der Gränzen dem Willen des Aller-
„höchſten entgegen ſind, und mit dem Wohl dieſes Reichs ſtreiten, ſo
„glauben wir nicht, daß wir uns dabey beruhigen müſſen. Ueber-
„dem, da ſelbſt die Engel, welche das Grab der groſſen Kalifen, Be-
„fehlshaber der Gläubigen, umgeben, beſonders der ſiegreiche **Ali**
„Ebn Abi Talib, auf den der Friede des Herrn ruhe, vor dem
„Throne Gottes die Befreyung der gefangenen Muſelmänner begeh-
„ren; ſo haben wir folgende Entſchlieſſung genommen: Sogleich nach
„dem glücklichen Feſte Neruz, wenn es dem höchſten Weſen gefällt,
„wollen wir Meſchehed, dieſe Stadt, die durch die Gegenwart des
„Ali Ebn Muſſi geheiligt ward, verlaſſen, und in Begleitung
„des Schutzes der Vorſehung und der unſichtbaren Heere, die ſie uns
„zur Wache geben wird, unſere tapfern Legionen und unſere Löwen des
„Kampfs ohne Verzug anführen. Einem jeden, der ſich unſern Ab-
„ſichten widerſetzen wird, ſoll der Mantel des Adels, der Ehren und
„Glückſeligkeit abgezogen werden, er ſoll ein Fluch der Himmel und
„ein Fremder in dem wahren Glauben ſeyn, und unter dem Haufen
„der Aufrührer vermenget werden.“

Fünf und zwanzigstes Kapittel.

Anfang des Jahres der Hegira 1144.

J. C. 1731. J. d. N. 44. D. 10 März. Der glückliche Tag Neuruz fiel dies Jahr auf den 22. des heiligen Ramazan. Nun nahmen die leichten Truppen der Zephire von dem blätterreichen Pallaste der Rosenknospen Besitz, öffneten ihre verschlossenen Thore und brachten die Festung der Tulpen und anderer Blumen unter die Bothmäßigkeit des Sultans Frühling. Die Nachtigal, von einem Zweige zum andern hüpfend, ließ ihren zärtlichen Gesang hören, und die Heere des Dei und Bahman wurden aus den Städten der Haine verjaget. Die Natur schlug die Gezelte des mächtigen Kaisers Ferurdin auf, und entfaltete die buntfarbigen Gewänder der blühenden Büsche in den Ebenen und in den lachenden Spatziergängen. Der Tyrann Dei, welcher die Gärten verwüstet hatte, ward verbannet. Die goldene Münze der Rosen und die silberne Münze der Lilien ward in der Werkstätte der Gärten unter dem Nahmen des Monarchen Frühling ausgepräget. Die Taube und der Hänfling, süsse Redner, auf den Zweigen als auf Tribunen sitzend, opferten Gelübde für die Wohlfahrt ihres Beherrschers, und drückten solche durch ihre melodische Töne aus. A

Das Fest dieser liebenswürdigen Jahrszeit ward mit aller Pracht gefeyert. Man nahm aus den Magazinen der Freygebigkeit neuntausend kostbare Kleider und Mäntel, und beschenkte damit die Befehlshaber des Heers und die Bedienten des Hofes, und endlich wurden die letzten Zubereitungen zum Zuge nach Irak gemacht. Die glorreichen Gezelte verliessen die Brücke bey Melan, und wurden gleich der Sonne und dem Monde, in den Ebenen von Keberzan aufgeschlagen, wo ihre buntfarbigen Fahnen die Wüste einem Korbe mit Blumen gleich machten. An eben diesem Tage vereinigte Ibrahim Khan seine siegreiche Völker, welche er von Ferah zurückführte, mit der Armee. Se. Hoheit beehrten diese Helden mit Mänteln, die an Glanz den Sonnenstrahlen gleich waren. Die Statthalterschaft

von

von Ferah und Kain ward an **Ismail Khan**, die Statthalterschaft von Esferaz an **Ismail Soltan Leczie**, einem Sohne des **Beigan Soltan**, der zu Zemindaur residirte, gegeben. **Thahmasp Beg** ward zum Statthalter verschiedener Distrikte, mit dem Titel eines **Khans**, ernannt; man gab ihm einen Haufen Afganen mit dem Befehl, dreytausend Mann aus den Stämmen seiner Statthalterschaft auszuheben und ein Fort nahe an der Wüste Kaptschak aufzubauen, um den Streifereyen der Turkmanen Einhalt thun zu können. J. C. 1731. J. d. N. 44.

Als alle diese Angelegenheiten berichtiget waren, trat die Armee den Marsch nach Khorassan an, und lagerte sich in Giam, wohin **Lutfali Beg**, welcher gegen die Rebellen in Tajan geschickt worden, die Nachricht übersandte, daß er diese Aufrührer gänzlich geschlagen und ihnen eine beträchtliche Beute abgenommen hätte. Den 15. des Monaths Schaval langten die erobernden Legionen zu Meschehed an; die Augen der Einwohner dieser Stadt wurden von dem Glanze der erlauchten Gegenwart erhellet, Grosse und Kleine reiheten die Perlen der Danksagung für die glückliche Rückkehr des berühmten Helden an. Von diesem Orte schickte **Nadir** die Minister nach Isfahan zurück, welche ihm die Nachricht von dem Frieden überbracht hatten. Er trug ihnen auf, dem Kaiser die Ursachen vorzustellen, wodurch er bewogen würde, diesen Frieden wieder zu brechen; ihm von seinem Vorsatz, ungesäumt gegen Irak und Bagdad zu marschiren, Nachricht zu geben, und Se. Majestät zu bitten, daß sie in Teheran und Kom zu ihm stossen und gemeinschaftlich mit ihm die Türken angreiffen mögten. Se. Hoheit schickten auch verschiedene geschickte Befehlshaber ab, Loristan, Fars und andere Gegenden in Ordnung zu halten, den wichtigen Posten von Azerbigian aber übertrugen sie dem **Lutfali Beg**. **Abdalgani**, welcher Sr. Hoheit während der Belagerung von Herat wichtige Dienste geleistet hatte, erhielt die Statthalterschaft über die Abdalis und den Titel eines Khans. Endlich beurlaubte **Nadir** die übrigen Häupter der Afganen mit vielen Ehrenbezeugungen und schickte sie zur Erholung in die ihnen angewiesenen Wohnungen, mit dem Befehle, daß sie sich bereit halten sollten, zur Armee zu stossen, wenn er nach Irak aufbrechen würde. Den 2 April.

Den

J. C. 1731. J. d. N. 44. Den 13. des Zu'lkade reiſete **Nadir** von Meſchehed ab, um die Angelegenheiten der Wüſte und in Abiverd, ſeinem alten Aufenthalte, in Ordnung zu bringen. Er nahm ſeinen Weg über das Schloß Kelat, das ſo hoch iſt als das Firmament, und vergnügte ſich unter Weges mit der Jagd. Als er zu Abiverd angekommen war, vertrauete er die Statthalterſchaft über dieſe Gegenden dem **Ibrahim Khan** an, und nach einem Aufenthalte von einer Woche wandte er ſich nach der Seite von Meiab und Khorremdere, wo er den Vornehmſten von ſeinen Begleitern Pferde von der Raze Gulkhun ſchenkte, welche die Form des Pferdes Rekhſche hatten. An einem Orte Nahmens Beradcan, zwölf Parafangen von Meſchehed, findet ſich ein vortrefliches Waſſer und eine reine und geſunde Luft, welches ehemals Anlaß gegeben, hier prächtige Gebäude aufzuführen, welche aber durch die Zeit verwüſtet waren. **Nadir** gab alſo ſinnreichen Künſtlern Befehl, dieſe Gebäude wieder herzuſtellen und dieſen Ort den Frühlingsgärten gleich zu machen. Als Se. Hoheit zu Meſchehed den 5. des Zu'lhedge angelanget waren, empfiengen ſie die Unterwerfung der Turkmannen von Kukelan, welche ſich ſeit kurzen empöret hatten. Sie erhielten Befehl, ſich von der nordlichen Seite des Fluſſes Mane nach der ſüdlichen Seite zu begeben, dieſen ganzen Canton bis an die Gränzen von Craili zu bewohnen, und tauſend ausgewählte junge Leute zu dem Zuge nach Irak zu ſenden. Den 10. eben dieſes Monaths langte ein Bothe von den rußiſchen Befehlshabern in der heiligen Stadt an, welcher, nachdem er anſtändige Geſchenke überreichet hatte, den Lohn der Demuth annahm, und erklärete, daß ſeine Herrn bereit wären, dem Befehle Sr. Hoheit gemäß, Ghilan zu räumen. Weitervor haben wir erzählet, daß **Nadir**, als er in Mazenderan war, einen Abgeſandten an den Kaiſer von Rußland geſandt und um die Zurückgabe der perſiſchen Provinzen, welche in ſeinen Händen waren, angeſucht habe. Nach der Einnahme von Iſfahan und Tauris verſprach dieſer Kaiſer, Reſchet und Lahigian zurückzugeben, und entließ den Abgeſandten. Dieſer langte bey der Armee vor Herat an, Se. Hoheit ſchickten ihn an **Schah Thahmaſp**, deſſen Miniſter mit den Ruſſen Friede gemacht hatten, und ließ einen Emir nach Reſchet abgehen, die Bedingungen zu beſtätigen. Die rußiſchen Befehlshaber, welche wußten, daß **Nadir** die einzige Stütze des perſiſchen

Den 21 May.

Reichs

Reichs sey, verschoben die Vollstreckung der Artikel und hielten den Emir in Lahigian auf, weil sie den Ausgang der Belagerung von Herat abwarten wollten. Es war also eine Folge der Siege und Eroberungen unsers Helden, daß die Russen es gerathen hielten, seinen Befehlen zu gehorchen. **Nadir** sandte zwey Beamte ab, um Zeugen von der Räumung Ghilans zu seyn, und um unterrichtet zu werden, ob auch die Russen den Anker des Aufschubs wieder ins Meer ihrer geheimen Absichten werfen und die Segel zur Abreise aufzuziehen sich wegern mögten. J. C. 1731. J. d. N. 44.

Sechs und zwanzigstes Kapittel.

Die Fahnen, die der König der Könige beschützet, wenden sich gegen Irak.

Es war Freytags den 26. des Zulhedge, vier und vierzig Minuten nach Mittage, und nachdem in Khorassan alles in Ordnung gebracht worden, als die Truppen sich Tscheharbeg, dem Grabe des **Erteze Ali Ben Mussi**, näherten, den Schutz dieses Heiligen anzurufen. Den 7. des Moharrem verließ das Heer, das mit der Stärke des Corsri und Gem begabet ist, die Stadt, und nahm den Weg nach Khabuschan, die Artillerie aber ward über Sebzur abgeführet. Weil die Turkmannen, die ihnen aufgelegten tausend Mann nicht geschickt hatten, ließ **Nadir** seine Bagage in Seugekh'ast zurück und marschirte gegen Craili, in der Absicht, einen solchen Ungehorsam zu bestrafen, und auch, wenn die Russen die Räumung von Ghilan verzögern sollten, als eine Geißel des Himmels auf sie hinabstürzen zu können, wie er aber Giagerem erreicht hatte, langten fünfhundert Turkmannen bey ihm an, der Rest derselben war entflohen. **Nadir** verfolgte sie mit zweytausend von seinen leichten Reutern, und weil die Hitze sowol das Wasser ausgetrocknet als die Fütterung in den Ebenen verdorret hatte, versahe er sich damit auf zehn Tage. Jezt Den 11 Jun.

J. C. 1731. J. d. N. 44. ſtieß **Thahmaſp Khan**, den **Nadir** aufgefordert hatte, zu ihm. Unterweges hatte er die fünfhundert Flüchtlinge angetroffen; er fiel ſie mit dem Schwerdte der Züchtigung an, und brachte eine groſſe Anzahl derſelben, in Ketten geſchlagen, mit ſich. **Nadir** ſandte **Thahmaſp Khan** nach Herat, damit er in Vereinigung mit **Pir Mohammed** eine hinlängliche Macht ſammeln, die Empörer zum Gehorſam bringen und zu der Unternehmung auf Kandehar vorbereiten

Den 8. Jul. könnte. Den 24. ſchlug die Armee ihr Lager an dem Ufer des Fluſſes Kerkan auf, wo man erfuhr, daß die Ruſſen ſich gänzlich aus Ghilan weggezogen, weil ſie Nachricht von den Abſichten Sr. Hoheit erhalten hätten. Auf dieſe Nachricht forderte **Nadir** die Statthalter dieſer Provinz zu ſich; ſie genoſſen die Ehre, den herrlichen Fußboden zu küſſen und wurden entlaſſen, nachdem die Angelegenheiten ihrer Diſtrikte berichtiget worden. An dieſem Orte hielten Se. Hoheit die Muſterung über ihre Truppen, und machten ihnen groſſe Geſchenke. Auf der Station Schehriar fand **Mohammed Khan Baluge** ſich im Lager ein; ſeiner ſchlechten Adminiſtration wegen, worüber die Völker in ſeiner Statthalterſchaft ſich beſchweret hatten, muſte er Verweiſe anhören. Der Statthalter von Fars erhielt Befehl, die Truppen ſeiner Provinz zu verſammeln und ſie zur Armee zu führen. **Nadir** hatte den Vorſatz ſeinen Marſch durch Ferahan zu nehmen, wie er aber hörete, daß der Kaiſer friedliche Maaßregeln mit den Türken nehme, wendete er ſich nach der Seite von Iſfahan, um der Ausführung eines dem Reiche ſo nachtheiligen Vorhabens vorzukommen. Weil die ganze Armee über den Fluß Kehru nicht zugleich gehen konnte, ſo theilete **Nadir** ſie in verſchiedene Corps, denen er mit ſeinen die Wolken durchſchneidenden, immer ſiegenden und glorreichen Standarten in der Nähe folgete.

Geſchichte des Nadir Schah.

Drittes Buch.

Von der Krönung des Schah Abbas bis auf die Krönung des Nadir Schah in den Ebenen von Mogan.

Erstes Kapittel.

Ankunft Sr. Hoheit in der berühmten Stadt Isfahan. Absetzung des Schah Thahmasp und Krönung seines Sohns Schah Abbas.

Der Sieger, erhaben gleich den Pleiaden, konnte der ausserordentlichen Hitze der Jahrszeit wegen den Marsch seiner Armee nicht beschleunigen; er war genöthiget, um den brennenden Strahlen der Sonne auszuweichen, sie in der Nacht von einer Station zur andern rücken zu lassen, so wie der leuchtende Mond an der Spitze des Heers der Sterne die verschiedenen Wohnungen des Thierkraises durchwandert. Endlich ließ dieser berühmte Held Dienstags, den 4. des Rabiu'lavel, zwey Stunden vor Anbruch des Tages, nachdem er die Station bey Gez verlassen hatte, seine Truppen in die Quartiere rücken, welche er für sie bestimmet hatte. Die Emirs, welche der Kaiser abgesandt hatte, den **Nadir** zu bewillkommen, konnten nicht sogleich bis zu ihm durchdringen; nur am

J. C. 1731. J. d. M. 44.

Den 16 Aug.

J. C. 1731. J. d. N. 44. Morgen erhielten ſie die Ehre, ſeine geheiligten Steigbügel zu küſſen, als die unzählbaren Legionen ihnen nicht mehr den Weg verſperreten und als die Monde der ſiegreichen Fahnen ihre Strahlen über die ganze Stadt Isfahan verbreiteten.

Bey der Ankunft der allemal glorreichen Armee wurden die Kanonen des kaiſerlichen Pallaſtes, der Thürme und öffentlichen Plätze auf ihren Unterlagen, die ſo feſt wie die Himmel ſind, geſtellet; ſie zerbrachen die Ketten des Stillſchweigens und ſchleuderten, gleich den Zaubrern, feurige Dolche aus ihrem Munde über die frohen Ebenen hin. Das Flammengeräuſch des Geſchützes erweckte die Völker, die man ſowohl als ihr Glück eingeſchläfert hatte, aus der trunkenen Schlafſucht. Sie eileten mit der Sonne des glücklichen Tages zu genieſſen, der ihnen jetzt angebrochen war. Mit Freudengeſchrey liefen ſie nach den Gärten Hezargerib, wo **Nadir** ſein Lager und den Sitz der Glückſeligkeit aufgeſchlagen hatte.

Schah Thahmasp kam ins heilige Zelt des Eroberers und genoß den Vortheil ſich mit ihm zu unterhalten. Nach einem prächtigen Maale ward der Teppich der Freude in dem innerſten Zimmer ausgebreitet. Der Kaiſer, Se. Hoheit und einige ausgewählte Höflinge überlieſſen ſich einen Tag und eine Nacht über dem Vergnügen des Weins, der Tafel und des Geſprächs, das durch Freude und Freyheit belebet ward.

Nadirs und der Seinigen Abſicht bey dieſem Maale war, daß ſie den Becher ihrer Pflicht gegen den Kaiſer vollends anfüllen wollten, damit ſie den Wein der Ruhe ſchmecken, ihre Streitigkeiten vergeſſen, und eine dauerhafte Einigkeit ſtifften mögten, und ſodann, nach geendigtem Kriege mit den Türken, die erlauchte Armee ſich ohne Beſorgniß nach Khoraſſan begeben, der Kaiſer aber ſein Reich nach ſeinem Willen regieren könnte. **Nadir**, der eine ſo günſtige Gelegenheit nutzen wollte, vergaß nichts, den Zuſtand der Sachen und die genommenen Entſchlieſſungen vom **Schah Thahmasp** zu erfahren, allein ungeachtet ſeines wiederhohlten Anhaltens konnte er keine entſcheidende Antwort herausbringen. Eine ſo übelangebrachte Zurückhaltung über-

überzeugten unſern Helden von der Abneigung des Kaiſers von allen Pflichten eines Regenten, und von ſeiner gänzlichen Unfähigkeit. J. C. 1731. J. d. N. 44. Gleich den folgenden Morgen ließ er die Vornehmſten des Heers und die Angeſehenſten und Verſtändigſten ſeines Hofes zuſammenrufen, und nachdem er ihnen alles erzählet hatte, was am vorigen Abend zwiſchen dem Kaiſer und ihm vorgefallen war, fuhr er alſo fort: „Wenn man ſich unſerm Vorhaben, unſere Feinde zu demüthigen, „widerſetzet, ſo müſſen tauſend Uebel fürs Reich daraus erwachſen, „und wenn der Kaiſer fortfährt, alle unſere Maaßregeln zu vereitlen, „indem er ſich mit unſern Widerſachern verbindet, können wir wohl „die Ruhe finden, die wir ſuchen?„ Hierauf antworteten die Anführer und die Groſſen einmüthig: „Das Armband des Reichs war durch „die wüthende Unterdrückung unſerer Feinde von unſerm Arm losge„bunden, aber Eur. Hoheit mächtige Hand hat es an demſelben wie„der befeſtiget. Dem Kaiſer mangelt es am Verſtande und das „Glück hat ihn verlaſſen, alſo iſt ſeinen Unterthanen der Rock ſeiner „Regierung abgezogen. Eur. Hoheit dankt das Reich ſeinen Glanz, „ihnen gebühret desfalls die kaiſerliche Würde.“ Ein ſo verführeriſches Anerbieten reitzte **Nadirs** großmüthige Seele nicht, und wenn er genöthiget war, den **Schah Thahmaſp** des Throns zu entſetzen, ſo verlangte er doch, daß die Krone ſeinem Sohne, **Abbas Mirza**, einem Kinde von acht Jahren, zu Theil werden ſollte. Als dieſer Entſchluß zum Vortheil des Reichs genommen war, wurde das Diadem dem jungen Prinzen aufgeſetzet, die Gebete in ſeinem Nahmen angeſtellet und ſeine Gelangung zum Throne allenthalben feyerlich bekannt gemacht. Dem **Schah Thahmaſp** ward das heilige Land Khoraſſan zum Wohnſitze angewieſen, damit er in dieſem heiligen Lande ſeinen Geiſt zur Unterwerfung gewöhnen, nach der neuen Regierung ſich bequemen und den Reſt ſeiner Tage dem höchſten Herrn der Welt weihen mögte. Er reiſete würklich den 14. deſſelben Mo- Den 26. Aug. naths, von ſeinem Harem begleitet und mit allem Nothwendigen verſehen, von Iſfahan ab, und ward über Yezd nach Khoraſſan geführet. Montags, den 17. ward das Krönungsfeſt gefeyert, und Den 29. Aug. fünftauſend koſtbare Kleider und Mäntel unter die Emirs und Befehlshaber, die ſo erhaben ſind als der Planet Jupiter, ausgetheilet.

Noch

J. C. 1731. J. d. N. 44. Noch vorher war **Alimerdan Khan Schamlu** von Fars nach Indostan gesandt worden. Bey gegenwärtiger Gelegenheit ward **Mohammed Ali Khan**, Beglerbeg von Fars, nach eben diesen Hof abgeschickt, die Forderung wegen der Afganen, die seinem Vorgänger bereits aufgetragen gewesen, zu erneuern. **Ahmed Khan**, Befehlshaber der Musketirer, ein Sohn des **Zulkhan**, ward ernannt, die Nachricht von der Thronbesteigung des neuen Kaisers nach Rußland zu überbringen, und die Stadt Kazvin zur Wohnung Sr. Erhabenen Majestät **Schah Abbas**, und des königlichen Serails bestimmt. Inzwischen erhielt man die Nachricht von dem Aufstande der Bakhtiaris, die ihren Statthalter umgebracht hatten. Dies hatte sich auf folgende Art zugetragen. Nachdem das vortreffliche Heer zu Isfahan angelanget, ward **Ahmed Khan**, ein Sohn des **Cassem Khan**, welcher die Ehre gehabt hatte Se. Hoheit bey der Belagerung von Herat zu begleiten, zum Statthalter der Bakhtiaris erhoben. Wie er in der ihm anvertraueten Landschaft angekommen war und sich zu Khalilabad befand, ließ er einem strafbahrem Bakhtiari Prügel geben, der unter den Schlägen starb. Hierauf ward er von den aufstützigen Einwohnern umgebracht, welche darauf nach der Seite von Kermsirat entflohen. Um diesem Aufstande keine Zeit zur Ausbreitung zu lassen, schickten Se. Hoheit dem Befehlshaber von Havize, der damals in Behbehan war, Befehl, nach Schuster zu marschiren und dem **Baba Khan Tschauschlu**, Befehlshaber von Loristan, sich dem Flusse zu nähern, über den die Bakhtiaris gehen mußten, und sich ihrem Uebergange zu widersetzen.

Den 29. des Rabiussani setzten Se. Hoheit sich, unter göttlichem Beystande, an der Spitze einer Eskadron, in der Absicht, selbst die Bakhtiaris zu züchtigen, mit Hinterlassung des Befehls, daß die Armee, Artillerie und Bagage ihm sechs Tage nach seinem Abzuge folgen, und bis auf weitern Befehl, in der Nähe der heiligen Wohnung des **Iman Zade Sehel Ali** verweilen sollten. An dem Tage, da die Fahnen, welche dem Himmel gleich sind, sich in Bewegung setzten, ward **Mohammed Khan**, der Balugier, mit einem günstigen Auge angesehen und zum Statthalter des Berges Keiluie verordnet. Ihm ward befohlen, in Vereinigung mit dem Emir

Khan

Khan Beg, Statthalter von Fars, den Scheikh Ahmed Medini, sowohl als die Araber in Ule und andere Rebellen in der Gegend von Benades zu züchtigen. Sodann giengen Se. Hoheit bey der Quelle über den Fluß Zenderud, und marschirten gegen die Gebürge der Bakhtiaris, welche an Höhe das Firmament übertreffen. Gewiß, wenn die Feder der Beschreibung von einem so oft jähen und beschwerlichen Wege einen Begriff machen wollte, sie würde sich in dem Walde des Erstaunens verlieren und in der Wüsten der Schwachheit verirren. Nachdem die glücklichen Truppen diese Gegend erreichet hatten, zogen die Strafbaren sich in das hohe Gebürge des Ungehorsams, das ist, in das Schloß Benovar zurück, worin sie sich befestigten. Nachdem sie sich ein und zwanzig Tage den Kopf gegen den Stein der Widerwärtigkeit gestossen hatten, verliessen sie ihre Festung und empfiengen die Strafe, die den Mördern ihres Statthalters, Ahmed Khans, gebührete. Es ward befohlen, daß dreytausend Familien von den Stämmen Heft Leuker nach Khoraſſan sollten verpflanzet werden; die Statthalterschaft über diese Provinz ward an Abu'lfath Khan, zweytem Sohne des Cassem Khan, vergeben, und die die Welt unterwürfig machende Fahnen verliessen Loreſtan und Fili und wandten sich über Hilan nach Kermanschah. J. C. 1731. J. d. N. 44.

Den 9. des Giumadi'lakhri verließ auch das kaiserliche Lager die Wohnung des Iman Zade Sehel Ali und vereinigte sich mit den Truppen Sr. Hoheit. Fünf oder sechshundert Familien von dem Stamme Zend, die seit der Usurpation der Afganen beständige Unordnungen begangen und sich nur mit rauben und plündern beschäfftiget hatten, musten über die Klinge springen, und ihre Kinder und Weiber wurden in die Gefangenschaft geschleppet. Die siegreichen Legionen, welche nach Loriſtan und Hamadan abgeschickt gewesen, vereinigten sich damals mit der Armee, so wie die Flüsse sich mit dem Meere vereinigen.

Zweytes Kapittel.

Die Armee marſchiret nach Kerkuk und Bagdad. Begebenheiten dieſer glücklichen Zeit.

J. C. 1731. J. d. N. 44. Als die Standarten, welche die Welt durchſtrichen und das Firmament berührten, Kermanſchah verlieſſen, ſchallete die Erde vom Getöne der Macht und des Sieges wieder. Den 22. des Gemadi'laveli gieng das groſſe Licht der Welt in ſeine Wohnung der Fiſche, und die Fahnen, die dem Monde gleichen, machten in der Wüſte Mahideſchet Halte. Die Himmel ſchrien für Furcht beym Anblick dieſes mächtigen Heeres, und der Löwe des Thierkraiſes zitterte wie eine Maus bey der Annäherung dieſer Löwen der Schlacht.

Ahmed, Statthalter von Bagdad, hatte den **Ahmed Paſcha Bagelan** den Befehl in Zehab aufgetragen; ein ſtarker Ort, ſechs Stationen von Kermanſchah, deſſen Beſatzung durch verſchiedene Paſchas und eine groſſe Anzahl Truppen verſtärket worden.

Zu Mahideſchet lieſſen Se. Hoheit die Bagage und Artillerie mit dem Befehle zurück, daß ſolche den Krokodillen des Kriegsfluſſes, womit ſie zu einer groſſen Unternehmung vorauseileten, gemächlich nachfolgen ſollte. Auf der erſten Station erfuhr man, daß ein Hauſe Türken ſich über Tak Kera, auf dem gewöhnlichen Wege nähere, über welchen die ſiegreiche Armee gehen muſte. Auf dieſe Nachricht unterſuchte **Nadir** alle Gegenden und wandte ſich gegen Norden nach einem Berge, Nahmens Carvan, und ſeine Schutzengel führeten ihn dahin. Hier kamen die Wegweiſer, welche die Wüſten und Gebürge in dieſen Gegenden vollkommen kannten, und verſuchten das Roß des Vorſatzes Sr. Hoheit mit den Händen des Bittens und Flehens zurückzuhalten. Sie ſtelleten vor, daß der Vogel der Gedanken ſeine Flügel nicht bis zu einer ſolchen Höhe erheben könnte, noch der Greif ſeiner Abſichten die Spitze dieſes Berges, welche die Wolken überſtei-

ge,

ge, erreichen würde. Alle dieſe Reden machten auf den unerſchrocknen Helden keinen Eindruk; durchs Glück angeſpornt führete er ſein Heer hinauf, bald zu Fuß, bald zu Pferde, bald die jähen Felſen hinankletternd, bald über Klüfte wegſpringend. Dieſer unwandelbare Weg war ſo enge als das Herz eines Geitzigen, und das Roß des Verſtandes würde hinkend werden, wenn es die Höhe und die Ungleichheit dieſer auf einander gethürmten Felſen begreiffen wollte. Täglich heftete ſich das glänzende Auge der Himmel auf dieſen unerſteiglichen Berg und ward in Erſtaunen geſetzet; alle Nächte ſchoß das gewölbte Firmament ſeine Sterne gegen dieſe rauhe Spitzen, aber umſonſt. Endlich überſtiegen die Truppen mit dem unüberwindlichen Muthe dieſe unzählbaren Schwürigkeiten, und langten mit der untergehenden Sonne im Thale an, das der Seite entgegen geſetzt war, von welcher ſie kamen. Das Lager ward am Fuſſe eines Hügels aufgeſchlagen, und **Nadir**, nachdem er ſein Heer in Legionen abgetheilet hatte, ritte voraus. Als er ſich ſolgergeſtalt von der Armee entfernete, rückte die Nacht über unſern Horizont, verbreitete ihren undurchdringlichen Schleyer, und verbarg den Weg vor ihm. Dieſen verlohr er, und irrete umher blos von ſechshundert Tapfern begleitet, welche bereit waren, ihr Leben aufzuopfern und, gleich den geflügelten Inſekten, in die Flamme der Lampe ſeines Dienſtes zu fliegen. Die übrigen Legionen, welche ihm von ferne folgeten, ſuchten einige Zeit den rechten Weg, endlich aber lieſſen ſie die Augen ihres Glücks durch den Schlaf der Nachläßigkeit verſchlieſſen, und fanden ihren erlauchten Feldherrn nicht. Des Morgens, als **Nadir** merkte, daß er ſich von ſeinen zahlreichen Völkern entfernet hatte, ſetzte er ſein Vertrauen auf die unſichtbare Heere des Allerhöchſten, und ohne auf die Zahl ſeiner Begleiter zu ſehen, wandte er ſich nach Zehab. Die Türken erwachten von dem Wiehern der perſiſchen Pferde und nahmen, von einer plötzlichen Furcht ergriffen, nach einigem Verluſt, die Flucht. **Ahmed Paſcha Bagelan** und einige andere Anführer der Türken wurden gefangen; eine groſſe Anzahl ſchöner Pferde und eine reiche Beute ward den Ueberwindern zu Theil. Dieſer ſiegende Haufe hatte in einem Tage einen Zug von fünfunddreißig Paraſangen über Gebürge und mit Schnee bedeckte Wege gemacht. Nachdem die Armee fünf Tage nachher mit Sr. Hoheit ſich vereiniget hatte,

J. C. 1731. J. d. N. 44.

J. C. 1731. J. d. N. 44. wurden feſte Thürme um Zohab herum aufgeführet und in jedem eine Kompagnie geleget; ein Haufe ward abgeſchickt Lebensmittel an den Ufern des Behruz zuſammen zu bringen. Endlich befahl **Nadir** dem **Lütfali Beg**, Statthalter von Tauris, mit den Truppen aus Azerbigian, Ardilan und Hamadan den Marſch über Tſchualan anzutreten und ſich im ſiegreichen Lager einzufinden.

D. 6. Jenner. 1732 Freytags, den 1. des Regeb, verlieſſen die erobernden Fahnen Zohab, und ſetzten ſich wieder in Marſch. Die Stadt Bagdad war durch die Kunſt und durch ihre Lage ſowohl befeſtiget, und **Ahmed** entſchloſſen ſie ſo gut zu vertheidigen, daß Se. Hoheit den Entſchluß faſſeten, ſich Kerkuk zu nähern, in der Hoffnung, **Ahmed** dadurch zu einer Schlacht zu nöthigen, weil aber die Wegweiſer die Fuhrt verfehlet hatten, durch welche man durch den Tigris gehen mußte, ſo erſoffen einige Pferde und vieles Schlachtvieh. Der einſichtsvolle Krieger eilete dieſen Irrthum wieder gut zu machen, zog durch ſeine gute Anſtalten, wodurch er die Flamme mitten im Waſſer würde erhalten haben, die Armee aus dieſer Verlegenheit und führete ſie eine halbe Paraſange höher nach einem Orte, wo ſie ohne Gefahr über den Fluß gieng. Das Lager kam bey Khermaton zu ſtehen, worauf neunhundert Helden ausgewählet und, in drey Haufen vertheilet, ausgeſandt wurden, verſchiedene Diſtrikte auszuplündern und zu veröden. Se. Hoheit ſelbſt ſetzten ſich an der Spitze einer Kompagnie Reuter und näherten ſich Kerkuk. Bey einer mit Aufgang der Sonne in der Gegend des Schloſſes vorgenommenen Streiferey wurden verſchiedene Gefangene und eine groſſe Beute gemacht. Die drey abgeſchickte Haufen waren ebenfalls glücklich und kamen reich beladen ins Lager zurück. **Nadir** verpflanzte zwey Familien aus dem Stamme Beiat, welche acht Paraſangen von Kerkuk wohneten, nach Niſchapur, und ließ Kerkuk mit ſechstauſend Mann belagern. Endlich wandte er ſeine Fahnen nach der Seite von Daſchekepri und marſchirte durch Kerapete nach Bagdad. **Lütfali Beg** ward vorausgeſchickt, die ganze Armee aber folgte des Tages darauf. Zwey Paraſangen von dem Heere entdeckten die Vorläufer einen Haufen Türken, ſie gaben dem **Nadir** davon Nachricht, welcher ſogleich auf ſie losgieng und fand, daß es zwölftauſend Mann von den Truppen aus Diarbekr unter Anführung

führung des **Fetah Khan** waren. Die Perſer warfen ſich über die Feinde her, wie ausgehungerte Wölfe über eine Heerde, und fiengen das Gefecht mit der Gefangennehmung des **Fetah Khan** an, welchen ſie nebſt verſchiedenen anderen Gefangenen ins erlauchte Zelt führeten. Die gemeinen Gefangenen wurden zu der ſchweren Arbeit bey der Artillerie beſtimmet. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Am folgenden Tage wurden die glorreichen Gezelte in Rebatkhan, dreyzehn Paraſangen von Bagdad aufgeſchlagen, und als die Truppen der Sterne über die Brücke der Milchſtraſſe giengen, verließ **Nadir** ſein Lager, ſich der Brücke Behriz zu bemächtigen, allein die Dunkelheit der Nacht vereitelte dies Vorhaben. Hierauf näherte ſich der berühmte Krieger, den keine Schwürigkeit abſchreckte, Bagdad bis auf eine Paraſange, und da er am Ufer des Tigris einen Haufen Türken und Araber antraf, tödtete er viele derſelben und nahm die übrigen gefangen, worauf er in ſein Lager zurückkehrete, welches damals zu Nikige war. Während dieſer Streiferey hatte **Ahmed Paſcha**, auf die Nachricht von **Fetahs** Niederlage, den **Mohammed Paſcha**, Statthalter von Cui mit zweytauſend Reutern abgeſandt, die perſiſche Armee auszukundſchaften. Dieſe Truppen näherten ſich Nikige auf dem geraden Wege, während Se. Hoheit nach Bagdad rückten, und beyde Theile wußten nicht, daß ſie ſich ſolchergeſtalt kreuzten. Bey **Nadirs** Rückkehr auf der ordentlichen Straſſe bemerkten ſeine Soldaten die Fußſtapfen der feindlichen Pferde und eileten ihnen nach. Die Türken, durch den Staub, welchen das perſiſche Heer erregte, beunruhiget, nahmen übereilt den Weg nach Bagdad, wodurch beyde Theile bald auf einander ſtieſſen. **Nadirs** Völker beſtanden aus dreytauſend Löwen des Krieges und Adlern des Streits, und gewannen bald den Vortheil. Vergeblich ſuchten die Türken ſich durch die Flucht zu retten. Unſere Helden, die ſich zwiſchen ihnen und der Stadt befanden, ſchnitten ihnen die Flucht ab, und nicht ein einziger entflohe dem mächtigen Säbel oder den Ketten der Gefangenſchaft. Die Ueberwinder kehreten mit ihren Gefangenen, worunter ſich auch **Mohammed Paſcha** befand, im Triumph nach dem Lager zurück, und brachten den Ueberreſt des Tages damit zu, die erlangte Beute zu theilen.

J. C. 1732. J. d. N. 45. Am folgenden Morgen ließ **Nadir** seine Standarten vorrücken, untersuchte die Gegenden um der Stadt, und schlug sein Lager zu Siranpete auf, dem geheiligten Hause der beyden Heiligen, bey denen der Friede wohne! gerade gegen über. An diesem Orte, der nur zwey Parasangen von Bagdad ist, war es, wo die ruhmvollen Den 5. Febr. Gezelte den 1. des Schaban bis ans Firmament erhoben wurden. Ein besonderer Vorfall, der sich damals zutrug, verdient hier angeführt zu werden.

An dem Tage als die Truppen des **Mohammed Pascha** eine Beute der Löwenjäger wurden, tödtete ein Affschar, Nahmens **Bendali**, einen Türken und hieng den Kopf desselben an den Sattel seines Pferdes. Wie er hierauf die Feinde zu eifrig verfolgete, entfernete er sich von seinen Gesellschaftern so sehr, daß er seinen Weg nicht wieder finden konnte, und irrete die ganze Nacht in der Ebene herum. Als der Säbel des Morgens den Kopf der Sonne vom Horizont getrennet hatte, befand **Bendali** sich unter den Mauern von Bagdad, bald sahe er einen Haufen von der Besatzung auf sich zueilen, geschickt machte er sich von dem Kopfe loß, den er im Triumphe mit sich führete, und gieng dreist den Türken entgegen. Er sagte ihnen: „Ich bin von Se. Hoheit **Nadir** gesandt, welche mir befoh„len haben, eine mündliche Bothschaft an **Ahmed** zu bringen.“ Hierauf ward er vor dem Pascha geführet, zu welchem er sagte: „Die sie„gende Armee ist einige Tage in diesen Gegenden gelagert gewesen, „kommet also heraus, uns eine Schlacht zu liefern, oder verlasset die „Stadt. Der Pascha antwortete: „Se. Hoheit regieren Persien, „und beherrschen dies Reich nach ihrem Willen, uns aber ist es vom „ottomanischen Kaiser, unserm Herrn nicht erlaubt, weder die Stadt „zu übergeben, noch hinauszugehen und eine Schlacht zu liefern.“ Nach diesen Worten ließ **Ahmed** den **Bendali** durch einen Haufen Janitscharen wieder aus der Stadt bringen. Als dieser Vorfall Sr. Hoheit berichtet ward, schickten sie den Befehlshaber in Diarbekr, **Fetah**, ab, um **Ahmed Pascha** zu sagen, daß diese Bothschaft nicht von ihm gekommen sey, und um ihn von der Sache Nachricht zu geben.

Den

Den 4. des Schaban verſicherte man ſich der Brücke Behriz, und ein Haufe Muſketirer ward zur Wache bey dem Grabmahle des groſſen Imans, **Abu Hanife**, beordert, und weil die Beſatzung von Bagdad ſich ſchon vorher aller Fourage in dieſen Gegenden bemächtiget hatte, ſo ward eine groſſe Menge Laſtthiere abgeſchickt, ſolche von Khermaton, Zohab und Mendelige herbeyzuſchaffen. Weil auch die Türken alle Fahrzeuge an dem andern Ufer des Tigris zuſammengebracht hatten, waren die Perſer ſehr verlegen, welche zu finden, nach vielem Suchen fanden ſie endlich einige in der Nachbarſchaft einer Mühle. Se. Hoheit bedienten ſich derſelben, einige afganiſche Soldaten nach dem gegenſeitigen Ufer überſetzen zu laſſen, in der Hoffnung, daß ſie eine Batterie errichten ſollten. Allein ein Theil der Beſatzung that einen Ausfall auf ſie, tödtete ungefähr vierzig, und nöthigte die übrigen, nach ihren Fahrzeugen zu entfliehen und das Ufer der Sicherheit zu ſuchen. J. C. 1732. J. d. N. 45. Den 8. Febr.

Ahmed hatte zwey Paſchas abgeſchickt, gerade gegen die Stelle über, wo ein Corps Perſer mit Artillerie ſtand, einen Wall aufzurichten und Mörſer aufzuführen. **Nadir** hoffte ſie unvermuthet zu überfallen, zu dem Ende ließ er durch einen europäiſchen Kriegsbaumeiſter, welcher bey ſeiner Armee war, eine hölzerne Brücke über den Tigris ſchlagen. Den erhaltenen Befehl zu vollziehen ließ dieſer Mann in einem nahe gelegenen Palmenwalde groſſe Stücken Holz ſchlagen, die ein jedes drey oder vier Ellen lang waren, und ſie auf Kameele an einen Ort, Nahmens Dekhale, ſieben Paraſangen von Bagdad bringen. Des Abends begaben Se. Hoheit, die ſo erhaben ſind, als die Pleiaden, ſich mit zwölftauſend Mann nach dieſen Ort; ein jeder Mann nahm eine Planke und trug ſie nach Schehervan, zwey Paraſangen von Bagdad. Daſelbſt verſahen ſie ſich mit allen Erforderniſſen, als Kabeln und Thauen, und brachten dieſen ungeheuren Floß zum Stande. Daran befeſtigten ſie Schläuche, die mit Wind angefüllet waren, und lieſſen das Gebäude, als eine Art von Brücke, ins Waſſer, und befeſtigten es hinlänglich an groſſen Pfeilern, welche am Ufer ſtanden. Wie das ganze Werk zum Stande gebracht war, gieng **Nadir** mit zweytauſend fünfhundert Mann hinüber. Gegen die Nacht rückten Se. Hoheit, durch unſichtbare Heere unterſtützt, mit

J. C. 1732. J. d. N. 45. mit den wenigen Truppen, die sie bey sich hatten, vor, und liessen den Befehl zurück, daß so viele Truppen nachfolgen sollten, als über die Brücke kommen könnten. Gegen Mittag des folgenden Tages giengen funfzehnhundert Mann hinüber, worauf aber die Brücke brach, weil sie zu schwach war.

Während dieser Zeit setzte **Nadir** seinen Zug fort und rückte die ganze Nacht durch vor, in der Hoffnung, die Türken schleunigst zu überfallen, welche dem persischen Lager gerade gegen über standen. Die Wege waren so übel, daß er am Morgen nur erst bis auf eine gewisse Distanz gekommen war; hier ward er von den türkischen Feldwachten entdeckt, wovon zwey, die das persische Schwerdt flohen, die Nachricht von der Annäherung des die Welt verwüstenden Strohmes in dies türkische Lager brachten. Die Türken wurden auf der Stelle von der Furcht ergriffen, liessen ihre Bagage im Stiche, und nahmen die Flucht nach der Seite von Bagdad. Weil es überflüßig gewesen wäre, sie zu verfolgen, blieb **Nadir** den Tag über an dem Orte, wo er war, und setzte in der Nacht seinen Marsch fort. Dienstags Morgens aber den 2. des Ramazan, erreichte der unerschrockene Held einen Ort voller Berge und Thäler, die eine höchst unebene Gegend machten, allein seine Hoffnung auf den göttlichen Beystand ließ ihn alle diese Schwürigkeiten nicht achten. Er theilete seine Soldaten in sieben Haufen, und erhob die Standarten des Muths und der Standhaftigkeit.

Ahmed Pascha, muthig durch die Menge seiner Truppen, welche die Zahl derer, die den **Nadir** begleiteten, so sehr überstiegen, schickte dreißig tausend Mann, sowohl Reuterey als Fußvolk und ein Corps Janitscharen mit Artillerie ab, worüber er dem Statthalter von Garse und dem **Kara Mustafa Pascha** den Befehl gab. Als **Nadir** sie ankommen sah, schickte er erstlich seine Kiurden gegen sie ab, darauf seine Turkmannen, und endlich seine übrige Truppen, welche alle, nachdem sie einige Zeit auf diesem unebenen Boden gefochten hatten, sich zurückzogen; die Afganen aber hielten sich tapfer, stelleten ihre Brust den Pfeilen des Schicksals blos, und antworteten den Türken mit der Zunge ihrer Lanzen und dem

Munde

Munde ihrer Muſketen. Ungeachtet der Menge der Feinde fuhr Nadir fort ſeine Soldaten aufzumuntern; dieſe wußten, daß ſie von den mörderiſchen Säbeln der Türken würden verfolget werden, wenn ſie ſich zurückzogen, aber ſie ſahen auch nicht weniger Gefahr, wenn ſie Stand hielten. Nadir war damals einem Fiſche im Neße gleich, Er berührte die Erde mit der Stirn der Erniedrigung und rief die Hülfe des Himmels an, als man plözlich den Staub gewahr ward, welchen der zweyte über die Brücke gegangene Haufe erregte. Die Strahlen deſſelben helleten die Augen der Unſrigen auf, und verdunkelten der Feinde ihre. Mit der Geſchwindigkeit des Blizes oder des Sturms wandte ſich Nadir augenblicklich gegen die eine Seite der Türken, ſchickte einen Haufen Afganen gegen die andere Seite, und griff ſie mit der größten Tapferkeit an. Dieſem Ungeſtühme konnten die Türken nicht widerſtehen, ſie geriethen gleich in Unordnung und entflohen nach Bagdad. Mehr als fünftauſend Türken fielen vor dem perſiſchen Säbel, ſie verlohren ihre Artillerie und Kriegsbedürfniſſe, und die Sieger bemächtigten ſich des Ortes, welcher Altbagdad heißt, wobey ſie den Vortheil hatten ſich der Brücke zu verſichern. Des Abends lagerten ſich die ſiegenden Truppen dem Orte gegen über, wo die Türken ihre Baſtionen angelegt hatten. Damals wurden die Afganen, welche ſich ſo auſſerordentlich hervorgethan hatten, und welchen man den Sieg dankte, reichlich vom Nadir belohnet, hingegen ließ er einige Kiurden und Turkmannen am Leben ſtrafen, weil ſie die Flucht genommen, und ihre Anführer bekamen ſcharfe Verweiſe. Hierauf nahmen Se. Hoheit Beſiz von Samere, Hille, Kerbelai, Negef, Eſchereſ, Heſſeke und Remahie, alſo, daß nur die einzige Stadt Bagdad dem Ahmed Paſcha übrig blieb, welche von dieſem Tage an durch die Kanonen und Kriegsmaſchinen der Belagerer aufs höchſte geängſtiget ward. Man ſammelte die Trümmer der hölzerner Brücke, und beſſerte ſie wieder aus und verſtärkte ſie durch Fahrzeuge, welche von Heſſeke und Remahie herbeygebracht wurden. Auf der Morgen- Mittags- und Abendsſeite von Bagdad wurden Thürme aufgeführet und in jedem eine Compagnie tapferer Soldaten geleget; eine groſſe Menge Kähne ward mit unerſchrockenen Leuten angefüllet und damit die Stadt gänzlich eingeſchloſſen, ſo daß der Beſazung alle Möglichkeit benommen ward, auf dem

J. C. 1732. J. d. M. 45.

J. C. 1732. J. d. M. 45. Fluſſe nach Baſra zu entfliehen. Inzwiſchen kam **Abdeleh**, Haupt eines lariſchen Stammes zum **Nadir**, und bot ſeine Dienſte an; er ward über Havize gegen Baſra geſchickt.

Während daß der erlauchte Held dieſe kriegeriſche Thaten ausführete, verurſachten einige übelgeſinnete Anführer Unordnungen in verſchiedenen Provinzen. **Gani Khan** hatte mit dem Emir **Khan Beg**, einem Aſſchar, Streit gehabt, und **Mirza Beker**, nachdem er die Araber von Uz verſammelt, den Statthalter von Lar, **Veli Mohammed**, getödtet und war zum **Scheikh Ahmed Medini** geflohen, desfals die Truppen von Havize und Kerman abgeſchickt wurden, dieſe beyden Strafbahren zu ſtrafen.

Drittes Kapittel.

Erſte Begebenheiten des Jahrs der Kuh, oder der Hegira 1145 (1732).

Nachdem der verabſcheuete Feldherr Dei ſeine ſtürmiſche Wolken, von Bliz und Donner ſchwanger, zubereitet hatte, um den Beherrſcher der orientaliſchen Regionen anzugreifen, erlitten die Roſenhaine eine Niederlage und wurden ihrer Blätter beraubet; die glücklichen Türken des Winters entführeten den Gärten ihre Harniſche und Kaſken der Zweige. Allein der Beherrſcher des vierten Himmels, vor dem die leichten Völker der Sterne hergiengen, ſetzte ſich in Marſch, D. 10 März. der Welt wieder Muth einzuflöſſen, und den 3. des Schaval begab er ſich ins Haus des Widders, und ſtellete das mächtige Heer des Frühlings in Schlachtordnung. Die Helden der Roſenſträuche waren im Streite ſo hizig, daß die Haare ihrer Dornen auf ihren Häuptern zu Berge ſtanden, und das Blut der Gewalt in den verwelkten Adern der Tulpen und Hyacinthen mächtig ſich bewegte. Die Bäume, die Lanzenträger der Obſtgärten, dachten nur auf Rache, und die Geſträuche

sträuche, muthige Soldaten, machten in den Gärten ihre Reihen. J. C. 1732. J. d. N. 45.
Der Feldherr Ferurdin, mit der Macht des Feridun, überwand das Heer des Bahman und plünderte das türkische Lager der kalten Jahrszeit. Endlich vernichteten die Schwadronen des **Ardibeschet** den Schnee und die nebelichten Janitscharen, welche eben so schädlich als hartnäckig sind.

Das Fest Neuruz ward um den Mauern von Bagdad mit Pracht gefeyert. Genau abgewogene Goldstücke, glänzender als die Sterne, wurden in silbernen Gefässen, wieder scheinender als die himmlischen Sphären, den Gästen des Mahls gereichet. Siebentausend Röcke und Westen, strahlender als die Sonne, wurden den Anführern des Heers und den vornehmsten Officieren verehret. Bagdad war damals so enge eingeschlossen, daß die Besatzung aufs äusserste gebracht ward. Das Feuer des Hungers machte eine solche Verwüstung, daß viele, davon geängstigt, sich von der Höhe der Thürme und Wälle herabstürzten, und bittend zur glückseligen Armee kamen, von welcher sie an der Tafel der Großmuth gesättiget wurden und im vortrefflichen Lager blieben.

Am letzten Tage des Monaths Moharrem kamen **Ragheb Effendi** und **Mohammed Aga**, zwey der vornehmsten Minister des **Ahmed Pascha**, die Gnade des Eroberers anzuflehen, und ihn zu bitten, daß er erlauben mögte die Uebergabe der Stadt bis zum Monath Sefer zu verschieben. Während der Zeit, da man sich von beyden Seiten mit Unterhandlungen beschäfftigte, näherte sich **Topal Osman Pascha**, oberster Feldherr der ottomanischen Armeen, an der Spitze von hunderttausend Mann Kerkuk. Diese Nachricht ward durch verkleidete Spionen nach Bagdad überbracht, worauf **Ahmed** alle angefangene Unterhandlungen abbrach und erklärete, daß er fortfahren würde die Stadt zu vertheidigen. Den 11. Jul.

Als der türkische Feldherr Samere erreicht hatte, beschloß **Nadir**, ihm entgegen zu gehen. Unter der Anführung erfahrner Befehlshaber ließ er zwölftausend Mann zurück, zur Fortsetzung der Einschliessung und Bewachung der Thürme, und diese entsprachen dem

J. C. 1732. J. d. N. 45. Auftrage mit ſo vieler Geſchicklichkeit, daß die Belagerten nicht einmahl erfuhren, daß an dem Meere der perſiſchen Armee ein einziger Tropfen, noch an der entbrannten Sonne der ſiegenden Truppen ein einziger Funke mangele. Es war in der Nacht den 6. des Sefer, als D. 17 Julius. Nadir ſeine Truppen, in Haufen vertheilet, abziehen ließ, und des folgenden Morgens verfügete er ſich zu ihnen, da er die türkiſche Armee an den Ufern des Tigris, in einer ungleichen und unebenen Gegend, an einem Orte gelagert fand, welchen man noch mit ſtarken Verſchanzungen und Thürmen umgeben hatte, worauf die Artillerie mit ſtarken Ketten befeſtiget war. Sobald die Vortruppen des Feindes ſich näherten, fielen die perſiſchen Muſketirer ſie an und zerſtreueten die Türken ſo leichtlich, als der Morgen die Finſterniß der Nacht zerſtreuet, indem ſie ihr Daſeyn mit ihren flammenden Säbeln und fürchterlichen Wurfſpieſſen vernichteten. Viele von denen, welche den Streichen unſrer Helden entwiſchten, entflohen nach Kerkuk, anſtatt ſich zu ihrem Feldherrn zu ziehen. Wie mitlerweile die übrigen Truppen zur Unterſtützung der Muſketirer herbeykamen und ſich mit dieſen vereinigten, lieſſen die Türken die Zügel ihrer Entſchloſſenheit fahren, und zogen ſich in ihre Verſchanzungen zurück. Nun zündete Nadir das Feuer der Schlacht um ſie her an, und ängſtigte ſie mit ſeiner Artillerie. Die Schlacht hatte ſchon lange gedauert, als unſer Held den Entſchluß faßte, die türkiſche Artillerie wegzunehmen. Zu dem Ende befohl er ſeinem Fußvolke, von drey Seiten anzugreifen, mitlerweile er ſelbſt, an der Spitze ſeiner tapfern Muſketirer und unerſchrockenen Afganen, ſich über die Feinde herwarf, und ihnen die mächtigen Hiebe unſrer Säbel fühlen ließ. Nachdem einige Kanonen erobert worden, wandte Nadir ſich gegen die andere Seite der Verſchanzungen, in der Abſicht, alle dieſe zahlreichen Truppen in einem Tage zu vernichten. Die Standarte mit den Adlersflügeln, unter deren Schatten die Hauptarmee ſtand, nahm auch ihren Flug, die Reuterey und das Fußvolk vermengten ſich unter einander, und in dieſer tumultuariſchen Hitze focht ein jeder nach ſeiner Willkühr vom Morgen bis auf den Mittag. Unſere Truppen litten durch einen auſſerordentlichen und verzehrenden Durſt erſchrecklich, weil es ſehr heiß war und die Türken ſich des Tigris bemächtiget hatten. Die Hitze, und dadurch die Noth unſerer Armee, wuchs ſo ſehr, daß das

Zeichen

Zeichen der Fiſche gebraten ward und die Augen des himmliſchen Ochſen Thränen über den Zuſtand flieſſen lieſſen, worin unſere Löwen der Schlacht ſich befanden. „Die Sonne hatte die Oberfläche der Na„tur ſo ſehr verändert, daß das Waſſer der Brunnen in Feuer ver„wandelt war. Die Hitze der Sonnenſtrahlen war ſo groß, daß der „bloſſe Name dieſes Geſtirns die Zunge im Munde würde verbrannt „haben. Wenn ein Vogel es verſuchte in der Luft zu ſchweben, wur„den ſeine Flügel von den heiſſen Strahlen verzehret. Das Herz „des harten Felſens ward zerſpalten und fiel als ein Strohm von der „Höhe des Berges. Wenn der Salamander, der das Feuer ſelbſt „umarmet, ſich in dies ſiedende Waſſer gewaget hätte, würde er in „Staub verwandelt ſeyn.“ J. C. 1732. J. d. N. 45.

In der Hitze des Gefechts hatte **Nadir** ſelbſt zwey Feinde unter die Füſſe ſeines Pferdes geworfen. Einer von dieſen verwundete das Pferd, deſſen Fall den Held, der die Welt unterſtützte, mit umwarf. Er machte ſich aber geſchwinde los, ſtieg auf ein anderes Pferd, und drang in die dickſten Reihen, vom göttlichen Schutz begleitet, der über ſeine koſtbaren Tage wachte. Die Türken ſahen, daß er als ein Salamander mitten im Feuer wandelte, und ſchoſſen von allen Seiten auf ihn, ohne daß ihre Schüſſe, durch die Vorſicht abgewandt, ihn treffen konnten. Bald nachher, als das Schiff ſeines Muths mit den Segeln ſeines Pferdes auf dem wütenden Meere des Streits ſegelte, und da er mit ſeiner Lanze verſchiedene Feinde durchbohret hatte, fiel einer von dieſen mit ſeinem Pferde um, welches das Pferd unſers Helden ſo ſcheu machte, daß es ſich bäumte, und **Nadirn** auf den Kopf fiel. Er ſtand aber unbeſchädigt wieder auf und beſtieg eines von den Pferden, welche ihm ſogleich angeboten wurden. Inzwiſchen verbrannte die Flamme des Durſtes aller Herzen, überdem ſahen die Soldaten ihren Feldherrn ſo oft in drohenden Gefahren, daß ſie befürchteten, die Roſe ſeiner Glückſeligkeit möchte durch einen Eigenſinn des Schickſals welk werden. Sie lieſſen alſo die Zügel der Standhaftigkeit fahren, und die Officier, unvermögend weiter ſtand zu halten, höreten auf zu fechten. **Nadir** war alſo genöthiget, zum Abzuge blaſen zu laſſen, und marſchirte nach Behriz, nachdem er den Befehl gegeben hatte, daß ſein Lager und

J. C. 1732. J. d. N. 45. die zwölftausend Mann, welche er vor Bagdad gelassen hatte, ihm folgen sollten.

In diesem Treffen trank eine grosse Menge Perser, indem sie sich aufs Meer der Schlacht wageten, die Tropfen der Vernichtung. Andere verlohren das Leben, weil sie ihren brennenden Durst im Tigris zu löschen suchten. Wir hatten zweytausend Todte, sowohl an Reutern als Fußknechten, und unsere Artillerie fiel dem Feinde in die Hände. Die Truppen, welche sich an der Morgenseite des Tigris befanden, langten ohne Hinderniß zu Behriz an. Die auf der Abendseite des Flusses standen, waren nicht so glücklich, denn sobald **Ahmed Pascha** den von den Seinigen erfochtenen Vortheil erfuhr, ließ er die Brücke zerstöhren, so daß sie genöthiget wurden, über Hesseke und Hille zu marschiren, auf welchem Wege sie von einigen Arabern aus diesen Gegenden unterstützt wurden.

Nach einem so günstigen Vorfalle begab sich der türkische Feldherr nach Bagdad, wo er drey Tage blieb, und darauf die Fahnen seines Laufs auf dem Wege nach Kerkuk wehen ließ. Als die Perser zu Mendelige angekommen waren, ward ein Kriegsrath versammelt, in welchem alle Anführer des Heers einstimmig der Meynung waren, daß diese Niederlage ein Schluß des Schicksals sey, dessen Befehlen man unmöglich wiederstreben könnte, nach den Worten des Dichters: „Wenn das Glück mir beystehet, kann ich die ganze „Welt unterjochen; wenn aber der Faden der Glückseligkeit mir nicht „in die Hände fällt, bin ich dem Willen des Schicksals gänzlich über„lassen;“ oder, wie uns der weise Vermahner heimlich zusaget: „Wenn es dem höchsten Wesen gefiele, würde der Schatten, der „auf die Erde fällt, die Wohnung des Adlers des Paradieses wer„den. Ihr könnet Ansehen und Macht besitzen, und uns verhaßt „und verächtlich seyn; ihr könnet in Freude schwimmen, und uns „unser Leben und Güter rauben. Wir kennen nicht die Pfade des „Glücks, und unsere Häupter stehen unter der Gewalt des Schö„pfers.“

Nadir schickte seine Befehle in alle benachbarte Provinzen und an die Statthalter von Loristan, Hamadan und Kermanschah, um den

den Verluſt wieder zu erſetzen, welchen man an Kriegsgeräthſchaften, Zelten, Pferden und Laſtthieren erlitten hatte. Er gab die Statthalterſchaft von Kuhkeluie an **Mohammed Khan Baluge**, welcher bereits Statthalter von Schuſter und Dazful war, mit dem Befehl, ſich mit dem Statthalter von Fars zu vereinigen, und ſich in zwey Monaten bey der Armee einzufinden. **Thahmaſp Kuli Khan** erhielt auch Befehl, mit den Statthaltern von Ferah, Kain und Seiſtan nach Hamadan zu kommen, und ſechstauſend Mann ausgeſuchte Truppen mitzubringen, mittlerweile **Pir Mohammed** mit eben ſo viel Soldaten an den Gränzen von Kandehar herbeyrücken würde. Endlich ward noch ein beträchtliches Corps junger Helden aus Khoraſſan zu ihrem berühmten Beherrſcher gerufen. **Nadir** hatte den Vorſatz gehabt, einige kiurdiſche und aſchariſche Stämme, welche zu Ardilan waren, zu verpflanzen, weil es aber gefährlich war, die Gränzen von Irak, das der Schauplatz des Krieges geworden war, zu ſchwächen, ſetzte er die Ausführung dieſes Vorhabens bis zu einer günſtigern Zeit aus, und trat den Marſch nach Hamadan an, wo er den 22. des Sefer anlangte. An dieſem Orte hielte der großmüthige Held die Muſterung über ſeine Truppen; er theilete zweyhunderttauſend Tomans unter ihnen aus, welche er aus dem Schatze ſeiner Freygebigkeit nahm, und füllete den Schooß ihrer Hofnung mit Reichthümern an. Einem jeden gab er doppelt ſo viel wieder, als er bey dem unglücklichen Vorfalle verlohren hatte, an Pferden, Kameelen, Eſeln, Zelten, Schilden und Helmen, Sachen, die täglich aus allen Theilen des Reichs im Lager ankamen. In ſechszig Tage wurde alles, was die Armee betraf, berichtiget, da die Truppen, welche zur Armee ſtoſſen ſollten, alle Augenblicke auf dem Sammelplatze anlangten, wie der Regen im Frühlinge fällt.

J. C. 1732. J. d. N. 45.

Den 2 Aug.

Während der Zeit, daß **Nadir** in Hamadan war, wurde **Timur Paſcha**, Statthalter von Van, mit einem Haufen nach Tauris geſchickt. Er führete das Roß der Verwegenheit auf dem Wege nach Keratſchedague. Bey der Annäherung der Türken fiengen die Einwohner von Tauris an, die Stadt zu räumen, und **Lutfali Beg**, der aus dieſer Flucht merkte, daß er ſich darin nicht

würde

J. C. 1732. J. d. N. 45. würde halten können, entflohe übereilt nach Merague. **Abderrezak** aber, der Statthalter dieses Districts war, brachte **Lütfali Beg** wieder zurück, und zwang ihn nach Kelkhal zu gehen, von da er einen Bothen an den **Nadir** abschickte, und ihm seinen Zustand wissen ließ. Der wachsame Krieger ließ sogleich Truppen zur Bedeckung der Gränze abgehen, und gab den Befehl darüber seinem Oncle, **Bektasche Beg**, welchen er mit dem Titel eines Khans beehrete. Denen Soldaten, welche den **Lütfali Beg** verlassen, und sich nach den entferntsten Oertern der benachbarten Districte begeben hatten, wurde nachgesetzet und sie bestrafet, wie sie es verdienten. Ein Stamm Bakhtiaris, welcher sich in Höhlen verborgen hielt, hatte nun auch die Niederlage bey Bagdad erfahren, und warf das Joch des Gehorsams öffentlich ab.

Nadir war entschlossen, den **Schah Thamasp** wieder auf den Thron zu setzen, sobald der Krieg gegen die Türken geendiget seyn würde, und die Flügel seiner eigenen Herrschaft anderswo auszubreiten. Zufolge dieses Entschlusses hatte er zu der Zeit, da er Bagdad zu erobern hofte, den Mufti und Mirza Casi nach Meschehed geschickt, den Kayser ins Lager zu bringen. Seine Befehle waren vollführet worden, und **Schah Thahmasp** hatte sich den 18. des Sefer auf den Weg gemacht. Als aber die Niederlage unserer Armee erfolgte, erhielten die Führer dieses Prinzen Gegenbefehl, dem sie den Weg nach Demgian nehmen liessen, um ihn nach Mazenderan zu führen. Denn so lange Se. Hoheit für Rache gegen die Türken brannten, wäre es nicht klüglich gehandelt gewesen, den Kaiser in den Stand zu setzen, diese Absichten vereiteln zu können. Die angenehme Stadt Mazenderan ward also zu seinem Aufenthalte bestimmt, wohin auch **Schah Abbas** von Kazvin gebracht ward, in dessen Nahmen nun alle Münze in ganz Persien geschlagen ward.

Thamasp Kuli Khan erhielt Befehl, die Truppen, welche er schon hatte, mit zehntausend Mann zu verstärken, damit er, als Statthalter von Isfahan und Irak, und weil er sich im Mittelpuncte des Reichs befand, im Stande seyn möchte, alle Empörungen unterdrücken und alle Rebellen bestrafen zu können. Auf der

andern

andern Seite ward dem **Bektescheh Khan**, **Lütfali Beg**, und andern Statthaltern aufgegeben, auf den Grenzen ihrer innehabenden Statthalterschaften sich bereit zu halten, damit sie sich einander im Falle der Noth helfen und unterstützen könnten. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Viertes Kapittel.

Der Rosenstock der Erzählung wird in der Ebene der Beredsamkeit gepflanzt, damit er den zweyten Zug gegen Bagdad und die Ankunft der glorreichen Armee zu Kerkuk beschreiben könne.

Nachdem alle erobernde Truppen versammelt waren, verliessen die rächenden Standarten, den 22. des Rabiussani, Hamadan, um **Osman Pascha** entgegen zu gehen. Als die Armee Kermanschah erreicht hatte, erfuhr man, daß **Fulad**, **Memesche**, **Mohammed Pascha**, und verschiedene andere Befehlshaber mit zwanzigtausend Mann bey Kerkuk im Lager stünden, und die Absicht hätten, sich Kermanschah zu nähern, wenn **Nadir** nach Tauris gienge, oder ihm eine Schlacht zu liefern, wenn er sich nach der Seite von Bagdad wenden sollte. Auf diese Nachricht ließ der glorreiche und unerschrockene Krieger sein Geräthe zurück, setzte sich an der Spitze seiner Helden, und machte acht Stationen in acht und vierzig Stunden, in dem Vorsatz, die Feinde in der Nacht zu überfallen, weil er aber durch die übeln Wege aufgehalten ward, erschienen die Fahnen des Tages, und machten auch die seinigen sichtbar. Hierauf stieg er auf eine Höhe, und durchlief mit seinen Augen den Ocean des türkischen Heers, dessen schäumende Wellen bis an das blaue Firmament schlugen. Als er bald nachher merkte, daß seine Annäherung die Feinde in Furcht gesetzt hatte, spornete er die Pferde der Flucht an, und ließ sie auf der Stelle verfolgen. Unsere Truppen, Den 30 Sept.

J. C. 1732. J. d. N. 45. die sie vier Parasangen verfolgten, machten eine grosse Menge Gefangene, und bemächtigten sich ihrer Kriegsgeräthschaft und Zelten.

Die Ueberwinder, durch den langen Marsch vor ihrem Siege abgemattet, lagerten sich, und ruheten zwey Tage aus. Hier erhielt man die Nachricht von dem Aufstande des **Mohammed Baluge**. Wir haben bereits kürzlich von diesem Manne erzählet, daß er mit **Mahmud** dem Galgier aus Kandehar gekommen, und vom **Escheref** als Abgesandter in die Türkey gesandt worden, und da er von daher nicht eher als nach dieses Usurpateurs Tode zurückgekommen, seine Briefschaften und Geschenke dem erlauchten Hofe abgeliefert habe. Se. Hoheit, deren weises Betragen Hohen und Niedrigen zum Beyspiel dienete, beehreten damals den **Mohammed** mit der Statthalterschaft von Kuhkeluie, nachdem sie aber den Weg wieder nach Khorassan genommen hatten, ließ dieser Elende seinen bösen Absichten freyen Lauf, zündete das Feuer der Zwietracht unter den kaiserlichen Ministern an, und war die vornehmste Ursache von der Niederlage der Perser bey Erivan und Hamadan gewesen. Nichts destoweniger hatte **Nadir**, aus gar zu grosser Güte, ihm nicht nur diese Beleidigungen vergeben, sondern auch noch die Statthalterschaften von Schuster und Dezful zu der vorigen hinzugethan, mit dem Auftrage, sich mit **Emir Khan Beg** an dem zur Vereinigung der Truppen bestimmten Tage im Lager einzufinden, und die Betreibung der Angelegenheiten seiner Provinz gewissen dazu bestimmten Beamten in seiner Abwesenheit zu übertragen. Diesem Befehle zufolge hatte **Mohammed** sich auch im Marsch nach dem mächtigen Lager gesetzet, wie er aber Fili erreichet, zwang ihn sein böses Schicksal, und verwirrete seinen Verstand dergestalt, daß er sich zu einigen Misvergnügten aus Fars, Schuster, Baluge und Hezare gesellete, und mit seinen rebellischen Standarten den Weg nach Fars nahm, und **Emir Khan Beg** allein nach der Armee marschiren ließ. Obgleich dieser Vorfall unter gegenwärtigen Umständen sehr verdrießlich war und traurige Folgen haben konnte, achtete **Nadir** desselben doch nicht mehr als das erzürnete Meer eines dürren Rosenstocks. Er setzte sein Vertrauen auf den Allerhöchsten, und rückte dem türkischen Feldherrn entgegen, nachdem die Bagage und

das

das Lager zu ihm gestoſſen waren. Den 15ten des Giumadi'laveli langte das Heer in der Nähe von Leilan an, drey Parasangen von Kerkuk, und wurde des folgenden Tages, als der Sultan des Orients seine Standarten wehen ließ, an einem Orte, Nahmens Elmderan, in Schlachtordnung gestellet. **Nadir** wollte, um seine Truppen anzufeuren, daß sie sich ein verstelltes Treffen liefern sollten, und während des Geschreyes der Helden und des Geräusches der Trommeln und anderer kriegerischen Instrumente, gieng er durch alle Reihen und munterte seine Soldaten auf. Diese Munsterung zeigte die Macht und Stärke des Eroberers mit so viel Vortheil, daß die Himmel ihn mit ihren hundert Augen betrachteten und in Erstaunen geriethen, und daß alle Zungen, indem sie seine weise Aufführung und seine kluge Anordnungen lobten, ausriefen: „Nie hatte „**Soliman** ein so schönes Heer. **Alexander** besaß nicht so viele „Tapferkeit. Nie sahe man so viele Ordnung und gute Anstalten. „**Feridun** selbst, bey allem seinen Ruhm, hat er wohl je ein sol„ches Schauspiel gezeigt?„

J. C. 1732. J. d. N. 45. D. 22 Octob.

Osman Pascha, noch trunken von der Freude über seinen ersten Triumph, hatte Bagdad verlassen, um sich nach Kerkuk zu begeben. Seine Gezelte waren um diesen Ort herum aufgeschlagen. Sein Lager war mit tiefen Graben und starken Verschanzungen umgeben. Er legte sich also aufs Bette einer unthätigen Einbildung, und begnügte sich, einen beträchtlichen Haufen unter Anführung einiger vornehmen Officiers abzuschicken, welche den Persern eine Schlacht liefern sollten. Unsere Helden warfen sich mit der Wuth der Löwen und mit der Stärke der Tiger über diese Völker her, und zündeten das Feuer des Streits mit ihren blitzenden Säbeln und flammenden Musketen an. Bald waren die Türken unter die Füsse der Pferde getreten, sie nahmen endlich die Flucht, einige nach der Seite von Erzerum, andere nach den Verschanzungen des Schlosses. Die Sieger blieben bis Mittag auf dem Schlachtfelde, weil sie hofeten, daß die Türken noch wieder zum Treffen kommen sollten. **Nadir**, müde länger zu warten, schickte einen Bothen an den Feldherrn mit einem Briefe ab, welcher spitziger als ein Pfeil und schärfer als ein Säbel war: „Wir haben, schrieb er, eine lange Reise in

J. C. 1732. J. d. N. 45. „der Hofnung gemacht, mit euch zu schlagen; woferne euch noch ein „Funke von Tapferkeit übrig ist, so erscheinet im Schlachtfelde.“ Nachdem **Nadir** noch lange Zeit auf eine Antwort gewartet hatte, kehrete er in sein Lager zurück. Zwey Tage wurden hierauf angewandt, sich den Verschanzungen des Schlosses zu nähern, weil aber **Nadir** sahe, daß **Topal Osmans** Roß des Muthes hinkend geworden, wandte er seine Fahnen von diesem Orte ab, um das Schloß Surdesche wegzunehmen, welches auf einem hohen Hügel liegt und mit Bedürfnissen angefüllet war. **Nadir** hofte durch diese Bewegung den türkischen Feldherrn zu einer Schlacht zu nöthigen. Wenn er dies aber gehofft hatte, so wurde auf der andern Seite seine Unternehmung durch einen glücklichen Erfolg gekrönt. Denn kaum verbreitete sich der Schatten seiner Annäherung über Surdesche, als er Herr dieses Schlosses war, worin sich eine grosse Anzahl Kiurden gezogen hatte, dem Strohme der siegenden Armee auszuweichen. Die mehresten dieser Unglücklichen wurden getödtet. Alle Männer und Weiber wurden zu Gefangenen gemacht, und in die reiche Beute theileten sich die Sieger.

Weil Se. Hoheit beschlossen hatten, die Belagerung von Bagdad wieder anzufangen, schickte er dem **Emir Khan Beg** Befehl, sich mit seinen Truppen nach einem Ort an den Ufern des Tigris, Nahmens Gemschah, woselbst **Fulad Pascha** sein Lager aufgeschlagen hatte, zu begeben, und daselbst einige feste Thürme aufzuführen. Den Statthaltern von Ardilan und Kermanschah ward aufgegeben, alle Arten von Bedürfnissen sowohl zu Scheherzur als in den benachbarten Gegenden zusammen zu bringen, und solche von Kiurdestan unter hinlänglicher Bedeckung abzuschicken, damit sie sicher im Lager des **Emir Khan Beg** ankommen mögten, woselbst sie in den Magazinen und auf den Boden der Thürme aufbewahret werden und zum Gebrauch bey der Belagerung von Bagdad dienen sollten.

Drey Tage nachher setzten sich die glorreichen Truppen wieder in Marsch, und es ward ein Kriegsrath gehalten, um die Züge nach Tauris und Bagdad in Ueberlegung zu nehmen. Obgleich die Ausführung dieser Absichten den Khoraſſanern, welche so weit herkamen, beschwer-

beſchwerlich fallen mußte, obgleich die Laſt des Krieges, die ſie haupt- J. C. 1732.
ſächlich tragen muſten, ſchwer war, ſo wurde doch der Schluß gefaſ- J. d. N. 45.
ſet, daß es nothwendig ſey, dieſe Arbeiten zu übernehmen, weil man in Erwegung zog, daß der Mond nimmermehr voll werden würde, wenn er nicht den Himmel durchliefe, und daß die Regentropfen im April nicht zu koſtbaren Perlen werden würden, wenn ſie nicht ins Meer fielen. Da überdem die Einwohner von Bagdad keine Hoffnung hätten, vom türkiſchen Feldherrn Hülfe zu erlangen, da ſie vom Hunger geplaget würden, ſo würde der Strohm unſerer Waffen ihre ſchon erſchütterten Mauern leichtlich umwerfen, ihre Thürme in obenflieſſende Blaſen und ihre Feſtungswerke in Gemählde, die auf dem Waſſer gemahlet ſind, verwandeln können. Dieſem fügten ſie noch hinzu: „Ob wir gleich die erſte Parthie verlohren haben, werden wir „doch am Ende das Spiel gewinnen“. Zum Beſchluß riefen noch alle Anführer und Befehlshaber aus: „So lange uns ein Lebenshauch „übrig ſeyn wird, wollen wir nicht von dem Pfade der Unerſchrocken„heit abweichen, und wir wollen unſre letzten Seufzer hingeben, die „Befehle unſers berühmten Feldherrn zu vollziehen“. Nach dieſem Entſchluſſe ſchickten Se. Hoheit alle überzählige Laſtthiere nach Scheherzur, um neue Bedürfniſſe von daher zu holen, und während der Einſchlieſſung von Bagdad Ueberfluß im Lager zu haben.

Fünftes Kapittel.

Topal Oſman Paſcha nähert ſich Kerapete. Schlacht zwiſchen ihm und den Perſern. Niederlage der Türken und Tod ihres Feldherrn.

Unter den Flügeln der glorreichen Standarten ſetzten die ruhmreichen Truppen ihren Marſch fort und langten zu Kerapete an, wo ſie ihr Lager aufſchlugen. Da inzwiſchen die Kiurden bemerkt hatten, daß die Perſer ihre Bedürfniſſe ans Ufer des Tigris bringen laſſen,

J. C. 1732. J. d. M. 45. dem ſie ſich näherten, ſo bildeten ſie ſich ein, daß ſolche, weil ſie geſchwächt wären, nur an den Rückzug dächten. Sie gaben dem türkiſchen Feldherrn ſogleich Nachricht davon, welcher von der Bewegung unſerer Truppen, ſo wie ſie, urtheilete. Er ſchickte alſo den **Memeſche Paſcha**, auf dem Roſſe der Kühnheit, und an der Spitze von zwölftauſend Mann ab. Der Paſcha ſchlug ſeine Zelte zu Akderbend auf, einem feſten Orte zwiſchen zwey Bergen und ſieben Paraſang. von Severdaſche belegen. Dieſe angenehme Nachricht erhielt der Held des Jahrhunderts durch einige Herumſtreifer, weil ſie wohl wuſten, wie angenehm ſie ihm ſeyn würde. Sobald er ſie erfuhr, wählete er Truppen aus, und ſetzte ſich mit ihnen in Marſch auf einem wenig bekannten Wege, auf den man alſo am wenigſten denken würde. Der Schlaf der Nachläßigkeit hatte ſich der Augen der türkiſchen Feldwachen ſo ſehr bemächtiget, daß ſie die Annäherung des ſiegreichen Haufens gar nicht gewahr wurden. Am Morgen, als die Sonne mit den glänzenden Truppen ihrer Strahlen über den Horizont kam, „erhob der Held, „der ſeine Feinde ankettet und Provinzen unterwürfig macht, ſeine „goldene Fahnen“. Sogleich lieſſen die Muſketirer, wüthend wie die Tiger, ihren furchtbaren Donner brüllen, und erſchütterten damit die Berge. Die Türken, voll Beſtürzung und Verwirrung, eileten ſich in Schlachtordnung zu ſtellen; die Flamme des Streits entzündete ſich, und das Blut der Streitenden fieng an von allen Seiten zu flieſſen.

Topal Oſman glaubte ſicher, daß **Nadir** würde geſchlagen werden, und befürchtete, daß **Memeſche Paſcha** ſich durch einen ſolchen Sieg den Ball des Ruhms erringen mögte. Er wollte dieſe Ehre mit ihm theilen, und folgte ihm alſo, durch ſein widriges Verhängniß getrieben, ſo nahe, daß er in der Hitze des Gefechts anlangte, als die Blitze der Feuergewehre die Augen der Sonne und des Mondes blendeten, und der Staub vom Schlachtfelde das Firmament verdunkelte. Er ſtellete ſeine ſchwarze Truppen Akderbend gegen über, und beſtätigte dieſe Worte: „Er verwandelte den Tag in „Nacht.“ Obgleich eine ſo beträchtliche Verſtärkung die Türken aufmuntern und die Unſrigen muthlos machen muſte, machte doch die Anzahl der Feinde, nach den Worten: „laſſe alle Traurigkeit ſchwin-

„den

„den, was kanſt du mehr begehren? Der Staub einer Heerde Schaa- J. C. 1732.
„ſe machet die Augen des Wolfs heller„: auf Se. Hoheit keinen J. d. N. 45.
Eindruck; **Nadir** verließ ſich auf ſeinen Muth, den unſichtbare Legionen, ſeine Begleiter, unterſtützten. Bald hatte der unerſchrockene Krieger die türkiſchen Reihen getrennet, und war bis in den Mittelpunkt der Armee des Feldherrn eingedrungen; dieſe zerbrach das Armband der Standhaftigkeit, und ſetzte die Pferde der Flucht in Galop. **Topal Oſman** gab ſeine Befehle, in einer Sänfte ſitzend und mit allem Pomp ſeiner Würde umgeben, wie er aber dieſe äuſſerſte Gefahr ſah, ſtieg er auf ein Pferd, das ſo ſchnell war, als der Bliz, und nahm auch die Flucht. Die Ueberwinder verfolgten die Flüchtigen lebhaft, denen überdem der Weg durch zwey Haufen tapferer Abdalis auf beyden Seiten des Gebürges verſperrt ward. In dieſer Schlacht wurden ungefehr zehntauſend Türken getödtet und dreytauſend gefangen genommen. Ihr Feldherr konnte ungeachtet der Schnelligkeit ſeines Pferdes ſein Leben nicht retten. Einer, Nahmens **Allagar**, holete ihn ein, hieb ihm den Kopf ab, und brachte ſolchen auf der Spitze ſeiner Lanze ins Lager. Das Lager des **Memeſche Paſcha**, die Artillerie, die Munition, und **Topal Oſmans** Schätze wurden den ſiegenden Truppen zur Beute. **Nadir**, der allemal ein großmüthiger Feind war, ſchickte den Türken den Kopf des **Topal** durch **Abdalkerin Effendi**, einen ſeiner Kriegsgefangenen zurück, damit er ſowohl als der Körper mit allen Ehrenbezeugungen, die der Würde eines oberſten Feldherrn gebühret, mögte begraben werden.

Die Ueberwinder kehreten darauf nach Kerapate zurück. Dem **Baba Khan**, Statthalter von Loriſtan, ſchickten Se. Hoheit Befehl, mit ſeinen Truppen über den Tigris zu gehen, ſich von Hille, Negef und Kerbalai Meiſter zu machen, damit die Beſatzung von Bagdad keine Lebensmittel erhalten mögte, und an dieſem Orte die Ankunft der Armee zu erwarten.

Da die Macht des Feindes alſo vernichtet war, und in dieſem Lande keine mehr übrig waren, die ſich **Nadirs** Abſichten hätte entgegen ſetzen können, entſchloß er ſich, den **Timur Paſcha** aufzuſuchen,

J. C. 1732. J. d. N. 45.

chen, der bey den Türken in groſſem Anſehen ſtand. Deshalb wandte er ſeine Waffen gegen Azerbigian, und ſetzte ſich an der Spitze eines Corps ſeiner Kriegslöwen. Wie er nahe bey Saukbelag war, erhielt er die Nachricht, daß **Timur**, nachdem er die an den Ufern des Tigris erfolgte Niederlage des **Fulad Paſcha** erfahren, Tauris verlaſſen hätte und nach Van zurück gekehret, **Lütfali Beg** aber wieder nach ſeiner Statthalterſchaft gegangen ſey. Auf dieſe Nachricht nahmen Se. Hoheit wieder den Weg nach Kerapete. Sie giengen durch Leilan und als ſie Khermaton erreicht hatten, wurden ſie daſelbſt von der angewachſenen Macht des **Mohammed Baluge** völlig unterrichtet.

Dieſer aufrühreriſche Mann hatte den **Caſſem Beg** verrätheriſcher Weiſe gefangen genommen, wie er ihn in Dezful angetroffen. Er hatte die Einwohner von Schuster auf ſeine Seite gebracht, welche nicht vorausſahen, wie nahe ihnen die Strafe war, welche ihr Uebermuth verdienete. **Mohammed** hatte auch die Araber in Havize gewonnen und ihre Häupter zu Befehlshaber über Cuhkeluie gemacht. Hierauf hatte er ſich Schiraz genähert, wo **Ahmed Soltan** an der Spitze von dreytauſend Mann ſich ihm widerſetzte. Nachdem dieſer aber geſchlagen worden, ward er gezwungen die Stadt nach einer dreyzehntägigen Vertheidigung zu übergeben, und gleich dem **Caſſem Beg** ins Gefängniß zu wandern. Die Araber in Benader und die Häupter, **Scheikh Ahmed Mederi** und **Scheikh Gebereh** hatten ſich mit dem Rebellen **Mohammed** vereiniget, deſſen Armee nun zu zehntauſend Mann angewachſen war.

Die Einſchlieſſung von Bagdad erforderte nicht viele Truppen, **Nadir** befohl alſo dem Statthalter von Aſtrabad die khuriſtanſchen Völker gegen die Araber zu führen; die Statthalterſchaft von Cuhkeluie gab er dem **Ismail Khan Khazime**, und dem **Thahmaſp Khan** trug er auf, ihn zu helfen, damit er die Rebellen zu ihrer Pflicht wieder zurückbringen mögte; endlich ließ er 12000 Mann unter der Anführung erfahrner Befehlshaber nach Fars marſchiren. Nachdem alle dieſe Verfügungen getroffen worden, verlieſſen die ſiegreichen Fahnen Khermaton und kamen nach Serrimenrai, und beſuch-

ten

ten dieſen heiligen Ort mit vieler Andacht. Hier erhielt **Nadir** einen Bothen vom **Baba Khan**, welcher ihm wiſſen ließ, daß er nach dem Uebergange über den Tigris die ganze Nacht unter den Waffen geblieben ſey, in der Erwartung, die Türken würden einen Ausfall wagen, weil er aber durch ihre Unthätigkeit von ihrer Furcht, noch einmal überwunden zu werden, überzeugt worden, habe er des folgenden Tages ſeinen Zug fortgeſetzet und ſich Hille und der übrigen heiligen Oerter bemächtiget. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Die Armee verließ hierauf Serrimenrai, und ſetzte den Marſch nach Bagdad fort. Den 26. des Giumadi'lakri war ſie in ihren alten Verſchanzungen gelagert, wo ſie ihre rühmliche Zelte bis an die Pleiaden erhob. Drey Tage nachher ſchickte **Ahmed Paſcha** einen ſeiner Miniſter ins Lager, der den traurigen Zuſtand bekannte, worin er ſich befinde, und im Nahmen ſeines Hofes ſich erbot, den Perſern die eroberten Provinzen zurück zu geben und die Gränzen beyder Reiche feſtzuſetzen. Nachdem dieſe Anerbietungen verſchiedentlich wiederhohlet worden, wurden ſie endlich angenommen, und **Ahmed Paſcha** ſchickte ſogleich den Paſchas von Cangia, Schirvan, Erivan und Teflis Befehl, dieſe Städte zu räumen. Weil es nicht gebräuchlich iſt, daß ein türkiſcher Statthalter bey ſolcher Gelegenheit aus ſeiner Stadt gehet, ſo ließ **Ahmed** eine Menge koſtbarer Geſchenke in Sr. Hoheit Lager bringen und lieferte die perſiſchen Kriegsgefangenen durch den **Abdalla Effendi**, Cadi von Bagdad, aus, wogegen **Nadir** die türkiſchen Officier losgab, welche in der Schlacht gegen **Topal Osman** gefangen geworden. Hierauf beſuchte er die geheiligten Gräber der Heiligen, auf denen der Friede ruhe! weil er an dieſer gottſeligen Handlung durch andere Vorgänge bisher war verhindert worden. Den 2. Dec.

Sechstes Kapittel.

Die glorreichen Truppen marſchiren gegen Mohammed Khan Baluge. Seine Niederlage. Andere Vorgänge dieſes Jahrs.

J. C. 1732. H. d. N. 45. Den 15. des Monaths Regeb verlieſſen die verſammelten ſiegreichen Fahnen Bagdad. Zu gleicher Zeit ward die Artillerie von Khorremabad Fili nach Iſfahan gebracht. Damals war es, als **Abu'lfath**, oberſter Befehlshaber in Schuster, auf deſſen Treue man mit ſo vielem Grunde ſich verließ, den Erdboden durch ſeine ſchwarze Verrätherey verdunkelte, und die Stadt mit ihren Einwohnern zur Unterſtützung des Rebellen **Mohammed** vermogte, der nicht nur die Häupter von Havize, ſondern auch die caelſchen Stämme und die Taimniten auf ſeine Seite gebracht hatte.

Der allmächtige Krieger ſah wohl ein, daß er eine Rebellion, die ſo geſchwinden Fortgang hatte, bis auf die Wurzel ausrotten müßte; er ließ alſo einige von ſeinen ſiegreichen Schwadronen, welche den Weg nach Bagbian genommen hatten, zurückkommen. Als er bey der Feſtung Beiat angekommen war, ſchickte er die Bagage nach der Seite von Dezful, und ließ hinlängliche Truppen zurück, Schuster zu beobachten, er ſelbſt aber rückte mit ausgewählten Völkern aufs ſchleunigſte nach Havize, wo er den folgenden Morgen mit Anbruch des Tages anlangte. **Huſſein Mohammed Khan**, Befehlshaber in dieſer Stadt, welcher ſeit einiger Zeit verſchwunden war und dadurch viele Unruhe verurſachet hatte, fand ſich jetzt ein und warf ſich vor ſeinem Herrn nieder. Er berichtete ihm, daß er bisher mit Streifereyen gegen die Araber beſchäfftigt geweſen ſey, und ſolche nun wieder zum Gehorſam gebracht habe. Der berühmte Held ſchickte ihn ſogleich ab, einen Aufrührer zu züchtigen, welcher ſich in ſeinem eignen Schloſſe befeſtigt hatte und in dieſem Aufenthalte des Ungehorſams ſich vertheidigte. Er brachte darauf drey Tage in Havize

zu,

zu, ſolche wichtige und ſchwere Angelegenheiten, welche ſeine Gegenwart erforderten, in Ordnung zu bringen. Nachhin nahm er den Weg nach Schuster, und langte bald vor dieſer Stadt an, deren Wälle ſich über die Wolken erhoben, und deren furchtſame und verzweiflungsvolle Einwohner ihren Fehler zu ſpät erkannten. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Am folgenden Tage, als der König der Geſtirne, in Aurorens Purpurmantel noch eingehüllet, ſich auf den blauen Thron des Firmaments im Pallaſte des Horizonts niederſetzte, ließ der groſſe Krieger, mit **Kehermans** Macht begabet, das Todesurthel des **Abu'lfath** und die Plünderung der Stadt öffentlich ausrufen.

Nach der Verwüſtung von Schuster und Beſtrafung des unglücklichen **Abu'lfath**, gab der unüberwindliche Eroberer die Statthalterſchaft der Provinz einem der khoraſſanſchen Häupter. Darauf beſchloß er einen Stamm der Bakhtiaris zu züchtigen, auf dem er ſich verlaſſen hatte, und welcher demungeachtet einen Aufruhr angezettelt. Zu dem Ende ernannte er den Beglerbeg von Fili, **Babakhan**, zum Statthalter von Ardilan, Hamadan und Kermanſchah, und ſchickte ihn mit zwanzigtauſend Mann ab, dieſen empörten Stamm wieder zum Gehorſam zu bringen. Die Armee nahm hierauf den Weg nach Schiraz, lagerte ſich an verſchiedenen Orten, ließ aber ihre Bagage zurück. Wie ſie nach Behbehan gekommen war, erfuhr man, daß **Thahmaſp Kuli Khan**, Isfahan, und **Iſmail Kharizme** ſeine Statthalterſchaft Cuhkeiluie in der Abſicht verlaſſen hätten, ihre Truppen mit einander zu vereinigen und ſich dem Rebellen **Mohammed** zu widerſetzen, und daß auch dieſer mit ſeinen Völkern von Schiraz aus ihnen entgegen gehe.

Auf dieſe Nachricht verließ **Nadir** Behehan und näherte ſich Kheirabad, von da er dieſe beyden Statthalter zu ſich entbot, welche ſich auch mit ihm vereinigten. Man erfuhr darauf, daß **Mohammed** zu Derbend angekommen ſey, daß er in Schuleſtan Halte gemacht und ein Corps ausgewählter Truppen und verſchiedene abgeſonderte Haufen den ihn Verfolgenden entgegen geſchickt habe. Zufolge dieſer Bewegungen ſchickte er einige von ſeinen ſiegreichen Legionen

J. C. 1732. J. d. M. 45. ab, die ſeinem empörten Unterthanen ſeine Ankunft wiſſend machen ſollten.

Mohammed, der noch nichts davon wußte, daß die ſiegreichen Fahnen ſich ihm näherten, hielt dieſe Truppen für abgeſchickte Haufen von der vereinigten Armee der beyden Statthalter. In dieſem Irrthum verließ er ſich ſowohl auf die derbendſchen Völker als auf die Anzahl und Tapferkeit ſeiner eigenen Völker; er ſtellete ſeine Muſketirer an dem Abhange des Berges und eine Compagnie Ueberzählige an dem Fuſſe deſſelben, wodurch er den ſiegenden Truppen den Weg verſperrete. In derſelben Nacht, als er dieſe Anordnung machte, ließ der glückliche Krieger eine halbe Paraſange von Derbend Halte machen. Am Morgen zeigten ſich die furchtbaren Fahnen, und das glorreiche Panier ward vor Derbend aufgeſteckt, dem Feinde ein Schrecken einzujagen. Dies ward von den Gendarmen, die ſo glänzend als der Planet Mars, und von den Lanzenträgern, die dem Schützen gleich waren, unterſtützt; gegen Oſten und Weſten erhielten die Muſketirer, von der Wuth des Beharan angefeuert, ihren Platz. Hierauf ward durch den hohen Befehl des mächtigen Helden das Feuer der Schlacht auf beyden Seiten angezündet, wie man zwey Wirbel von Flammen ſchnell zu ihrem Mittelpunkt aufſteigen ſieht. Mit gleicher Lebhaftigkeit ſchleuderten **Mohammeds** Soldaten von der Spitze des Berges ſo viele Feuerbrände, als Tropfen des Thaues, unſere tapfere Krieger aber empfiengen ſie, als wenn es ein Frühlingsregen geweſen wäre, oder ein Regenſchauer, wornach die Hügel wieder ausgrünen, und erkletterten herzhaft mit Hülfe ihrer Hände die ſchropfe Spitze, die das Firmament berühret. Hier gerieth man mit der äuſſerſten Erbitterung an einander, das Gefecht dauerte zwey ganze Stunden. **Mohammed**, welcher ſich an einem andern Orte geſtellet hatte, wollte die Stärke ſeiner Gegner unterſuchen und kam nach dieſer unglücklichen Spitze, ſobald aber dieſer Mann mit dem Schlangenherzen die ſchmaragdfarbne Fahne ſeines Herrn erblickte, begriff er, daß das Roß, welches ſein Glück trug, fallen würde, und daß die Pforten ſeines Leben ſich vor ihm verſchlieſſen würden. In dieſem Schrecken gab er dem Pferde der Flucht die Sporen, und zog ſich eiligſt zurück. Hierauf ſchickte **Nadir** einige von ſeinen Löwen,

mit

mit dem Blute der Rebellen getränkt, sowohl auf dem Wege nach Felhian, als auf dem Wege nach Tenckera ab, welche zehn Parasangen lang, so weit die Hitze ihrer kriegerischen Rosse reichte, nicht aufhöreten die Fliehenden zu verwunden, zu tödten und niederzuhauen, ohne ihre fürchterliche Säbel und unüberwindliche Lanzen einen Augenblick ruhen zu lassen. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Zugleich fielen dreytausend Mann, welche nicht entfliehen konnten und gezwungen waren, an dem Abhange des Berges zu fechten, ihren tapfern Feinden in die Hände, und wurden von dem Hügel des Lebens in die Höhle des Todes hinabgestürzt. Man bemächtigte sich der Landgüther, des Hausgeräthes und des Lagers des Empörers als einer Kriegsbeute, und **Thahmasp Kuli Khan** ward zum Befehlshaber dieses Ortes ernannt und ihm auserlesene Truppen gegeben, sich darin vertheidigen zu können.

Nachdem **Mohammed** sich einigermassen von seiner ersten Bestürzung erhohlet hatte, irrete er in Begleitung einiger Freunde von einem Orte zum andern, bis er endlich die Zügel seines kecken Rosses gegen Schiraz lenkte, seine Weiber zu sich nahm und sich nach der Seite von Lar begab. Den folgenden Morgen langte **Nadir** zu Schiraz an, wo **Mohammed** seine Schätze versteckt und die Festung einem Haufen Afganen und Baluger anvertrauet hatte. Diese erwogen nur ihre eigne Wohlfahrt, ergaben sich sogleich, und setzten den **Ahmed Soltan** und **Cazem Beg**, welche sie auf Befehl des nichtswürdigen Rebellen gefangen hielten, in Freyheit, weil sie sich dadurch die Gnade des Ueberwinders zu erwerben glaubten.

Mohammed war in der Gegend von Lar angekommen, ohne sich einen Augenblick auf seiner Flucht aufzuhalten. Er schickte den Khan der Baluger, **Jahia**, ab, die Einwohner dieses Orts um Schutz zu bitten; allein der Statthalter bemächtigte sich des **Jahia** und seiner Begleiter, warf sie ins Gefängniß und antwortete dem **Mohammed** nur mit Pfeilen und Kugeln. Dieser Elende sahe sich also aller Hülfe beraubet und von allen verlassen; mit einem Herzen voll Verzweifelung nahm er den Weg nach Kermsir, auf welchem

J. C. 1732. J. d. M. 45. er einige Bauern antraf, für deren Sicherheit der Statthalter von Lar nicht genug geſorget hatte; dieſe nahm er gefangen und brachte ſie mit der äuſſerſten Wuth um.

Während dieſer Zeit rückten die Fahnen des Eroberers der Welt aus einem Lager ins andere gegen Schiraz vor, und langten endlich in dieſer Stadt an, wo die Bagage zu ihnen ſtieß. Als **Nadir** die Nachricht von **Mohammeds** Flucht gegen Kermſir erhielt, ſchickte er dem **Thahmaſp Kuli Khan** Befehl, mit ſeinen Truppen über Feſa und Geherem vorzurücken und an den Hof, welcher die Welt vertheidiget, zu kommen. Dieſer Feldherr gehorchte und, nachdem er den erlauchten Fußboden geküßt hatte, ward ihm aufgetragen, ſeine Truppen vollzählig zu machen, und bey der erſten Gelegenheit den **Mohammed Ahmed Scheikh** und die übrigen empörten Araber in Kermſir zum Gehorſam zu bringen. Der Statthalter von Havize ſchickte einen Bothen mit der Nachricht von der Unterwerfung der aufrühriſchen arabiſchen Prinzen, welche in den Feſtungen Caab und Fares Alcazir wohnen, und ſowohl um Verzeihung anhielten als auch einen völligen Gehorſam verſprächen. Der gnädige Beherrſcher der Welt befahl hierauf, daß die Prinzen und ihre Kinder ſich verſammeln und über Khorremabad nach Aſterabad ſich begeben, der Statthalter von Havize aber ſich mit ſeinen Truppen Iſfahan nähern ſollte. Zu gleicher Zeit langte der Prinz **Riza Kuli Mirza**, welcher Befehl erhalten hatte Khoraſſan zu verlaſſen und ſich vor der erlauchten Gegenwart einzufinden, an dem erhabenen Hofe an, und küßte den glorreichen Teppich, welcher ſich über die ganze Erde verbreitet.

Siebentes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr des Leoparden, oder der Hegira 1146.

Den 14. des Schaval, als die ſiegreiche Armee in den anmuthigen Thälern von Schiraz gelagert war, begab ſich der Sultan der Himmel in ſeinen Pallaſt des Widders und ſetzte ſich auf den Thron des Firmaments. Die Truppen des Frühlingsmonarchen rückten vor, von der Welt Beſitz zu nehmen. Die Knoſpe der Roſe ward gebohren, und in der Wiege der Frühlingswolken ernähret ſchlürpfte ſie die ſüſſe Milch ihrer erquickenden Regentropfen. Die Zephire, eifervolle Bothen, brachten dieſe glückliche Nachricht den Narciſſen, deren Augen von Freude glänzeten. Die tumultuariſchen Legionen des Dei, welche die Gärten verwüſtet hatten, wurden gezwungen ihre Poſten zu verlaſſen. Der Feldherr der lachenden Jahrszeit ſchickte die geflügelten Weſtwinde nach das Daghestan der Tulpen und Anemonen; er bemächtigte ſich der Hügel, auf welchen die Truppen des Schebet geſtanden, und vertrieb endlich die Armee des Bahman aus den Ebenen und aus den Baumgärten. J. C. 1733. J. d. N. 46. Den 10 März

Um dieſe Zeit ward das Feſt Neuruz gefeyert und die Anführer des Heers erhielten Kleider, die mit Gold durchwürkt waren, und Mäntel, die wie die Sonne ſtrahleten.

Ahmed Paſcha hatte einen Aufſchub von zwey Monathen zur Beſtätigung der Artikel, welche er mit Se. Hoheit feſtgeſetzet, angehalten, weil aber bisher keine gewührige Antwort von der Pforte angekommen und es leicht zu begreifen war, daß die Miniſter der Pforte den Frieden bis zum Ausgange der Unruhen in Fars verſchieben wollten, ſo beſchloß **Nadir**, ſich nicht länger hinhalten zu laſſen, ſondern ſolche Maaßregeln zu nehmen, daß ihm alle Diſtrikte, welche zu Perſien gehöreten, zurückgegeben werden müſten. Zu dem Ende verließ er Schiraz den 14. des Zu'lkade und nahm den Weg nach Isfahan. Den 8 April.

J. C. 1733. J. d. N. 46. sahan, nachdem er dem **Taki Khan** die Statthalterschaft von Fars, dem **Thahmasp Kuli Khan** aber den Befehl in Khoristan, Benader, Fars und Kerman gegeben, und ihm die Sorge übertragen hatte, den **Mohammed** zu züchtigen.

In dem Lager bey Espas erhielt man aus Khoraſſan die Nachricht von der Geburt des **Schahrokh Mirza**, Sohn des Prinzen **Riza Kuli Mirza**. Diese erste Frucht aus dem Garten der Glückseligkeit und der Ehre verließ den keuschen Leib der Sultanin **Fatima Begum**, einer Tochter des **Schah Hussein** den 15. des Schaval 1146, ein wenig nach der dritten Stunde. Der freudige Hauch, der diese glückliche Bothschaft brachte, machte die Rosen der Zufriedenheit und der Frölichkeit in dem Garten aller Herzen aufblühend.

Den 11 März 1733

Der Verfasser dieses Werks, welcher sich damals an dem erhabenen Hofe befand, befrug den vortreflichen Koran über das Schicksal eines Zweiges von einem so berühmten Baume. Beym Aufschlagen des Buchs fand er folgenden Vers: „Also haben wir **Yusef** auf „den Erdboden gesetzt und haben ihm die Kunst, Träume zu deuten, „gegeben. Gott wachet über seine Angelegenheiten, aber der gröſte „Theil der Menschen wird solches nicht glauben wollen.“ Se. Hoheit liessen die Abschrift dieses heiligen Verses sorgfältig und ehrerbietig aufbewahren, und verliessen sodann diese glückliche Station mit freudigem Herzen.

Den 19 April. Den 25. des Zu'lkade langte die Armee zu Isfahan an. Die Einwohner dieser Stadt veranstallteten eine prächtige Erleuchtung; die Lautenspieler und übrige Musikmeister übertrafen mit ihren Concerten die Harmonie der himmlischen Sphären. Um diese Zeit kam **Abdel Kerim Effendi**, welcher mit dem Sarge des **Topal Osman Pascha** abgeschickt gewesen, an den Hof zurück, und nachdem er die heilige Schwelle geküßt hatte, übergab er einen Brief, welcher enthielt, daß **Abdalla Pascha Kiupriuli Ogli** zum obersten Feldherrn der türkischen Armeen ernannt worden und in Diarbekr sey, wo er einen Minister Sr. Hoheit zur Schliessung des Friedens erwarte. Ob **Nadir** zwar überzeugt war, daß die Pforte nur Zeit

gewinnen

gewinnen, und unter der Decke der Freundschaft ihre Absichten erreichen wollte, wünschete er doch dem Blutvergiessen vorzubeugen, und schickte mit dem Effendi einen Gesandten ab, dem er diesen Auftrag an Abdalla Pascha mitgab: „Wir verlangen die Zurückgabe aller „Provinzen an der andern Seite des Aras; werden sie uns wiedergege„ben, ist es desto besser, wo nicht, bereitet euch zu unserm Besuch, „denn, wo es Gott gefällt, werden wir uns persönlich treffen und „schließlich unsere Sachen abmachen.“ Auf der andern Seite schickten die Russen, durch das beständige Glück Sr. Hoheit in Erstaunen gesetzt, eine Gesandtschaft an ihn, um wegen der Zurückgabe von Bedkui und anderer Oerter, die sie bisher zu räumen verzögert, Unterhandlungen zu pflegen. J. C. 1733. J. d. N. 46.

Achtes Kapittel.

Die Armee marschiret nach der Seite von Schirvan. Man erfährt, daß der Scheikh Ahmed Medini und Mohammed Baluge gefangen geworden. Andere Begebenheiten dieser Zeit.

Den 12. des Moharrem waren die Standarten auf dem Wege nach Hamadan, und auf diesem Wege erhielt man die Nachricht von des Thahmasp Kuli Khan erhaltenen Vortheilen. Nachdem dieser Feldherr den Hof, welcher die Welt vertheidiget, verlassen, hatte er die Schlösser Khenge und Uz, worin die benderschen Araber wohneten, angegriffen und sich derselben bemeistert. Hierauf hatte er einen Haufen vor der Festung Beg zur Fortsetzung der Belagerung gelassen, war dem Mohammed Baluge nachgezogen, und hatte ihn eine halbe Parasange von dem Schlosse Kemschek eingeholet. Dieser Ort gehörte dem Scheikh Ahmed Medini, einem der berüchtigsten Rebellen dieser Gegenden, welcher viele Araber und Afganen D. 14 Junius

J. C. 1733. J. d. M. 46. in demſelben zuſammen gebracht hatte und beſtändige Unordnungen in den umliegenden Gegenden anrichtete.

Mohammed hatte nur fünfhundert Mann und konnte gegen unſere tapfern Völker ſich keinen Augenblick halten. Alle ſeine Befehlshaber wurden getödtet und er ſelbſt genöthiget, nach der Seite des Meers zu entfliehen. Sodann wandte **Thahmaſp** ſich gegen das Schloß, nahm es mit Sturm weg, und legte den **Scheikh** und alle ſeine Anhänger in Ketten. Alle benachbarte Schlöſſer hatten ein gleiches Schickſal und wurden, als Neſter des Aufruhrs, zerſtöhret, und die aufrühreriſche Stämme, ihre Bewohner, nach Khoraſſan verpflanzet. Der **Scheikh Ahmed** und die übrigen Häupter wurden an den erhabenen Hof geſchickt, um daſelbſt den Becher der Züchtigung zu koſten. Der flüchtige **Mohammed**, als er alle Wege zur Sicherheit für ſich verſperret fand, nahm ein Schiff und ſegelte nach der Inſel Keis, dem Aufenthalte der huleſchen Araber. Der **Scheikh Allaque**, ein Sohn des **Scheikh Khaſched**, deſſen Familie zu Bender gefangen geworden, legte den **Mohammed** und ſeine Mitſchuldige in Ketten, weil er ſich ſchmeichelte durch dieſe Handlung die Freyheit ſeiner Anverwandten zu erlangen, die er auch würklich und überdem groſſe Belohnungen erhielt. Se. Hoheit, welche dem **Mohammed** ſeine wiederholten Beleidigungen ſo oft verziehen, hatten ihn jedesmal mit der ſtrengſten Strafe bedrohet, wenn er ſich wieder eines Verbrechens ſchuldig machen würde. Ihre Geduld war alſo zu Ende und ſie befohlen, dem nicht zu beſſernden Rebellen, ſo bald er vor ihnen geführet werden würde, die Augen auszureiſſen, damit er denen, welche ſehen, zum Beyſpiel dienen mögte. Der Unglückliche ſchmachtete drey Tage in dieſer ſchmerzhaften Blindheit, worauf er den Pfad des Todes wandelte.

Den 16. Jul. Den 13. des Sefer verließ die vortreffliche Armee Hamadan, und **Nadir** munſterte dreytauſend Aſſcharen aus dieſem Diſtrikte, welche er unter Anführung des Statthalters von Arumi, **Aſchur Khan**, zu ſich entboten hatte und ſie nun nach Khoraſſan verpflanzte. Darauf rückte er gegen Meragne und Mogan vor. Bisher hatten die Paſchas den Befehl **Ahmeds** vernachläßiget und die Räumung

der

der zurückzugebenden Provinzen verschoben, jetzt aber, da **Nadir** sich näherte, merkten sie ihre Thorheit und kamen die Schwelle des glorreichen Hofes demüthig zu küssen, von da sie bald wieder entlassen wurden. **Bektasche Khan**, Befehlshaber in den Gränzprovinzen, ward mit verschiedenen Khans und Statthaltern nach Tauris geschickt, und die Häupter der Affscharen von Mekden und Meeri hatten Befehl, sich nach Demden zu begeben. Diese verschiedene Corps sollten an den ihnen angewiesenen Oertern erwarten, ob Krieg oder Friede seyn würde, und den Lauf der Sachen beobachten. Weil auch eine gewisse Anzahl wilder Völker, welche die estaraschen Höhlen und dicken Wälder bewohnten, den höchsten Befehlen ungehorsam gewesen waren, schickten Se. Hoheit die Statthalter von Estara, Ardebil und Ghilan mit einem Corps Musketirer gegen sie ab. Einige Zeit verbargen sich diese Aufrührer in den Höhlen in der Wüste, endlich aber wurden sie gänzlich bezwungen, und den 19. des Rabiu'level stand die glorreiche Armee in den Ebenen von Ardebil im Lager.

J. C. 1733. J. d. N. 46.

Den 19 Aug.

Neuntes Kapittel.

Die vortrefflichen Truppen nehmen Schirvan und Kemuk ein. Bestrafung der daghestanschen Leezier. Flucht des Serkhai.

Als das Lager in Ardebil stand, schickte der türkische Feldherr, **Abdalla Pascha** eine Bothschaft folgenden Inhalts: „Se. Ho„heit haben einige Zeit verstreichen lassen, ohne die Zurückgabe der „Provinzen zu verlangen, sobald sie solche aber gefordert haben, hat „der ottomanische Hof sie zurückgegeben. Se. Hoheit haben also kei„nen Grund sich zu beschweren, noch Ursache, den Krieg fortzusetzen.“ Demungeachtet waren die üblen Absichten der Pforte deutlich. Die Paschas hatten nicht nur sehr lange gezaudert, **Ahmeds** Befehlen

J. C. 1733. J. d. N. 46. nachzukommen, ſondern ſie hatten auch den Feldherrn überredet, ihre Weigerung durch gewaltſame Mittel zu unterſtützen. **Serkhai**, ein Lezzier, ottomaniſcher Statthalter von Schirvan und Daghestan, hatte ſich der mit Se. Hoheit getroffenen Convention mehr als irgend ein anderer widerſetzet, und als er den Befehl vom **Ahmed Paſcha** erhalten, ſogar folgende Antwort gegeben: „Ich habe das Gebiet von „Schirvan mit dem Säbel meiner lekziſchen Kriegslöwen erobert, „und mit welchem Rechte miſchet **Ahmed** von Bagdad ſich in meine „Angelegenheiten?„ Se. Hoheit, von dieſen Worten des **Serkhai** benachrichtiget, beſchloß ſeine rebelliſche Hartnäckigkeit zu züchtigen, und ſich durch Gewalt ſeiner Waffen der Provinz zu bemächtigen, die ihm ſchon mit ſo vielem Rechte zukam. Die Armee ſetzte deshalb ihren Marſch fort und kam den 25. des Rabiu'level an den Ufern des Ker an. Als **Serkhai** die Annäherung dieſes ungeſtühmen Oceans erfuhr, entflohe er in die daghestanſchen Gebürge, und den 29. dieſes Monaths wurden die glänzenden Standarten in der Nähe des Schloſſes Schemakhi aufgeſteckt. **Nadir** gab den Befehl in dieſer Gegend dem **Mohammed Kuli Khan Saadlu**, und da er erfuhr, daß die Rebellen ſich in einem ſchwer anzugreifenden Poſten, Nahmens Yelſi, geſetzt hatten, ſchickte er einen Haufen Truppen ab, ſie daraus zu vertreiben. Fünfhundert von ihnen wurden gefangen genommen, Se. Hoheit aber lieſſen ihnen Gnade wiederfahren und ſetzten ſie bald wieder in Freyheit.

Den 25. Aug.

Weil die beyden Rebellen, **Ahmed** und **Mohammed**, ihre verdiente Strafe gelitten hatten, und die Angelegenheiten in Fars geendiget waren, erhielt **Thahmaſp Kuli Khan** vom **Nadir** Befehl, ſich am mächtigen Hofe einzufinden; er kam dem zufolge und küßte die Schwelle deſſelben. Inzwiſchen lief die Nachricht ein, daß **Serkhai** in ſeiner Empörung fortfahre und mit einem Corps Lezzier vorrücke. Hierauf ſetzte ſich der Held, der die Welt unterjochte, mit Zurücklaſſung des Geräthes, den 19. des Rabiuſſani, mit ſeiner Artillerie und zwölftauſend Kriegslöwen in Marſch, um Kemuk, einen Ort der Wohnung und Zuflucht der Rebellen, wegzunehmen. Vorher ſchon hatte er dem **Thahmaſp Kuli Khan** befohlen, dem **Serkhai** mit einem Haufen Truppen entgegen zu gehen, und wenn

Den 18 Sept.

er

er dieſen Zug geendiget hätte, durch Fars und Seiſtan nach Herat zu marſchiren und in dem Theile von Kandehar, welchen die Türken in Beſitz hatten, den Befehl zu übernehmen. Als Se. Hoheit auf der Station Kebrek, einem Diſtrikt in Daghestan, waren, erhielten ſie die Nachricht, daß **Serkhai** vom **Thahmaſp** zwiſchen Kabela und Schemakhi geſchlagen worden, und ſich nach der Seite von Kemuk gezogen habe. Dieſer Vorgang verhielt ſich kürzlich alſo. J. C. 1733. J. d. N. 46.

Nach dem Vorgange bey Schemakhi hatte **Serkhai** ſeine Truppen verſammelt und hatte ſich auf den Marſch nach Kabela begeben. Hier ward er durch die giarſchen und telleſchen Leczier verſtärkt, überdem verlangte er noch von dem Statthalter von Cange, **Ali Paſcha**, und von dem Statthalter von Teflis, **Iſhac Paſcha**, Hülfe. Der letztere ſchlug ihm ſolche ab, der erſtere aber ſchickte ihm ſeinen eigenen Sohn, drey Befehlshaber und achttauſend Türken, wodurch ſeine Armee zu zwanzigtauſend Mann anwuchs. Der Feldherr **Thahmaſp** gieng an dem von Se. Hoheit beſtimmten Tage von Schemakhi ab. **Serkhai** hatte einen Haufen Muſketirer zu Divebatem geſtellet, ein Ort, welcher auf der einen Seite an einem Berg und an der andern an einem Wald ſtieß; hinter dieſem Corps ſtanden noch einige Compagnien zur Unterſtützung deſſelben. **Thahmaſp**, dem die Anzahl ſeiner Feinde unbekannt war, griff ſie kühnlich an, und ſchlug den erſten Haufen; die übrigen ergriffen die Flucht, weil ſie ſich einbildeten, daß es Se. Hoheit ſelbſt ſey, von dem ſie mit ſo vieler Wuth angefallen würden. Viele von ihnen blieben und ihre Armee ward in die gröſte Unordnung gebracht. Die Türken zogen ſich nach Cange, **Serkhai** entflohe mit einigen nach Gazi Kemuk. Die Ueberwinder näherten ſich dem Schloſſe Khagemez, welches nur neulich vom **Serkhai** erbauet worden; ſie plünderten ſolches und bemächtigten ſich auch des Lagers und der Munition der Rebellen.

Sobald der Eroberer den Sieg ſeines Feldherrn erfuhr, ſchickte er einen Haufen ab, den Flüchtlingen den Weg zu verſperren. Wie **Serkhai** dagegen wuſte, daß die vortreflichen Truppen gegen Kemuk anrückten, ſpornete er das Roß der Flucht und gieng in der Nacht durch Meianicuh, wo unſere Armee des Morgens anlangte. Ein Haufe Leczier und Tartaren, welcher ſich verirret hatte, fiel mitten

J. C. 1733. J. d. N. 46. unter die Perſer. Dieſe tödteten einige mit ihren fürchterlichen Säbeln und warfen die übrigen in die Ketten der Gefangenſchaft.

Als der Sultan der Himmel, die Sonne, von ihrem Throne des Firmaments herabſtieg, verſammelte **Nadir** ſeinen Rath. Nach einer langen Ueberlegung ſpornete er ſein geflügeltes Roß, das ihn durch die Welt trug, und verfolgte **Serkhai**. In zehn Tagen hatte die Armee funfzehn Stationen zurückgelegt, obſchon ſie ihre Artillerie über ſteinigte Wege und ſchropfe Felſen fortbringen muſte, ja ſogar zuweilen genöthiget war, die Kanonen von den Soldaten auf den Schultern tragen zu laſſen. Auf dieſe Art langte man endlich zu Kheſrek, und den folgenden Tag ganz nahe bey Kemuk an.

Während dieſes Marſches kam ein Abgeſchickter vom **Serkhai** an, welcher um Vergebung und Gnade bat, und da Se. Hoheit geneigt waren, ſie ihm zu bewilligen, ertheilten ſie folgende Antwort: „Das Mittel, das du hätteſt ergreiffen ſollen, unſere Gnade zu er„langen, wäre geweſen, daß du demüthig an unſern Hof gekommen „wäreſt; ohne dieſe Unterwürfigkeit wird es dir unmöglich ſeyn, den „ſchnellen Strohm unſrer Macht aufzuhalten, wogegen das ſchwache „Rohr der Liſt nichts vermag; hoffe alſo nicht durch leere Worte und „magiſche Künſte dem verzehrenden Hauche meiner Drachen zu ent„wiſchen.“ Es ſey nun, daß **Serkhai** entweder nur Zeit gewinnen wollen, oder daß er wieder Muth gefaßt hatte, ſo verſammelte er die daghestanſchen Leczier an den Ufern eines Fluſſes, der durch ein tiefes Thal floß, deſſen Tiefe durch die Sonde der Einbildungskraft kaum konnte erreichet werden. An dieſem Orte warf er Wälle auf, riß eine Brücke über den Fluß ab, und machte ſich fertig gegen den mächtigen Krieger ſtand zu halten. Nachdem **Nadir** einige Tage auf dieſen Verwegenen feuern laſſen, ſchickte er den **Gani Khan** mit einem Corps Abdalis ab, zu verſuchen, ob ſie etwas höher über den Fluß kommen könnten. Dieſer Haufe fand endlich eine Untiefe, wo aber die Fuhrt ſo ſchmal als die Augenlieder einer Ameiſe war; er gieng in einem Augenblick hinüber. Als **Serkhai** ſeine Verſchanzungen umgangen ſah, ergriff er die Flucht, die ſiegreichen Truppen verfolgten ihn und ſchickten eine Menge der Seinigen in die Wohnung des Todes. Er ſelbſt entwiſchte unſern rächenden Säbeln, zog ſeine Familie und Anhänger aus Kemuk, und fieng an in den Gegenden

von Oar und Tſcherkes herum zu irren. Das wüthende Meer der ſiegenden Armee ergoß ſeine Wellen über die Wohnungen und Felder von Kemuk, und die Beſitzungen aller Einwohner dieſes Ortes wurden verwüſtet. **Khasfulad Khan**, ein Sohn des Befehlshabers in Daghestan, eilete die glücklichen Fußſtapfen zu küſſen; er erhielt eine prächtige Weſte und Vergebung für die Völker dieſer Gegend. J. C. 1733. J. d. N. 46.

Weil die Heere des Bahman und Dei damals die Gebürge unzugänglich gemacht hatten, und es nicht mehr der Mühe lohnete den **Serkhai** zu verfolgen, ſo übergab **Nadir**, nachdem er eine Woche an dieſem Orte verweilet hatte, dem **Khasfulad Khan** alle gefangene Leczier, und vernichtete mit der Feder der Gnade die Vergehungen der Einwohner von Kemuk. Als die Armee den Marſch wieder angetreten hatte und nach Akhtitazi gekommen war, erfuhr man, daß die daghestanſchen Leczier noch immer das Haupt der Empörung erhöben, daß ſie die Brücke über den Fluß Semur abgebrochen und ſich auf der Spitze eines Berges verſchanzt hätten. Auf dieſe Nachricht näherten ſich die vortreflichen Völker dieſem Fluſſe, und hatten noch vor Untergang der Sonne eine hölzerne Brücke verfertiget, und waren hinüber gegangen, als das Geſtirn mit den goldenen Fahnen an dem andern Ende der blauen Brücke des Firmaments ſich befand. **Nadir** lagerte ſich am Fuſſe des Berges, und am folgenden Tage, als die Fackel der Welt ihren Säbel über das Gebürge des Firmaments hervorſtreckte, bereiteten ſich die unerſchrockenen Krieger in die Verſchanzungen der Rebellen ſelbſt einzudringen. Der erſte Hauſe, welcher vordrang, ſtieß auf den Ort, wo ſich die Weiber und Kinder befanden. Die Rebellen fiengen an die Flucht zu nehmen, allein ſie wurden durch den unermüdbaren Krieger verfolget, welcher dieſe grauenvolle Gegend vom Morgen bis zum Abend durchſtrich und viele Flüchtlinge tödtete, welche ſich in Höhlen und Felſenklüften verbargen. Die Uebrigen dieſer Unglücklichen wurden von einem ſolchen Schrecken ergriffen, daß ſie ihre Kinder, die ihnen nicht folgen konnten, ins Waſſer ſtürzten und ihre eigene Sicherheit in einer ſchleunigen Flucht ſuchten. Nun ſtieg die Sonne in die Gegend des Occidents hinab, und der Bezwinger der Welt ſuchte einen Ort zum Ausruhen.

J. C. 1733. J. d. N. 46. Weil es unmöglich war, daß das Lager und die Bagage über dieſe ſteile Gebürge gehen konnten, ſo ſchickte **Nadir** ſie durch Meſkinge und Schaldague nach Kebala, und beſchloß ſelbſt nach dieſen Ort über Tſchakmez zu rücken. Dieſer Weg war ſehr ſchwer und mit Steinen und trocknem Holze angefüllet, ſo daß auch die Fußgänger einzeln und mit groſſer Gefahr gehen muſten. Nichtsdeſtoweniger giengen Se. Hoheit und ihre Leibwache, durch ihren unüberwindlichen Muth geſtärkt, über dieſe Gebürge, und langten den 16. des Giumadi'laveli an einem Orte, Nahmens Khelckſchin, im Diſtrikt Kebala, an. Drey Tage nachher ſtieß der Reſt der glücklichen Armee, das Lager und die Bagage zu ihnen.

D. 14 Octobr.

Nach der Niederlage des **Serkhai** marſchirte **Thahmaſp Kuli Khan** nach Herat, wohin auch **Gani Khan** gegen Neuruz ſich zu begeben Befehl hatte.

Als die Armee ſich auf der angeführten Station befand, langte ein Bothe vom **Tahmuras Mirzai**, Sohn des **Nazrali Khan**, und von deſſen Neffe **Ali Mirzai**, mit der Nachricht an, daß ſie damals, wie **Serkhai** von den Paſchas von Cange und Teflis Hülfe verlanget hätte, ſich an der Spitze eines Haufens Georgier geſetzet, die Türken, welche zu den Rebellen ſtoſſen wollen, überfallen, fünfhundert davon getödtet und die übrigen zerſtreuet hätten. Für dieſen ſchätzbaren Dienſt wurden die jungen Helden mit Kleidern, die gleich der Sonne glänzeten, und andern Merkmalen des Vorzuges beehret.

Zehntes Kapittel.

Belagerung von Cange. Begebenheiten dieser Zeit.

Als die Armee ſich von ihren Beſchwerlichkeiten bey der Eroberung von Schirvan und bey der Demüthigung der daghestanſchen Leczier hinlänglich erhohlet hatte, traten die ſiegreichen Fahnen den Marſch nach Cange den 24. des Giumadi'laveli an. Auf höchſtem Befehl ward eine ſehr ſtarke Brücke über den Aras geſchlagen, worüber die glorreichen Truppen giengen, und Mittwochs den 6. des Giumadi'lakhri wurden die prächtigen Zelte vor Cange bis an die Sonne und an den Mond erhoben. J. C. 1733. J. d. N. 46. D. 22 Octobr. Den 3. Nov.

Ali Paſcha war damals Statthalter von dieſem Orte, und **Fath Keſai Soltan** hatte die zahlreiche Beſatzung von Türken und Tartaren unter ſich. **Ali** räumte die Vorſtädte und bereitete ſich zur Vertheidigung des Schloſſes, mitlerweile **Nadir** vorrückte, die Gegend zu unterſuchen, wobey er ſein ſtolzes Roß mit mächtiger Hand bis unter die Mauern trieb. Am folgenden Tage ließ der Held ohne Gleichem eine Batterie an der Mittagsſeite des Schloſſes und faſt am Fuſſe der Feſtungswerke errichten. In dieſelbe legte er eine Compagnie von ſeinen mit Blut getränkten Soldaten. Auch an den übrigen drey Seiten ließ er Wälle aufwerfen und beſetzte ſie mit tapfern Leuten. Auf den Thürmen einer Moſchee, die dem Schloſſe gerade gegen über lag und ſolches beſtrich, ließ er Kanonen pflanzen, und fieng von da an den Feind zu beſchieſſen. Als aber die Türken dieſe Thürme zum Gegenſtand ihrer Kugeln machten, brachten ſie es in drey Tagen dahin, daß ſie der Erde gleich gemacht wurden. Hierauf ſchoſſen die Perſer auf die Moſcheen in der Stadt, ſtürzten die Zeichen ihrer Höhe herunter und übergaben das Leben ihrer Bewohner dem Todesengel; dadurch löſcheten ſie die praſſelnden Flammen aus, welche vorher die Wolken durchſtröhmten. Sodann errichteten die Belage-

J. C. 1753. J. d. N. 46. rer eine grosse Batterie auf Bohlen, welche sie während der Nacht gegen die Mauern der Stadt wandten, und das Feuer des Elendes über die Besatzung ausbreiteten; ihre Würkung aber ward am Tage durch die Schüsse von den Bastionen des Schlosses fast gänzlich gehemmet. Endlich wurden verschiedene Maschinen gegen die Mauern gebraucht, und fürchterliche Mörser wiederhohlten diesen Vers des Korans: „Wir haben einen Regen von Steinen über sie kommen las„sen". Geschickte Kriegsbaumeister gruben mit den Händen des Ferhad auf allen Seiten Minen, wovon drey glücklich sprungen und eine grosse Menge Soldaten von der Besatzung vernichteten. Sieben andere Minen wurden nach und nach angelegt, eine davon entdeckten die Türken, die übrigen sechs aber, welche dreytausend fünfhundert Mens Pulver enthielten, entdeckten sie nicht. Als die Guarnison der Planeten und der Fixsterne die Lampen ihrer Strahlen auf der hohen Festung des Firmaments anzündeten, fieng eine von unsern Minen Feuer, wodurch die türkische Besatzung in Unruhe gebracht und genöthiget wurde sich in die Thürme zu begeben, und wie sodann die übrigen fünf Minen sprangen, wurden siebenhundert Feinde in die Luft geschickt, worunter sich auch der Sohn des Ali Pascha befand.

Die Türken machten ihrer Seits auch zwey Minen; die eine ward entdeckt, die andere sprang und verzehrte dreyßig oder vierzig Persern das Leben. Oefters trafen sich während diesen Arbeiten die Minirer von beyden Seiten unter der Erde in engen Gängen an, und geriethen mit Dolchen an einander. Einmal machten die Türken einen Ausfall, in der einen Hand hatten sie ihre Säbel und in der andern eine Granate, die sie anzündeten, und solchergestalt über die Belagerer herfielen. Sie hatten diese bis ans äusserste Ende der Gegend, die sie inne hatten, zurück getrieben, als endlich ein Hause Kiurden dazu kam, und jene wiederum zurück trieben.

Nadir war gewohnt alle Tage auf den Wällen zu gehen, um den Fortgang der Ingenieurs zu bemerken. Dies wurden die Türken gewahr und machten ein erschreckliches Feuer. Einsmal, als der unerschrockene Held sich sehr weit gewagt hatte, nahm eine Kanonkugel einem Soldaten so nahe bey ihm den Kopf weg, daß das Blut

und

und Gehirn dieſes Unglücklichen auf ſeinen Rock ſprützte. Ein andermal befand er ſich in einer Moſchee einige Schritte von der Stadt, wo er ſich von ſeiner Ermüdung erholete. Eine Bombe fiel mitten in die Geſellſchaft, welche um ihn war, und tödtete einen von ſeiner Leibwache. Solchergeſtalt donnerte das Feuer des Streits lange Zeit, ohne daß einer von beyden Theilen muthlos ward, ungeachtet die Türken, auſſer vielen Soldaten, den Statthalter von Berkeſchat, **Kugeali Paſcha**, verlohren hatten, und **Ali Paſcha** den Tod ſeines Sohnes beweinen mußte. Auf der Seite der Perſer hatte eine Bombe den Befehlshaber der Artillerie, **Pir Ali Khan**, getödtet. J. C. 1735. J. d. N. 46.

Die Batterien hatten ſeit dem 1. des Ramazan Tag und Nacht geſpielet, und die Laufgräben waren mit Stücken Holz und groſſen Steinen faſt angefüllet. Die Werke wurden mit äuſſerſtem Fleiße getrieben, und reichten bis an die Feſtungswerke, weil aber der Schnee und Regen die Würkungen der Batterien hinderten, nahm **Nadir** zu einem andern Mittel ſeine Zuflucht. Er ließ einen hohen Damm aufführen und leitete das Waſſer nach dem Schloß; die äuſſern Werke und Thürme wurden vernichtet, und die Mitte des Platzes ſtand unter Waſſer. Demungeachtet verzweifelte die Beſatzung nicht; ſie hoffete, daß **Abdalla Paſcha Kiuprili Ogli** ihr zu Hülfe kommen würde, und das Gerücht von ſeiner Annäherung vermehrte ſich täglich. D. 25 Jenner. 1734

Während zwey Monathen wurden alle mögliche Verſuche gemacht, die Stadt wegzunehmen; allein alle waren vergeblich. Denn, auſſer dem, daß der Schlüſſel des Sieges in den Händen des Schickſals iſt, war es auch nicht möglich, Sturm zu laufen. **Nadir** ſuchte alſo, zur Fortſetzung der Belagerung, ein Corps von ſeinen mit Blut ernährten Helden aus. Ein anderes vertrauete er dem **Seſi Khan Begairi** mit dem Befehle an, ſo viele Georgier an ſich zu ziehen, als er zuſammen bringen könnte, und damit Teflis zu belagern.

Unter den vielen Beweiſen, daß ein glückliches Schickſal über **Nadir** wachte, wollen wir noch dieſen auswählen. Weil während

J. C. 1734. der Belagerung von Cange die rühmlichen Zelte im Kanonſchuſſe wa-
H. d. N. 47. ren, hatte man vor dem königlichen Zelte eine Erhöhung von Erde ge-
macht, um es vor den Schüſſen der Türken zu ſichern. Demunge-
achtet, als Se. Hoheit eines Tages mitten in ſeinem Serail waren
und ſich eben nach dem Divan begeben wollten, fiel eine Kanonkugel
an der Seite ſeines heiligen Sitzes nieder. Eben den Zufall hatte er
vor Herat gehabt, allein der Himmel ward nicht müde, der Schild
des Helden zu ſeyn, welchen er an der Hand zum Gipfel der Ehren
und auf die höchſte Stuffe der Macht und des Ruhms führete.

Eilftes Kapittel.

Beſtrafung der Rebellen in Giar und Telle. Andere Begebenheiten, welche ſich während der Belagerung von Cange zugetragen haben.

Als die glorreichen Fahnen vor Cange gepflanzt waren, kam ein Haufe Leczier an den mächtigen Hof und verſprach, nach zwanzig Tagen wieder zu kommen und in des Kriegers, welcher ſo wiederſcheinend als die Sonne iſt, Dienſte zu treten. Wie ſie aber ihr Wort nicht hielten, wurde ein Corps unter der Anführung erfahrner Officiers wider ſie geſchickt, und **Ali Mirzai**, Sohn des **Imam Kuli Khan** erhielt Befehl, mit einer Compagnie Georgier an der andern Seite des Aras zu marſchiren. Beyde Haufen verſtärkten ſich unter Weges, und langten bey den Wohnungen dieſes Stammes an. Dieſer verſchanzte ſich auf einem hohen Berge, den man für den älteſten Sohn des Berges Alborz halten mögte. Die Rebellen gürteten das Wehrgehenk der Verwegenheit um, machten ſich zum Streit fertig, und griffen unſere Truppen mit ihrer Reuterey und Fußvolk an; viele von ihnen wurden getödtet, die übrigen zogen ſich in ihre Verſchanzungen zurück.

Unſere

Unſere Befehlshaber lieſſen hundert und funfzig Gefangene, welche ſie in dieſem Gefechte gemacht hatten, umbringen, verwüſteten alle Quartiere, plünderten die Dörfer der Rebellen, bemächtigten ſich aller ihrer Beſitzungen, und tödteten oder nahmen gefangen, alles was nicht entfliehen konnte. Weil es aber Winter war, und Kälte und Eis ſich dieſer Gegend bemächtiget hatten, auch die Wege zu den Verſchanzungen der Rebellen mit Bäumen und Stücken Holz verrammelt waren, erhielten unſere ausgeſchickte Haufen Befehl, zurück zu kommen, und die vornehmſten Gefangenen, welche ſie von dieſem verwegenen Stamm gemacht hatten, ins Lager zu bringen. Die völlige Züchtigung ward bis zu einer andern Zeit verſchoben. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Se. Hoheit erhielten die Nachricht von einem andern Vortheile, den ſeine immer ſiegende Truppen erhalten hatten. Ein Stamm Bakhtiaris, welcher nach Khoraſſan geſandt worden, war entwiſchet und hatte ſich in die Gebürge gezogen. Allein der Statthalter von Fili, **Tſchauſchelu**, war gegen dieſe Empörer ausgerückt und hatte ſie entweder in einen nahen Fluß geſprengt oder mit den blinkenden Säbeln aufgerieben. Die übrigen von dieſen unruhigen Familien waren nach Khoraſſan zurückgeſchickt. Der Statthalter von Kerman und Seiſtan war nicht weniger glücklich geweſen. Er ließ dem erhabenen Hofe wiſſen, daß er die dizekſchen Balugier gezüchtiget hätte; daß er mit Hülfe des Glücks alle Rebellen in dieſen Gegenden zum Gehorſam gebracht und mit den rächenden Säbeln eine groſſe Anzahl auf den Pfad der Vernichtung gewieſen, und endlich alle ihre Feſtungen in Beſitz genommen hätte.

Zwölftes Kapittel.

Anfang des Jahres des Haasen, oder der Hegira 1147 (1734). Friede mit den Russen. Zurückgabe von Badkuie und Derbend.

J. C. 1734. J. d. N. 47. Jetzt war die Jahrszeit, da die Grenzen der Baumgärten und die Schlösser der blühenden Gebüsche, die so lange in der Gewalt des Räubers Dei gewesen waren, durch sanfte Regen und Legionen balsamischer Frühlingsdüfte wieder hergestellet wurden. Die Natur ließ aus ihrem freygebigen Schooße erquickende Quellen hervorkommen, die Wurzeln der Bäume zu tränken. Die Rebellen des Bahman, welche die Rosenbüsche geplündert hatten, wurden in die finstere Wohnungen des Elendes verwiesen. In diesen glücklichen Augenblicken, da alles ein neues Leben zu erhalten schien, verstärkte auch der Sultan der Planeten den Glanz seiner Strahlen und steckte seine
D. 10 März. Fahnen den 25. des Schaval in der Region des Widders auf; gleich durchstrichen leichte liebkosende Zephire die Gärten und öfneten die verschloßnen Pforten der Rosen und Tulpen.

Die frölichen Töne am Feste Neuruz und das Siegsgeschrey verkündigten allenthalben Glück und Heil. Das königliche Fest ward mit der größten Pracht gefeyret. Es schien als wenn die Rosengärten ihre Pracht von dem Saal entlehnten, in dem das kostbare Mahl gehalten wurde; als wenn die Haine in Irem neue Schönheiten von ihm erhielten, die Anemonen und Tulpen über ihn neidisch waren, und die Viole vor seinem Glanze erblaßte. Die Häupter der Armee wurden mit buntfarbigen Mänteln und mit Gold gestickten Westen beschenkt; ein neuer Frühling glänzte in dieser glorreichen Versammlung.

Nach dieser Feyerlichkeit näherte sich der Zeitpunkt, da der Rosengarten des Reichs alle seine Pracht wieder erhalten sollte. Denn nach der Einnahme von Schamakhi faßte **Nadir** den Entschluß, sich

der

der Distrikte mit gewafneter Hand zu bemächtigen, welche die Russen noch im Besitz hatten, und sich nicht länger auf Unterhandlungen zu verlassen. Der rußische Abgesandte, der dem Lager gefolget war, bat Se. Hoheit, als er diesen Entschluß erfuhr, ihm noch einen Aufschub von drey Monathen zu bewilligen, und berichtete seinem Hofe, daß es gefährlich und unnütz seyn würde, die Räumung von Derbend, Badhuie und der übrigen zurückgefoderten Oerter länger zu verschieben. Also ward der Friede zwischen beyden Reichen bestätiget, und die Kriegsgefangene ausgewechselt; die rußischen Befehlshaber zogen sich von den Gränzen zurück, und an ihrer Stelle fanden sich persische Statthalter ein. J. C. 1734. J. d. M. 47.

Die Stadt Schamakhi stand an einem Orte, welcher dem Feinde gar zu sehr blosgestellt war. Se. Hoheit befohlen also, daß vier Parasangen von dieser Stadt, an einem Orte, Namens Aksu, der von Natur fest war, zwischen dem Flusse Ker und dem alten Schamakhi, eine neue Stadt gleiches Namens erbauet werden sollte. Diese Befehle wurden durch die geschicktesten Baumeister und Künstler sogleich vollzogen. Die Einwohner bezogen diese neue Wohnstäte, die dem Berge Kaf gleich war, und sie ward den Stathaltern von Schirvan zum Sitz angewiesen.

Um diese Zeit erhielt **Nadir** noch eine angenehme Nachricht. **Ilbarz**, Prinz von Kharezme, hatte den **Hussein** mit dreytausend Turkmannen von Yemut ausgeschickt, die Gränzen von Khoraſſan zu plündern. Diese Truppen hatten sich in drey Haufen vertheilet und in den Ebenen von Bane, in den Gegenden von Elbague und Semelkhan, wo ein kiurdischer Stamm seine Wohnungen hatte, ausgebreitet. Allein die Statthalter dieser Distrikte hatten sich diesen unverschämten Feinden so muthig widersetzt, daß sie sie fast gänzlich aufgerieben hatten. Ihr Muth und ihr gutes Betragen wurden auch mit besondern Merkmalen des Vorzugs belohnet.

Drey-

Dreyzehntes Kapittel.

Die Armee marschirt nach Cars, dem Abdalla Pascha eine Schlacht zu liefern. Niederlage dieses Feldherrn vor Erivan. Sein Tod.

J. C. 1734. J. d. N. 47. Seit einiger Zeit war **Abdalla Pascha** mit seiner Armee von Van nach Cars marschirt. Obgleich die einstimmigen Berichte einliefen, daß er, gleich einem Flusse, der von einem hohen Berge herabfällt, vorrücken würde, wagte er es doch nicht weiter zu gehen. Nach dem Feste Neuruz, als Se. Hoheit sahen, daß **Abdalla Pascha** nicht daran dachte, Cange zu Hülfe zu kommen, und sie höchstens wünschten eine Schlacht zu liefern, schickten sie eine Parthey ab, die Gegenden um Cars zu verwüsten, weil sie hoften, ihn dadurch zur Schlacht zu nöthigen. Der Feldherr aber bekümmerte sich um diese Streifereyen gar nicht, sondern blieb ruhig in seinem Lager stehen. Der unermüdbare Held, des vergeblichen Wartens überdrüßig, nahm endlich seine Maaßregeln, den geduldigen Feind persönlich aufzufodern. Die Belagerung von Cange überließ er den Helden, mit der Stärke des Saturn begabet. Nach Agdasche sandte er ein Corps mit Befehl, die giarschen, telleschen und daghestanschen Leczier zu beobachten, und sich mit dem Statthalter von Schirvan zu vereinigen, wenn sie sich sollten empören wollen. Endlich schickte er auch einen Haufen Truppen nach Pengekhan, die Stadt Erivan zu beobachten. Nach allen diesen klugen Anstalten brach die siegreiche Armee auf und
Den 26 April. verließ Cange den 13. des Zu'lhedge.

In dem Lager bey Elacui, in dem Distrikt Schemseddinlu, erfuhr man, daß **Timur Pascha** mit sechstausend Türken und vansche Kiurden nach Teflis marschire. Auf eine so angenehme Nachricht brach **Nadir** mit einer Legion seiner tapfern Krieger auf, um den Lauf dieser verwegenen Feinde zu hemmen, und ließ den übrigen Völkern den Befehl zurück, sich dem Schlosse Luri zu nähern, und da seine

ne Rückkehr abzuwarten. Drey Parasangen von Teflis lief die Nachricht ein, daß **Timur Pascha** sich wieder zurück gezogen, nachdem er die Besatzung verstärket hätte. **Nadir** faßte also den Entschluß, über das Gebürge Kaiguli zu gehen, und das Schloß Karentscheni, nahe bey Cars, worin viele Türken standen, unversehens anzugreifen. Allein weil der Schnee so hoch lag, daß man Berge von Ebenen, und Abgründe vom festen Wege nicht unterscheiden konnte, befahl **Nadir** dem Fußvolke, den Schnee bey Seite zu schaffen und der Armee einen Weg zu bahnen. Dieser heilige Befehl wafnete alle Arme mit Kraft, die Truppen des Dei, die ihr Lager in dieser Gegend aufgeschlagen hatten, zu vertreiben. Demungeachtet entsprach der Erfolg ihrem Eifer nicht, viele Pferde kamen in dem entsetzlichen Schnee um, und man muste wieder umkehren. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Bey der Ankunft im Lager zu Kuri schickte **Nadir** einen gefangenen Türken mit einem Briefe an **Abdalla Pascha** ab, worin er ihm seine Annäherung bekannt machte. Hierauf trat er mit seinen Helden den Marsch an, und schlug den 1. des Moharrem seine Zelten, glänzend wie die Sterne, eine Parasange von Cars auf. „Am „Morgen, als das gestirnete Firmament mit der vergoldeten Trom„pete den Abzug der Nacht verkündigte“, machte die kriegerische Musik der unüberwindlichen Armee ebenfalls das Firmament wiederhallend, und die siegreichen Fahnen, gleich geflügelten Drachen, erhoben sich bis an die Konstellationen. Bey **Nadirs** Annäherung sorgte der türkische Feldherr für seine eigene Sicherheit, indem er sich ins Schloß zog und die Stadt zu befestigen anfieng, mitlerweile **Timur Pascha** die Mauern derselben mit einem Heere von hundert und zwanzigtausend Mann bedeckte. **Nadir** suchte durch einige leichte Angriffe den Feind auf ein gleiches Terrain mit dem zu locken, wo er seine Armee in Schlachtordnung gestellet hatte, als dies aber vergeblich war, stellete er ein Corps Truppen auf einem hohen Hügel, von dem man das Schloß bestreichen konnte. Dies Corps errichtete in einem Augenblick eine Batterie, und beschoß die Besatzung. Nachdem die Kanonen mit dem Drachenmaul ihre verzehrende Flammen einige Zeit ausgespieen hatten, warfen sich sowohl Reuter als Fußgänger mit aufgehobenem Säbel über die Türken her, welche beym ersten Den 14 May.

J. C. 1734. Angriff zurückwichen. Einige entflohen nach Erzennerum, andere
J. d. N. 47. versteckten sich in den Verschanzungen.

Als die Nacht ihre Zelte von braunem Atlas aufschlug, zog sich der glückliche Held wieder in sein Lager, das so dauerhaft als die Himmel war. Drey Tage durchstrich das Heldenheer, gleich den Cherubinen, mit seinen sieggewohnten Rossen die Gegenden um Cars. Endlich schickte **Nadir** durch einen Gefangenen einen Brief an den Feldherrn, und lud ihn in die Ebene der Schlacht ein, er erhielt aber keine Antwort darauf. Nun glaubte er, daß **Abdalla**, wenn er seine erobernde Truppen vor Erivan führte, und da Cange und Teflis bereits belagert würden, doch wenigsten einen von diesen drey wichtigen Plätzen würde zu retten suchen. In dieser Hoffnung trat er den Marsch an, schlug seine Zelte in Uge Klisia auf, und rückte in wenig Tagen bis auf eine Parasange vor Erivan. Der Statthalter dieser Stadt schien zu einer tapfern Gegenwehr entschlossen. Ein Hause, welchen der Held der Welt abschickte Bagezid zu plündern, führte in kurzen den Statthalter dieses Forts, **Osman Aga**, und viele andere Gefangene zu seinen Füssen.

Da inzwischen der Feldherr **Abdalla** das Schicksal seines Vorgängers vergaß, bestätigte er diese Worte: „Wann die Stunde des „Schicksals gekommen ist, so fällt man in Blindheit“. Er hielt den Rückzug der erobernden Truppen von Cars für ein Zeichen ihrer Schwäche, oder eines Unglücks im Lande Iran. Da sein Herz durch seine Einbildungskraft angefeuert wurde, marschirte er mit einer Armee von siebenzigtausend Reutern und funfzigtausend Janitscharen nach Erivan. Als er zu Arpetschei angelanget war, ward die fröliche Nachricht von seiner Annäherung dem **Nadir** gebracht, welcher seine Bagage sogleich nach Cucge-denghiz schickte, und nur mit funfzehntausend Mann ausgesuchter Krieger vorrückte. Die Türken erreichten mit ihrer zahlreichen Macht Baghaverd, einen Distrikt in Erivan, und stelleten sich die Nacht am Fusse eines Berges. Die Perser standen zwey Parasangen vom Feinde, nahe bey Akhikendi, und zwischen beyden Heeren war eine geräumige Ebene. Der türkische Feldherr, dessen eitle Hoffnung mit den Flügeln des Betrugs den

Berg

Berg Kaf seiner chimerischen Begierde hinanflog, glaubte bereits die persischen Löwen in den Schlingen der Gefangenschaft zu sehen. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Dagegen befestigte **Nadir** den Anker seines Schiffs an dem Felsen seines Vertrauens auf dem Allmächtigen, und betrachtete die Annäherung seiner Feinde als einen Beweis der göttlichen Gnade. In diesen Empfindungen, mit einer unwandelbaren Entschliessung, mit einem unbezwingbaren Muthe, beschäfftigte er sich bis Mitternacht mit allen Veranstaltungen für die Armee, sodann begab er sich bis zum erwünschten Morgen zur Ruhe. Während derselben träumte ihn, daß ein fürchterliches Thier, gleich einem Leoparden, in sein Zelt gekommen und auf ihm zu gesprungen wäre, daß er aber mit dem Muthe eines Löwen sich über das wilde Thier geworfen, es beym Halse ergriffen und, aller angewandten Mühe zu entwischen ungeachter, zu Boden geworfen hätte, worauf einige herbey gelaufene Soldaten das fürchterliche Thier tödten wollen, er selbst es aber umgebracht hätte, bevor die Soldaten ihm zu Hülfe kommen können.

Des Morgens versammelte **Nadir** seine Befehlshaber, und stellete ihnen anfangs die äusserste Noth vor, worin sie sich befänden; er versicherte ihnen, daß der Feind, der den Wein des Hochmuths getrunken, sie ganz umzingelt hätte, und überführte sie, daß keine andere Sicherheit für sie zu finden sey, als in ihrer Tapferkeit. Hierauf erzählete er ihnen seinen gehabten Traum, woraus sie alle einen völligen Sieg weissagten.

Inzwischen hatten die Türken ihre Verschanzungen verlassen, in der Absicht, die Schlacht anzufangen, wenn die Perser eine Höhe verlassen würden, deren sie sich bemeistert hatten. **Nadir** entsprach ihren Wünschen; er stieg von der Höhe des Hügels herab, gleich dem Donner, oder einem Frühlingsbach, welcher von der Spitze eines Felsen herabfällt. Die Türken vertheileten ihre Artillerie in zwey Theile; der eine ward unserm linken Flügel gerade gegen über gestellet, der andere auf einem kleinen Berge, und darauf fiengen sie den Donner ihrer Kanonen und kleinen Gewehre an. Der siegende Held fieng das Handgemenge an, und fiel den rechten Flügel der Türken

J. C. 1734. J. d. N. 47. an, wobey er dem Hauptheil ſeiner Armee befol, daß er ſuchen ſollte, ins Mittel der Feinde einzudringen. Unſere tapfern Krieger bemächtigten ſich bald der Artillerie, die auf dem Berge gepflanzt war, und wie ſie daraus ein erſchreckliches Feuer auf die Türken machten, wurden dieſe geſchwinde genöthiget, ihr Heil in der Flucht zu ſuchen. Eine Parthey, welche **Nadir** im Hinterhalt geſtellet hatte, verfolgte ihre Reuterey, mitlerweile ein anderer Haufe dem Fußvolke nachſetzte.

Die Flüchtlinge wurden bis Arpetſchei verfolget, und verlohren mehr als funfzigtauſend Mann, theils durch den Säbel der Vernichtung, theils durch die Ketten der Gefangenſchaft. Einer, Nahmens **Rüſtem**, ergriff das Pferd des **Abdalla** beym Zügel; der Feldherr wehrete ſich, fiel aber und verwundete ſich den Kopf an einem Steine. Als **Rüſtem** ſahe, daß er ſchon halb todt war, machte er es völlig mit ihm aus, und brachte den Kopf des **Abdalla** triumphirend zum **Nadir**. Ein Khoraſſaner, Nahmens **Gelil Beg**, war eben ſo glücklich als **Rüſtem**. Er verfolgte den Statthalter von Diarbekr, **Saru Muſtapha Paſcha**, der mit dem Kaiſer **Mahmud** verwandt war, warf ihn von ſeinem Pferde herunter, und der Fall war ſo hart, daß er davon ſtarb, wie man ihn nach dem Lager brachte. Zehn oder zwölftauſend Befehlshaber und vornehme Officiers wurden getödtet. Die ganze Artillerie der Türken fiel den Ueberwindern in die Hände; die Beute an Schätzen, Bagage, Pferden und Thieren war unzählig.

Den 8 Jun. Dieſer Sieg ward den 26. des Moharrem erfochten. **Timur Paſcha**, der ſeit dem Anfange der Schlacht mit ſeinen vanſchen Kiurden gegen Uge Kliſia entflohen war, und ein andrer Haufe, welcher ſeinen Weg nach Kerbi und Eſcherek genommen hatte, wurden auf ihrer Flucht durch die Armenier aus dieſen Gegenden aufgehalten. Dieſer Angriff gab den Perſern Zeit, ſie mit ihren Pfeilen und Kugeln einzuhohlen, ſo daß dreytauſend von ihnen in den Brunnen der Vernichtung ſtürzten.

Se. Hoheit blieben zwey Tage an dieſem glücklichen Orte, um die Beute und Belohnungen auszutheilen. Sie nannten den Hügel,

auf

auf welchem die Zelten aufgeſchlagen waren, Moradpete, oder den Hügel des Verlangens. **Mohammed Aga** muſte darauf den Körper des Feldherrn nach Cars, und **Saru Paſchas** ſeinen nach Erivan bringen. Der weiſe Eroberer gab verſchiedenen gefangenen Türken die Freyheit, damit ſie den Völkern von Cange, Erivan und Teflis Nachricht von dieſer groſſen Begebenheit bringen mögten. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Das Heer, das ſo offenbar von der Vorſehung begünſtigt ward, näherte ſich Erivan wieder, und lagerte ſich auf dem Berge Tegeſemak Khan, welcher die Stärke des Berges Alborz hat. **Baba Khan**, Statthalter von Fili, ward gefodert und erhielt den Befehl, Erivan mit ſechstauſend Kriegslöwen zu belagern. Der Prinz **Riza Kuli Mirza** langte mit dem heiligen Harem aus Khoraſſan an, und hatte das Glück die glorreichen Fußſtapfen zu küſſen.

Vierzehntes Kapittel.

Uebergabe der Städte Cange, Teflis und Erivan. Kurze Erzählung der Begebenheiten dieſer Zeit.

Wenn der Wille dieſes höchſten Weſens, deſſen mächtige Hände die ſtärkſten Feſtungen in der Welt öfnen oder ſchlieſſen, und das die Angelegenheiten dieſer weiten Feſtung des Weltkraiſes lenket, eine Sache beſchloſſen hat, ſo fallen uns die Schlüſſel zum Pallaſte des Verlangens ohne Mühe und Suchen in die Hände, und Oerter, die lange für uns verſchloſſen waren, eröfnen uns einen leichten Eingang. Dieſe Wahrheit wird durch die Begebenheiten der glücklichen Zeit, welche wir beſchreiben, beſtätiget. Der Baum der Entſchloſſenheit der Türken hatte ſo tiefe Wurzeln in den Gegenden geſchlagen, welche ſie ungerechter Weiſe zurückhielten, er hatte die Zweige der Hartnäckigkeit ſo hoch getrieben, daß weder die Säge der beſtändigen Geſandtſchaften, noch die Art der wiederholten Drohungen ſie abzu-

J. C. 1734. J. d. N. 47. kürzen vermogten; als aber die Nachricht von dem Tode des Feldherrn **Abdalla** nach Cange kam, ſchickte der Statthalter dieſes Platzes, **Ali Paſcha**, den **Mirza Paſcha** und verſchiedene Befehlshaber mit dem Anerbieten, die Stadt zu übergeben, ins Lager. Se. Hoheit gönneten dieſen Abgeſandten ein geneigtes Ohr und lieſſen ſie durch den **Abdelbaki Khan** zurück begleiten, dem ſie auch Geleitsbriefe D. 29 Jenner mitgaben. Dem zufolge übergab **Ali** die Citadelle den 17. des Sefer, und ſetzte die perſiſchen Gefangenen in Freyheit. Nachdem er endlich auch die Artillerie übergeben hatte, bat er und **Fath Kerai Soltan**, der Tartar, um Erlaubniß, die Schwelle des mächtigen Hofes zu küſſen. Dieſe Gnade ward ihnen bewilliget. Er überreichte anſtändige Geſchenke, und erhielt verſchiedene Ehrenbezeugungen, worauf er ſeiner Armee nach Cars folgte, **Fath Kerai** aber über Teflis in ſeine Staaten zurückkehrte. Beyde wurden von einem Corps Perſer bis Arpetſchai, der Gränze beyder Reiche, begleitet.

Bald nachher übergab **Iſhak Paſcha** die Stadt Teflis, wo- D. 13 Julius. von er Statthalter war. Er marſchirte den 2. des Rabiu'level aus, nachdem er den Siegern alle Artillerie und Munition übergeben und die gefangenen Perſer und Georgier ausgeliefert hatte. Mit ſeiner türkiſchen Beſatzung zog er ſich nach Akheske. **Huſſein Paſcha**, Statthalter von Erivan bat um einen Aufſchub von vierzig Tagen, um zu überlegen, ob er ſich ergeben wollte.

Den 21 Jul. Inzwiſchen hatten die glorreichen Standarten ſich Cars genähert, und die Zelten wurden den 10. deſſelben Monaths auf der Morgenſeite der Stadt aufgeſchlagen. **Timur Paſcha**, Statthalter von Van, der mit in der Schlacht bey Erivan geweſen war, befand ſich damals in Cars. Mit Einwilligung einiger andern Paſchas beſchloß er, eine Belagerung auszuhalten, worüber die Felder und Dörfer von Arpetſchai bis Erzennerum von unſern Truppen verwüſtet wurden.

Nach dem Verluſt zweyer oberſter Feldherrn vermogte die Pforte den **Ahmed Paſcha** die Statthalterſchaft von Bagdad aufzugeben, und übertrug ihm den höchſten Befehl über die Armeen, wobey

Krieg

Krieg und Friede seiner Wahl überlassen ward. **Ahmed** befand sich damals in Erzennerum, und schickte einen Bothen mit Friedensvorschlägen an Se. Hoheit. Zu gleicher Zeit liessen die Paschas in Cars Worte der Unterwerfung vor die Füsse des Eroberers bringen, die günstig angehört wurden. Auch der Statthalter von Erivan, da er sahe, daß die Erhaltung der Stadt ihm zu nichts dienen würde, entschloß sich, sie zu räumen, und verließ sie den 15. des Giumadi'laveli, nachdem er seine Artillerie und die Gefangenen darin zurückgelassen, und nichts, als die türkische Besatzung, herausgezogen hatte. **Baba Khan**, welcher Erivan belagert hatte, erhielt darauf den erlauchten Befehl, sich mit seinen Völkern nach Schemseddinlu zu begeben, und daselbst neue Befehle zu erwarten.

J. C. 1734. J. d. N. 47.

Den 22 Sept.

Mitlerweile empörete sich ein Stamm von den daghestanschen Leeziern und belagerte das Schloß Kebbe. **Khasfulad Khan** näherte sich von einer Seite, der Statthalter von Derbend von der andern diesem rebellischen Stamme. Sie nahmen sechshundert davon gefangen und zwangen die übrigen zur Flucht Zu der Zeit, da **Schemkhal** in Derbend war, griff ein Haufe Leezier unter der Anführung des **Osmei** das Schloß Terkhu an, welches die Apanage der Schemkhals war; diese vertheidigten sich aber sowohl, daß sie den größten Theil der Feinde tödteten.

Um eben diese Zeit fand **Zoheireddule Ibrahim Khan** Mittel, Wasser auf die Felder von Meru zu leiten, welche durch die Bosheit der Tartaren so lange dürre und unfruchtbar geblieben waren. Der rußische Abgesandte hatte seine Abschiedsaudienz gehabt, als die Armee von Erivan nach Cars kam, und war mit **Mirza Casi Nessiri** abgereiset, welcher den Auftrag hatte, dem rußischen Hofe einige Elephanten und andere kostbare Geschenke zu überbringen.

Funfzehn-

Funfzehntes Kapittel.

Die Armee verläßt Cars, nähert ſich Teflis und Derbend. Beſchluß der Angelegenheiten in Georgien. Unterhandlungen mit Khan Khuim. Bezwingung der Rebellen in Daghestan.

J. C. 1734. J. d. N. 47. Den 25 Sept.

Nachdem Se. Hoheit die drey abgetretenen Städte völlig in Beſitz genommen hatten, beſchloſſen ſie, die Angelegenheiten in Georgien zu endigen. Sie verlieſſen deshalb Cars den 18. des Erſten Giumadi und näherten ſich Teflis, deſſen Befehlshaber nebſt den **Thahmuras Mirza**, **Ali Mirza** und dreyhundert Mann von Cartil und Cakht ſie zu ſich fordern lieſſen. Dieſe Anführer hatten die Ehre den Staub der erlauchten Fußſtapfen zu küſſen.

Obgleich **Thahmuras** würdig war, Statthalter von Georgien zu ſeyn, ward doch **Ali Mirza**, weil er die muſelmanniſche Religion angenommen und ſein Bruder, **Mohammed Mirza**, in der Schlacht gegen **Oſman Paſcha** getödtet worden, zum Statthalter von Cartil und Cakht ernannt, mit dem Titel eines Khans beehret und darauf mit ſeinen Völkern entlaſſen. **Thahmuras Mirza** ward einige Zeit unter dem Schatten der mächtigen Flügel Sr. Hoheit behalten, endlich aber erhielt er die Erlaubniß nach Cakht zu gehen, und ſeine Familie nach Teflis zu bringen, von da man damals nur zwey Stationen entfernet war. **Thahmuras**, welcher ſich zu der Statthalterſchaft dieſer Provinz Hoffnung gemacht, und in dem Vorfall mit **Iſhak Paſcha** wichtige Dienſte geleiſtet hatte, war über den Vorzug, den ein anderer vor ihm erhalten, ſo ſehr erzürnet, daß er, nachdem er ſich mit einigen georgiſchen Häuptern beſprochen hatte, ſich nach ſeiner Heymath begab, anſtatt nach Teflis zu gehen. Zu gleicher Zeit nahmen verſchiedene Georgier mit ihren Familien die Flucht, und wandten ſich auf den unwegſamſten Straſſen

nach

nach Kerakalkhan, Rußland und Circaſſien. Als der unvergleichliche Held nach Soghatluz gekommen war, theilete er ſeine Armee in verſchiedene Corps, und ſchickte ſie auf verſchiedenen Wegen dem entflohenen Stamme nach. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Den 29. deſſelben Monaths erleuchteten die Strahlen der Zelte, gleich der Sonne, die Ebene von Teflis. Die Einwohner, welche ſich unterworfen hatten, wurden gnädig aufgenommen, dahingegen die übrigen einen ſcharfen Verweis erhielten und ſechstauſend von ihnen nach Khoraſſan verſetzt wurden. D. 6 Octob.

Nachdem die ſiegreiche Armee zwanzig Tage bey Teflis verweilet hatte, machte ſie ſich fertig nach Derbend zu gehen, den **Khan Khuim** zu züchtigen. Die Umſtände dieſer Sache ſind dieſe. Als **Abdalla Paſcha Kiuprili Ogli** vom ottomanſchen Hofe zum oberſten Feldherrn ernannt wurde, erhielt der **Khan Khuim** zu gleicher Zeit Befehl, ſeine Tartaren zu verſammeln, und über Solak und Derbend in Perſien einzudringen. Sobald der ruhmreiche Eroberer davon unterrichtet wurde, gab er dem **Ali Khan**, Statthalter von Schirvan, und dem Statthalter von Aſterabad Befehl, ſich in die Stadt Derbend zu werfen und darin zu vertheidigen, allein keine Schlacht zu liefern, ſondern die glänzende Erſcheinung der immer ſiegreichen Fahnen abzuwarten. Inzwiſchen hatte das Glück den Helden ſeiner Zeit ſchnell von einem Vortheil zum andern geführet, worüber er die Bewunderung und das Schrecken der Welt ward. Als der türkiſche Kaiſer ſahe, daß die Ruſſen ſo glücklich geweſen, durch Zurückgabe der eingenommenen Provinzen den Frieden zu erlangen, und daß ſeine Truppen ſo viele Niederlagen erlitten, ward er ernſtlich bedacht, den **Nadir** zu beſänftigen. Zu dem Ende lieſſen die Miniſter der Pforte den **Ali Paſcha**, der damals von Cange zurückkam, abreiſen, damit er mit dem oberſten Feldherr **Ahmed** die Gränzen des türkiſchen und perſiſchen Reichs beſtimmen mögte. Dem **Islam Kerai** ward ein Befehl an den **Khan Khuim** eingehändiget, welcher enthielt, daß dieſer ſeinen Zug nicht weiter fortſetzen ſollte, weil eine Friedensunterhandlung im Werke ſey. **Islam**, welcher den Feldherrn unter Weges traf, ward von dieſem mit einem

J. C. 1734. J. d. H. 47. andern Miniſter abgeſandt, Sr. Hoheit anzuzeigen, daß die Pforte den **Ali Paſcha** mit Friedensvorſchlägen abgeſandt habe. Dieſe Abgeſandte genoſſen die Ehre, die Schwelle des dem Himmel gleichen Hofes zu küſſen, da er noch in Teflis war. Als **Islam Kerai** viele Ehrenbezeugungen erhalten hatte, machte er ſich fertig, ſeine Reiſe fortzuſetzen, und dem **Khan Khuim** den ihm anvertraueten Befehl zu überbringen.

Inzwiſchen hatten Se. Hoheit erfahren, daß **Khan Khuim** viele Unordnungen anrichte, und ſeine Kühnheit bis zu den größten Ausſchweifungen treibe. Sie widerſetzten ſich deshalb der Abreiſe des **Islam Khan** und gaben ihre Abſicht auf folgende Art zu erkennen: „Wir wollen das Feuer der Uneinigkeit mit dem Glanze unſers „Säbels auslöſchen, und unſern Feinden anſtatt des heiligen Tranks, „den ſie erwarten, den Becher des Untergangs trinken laſſen; Unſer „Entſchluß hierüber ſtehet unwiederruflich feſt.“ Der Löwe, den zu reitzen höchſt gefährlich war, ſchickte hierauf den **Islam Kerai** nach Cange, und **Abdelbaki Khan** dem **Ali Paſcha** entgegen, um ihn ebenfalls nach dieſer Stadt zu führen, und daſelbſt weitere Befehle zu erwarten.

D. 26 Octobr. Die ſiegreichen Standarten verlieſſen Teflis Sonnabends, den 19. des zweyten Giumadi. Sie giengen über den Fluß Fanik, an deſſen Ufern das Lager blieb, mitlerweile Se. Hoheit mit einem ausgeſuchten Haufen gegen die giarſchen und telleſchen Leczier marſchirten, weil dieſer unverſchämte Stamm ſich Sr. Hoheit Unwillen zugezogen hatte. Auf dieſe fürchterliche Vorrückung verlieſſen die Leczier ihre Wohnungen und verſchanzten ſich auf der Spitze des Berges Alborz, deſſen erſtaunliche Höhe in der ganzen Welt berühmt iſt. Die Muſketirer und Granadierer kletterten auf hohen Befehl die Seiten des Berges hinan, und ſetzten mit den Flammen ihrer Feuergewehre die gefrornen Felſen in Brand. Faſt eben ſo geſchwinde bemächtigten ſie ſich der einen Seite der Verſchanzungen, dagegen die Leczier, als ſie ſich ohne Barmherzigkeit angefallen ſahen, ſich zwiſchen den Felſen und Klüften zerſtreueten, und nach der Seite von Oar entflohen. Viele von ihnen wurden getödtet oder gefangen, und ihre Wohnungen

in die Asche geleget. Se. Hoheit kehreten darauf nach dem Lager zurück, und setzten über Scheki den Marsch fort. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Als die Armee Schamakhi erreicht hatte, erfuhr man, daß **Khan Khuim** sich vor Derbend gezeiget, aber auch auf die Nachricht von Sr. Hoheit Annäherung eiligst das Land wieder verlassen, und mit geschwinden Märschen nach seinem eigenen Lande, Kuim, sich wieder zurück gezogen hätte. **Nadir** ließ also den **Islam Kerai** von Cange hohlen und gab ihm auf, den Häuptern der Tartaren den Befehl bekannt zu machen, welchen er vom türkischen Kaiser an ihren Anführer zu überbringen hätte.

Allein der verwegene **Khan Khuim** hatte, ungeachtet seines Rückzuges, eine Schlange der Empörung hinter sich gelassen. Bey seiner Ankunft in Derbend hatte er die Verwegenheit gehabt, den **Ildar** zum Statthalter von Daghestan zu ernennen, dem **Serkhai** aber Schirvan, und dem **Ahmed Khan Osmei** Derbend zu bestimmen, und hatte ihnen zweytausend und fünfhundert Tomans und Waffen gegeben, damit sie ihre vermeintliche Rechte an diese Provinzen geltend machen könnten. Zur Dankbarkeit hatte **Serkhai** dem verwegenen Khan seinen eigenen Sohn und fünfhundert Leczier mitgegeben, und viele andere aus diesem aufrührerischen Stamme hatten geglaubet, daß sie sich ungestraft zu jenen gesellen könnten.

Obgleich der Winter damals angefangen hatte, die daghestanischen Gebürge mit Schnee bedeckt waren, und es dadurch äusserst schwer ward, durch die engen Wege zu kommen, wollten doch Se. Hoheit, welche, wie die Sonne, die stolzen Berge und die demüthigen Thäler mit gleichem Auge ansahen, weder die beschwerlichen Wege noch die strenge Jahrszeit achten, sondern beschlossen, die unverschämten Verbündeten ungesäumt zu bestrafen, und erwählten deshalb den Weg über Alti Agage. Als **Nadir** im Thal Kendi angekommen war, schickte er dem Befehlshaber von Derbend Befehl, daß er sich nach Dere, einem Distrikt in Tabresan, begeben und daselbst Lebensmittel zusammen bringen sollte. Die Bagage und die Truppen des Prinzen **Riza Kuli Mirza** schickte der unüberwindliche Held über Schirvan, er selbst

J. C. 1734. J. d. N. 47. aber marſchirte mit einem Haufen Helden wider die hedukſchen und henalikſchen Rebellen. Zu gleicher Zeit ſandte er ſechstauſend Mann gegen Dokuzpare, und den **Aktipare** mit einem andern Haufen gegen Kaber ab, damit er allen, welche ſeiner gerechten Rache ihr Blut ſchuldig waren, den Weg verſperren mögte. Endlich lagerte ſich dieſer Löwe, das Schrecken aller Löwen dieſer Zeit, in Kulbar, nachdem er die aufrühreriſchen Stämme in dieſen Gegenden getödtet, geplündert und gezüchtiget hatte.

Den 10 Nov. Den 5. des Regeb wurden die ruhmwürdigen Zelte vor Schamakhi aufgeſchlagen, wo man erfuhr, daß **Serkhai, Ildar** und **Osmei** die Kette ihrer Verbündeten vereiniget hätten und ſich anſchickten, den **Khasfulad Khan Schemkhal** anzufallen. Auf dieſe Nachricht näherten ſich die unterjochenden Fahnen während der Nacht Megiales, wo **Khan Mohammed**, ein Sohn des **Osmei**, ſeinen Sitz hatte. Dieſer übermüthige Jüngling rückte ſogleich ins Thal hinab, den Perſern eine Schlacht zu liefern, er ward aber bald in die Flucht gebracht und erlitt einen beträchtlichen Verluſt. Alle dieſe Gegenden nebſt den Schätzen der Leczier fielen den glücklichen Truppen in die Hände. Den folgenden Tag ſetzten die Sieger ihren Marſch fort, auf welchem ſie alle Dörfer und Wohnungen, die ſie antrafen, abbranten und zu Kebden anlangten, wo **Khasfulad Khan** war. Auf der erſten Nachricht von ihrer Anrückung nahmen **Serkhai, Osmei** und **Ildar** die Flucht. **Khasfulad Khan** ſtieß mit ſeinen Truppen zur Armee und hatte die Ehre, den erhabenen Fußboden zu küſſen.

Den 22 Dec. Die glänzenden Fahnen verlieſſen Kebden, und verfolgten den **Serkhai** auf dem Wege nach Kemuk; den 17ten des Schaaban erreichten ſie Zurak, drey Parafangen von Kemuk. **Serkhai** hatte ſeine Soldaten zuſammen gezogen, und in dem Thal geſtellet, wodurch die Truppen, die eben ſo ungeſtühm als der Ocean, ziehen muſten. Sie verſuchten dieſen Löwen, die ſich durch die ſtärkſten Schlingen nicht feſſeln lieſſen, den Weg zu verſchlieſſen, als Se. Hoheit den Muſketirern befohlen, von vier Seiten anzugreifen. Zuerſt goß ein Corps Afganen die Flammen des Streits über dieſe Unglück-

glückliche aus, welche die Flucht ergriffen, weil sie nach eine andere Compagnie zum Angrif bereit sahen, und wurden auf der Flucht eine Beute der Löwen, die sie gereizt hatten. Weil die Nacht heranrückte und die Wege immer übler wurden, stelleten Se. Hoheit einen Haufen Granadirer auf die Gebürge, und liessen die Zelten auf dem Schlachtfelde aufschlagen. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Ildar hatte inzwischen in Daghestan ein Corps Leczier angeworben, und kam damit dem Serkhai zu Hülfe. Er wuste nichts davon, daß dieser geschlagen worden, er hielt unsere Granadirer für seine Soldaten, die sich auf dem Gebürge verschanzt hätten. Er gieng also geruhig vorwerts, und ward von den grausamen Pfeilen des Schicksals getroffen. Sobald er seinen Irrthum erkannte, nahm er die Flucht, und traf würklich den Weg, den seine Bundsgenossen genommen hatten, jedoch nicht ohne Verlust vieler seiner Soldaten.

Am folgenden Tage weheten die siegenden Fahnen vor Kemuk; die Häupter der Stadt kamen eiligst und baten um Gnade. Sie zeigten zugleich an, daß Serkhai mit seiner Familie nach der Seite von Circassien entflohen wäre; was sie selbst betreffe, wollten sie seinem Dienste entsagen, und sich dem Herrn der Welt gänzlich weihen. Als Se. Hoheit hinlänglich überzeugt waren, daß Serkhai der gerechten Rache entflohen sey, marschirten sie nach dem Schlosse Koreische, worin Osmei sich befand. Unter Weges wurde ein Haufen nach Akkusche gesandt, weil die Einwohner und der Befehlshaber um Gnade gebeten, nachhin aber dem Serkhai Hülfe gesandt hatten. Das Fort ward eingenommen, und der District verwüstet; die Gnade des großmüthigen Helden, welche schwerlich aufhörte, ließ dem Befehlshaber Verzeihung wiederfahren, als er sich nach der Niederlage auf dem Boden der Erniedrigung niederwarf; sogar wurden ihm seine Soldaten, die zu Kriegsgefangene gemacht worden, zurück gegeben.

Als die Gezelte in der Gegend von Koreische aufgeschlagen worden, schickte Osmei, um sich seine Verzeihung zu bewürken, seine Tochter Heilever ins erlauchte Serail. Ebenfalls kamen verschie-

J. C. 1734. J. d. N. 47. dene Officiers von ſeinetwegen mit der Verſicherung ſeiner Unterwerfung und beſtändigen Gehorſams, worauf ſeine Fehler mit der Feder der Güte ausgelöſchet wurden. Die Leczier von Dokuzpare ſchickten ein Geſchenk von tauſend Pferden, und einige Häupter ihrer angeſehenſten Familien boten Sr. Hoheit den Tribut ihrer Dienſte an. Nach ihrem Beiſpiele fanden ſich auch die Häupter von Teberſeran bey dem vortreflichen Heere ein, und leiſteten den Eid der Treue.

Solchergeſtalt wurden die Angelegenheiten in Daghestan beygelegt. **Khasſulad Khan** und die übrigen Anführer fanden ſich bey den glorreichen Zelten ein, und erhielten Erlaubniß, ſich nach ihren Wohnungen zu begeben, nachdem ſie aus der Quelle der unerſchöpflichen Güte getrunken hatten.

Se. Hoheit ſandten verſchiedene Familien aus Teberſeran und Daghestan nach Derbend, und führten darauf das Roß ihres Vorſatzes über Schirvan nach den neubelebenden Ebenen von Mogan.

Geſchichte des Nadir Schah.

Viertes Buch.

Von der Erhebung des Nadir Schah auf den Thron von Perſien, bis auf die Einnahme von Kandehar.

Digitized by Google

Erſtes Kapittel.

Die Armee marſchirt nach Mogan, und der Grund zu Nadirs unumſchränkten Herrſchaft wird in dieſen glücklichen Ebenen geleget.

Zu der Zeit, als der reitzende Garten Perſiens ſeine Zierde durch die vergiftete Luft des Elendes verlohren; als die fruchtbaren Zweige der Empörung ſich nach allen Seiten ausgebreitet; als die Dornen ſich mit den Roſen vermiſchet, das Email ihrer lebhaften Farben geſchwächet und ihren balſamiſchen Geruch verdorben hatten, horchte der ſorgloſe und ſeine Pflichten vernachläßigende Gärtner müßig nach dem Geſchrey der Geyer und Raben. Zu dieſer Zeit, da alle verlohrne Herrſchaften wieder gewonnen waren, faßte unſer groſſe Eroberer den edlen Entſchluß, dieſe reitzenden Gärten einem geſchickten und wachſamen Gärtner anzuvertrauen, und dem Königreiche Perſien einen ruhmwürdigen und tugendhaften König zu geben, er ſelbſt aber wollte ſich nach ſeinem Geburtsort begeben, und ſein Leben in einer rühmlichen und glorreichen Ruhe zubringen. J. C. 1734. J. d. N. 47.

J. C. 1734. J. d. R. 47. Damals hatte dieser Held, mit Hülfe der Vorsehung und durch die Stärke seines allmächtigen Arms, den Feinden die Schlüssel des Sieges aus den Händen gerungen, und den Persern das schwere und unterdrückende Joch der Schande und Sklaverey glücklich abgenommen. Mit seinem blinkenden Säbel, mit großmüthiger Tapferkeit verbunden, hatte er die Hand des Unglücks und der Verachtung, die auf ihnen ruhete, abgehauen.

Weil fast kein einziger Ort groß genug würde gewesen seyn, die unendliche Menge Menschen zu fassen, welche er zur Untersuchung der Reichsangelegenheiten versammeln wollte, so entschloß er sich, seine zahlreiche Armee nach den angenehmen Gegenden von Mogan zu führen. Diese hatten einen Ueberfluß an Wasser und Weide, und waren nicht weniger wegen ihrer erstaunlichen Grösse, als wegen ihrer reitzenden Lage berühmt. Hierauf ließ er in allen Gegenden des Reichs bekannt machen, daß alle Statthalter, alle Vorsteher der Gesetzkundigen und der Gelehrten, alle Edelleute, und alle Beamten aus den Provinzen sich beym allgemeinen Reichstage, und am Fusse des Throns, in den Ebenen von Mogan einfinden sollten.

Der grosse Feldherr gab auch seine uneingeschränkte Befehle, daß sich zwölftausend Arbeiter in der Gegend der Brücke Giovad, bey der Vereinigung der Flüsse Ker und Arus, versammeln sollten. Diese sollten Höfe, Bogengänge und reitzende Palläste von Zimmerholz und Rohr, zur Aufnahme des Adels und der Anführer der Armee, erbauen. Er verlangte überdem noch angenehme Bäder, schöne Moscheen, Ställe, zierliche Hippodromen und lange Reihen von Kramladen. Noch sollten diese Arbeiter ein Serail, und einen kostbahren Pallast erbauen, mit Säulen und andern Zierrathen geschmückt, des glorreichen Eroberers, der ihn bewohnen sollte, würdig.

Nun hatte sich die Armee von den Strapazen erhohlet, welche sie bey der Bezwingung der Rebellen und bey Wiederherstellung der Ordnung in Daghestan ausgestanden hatte. Sie marschirte also nach der Seite von Hassan Kalassi, wo sie verschiedene Edle und Minister des Hofes antraf. Von da waren die Wege sechs Stationen lang

fast

faſt unbrauchbar, nachhin aber erreichte man in einem Tage und einer Nacht das Fort Akſu, und den 9. des glücklichen Monaths Ramazan ſahe man die ſiegreichen Fahnen in den Ebenen von Mogan. J. C. 1734. J. d. N. 47. D. 12 Jenner. 1735

Ali Paſcha, Statthalter von Muſſel, den die Pforte zur Schlieſſung des Friedens abgeſchickt hatte, war damals mit **Abdul Baki Khan** zu Cangia. Als ſie die höchſte Proclamation erfuhren, begaben ſie ſich ebenfalls nach der königlichen Verſammlung.

Dieſe vermehrte ſich täglich und die Menge der Menſchen ward ſo groß, daß ihre Häupter das Firmament zu berühren ſchienen, wenn ſie in Form eines Amphiteaters aufgeſtellet waren.

An dem beſtimmten Tage waren hunderttauſend Menſchen vor dem Pallaſte des Feldherrn verſammelt, welcher ſie folgendermaſſen anredete: „**Schah Thahmaſp** und **Schah Abbas** waren Könige, „und die Prinzen von ihrem Geblüte ſind die Erben des Throns. Er„wählet alſo einen von ihnen, oder einen andern, den ihr als groß und tu„gendhaft kennet, zu eurem Beherrſcher. Mir iſt es eine hinlängliche „Belohnung, daß ich ihren königlichen Sitz wieder gewonnen und ihr „Reich den Händen der Afganen, der Ruſſen und der Türken entriſ„ſen habe. **Für mich iſt es Zeit, mich ins Hauß des Gaſt„mahls zu begeben, darin mich zu erhohlen, und der „Ruhe und der Freude zu genieſſen.**“ Als er dieſe Rede geendiget hatte, maſſete ſich **Hagi Mohammed Maſſum**, ein Mann von einem groſſen Anſehen in Schiraz und der um dieſe Zeit von den Strahlen des kaiſerlichen Hofes ein der Sonne gleiches Licht borgte, des Vorzugs vor allen übrigen an, und wagte dem Feldherrn alſo zu antworten: „Inzwiſchen man Ehre und Ruhm im Wein und „im Saale des Gaſtmals erwirbt, wollen wir unſere Häupter in den „Staub des Fußſtapfen des Herrn von Mogan ſenken.“ Alle, welche die Verſammlung ausmachten, in der Ueberzeugung von ihrer eigenen Schwäche ohne die Unterſtützung ihres Befreyers, riefen nun: „Unſer rechtmäßiger König iſt **Nadir**, welcher mit ſeinem glänzen„den und flammenden Säbel unſere feigen Feinde verjaget und mit „den ſtrahlenden Blitzen ſeines Schwerdtes ihr Daſeyn verzehret hat,

J. C. 1735. J. d. M. 48. „und wenn Se. Hoheit auf ihre demüthige Unterthanen nicht einen „Blick werfen wollen, ſo ſind wir doch entſchloſſen, unſere Augen von „dem Staube ihres Hofes nicht wegzuwenden; **Warum ſollten „wir die Wohnung des Herrn des Gaſtmals verlaſſen? „Das Glück hat darin ſeinen Sitz, die Rache wohnet „darin.**“ Se. Hoheit antworteten hierauf: „Das Verlangen nach „dem Thron und nach dem Diadem wird ſich niemals meines Herzens „bemächtigen.“

Nichts deſtoweniger fuhr die Verſammlung mit ihrem Anhalten fort, da ſie einen Abſchlag nicht vermuthete. Ueber dieſe Angelegenheit ward einen ganzen Monath gehandelt, und wie die Ueberlegungen geendiget waren, äuſſerte **Nadir** ſich folgendermaſſen: „Seit „der Abreiſe unſers Propheten (auf dem und deſſen Geſchlecht der „Friede des Höchſten ruhe!) nach einem anderen Leben, regierten „vier Khalifen dies Reich, und die Königreiche Indien, Natolien „und Turkeſtan erkannten ihr gegründetes Recht zur Oberherrſchaft. „Dieſe Secte verbreitete ſich über ganz Perſien, bis endlich der groſſe „Monarch **Ismail Sefevi** ſie verließ. Er folgte der Ke„zerey der Schüten, brachte die Funken des Zwietrachts und Unord„nung unter ſeinen Unterthanen zum Ausbruch, und verwickelte das „Land Iran in Zänkereyen und Uneinigkeiten. So lange man die„ſer verwerflichen Lehre folgen wird, muß das Verderbniß unter dem „Volke **Mahomeds** fortdauern. Weil nun die Perſer beſchloſſen „haben, daß ich über ſie herrſchen ſoll, ſo iſt es mein Wille, daß die „Lehre der **Sunniten** in allen Theilen meiner Herrſchaft angenommen „werde, anſtatt der Lehre der Schüten, und weil **Giafar**, der Sohn „des **Mahomed Baker**, dem Gott Frieden verleihe! von dem „Geſchlechte **Mahomeds**, und das Volk Irans ſeines Glaubens „iſt, ſo iſt es zuträglich, daß er das Haupt dieſer Secte ſey“.

Die ganze Verſammlung unterwarf ſich dieſer Entſcheidung, und es ward ein Edict unter dem königlichen Siegel, die Einförmigkeit in der Religion betreffend, bekannt gemacht.

Ihrer

Ihrer Seits bewilligten Se. Hoheit die Foderungen des Volks und ließ die Früchte der Erfüllung in den Garten ihres Verlangens tragen. Hierauf redeten sie solches mit folgenden Worten an: „Weil „der grosse Kaiser der Türken eben sowohl als wir, ein Diener der „heiligen Städte Medina und Mecca ist, wollen wir ihm durch einen „Abgesandten die Veränderungen wissen lassen, welche wir in unsrer „Religion getroffen haben, und einen dauerhaften und festen Frieden „unter fünf Bedingungen mit ihm schliessen, damit inskünftige alle „Feindschaft und aller Haß zwischen den Türken und dem Volke „Irans ausgelöschet seyn möge. Die erste Bedingung ist: Daß zu„folge dessen, daß wir unsere vorigen Meynungen verworfen und die „Lehre der Sunniten angenommen haben, auch die hohe Würde des „**Giafar des Wahren**, auf dem der Friede des Herrn ruhe! erken„nen, die türkischen Gelehrte und Lehrer unsern Beytritt bestätigen, und „uns als die fünfte Secte ansehen. Die zweyte: daß man, da in „dem heiligen Tempel zu Mecca vier Säulen zur Ehre der vier Sec„ten vorhanden sind, noch eine zur Ehre des Giafar errichten lasse. „Die dritte: daß, wenn alle Jahr ein **Emir Hage**, oder Anführer der „Pilgrimme, aus Persien in Gesellschaft der egyptischen und syrischen „Emirs zur Vertheidigung der persischen Pilgrimme abgeschickt werde, „sich abseiten der Pforte noch ein Emir mit diesen zu gleicher Absicht „vereinige. Die Vierte: daß alle Gefangene aus beyden Reichen „losgegeben und ein freyer Handel zwischen beyden Nationen seyn „solle. Fünftens: Die Beherrscher beyder Reiche werden an den „gegenseitigen Höfen Abgesandte halten, um die Angelegenheiten „derselben zu besorgen und den Frieden zwischen ihnen zu befestigen.“ J. C. 1735. J. d. N. 48.

Die Perser waren mit diesen Bedingungen zufrieden. Sie schmückten den Garten ihrer Unterwerfung mit den Rosen und wohlriechenden Kräutern des Vergnügens und der Zufriedenheit, und vereinigten einstimmig und mit lauter Stimme ihre Wünsche für die ewige Dauer des Stamms und der Regierung ihres neuen Monarchen.

Zweytes Kapittel.

Von der Krönung Sr. Majestät, verbunden mit dem angenehmen Geruch verschiedener Erzählungen, welche die fruchtbare und balsamische Feder des Verfassers entwirft.

J. C. 1735. J. d. N. 48. „Du, der du den Becher umher trägest, schenke Wein ein, denn meine Geliebte hat den Schleyer abgelegt, der ihr Antlitz „verhüllete; die Lampe der angenehmen Wohnungen ist wiederum „angezündet.“

„Der Himmel hat mir ein liebenswürdiges Mädchen gesandt, „das hat mich von der Last der Traurigkeit befreyet, welche meine „Seele drückte.“

Die geschickten Beobachter des Himmels und die Sternkundige, Erben der Wissenschaft des Ptolomäus, setzten einen Donnerstag, den Den 26 Febr. 1735 24. des Monaths Scheval im Jahr 1148, oder des Hasen, zwölf Tage vor dem glücklichen Feste Neuruz, zum Krönungstage an.

Der Frühling verbreitete damals über den Saal der Gärten den Schmaragd seiner jungen Kräuter, und bedeckte die Rosengänge mit dem tausendfarbigen Mantel. Die hohen Stauden waren mit Tiaren und mit Kronen aus Rosenknospen und Blumen geschmückt, mit Mänteln von frischen Blättern umgeben. Die Pappel, die Fichte, der Ahorn und die Weide machten durch die Bewegung ihrer Zweige eine angenehme Melodie, und die glänzenden Rosen am Ufer der Bäche machten die vereinten Reize der angenehmen Natur vollständig. Die Wolken, gleich jungen Mundschenken, befeuchteten die Blumenbetten mit ihren erquickenden Regen, und die Zephire des Frühlings vertrieben von der Oberfläche des Gartens die Dornen des Winters und andere schlechte Kräuter,

Um

Um dieſe Zeit wurden alle ſinnreiche Künſtler gebraucht, einen Pavillon zu erbauen, der wie die Milchſtraſſe glänzte, und einen feſtlichen Saal, wiederſcheinend wie die Sonne, auszuzieren. Der Thron des neuen Sultans funkelte von Edelgeſteinen, und ſeine Spitze ſchien an die Konſtellationen zu reichen. Um dieſen Thron hatten ſich die Miniſter, die Prinzen, und die Beamte des Staats geſtellet, wie die Sterne den Mond umſchlieſſen. J. C. 1735. J. d. N. 48.

An eben dem Tage, zwanzig Minuten nach der achten Stunde, wurden Se. erlauchte Majeſtät mit dem koſtbaren Diadem gezieret, und betraten Perſiens glücklichen Thron mit dem Ruhme des **Feridun** und mit der Macht des **Soliman.**

Damals ſchien die lachende Jahrszeit dieſe Worte zu ſagen: „Die Stimme der Glückwünſche werde gehöret; jede Art der Muſik „erfülle die Luft mit ihrer Harmonie; denn durch die Gnade der Vor„ſehung ſind die Unruhen in Perſien geendiget, und die Hände des „Unglücks in Ketten geleget. Die Standarten der Königinn Roſe „wehen in dem Garten; mögte ihre Ankunft unter den Jesminen und „Cypreſſen vom Glücke begleitet ſeyn.“ Gleich darauf wurden die Kanzeln in den Moſcheen und die verſchiedenen Münzſorten mit dem berühmten Namen und den Titeln des glorreichen Monarchens geſchmückt. Die Sonnenſtrahlen ſeines Ruhms durchglänzten alle Theile der bewohnbahren Welt.

Mirza Kovameddin Mohammed Kazvini bezeichnete den Tag der Thronbeſteigung durch dieſe Worte: **Al Kheir fima vaka;** „Das Geſchehene iſt das Beſte.“ Welches die Mißvergnügten alſo verdreheten: **La Kheir fima vaka;** „das Geſchehene iſt „nicht das Beßte.“

Bald nachher beſchwerete ſich **Aziz Kuli Beg** über den Aſchar **Alimerdan Khan,** Statthalter von Endkhud, im Diſtrikt Balkh, daß er ſich gewegert, dem königlichen Befehle zufolge nach Khoraſſan zu gehen, um einige Angelegenheiten in dieſer Provinz zu beſorgen.

Se.

J. C. 1735. J. d. R. 48. Se. Majeſtät entſchloſſen ſich, den **Alimerdan** zum Gehorſam zu bringen, da noch das Reich einig und reizend wie ein Bett voll Hyacinthen, und gleich einem angenehmen Roſengarten von aller Unruhe und Verwirrung frey ſey. Sie vertraueten die Regierung von Khoraſſan dem Prinzen **Riza Kuli Mirza**, die ſchwereſten Angelegenheiten der Provinz aber dem **Thahmaſp Kuli Khan Gelair** an, der ein getreuer Miniſter des Hofes geweſen war. Sie lieſſen einen Theil ihrer ſiegreichen Armee nach Khoraſſan marſchiren, um ſich von da über Badghis und Marutſchak nach Endkhud zu begeben und den ungehorſamen Statthalter abzuſtrafen. Sie gaben die Statthalterſchaft von Azarbigian nebſt den Befehl über die Armee ihrem Bruder **Zoheireddula Ibrahim Khan**, und befahlen allen Beglerbegs und Befehlshabern dieſer Provinz, von Filan Cuh bis Arpetſchai und dem äuſſerſten von Daghestan und Georgien, ihm zu gehorſamen.

Anſtatt des **Pir Mohammed Khan** erhielt **Baba Khan Tſchauſchelu** die Provinz Herat. Fars wurde dem **Mohammed Taki** von Schiraz, und Schirvan dem **Mehdi Beg** von Khoraſſan beſtimmt, welcher auch den Titel eines Khan erhielt und zum Emirelomra gemacht wurde.

Kurze Zeit nachher hatte **Ali Paſcha**, Statthalter von Muſſel, welcher des Friedens wegen gekommen war, ſeine Abſchiedsaudienz. **Abdelbaki Khan**, ein ſehr tugendhafter und angeſehener Emir, und **Mirza Abulcaſſem** von Caſchan, der Sedr, oder Vorſteher des Geſetzes, reiſete mit ihm ab, und ward mit einem Briefe, einem Zuge Elephanten und verſchiedenen wichtigen Geſchenken an die Pforte geſandt, dem türkiſchen Kaiſer **Nadirs** Erhebung auf den perſiſchen Thron bekannt zu machen, und einen Frieden unter den im vorigen Kapittel angeführten Bedingungen zu ſchlieſſen. An den Kaiſer von Rußland ward ein anderer Abgeſandte mit eben der Bothſchaft abgefertiget.

Hierauf reiſeten **Riza Kuli Mirza** und **Ibrahim Khan** nach ihren angewieſenen Poſten ab, und alle Statthalter, Richter, Edle und angeſehene Perſonen begaben ſich nach Hauſe, nachdem ſie den Fuß des erhabenen Throns geküßt, und prächtige Kleider und andere Beweiſe des Vorzugs erhalten hatten.

Drittes Kapittel.

Die Feder, welche dieſe glückliche Charaktere ſchildert, bringet, gleich dem Frühlinge, die Blumen und wohlriechenden Pflanzen der Begebenheiten dieſes Jahres des Krocodils, oder der Hegira 1148, hervor.

„Die Welt wird wiedergebohren, wie der neue Tag, und iſt glücklich; die Freude des Frühlings verbreitet ſich überall, und belebet uns von neuem, wie das Feuer der frühen Jugend.“ J. C. 1735. J. d. N. 48.

An einem Dienſtage, den 7. des Months Zulkade, nach der ſiebenden Stunde war es, als die Sonne dieſe mächtige Beherrſcherinn der Welt, die Wohnung der Fiſche verließ und ſich mit Ungeſtühm im Widder auf dem Stuhle ſetzte, welcher den Weltkreiß zieret; und um die Spuhren ihres Glanzes zu erhalten, ſtreuete ſie die Roſen der neuen Jahrszeit allenthalben um ſich her.

Das Geräuſch der Trommeln und Clarinen, welches die Welt belebte, vereinigt mit dem Siegs- und Glücksgeſchrey, erhob ſich bis ans Firmament. Als der Rath auf Sr. Hoheit Befehl ſich verſammelte, erzitterten die Säulen des Himmels von Bewunderung über die Vermehrung des Ruhms des Kayſers, deſſen Siß die Plejaden, und deſſen Haupt die himmliſche Region berührte, und über den Glanz ſo vieler Helden, berühmter Könige, Prinzen, Feldherrn und anderer, die ſich dem Throne näherten.

Die Majeſtät dieſer erlauchten Verſammlung ward durch Reihen Jünglinge, gleich den jungen Roſen, gemäßiget und verſchönert, welche mit tauſendfarbigten Weſten und Röcken, reich mit Gold geſtickt, geſchmückt waren.

J. C. 1735. J. d. N. 48. Nachdem ein jeder seinen Platz genommen hatte und der Rath, der blühende April des Reichs und die Zierde des Gartens dieses grossen Königreichs, formirt war, wurden die vorseyenden Angelegenheiten behandelt, und die Art, wie man sich Khorassans bemächtigen könnte, erwogen. Se. Hoheit holeten von einigen Afganen, welche sich in ihrem Heere befanden, Nachrichten von den Wohnplätzen, Flüssen, Brücken und Wegen in Khorassan ein, und deuteten den Anführern des Heeres an, sich eiligst zu diesem glorreichen Zuge in Bereitschaft zu setzen. Sobald aber der berühmte Held glaubte, von der Sorge, die Welt zu regieren, sich erhohlen zu können, gab er Befehl, das königliche Zelt aufzuschlagen, welches mit den Wundern der Natur angefüllet wurde und durch seine glänzende Farben einem neuen Firmament glich. Die azurnen Zinnen des Himmels öfneten sich, dies bewundernswürdige Zelt aufzunehmen, dessen Strickwerk der Milchstrasse glich und dessen künstliches Gewebe die Augen blendete und eine unendliche Menge neuer Sterne sehen ließ.

Unter diesem sinnreichen Firmament daureten die Gastmahle verschiedene Tage, und die Becher wurden mit ausgewähltem Weine angefüllet, wie der Dichter sagt: „Der Greis kam in den Saal des „Gastmahls, füllete seinen Becher, setzte sich und redete mit Alten „und Jungen; denn obgleich die Scheinheiligen mit dem Gürtel der „Frömmigkeit sich umgürten, wissen sie doch ihren Turban in die Luft „zu werfen, wenn der Glanz der Gläser das Licht des Mondes aus„gelöschet hat, und die Wangen schöner Jünglinge und reizender „Nymphen der Sonne ihren Schein rauben.“

Die Ebenen von Mogan, gleich einem Gastmahlssaale, erstreckten sich weit um sie her, und die Schönheit einer blühenden Jugend heftete ihre vergnügten Blicke. Demungeachtet wurden die Den 4 April. siegreichen Fahnen den 2. des Monaths Zulhedge entwickelt, und rückten die Lüfte durchwehend vor, die Belagerung von Kandehar vorzunehmen. Die Truppen marschirten von Mogan nach Kazvin, durch Kehrud und Heschterud, Distrikte von Ardebil, welche wegen der Menge ihres Wassers und ihrer Waiden berühmt waren.

Se.

Se. Majest. bestimmten den **Ibrahim Khan** ihnen mit den glückseligen azarbigianschen Truppen nach Karatschemen zu folgen, welches einer der angenehmsten Plätze in Kerscherud ist. J. C. 1735. J. d. N. 48.

Nachdem die glückliche Armee zu Karatschemen angelanget war, kam auch **Zoheireddulah** und bot seine Dienste an. Weil der zahlreiche Stamm Bilbas, der ein Land nahe an Kleinasien bewohnete, zu den neulich erregten Unruhen in Zeschet ein vieles beygetragen hatte, ward ein Corps Truppen unter Anführung des **Nasralla Mirza** und des **Zoheireddulah** abgeschickt, ihn zu züchtigen. Sie nahmen den Weg über Saukhbelag Mekri, und nachdem sie zusammen vierzig Parasangen vorgerückt waren, marschirten sie gegen den strafbahren Stamm, und liessen die Häupter von tausend Familien über die Klinge springen, welche nicht entfliehen konnten. Die übrigen zogen sich in einen Ort, Nahmens Terkesche, und schlugen ihre Zelte auf der Spitze eines Berges auf.

Unsere siegreichen Völker fiengen sogleich einen allgemeinen Sturm von zwey Seiten des Berges an und eroberten das Lager. Mehr als tausend von ihnen kamen ums Leben, und die geringe Zahl, welche entfliehen konnte, gewonn die unzugänglichsten Oerter. Nach dieser Unternehmung kehrete **Nasralla** mit dem Ruhme eines Eroberers zurück. **Ibrahim Khan** marschirte mit den azarbigianschen Truppen nach Tauris, und der Prinz langte an eben dem Tage am kayserlichen Hofe an, da die Armee in Kazvin einrückte.

Unter den angenehmen Nachrichten, welche unter diesen Vorgängen an den Hof gelangten, war die Einnahme von Bahrein, welches verschiedene Jahre in des **Scheikh Gebareh** Gewalt gewesen war. Se. Majest. hatten seit der Zeit, da **Mohammed Takikhan** von Mogan nach seiner Staathalterschaft Fars abgereiset war, den Entschluß gefasset, es wegzunehmen.

Dieser Staathalter war nicht sobald zu Schiraz angelanget, als er ein Corps Truppen abschickte, Bahrein anzugreifen, und selbst zu dessen Unterstützung vorrückte. Ehe er aber noch anlangte, war der

J. C. 1735. J. d. N. 48. Scheikh nach dem Heiligthum zu Mecca entflohen, und hatte die Citadelle einem Bevollmächtigten anvertrauet. Als auch dieser nach einigen Scharmützeln die Flucht genommen hatte, bemächtigte sich der Statthalter von Fars des Ortes und schickte die Schlüssel in den königlichen Pallast. Zur Belohnung dieser That ward **Mohammed** mit einer kostbaren Weste beehret, in die Statthalterschaft von Bahrein eingesetzt und in seinen übrigen Besitzungen bestätiget.

Um eben diese Zeit langte vom **Dilaver**, dem **Taimniken**, ein Bothe am Hofe an, welcher für seinen Herrn um Gnade bat und dessen Reue bezeugte. Die Sache verhielt sich folgendermassen.

Dilaver hatte vormals mit dem Stamme Taimni in Tschaktscherak, im Distrikte Zemindaur gewohnet. Während der Usurpation der Afganen betrug er sich als ein unabhängiger Prinz und weigerte sich, ihnen unterwürfig zu werden. Wie **Nadirs** Armee nach Herat kam, vereinigte sich **Dilaver** mit derselben, und erhielt, zur Belohnung dieses Dienstes, die Statthalterschaft von Ube und von Schafilan. Allein nach der Einnahme von Herat wollte er nicht den Befehlen gehorsamen, welche allen Anführern gegeben wurden. Auf diese Weigerung nahmen **Thahmasp Kuli Khan**, der damals Feldherr war, und **Pir Mohammed Khan**, Statthalter der Provinz, ihn und achthundert seiner Anhänger gefangen, weil sie dafür hielten, daß er sich nimmermehr mit Güte würde gewinnen lassen, oder auf andere Art, als durch Gewalt und durch eine verdiente Züchtigung zu seiner Pflicht zurück zu bringen seyn: Als seine übrige Soldaten in Ube und Schafilan seine Gefangenschaft erfuhren, zogen sie mit seiner und ihrer Haabe davon und entflohen nach Kergestan.

Zu der Zeit als Se. Majest. mit der Belagerung von Bagdad beschäftiget waren, befohlen sie den **Dilaver** ins königliche Lager zu bringen, und schickten seinen Stamm, welcher aus mehr als tausend Familien bestand, nach Khabuschan. Als **Dilaver** im Lager angekommen war und **Nadir** den wichtigen Dienst in Erwegung zog, welchen er ihm bey dem Zuge gegen Herat geleistet hatte, ließ er den Thau seiner Mildthätigkeit auf ihn fallen, erwies ihm ausserordentli-

che

che Ehrenbezeugungen, schenkte ihm ein Pferd, das mit goldenem Gebiß gebändiget war, und gab ihm die Erlaubniß sich zu entfernen. Zur Danksagung für diese Merkmahle der Gütigkeit versprach **Dilaver** seinen Stamm nach Herat zu verpflanzen und an diesem Orte zu wohnen. Er ward auch würklich dahin geschicket mit Befehlen an dem vorgedachten Feldherrn und Statthalter, ihm alle seine Besitzungen und seinen Stamm wieder zu geben. Diesen Befehlen wurde nachgelebet; bald nachher aber, als **Dilaver** sich nach Kergestan begeben hatte, streckte er seine Hand aus dem Ermel der Kühnheit und seinen Kopf aus dem Halsbande der Verwegenheit hervor. Zuerst überfiel er den Befehlshaber von Ube, benutzte die Nachläßigkeit desselben und tödtete ihn und siebenzig Mann, welche mit ihm in der Citadelle waren. Um diese Zeit war ein Feldherr nach Fars geschickt worden, dieser sandte den Statthalter von Herat mit Truppen zur Verfolguug des **Dilaver** ab, weil dieser aber nach den Gebürgen von Balkhe entflohen war, kehrete der Statthalter, nachdem er die Ländereyen und bearbeiteten Felder seines Stammes verwüstet hatte, wieder zurück, worauf **Dilaver** sich wiederum in seinen Quartieren einfand. Wie der angeführte Feldherr seine Angelegenheiten in Fars geendiget hatte, marschirte er über Kerman nach Herat, und schickte einen Haufen, unter der Anführung zweyer Befehlshaber, nach Sakher, um dem Statthalter dieses Orts in der Vertheidigung der angränzenden Gegenden behülflich zu seyn. **Dilaver**, welcher von ihrem Marsche und ihrem Vorhaben unterrichtet war, setzte sich bey Sakher im Hinterhalt. Als nun der Statthalter mit den Truppen unvorsichtig das Schloß verliessen, und ihre Köpfe von den Wällen der Festung entferneten, überfiel sie **Dilaver** plötzlich, tödtete den obgedachteten Anführer und verschiedene Soldaten von der Besatzung, und entflahe nochmal nach Kergestan. Der Feldherr verfolgte ihn, weil er aber fand, daß er seine Flucht bis nach Baluge und Hazare fortgesetzet hatte, stand er von einer vergeblichen Verfolgung ab, und kehrete wieder um. Bey seiner Zurückkunft züchtigte er die kergestanschen Stämme, welche den Hals zum Aufrur empor gehoben hatten. Hierauf begab er sich nach Tschetschektui, welches er verwüstete und tausend Familien nach Herat verpflanzte.

J. C. 1735. J. d. N. 48.

J. C. 1735. J. d. N. 48. Als Dilaver in Hazare war, erboten sich die Afganen, ihm beyzustehen, und gaben ihm eine Wohnung in Karagenkel, acht Parasangen von Zemindaur. Auch Hussein der Galgier verlangte Freundschaft mit ihm zu machen und bot ihm seine Tochter zur Ehe an, wiewohl aus einer gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugung und blossen Ceremoniel. Als aber, wieder seine Erwartung, Dilaver dies Anerbieten annahm, ward Hussein so aufgebracht, daß er beschloß, mit ihm zu brechen, und schickte Völker ab, ihn aus seiner Wohnung herauszuwerfen. Dilaver sahe wohl, daß es ihm unmöglich seyn würde, an diesem Orte zu bleiben, und begab sich nochmal nach Kergestan. Der Prinz Riza Kuli Mirza hatte bereits für die empörten Stämme sein Vorwort bey seinem Vater eingeleget, weil aber die die Welt bezwingende Fahnen damals auf dem Wege nach Kandehar weheten, verschoben Se. Majest. diese Angelegenheit bis zu einer weniger beschäftigten Zeit und gaben auf die Bitte des Prinzen gar keine Antwort.

Viertes Kapittel.

Die Königlichen Fahnen, von der Gnade des Allmächtigen unterstützt, rücken gegen das bergigte Land der Bakhtiarer.

Bey voriger Erwehnung der Bakhtiarer haben wir angezeiget, daß sie, nach häufigen Aufständen und eben so häufigen Züchtigungen, ihre Wohnungen in den Distrikten Giam und Leuker aufgeschlagen. Endlich aber versammelten sie alle ihre Truppen, so wohl als ihre Häupter, welche sich lange Zeit in den abgelegensten Gegenden und den größten Gebürgen verborgen gehalten hatten, und erwählten einen, Nahmens Alimorad von Memivend zum allgemeinen Befehlshaber und Anführer bey ihren üblen Absichten und verwegenen Vorhaben.

Der

Der königliche Hof schickte sogleich ein Corps Truppen ab, sie zu züchtigen, es ward aber von den Rebellen geschlagen. Diesem wurde ein zweytes, unter Anführung des **Baba Khan Tschauschelu**, nachgeschickt, womit verschiedene Herrn und Statthalter sich vereinigten. Die Rebellen wurden überwunden und **Alimorad** und seine Anhänger zur Flucht gezwungen. J. C. 1735. J. d. M. 48.

Als **Baba Khan** an den Hof, der so erhaben ist als die Sterne, zurückberufen worden, ergriff **Alimorad** diese Gelegenheit, seine zerstreuete Macht wieder zu sammeln, und fieng in der Nachbarschaft von Cuhestan zu plündern und zu verwüsten an. **Soltan Vali Beg** und **Negef Ali Beg** erhielten Befehl, ihn zum Gehorsam zu bringen. Sie erhielten dazu zahlreiche Völker, welche noch von den Statthaltern von Schuster und von Keiluie unterstützt wurden.

Diese Truppen setzten sich an dem Fusse eines Berges, auf dessen Spitze, wie man erfahren, **Alimorad** sein Lager aufgeschlagen hatte, und verschanzten sich daselbst. Als hierauf die Befehlshaber die Artillerie aus Schuster und Keiluie unten am Berge pflanzen lassen, stiegen sie denselben mit unerschrockenem Muthe hinan; wie sie aber die Hälfte erreichet und schropfe Felsen überstiegen hatten, wurden sie von den Rebellen angegriffen. Diese, nachdem sie ihre Gewehre einigemal abgeschossen hatten, liessen ungeheure Steine hinabrollen, wodurch beyde Befehlshaber und verschiedene Soldaten getödtet wurden, die aber, welche am Fusse des Berges zurück geblieben waren, entflohen nach Hause. Damals waren die die Welt unterjochende Völker mit der Belagerung von Erivan beschäftiget, desfals ward die Bestrafung dieser Rebellen verschoben.

Als die Armee Kazvin verließ und nach den Distrikten Giablik und Berderud marschirte, ließ **Alimorad**, der dadurch beunruhiget und aufs äusserste gebracht war, seine Truppen, welche aus vier oder fünftausend Demonen mit Elephantenköpfen bestanden, ihre Quartiere verändern, und nachdem er sich eines Platzes, Nahmens Leiruk, bemächtiget hatte, welcher die beste Festung in Bakhtiari war, setzte er sich darin fest und blieb in seinen Verschanzungen.

Bald

J. C. 1734. J. d. N. 47. Bald darauf beschlossen Se. Majest. diese Rebellen, die in der Wüste des Ungehorsams voller Bestürzung waren, zum Gehorsam zu bringen. Sie schickten deshalb eine Compagnie Reuter nebst der Artillerie aus Fili, Ardelan, Hamadan und den anliegenden Distrikten nach den bergigten Gegenden von Fili; eine Compagnie Musketirer nebst den Armeen aus Schuster und Kerman durch die Wüste Kerkan und Benatare; ein zahlreiches Corps von den Ufern des Marut, Soldaten vom Berge Keilue, und eine grosse Armee rückte von Isfahan nach Hezartschem Bakhtiari. Alle diese Völker hatten Befehl, die Berge und Höhlen von allen Seiten anzugreifen, und die Aufrührer gänzlich auszurotten, wenn noch der geringste Funke des Ungehorsams unter ihnen übrig seyn sollte.

Den 6 Aug. 1735. **Nadir Schah** ließ die Bagage unter der Aufsicht des Prinzen **Nasralla Mirza** in dem Posten Tscherias zurück, als er den 8. des Monaths Rabiussani im Jahr 1149, vom Glücke und Siege begleitet, nach der Seite von Bakhtiari marschirte. Noch desselben Tages gelangte er an die Berge, auf welchen der rebellische Stamm sich verschanzt hatte. Sogleich schickte er eine Compagnie Kiurden und Afganen ab, sie aus ihren Verschanzungen zu vertreiben. Die Rebellen, durch die Stärke ihrer Stellung betrogen, wagten eine Schlacht, worin sie gänzlich geschlagen wurden. Die Uebriggebliebene entflohen in der Nacht und gewannen die Festung Leiruk. Als sie sich wieder gesammelt hatten, giengen sie von da über den Fluß Leiruk, der durch Dezful flieſſet, und warfen die Brücke ab. Unverzüglich ward ein Corps Truppen abgeschickt, die Brücke wieder herzustellen, es ließ sich mit den Rebellen ein und tödtete sechshundert derselben.

Den Tag nachher erreichte die königliche Armee die Brücke, welche gleich auf Befehl Sr. Majest. wieder erbauet ward. Hierauf gieng der König über den Fluß, und schlug sein Lager auf der Spitze eines hohen Berges auf. Wie er hier seine siegreichen Truppen versammelt hatte, schickte er einen Haufen nach den andern ab, die geheimen Schlupfwinkel der Rebellen an den Abhängen und auf den Spitzen der Felsen auszuspühren. Viele wurden in Winkeln, Höhlen,

Höhlen, Löchern und Spalten gefunden, welche sogleich vernichtet und ungefehr dreytausend Familien gefangen genommen wurden. J. C. 1735. J. d. N. 48.

Von diesem Orte rückten die königlichen Völker nach einem andern Platz, Nahmens Darura, und von da nach Belat, ein besonderer Haufe aber ward nach den Berg Mali abgeschickt.

Se. Majestät schickten ein anderes Corps mit der Artillerie von Elvar nach den Gebürgen von Zez und Memivend, bis an die Gränzen von Loristan; selbst aber marschirten Sie gegen den Berg Salem, von da Sie nach dreyen Tagen nach Kerdpiesche gelangten. Damals befahlen Sie, die Fahnen, die dem Monde gleich sind, in den Ebenen von Benovar wehen zu lassen, und blieben an diesem Orte, um einige Angelegenheiten dieser Gegenden zu besorgen. Endlich rückten Sie weiter und erreichten nach zweyen Stationen Lelor.

Inzwischen begab es sich, daß **Alimorad**, welcher sich in den Höhlen eines Berges, der im Distrikte Kurkesche lag, verborgen hatte, indem er einigen seiner Begleiter beym Wassersuchen folgte und hin und her gieng, an den Fuß des obgedachten Berges kam und auf die königlichen Völker stieß, welche ihn verfolgten. Sie fielen sogleich über ihn her, bemächtigten sich seiner und seiner Begleiter, und führeten ihn vor die Gegenwart Sr. Majestät, welche ihre höchste Befehle gaben, ihm die Hand und den Fuß abzuhauen und ihn zu blenden. In diesem Zustande blieb er zwey Tage in der Wüste seines Daseyns, nach deren Verflieſſung aber übergab er seine Seele dem Engel des Todes. Eine geringe Anzahl dererjenigen, welche sich in den Gebürgen verborgen hatten, erhielten auf das Anhalten und die Vorsprache einiger bakhtiarischen Häupter, welche hohe Stellen in der vortreflichen Armee bekleideten, Verzeihung, und wurden mit einigen andern Stämmen abgeschickt, Giam zu bewohnen.

Das Roß Sr. Majestät, dessen Schritte den Schritten der Sonne gleich waren und dessen Fußstapfen sich über den Erdkreiß erstreckten, betrat einen ganzen Monath über die bergigten Gegenden von Bakhtiari. Von da rückten die königlichen Völker nach der

J. C. 1735. J. d. M. 48. D. 5 Octob. Quelle des Fluſſes Zenderud, und nachdem ſie das immer glückliche Lager erreicht hatten, wurden die ſiegreichen Fahnen auf dem Wege nach Isfahan ausgebreitet. Endlich, als am 9. des Giomadi'lakhri der Boden dieſer Stadt von den Füſſen Sr. Majeſtät betreten wurde, ward derſelbe zur Augenſalbe der Sonne und des Mondes geſchickt gemacht.

Weil **Nadir** beſchloſſen hatte, die Rebellen in Balugeſtan zu züchtigen, ſo übertrug er den Befehl in dieſer Provinz dem **Pir Mohammed Khan**, leztem Statthalter von Herat, und dem **Aſſelmis Khan**, leztem Staathalter von Teflis; er ſchickte ſie mit genugſamen Völkern und hinlänglicher Artillerie dahin.

Den 12 Nov. Den 17. des Monaths Regeb rückten die unüberwindlichen Fahnen durch Aberkuh, Kerman und die Wüſte Kerk nach Kandehar.

Nahe bey Seiſtan ward **Morad Sultan Eſtagelu**, Statthalter von Derbend, geſchloſſen vor den hohen Hof geführet, von der Ermordung des **Mahadikhan**, Statthalters von Schirvan, Rechenſchaft zu geben, womit es ſich folgendermaſſen verhielte.

Zu der Zeit, als die kayſerlichen Truppen die bergigten Gegenden von Bakhtiari verlaſſen und ſich nach der Quelle Zenderud gewandt hatten, war **Mahadikhan** genöthiget, ſich in die Gegend von Derbend zu begeben, um einige wichtige Angelegenheiten zu beſorgen. **Morad Sultan Eſtagelu** hatte eben die Statthalterſchaft dieſes Landes angetreten, und weil er einen alten Haß gegen **Mahadikhan** hegete, ſo nahm er dieſen ungewöhnlichen und unerwarteten Zug in ſeinem Diſtrikte zum Vorwande ſeiner üblen Abſichten. Er wiegelte die Einwohner dieſer Gegenden auf, die durch die Nachbarſchaft mit den Lezgiern immer zu Unruhen geneigt waren, und auf ſein Anſtiften brachten ſie den **Mahadikhan** um.

Dieſe Handlung der Völker in Derbend reizte Se. Majeſtät zum Zorn; Sie ernannten den **Serdar Beg Kirkhelu**, Befehlshaber der Artillerie, zum Statthalter von Schirvan, und ſchickten

ihn

ihn und den **Negef Sultan Keragelu** ab, mit einer Compagnie Musketirer, welche von der Wuth des **Beharam** angefeuert wurden, die Strafbahren mit Strenge zu züchtigen. Zugleich befahlen sie, daß **Negef Sultan** in die Statthalterschaft von Derbend eingesetzet werden sollte. J. C. 1735. J. d. N. 48.

In dieser Zwischenzeit kamen einige Häupter von Derbend an den kayserlichen Hof, und erzähleten Sr. Majestät, daß, als der Lebensbecher des **Mahadi** von einigen Derbendiern angefüllet worden, und die Mundschenken dieses blutigen Mahls von ihrer Trunkenheit sich erhohlet, sie befürchtet hätten, daß die Becher auf ihren Köpfen mögten zerschlagen und ihre Hände auf dem Rücken von dem erzürneten Kayser gebunden werden. Desfalls wären sie zum **Ahmedkhan, Osmei** oder Anführer von Keitaf, geflohen, und hätten sich mit ihm vereiniget; der Rest der Strafbaren hätte sich in dem Schlosse Derbend verschanzt. Einige Einwohner aber, welche an dieser That keinen Theil genommen, hätten solche aus dem Schlosse vertrieben und ihres Daseyns beraubet. Endlich hätten sie sich noch des **Morad Sultan**, Stifters alles dieses Unglücks, bemächtiget und ihn in Ketten geleget.

Auf diese Nachricht schickte **Nadir Schah** dem **Osmei** Befehl, die Flüchtlinge, welche sich bey ihm eingefunden, auszuliefern und sie dem **Serdar Khan** einhändigen zu lassen. Der **Osmei** gehorsamete, und viele dieser Aufrührer, sowohl als andere Stöhrer der öffentlichen Ruhe wurden am Leben gestraft, und ihre Körper den Hunden vorgeworfen. Einige dagegen wurden ins neue Schloß von Schirvan verpflanzet, und der Stamm Sur an ihrer Stelle nach Derbend versetzet. Auch ward **Negef Sultan** in seiner Statthalterschaft bestätiget, welcher den **Morad Sultan** in Ketten an den Hof, der sich bis an die Himmel ausbreitet, schickte, wo er an dem Tage seiner Ankunft dem Schwerdte der Strafe seinen Kopf überlieferte.

Nach diesen Begebenheiten langten die siegenden Truppen in Seistan an. Se. Majestät liessen das Serail und die Bagage an

J. C. 1735. J. d. N. 48. diesem Orte unter der Bewachung des **Imam Virdi Beg Kirflu**, der damals die Aufsicht über den Pallast und die königlichen Gemächer hatte.

D. 24 Jenner. 1736 d. 9 Februar. Am 2. des Monaths Scheval verliessen die Fahnen der glücklichen Vorbedeutung Seistan, und rückten auf dem Wege nach Dilkhec und Dilaram fort. Den 18. desselben Monaths wurden die Zelte, zahlreich wie die Sterne des Firmaments, ausserhalb des Schlosses Kerschec aufgeschlagen.

Die Afganen dieses Ortes, welche das Schloß bewachten, gaben von den Mauern Feuer; Se. Majestät aber gaben Befehl, daß die feurigen Kanonen (diese mörderische Erfindung der Europäer) spielen sollten. Ihr Donner erschütterte das Schloß bis auf den Grund, die Besatzung, von der Furcht überwältigt, bat um Gnade und übergab das Fort.

Kelbalikhan, ein Affchar, der Sohn des **Baba Ali Beg**, ward zum Befehlshaber von Hezares ernannt, und mit einem Haufen zur Einnahme des Schlosses Zemindaur abgeschickt. Ein anderes hinreichendes Corps Truppen und Artillerie ward bestimmt, sich der Festung Best zu bemächtigen.

Den 12 Febr. Den 21. desselben Monaths gieng die königliche Armee durch Hirmend, wegen der Jahrszeit aber waren die Ebenen entblößet, und überdem hatte **Hussein** schon vorher alle Fütterung in dieser Gegend verbrannt. Um aller dieser Ursachen willen ward man genöthiget von Kerschec Nekhud nach Schah Massaud zu marschiren und die Furagirer nach Hezares zu schicken. Die Armee blieb zehn oder zwölf Tage an diesem Orte, und darauf wurden die Zelte der Helden an den Ufern des Arghendab aufgeschlagen.

In eben der Nacht unternahm **Hussein** mit einem Haufen kühner Leute ins Lager zu fallen, und da er sich, wie ein Strohm im April, ausbreitete, erregte er den Tumult der Schlacht dicht bey den königlichen Soldaten. Die Leibwachen, welche mit ihren Lanzen und

Wurf-

Wurfſpieſſen die kayſerlichen Gezelte vertheidigten, und deren Augen, gleich den Sternen, immer munter waren, griffen die Afganen an, und ſtreckten den gröſsten Theil von ihnen auf den Boden der Vernichtung; die übrigen zogen ſich nach Kandehar. J. C. 1736. H. d. M. 49.

Obgleich während der Nacht die Unordnung und das Geräuſch ſo nahe beym kayſerlichen Läger geweſen waren, ſo entdeckte man dennoch, als am Morgen die Hand der Sonne den Schleyer der Dunkelheit, der das Geſicht der Himmel bedeckte, weggezogen hatte, daſs Hussein perſönlich bey dem Angrif geweſen und entwiſchet ſey. Hierauf ward befohlen, daſs die glorreichen Standarten weiter rücken ſollten, und obgleich der Anfang des Jahres das Waſſer ſehr anſchwellete, gieng doch der glückliche Held auf ſeinem Roſse, welches ſich als eine rollende Sphäre bewegte, ſicher über den Fluſs, und führete ſeine Kriegsgeräthe und ſeine Völker, zahlreich wie die Sterne, nach dem Dorfe Kukran, zwey Paraſangen von Kandehar.

Er fieng damit an den Berg Leki zu überſteigen, welcher eine Seite der Citadelle macht, und obgleich ſeine Truppen den Kanonen der Mauern im Schuſse waren, lieſs er doch nicht nach, vorzurücken, indem er den Donner der Kanonen nicht mehr achtete, als das Summen der Sommerfliegen. Er marſchirte in ſo guter Ordnung, daſs man keine einzige Runzel auf der blutgierigen Stirne ſeiner Armee ſahe, noch eine einzige Welle auf dem Ocean, welcher mit ſeiner zahlreichen Macht die Welt zerſtöhret. Solchergeſtalt rückte er mit Macht und majeſtätiſcher Würde fort, bis er die Morgenſeite der Citadelle von Kandehar erreichte, wo er einen glänzenden Hof errichtete und Gebäude aufführen lieſs, die ſich über die Wolken zu erheben ſchienen.

Fünftes Kapittel.

Erzählung der Begebenheiten im Jahre der Schlange, oder der Hegira 1149.

J. C. 1736. J. d. N. 49. D. 10 März. In der Dienstagsnacht, den 19. des heiligen Monaths Zulkade, setzte sich der Monarch des Orients, die Sonne, das Licht der Welt, auf den erhabenen Thron des Firmaments. Er schickte die Armee des Frühlings ab, die Festungen der Haine zu belagern und das Schloß des Rosengartens einzuschliessen. Die kalten Stunden des Dei und des Bahman wurden verbannet, und die leichten Truppen der Zephire des Ferverdin öfneten die Rosenknospen und deckten die Schönheiten ihrer ersten Blume auf. Die Ebenen der Welt wurden durch den Glanz der halbaufgeschlossenen Tulpen und der wohlriechenden Gebüsche verherrlichet.

Se. Majestät gaben ihre Befehle zur Feyer des Festes Neuruz, und liessen die Versammlung mit aller Würde und möglichen Pracht zusammen berufen. Der Gastmahlssaal, der dem Neumonde glich, schien vom Golde und Silber wieder, und der Rosengarten entfaltete seine glänzendsten Nüancen. Die Anführer und Befehlshaber entblösseten ihre Kleiderkammern von ihren Reichthümern, von ihren glänzenden und kostbaren Kleidern, um sich damit zu schmücken und zu zieren.

Am zweyten Tage ernannten Se. Majestät den **Fathalikhan**, einen Affschar, zum Befehlshaber ihrer glücklichen Armee, und schickten ihn mit einem tapfern Haufen Reuter ab, den Posten Kallat anzugreifen.

In der dritten Nacht gab ein Gefangener, der aus der Festung entflohen war, die Nachricht, daß **Hussein**, da er das Vorhaben auf Kallat erfahren, seinen Feldherrn **Seidal** mit viertausend jungen

gen Afganen ausgeschickt habe, den Persern den Rückweg abzuschneiden. J. C. 1736. J. d. N. 49.

Auf diese Nachricht seßten Se. Majestät ihren Fuß, der vermögend ist das Firmament zu berühren, in den Steigbügel, bestiegen ihr Roß, und machten in Begleitung eines Haufens Helden einen Zug, auf dem sie durch die Stadt Sefa kamen.

Es trug sich zu, daß **Fathalikhan**, nachdem er die Gegenden um der Stadt, gegen welche er geschickt worden, ausgeplündert hatte, auf der Ebene eines Berges Halt machte, ohne Vorposten oder Feldwachen auszustellen.

Als **Seidal** anlangte und die Perser in den Schlaf der Nachläßigkeit versunken fand, dachte er darauf, sie in diesem Zustande zu überraschen, und schmeichelte sich, ihnen das Armband ihrer Macht abzulösen. Desfalls seßte er sich im Hinterhalte, um eine bequeme Gelegenheit abzuwarten, da er sie angreifen könnte.

Inzwischen näherten sich **Nadirs** siegreiche Fahnen, und die Afganen, von der Furcht ergriffen, versuchten zu entfliehen; allein die Perser überhohlten mit den blinkenden Füssen ihrer Pferde den Wind, erreichten die Flüchtlinge und tödteten den größten Theil derselben mit ihren flammenden Säbeln. Verschiedene entwischten dennoch um den Berg, und der Rest wandte sich nebst **Seidal** nach Kallat und versteckte sich hinter den Verschanzungen.

Der berühmte Held kam in sein Lager zurück, und belohnete den angeführten Gefangenen herrlich; er legte ihm den Titel: **Rassul**: oder **Bothe** bey, und füllete den Schooß seiner Hoffnung mit Gold und Silber an.

Den 8. des geheiligten Monaths Zulheggia wollten Se. Majestät, daß die Standarten, die diesen Ort verliessen, an einem Orte aufgestellet würden, Nahmens Serkhe Schir, welcher bey dieser Gelegenheit den Nahmen, **Nadir Abad**, erhielt, und daß man einen Den 30 März

J. C. 1736. J. d. N. 49. nen prächtigen Pallast daselbst errichten sollte, welcher bis an die Himmel reichte.

Sinnreiche Baumeister und geschickte Geometer erhielten Befehl, an diesem reizenden Orte eine grosse Stadt zu erbauen und sie mit hohen Gebäuden, Märkten, öffentlichen Plätzen, Wasserleitungen, Bädern, Ställen, Kaffeehäusern und Moscheen zu versehen. Mitten durch die Citadelle leiteten sie den Fluß Turpuk, dessen Wasser den Cusser und Tasnim, deren Silberwasser durch die himmlischen Wohnungen der wahren Gläubigen fliesset, an Klarheit übertrift. Die hurtigen Arbeiter, welche von den äussersten Enden des glorreichen Reichs bey der siegreichen Armee versammelt worden, legten die Hand ans Werk, und arbeiteten mit so vielem Eifer, daß sie in wenig Tagen diese unermeßliche Citadelle auf einem sicher gelegten Grunde ausgebauet hatten. Die prächtigen Gebäude, welche den Wohnungen des Paradieses gleich waren, glänzten wie der Neumond.

Den 10 April. Den 18. desselben Monaths entflohe **Escheref Sultan**, der Galgier, dessen Vorfahren die Statthalterschaft von Galge unter den vorigen Königen von Persien besessen hatten, vom Schlosse Kandehar, und ward zu Gnaden aufgenommen, nachdem er den Fußboden des Hofes, der den Himmeln gleichet, mit seiner Stirne berührt hatte.

Hierauf erhielt man die Nachricht, daß einige Galgier eine Streiferey an den Ufern des Arghendab vorgenommen hätten. Ein Haufe persischer Helden ward abgeschickt, sie zurück zu treiben, und diese unüberwindlichen Krieger feuchteten den Lebensmantel der Rebellen mit dem Wasser ihrer blinkenden Säbel an.

Inzwischen hatte man den Feinden die Ebene frey gelassen, in der Hoffnung, sie dadurch zu reizen, ihre Mauern zu verlassen und einen Ausfall zu wagen. Allein nach ihrer lezten Niederlage unterstanden sie sich nicht mehr, ihre Köpfe aus dem Halsbande der Sicherheit hervor zu strecken, und suchten nur innerhalb ihrer Verschanzungen sich zu vertheidigen.

Nadir entſchloß ſich alſo, die Stadt enger einzuſchlieſſen; er umgab ſie mit feſten Thürmen, ſieben Paraſangen im Umfange, und jeder Thurm war von dem andern eine viertel Paraſange entfernet. In jeden Thurm legte er ein Corps Truppen, und jede hundert Schritt führte er einen kleinen Thurm auf, den eine Compagnie Muſketirer bewachte. Ungeachtet aller dieſer Sorgfalt bemerkten Se. Majeſtät doch, daß einige Afganen des Nachts Kandehar verlieſſen, und das Land plünderten, welche ſich zwiſchen den Thürmen durchſchlichen. Sie lieſſen alſo zwiſchen jeglichen zwey groſſen Thürmen noch zwey kleine bauen, und ſchloſſen dadurch die Beſatzung gänzlich ein. Demungeachtet wagten noch einige ihr Leben, um ſich mit Korn und Kräutern zu verſorgen, ſie wurden aber, wie das Getraide, mit der Sichel der ſchneidenden Säbel der Wachen abgemähet. J. C. 1736. J. d. N. 49.

Den 13. des Monaths Moharrem langte ein Bothe von den Befehlshabern, welche zur Belagerung von Beſt abgeſchickt worden, mit der Nachricht am Hofe an, daß die Einwohner zu kapituliren verlanget hätten, wie die Kanonen und Mörſer gegen das Schloß zu ſpielen angefangen. Se. Majeſtät ſandten ſogleich einen Statthalter nach dieſem Platz und befohlen, daß man die Afganen im Schloſſe gefangen nehmen und ins königliche Lager führen ſollte. Den 4 May.

Die kayſerlichen Truppen, welche den Seidal bis nahe an die Stadt Sefa verfolget hatten, weil ſie keine Kanonen mit ſich führeten, hatten die weitere Nachſetzung aufgegeben, wie aber ihre Artillerie anlangte, richteten ſie ſolche gegen Sefa. Als ſie nun die Blitze ihrer Kanonen, gleich einem Berge, gegen die Mauer rollen lieſſen, und ihre feurige Mörſer nach allen Seiten Funken ausſpieen, ward die Stadt in einem Tage erobert und die Beſatzung, welche aus Afganen beſtand, gefangen genommen.

Auf dieſe glückliche Nachricht ſchickten Se. Majeſtät den 14. deſſelben Monaths Truppen zur Bewachung des Orts ab, und die Eroberer deſſelben wurden zurück gerufen. Den 5 May.

J. C. 1736. J. d. N. 49. Am Ende des Monaths befohl **Nadir**, daß der heilige Harem und die Bagage, welches im Monath Schaval von der ſiegreichen Armee getrennet worden und anfänglich in Seiſtan, nachhin in Fera geweſen war, wieder ins Lager kommen ſollte.

Seit **Seidal** die Stadt Kandehar verlaſſen hatte, und ſeit dem unglücklichen Vorgange, der darauf folgte, war er allemal bey Annäherung der ſiegenden Völker geflohen und hatte ſich mit dem **Mohammed**, einem Sohne des **Huſſein**, und verſchiedenen afganiſchen Häuptern und Soldaten in dieſem Fort Kallat befeſtiget. Ein Haufe der Helden, welche wüthenden Löwen gleichen, wurden unter Anführung des **Iman Virdi Beg Kirklu**, Oberaufſehers der Palläſte, gegen dies Fort geſchickt. Nach einem Sturm, welcher einige Tage dauerte, nahm dieſer Anführer einen Thurm an der Morgenſeite des Schloſſes weg, worauf die Afganen ſich ins innerſte ihrer Verſchanzungen zogen, darin ſie ſich zwey Monathe hielten. Endlich als ſie ſahen, daß der Strohm des Unglücks ſie überſchwemme, und daß ſie die Perſer nicht hindern könnten, das Schloß und den Berg, der ſo feſt war als der Berg Alborz, einzunehmen, traten ſie in Unterhandlungen und übergaben den Ort. In demſelben legte **Iman Virdi**, auf Befehl Sr. Majeſtät, eine Compagnie Muſketirer, und ſchickte darauf den **Mohammed**, Sohn des **Huſſeins**, mit dem **Seidal** und den Häuptern der Afganen ins königliche Lager.

Weil **Seidal**, wie wir in der Erzählung der Vorgänge zu Isfahan und Herat geſagt haben, ein Mann war, der immer geſucht hatte, das Feuer der Uneinigkeit anzublaſen und Unordnungen zu ſtiften, ſo befohlen Se. Majeſtät ihm die Augen auszureiſſen, der Sohn des **Huſſein** aber ward bewachet und ehrerbietig behandelt.

Sechstes Kapittel.

Begebenheiten in Balugestan. Vortheile der Feldherrn und Befehlshaber, welche dahin geschickt worden.

Im vorhergehenden haben wir angemerkt, daß dem **Pir Mohammed Khan** und dem **Esselmiskhan** der Befehl in Balugestan übertragen, und sie mit hinlänglicher Artillerie und Völkern von Isfahan abgeschickt worden, die Rebellen in Kharran zu züchtigen. J. C. 1736. J. d. N. 49.

Als die Ebenen von Kandehar der Sitz des allmächtigen Lagers waren, ward **Mohammed Ali Beg Sarivlilu**, Statthalter von Ischek und Haupt der Agas, den 9. des Monaths Zulheggia gegen den Stamm Schirkhan und gegen die Balugier in Schurabec, welche die größten Ausschweifungen begangen, abgesandt. Als dieser Befehlshaber bis auf zwey Parasangen von Schurabec vorgerückt war, zogen die Balugier ihre Macht zusammen, und lieferten den Persern eine Schlacht; diese tödteten ihrer siebenhundert und bemächtigten sich ihrer Maulesel und Kameele. Den 1 Aug.

Auf der andern Seite überfiel der Hause, welcher gegen die schirkhanschen Völker abgeschickt worden, diese, da sie zwischen Giaki und Nischeki gelagert waren, mit dem Anbruche des Tages, tödtete den größten Theil derselben, sowohl als ihren Anführer Schirkhan, und plünderte ihre Wohnungen und Schlösser aus.

Nachdem diese Vortheile erhalten worden, gaben Se. Majestät dem **Mohammed Ali Beg** Befehl, sich mit den beyden Feldherrn in Balugestan, zwischen Gialik und Kharran zu vereinigen, und nach vollführter Expedition alle feste Oerter in Schurabec zu belagern.

J. C. 1736.
J. d. N. 49.

Den 3. des Monaths Moharrem im Jahr 1150 (den 24. April 1736) wurden **Emir Mohammed Khan** und **Emir Iltaz**, beyde Söhne des **Abdalla Khan** und (wie wir bereits angeführt haben) Verwandte der königlichen Familie, an den erlauchten Hof gefodert, und jeder von ihnen mit einer reichen Weste, einem Pferde, einem Säbel und anderen Ehrenzeichen begnadiget.

Um eben diese Zeit ward **Emir Mohebbet Khan** zum Statthalter von Balugestan ernannt; die Statthalterschaft von Schurabee erhielt **Mehrab Sultan Papi**, welcher mit einigen Truppen zur Bewachung des Schlosses Fuschenk und der darin vorräthigen Lebensmittel abgeschickt wurde. Allein zwey oder dreytausend Mann aus dem Stämmen Kakeri und Terini versammelten sich und belagerten dies Schloß. Sobald **Nadir** diesen Vorgang erfuhr, ließ er einen andern Haufen abgehen, dem **Mehrab Sultan** zu Hülfe zu kommen und die Rebellen zu paaren zu treiben, welche bey der Annäherung der persischen Soldaten entflohen.

Obgleich die Feldherrn, welche nach Balugestan geschickt worden, ihre Schuldigkeit gethan und das Schloß Gialik, welches durch seine Lage und Befestigungen so berühmt ist, in Besitz genommen hatten, so wurde doch der oberste Feldherr **Pir Mohammed**, ein Mann, der ein eben so böses Herz und Willen als grosse Fähigkeiten hatte, die Ursache einer für die glorreichen Truppen traurigen Widerwärtigkeit. Er gerieth mit dem **Esselmiskhan** in Streitigkeit, trennete sich von ihm, und kam ihm bey Kharran nicht zu Hülfe. Dadurch verlohren viele Soldaten das Leben, weil sie aus Mangel an Lebensmitteln für Hunger und Durst in den Wüsten und auf den Gebürgen umkommen mußten, und überdem ihre Lastthiere und Pferde einbüßten.

Ein so verbrecherisches Betragen zu bestrafen, schickten Se. Majestät den **Fathalikhan** und den **Mohammed Ali Beg Kirklu**, Statthalter von Ischek, ab, welche dem **Pir Mohammed** den Kopf abschlagen liessen, und solchen nebst den Truppen, die unter seinem Befehl gestanden hatten, an den erhabenen Hof schickten.

Sieben-

Siebentes Kapittel.

Einnahme von Balkhe. Niederlage der Rebellen.

Vorher haben wir geſagt, daß der erlauchte Prinz **Riza Kuli Mirza** von Se. Majeſtät abgeſchickt worden, den Statthalter von Endekhud, **Alimerdan**, zu beſtrafen, weil er den Marſch des **Azizkuli Beg** und der übrigen Aſſcharen in dieſen Quartieren verboten und gehindert hatte. J. C. 1736. J. d. M. 49.

Als die ſiegreichen Standarten in den Ebenen von Kandehar waren, brachte der Prinz, der ſich damals in Khoraſſan befand, ſeine Artillerie in Ordnung, verſammelte ſeine Völker, und marſchirte über Badghis nach Endekhud, dem größten Diſtrikt in Balkhe und der den Aſſcharen zur Wohnung zugeeignet war.

Als das glückliche Heer des Prinzen dieſem Orte ſich bis auf zwey Paraſangen genähert hatte, bemächtigten ſich die Aſſcharen in demſelben ihres Statthalters **Alimerdan**, übergaben die Stadt und das Schloß, und baten um Gnade. Die Einwohner von Schiurgan und der Stamm Gelair folgten ihrem Beyſpiele, und unterwarfen ſich. Als der Prinz alle Angelegenheiten in dieſen Gegenden berichtiget hatte, ſchickte er den **Alimerdan** an den Hof, der bis an die Sterne erhaben iſt, und marſchirte nach Aghge.

Die Einwohner dieſes Orts unterwarfen ſich ſogleich ſeinen Befehlen, und traten in ſeine Dienſte. Mit dem Anfange des Monaths Rabiulavel ließ **Riza Kuli Mirza** ſein Lager nur drey Paraſangen von Balkhe aufſchlagen, dahingegen hatte er die Bagage mit einer Compagnie Muſketirer ſechs Paraſangen von dieſer Stadt zurück gelaſſen. Am Morgen des dritten Tages, zu der Zeit, als die Sonne, die Königinn der Welt, auf ihrem Thron im vierten Himmel ſaß, ließ der Prinz ſeine Standarten und ſein ganzes Heer gegen die Mauern D. 18 Junius

J. C. 1736. J. d. N. 49. von Balkhe anrücken. Die Feldwache von der Armee des **Seid Abul Haſſan**, Statthalters von Balkhe, wurde zwey Paraſangen von der Stadt in einem Walde entdeckt.

Weil die Truppen des **Abul Haſſan** zahlreich, und die Flüſſe, worüber ſie gehen mußten, tief waren, ſo wurde ihr Uebergang einige Zeit verzögert; der Prinz aber ließ ſeine ſiegreichen Völker abſitzen und ſchickte einen Haufen nach dem andern mitten durch die Flüſſe und durch die dickſten Hölzungen. Als die Feinde ſie wahrnahmen, ſtiegen ſie oben auf die Thürme und Feſtungswerke und verſuchten, ſie zurück zu treiben. Die tapfern Krieger bedeckten ihre Geſichter mit dem Schilde des Muths, ſtiegen ſtuffenweis die Verſchanzungen hinan, ſchwenkten ihre ſchneidende Säbel in der Luft, und verbanneten viele Uzbegs aus der Stadt ihres Daſeyns; **Abul Haſſan** und die Befehlshaber in Balkhe hielten ſich inzwiſchen im Schloſſe in Sicherheit. Nun wurden auf höchſten Befehl des Prinzen die verwüſtenden Kanonen und Mörſer gegen die Mauern der Stadt gerichtet, und ſchoſſen ihre unwiderſtehliche Flammen, und das Getöſe ihres Donners wurde drey Tage und drey Nächte gehöret. Endlich kapitulirte die Beſatzung, nachdem ſie gänzlich muthlos geworden. Der Statthalter, die Befehlshaber, die Kadis und alle Einwohner der Stadt warfen ſich vor dem Hofe des Prinzen nieder, und ſeine Gnade, ſeine Großmuth ward die Belohnung ihrer Unterwerfung.

Auch die Befehlshaber der Uzbegs und die balkheſchen Stämme mit ihren Zugehörigen kamen, Haufen bey Haufen, und vereinigten ſich mit der ſiegenden Armee, weshalb ſie mit dem Thau der Freygebigkeit beſprengt wurden. Die Khans, welche nach des Statthalters Niederlage abgeſchickt worden, das Land zu verwüſten, hatten die ganze umliegende Gegend ausgeplündert und alle feſte Oerter weggenommen. Auf der andern Seite verſammelten ſich die Völker in Konder, welches zwanzig Paraſangen von Balkhe entfernet iſt und ſich längſt den Ufern des Badakhſchan erſtrecket, ſobald ſie die Eroberungen der königlichen Armee erfuhren, und überlieferten ihre Beſitzungen, damit ſie mit dem Reiche, das der Himmel beſchützet, verknüpft würden.

Den

Den 7. des Monaths Rabiuſſani dieſes glücklichen Jahrs J. C. 1736. J. d. N. 49. ſchickte der Prinz einen Courier an Se. Majeſtät mit der Nachricht von ſeinem Siege ab. Auf dieſe glückliche Bothſchaft ſandte **Nadir** Den 24 Jul. ſeinem Sohne die koſtbarſten Geſchenke zur Belohnung ſeines Erfolgs und ſeines Muths. Zu den Geſchenken, die ſeiner würdig waren und die der Prinz bereits beſaß, fügte er noch zwey und vierzig tauſend Naderis, oder Goldſtücke, welche zwölftauſend Tomans betrugen; dreyhundert reiche Weſten, und eine groſſe Anzahl ſchöner Pferde, mit goldenen Sätteln und Zäumen geſchmückt, damit er unter den Befehlshabern ſeiner Armee anſtändige Geſchenke austheilen könnte. Weil der Prinz keinen Befehl hatte, über den Fluß Amivei zu gehen, ſo beſchäftigte er ſich einige Tage damit, die Angelegenheiten in Balkhe zu berichtigen, Lebensmittel zu ſammeln und die Ordnung in der Provinz wieder herzuſtellen; als aber keine Befehle anlangten, rückte er ohne weiteres Verweilen vor, und marſchirte über Kerſchi nach Bokhara.

Abul Feiz Khan, König von Bokhara, hatte mit Hülfe des **Ilbars Khan**, Statthalters von Kharezm, eine Armee von vierzig oder funfzigtauſend Uzbegs, oder Einwohner von Turkeſtan, verſammelt, und näherte ſich mit ſeiner ganzen Macht Kerſchi. Obgleich die Armee des Prinzen nur aus zwölftauſend Mann beſtand, achtete er doch, (nach dem arabiſchen Sprüchworte, welches ſagt: der junge Löwe gleichet dem alten) die Zahl der Feinde nicht mehr, als der Adler mit den ſpitzigen Krallen einen Haufen Raben, und bereitete ſich, eine Schlacht zu liefern.

Der König von Bokhara ward überwunden, und der gröſte Theil ſeiner Soldaten getödtet; ſeine Perſon aber ſetzte er hinter den Verſchanzungen von Kerſchi in Sicherheit. Das kharezmiſche Heer nahm die Flucht, ohne ſich in ein Treffen einzulaſſen. Der Prinz rückte ſeine Standarten vorwärts, um das Schloß Schelduc wegzunehmen, welches nahe an Kerſchi und auf dem Wege lag, den ſeine Truppen nehmen mußten. Er bombardirte es von allen Seiten, ließ die Beſatzung über die Klinge ſpringen, und vereinigte alle umliegende Diſtrikte mit dem Reiche.

Der

J. C. 1736. J. d. N. 49. Der Prinz verlohr den **Baba Khan Tſchaduſchelu**, einen ſeiner Befehlshaber, der während der Belagerung durch einen Kanonſchuß getödtet ward. Ein anderer ſeiner Officiers kam auf eine noch unangenehmere Art um. Ein elender Uzbeg hatte Gelegenheit gefunden, bis zu demſelben durchzudringen, und verſetzte ihm plötzlich einen Dolchſtoß, wofür er aber von den Umſtehenden beſtraft ward, welche ihn auf der Stelle in Stücken hieben.

Als die Nachricht von dieſen neuen Siegen des Prinzen an Se. Majeſtät, dem höchſten Verweſer der Gerechtigkeit, gelangte, ſchickten ſie ihre Briefe des Grußes an den König von Bokhara, der mit der Macht des Afraſiab begabet iſt, und an die Herrn in Turkeſtan. In denſelben meldeten ſie ihnen: da dieſe Herrſchaften der Nachkommenſchaft und der Familie des **Genghiz Khan** und dem turkmannſchen Geſchlechte von rechtswegen zuſtünden, ſo ſey es Ihr Wille, daß der Prinz ihr Sohn den Krieg in Bokhara nicht weiter fortſetze, ſondern ſich an ſeinen rechtmäßigen und erblichen Beſitzungen begnüge; daß ſie folglich nur ihre Bevollmächtigte an den kayſerlichen Hof ſchicken dürften, um die Angelegenheiten beyder Reiche in Ordnung zu ſetzen. Die Befehle an den Prinzen **Riza Kuli** enthielten: daß er dem Könige von Bokhara alle Merkmale der Freundſchaft erweiſen, und nach Balkhe zurück kehren ſollte, um die Angelegenheiten in dieſer Provinz auf einen ſichern Fuß zu ſetzen; daß aber die Einwohner von Turan, wenn ſie ſich wegern ſollten, ſeinen Befehlen ſich zu unterwerfen, eine verdiente Züchtigung zu leiden hätten.

Der Prinz gehorchte ſogleich. Er ſchickte den königlichen Bothen an den König von Bokhara, hob die Belagerung von Kerſchi auf, gieng über den Fluß Amivei zurück und ſchlug in den Ebenen von Balkhe den Sitz ſeiner ſiegreichen Truppen auf.

Inzwiſchen wollen wir hier die Lage der Sachen in Zemindaur beybringen. Oben haben wir erzählet, daß die Befehlhaberſchaft in Zemindaur und Hezares dem **Kelbali Khan Kuſſe Ahmedlu** gegeben, und derſelbe mit Artillerie und einem groſſen Corps Truppen dahin geſchickt worden. Dieſer Befehlshaber belagerte Zemindaur,

daur, konnte aber in einer Zeit von neun Monathen nichts ausrich- J. C. 1736.
ten. Durch einen solchen Widerstand aufgebracht, beschloß er, ei- J. d. N. 49.
nen allgemeinen Sturm auf den Ort zu wagen. Einige treulose Afganen, welche in seinem Solde waren, wusten ihn zu überreden, daß er sie zur Besatzung übergehen ließ, weil sie versprachen, ihm die Thürme und die Stadt während des Sturms zu überliefern. Unter diesem Vorwande verliessen sie das Lager, anstatt aber ihr Versprechen zu erfüllen, unterrichteten sie die Besatzung von dem Zustande der Belagerer und munterten sie zur Gegenwehr auf. Die persischen Soldaten, die keine Verrätherey argwohnten, umgürteten ihre Lenden mit dem Gehenk der Unerschrockenheit und rückten in der Nacht an, die Mauern zu ersteigen, welche von dem Schilde des Muths vertheidiget wurden; allein sie fanden sich den durchdringenden Kugeln des Feindes ausgesetzt, und sahen, daß sie dem Schicksale unterlagen. Eine Compagnie Leczier von Feraḥ wurde bey diesem übereilten Versuch in Stücken gehauen.

Ein so unbedachtsamer Schritt verursachte den Untergang des Befehlshabers. Er ward an den königlichen Hof zurück gerufen, und empfieng die Strafe seiner Unvorsichtigkeit. Seine Stelle erhielt **Divan Kuli Beg**, ein Affschar und Aufseher des königlichen Hauses, und **Yar Beg Sultan**, Befehlshaber der Artillerie, ward ihm zum Gehülfen gegeben.

Als diese beyde Officiers mit allen nöthigen Kriegsgeräthschaften zu Beschleunigung einer Belagerung angekommen waren, bombardirten sie das Schloß mit solcher Heftigkeit, daß **Nedi Khan Afgan**, den **Hussein** zum Statthalter von Zemindaur bestellet

J. C. 1737. J. d. N. 50. D. 13 Januar. hatte, die Stimme des Flehens, den 10. des Scheval dieses glücklichen Jahres, in die Ohren der Belagerer erschallen ließ, und seinen einzigen Sohn abschickte, die Artikel der Uebergabe zu behandeln. Dem zufolge ward das Schloß übergeben, und die Feldherren kehreten, auf Befehl Sr. Majestät, an den Hof zurück, wohin sie auch die Afganen von der Besatzung zu Zemindaur führeten.

Die Afganen, welche verschiedene Jahre angewandt hatten, ihre Magazine anzufüllen und Kriegsbedürfnisse zu sammeln, rechneten inzwischen auf ihren Ueberfluß an Lebensmitteln, und auf die Stärke des Orts, und lehnten ihren Rücken an die Mauer der Sicherheit. Die Belagerung von Kandehar hatte schon zehn volle Monathe gedauert, als Nadir sich endlich zu einem allgemeinen Sturm fertig machte.

Zuerst ward ein Haufe muthiger Soldaten abgesandt, sich der Thürme, welche die Afganen ausserhalb der Citadelle hatten, zu bemächtigen. Sie nahmen sie einen nach dem andern weg, besonders einen grossen Thurm, der auf einem hohen Berge lag und durch verschiedene Kanonen vertheidiget ward; sie bemeisterten sich desselben mit der Hülfe Gottes und machten die Besatzung zu Kriegsgefangen. Endlich griffen sie einen Thurm von Steinen an, der auf der Nordseite des Schlosses, nach der Seite von Tschehelzibe, auf einem hohen Berge lag, und die Aussicht über die ganze Stadt Kandehar hatte.

Die Helden umgürteten sich mit dem Gehenk des Muths und der Größe der Seele; sie bemächtigten sich dieses furchtbaren Thurms und vierzehn anderer, die sich bis an die Wolken erhoben und mit

ihrer

ihrer Spitze das blaue Firmament durchbohreten. Auch banden sie J. C. 1737. J. d. N. 503
mit dem Stricke der Macht dreyhundert stolze Afganen, die diese Posten vertheidigten, und nahmen die Besatzung, welche sie darin fanden, entweder gefangen oder tödteten sie. Sie nahmen ihre Mörser mit den Drachenmäulern, und ihre Kanonen, welche den Bergen glichen, und deren Kugeln sieben oder acht Mens schwer waren; diese zogen sie über einen so ungleichen Boden, daß die Soldaten auf demselben kaum festen Fuß halten konnten, und richteten sie gegen einen Thurm, in dem westlichen Theile der Stadt, Nahmens Berge Dehdeh.

Der menschliche Verstand wird ein so schweres Unternehmen kaum begreifen, und wird sich in dem unbegränzten Thale des Erstaunens verliehren; denn, wer diesen engen Raum voller abgerissenen Stücken von dem unzugänglichen Gebürge sehen sollte, der würde gewiß sagen, daß blos die Macht dieses grossen Kaisers, durch die Rathschlüsse der Vorsehung unterstützt, solche ungeheure Kanonen eine fast unzugängliche Höhe hinanfahren lassen können, auf die der Greif seine Wohnung hat, weil er sie für den Berg Kaf hält.

Wir kommen zu unsrer Erzählung zurück. Diese Kanonen und diese Mörser wurden auf dem Steinwall gegen den Thurm gerichtet, und der Lerm, den sie machten, erschütterte die Gründe.

Ein Hause Bakthiarer, welcher in diese Gegenden geschickt worden, bat um die Erlaubniß, den Sturm anzufangen. Mit ihnen vereinigten sich einige Kiurden und die abdalischen Afganen, welche zusammen dreyhundert Mann ausmachten. In der Donnerstagsnacht den 22. des Zulkade befohlen Se. Majestät die Zurüstungen zu Den 18 März

J. C. 1737. J. d. M. 50. einem Bombardement zu machen, und mit dem Anbruche des Tages den Sturm anzufangen.

Als die Afganen dies Vorhaben erfuhren, ſchickten ſie ſich an, die Perſer zurück zu treiben; ungefehr zweyhundert von dieſen leztern wurden getödtet oder verwundet, und ſahen, daß ſie die Zinnen ihrer Abſichten nicht erreichen konnten; nichtsdeſtoweniger machten ſie Anſtalt, einen zweyten Angriff zu thun:

Geſchichte des Nadir Schah.

Fünftes Buch.

Zug nach Indien.

Erſtes Kapittel.

Erzehlung der Begebenheiten, welche ſich im Jahr des Pferdes, oder der Hegira 1150, zugetragen haben.

Als die angenehmen Tage und die traurigen Nächte des Zulkade ihre Streitigkeiten beygeleget hatten, erſchien das neue Jahr in ſeinem vollen Glanze. Freytags, am Ende dieſes Monats gieng der mit Gold gekrönte Monarch in das Zeichen des Widders, und nahm von der hohen Wohnung der Welt Beſitz. Die Zephire giengen, als leichte Truppen, unter den Fahnen aſtigter Fichten und wallender Ahorn nach den Pallaſt des Roſengartens voraus. Die rothe Lilie

J. C. 1737. D. M. 50.

D. 10 März.

ſtieg

J. C. 1737. J. d. N. 50. stieg auf die Spitze der blühenden Stengel, und der Jasmin entwickelte seine geruchreiche Fahne oben auf den grünen Gewölben. Die Töne der Nachtigalen und der Tauben, die auf die Stimmen der gehaßten Vögel folgeten, machten ein melodisches Concert. Die Papageyen, welche sich lange Zeit mit den bittern Früchten der kalten Jahrszeit genähret hatten, versprützten nun den süssesten Zucker aus ihren Schnabeln. Die Wälder erschalleten vom Gesange der übrigen Vögel in harmonischen Chören. An eben diesem Freytage unterjochte die Sonne die Finsterniſſen und erleuchtete den Pallast der Welt; sie nahm von der Festung der Gärten Besitz, und foderte von den Rosen und Hyacinthen den Tribut ihrer reitzenden Gerüche.

Um eben diese Zeit waren die Hände aller Künstler beschäftiget, die Wohnung des kaiserlichen Hofes zu erbauen und den Thron aufzurichten, der von der Höhe der Himmel über die Welt wachet, den Saal der Gastmahle machten sie so schön und so lachend, als die Gärten Irems, und das Neujahrsfest ward darinn gefeyert. Die Anführer der Heere, die Befehlshaber der Truppen, die berühmten Prinzen, und die glücklichen Staathalter waren, gleich den glänzenden Sternen und leuchtenden Planeten, in Mänteln mit Gold gestickt gekleidet, und nahmen ein jeder den angewiesenen Platz in dieser glücklichen Versammlung ein, die so glänzend war als der Vollmond, und diese majestätischen Sitze glichen den Sitzen im achten Himmel.

Da nun die Rosen in den Gärten ihre reitzende Knospen geöfnet hatten, so war es auch Zeit, daß die Belagerten dem unüberwindlichen Eroberer ihre Thore öfneten. Und würklich wurde noch an eben dem Tage zu einem neuen allgemeinen Sturm alles in Bereitschaft gesetzet. Die bakhtiarischen Soldaten, denen ihr neulicher Versuch gegen das Schloß mißgelungen war, wurden wiederum zu diesem Vorhaben abgeschickt. Viertausend Krieger, mit Blut genähret, furchtbare Helden, wurden ausgewählet, und den zweyten Tag des Zul Heggia erhielten sie Befehl, in den Höhlen und Klüften der Felsen und in den verborgensten Oertern der Verschanzungen sich zu verstecken.

Den 12 März

Auf

Auf der andern Seite ſetzte **Nadir Schah** ſich in eben der Nacht hinter dem Berge nahe bey dem Thurm Tſchelziebe, wo er, ohne von der Beſatzung bemerkt zu werden, die Dämmerung dieſes glücklichen Morgens erwartete, der den Tag des Neujahrs oder denjenigen, an welchem zwey getrennte Verliebte wieder zuſammen kommen, auslöſchen ſollte. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Nach dem Mittagsgebet und nach einer brünſtigen Anflehung des Himmels um einen glücklichen Erfolg, fieng der Sturm an der Seite vom Berge Dehde an. Dieß war das Quartier der Bakhtiaris, die, nun vom Glücke beſchützt, die Leiter des unüberwindlichen Muths hinanſtiegen, und Beſitz von der Feſtung nahmen. Von da marſchirten ſie gegen die Thürme, die Tſcharberge heiſſen, überraſchten die Beſatzung und pflanzten die Fahne der Macht auf den Mauern. Die Afganen, welche ſich in dieſen Thürmen in Haufen ſammelten, verſuchten ſie zu vertheidigen, allein die eifrigen Muſketirer rauſcheten, unter dem Einfluſſe des Planeten Mars, wie ein Feuerſtrohm über ſie her, überwältigten ſie, und zwangen ſie ihre Forts zu übergeben und das Geſicht nach der Seite der Flucht zu wenden. Die ſiegenden Helden, welche ſich in den Höhlen des Berges verborgen hatten, kamen nun hervor, beſtiegen die herzhaften Leitern, die gegen die Mauer gelehnt waren, bemächtigten ſich der Thore und Thürme, und nahmen das Schloß in Beſitz.

Als **Huſſein** ſahe, daß der Weg zur Hülfe verſperret und die Hand eines klugen Raths gelähmet ſey, nahm er eine kleine Zahl ſeiner getreueſten Afganen und einige von ſeinen Weibern zu ſich, nutzte einen glücklichen Augenblick und entwiſchte nach Keitul, einem Fort, das auf einem hohen Hügel in dem nordlichen Theile des Schloſſes lag. Die übrigen Afganen, ſowohl Männer als Weiber, muſten entweder über die Klinge ſpringen oder die Laſt der Ketten der Macht tragen.

Se. Maj. befohlen darauf ſogleich, daß die Kanonen auf den Bergen und in den Thürmen gegen Keitul gerichtet werden ſollten. Ihr drohendes Gebrüll zerſtöhrete den Grund von **Huſſeins** Glückſeligkeit

J. C. 1737. J. d. N. 50. ſeeligkeit, riß den Pallaſt ſeiner Macht nieder, und riß ihn wieder ſeinen Willen aus dem Schlaf der Unachtſamkeit.

Den Tag nachher, als die Beherrſcherin der Welt, die Sonne, den Vorhang der Dunkelheit wegzog und aus der Kammer der Nacht hervortrat, ſchickte **Huſſein** ſeine älteſte Schweſter, **Zeineb**, eine Prinzeßinn von ſeltener Klugheit, mit verſchiedenen Befehlshabern der Galgier, ſich dem ſehr erhabenen Eroberer, mit Nevat, welches im afganſchen Dialecte Unterwürfigkeit bedeutet, darzuſtellen, und Se. Maj. verſprachen Gnade und Gunſt.

Am folgenden Morgen kamen **Huſſein**, die Söhne **Mahmuds**, ſein Gefolge und alle Feldherrn der Afganen, und warfen ſich in aller Demuth und ohne allem Schmuck vor dem Goldſtrahlenden Hofe nieder, welcher zum Empfang des Ueberwinders, auſſen vor dem Thore Bibeveli, ſo hoch als Böotes erhoben worden. Hier küßte **Huſſein** den erhabenen Fußboden, und nachdem er von Se. Maj. aufgehoben worden, erhielt er und alle, die ihn begleiteten, das koſtbare Geſchenk des Lebens.

Der Monarch, deſſen Herz an Großmuth dem Meere gleich war, hielt es ſich unwürdig, die unermeßlichen Schätze und die Beute in der Citadelle ſich zuzueignen; Er theilete ſolche unter ſeinen tapfern Soldaten. Den **Huſſein** ſchickte er mit ſeinen Kindern, Weibern, Verwandten und allen ihren Schätzen nach Mazenderan, und gab ihnen eine Wohnung in dieſer Provinz.

Zul Fikar Khan Abdali und ſein Bruder, **Ahmed khan**, welche aus Herat entflohen waren und **Huſſein** in Kandehar gefangen gehalten hatte, wurden an dem Tage, da die Citadelle übergieng, vom **Nadir** in Freyheit geſetzet. Er nahm ſie zu Gnaden an, und ſchickte ſie nach Mazenderan, und wieß ihnen einen anſtändigen Unterhalt auf ſeinen Schatz an.

Der Stamm Galge war in zwey Compagnien getheilet, die eine hieß Huteki und gehörete dem **Huſſein**; die andere führete den

Na-

Namen Tukhi und war ein Erbtheil des **Eſcheref Sultan**, deſſen wir erwähnet haben. Weil **Eſcheref** bey der Ankunft der königlichen Völker in Kandeher den Ball des Heils ergriffen hatte, und in die Dienſte des groſſen Eroberers getreten war, ward er zum Häuptling des Stamms Tukhi ernannt und zum Statthalter von Kallat beſtellet. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Die Abendſeite des Schloſſes Kandehar lag auf dem Berge Leki, und war in der That eine gefährliche Feſtung, ein Fleck auf den Wangen der Wohnungen und Provinzen Irans. Es ward alſo auf Befehl Sr. Maj. ausgeplündert und bis auf den Grund zerſtöhret, und Naderabad zum Sitz der Statthalter dieſes Landes beſtimmt.

Nach dem gegebenen Verſprechen, daß die Muſelmänner nicht länger Sklaven ſeyn ſollten, befahl **Nadir**, daß ihre Ketten zerbrochen und ſie ihren Freunden ausgeliefert würden. Die Statthalterſchaft dieſer Provinz erhielt **Abdalgani khan**, deſſen Treue vormahls bezweifelt worden, der jetzt aber wieder zu Gnaden angenommen war.

Se. Maj. ſetzten einige Häuptlinge der Abdalis zu Statthaltern von Kerſchek, Beſt und Zemindaur. Hierauf wählten ſie unter den Galgiern einige ſtarke Jünglinge aus, die ſie bey ihrer Reuterey anſtelleten. Naderabad und die angrenzende Diſtricte wurden zur Wohnung des Stamms Abdali beſtimmt, welcher bisher Niſchapur und andere Diſtricte in Khoraſſan bewohnet hatte, und deshalb befohlen, daß dieſe Abdalis dahin verpflanzt, die hutekiſchen Galgier dagegen nach Niſchapur gebracht würden. Zufolge dieſer Befehle giengen dieſe Stämme den 24. deſſelben Monats gegenſeitig über den Fluß Arghendab und bezogen die Wohnungen, welche ihnen angewieſen waren. Den 3 April.

Zweytes Kapittel.

Der türkiſche Kayſer, mit der Macht des Alexanders begabet, ſchicket Abgeſandten an Nadir, welche zu der Zeit anlangen, da der Hof ſich in dieſen Gegenden aufhält.

J. C. 1737. H. d. N. 50. Den 27 April.

Es iſt geſagt worden, daß **Abdulbaki Khan Zenkete**, in Geſellſchaft des **Mirza Abul Caſſem**, Haupt der Geſetzkundigen, und des **Alipaſcha**, nach dem groſſen Vorgange in den Ebenen von Mogan, von dem Hofe, der die Himmel berühret, abgereiſet wären, um ſich an der erhabenen Pforte zu begeben.

Sie wurden daſelbſt von dem ſehr glorreichen türkiſchen Kayſer mit den größten Merkmalen der Achtung und Munificenz empfangen, und darauf der Statthalter von Muſſel, **Muſtafa Paſcha**, einer der geſchickteſten und getreueſten Miniſter der Pforte, zum Abgeſandten an **Nadir Schah** ernannt, und ihm **Abdalla Effendi**, Sedr von Natolien, und **Khalil Effendi**, Cadi von Adrianopel, zu Gehülfen gegeben.

Dieſe Abgeſandten machten die Reiſe in Geſellſchaft der Perſiſchen, die nach Hauſe giengen; ſie langten über Bagdad in Iſpahan an. Da damals der Hof nicht in dieſer Stadt war, nahmen ſie den Weg nach Kerman, und langten den 19. des Monaths Moharrem im Jahr 1151 in Naderabad an. Nachdem ſie ſich zwey Tage ausgeruhet hatten, wurden ſie der Gegenwart Sr. Majeſtät vorgeführet. Sie überlieferten derſelben arabiſche Pferde, ſtark wie Berge und koſtbar ausſtafirt, und andere köſtliche Geſchenke, welche der mächtige türkiſche Kayſer, unter der Aufſicht des **Muſtafa Paſcha**, als Freudensbezeugungen über **Nadir Schahs** Gelangung zum Thron überſandte.

Nach-

Nachdem die Abgesandten ihre Bothschaft mit Beredsamkeit abgelegt hatten, erhielt ein jeder einen Zobelpelz und ein Pferd, dessen Zaum und Zeug von Golde war, zum Geschenk; überdem wurden sie reichlich mit den Tropfen der königlichen Gnade und Freygebigkeit besprenget. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Der Brief des ottomannischen Kayſers enthielt: „daß er in „dem Vorschlage in Ansehung der neuen Secte des **Iman Giafer** „(auf dem der Friede ruhe!) nicht willigen könnte, weil jeder der vier „Pfeiler im Tempel seit undenklichen Zeiten einem Priester der vier „Secten zugehöret hätte, und die Neuerung, noch einen zu errichten, „üble Folgen haben würde; daß die Anführer der persischen Pilgrime „grosse Unbequemlichkeiten antreffen würden, wenn sie durch Syrien ziehen wollten; daß er also wünschte, daß auf diese beyde Punkte nicht bestanden, sondern solche Maaßregeln genommen würden, „daß die Pilgrimme aus Iran über Negef Escheref zögen, jedoch unter der Bedingung, daß die Einwohner von Bagdad diese Wege in „gutem Stande und jährlich alles in Bereitschaft halten sollten, was „für die Pilgrimme erforderlich seyn könnte.“

Als Se. Majestät diesen Brief gelesen hatten, gaben sie den Abgesandten die größten Merkmale des Wohlwollens; Sie unterhielten sich öffentlich mit ihnen über die beyden streitigen Punkte, und über die Ursachen ihrer Schwürigkeit; endlich überhäuften sie solche mit kostbahrern Geschenken, als vorher je ein türkischer Abgesandter erhalten hatte.

Weil aber die Festsetzung einer fünften Secte und die Errichtung eines Pfeilers im Tempel, welches die Pforte nicht bewilligen zu wollen schien, der Grund des Friedens von **Nadirs** Seite war, so ertheilten Se. Majestät dem **Alimerdan**, Statthalter von Fili, den Charakter ihres Abgesandten an die Pforte, welcher im Anfange des Monaths Sefer mit **Mustafa Pascha** und den beyden Effendis abreisete. Den 9 May.

Drit-

Drittes Kapittel.

Bewegungsgründe, welche Se. Majestät bewogen, nach Indostan zu marschiren. Belagerungen von Gaznin und Cabul.

J. C. 1737. H. d. N. 50.

Es ist gesagt worden, daß **Alimerdan Khan Schamlu** nach Indostan gesandt sey, dem mächtigen Kayser von Indien zu benachrichtigen, daß **Nadir** beschlossen habe, die kandeharschen Afganen zum Gehorsam zu bringen, und ihn zugleich zu bitten, daß er den Subadars (Statthaltern) von Cabul und den umliegenden Gegenden den Befehl geben mögte, den Rebellen den Weg zu versperren. Dieser Kayser versprach, nicht nur diesen Befehl bekannt zu machen, sondern auch den Subadars Geld und Truppen zu senden, damit sie im Stande seyn mögten, sich der Flucht der Rebellen zu widersetzen. Nach **Alimerdan Khans** Rückkehr ward **Mohammed Khan**, Kuller Aga und Prinz von Persien, dem man am mehresten trauen konnte, abgeschickt, den Kayser an sein gethanes Versprechen zu erinnern, und er erhielt dieselbe Antwort.

Beym Anfange der Belagerung von Kandehar, als die Afganen versuchten nach Cabul zu entfliehen, wurden einige persische Truppen abgeschickt, ihnen die Wege nach Kulat und Gaznin zu versperren und sie zu ihrer Pflicht zurück zu bringen. In Ansehung der Freundschaft, welche lange Zeit zwischen den Reichen Indien und Iran obgewaltet hatte, hatten diese Truppen Befehl, die Gränzen nicht zu überschreiten, noch den Einwohnern dieser Gegenden beschwerlich zu fallen. Als dieser Hause auf der Station Kematak, vier Parasangen von Kulat, Halt gemacht hatte, plünderten die persischen Soldaten das ganze Land bis an den äussersten bergigten Enden dieser Distrikte. Von da machten sie eine Streiferey nach Olnekmerghe, tödteten beynahe tausend Afganen und Galgier, die daselbst wohnten, und machten viele Gefangene und eine grosse Beute.

Inzwi-

Inzwiſchen begaben ſich die Flüchtlinge täglich nach Gaznin und Cabul, und man erfuhr, daß der kayſerliche Hof von Gurgan (Indien) keine Befehle zu Sperrung der Wege gegeben hatte, obgleich ſolches zweymal verſprochen worden. Weil es den perſiſchen Völkern nicht erlaubt war, ihre Station zu verlaſſen und zur Verfolgung der Rebellen vorwärts zu rücken, ſo lieſſen ſie ihre Lage den Miniſtern des Hofes wiſſen. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Als dieſe Nachricht ankam, ward **Mohammed Khan Turkman** abgeordnet, ſich nach der Urſache zu erkundigen, warum man das gegebene Verſprechen nicht erfülle. Er reiſete nach Sind ab, und langte den 11. des Moharrem deſſelben Jahres (den 2 May 1736) in Indien an.

Ihm war ausdrücklich befohlen worden, nicht länger als vierzig Tage in dieſem Lande zu bleiben, und beym Ablauf dieſer Zeit dem Herrn der Erde und des Meers, dem Gebieter der ſieben Climate, eine beſtimmte Antwort zu bringen. Als **Mohammed** ſeine Bothſchaft abgegeben hatte, verzögerte der Kayſer von Indien nicht allein die Antwort, ſondern er verſchob auch die Abſchiedsaudienz des Abgeſandten von einer Zeit zur andern.

Als ein Jahr ſeit der Abreiſe des **Mohammed Khan** verfloſſen war, ſchickten Se. Majeſtät im Anfange des Moharrem 1150 (April 1737), nach der Belagerung von Kandehar, ihrem Abgeſandten durch drey angeſehe Männer die gemeſſene Befehle, den gurganſchen Hof zu verlaſſen und eine Antwort, wie ſie auch beſchaffen ſeyn mögte, mitzubringen.

Endlich entſchloß ſich **Nadir** gegen die bergigten Gegenden von Gaznin und Cabul vorzurücken, und befohl desfalls im Monath Seſer, nachdem er die türkiſchen Abgeſandten beurlaubet hatte, daß die wallenden Büſchel ſeiner ſiegreichen Fahnen auf dem Wege nach Gaznin in der Luft wehen ſollten. Er gieng bey dem Brunnen Mekhor vorbey, welcher beyden Reichen zur Gränze dienet, und ſchlug ſeine Zelten auf der Station Karabag, ſechs Paraſangen von Gaznin auf.

Von

J. C. 1737. J. d. N. 50. Von da ſchickte er den Prinzen **Naſralla Mirza** ab, die gurbendſchen und bamianſchen Afganen zu züchtigen.

Baker Khan, Statthalter von Gaznin, durch das Geräuſch von der Ankunft der kayſerlichen Truppen beunruhiget, vereinigte ſich mit den Kadis und Häuptern der Stadt, und giengen zuſammen, mit der Mine der Muthloſigkeit und Unterwerfung, mit reichlichen Geſchenken verſehen, aus, und kehreten das Geſicht der Hoffnung nach den gnädigen Hof, wo ſie günſtig aufgenommen und gütig begegnet wurden.

Die königlichen Truppen ſetzten ihren Marſch gegen Gaznin fort, Den 3 May. und den 22. des Monaths erleuchteten die über die Welt triumphirende Fahnen, von denen die Sonne ſelbſt ihr Licht borget, mit ihrem Glanze die Ebenen dieſes Landes.

Als die ſiegreiche Armee Kandehar erobert hatte, wurde ein Haufen abgeſchickt, die Stämme Dai Kendi und Dai Renki, wie auch die übrigen Stämme in Hezares zu züchtigen, welche ſämmtlich auf dem Wege des Ungehorſams gewandelt und ſich geweigert hatten, ihre ſchuldige Dienſte zu leiſten. Dieſe Völker traten die Wohnungen, Städte und Felder der Rebellen unter die Füſſe ihrer Pferde, tödteten eine groſſe Anzahl derſelben und nahmen ihre Weiber gefangen.

Wie Se. Majeſtät dieſen glücklichen Erfolg erfuhren, befahlen ſie, die Gefangenen in Freyheit zu ſetzen und eine Compagnie für ſein Corps Reuter aus dieſen Stämmen auszuſuchen. Mit eben der Stärke ſeines Arms und ſeinem unwiederſtehbaren Muthe brachte er die Afganen, welche auf den gazniniſchen Gebürgen wohnten, und alle, welche den Hals der Empörung empor gehoben hatten, zum Gehorſam; allen aber, welche die Kniee der Unterwerfung beugten, reichte er die Hand der Gnade. Von dieſem Orte wandten Se. Majeſtät ihre Standarten nach Cabul, der Hauptſtadt der Provinz. Die Edlen und die Einwohner dieſer Stadt giengen ihr entgegen und küßten den glücklichen Fußboden. Sie wurden gütig aufgenommen, und nachdem ſie mit verſchiedenen Merkmalen der Achtung beehret worden, entlaſſen.

Bey

Bey der Rückkehr entferneten sich einige Afganen und cabulsche Befehlshaber von dem Fußsteige des Gehorsams; **Scherze Khan** und **Rahimdad Khan**, Befehlshaber der Citadelle, zogen sich hinter die Verschanzungen der Thorheit und versteckten sich hinter ihre Festungswerke. J. C. 1737. J. d. M. 50.

Sonnabends, den 3. des Rabiulavel, als die Arbeiter des Heers sich anschickten, die königlichen Zelten in der Gegend des Schlosses aufzuschlagen, thaten einige Soldaten, welche sich auf die Füsse der Kühnheit steiften, einen Ausfall auf sie. Da diese Arbeiter keinen Befehl hatten, sich zu schlagen, verachteten sie den eitlen Angriff des Feindes und fuhren fort, das mächtige Lager abzustecken, und die Zelten, zahlreich wie die Sterne in Olenk, eine halbe Parasange von der östlichen Seite der Stadt aufzurichten. Den folgenden Tag langte die siegende Armee an diesem Orte an, und den Tag nachher, Montags den 5. desselben Monaths, rückte man vor, um die Stärke der Citadelle auf der Seite eines schwarzen und steilen Berges zu erforschen. D. 13. May. D. 15. May.

Damals kam die Besatzung hauffenweis heraus, fieng den Angriff wüthend wieder an, und machte mit dem kleinen Gewehr und den Kanonen Feuer. Se. Majestät, durch diese Verwegenheit aufgebracht, schickte ihnen einen Haufen Reuter entgegen. Indem diese ihre Pferde vorwärts trieben und ihre Säbel zogen, fielen sie über die Feinde her, und bestreueten den Fuß der Mauern mit ihren Köpfen.

An eben dem Tage umgürtete der grosse Beherrscher der sieben Climate seine Lenden mit dem Verlangen, das Schloß zu belagern, und schloß die Stadt mit seinen tapfern Truppen ein. Auf der einen Seite wurden auf höchsten Befehl die verwüstenden Kanonen auf einem hohen Berge gegen einen Thurm gepflanzt, Nahmens Akabein, oder die beyden Adler; er schien ein Gesellschafter der Constellation dieses Nahmens zu seyn, und mit dem goldfüßigen Falken des Firmaments ein Nest zu haben. Gegen diesen Thurm flogen die Kanonkugeln wie Bliße, während von der andern Seite die Wolken der Mör-

J. C. 1737. J. d. N. 50. ſer auf die Beſatzung donnerten, und die ſtärkſten Wälle bis auf den tiefſten Grund erſchütterten.

Verſchiedene Tage über wurden die Einwohner der Stadt von den Flammen einer ordnungsloſen Bangigkeit umgeben, wie ſie aber wahrnahmen, daß ſie von aller Macht und Stärke entkleidet, nahmen ſie zum Wehklagen der Schwäche und des Unvermögens ihre Zu-

D. 22. May. flucht. Montags, den 12. des Monaths, giengen ſie an den Hof, der ſich bis an die Himmel erhebet, und ſchrien mit einer faſt erſtickten Stimme: „Wilſt du uns um die Thaten einiger ſinnloſen unter „uns verderben?„ Sie bekannten die Thorheit ihres Ungehorſams, übergaben die Stadt, brachten dem Ueberwinder beträchtliche Geſchenke und ſetzten ihn im Beſitz ihrer Schätze, ihrer Koſtbarkeiten und ihrer königlichen Elephantenſtälle in der Citadelle, die ſo hoch als die Wolken iſt.

In der Zwiſchenzeit brachte **Naſralla Mirza**, welcher abgeſchickt worden, die Rebellen in Zohak, Bamian und Gurbend zu züchtigen, ſolche zum Gehorſam und nahm von ihren Feſtungen Be-

Den 3. Jun. ſitz. Von dieſem Zuge kam er über Tſcharik zurück und küßte den 24. deſſelben Monaths die Stuffen des kayſerlichen Throns.

Da Se. Majeſtät inzwiſchen überdachten, daß der Indiſche Hof vom Stamme des Gurgan weder eine Antwort geſchickt, noch dem **Mohammed Khan** erlaubet, zurück zu kehren, ſo ſchickten ſie einen der vornehmſten Beamten ihres Hofes an denſelben mit dem Auftrage ab, dem Kayſer einen Brief folgenden Inhalts einzuhändigen: „**Alimerdan Khan**, und nachhin **Mohammed Ali** „**Khan**, ſind an den Hof, der den Himmeln gleichet, geſandt wor„den, den mächtigen Kayſer von der Lage der flüchtigen Afganen zu „unterrichten, und ihn zu bitten, ſich ihrer Flucht in ſeine Staaten „zu widerſetzen; Se. Majeſtät gaben zur Antwort, daß ſie dieſe Bit„te bewilligten.“

„Zufolge dieſes Verſprechens drangen unſere mächtigen Armeen „in Kandehar ein. Als wir aber in der Folge fanden, daß man das gegebene

„gegebene Wort brach, schickten wir einen andern Abgesandten, un- J. C. 1737.
„sere Bitte zu erneuern. Seit seiner Abreise ist ein Jahr verstri- J. d. N. 50.
„chen, während desselben man ihn ohne Antwort zurückbehalten
„hat.“

„Erstlich, da Versprechen und sein Wort nicht halten, und
„zweytens, wider das Völkerrecht einen Gesandten zurück zu halten
„ohne ihm Antwort zu ertheilen, Beweise einer unerträglichen Ver-
„achtung sind, so halten wir diese Aufführung für hinlänglich, alle
„Spuhren unsrer alten Freundschaft auszulöschen.“

„Jezt, nach der Belagerung und Eroberung von Kandehar,
„da die Afganen dem indostanschen Reiche beschwerlicher geworden
„sind, als den Persern, glaubten wir, daß in allem Fall Se. Maje-
„stät diese Rebellen gerne züchtigen würden. Allein die Einwohner
„von Cabûl, anstatt zu danken, daß die Ankunft unsrer Macht ihnen
„vortheilhaft seyn müßte, und sich zu beeifern, uns in Ansehung der
„Freundschaft zwischen beyden Reichen Hülfe zu leisten, haben sich
„selbst die Pforten der Glückseligkeit verschlossen, den Afganen Bey-
„stand geleistet und alle Beweise der Verkehrtheit und des Ueber-
„muths gegeben. Da dies Betragen wieder alle hergebrachte Re-
„geln und unsern siegreichen Truppen zum größten Hinderniß war,
„sind wir zur Züchtigung der Strafbahren vorgerückt. Endlich,
„durch ihren elenden Zustand gezwungen, sind sie an unsern gerechten
„Hof gekommen, wo ihre Unterwerfung mit Gnade und Freygebig-
„keit von uns belohnet worden, und wir haben Befehl gegeben, daß
„ihre Haabe und Güter nicht sollen angerührt werden.“

„Da wir über dies alles keine andere Absicht gehabt haben,
„als die Afganen zu bestrafen, so verlangen wir noch die Freundschaft,
„die so lange zwischen uns obgewaltet hat, fortzusetzen.“

Der Perser, dem dieser Brief anvertrauet war, wurde von
verschiedenen Häuptern aus Cabûl begleitet. Er reisete den 26. des Den 5. Jun.
Monaths nach Schahgehanabad ab, mit dem Kayser, der mit den
Eigenschaften des Soliman begabet ist, sich zu besprechen, und die

J. C. 1737. J. d. N. 59. Cabülier ſollten den Inhalt ſeiner Bothſchaft beſtätigen. Als ſie aber zu Gelalabad anlangten, nöthigte der Statthalter dieſes Landes die Cabülier nach Peiſchaver zurück zu kehren, und **Veled Abbas Afgan** ermordete den Abgeordneten unter Weges.

Inzwiſchen fanden Se. Majeſtät, daß das Land nicht Lebensmittel genug für ihre Armee hatte. Sie ſchickten alſo einen Haufen
D. 21 Junius nach Cabül zur Beſatzung, und rückten den zwölften Tag des Rabiuſſani mit Hülfe der Vorſehung weiter nach der Seite des Berges Tſcharikcar, Bakhrad und Safi, fruchtbare Gegenden, welche voller Waſſer und Lebensmittel waren, und überdem von einem afganſchen Stamme bewohnet wurden; ſie konnten alſo zu gleicher Zeit die Rebellen in dieſen Gegenden beſtrafen, und ihren Truppen Ueberfluß verſchaffen.

Bey alle dem hielten die Afganen ſich hinter ihren Verſchanzungen auf den Bergen verſteckt. Es ward deshalb ein tapferer Haufe von dem höchſten Eroberer abgeſchickt, dieſe Berge und Wüſten zu durchziehen, die Ländereyen und Wohnungen mit Hülfe ihres unbezwingbaren Muths zu durchſuchen und die Rebellen gänzlich zu vernichten.

Als die Aufrührer ſich von dem uferloſen Meer unſrer tapfern Angreifer überraſchet und ihre Wohnungen von dieſem Ocean mit eiſernen Wellen überſchwemmet ſahen, ſetzten ſie ſich auf dem Berge der Gnade des Kayſers, welcher der Beherrſcher des Meers und der Erde, und ein Ruheplatz für alle diejenigen iſt, deren Schiffe in dem Meerbuſen des Elendes Schiffbruch gelitten haben; durch ſeine Gnade erreichten ſie dem Hafen der Sicherheit und das Ufer der Ruhe. Alle Häupter des Stammes Saadalla, und **Mela Mohammed**, ein Sohn des **Meiagiu**, mit allen ihren Anhängern eileten, ſich an den hohen Hof zu begeben, unterwarfen ſich dem mächtigen Ueberwinder, lieſſen ihre Söhne in ſeinen Dienſt treten, als wenn dadurch ein ehrenvolles Kleinod in ihren Ohren gehengt worden, und brachten ein Corps Truppen zuſammen, das bey der königlichen Armee dienen ſollte.

Der

Der glorreiche Thron des **Manutscheher** (ein alter König von Persien), welcher den Gastmalssaal der Himmel berühret und an Höhe dem Pallaste der Sonne und des Mondes gleichet, blieb zwey und zwanzig Tage an diesem Orte, und den 22. des Giumadi'lavali rückten die Standarten nach Kendemac, ein Ort, der wegen der Reinigkeit seines Wassers, wegen der Klarheit seiner Luft und wegen der Reitzungen seiner Lage die Gärten des Paradieses übertrift. J. C. 1737. J. d. N. 50. Den 28 Jul.

Die Afganen in diesen Gegenden hatten sich ebenfalls auf den Spitzen der Berge befestiget, es wurden deshalb einige Compagnien von der siegreichen Armee abgesandt, sie zu vertreiben. Als diese Elende sahen, daß ihre Berge und Wüsten von den Pferden ihrer wüthenden Widersacher unter die Füsse getreten wurden, baten sie um Gnade, und schickten ihre Anführer an den großmüthigen Hof, wo sie von dem Beherrscher der Welt gnädig aufgenommen wurden.

Um diese Zeit kamen die Truppen, die den Wellen des Meers gleichen, und abgeschickt gewesen waren, die Rebellen in Hezares abzustrafen, den 26. dieses Monaths, wieder an den sehr edlen Hof zurück, und brachten verschiedene junge Leute aus dem bezwungenen Stamme mit sich. Sie wurden dem Heere einverleibt und blieben fest in dem Armbande der Diener Sr. Majestät. Den 3 Aug.

Von diesem Orte ward eine Compagnie Musketirer ausgesandt, sich der Festung Gelalabad zu bemächtigen und den **Veled Mir Abbas**, den Urheber von der Ermordung Sr. Majestät Abgeordneten, zu bestrafen. Der Statthalter von Gelalabad, der sich dem Durchzuge der Häupter von Cabûl widersetzt hatte, entflohe sogleich, die Einwohner des Landes aber wählten den Weg der Unterwerfung, kamen ihnen entgegen und überlieferten ihre Stadt Dienstags, den 3. des Giumadi'lakhri. Den 10. Aug.

Inzwischen hatte sich **Veled Mir Abbas** auf einem hohen Berge befestiget, auf dem er eine beträchtliche Anzahl kühner und unerschrockener Soldaten versammelt hatte, wie auch eine grosse Menge Kriegsbedürfnisse. Die Perser wurden Haufen bey Haufen abgeschickt,

J. C. 1737. J. d. N. 50. ſchickt, ſie in ihren Verſchanzungen anzugreifen, welche ſie endlich mit Hülfe des Arms der Stärke und Gewalt zernichteten. Die Ueberwinder lieſſen alle Männer über die Klinge ſpringen, nahmen die Weiber gefangen, und führten die Schweſter des **Veled** mit Ketten beladen ins königliche Lager. Nachdem alles in dieſen Gegenden in Ordnung und ſicher geſtellet war, rückte die kayſerliche Armee bey Beharſiſli, eine halbe Paraſange von Gelalabad, ins Lager.

Bey der Annäherung des glorreichen Monarchen, glänzend wie der Monath April; glich dieſer Ort einem Frühlingsgarten, und die ganze Gegend ward wie eine Perle in der Krone des Jahrhunderts.

Viertes Kapittel.

Ankunft des Prinzen Riza Kuli Mirza an dem Hofe der den Himmeln gleichet, und ſeine Erhebung zum Vice-Könige von Iran.

Seit der Zeit, daß die erobernden Fahnen gegen Indoſtan vorrückten, und der Ueberwinder der Welt ſich zu der langwierigen Unternehmung, in dies Königreich einzudringen, entſchloſſen, hatte er den Vorſatz gefaßt, den vortreflichen Prinzen **Riza Kuli Mirza** zum Vice-Könige und Regenten von Iran zu beſtellen. Dem zufolge hatte er dieſem Prinzen, dem älteſten und tapferſten ſeiner Söhne, von Cabûl den Befehl geſchickt, dem **Bader Khan**, einem Aſſchar und Statthalter von Herat, und dem **Huſſein Khan Beiat**, Statthalter von Niſchapur, die Statthalterſchaft von Balkhe zu übertragen, und über Zohak und Bamian an den Hof zu kommen, ſobald er die Angelegenheiten dieſes Landes würde in Ordnung gebracht und eine hinlängliche Macht zur Beſchützung darin zurück gelaſſen haben.

Schon

Schon vorher hatten Se. Majestät (wie sie die Nachricht von der Eroberung von Balkhe erhielten, und die Armee in Nischapur war) dem Prinzen befohlen, nach Kandehar zu kommen, wenn er seine Truppen hätte ausruhen lassen, um die gute Ordnung in dieser Gegend während ihrer Abwesenheit zu erhalten. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Der Prinz hatte gehorcht; bey seiner Ankunft hatten **Yussef Katagan** und die übrigen Rebellen im Lande die Flucht genommen, nachdem er also alle Aufrührer vertrieben, den Fortgang der Unruhen und Unordnungen gehemmet, konnte er eine unerschüttbare Herrschaft in der Provinz festsetzen.

Als also dieser junge Held die erlauchten Befehle erhielt, welche ihn unmittelbar an den Hof riefen, eilete er, sich dahin zu begeben. Wie er Cabül erreicht hatte, ließ er daselbst seine Bagage, und langte den 24. des Regeb vor der königlichen Gegenwart an. Den Tag nachher fiengen Se. Majestät die Munsterung der balkheschen Truppen an, welche sich bey der Armee des Prinzen befanden; verschiedene Tage wurden angewandt, sie vor den Augen dieses grossen Eroberers, die den Augen des Himmels gleichen, vorbeyziehen zu lassen. Den 29 Sept.

Se. Majestät bemerkten bey dieser aufmerksamen Untersuchung, daß verschiedene Pferde bey der Unternehmung auf Balkhe verwundet worden, und liessen diesen Truppen arabische Pferde und neue Waffen geben.

Der Held mit der Weißheit des **Solimans** übertrug hierauf dem vortreflichen Prinzen die Regentschaft über Iran, mit der Macht, Statthalter zu ernennen und sie abzusetzen, und setzte ihm mit seinen heiligen Händen im Anfange des Monaths Schaaban das Diadem auf, wobey er zugleich befahl, daß der Prinz den Federbusch, den er bisher an der linken Seite getragen hatte, künftig auf der rechten tragen sollte, wie ihn die Könige tragen. D. 6 Octob.

Den dritten des Monaths ward **Riza Kuli Mirza** beurlaubet, und nahm mit dem größten Pomp und Pracht den Rückweg nach Persien. D. 8 Octobr.

J. C. 1737. J. d. N. 50. D. 15 Octobr. Perſien. Den folgenden Tag rückten die Fahnen, die zur Unterjochung der Welt beſtimmt ſind, gegen Gelalabad. Den 10. kampirte die Armee eine halbe Paraſange von dieſer Stadt auf der Morgenſeite. Daſelbſt wurden die ſiegreichen Zelte bis über die Sonne und den Mond erhoben, und zwölftauſend muthige Soldaten, vermögend Legionen Elephanten zu überwältigen, im königlichen Dienſt genommen.

Kurz nachher wurden die Standarten zwey Stationen weiter gerückt und ſechstauſend Mann abgeſchickt, die Zelten der kayſerlichen Armee aufzuſchlagen.

Fünftes Kapittel.

Das vortrefliche Heer marſchiret gegen den Naſſer Khan und nimmt Peiſchaver weg.

Der indiſche Hof hatte den **Naſſer Khan** zum Subadar von Cabûl und Peiſchaver beſtellet, und nach den Belagerungen von Cabûl und Gaznin hatte dieſer Statthalter in der Gegend von Peiſchaver eine Armee angeworben, um ſich den ſiegenden Truppen zu widerſetzen.

Zu der Zeit, als die Häupter von Cabûl auf königlichen Befehl nach Schagehanabad giengen, war ihnen ein Reiſepaß in Nahmen des **Naſſer Khan** bewilliget worden. Bald nachher aber ahmete der treuloſe Subadar dem Beyſpiele ſeines Hofes nach, verſchloß den erlauchten Befehlen die Thore des Gehorſams, und bemühete ſich mit dem Blaſebalge der Gewalt das Feuer des Krieges in dem Herzen des Kayſers von Indien anzufachen. Ueberdem hatte er ein Corps von achttauſend kheiberſchen und peiſchaverſchen Afganen an den Ufern des Gemrud geſtellet, den Uebergang bey Kheiber zu verhindern.

Den

Den zwölften Tag des Schaaban verlieſſen die geſtirnten Zelten die Station Rikab, woſelbſt Se. Majeſtät die Bagage und die Truppen des Prinzen **Naſralla Mirza** zurückließen, und mit einem Corps Lanzenträger und anderer Krieger vorrückten, den **Naſſer Khan** zu züchtigen. Sie giengen über einen Ort, Nahmens Seh Tſchube, wohin der Weg ungleich, ſchwer und voller ſchroſer Felſen war. Am zweyten Tage, des Morgens um zwey Uhr, nahm der unüberwindliche Held einen Umweg, rückte drey Paraſangen vorwärts und die Perſer überfielen die Feinde. **Naſſer Khan**, der von dem Anmarſche dieſes Haufens Nachricht erhalten, bereitete ſich zur Schlacht und fieng an ſeine Soldaten in Ordnung zu ſetzen, als der Vortrupp der glorreichen Truppen über ſie herfiel, in einem Augenblick das Armband ihrer Glieder zerbrach, überall die Metzelung verbreitete und den **Naſſer Khan** mit verſchiedenen Anführern gefangen nahm. Der Ueberreſt rettete ſich mit der Flucht, mitlerweile das Lager und alles, was dem Subadar und ſeinen Soldaten gehörte, eine Beute der erobernden Armee ward. J. C. 1737. J. d. N. 50. D. 17 Octobr.

Nachdem der glückliche Held drey Tage an dieſem Orte verweilet hatte, marſchirte er nach Peiſchaver. Als damals die leuchtenden Halbmonde auf den ſiegenden Fahnen dieſe verführeriſchen Ebenen und dieſe reitzende Landſchaften erleuchteten, machten ſie ſolche dem Monde in ſeinem vollen Lichte gleich.

Zu Peiſchaver erhielten Se. Majeſtät eine unangenehme Nachricht. Ein Stamm giarſcher und felleſcher Leczier, welcher den Berg Alborz bewohnte, war von Bergen und dicken unzugänglichen Waldungen umgeben. Auf dieſe Stärke ſeiner Lage hatte er ſich lange verlaſſen, und häufige Ausfälle durch das Thor des Ungehorſams vorgenommen. Zu ihrer Beſtrafung war **Zoheireddule Ibrahim Khan**, Befehlshaber der azarbigianſchen Truppen, abgeſchickt worden.

Anfangs warfen die glänzenden Säbel der Perſer einen Schatten über das Daſeyn der Rebellen; ihre Zelte und Wohnungen wurden durch das rächende Feuer der ſiegenden Feinde verzehret. Dieſen

J. C. 1737. J. d. N. 50. ersten Erfolg aber begleiteten Widerwärtigkeiten. Viele der Aufrührer hatten sich unter einer verstellten Flucht auf einem hohen Berge im Hinterhalt gesetzt und im dicken Gehölze in gewissen Entfernungen Musketirer versteckt. Diese überfielen unerwartet die Perser, welche sich durch die Hitze der Verfolgung in die Hohlwege hineinziehen lassen. **Ibrahim Khan** ward nach dem Willen des Schicksals durch eine Kugel getödtet, und Schrecken und Verwirrung verbreiteten sich über die königlichen Truppen.

Als Se. Majestät diese Nachricht erhielten, gaben sie dem **Emir Aslan Khan Kirklu** die Statthalterschaft von Azarbigian, und ernannten den **Sefi Khan Begairi**, der Feldherr in Georgien gewesen war, zum Befehlshaber der Truppen in dieser Provinz. Beyden befohlen sie, eine mächtige Armee zu versammeln, die Rebellen gänzlich zu bezwingen, und die Sicherheit in diesen Gegenden auf festen Gründen zu setzen, jedoch sollten sie diese Unternehmungen vor dem Abmarsche der kayserlichen Armee nach der indischen Hauptstadt nicht anfangen.

Den 18 Nov. Endlich weheten die wallenden siegreichen Fahnen den 15. des heiligen Monaths Ramazan auf dem Wege nach Schagehanabad durch die Lüfte, und der erlauchte Befehl ward bekannt gemacht, über den Fluß Atok eine dauerhafte Brücke zu schlagen. Dieser Befehl ward auf der Stelle vollführt, und die Truppen, die den Sternen gleich sind, brauchten verschiedene Tage über diesen Fluß, der Milchstrasse gleich, zu gehen, bis endlich die ganze Armee das andere Ufer glücklich erreichte.

Ob man gleich niemals und in keiner Jahrszeit über die Flüsse Pengeab ohne Fahrzeuge kommen können, fand doch das glückliche Genie Sr. Majestät für die Truppen, Thiere, Geräthe und Kriegsbedürfnisse einen Uebergang mitten durch diese Flüsse, die so wüthend sind als der Ocean, oder als der Arm eines verwüstenden Meers.

Nach diesem wundervollen Uebergange fand man in Vizirabad fünf oder sechstausend Mann von der lahorschen Armee, unter dem Befehl

Befehl des **Kalendar Khan**, welche die Fahne des Widerstandes aufpflanzten, weil sie sich in dem Schlosse Catsche sicher hielten. Die Vortruppen der vortreflichen Armee machten sich fertig, sie zu überwältigen und überschwemmten, wie ein Strohm, ihre Verschanzungen. J. C. 1737. J. d. R. 50.

Wie nun die königlichen Zelte auf der andern Seite der Flüsse Pengeab völlig aufgeschlagen waren, sammelten sich einige Indier wieder, vereinigten sich durch die Kette der Verbindung und formirten ein beträchtliches Corps unter dem Befehl des **Zemindar** von Aditeker. Sie rückten darauf vor, vom **Zekaria Khan**, Subadar von Lahor, unterstützt, und vereinigten sich mit sechs Compagnien der ihrigen im Angesichte der unüberwindlichen Armee, deren mächtigem Krayse alle diese Völker ohne Zweifel entwischet wären.

Als aber die Völker des grossen Eroberers die Nachbarschaft von Lahor erreichet und in den Gärten von Schalemah sich gelagert hatten, bedachte **Zekaria Khan**, daß es dem Lichte die Finsterniß entgegensetzen hiesse, sich den immer siegenden Schwadronen entgegen setzen zu wollen. Er schickte also den **Kefeiat Khan**, seinen vornehmsten Minister, ab, am Fusse des glorreichen Throns um Gnade zu bitten, und des folgenden Tages kam er selbst den Fußboden, der so dauerhaft ist als das Firmament, mit seiner Stirne zu berühren. Zugleich brachte er dem erleuchteten Monarchen ein Peischekesche, oder ein Geschenk von zwanzig-Lacs gemünzten Goldes, einige Reihen Elephanten, groß wie Berge, und andere ansehnliche Geschenke.

Se. Majestät nahmen den **Zekaria Khan**, seine Geschenke und die Versprechungen seiner Dienste und Treue gnädig auf. Sie beehrten ihn mit einer Weste und einem arabischen Pferde mit goldenem Zeuge, mit einem Gehenke zum Khangiar, mit einem Säbel mit Edelsteinen besetzt, und verschiedenen andern Merkmalen des Vorzugs, und bestätigten ihn in seiner Statthalterschaft von Lahor.

Um diese Zeit hatte **Fahkreddulah**, Statthalter von Caschemir, gegen den die Caschemirier sich empöret hatten, Befehl, zu La-

J. C. 1737. J. d. M. 50. hor ſeinen Siz zu haben; er ward in ſeiner Statthalterſchaft beſtätiget und nach ſeiner Hauptſtadt zurück geſchickt. **Naſſer Khan**, der neulich gefangen geworden, wurde in ſeine Würde, als Statthalter von Cabül und Peiſchaver wieder eingeſezt. Ein Haufe ward abgeſchickt, die Untiefen und Brücken über die Flüſſe Pengeab zu bewachen, mit dem Befehl, alle die, welche ſich ihnen widerſetzen würden, gefangen zur königlichen Armee zu ſchicken.

Sechstes Kapittel.

Erzählung der Schlacht zwiſchen Se. Majeſtät, dem Eroberer der Welt, und Mohammed Schah, Kayſer von Indoſtan. Einnahme von Schahgehanabad. Begebenheiten dieſer glücklichen Zeit.

Nach der Einnahme der Hauptſtadt Lahor erfuhren diejenigen, welche den Thron umgeben, der die Welt bewachet, daß **Mohammed Schah**, der mächtige Kayſer von Indoſtan, an den Gränzen ſeines Reichs gekommen ſey, um Truppen zu verſammeln und alles nöthige vorzubereiten, der ſiegreichen Armee eine Schlacht zu liefern.

Den 29 Dec. D. 8 Jenner. 1738 Auf dieſe Nachricht verlieſſen die Perſer Lahor an einem Freytage den 26. des Monaths Scheval, und langten Montags den 7. des Zulkade zu Serhind an, nachdem ſie tiefe Flüſſe durchwadet hatten.

An dieſem Orte verſicherte man, daß **Mohammed Schah** mit einer Armee von dreißigtauſend Mann, zweytauſend Reihen Elephanten, dreytauſend Kanonen mit Drachenmäulern und blizgleichem Feuer, und verhältnißmäßigen Kriegsbedürfniſſen und Kriegsmaſchinen

nen in der Ebene von Karnal, fünf und zwanzig Parasangen von Schahgehanabad sich befinde. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Weil **Alimerdan Khan** einen breiten Fluß um die eine Seite von Karnal leiten lassen, und die andere Seite von einem Walde gedeckt wurde, so sagte man, daß die indische Armee, welche in so starken Verschanzungen gelagert und von ihren Kanonen umgeben war, nur eine vortheilhafte Gelegenheit erwarte, den Angrif anzufangen.

Auf diese Nachricht befohlen Se. Majestät, sechstausend Soldaten, mit Blut getränkt, abzuschicken, die das Lager ausforschen und der Armee Bericht abstatten sollten, damit man die Wahrheit dieser Erzählungen erführe.

Als diese ausgezogen waren, verliessen die Truppen den 8. desselben Monaths Serhind, rückten nach der Station Rage Serai, und erreichten den 9. Anbale, dreyßig Krohis (sechsig Meilen) von Karnal. Daselbst liessen sie den heiligen Harem und die Bagage unter der Aufsicht des **Fathali Khan**, eines Affscharen und Befehlshabers der Artillerie, und verschiedener anderer Officiers, giengen noch ungefehr funfzehn Krohis weiter vorwärts, und lagerten sich zu Schahabad. D. 9 Jenner. D. 10 Jenner.

In eben der Nacht gelangte der abgeschickte Haufe ans Lager des **Mohammed Schah**. Indem er den Bogen des Muths spannte und die Pfeile der Unerschrockenheit auf die Wachen der feindlichen Artillerie abschoß, wurden verschiedene derselben getödtet und eine grosse Anzahl gefangen genommen. Darauf zog er sich nach Azimabad, acht Krohis von Taniser, und lagerte sich daselbst.

Freytags, um drey Uhr des Abends, ließ er darauf verschiedene Gefangene der königlichen Gegenwart vorführen, um von dem würklichen Zustande der Indier Nachricht zu ertheilen. **Nadir Schah** fertigte sodann einen vertrauten Officier nach Azimabad ab, dem Haufen zu befehlen, an diesem Orte zu verbleiben, und einige seiner Tapfersten wurden abgeschickt, die Gegend umher auszukundschaften. D. 12 Jenner.

J. C. 1738. J. d. M. 51. Dieſer Ort war ſechs Krohis von Karnal entfernet, wovon vier aus Holz und engen Wegen beſtanden, die übrigen beyden aber guter und gleicher Weg waren. Der mächtige Held theilete dieſe Völker in zwey Haufen, und ſchickte ſie nach der Morgen- und Abendſeite des Lagers des **Mohammed Schah**, damit ſie die Lage der Oerter, der Wege und des Schlachtfeldes von allen Seiten erforſchen und ihm ihre Entdeckungen nach Azimabad überbringen mögten.

D. 13 Jenner. Sonnabends, den 12., verlieſſen die königlichen Standarten Schahabad, und die Armee ſetzte ſich nach Taniſer in Marſch. Sonn-
D. 14 Jenner. tags Morgens, den 13. deſſelben Monaths, übertrugen Se. Majeſt. dem Prinzen **Naſralla Mirza** den Befehl übers Heer, und nöthigten verſchiedene Edle unter dem Schatten ſeiner Flügel zu bleiben, mitlerweile ſie ſelbſt an der Spitze eines muthigen Haufens vorwärts rückten und in anderthalb Stunden Azimabad erreichten.

Dieſer Ort beſtand aus alten Schlöſſern von Feld und gebackenen Steinen. Die Einwohner, ſowohl als der Statthalter, von ihrer Stärke verführt, machten ſich zur Vertheidigung fertig. Als aber auf höchſten Befehl Sr. Majeſtät die Kanonen gegen ihre Mauern gerichtet wurden, ergriff ſie das Schrecken; ſie baten um Gnade und ihnen ward erlaubt, den Fuß des kayſerlichen Throns zu küſſen.

An dieſem Orte erſchienen die Befehlshaber des abgeſchickten Haufens vor der königlichen Gegenwart, und brachten den Ueberreſt der Gefangenen, welche ſie im indiſchen Lager gemacht hatten, mit ſich. Durch ſie erfuhr man, daß **Mohammed Schah**, auf die ſtarken Verſchanzungen von Karnal ſich verlaſſend, ſich ſehr ſicher in denſelben halte. Von ihnen erfuhr man auch, daß ſein Lager auf der Morgen- und Abendſeite ein dickes Holz habe, und daß die Ebene nicht weit genug ſey, weder die Armee zu faſſen, noch zum Schlachtfelde zu dienen.

Weil nun alle Wege, die ins indiſche Lager führeten, in einem Walde ſich endigten, durch den ſchwer zu kommen war, ſo gaben Se. Majeſtät das Vorhaben auf, gerade zu auf den Feind loszugehen,

und

und rückten auf der Morgenseite über Panipet vor, welches zwischen Karnal und Schahgehanabad liegt. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Montags, den 14. desselben Monaths, vor Anbruch des Tages verließ die Armee diese Station, gieng über einen breiten Fluß, und schlug ihre Zelte in einer Ebene auf, zwey Parasangen von dem Lager des **Mohammed Schah.** Darauf setzte sich **Nadir** an der Spitze eines ausgewählten Haufens, die indische Armee auszukundschaften. Sein Roß, dessen Füsse so geschwind waren als der Wind die Welt überfähret, brachte ihn in Galop an Oerter, von da er sowohl Fahnen als Artillerie sahe. Nachdem er also eine genaue Erforschung des Lagers der Feinde, auch ihrer Armee angestellet hatte, kam er zu der seinigen wieder zurück. D. 15 Jenner.

An eben dem Abend erhielten Se. Majestät die Nachricht, daß **Borhanelmolc Saadat Khan,** Subadar von verschiedenen Provinzen und einer der vornehmsten Prinzen von Indien, zu Panipet mit dreyßigtausend Mann und einer Menge Kanonen dem **Mohammed Schah** zur Hülfe angekommen sey. Sogleich ward ein Corps erobernder Truppen abgeschickt, seinem Zuge sich zu wiedersetzen.

Obgleich die persische Armee nur eine halbe Parasange von dem indischen Lager entfernt war, und sie beständig Gefangene machte, liessen Se. Majestät sie doch rückwärts gehen, und verliessen diesen Ort den 15. D. 16 Jenner.

Der Fluß, welcher durch Schahgehanabad fliesset, war von Derian Hamun anderthalb Parasangen entfernet. Die erobernden Truppen fiengen ihren Marsch des Morgens an, und wie sie an diesem Flusse angekommen waren, machten sie Halte.

Nadir Schah sandte den Prinzen **Nasralla Mirza** nach dem nördlichen Theile von Derian Hamun bis an die Ufer des Karnal, und befohl ihm, sich daselbst zu lagern. Inzwischen spornete der grosse Held sein kühnes Roß zwischen dem Flusse und Hamun, und kam

J. C. 1737. J. d. N. 51. kam mit einem Haufen Truppen bis ans Lager des **Mohammed Schah**, das Schlachtfeld zu unterſuchen.

Unterwegens erfuhr er von dem Haufen, welchen er dem **Saadat Khan** in der vorigen Nacht entgegen geſchickt hatte, daß dieſer Prinz, ungeachtet ſeines Widerſtandes, mit **Mohammed Schah** um Mitternacht ſich vereiniget, daß man ihm aber im Verfolgen verſchiedene Leute und Pferde abgenommen habe. Hierauf marſchirten Se. Majeſtät gegen Morgen, eine Paraſange weit von den Indiern, nach einer weiten Ebene. Daſelbſt lieſſen ſie ihre Armee ſich vortheilhaft lagern, mitlerweile der Prinz **Naſralla Mirza** ſich in dem Poſten feſtſetzte, der ihm angewieſen worden.

Während dieſer Bewegungen erfuhr **Saadet Khan**, daß der perſiſche Haufe ſeine Bagage geplündert habe. Hiedurch aufgebracht und durch ſeine eitle Entwürfe zur Rache hintergangen, machte er Anſtalten zur Schlacht.

Khandevran, Feldherr der indiſchen Armee, und **Vaſſi Khan**, Befehlshaber der kayſerlichen Leibwache, nebſt verſchiedenen anderen Officieren, rückten zur Unterſtützung des **Saadet Khan** vor. Ihre Truppen in drey Corps vertheilet, durch eine fürchterliche Artillerie und einer faſt unzählbaren Menge Soldaten unterſtützt, waren ſogleich fertig, das Treffen anzufangen.

Nachdem auch auf der andern Seite **Mohammed Schah** mit dem **Nezamelmolc**, Subadar von ſieben decanſchen Provinzen und einen der größten Prinzen des Hofes, mit dem **Kamreddin Khan**, Großvezier, und mit den übrigen Khans und Subadars, ſowohl als mit ihren Soldaten, Elephanten, Artillerie und fürchterlichen Kriegsinſtrumenten ſich vereiniget hatte, rückte er mit ihnen vor, die Glieder zu ordnen und die muthigen Säbelträger zu ſtellen.

Bey dem Anblicke dieſes Heers, das ſo zahlreich war, daß ſeine Reihen eine halbe Paraſange auf dem Schlachtfelde einnahmen, hüpfte der Eroberer der Welt, der dieſen Tag ſo ſehnlich heran gewünſcht

wünſcht hatte, für Freude, anſtatt voller Entſetzen zu ſeyn. Sogleich ſchickte er einen Haufen ab, ſein Lager zu bewachen, bewafnete ſich, und beſtieg ſein ungeſtühmes Pferd. Dem Prinzen **Naſralla Mirza** und verſchiedenen ſeiner Feldherrn befohl er, keine Bewegungen zu machen. Seine Kanonen, welche den Bergen und feuerſpeyenden Drachen glichen, ließ er unter ihren Standarten, weil ſie ihm in der Ebene der Schlacht nur hinderlich würden geweſen ſeyn. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Hieranf ließ er ſeine Fahnen wehen, nach der Sentenz: „An „dieſem Tage freuen ſich die Rechtgläubigen über den Sieg des Herrn:„ und nach den Worten des Dichters: „Als die unzählbaren Heere in „Schlachtordnung geſtellet waren, träuften die Sterne Blut. Die „heftigen Bewegungen der Krieger verdunkelten den Mond und die „Zeichen des Ochſens und der Fiſche. Als das Firmament ſeinen „Schleyer wegnahm, ſahe man die Sterne auf den Spitzen der „Lanzen.“

Das Geräuſch der Kugeln drang bis in den achten Himmel. Die gekräußten Zierrathen und Franzen der roſenrothen Fahnen machten das Schlachtfeld der Morgenröthe gleich. Die Muſketirer beyder Armeen, gleich den unglückbringenden Geſtirnen, fiengen die Schlacht an. Hierauf liefen die muthigen Soldaten, blutgierige Löwen, zu den Waffen. Die Köpfe der Helden rolleten wie Bälle auf der Fußbahn der Pferde; die Köpfe ihrer Widerſacher waren wie Blaſen auf einem Blutmeer. So oft eine Flinte abgeſchoſſen ward, mußte ein tapfrer Reuter von dem Pferde ſeines Daſeyns abſteigen. So oft ein Drache des ſchweren Geſchützes ſeinen entflammten Rachen aufriß, verzehrten die Blitze, die aus demſelben hervorſprudelten, das Weſen aller derer, die ſie erreichten. Kurz die Flamme des Streits brannte vom Mittage bis fünf Uhr des Abends; die Säbel und die Lanzen der Krieger wurden dieſe ganze Zeit über gebraucht, den Feinden die Köpfe abzuhauen.

Endlich wandte **Saadet Khan** der indiſchen Armee den Rücken zu, und ergriff eiligſt die Flucht. **Borhanelmolc** und **Neſſar Mohammed Khan**, ſeine Neffen, die einen Elephanten beſtiegen

J. C. 1738. J. d. M. 51. stiegen hatten, wurden mit allen ihren Anverwandten und Anhängern gefangen genommen. **Khandevran**, Feldherr und Verweser der indostanischen Angelegenheiten ward verwundet; sein Sohn und sein Bruder **Mozaffer Khan** getödtet, und sein zweyter Sohn, **Miaschur Khan**, gefangen; er selbst starb den folgenden Tag an seinen Wunden. **Vasli Khan**, Befehlshaber der königlichen Leibwache **Schehdad Khan**, **Yadkar Khan**, **Mirhussein Khan**, **Escheref Khan**, **Atebar Khan**, **Akilbeg Khan** und **Ali Ahmed Khan**, alle indische Prinzen, wurden getödtet; hundert andere Khans und vornehme Befehlshaber und dreyßigtausend Soldaten hatten eben dies Schicksal, und eine beträchtliche Anzahl Indier erhielten die Ketten der Gefangenschaft.

Mohammed Schah, **Nezamelmole** und **Kamreddin**, Großvezier, zogen sich zurück und bedeckten sich mit dem Mantel der Sicherheit in ihren Verschanzungen, nachdem sie den Rest ihrer Truppen nahe bey ihrem Lager wieder gesammelt hatten.

Schätze ohne Zahl, Elephanten, groß wie Berge, eine unmäßige Beute, Pferde, Kriegsgeräthschaften, die königliche Artillerie, die Prinzen, die zur Schlacht sich eingefunden hatten, alles fiel der siegenden Armee in die Hände, und das Schlachtfeld, von feindlichen Truppen leer, wurde nur noch von ihren Leichnamen bedeckt.

Nach diesem Siege wollte der Beherrscher der Welt seinen Truppen, zahlreich wie die Sterne, nicht erlauben, den **Mohammed Schah** anzugreifen, weil er sich mit tiefen Graben und Verschanzungen befestiget hatte, die durch den Ueberrest seiner Artillerie vertheidiget wurden. Er begnügte sich, das Lager von vier Seiten einzuschliessen, und den Indiern alle Mittel zu entwischen, zu benehmen.

Mohammed Schah, nachdem er in drey Tagen aufs äusserste gebracht worden, legte die Herrschaft nieder, nahm das Diadem von seinem Kopf und kam mit seinen Prinzen und Herrn die Gnade des höchsten Hofes anzuflehen.

Als

Als Se. Majestät von der Annäherung des Kayſers von Indien benachrichtiget wurden, mußte der Prinz **Nasralla Mirza**, wegen der Freundſchaft, die unter ihnen obgewaltet hatte, dem edlen Monarchen entgegen gehen, ſie ſelbſt aber empfiengen ihn an dem Eingange ihres geheiligten Zeltes, und erzeigten ihm alle Achtung, die ſeine Größe foderte. Darauf nahmen ſie ihn gütig bey der Hand, und lieſſen ihn neben ſich auf dem kayſerlichen Throne ſitzen. J. C. 1738. J. d. M. 51.

Weil nun das ganze Reich Indoſtan mit allen dazu gehörigen Statthalterſchaften in **Nadir Schahs** Händen war, ward **Mohammed Schah** an dieſem Tage ſein Gaſt, und erhielt alle Ehrenbezeugungen, die ſeiner würdig waren.

Als **Mohammed** am Abend nach ſeinem Lager zurückkehrte, lieſſen zwar Se. Majeſtät die Einſchlieſſung fortſetzen, den Tag darauf aber kam der überwundene Prinz in Begleitung aller Groſſen ſeines Hofes, wieder zu den Zelten ſeines Ueberwinders, wo er auf eine der Größe ſeiner erlauchten Perſon und ſeiner berühmten Familie anſtändigen Art aufgenommen ward. **Abdelbaki Khan**, einer der vornehmſten Prinzen von Perſien, erhielt Befehl, dieſen königlichen Gaſt zu bewirthen, und ihm alle Bequemlichkeiten zu verſchaffen.

Von dieſem Orte rückten die die Welt unterjochende Fahnen Donnerſtags, den erſten Tag des Zulheggia gegen die Stadt Delhi, welche man Schohgehanabad nennt, und Mittwochs, den 7. deſſelben Monaths, kampirten die königlichen Truppen in den Gärten Schaale Mah. Den 1. Febr. Den 7 Febr.

Den folgenden Tag erhielt **Mohammed Schah** die Erlaubniß, ſich nach der Stadt zu begeben, um alles für ſeinen Ueberwinder anzuordnen, den er nun wieder als ſeinen Gaſt aufnehmen muſte.

Freytags, den 9., ſtiegen Se. Majeſtät zu Pferde und führeten ihre Truppen bis an die Thore des Pallaſtes des indiſchen Kayſers. Hierauf begaben ſie ſich nach ein Schloß, welches das Werk des gerechten Monarchen Schahgehan, und die Wohnung verſchiedener Könige, ſo mächtig als Dara, geweſen war. D. 9 Februar.

J. C. 1738. H. d. N. 51. Mohammed Schah hatte Sorge getragen, diesen Ort mit reichen Tapeten und kostbarem Geräthe von aller Art zu versehen. Er selbst hatte seine Wohnung darin genommen, und an dem Tage da der grosse Eroberer ankam, bereitete er das Tischtuch der Unterwerfung über den Tisch des Mahls vor seinem königlichen Gaste aus.

Nach den ersten Ehrerbietungs-Ceremonien erkläreten Se. Majestät, um das Herz des überwundenen Monarchen zu stärken und zu erfreuen, daß sie, wegen eines ewigen Bündnisses unter ihnen, ihm sein Königreich Indostan wiedergeben, und dem Stamme Gurgan alle Merkmale von Freundschaft und Unterstützung geben wollten. Mohammed Schah, von dieser Großmuth durchdrungen, machte dem Nadir Schah unzählige Danksagungen, sowohl wegen dieser Wiedergabe, als auch, daß er ihm das Leben geschenkt.

Aus einer so gerechten Dankbarkeit suchte dieser Kayser alle Schätze zusammen, welche seine Vorgänger sowohl an Edelsteinen in einer unendlichen Menge, als Einfassungen von grossem Werthe, und anderen seltenen und kostbahren Sachen in dem Pallaste niedergeleget hatten, und both alles Sr. Majestät als ein Geschenk an.

Obgleich die Schätze aller Könige der Erde nicht um den zehnten Theil so beträchtlich sind, als dieser, so gönnete doch die grosse Seele des Eroberers, großmüthig wie das Meer, demselben wenige Achtung. Nichtsdestoweniger, auf eifriges Anhalten des Mohammed Schah, willigten Se. Majestät ein, das Siegel der Annahme auf dem Spiegel seiner Bittschrift zu drücken, und dies unschätzbare Geschenk einigen seiner getreuesten Minister anzuvertrauen.

Sieben-

Siebentes Kapittel.

Begebenheiten im Jahre des Schaafs, oder des glücklichen Jahrs der Hegira 1151 (1738).

Die kalten Truppen des Winters und die frostigen Schwadronen der regnichten Jahrszeit hatten die Winde über die Oberfläche der Erde getrieben, und mit der Wuth des **Isfendiar** die hohen Gesträuche angefallen, deren Wohnung in dem Pallaste des Rosengartens an dem Ufer der Bäche war. Die Wirbelwinde hatten die Aeste der Bäume zerbrochen, und die Aufrührer des Monaths Bahman hatten ihre mörderischen Hände an die Wohnung der angenehmen Haine geleget, den Busen der Rose verwundet, den Blumen ihr buntes Gewand abgezogen, und den goldenen Beutel aus der Weste der Rosenknospen entwandt; als Sonnabends, in der Nacht des 10. Zulheggia, an dem diesmal sowohl das Fest Azhi als das Fest Neuruz fiel, der goldgekrönte Monarch, die Sonne, vorrückte, diese unruhigen Völker des Winters zu paaren zu treiben, und aus der Kammer der Fische in den Pallast des Widders gieng. Die mächtige Armee des Frühlings schickte die leichten Lüfte der Zephire ab, die Stadt des Monaths Dei zu plündern, die Bäume, rüstige Krieger, wafneten sich von neuem, und bedeckten sich mit dem Schilde ihrer grünen Blätter. Die Nacheiferung röthete die Wangen der Tulpen und Rosen. Die bewafneten Gebüsche schüttelten ihre Lanzen und Wurfspiesse, und eileten an dem allgemeinen Sturm Theil zu nehmen. Die starkhändigen Ahorn setzten ihre Blätter in Schlachtordnung, die Soldaten des Winters zu bestrafen. Die Rosenstöcke, muthige Helden, und die kriegerischen Pappeln entwickelten ihre feuerfarbene Fahnen in dem Blumengarten, und marschirten nach den Beeten und Gängen der Parterren. Die Dornen und anderes Unkraut, das zu der Armee des Sultan Dei gehörete, wurde durch den plötzlichen Ueberfall der Frühlingsvölker betäubet, und verdorrete und verwelkte auf den Stengel. Das ganze Gefolge des Winters ward

A. C. 1738. J. d. M. 51

D. 10 März.

J. C. 1738. J. d. N. 51. mit dem Feuer verbrannt, wovon es selbst die Materie war. Endlich verbreiteten die glänzenden Flammen der Rosen einen wohlriechenden Rauch über die unangenehmen Spuhren der kalten Jahrszeit.

Den Mittwochen nach dieser himmlischen Veränderung machte der Anführer des Jahrhunderts, durch seine glückliche Ankunft, die Wohnung des **Mohammed Schah** zur Nebenbuhlerinn des hohen Hauses der Sonne, der Abend dieses schönen Tages aber ward durch eine eben so ausserordentliche als traurige Begebenheit ausgezeichnet.

Ohne **Mohammed Schahs** Willen und sogar ohne sein Wissen entstand ein heftiger Aufruhr; die verwirrten Töne des Tumults und das erschreckende Geräusch der Unruhe liessen sich hören.

Die Perser hatten ihre Quartiere mitten in der Stadt genommen. Der Pöbel griff sie mit dem Arm der Plünderung an, tödtete mit dem Degen des Aufstandes verschiedene, und mordete mit dem Dolche der Unwissenheit. Also entheiligte das Blut der Getödteten die Nacht des Festes. Die Hände der Gewalt wurden von der Ermordung ihrer Gäste gefärbt, und die Aufrührer rückten sodann nach dem königlichen Hause der Elephanten.

Bey der ersten Nachricht von dieser Verwegenheit befohlen Se. Majestät ihren Kriegern, den Sternen gleich die den Himmel bewachen, daß sie in dieser Nacht ihre Augen vom Schlafe nicht sollten verschliessen lassen, sondern sorgfältig zu wachen und bereit zu seyn. Wobey ihnen ernstlich eingeschärft ward, sich von diesen Befehlen nicht zu entfernen, noch ihrem Eigendünkel und ihrem Ungestühm zu folgen.

Am Morgen, als der glorreiche Herr des Anbruchs des Tages den Säbel seiner Strahlen schwung, als die Sonne sich in ihrem funkelnden Lichte einhüllete und mit flammendem Gesichte und glänzenden Wangen das blaue Feld des Firmaments durchlief, bestieg der grosse Eroberer sein Pferd, das die Welt überschreitet, und ließ den mondgleichen Kopf dieses berühmten Rosses mit dem Cirkel seiner Gewafneten

neten und seiner Lanzenträger, die mit der Stärke des Beharam begabet waren, umschliessen. Also begleitet begab er sich in die öffentliche Moschee, und ließ daselbst seine geheiligte Gegenwart überall anbeten. Als er an diesem Orte völlig unterrichtet worden, woher der Lerm in der vorhergehenden Nacht entstanden, und was für Art Leute die Urheber desselben gewesen, schickte er seine Leute, Haufen bey Haufen, zu deren Bestrafung ab, und befahl ihnen, alle Leute in den strafbahren Quartieren zu tödten. J. C. 1738. J. d. M. 51.

Nun verbreitete sich das Schrecken der Verzweifelung und die Verwirrung der Verwüstung über die Stadt; in einem Augenblick waren die Mauern der höchsten Gebäude dem Erdboden gleich gemacht. Die zierlichsten Wohnungen wurden, durch die Thorheit ihrer Besitzer, niedergerissen, und Männer und Weiber mit den Ketten des Elendes beschweret. Die Palläste, welche an Pracht die himmlischen Wohnungen der Auserwählten übertrafen, wurden durch die Hände der erzürnten Soldaten zerstöhret. Der Canal, der sein klares Wasser aus dem Brunnen Cusser empfieng, sprudelte Blutstropfen. Die Buden der Juwelirer, der Banquiers, der Kaufleute und anderer reichen Handelnden wurden gänzlich geplündert, und die Aufrührer von den Flammen verzehret, die sie selbst angezündet hatten, und ihre Furcht machte sie zitternd, wie die Zweige des Weidenbaums.

Das Feuer der Metzelung erfüllete die Luft mit einem dicken Rauch; die Seufzer, das Gewimmer, das Schluchzen, das Geschrey erhoben ihre Flammen bis ans Firmament. Kurz, von der Strasse Agemire bis an die Pforte der grossen Moschee und in andern Quartiren wurden Grosse und Kleine umgebracht.

Die Blitze der Rache leuchteten vom Aufgange bis zum Niedergange des Gestirns des Tages, und erreichten die Constellationen. In aller dieser Zeit hörete man nicht auf, anzugreifen, zu verwunden, zu lähmen, unter die Füsse zu treten, zu tödten und zu plündern. Auf den Abend, als die Hälfte dieser prächtigen Gebäude verwüstet war, und als die verzehrende Wuth des Mordens das Daseyn von

dreyßig-

J. C. 1738. J. d. N. 51. dreyßigtausend Menschen vernichtet hatte, kamen die Einwohner und baten um Gnade.

Der Kayser von Indien, sowohl als **Nezamelmolc** und **Kamreddin**, baten für diese Unglückliche, und auf ihre Vorbitten wurden die Flammen des Zorns, welche die Welt in Feuer setzten, in der gutthätigen Quelle der Menschlichkeit und Gnade ausgelöschet.

Es ergieng also eine königliche Proklamation, daß die Soldaten, mit der Plünderung der Stadt beschäfftiget, ihrer Wuth ein Ende machen, die Gefangenen in Freyheit setzen, und solche ihren Freunden zurückgeben sollten.

Auf diesen Befehl schien es, als wenn das Glück wilde Raute, als ein Zaubermittel gegen den bösen Einfluß der vergifteten Augen der Feinde, in den Häusern dieser Völker verbrannt hätte.

Reiaz Khan, ein Schwiegersohn des **Kamreddin Khan**, und **Schassovar Khan**, sehr angesehene Leute in Indien und die in der Nacht des Aufruhrs das Elephantenhauß angegriffen, und die Ermordung ihres Aufsehers und Wegführung der Thiere veranlasset hatten, nahmen die Flucht und verschanzten sich ausserhalb der Stadt. **Azimalla Khan** und **Fulad Khan**, die ersten Minister des gurganschen Hofes, erhielten Befehl, diese beyden Rebellen zu belagern, welche nebst vierhundert und siebenzig ihrer Mitschuldigen hingerichtet wurden.

Die Eindrücke dieser traurigen Scene wurden einigermassen durch einen angenehmen Vorfall ausgelöschet. Eine junge Prinzeßinn, welche hinter dem Vorhange des indischen Serails verborgen gehalten, wurde dem Prinzen **Nasralla Mirza** zur Ehe versprochen, und zu dem Gastmal der Freude an dem Tage der Vollziehung grosse Vorbereitungen gemacht.

Die Ufer des Flusses Homia, dem königlichen Pallaste gerade gegen über, wurden mit der schönsten Erleuchtung geschmückt, und

Neuruz,

während einer ganzen Woche glichen die Tage und Nächte dem Tage Neuruz, und der Nacht der Nacht (die Nacht, in welcher, wie man vorgiebt, der Koran vom Himmel herabgestiegen ist). Täglich wurden öffentliche Gefechte angestellet, mit Elephanten, gleich den Bergen; mit Ochsen, die den Elephanten ähnlich; mit Löwen, wüthend wie die Drachen, und mit andern wilden Thieren. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Sonntags, den 25. desselben Monaths, ward der Prinz dem Kayser von Indien vorgestellet, welcher ihn nach einem Gastmahle, zufolge einer Gewohnheit in der kayserlichen Familie, mit einem Rocke bekleidete, der mit Perlen und Edelsteinen gestickt war. Er gab ihm auch verschiedene kostbahre Diamanten, drey Reihen Elephanten und schöne Pferde, deren Zeug mit Edelgesteinen besetzt war. Montags, der 26., war endlich der Tag, der zur Conjunktion dieser beyden glücklichen Planeten bestimmet war. Den 25 März. Den 26 März.

In wenigen Tagen hatten die Beamten die Schätze weggeschaft und in Sicherheit gebracht. Diese Produkte der Meere und der Minen, diese unermeßliche Haufen von Gold und Silber, von Gefässen und Geräthen mit Edelgesteinen besetzt, und von andern kostbahren Seltenheiten, waren in so grosser Menge, daß weder der Verstand sie umfassen, noch die Einbildungskraft ihren Werth schätzen konnte.

Unter andern war ein Thron in Gestalt eines Pfauen, der alle Schätze Caicaus und alle Reichthümer Dekianus zu enthalten schien, an dem die Edelgesteine zur Zeit der alten Kayser von Indien auf zwey Croren, jede Crore (nach der indischen Rechnung) zu hunderttausend Laks, und jedes Lak zu hunderttausend Rupien gerechnet, geschätzet worden. Ueberdem waren so vollkommene Perlen und so glänzende Diamanten darunter, daß man keine dergleichen in den Schätzen eines Monarchen in der Welt gesehen hat. Alles dies ward in den Schatz des **Nadir Schah** gebracht.

Ausserdem brachten die Prinzen, die Herren, die Minister des Hofes, die Rajas und die Subadars Sr. Majestät Croren und Laks

J. C. 1738. J. d. M. 51. gemünzten Silbers, Edelgesteine und kostbahre Geräthe mit Edelgesteinen besetzt.

Nach des **Saadet Khans** Tode hatte man Truppen in seine Statthalterschaft geschickt, aus welcher sie eine Crore Goldes, die nach der persischen Schätzung fünfhunderttausend Tomans gilt, und Elephanten und Pferde mitbrachten, welches alles dem angeführten Subadar gehörete. Kurz, die Schätze des Kayfers von Indien und die Geschenke der Prinzen seines Hofes und der Statthalter aller seiner Provinzen beliefen sich auf funfzehn Croren, welche nebst den Edelsteinen und Geräthen, die so zahlreich als die Sterne waren, in dem glücklichen Schatze niedergelegt wurden.

Der glückliche Kayser kam darauf an den glorreichen Hof und öfnete die Thore seines Danks und Wohlwollens zum Pallaste des Reichs des Gurgan. Er bezeugte den Anführern des Heers alle Merkmale der Güte, und belohnte die erobernden Truppen und die Diener des Hofes. Ein jeder erhielt ausser dem bestimmten Solde, ein Geschenk von hundert Rupien, also waren Grosse und Kleine mit ihrem Loose, mit der Freygebigkeit und Verschwendung ihres Herrn, der den Schooß ihrer Hoffnung mit Gold und Silber anfüllete, zufrieden. Ueberdem befreyete er durch einen königlichen Befehl die Völker in Iran auf drey Jahr von allen Auflagen, um ihnen die Last zu erleichtern, von der sie gedrückt wurden.

D. 18. May. Mittwochs, den 20. des Monaths Sefer, schenkte dieser Ocean der Freygebigkeit jedem Emir und Khan des gurganschen Hofes eine kostbare Weste, einen Säbel, einen Dolch, alles mit edlen Steinen besetzt, und einige arabische Pferde.

Nachdem hierauf der großmüthige Held die königliche Versammlung zusammen berufen hatte, setzte er das Diadem wiederum mit seinen heiligen Händen auf den Kopf des **Mohammed Schah**, führete ihn auf seinen Thron, umgürtete ihm ein Gehenk mit einem Säbel, der mit Perlen besetzt war, und schmückte ihn nach der Weise

der

der indischen Kayser, mit grossen Juwelen. Auch gab er ihm seine Krone und das grosse Reichssiegel zurück. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Nach dieser Wiedereinsetzung redete **Mohammed Schah** Se. Majestät auf folgende Art an: „Weil ich mich durch die Muni„ficenz des glorreichen **Nadirs** wiederum in der Zahl der gekrönten „Häupter und der glücklichen Monarchen der Welt befinde, so bitte „ich Se. Majestät zum Geschenk anzunehmen und mit ihrem heiligen „Reiche zu verbinden, die Provinzen, welche an der andern Seite „der Flüsse Etek und Sind liegen, von der Gränze von Tibet bis da„hin, wo diese Flüsse sich in den Ocean stürzen, und überdem noch „die Provinzen Tata, mit den Häfen und Schlössern, die dazu ge„hören.“

Weil der gröβte Theil der Distrikte, welche dem Flusse Etek nordlich und westlich, Gaznin und Cabül gegenüber, liegen, als zur Provinz Khorassan gehörig angesehen wurden, willigten Se. Majest. in die Vereinigung derselben mit ihrem Reiche, und liessen ein Instrument in gehöriger Form zur Bestätigung dieses Geschenks aufsetzen, welches in dem königlichen Schatze niedergelegt wurde.

Zum Beβten und Vergnügen des Kaysers verbreiteten auch Se. Majestät die glänzenden Perlen ihres Raths über die indischen Emirs und Khans, die ihr das Ohr der Aufmerksamkeit gönneten; und damit die Rosen der Ruhe und des Glücks in dem indischen Garten blühen mögten, befohlen sie, daß ein jedweder den Befehlen des **Mohammed Schah** gehorchen, die Münze in seinem mächtigen Namen geschlagen werden, und die Gebete in den Moscheen ebenfalls in seinem Nahmen geschehen sollten, welche bisher unter **Nadirs** Nahmen geschehen war. Und endlich, um **Mohammed Schah** auf dem Throne der Herrschaft völlig festzusetzen, liessen sie alles, was bisher geschehen war, allen Statthaltern und Subadars beyder Reiche bekannt machen.

Nachdem hierauf **Nadir** verschiedene der geschicktesten Künstler und Handwerker in seine Dienste genommen hatte, entwickelte er

J. C. 1738. J. d. M. 51. Dienstags, den 29. des Monaths Sefer, die Fahnen des Sieges, welche sieben und sechszig Tage in Schahgehanabad aufgepflanzt gewe-
D. 25. May. sen, und schlug seine Zelten in den Gärten Schaale Mah auf.

Nach der Ankunft der königlichen Armee zu Serhind, wandte sie sich von dem gewöhnlichen Wege ab, schlug Brücken über die Flüsse Pengiab und Etek, marschirte nach der Seite der bergigten Gegenden, und schlug ihre glorreichen Zelten zu Visirabad an den Ufern des Flusses Pengeab auf.

Es war jezt die Jahrszeit, da die Ströhme austreten; die Brücken konnten also dem Stosse der Wellen nicht widerstehen, sondern zerbrachen, da nur die Hälfte der Armee über den Fluß gegangen war. Se. Majestät gaben also sogleich Befehl, Böte zu erbauen, damit der Rest ihrer Truppen sicher übersetzen mögte. So sehr man aber auch eilete, mußten doch ihre Cameraden vierzig Tage auf ihre Ueberkunft warten, mitlerweile sie den Anker des Verzugs an ihrem Ufer ausgeworfen hatten.

D. 3 Julius. Den 7. des Monaths Rabiussani giengen endlich diese Truppen, den die Vorsehung zum Steuermann dienete, in ihre Böten über diesen Fluß; denn die Hitze war so brennend geworden, daß sie sich kaum selbst helfen konnten; der Vogel ihres Herzens hatte nicht die Macht mehr zu fliegen, und die Casken auf ihren Köpfen waren wie brennende Oefen.

Zekaria Khan, Subadar von Lahor, begleitete Se. Majestät bis an den Fluß Gehnab, wo er entlassen ward.

Weil **Nadir Schahs** Vorsatz gewesen war, nach der Eroberung von Indostan, Turkestan und Kharesme völlig zu bezwingen, als welche die Quelle aller Empörungen und Unordnungen in Khorassan gewesen waren, hatte er sich in Schahgehanabad mit geschickten Künstlern und Arbeitern versehen. Diese schickte er nach Balkhe mit dem Befehl, Böte auf Schifsart an den Ufern des Flusses Amie

vie zu bauen, damit er deſto leichter ſeine glorreichen Standarten in dies Königreich könnte eindringen laſſen. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Als **Abufeiz Khan**, König von Bokhara dieſe Nachricht erfuhr, ſtürzte er ins Meer des Erſtaunens, und ſchickte einen ſeiner getreueſten Miniſter ab, Nahmens **Hagi Tubaſchi**, ſich nach der Abſicht Sr. Majeſtät zu erkundigen.

Dieſer Abgeſandte langte den 20. des Giumadi'lakhri an dem kayſerlichen Hofe an. **Nadir Schah** ließ ihm die Antwort durch einen Herrn ſeines Hofes überbringen, welcher den **Hagi Tubaſchi** auf ſeiner Rückreiſe nach Bokhara begleitete. Den 13 Sept.

Die Antwort enthielte, daß, da dies Reich der königlichen vom **Genghizkhan** abſtammende Familie gehöre, Se. Majeſtät entſchloſſen wären, es zu beſuchen, und zwar in der Abſicht, ſeine Ruhe zu ſichern und es zu verbeſſern; daß man aber ihre Ankunft den Häuptern von Turan anzeigen und ihnen befehlen mögte, ihren Befehlen zu gehorſamen, ſonſt ſie erwarten müßten, daß das, was anderwärts geſchehen wäre, durch göttliche Gnade noch wieder geſchehen könnte.

Als Se. Majeſtät die Station Huſnabdal erreicht hatten, faſten ſie den Entſchluß, den türkiſchen und rußiſchen Höfen von ihrer Eroberung Indoſtans Nachricht zu geben. Zu dem Ende beſtimmten ſie jedem Kayſer zwey Schiffe mit koſtbahren Gaben beladen, und ein Geſchenk von zwölftauſend Tomans, welche nach damaliger Rechnung betrugen, zwey Elfs und zwey und vierzig tauſend Stücken, mit **Nadirs** Gepräge, dem fügten ſie noch vierzehn Reihen Elephanten, Edelſteine und Gefäße mit köſtlichen Steinen beſetzt bey.

Als dieſe prächtigen Geſchenke abgehen ſollten, brachte ein Courier vom **Ahmed Paſcha**, Statthalter von Bagdad, dem erlauchten Hofe die Nachricht von dem Tode des **Alimerdan**, Abgeſandtens in der Türkey. Er hatte ſeine Tage zu Sivas geendiget. Hierauf ward **Hagi Khan Tſchemeſchekezek**, Befehlshaber der Artillerie, an die Pforte und **Serdar Beg Kirklu** nach Rußland

J. C. 1738. gesandt, und den 20. des Monaths Regeb reiseten diese Abge-
H. d. M. 51. sandte ab.

D. 18 Octobr.

Unter den angenehmen Nachrichten, welche man in dieser glücklichen Zeit erhielt, brachte ein Bothe vom Prinzen **Riza Kuli Mirza**, folgende Neuigkeiten.

Als **Ilbars Khan**, Prinz von Kharezme sahe, daß Se. Majestät mit dem Zuge nach Indien beschäfftiget waren, glaubte er ein freyes Feld zu haben, und sammelte viele Völker, die aus Uzbegs und kharezmeschen Turkmannen bestanden, in der Absicht die Gränzen von Khoraſſan zu plündern und zu verwüsten. Er hatte den Weg nach Tajan genommen, wovon der Prinz Nachricht erhielt, da er, aus der königlichen Gegenwart entlassen, zu Herat angekommen war. Dieser junge Held war sogleich an der Spitze seiner erobernden Armee nach der Seite von Serkhes vorgerückt. **Ilbars Khan** war von Tajan abgegangen und nur eine halbe Parasange von Serkhes entfernet; da die Feldwachen von beyden Armeen an einander geriethen und zwey Perser gefangen wurden, erfuhr man durch sie die Annäherung des Prinzen. **Ilbars Khan** hatte es nicht gewagt, den Fuß des Uebermuths weiter fortzusetzen, sondern war umgekehret und hatte sich in dem Schlosse Kakhlan, zwischen Abiverd und Nessa, festgesetzt, wo er sich vorbereitete, allen Anfällen Widerstand zu thun. Als aber seine Soldaten beschäfftiget waren, den Ort in Vertheidigungsstand zu setzen, langte der Statthalter dieser Distrikte mit einem Corps Truppen an, um von der Beschaffenheit der Besatzung Nachricht einzuziehen. **Ilbars** nahm diesen Haufen von weiten wahr, und glaubte, daß es die Armee des Prinzen sey; plötzlich ward der Glanz seines Glücks durch den Staub des Schreckens verdunkelt, er verließ das Schloß, entflohe, wie sein Glück, und nahm den Weg nach Kharezme. Eine Compagnie Uzbegs, die ihre Cameraden nicht wiederfinden können, verbarg sich in Höhlen und Klüften; sie wurden aber gefangen genommen und durch die flammenden Säbel ihrer Feinde getödtet.

Nach-

Nachdem Se. Majestät die Erzählung dieser glücklichen Neuigkeit angehöret hatten, setzten die immer erobernden Fahnen ihren Marsch fort. Ueber den Fluß Etek ward eine neue Brücke gebauet, und die Armee gieng Haufen bey Haufen hinüber. J. C. 1738. J. d. M. 51.

Die bergigten Gegenden dieses Landes wurden von yusefzaischen Afganen bewohnet. Dies war ein unzählbahrer Stamm, welcher allemal der Stifter der Unruhen gewesen war, daß auch die vorhergehenden Könige von Persien ihn nie zum Gehorsam bringen können. Se. Majestät schickten also Truppen ab, diese demonische Rebellen zu bestrafen, und als die siegenden Truppen ihre Wohnungen überfielen, ward der größte Theil von ihnen in die Ketten des Kriegs gelegt, und ihren Hals umarmte der Säbel des Schicksals. Was an Häuptern und Befehlshabern sich rettete, unterwarf sich, und verschiedene wurden unter der glorreichen Armee aufgenommen.

Nun nahmen die königlichen Völker den Weg nach Pischaver, Kheiber und Gelalabad, und erreichten im Anfange des glücklichen Monaths Ramazan die Hauptstadt Cabül, wo alle afganschen Häupter dieser Distrikte sich einfanden, den Fußboden des erhabenen Hofes küßten, und mit uneingeschränkter Gütigkeit aufgenommen wurden. Den 21. Nov.

Aus allen Distrikten an der Abendseite des Flusses Etek, die zur Herrschaft des **Nadir Schah** gehöreten, sowohl aus Pischaver und Cabül, als aus Hezares und andern bergigten Landschaften, wurden vierzigtausend Afganen in das Armband des Dienstes Sr. Majestät geknüpfet und nach Herat geschicket, mitlerweile ein Officier vorausgieng, die Nothwendigkeiten dieser Armee gegen die Zeit in Bereitschaft zu halten, da die siegreichen Truppen anlangen könnten.

Die kayserlichen Zelten blieben sechs Tage zu Cabül aufgeschlagen, um die Angelegenheiten dieser Quartiere zu berichtigen. Die Juwelen, Schätze und Geräthe im Pallaste, so wie alles Ueberflüßige im Lager, die grossen Kanonen und Elephanten wurden nach Herat gesandt.

Se.

Se. Majestät setzten den **Nasser Khan** in die Statthalterschaft von Cabúl und Peischaver wieder ein, und gaben ihm eine Gesellschaft einsichtsvoller Männer zu, die Ordnung in seiner Provinz herzustellen. Hierauf setzten sie ihren Marsch nach Sind fort.

Achtes Kapittel.

Die königliche Armee marschiret gegen Sind. Gefangenschaft des Khodaiar Khan Abassi. Begebenheiten dieser Zeit.

J. C. 1738. J. d. N. 51. Als die königliche Armee zu **Nadir Abad** in Azarbigian war, und die Stimme von Sr. Majestät Siegen in fremden Ländern erscholl, schickte **Khodaiar Khan Abassi** häufige Bothschaften an den erhabenen Hof, Glückwünschungskomplimente abzustatten und beständige Glückseligkeit anzuwünschen.

Nach der Eroberung von Indostan und nachdem die Distrikte Sind und andere Provinzen Sr. Majestät abgetreten worden, weigerte sich **Khodaiar**, von einer eitlen Furcht und unsinnigem Argwohns eingenommen, den Fußboden des Hofes, der den Himmeln gleich ist, zu küssen, anstatt das Gesicht der Einigkeit nach dem Keble des grossen Ueberwinders hinzukehren.

Der Winter fieng nun an, sein gefrornes Gesicht zu zeigen, weil aber Sind unter einem warmen Himmelsstriche lieget, beschlossen Se. Majestät in dies Land einzurücken. Sie schickten deshalb dem **Mohammed Taki Khan**, Statthalter von Fars, ihre Befehle, sich mit den Truppen aus Fars, Kerman und Cuhkiluie zu Lande nach Sind, und von da nach Tehetha zu begeben, die Artillerie und Bagage aber zu Wasser, auf Barken, sich nachführen zu lassen.

Den

Den 7. des Monaths Ramazan verlieſſen die königlichen Standarten Cabûl, und giengen durch Benkeſche, wo ein Bevollmächtigter erwählet ward, die Einkünfte aus der Statthalterſchaft des **Naſſer Khan** zu verwalten, und die Aufſicht über die Truppen dieſes Subadars zu führen. J. C. 1738. J. d. N. 51. Den 27 Nov.

Inzwiſchen hatte die Armee durch ſtarke Märſche dies Land bald durchgezogen, ob es gleich voller Wälder und Berge iſt, auch die Artillerie ward unter Begünſtigung der Vorſehung und durch den Muth des mächtigen Kayſers ohne groſſe Schwürigkeiten hindurch geführet.

Den 5. des Monaths Scheval langten die Truppen vor der Wohnung des **Iſmail Khan** an, der anfangs Widerſtand thun zu wollen ſchien, bald aber überlegte, daß es einerley ſey, einem Helden, mit der Macht des Feridun begabet, Widerſtand oder einem ſtarken Feuer mit dürren Roſenſtöcken Einhalt thun wollen, und da er überdem wußte, daß ſeine Soldaten, wie das Kraut, von der Sichel der perſiſchen Säbel abgehauen werden würden, unterwarf er ſich nebſt den übrigen Häuptern Sr. Majeſtät. Den 25 Dec.

Der groſſe Held hatte beſchloſſen, da er nach Sind marſchirte, ſeine groſſe Elephanten auf ſechs oder ſieben von den Schiffen, die er auf den Etek hatte, bringen zu laſſen, damit ſie im Falle der Noth zu ihm ſtoſſen könnten. Weil auch die Feſtung des **Iſmail Khan** nahe an dieſem Fluſſe lag, ließ er ſeine Artillerie auf verſchiedene andere Fahrzeuge laden, die ſeinem Marſche folgten, während er gegen die Feſtung des **Gazi Khan** anrückte.

Den 15. deſſelben Monaths unterwarf ſich dieſe Feſtung den kayſerlichen Truppen. **Gazi Khan**, welcher darin den Befehl führete, und die Anführer ſeiner Genoſſen kamen als Bittende an den Hof, und übergaben alle feſte Oerter in dieſen Gegenden, die mit dem Geiſte des Aufruhrs und der Unabhängigkeit ſo ſehr angefüllt geweſen waren. Sie wurden gnädig aufgenommen, die Khans **Gazi** und D. 3 Jenner. 1739

J. C. 1739. J. d. H. 52. Ismail, in ihre Besitzungen wieder eingesetzet, und in dem Thau der Gnade und Gunst gebadet.

So sehr aber auch Se. glorreiche Majestät aus edler Denkungsart geneigt waren, anfangs alle Güte zu versuchen, um die hartnäckigen Gemüther zu beugen, so sehr wusten sie auch solche zu bestrafen und ihrer Thorheit zu überführen, wenn sie im Irrthume beharreten.

Als sie also diesen Ort verliessen, wo sie Merkmahle ihrer Großmuth gegeben hatten, schickten sie dem Khadaiar Khan ihre Befehle und liessen ihm vorstellen, daß er die Völker seiner Statthalterschaft nicht in den Abgrund des Elendes stürzen, sondern mit Hoffnung und Zutrauen vor dem erhabenen Hofe sich einfinden mögte.

Den 1. Febr. Den 14. des Zulkaade wurden die königlichen Zelten an einem Orte Nahmens Larcane, aufgeschlagen, woselbst die Nachricht einlief, daß Khodaiar Khan die Worte des heiligen Buchs bestätiget habe: „Er wird den Wink nicht nutzen:„ und in der Thorheit seines Herzens nach der Seite von Guzerat und Surat entflohen sey. Auf diese Nachricht liessen Se. Majestät die Bagage zu Larcane, unter der Aufsicht des Prinzen Nasralla Mirza, und rückten zur Bestra-
Den 8 Febr. fung des Khodaiar vor; den 21. desselben Monaths giengen die Truppen in Böten über den Fluß Sind, und marschirten Tag und Nacht.

Weil aber das Land Sind voller Waldungen und schwerer Wege ist, konnten Se. Majestät nicht so geschwinde nach Schedadpur kommen, wo sie doch endlich anlangten. An diesem Orte langte ein Bothe

the mit Geſchenken vom Khodaiar an, welcher ſich vor Se. Maje- J. C. 1739. J. d. M. 52.
ſtät niederwarf und berichtete, daß ſein Herr ſich in eine Wüſte in Amercut gezogen habe, wo es ihm an Waſſer und Lebensmitteln fehle, und die dreyßig Paraſangen von allen Wohnungen entfernet ſey; daß er ſich an dieſem Orte, der durch die Stärke ſeiner Lage berühmt ſey, ſicher geglaubet habe, weil er ſich nicht vorſtellen können, daß die königlichen Truppen die Schwürigkeiten der Wege überwinden würden, und er ſelbſt ſich auf einem beſſern Wege, der ihm bekannt ſey, dahin begeben habe.

Den 28. deſſelben Monaths erhielten die königlichen Truppen Den 15 Febr.
Befehl, nach Lebensmitteln auszugehen; des Morgens verlieſſen ſie mit Hülfe der Vorſehung Schehdadpur, marſchirten mit der größten Eile Tag und Nacht, und langten des folgenden Tages um drey Uhr in der Nachbarſchaft von Amercut an.

Es ſey nun, daß Khodaiar die Nachricht von ſeinem Zufluchtsorte vorſetzlich gegeben, oder daß ſein Bothe ihn verrathen habe, ſo machte er Anſtalten das Schloß zu verlaſſen, nachdem er ſeine Schätze und Juwelen in ſo tiefen unterirrdiſchen Behältern vergraben hatte, daß die Leiter der Einbildungskraft ſie kaum erreichen konnte. Allein die Hand der Vorſehung ermangelte niemals, diejenigen, welche ſich ihrem begünſtigten Reiche widerſetzten, in der Kette des Schickſals zu feſſeln, wie viele Macht oder Kunſtgriffe ſie auch anwenden mögten.

Khodaiar verirrete ſich in der Wüſte der Beſtürzung, als er von Ferne den Staub der Truppen, ſo zahlreich wie die Sterne, wahr-

J. C. 1739. J. d. M. 52. nahm, und die Augen ſeiner Abſichten wurden dadurch verfinſtert. Beym Anblick der den Adlern gleichen Standarten, ſuchte er einen Winkel, wo er ſich verbergen könnte. Wenn aber ſeine Flucht die Flucht eines ſchwachen Vogels nachahmete, der kaum ſeine ſchwache Flügel ſchwingen kann, ſo war der Angrif der Vortruppen, die auf dieſen ſchwachen Sperling ſtieſſen, der Geſchwindigkeit der Falken gleich. Weil er aber dieſen nicht in die Klauen fallen wollte, ergab er ſich mit ſeinem Stamme, und ergriff den Rock der Großmuth; er küßte Sr. Majeſtät Füſſe, und überreichte alle ſeine verborgene Schätze an Gold, Silber und Edelgeſteinen, eine Crore an Wehrt, welche in dem königlichen Schatze niedergelegt wurden.

Den 18 Febr. Donnerſtags, den 2. des Monaths Zulhegge, verließ das kayſerliche Heer Amercut. Es führete den **Khodaiar** in Ketten geſchlagen mit ſich, und langte mit Hülfe des Allerhöchſten und vom D. 3 März. Siege und Glücke begleitet den 16. zu Larcane an.

Geſchichte des Nadir Schah.

Sechstes Buch.

Von der Zurückkunft des Nadir Schah von ſeinem Zuge nach Indien bis an ſeinen Tod. Kurze Regierungen ſeiner Neffen und ſeines Enkels.

Erſtes Kapittel.

Begebenheiten im Jahre des Affen, oder der Hegira 1152.

Der ſtrahlende Monarch der Welt, das groſſe Licht ſetzte ſich auf ſeinem Thron des Widders Freytags den 21. des Zulhegge im Jahr 1152. J. C. 1739. J. d. N. 52.

Nun fieng die Nachtigal, die in ihrem traurigen Geſange den Verluſt ihres beblühmten Sitzes beſungen hatte, ihren melodiſchen Geſang wieder an, und ließ die Wälder, die ſie bewohnte, von neuem wiederhallen. Die klagende Turteltaube, nachdem ſie lange Zeit die Verwüſtung ihrer geliebten Gartenwohnung beſeufzet hatte, ſtreckte ihren wellenförmigen Hals hervor und breitete ihr glänzendes Gefieder aus. Der Zephir, der Bothe des Frühlings, langte vor dem Pallaſte der Gärten an, beladen mit dem erwünſchten Geſchenke eines geruch-

J. C. 1739. J. d. N. 52. geruchreichen Thaues. Die Rose, gleich einem mit Rubinen gekrönten Könige, setzte sich auf ihrem grünenden Stocke, als auf einem schmaragdenen Throne. Der Monath Ferurdin, mit der Macht des Feridun, bereitete im Garten der Rosen das Fest der wiedergebohrnen Natur. Die Rosenknospe nahm, als ein glorreicher Prinz, die Truppen des Frühlings in ihrer Festung auf, und empfieng ihre Huldigung und ihren gerechten Tribut. Die Wiesen wurden mit Rosen und Tulpen gezieret, wie ein reicher Laden, der mit Goldstücken geschmückt ist. Die Regionen der Gärten wurden von den Blumen, siegreich wie die Perser, unterwürfig gemacht. Die Tartaren des Monaths Dei, welche die Blumenbeeten geplündert hatten, verbargen ihre überwundenen Köpfe; die Uzbegs der schlechtern Knospen eileten, der Sultanin Rose zu dienen. Die Türken der Gesträuche und Pflanzen kehrten das Gesicht der Unterwürfigkeit nach den Hof der neuen Jahrszeit.

Seitdem die glorreichen Strahlen der Regierung des **Nadir Schah** die Welt erleuchteten, hatten Se. Majestät noch allemal die Empörer gegen dieselbe zum Gehorsam gebracht; und allemal ihre Reue angenommen, und sie in ihre Würden wieder eingesetzt.

Eine Folge dieser Großmuth war es, daß der Monarch, dessen Gnade sich über Feinde und Freunde erstreckte, nachdem **Khodaiar** mit den Ketten des Schicksals gebunden worden, die Provinzen Sind und Tahta in drey Theile theilete: Tahta und einige Distrikte von Sind gab er dem **Khodaiar**, und ernannte ihn zum **Schah Kuli Khan**; der Theil von Sind, welcher an Balugestan gränzet, ward dem **Mohebbet Khan**, Statthalter dieser Provinz, zu Theil; die Statthalterschaft Schekaripur mit dem obern Theile von Sind erhielten die Khans von Daudputre. Nach dieser Vertheilung beehrten Se. Majestät diese Statthalter mit kostbahren Röcken und mit ihrem Wohlwollen.

Heiatalla Khan, ein Sohn des **Zekaria Khan**, welcher Se. Majestät auf dem Zuge nach Schahgehanabad begleitet, hatte die Statthalterschaft von Moltan erhalten, und ward ausersehen Se. Majestät

Majeſtät noch weiter zu begleiten. Wie die königlichen Truppen Amercut verlieſſen, kam **Zekaria** an den Hof und hatte die Ehre, den auf immer glücklichen Teppich zu küſſen. Nachdem der Vater und Sohn ihre Bittſchriften übergeben und verſchiedene Ehrenbezeugungen erhalten hatten, und ſie aufs nachdrücklichſte angewieſen worden, dem **Mohammed Schah** ſich zu unterwerfen, wurden ſie beurlaubt. **Heitalla** hatte noch den Titel: **Schahnovaz Khan**, erhalten. J. C. 1739. J. d. N. 52.

An dieſem Orte erhielt **Nadir Schah** eine Bothſchaft vom **Mohammed Taki Khan**, Statthalter von Fars, welche enthielt, daß er, weil es ihm ſchwer geworden über Sind zu gehen, ſich nach Kitſche und Mecran begeben hätte; daß **Melek Dinar**, Statthalter von dieſen Provinzen, ſich ihm widerſetzet, er aber einen Haufen abgeſchicket hätte, welcher denſelben geſchlagen und zu ſeiner Pflicht zurück gebracht; daß er, aus Beſorgniß die günſtige Jahrszeit vorbeyſtreichen zu laſſen, einige Truppen ſeewärts nach Bender Abbaſſi geſchickt hätte, ſelbſt aber in Kitſche und Mecran geblieben wäre.

Auf dieſen Bericht ſchickten Se. Majeſtät dem Statthalter von Fars den Befehl, ſo eilig, als es ihm möglich ſeyn würde, nach Hofe zu kommen, vorher aber ſeine Truppen abzudanken, weil die Angelegenheiten in Sind bereits berichtiget wären. Se. Majeſtät ſelbſt blieben einige Tage in dieſen Gegenden, um alles in die nöthige Ordnung zu ſetzen.

Obgleich dieſer mächtige König den Schlüſſel zum Garten der Welt hatte, erlaubte er ſich doch nicht, die ſüſſen Früchte des Vergnügens zu ſchmecken, noch die Haine der Wolluſt zu durchwandeln. Nichtsdeſtoweniger hatte er an zwey Sachen ein beſonderes Wohlgefallen. Die erſte war eine Art Melonen, die ſehr nach ſeinem Geſchmacke waren, deshalb ſchickte man ihm auch während ſeines Aufenthalts in Bagdad dergleichen aus Herat, wo die Gartenfrüchte alle übrige in der ganzen Welt allemal übertroffen haben; und wie die wiederſcheinenden Fahnen auf dem Wege nach Indoſtan weheten, brach-

J. C. 1739. J. d. N. 52. ten ihm die Caravanen einen grossen Vorrath von diesen köstlichen herathschen, balkheschen und meruschen Melonen, also daß sein ganzer Hof die Lieblichkeit dieser Frucht mit ihm theilete.

Der zweyte Gegenstand von **Nadir Schahs** Aufmerksamkeit war ein sehr schönes Pferd, und da alle, Freunde und Feinde, Unterthanen und Fremde, seine Neigung zu diesem edlen Thiere kannten, schickten ihm die Häupter und Befehlshaber aller Gegenden die kostbarsten und leichtesten arabischen Pferde, die sie nur finden konnten, um sich durch ein solches Geschenk seine Gnade zu erwerben, und eine günstige Aufnahme beym erlauchten Hofe zu verschaffen. Wie die Armee zu Sind war, langte ein Bothe vom **Mohammed Schah** an, welcher kostbare Geschenke mitbrachte; der Prinz **Riza Kuli Mirza** schickte vortrefliche Pferde, und der Statthalter von Balkhe die ersten Melonen des Landes in Ueberfluß. Seiner Seits schickte **Nadir Schah** dem indischen Kayser wiederum viele Pferde und zweyhundert Lasten balkhescher Melonen, überhäufte den indischen Bothen mit Ehrenbezeugungen und entließ ihn darauf.

Zweytes Kapittel.

Die Armee marschiret nach Iran. Zug nach Bokhara und Turkestan; Eroberung dieser reitzenden Gegenden.

Nachdem Se. Majestät die indischen Angelegenheiten zu Ende gebracht und nach den sindschen Geschäften einige Ruhe genossen hatten, umgürteten sie ihre Lenden mit dem Gehenke des Entschlusses, das Königreich Turan unters Joch zu bringen. Die Befehle, die eben so unveränderlich als die Befehle des Schicksals waren, wurden in allen Theilen des heiligen Reichs bekannt gemacht, daß so viele Pferde

Pferde, Geräthschaften, Waffen, Rüstungen, als man nur finden könnte, nach der siegreichen Armee sollten geschickt, und in Herat alle Arten von Lebensmitteln, zu dem Zuge nach Turkestan, zusammen gebracht werden. J. C. 1739. J. d. N. 52.

Der Prinz **Riza Kuli Mirza**, welcher zum Vice-König von Iran bestellet worden, hielte sich auf Befehl Sr. Majestät in Tehran auf, wo er seine Winterquartiere nehmen und die wichtigen Angelegenheiten des Reichs besorgen sollte. Daselbst erhielt er Befehl, seine Truppen nach Herat zu führen, und aus Khorassan die erlauchten Prinzen zu Se. Majestät mitzubringen.

Den 13. des Monaths Moharrem im Jahr 1153 verliessen die königlichen Standarten Larcane, von der Freude des Glücks und der Macht **Solimans** begleitet, und rückten durch die balugischen Distrikte, Sivi, Dader, Schal und Fuschenge, nach Nadirabad. Den 31 März 1740

Dienstags, den 7. des Sefer, wurden die glorreichen Zelte in Tschernengini, eine Parasange von Nadirabad, aufgeschlagen. Den 24 Aprll.

Die Armee langte an diesem Orte an, von dem sie den Zug nach Indien den 1. des Sefer 1150 angetreten hatte. Dieser Zug hatte also zwey Jahre und sieben Tage gedauert, und auf der Rückkehr von Schahgehanabad war ein ganzes Jahr hingegangen.

Oben ist erzählet worden, daß man damals, als die königlichen Fahnen nach Indostan gewandt wurden und Peischaver erreicht hatten, die Nachricht von dem Aufstande der Leczier und dem Tode des **Ibrahim Khan**, glücklichen Andenkens, erhalten. Von der Zeit an hatte **Nadir Schah** beschlossen, diese Rebellen zu bestrafen und den Tod seines Bruders zu rächen.

Wie die Armee nach Nadirabad gekommen war, befreyeten Se. Majestät den **Gani Khan**, Statthalter dieses Platzes, von dem Zuge nach Turkestan, und befahl ihn, mit dem Eintritte der Sonne in die Waage nach Schirvan zu gehen und daselbst zu warten,

J. C. 1740. J. d. M. 53. bis der Schnee den Berg Alborz bedeckt hätte, damit er den rebelliſchen Lecziern den Weg der Flucht abſchneiden und zur verdienten Strafe bringen könnte. In eben der Abſicht ſchickten ſie den **Fathali Khan**, Befehlshaber der Artillerie, den **Mohammed Ali Khan**, Befehlshaber von Azarbigian, und verſchiedene Khans und Statthalter mit funfzehntauſend Mann von der khoraſſanſchen Armee ab. Auch die Häupter in Georgien und Azarbigian erhielten Befehl ihnen zu folgen.

Den 29 April. D. 26. May. Den 12. des Monaths Sefer rückten die erobernden Truppen mit ihren Fahnen vorwärts; Montags, den 10. des Rabielevel, langten ſie zu Herat an, und die Standarten des kayſerlichen Lagers glänzten in den Ebenen von Kehereſtan, eine Paraſange von der Stadt.

Weil die Angelegenheiten des Reichs noch einige Zeit erforderten, ward dem Prinzen **Riza Kuli Mirza** einigen Aufſchub über die beſtimmte Zeit bewilliget, um ſich bey Hofe einzufinden. Dem zufolge erhielten die erlauchten Prinzen **Schakrokh Mirza**, **Iman Kuli Mirza** und **Ali Kuli Khan**, der zur Statthalterſchaft von Khoraſſan erhoben worden, Befehl, unmittelbar nach Herat zu kommen, ohne den **Riza Kuli Mirza** abzuwarten, der ſeiner Seits der Armee nach Kerapete Badghis über Zurabad folgen ſollte.

Den 3. Jun. Die Prinzen ſowohl als **Ali Kuli Mirza** langten alſo den 18. deſſelben Monaths am Hofe an, und hatten die Ehre den heiligen Teppich zu küſſen.

Der berühmte Pfauenthron, welcher ſeit der Einnahme von Schahgehanabad in **Nadirs** Schatz gekommen war, war zur Zeit der Regierung der alten Könige von Indien das vollſtändigſte und koſtbahrſte Stück in der ganzen Welt. Se. Majeſtät, deſſen erhabene Seele die neun Sphären unter ſich ſahe, beſchloſſen einen machen zu laſſen, der dieſem an Glanz ähnlich wäre, und ihn mit einem Gezelte zu bedecken.

Zu diesem Werke, eines so grossen Königs würdig, wurden die glänzendsten Edelsteine und kostbarsten Perlen bestimmet, und bey der Abreise von Schahgehanabad erhielten die sinnreichsten Künstler und die geschicktesten Einfasser in Indostan und Iran Befehl, daran zu arbeiten. Innerhalb eines Jahrs ward es in der größten Volkommenheit zum Stande gebracht. Ein jeder Edelstein, der in demselben glänzte, galt die Einkünfte einer Landschaft. Sein Glanz glich dem Carfunkel des Mondes und dem entflammten Rubin der Sonne; das Gezelt war mit den kleinsten Perlen und königlichen Juwelen überstreuet. J. C. 1740. J. d. N. 53.

Dieser Thron, den man Takht Naderi, oder den Thron des **Nadir** nannte, ward am folgenden Tage nebst dem Gezelte neben dem Pfauen, welcher einen Theil desselben ausmachte, aufgestellet. Einige Tage waren nichts als prächtige und freudenvolle Feste, woran die **Mirzas** und **Ali Kuli Khan** Theil nahmen, und solche verschönerten, da **Nadir** diese Prinzen mit Wehrgehenken von unschätzbarem Wehrte und mit Armbändern ausgeschmückt hatte, welche mit unzählbaren Edelsteinen besetzt waren.

Weil Herat der Sitz des Reichs des **Schahrokh Mirza**, eines Sohns des **Timur Gurgan**, gewesen war, erhielt diese Hauptstadt in Rücksicht dieses Nahmens, welches auch der Nahme des geliebtesten Prinzen von Iran, des **Schahrokh Mirza**, ältesten Prinzen des **Riza Kuli Mirza** war, grosse Gunstbezeugungen. Auch wurden zu Herat Münzen mit dem Bilde und Nahmen dieses jungen Prinzen geschlagen.

Nach einem Aufenthalte von drey Monathen zu Herat erhielten diese junge Helden und **Nasralla Mirza** Befehl, nach Khorassan abzureisen und sich daselbst um die Herbsttagsgleiche einzufinden.

Den 25. des Monaths Rabielavel wurden die kayserlichen Fahnen aufgewickelt, verliessen die Ebenen von Kehereſtan, und rückten gegen den Ort ihrer Bestimmung mit der Wuth des Bahman und der Unerschrockenheit des Tehemten vor. In Carezgah, einem we- D. 10 Junius

J. C. 1740. J. d. N. 53. gen seiner Festungswerke berühmten Orte, machten sie Halt, und Sonntags, den 1. des Rabiussani, erreichten sie Kerapete Badghis.

Den 16 Jul.

Am Tage ihrer Ankunft kam der Prinz **Riza Kuli Mirza** Sr. Majestät an der Spitze seiner Armee entgegen, und hatte die Ehre die heiligen Steigbügel zu küssen. Der Sultan mit den sonnengleichen Augen hielt über diese Armee die Munsterung, billigte die Dienste seines Sohns und machte ihm ein Geschenk mit einem Diadem und Armbande mit Juwelen besetzt, und schüttete Perlen und Edelsteine mit vollen Händen über diese Perle der kostbarsten Muschel des Reichs aus.

Se. Majestät blieben drey Tage auf dieser Station, um die Armee in Ordnung zu setzen, worauf sie über Marugiak Tschetschektui

Den 21. Jul. und Endekhod gegen Balkhe marschirten, und den 7. des Gemadi'laveli die Zelten eine Parasange von Balkhe an einem Orte, Nahmens Kuschekhane, aufschlagen liessen.

Als **Aziz Kuli Beg**, welcher dem Staate lange gedienet hatte, im Lande Schuldoc verstorben war, vergaben Se. Majestät die Statthalterschaft von Balkhe, mit dem Titel eines Khans, an **Neiaz Mohammed Kusche Begi**, des Verstorbenen Bruder, und die Statthalterschaft von Endekhod an **Khedai Soltan**, dessen Sohne, nachdem sie Befehlshaber und Magistratspersonen in den

D. 26 Julius. Distrikten ihrer Statthalterschaften ernannt hatten. Den 12. desselben Monaths langte der mächtige Held in Balke an, und bezog die Wohnung, welche der erlauchte Prinz **Riza Kuli Mirza** neulich erbauen lassen.

Einige Zeit vorher waren eilfhundert Barken erbauet worden, wovon jede ungefehr zwey oder dreytausend Pfund tragen konnte. Der oberste Befehlshaber von Balkhe hatte Befehl erhalten, sie mit Lebensmitteln zu beladen und auf dem Flusse Amivie in Bereitschaft zu halten. Einigen von diesen Barken sollten mit Artillerie beladen werden, und die Kanonen mit den Feuerrachen und andere Kriegsinstrumente sollten der Armee ebenfalls zu Wasser folgen. Die erobern-

den

den Fahnen erreichten Kelif den 17. deſſelben Monats, und die Barken langten zu gleicher Zeit daſelbſt an. Darauf ſchifften ſich einige Truppen ein und ſetzten über den Fluß; ſie hatten Befehl, an dem andern Ufer des Fluſſes vorzurücken und ſich in dem angewieſenen Stationen zu ſetzen. J. C. 1740. J. d. M. 53. Den 31. Jul.

Den 27. kampirte die kayſerliche Armee bey der Station Kuki, einem Hohlwege in Bokhara; an dieſem Orte ſtellete ſich der Sohn des **Hakim Biatalik**, welcher oberſter Emir von Turan war, mit den Statthaltern von Hiſſar, Kirſchi und Kisbi, nebſt andern Häuptern auf dieſer Seite des Fluſſes Amivie, beym hohen Hofe ein; ſie alle erhielten die Ehre die Stuffen des glorreichen Throns zu küſſen, wurden mit prächtigen Röcken bekleidet und beſonderen Ehrenbezeugungen begnadiget, nachdem ſie die Verſicherung ihrer Unterwerfung bezeuget hatten.

Der Prinz **Riza Kuli Mirza** erhielt Befehl, mit achttauſend Mann von dieſer Station zwey Tagereiſen weiter vorwärts zu rücken, und in Tſchargiu bis zur Ankunft der ganzen Armee ſtehen zu bleiben. **Ali Kuli Khan** mußte ſich an der Morgenſeite des Fluſſes, den Truppen des Prinzen gegen über ſetzen, um die, welche ſich unterwürfen, zu ſchützen, die aber, welche in ihrer Hartnäckigkeit beharreten, zu züchtigen.

Als **Ali Kuli Khan** über den Amivie gegangen war, banden verſchiedene Stämme den Halsband des Gehorſams um ihren Hals, einige andere aber verlieſſen den rechten Weg, und entflohen; ſie wurden wieder eingehohlet und entweder ums Leben gebracht oder ins Gefängniß geworfen. Der Sieger kehrte darauf mit den Gefangenen, ſeiner gemachten Beute, ins Lager zurück.

Auf der andern Seite fand **Riza Kuli**, als er in Tſchargiu anlangte, daß die Stämme dieſer Gegenden nach Kharezme und Bokhara verpflanzt worden, alſo fiel dieſe wilde Beute nicht in die Schlingen der Krieger, dieſer Löwenjäger.

J. C. 1740. J. d. M. 53. Mittwochs, den 8. des Monaths Gemadi'lakhri, wurden die Zelte, welche die Welt durchzogen, in Tschargiu aufgeschlagen. In
Den 12. Aug. Zeit von drey Tagen ward eine starke Brücke über den Amivie geschlagen, und die siegreichen Truppen fiengen an, hinüber zu gehen. Eine Legion ward zur Wache in Tschargiu und zur Bedeckung der Brücke zurückgelassen, auch sollte sie in diesen Gegenden Vorräthe zusammen bringen.

Den 18 Aug. Den 14. giengen Se. Majestät, ihre Hofleute, und ihre Leibwache in Barken über den Fluß, welche die Künstler aus Iran und Indien sehr vollkommen erbauet und besonders die königliche Barke sehr bequem eingerichtet hatten.

Hakim Biatalik, Vezier und erster Minister von Turan, und die Vornehmsten von Bokhara, kamen sogleich an den edlen Hof und küßten den erhabenen Fußschemel. Sie wurden mit prächtigen Westen und andern Vorzügen beehret, und den folgenden Tag entlassen. **Hakim** erhielt Befehl, dem **Abul Feiz Khan**, Könige von Bokhara, eine völlige Versicherung der königlichen Gnade zu ertheilen und ihn ins königliche Lager zu führen.

Darauf marschirte die Armee über Keracul nach Bokhara, und
Den 23 Aug. Sonntags, den 19. wurden die Zelten vier Parasangen von der Stadt aufgeschlagen.

Als **Abul Feiz Khan** sahe, daß er ausser Stande sey, einigen Widerstand zu thun, und daß die Armee von Turkmannen und Uzbegs, welche er in langer Zeit aus seinem ganzen Reiche zusammen gesammelt hatte, durch die Tapferkeit unsers grossen Helden unterjochet worden, fand er keine andere Hülfe, als die Unterwerfung. Dieser König gieng also, in Begleitung seines Veziers, **Hakim**, seiner Edlen, Prinzen und Magistratspersonen durch die Thüre des Gehorsams, kehrete das Gesicht der Hoffnung nach dem himmlischen Lager, und näherte sich demselben bis auf eine Parasange. Montags
Den 24. Aug. nach Mittage, den 20., erhielt er Gehör; er küßte den glorreichen Fußschemel und überreichte sein Siegel und sein Diadem.

Weil

Weil **Abul Feiz** aus der Familie des **Genghiz** und von Geschlecht ein Turkmann war, erhielt er Erlaubniß, in der Versammlung, die so glänzend als der Himmel war, sich nieder zu setzen, und durch das Reiben der Gnade seines Ueberwinders ward der Rost der Traurigkeit von seiner Seele weggenommen. Nach ihm wurden alle seine Häupter und Miniſter vor der heiligen Gegenwart gelaſſen, und, nachdem ſie den glorreichen Fußboden mit ihrer Stirne berührt hatten, nach den Gezelten geſchickt, die für den König von Bokhara und ſein Gefolge beſtimmt waren. J. C. 1740. J. d. M. 53.

Mittwochs, den 22. deſſelben Monaths, verließ die mächtige Armee ihre Station, und die Zelten wurden eine halbe Parasange von Bokhara aufgeſchlagen. **Abul Feiz Khan** ward mit einem prächtigen Rocke, einer mit Gold durchwürkten Scherſe, einem Gehenke, einem mit Diamanten beſetzten Dolche und einem arabiſchen Pferde, deſſen Schmuck und Geſchirr von Gold waren, beehret. Seine Emirs und Miniſter erhielten Mäntel, Säbel, Dolche und andere Merkmahle der königlichen Gnade zum Geſchenk. Den 25 Aug.

Abul Feiz Khan bot wiederum alles an, was zu Sr. Majeſtät Dienſten erforderlich ſeyn konnte, und Se. Majeſtät befohlen, daß eine groſſe Menge Turkmannen und Uzbegs beritten gemacht und bewafnet würden, damit die hellſehenden Augen die Muſterung über dieſelben halten mögten.

Dieſe Truppen und ihre Befehlshaber wurden der ſiegreichen Armee einverleibet, und erhielten Befehl, den Marſch nach Khoraſſan anzutreten. Einige Anführer und Statthalter wurden nach Samarcande geſchickt, Truppen daſelbſt anzuwerben und ſie über Tſchargiu nach Khoraſſan zu führen.

Alle dieſe Befehle wurden vollbracht, weil niemand die Macht hatte, ſeinen Hals aus der Kette der Unterwürfigkeit herauszuziehen, und zwanzigtauſend Turkmannen und Uzbegs aus Bokhara, Samarcande und andern turaniſchen Diſtrikten, welche das Glück hatten, ei-

J. C. 1740. J. d. N. 53. nen Theil der glücklichen Armee auszumachen, wurden nach Khoraſſan geſchickt.

Den 17 Sept. Den 15. des Monaths Regeb, ward **Abul Feiz** von neuem mit einem Rocke, wiederſcheinend wie die Sonne, geſchmückt, und mit einem Diadem, mit Perlen beſetzt, gekrönt, zum Zeichen der Wiedereinſetzung in ſein Reich. Ihm wurden die Diſtrikte an der Nordſeite des Fluſſes Amivie und Maveranahar angewieſen, Tſchargiu aber und die ſüdlichen Diſtrikte nebſt Balkhe mit ſeinem Gebiethe mit **Nadirs** Reiche verbunden.

Die alten Könige von Turan hatten, von Vater auf Sohn, nur den Titel Khan geführet, Se. Majeſtät aber legten dem **Abul Feiz**, aus gar zu groſſer Güte, den Titel Schah bey. Alle Statthalter der turkeſtanſchen Provinzen waren gefordert worden; ſie kamen mit Unterwerfung an den Hof, boten ihre Dienſte an, und wurden in ihren innehabenden Statthalterſchaften beſtätiget.

Ali Kuli Khan, der die Ehre hatte ein Neffe Sr. Majeſtät zu ſeyn, hatte dieſelben auf allen ihren Zügen begleitet, und **Nadir Schah** wünſchete dieſe Perle der königlichen Muſchel mit der Familie des **Abul Feiz** durch eine Heyrath zu verbinden. Dieſer rechnete ſich ein ſolches Vorhaben zur groſſen Ehre, und begab ſich ſelbſt, nach der Weiſe der Turkmannen, zu ſeiner Tochter, zog ſie aus der Kammer der Keuſchheit und verlangte, daß dieſe liebenswürdige Jungfer aus der Familie des **Genghizkhan** mit der kayſerlichen Familie, während des glüklichen Zuges nach Kharezme, verbunden würde.

Sr. Majeſtät war berichtet worden, daß verſchiedene Afganen aus der Gegend von Cabûl vom Fußſteige des Gehorſams ſich entfernet hätten. Dem zufolge ſandten ſie den **Thamaſp Kuli Khan**, einen alten Diener des ewigen Reichs, als Befehlshaber und Statthalter nach den Provinzen an der Nordſeite des Atek, von Tahta, Sind und Peiſchaver an, bis nach Tibet, welche Provinzen der Kayſer von Indoſtan an Perſien abgetreten hatte. Dieſer Statthalter ward von verſchiedenen Officieren und Befehlshabern nebſt einem

Haufen

Haufen Krieger, muthig wie Beharam, begleitet. Er hatte Befehl, seinen Weg über Hissar zu nehmen, in Hissar und Kadban turkmansche und uzbegsche Truppen anzuwerben, sich nach Khoraſſan zu begeben und von da gegen die Aufrührer zu marschiren. J. C. 1740. J. d. N. 53.

Den Subadars von Cabûl und Sind, und den Magistratspersonen dieser Provinzen wurden auch Befehle zugeschickt, um ihnen einzuschärfen, in ihrem Gehorsam gegen die Befehle des persischen Statthalters fortzufahren. Dem Subadar von Lahor und Moltan ward aufgegeben, dem **Thahmasp Kuli Khan** an den Ufern des Atek entgegen zu kommen und mit ihm zu überlegen, was beyden Reichen am ersprießlichsten seyn könnte.

Drittes Kapittel.

Die glorreiche Armee marschiret nach Kharezme. Eroberung dieses Landes durch den mächtigen Arm der Unerschrockenheit. Begebenheiten dieser Zeit.

Vormals waren die Gränzen von Khoraſſan oftmals durch Armeen khareZmeſcher Turkmannen und Uzbegs verödet und unterdrückt worden. Se. Majestät, mit der Macht des Dara begabet, entschlossen sich also, dies Unrecht zu rächen und diese Gewaltthätigkeiten zu bestrafen. Sie wurden in diesem Vorhaben durch den Uebermuth des **Ilbars**, Prinzen dieser Gegenden, bestärket, welcher während der Abwesenheit der kayserlichen Armee seinen Kopf aus dem Halsbande der Kühnheit hervorgestreckt und tausend Unordnungen in Khoraſſan begangen hatte.

Nachdem die Angelegenheiten in Turkestan berichtiget waren, verließ die glückliche Armee die Gegend von Bokhara den 16. des Monaths Den 8 Sept.

J. C. 1740. J. d. H. 53. naths Regeb, und rückte von einer Station zur andern nach Kharezme. Als ſie Khage Kelaſſi, welches zwölf Paraſangen von Serkheſer entfernet iſt, erreicht hatte, erhielten Se. Majeſtät Nachricht, daß die kharezmeſchen Turkmannen, unterm Befehl des **Mohammed Ali Oſchak** und in Vereinigung mit den Uzbegs dieſer Diſtrikte, mit ihrer Macht bis ſechs Paraſangen von Tſchargiu angerückt wären. Auf dieſe Nachricht befahl der glückliche Monarch, daß die Bagage ihm in kleinen Tagereiſen folgen ſollte, er ſelbſt aber verließ in der Nacht mit einem Corps ausgeſuchter Truppen das Lager. Nachdem er in der erſten Stunde des Tages über den Fluß gegangen war, wartete er an dem andern Ufer deſſelben bis alle ſeine Soldaten hinüber waren, und ließ darauf ſeine Truppen bey Tſchargiu kampiren.

Den 23 Sept. Den Tag nachher, Dienſtags den 21. deſſelben Monaths, wurden die Fahnen, welche als die Sonne glänzen, empor gehoben, um dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Nach Mittage entdeckten die Feldwachen das kharezmeſche Heer in dem ſchwarzen Staube, den es in die Luft hob. Sogleich erhielten die Vortruppen der ſiegreichen Armee Befehl, anzugreifen und den Streit ſo lange zu unterhalten, bis Se. Majeſtät durch Vorrückung des Nachtrabes die Schlacht allgemein machen könnten.

Bald darauf verließ **Nadir Schah** das Mittel ſeiner Armee, und rückte an der Spitze eines Corps tapferer Krieger in die Ebene der Schlacht. Plötzlich wandten ſich die Feinde, über ſeine Gegenwart beſtürzt, zur Flucht; ihre Standhaftigkeit ward bis auf den Grund erſchüttert, wie die Mauern eines Thurms; ſie wurden von Wellen überſchwemmet, womit die ſiegenden Truppen ſie überſtröhmten, und verlieſſen das Schlachtfeld.

Mit Hülfe der göttlichen Vorſehung und auf königlichen Befehl, verfolgten die muthigen Streiter die Fliehenden, verzehrten viele von ihnen, wie Rohr und Wurzeln, durchs Feuer ihrer Säbel, ſchlugen viele in die Ketten der Gefangenſchaft und führten ſie zu den glorreichen Zelten.

Die

Die Perſer, nachdem ſie dieſe ſtolzen Feinde überwunden hatten, blieben noch einen Tag auf dieſer Station, um die Beute und ihre Gefangene zu unterſuchen, und kehrten den folgenden Tag ins königliche Lager zurück. J. C. 1740. J. d. M. 53.

Inzwiſchen wünſchete der Prinz **Riza Kuli Mirza** ſehnlich, ſeinen Bruder **Naſralla Mirza** zu ſehen, welcher ſeit der Zurückkunft aus Indoſtan faſt beſtändig in Herat ſich aufgehalten hatte, und den er am Hofe nicht mehr vorgefunden. Er erhielt alſo die Erlaubniß, ſich mit **Ali Kuli Khan** nach Meſchehed zu begeben.

Die Armee des **Nadir Schah** mußte auf einige Truppen und auf die Bagage warten, welche noch zurück waren, und blieb noch fünf Tage an dieſem Orte. In dieſer Zwiſchenzeit befohlen Se. Majeſt. daß die mit Artillerie und Lebensmitteln beladene Barken der Armee auf dem Fluſſe Amivie nach Kharezme folgen ſollten.

Dienſtags, den 28. deſſelben Monaths, verlieſſen die erobernde Standarten die Ufer dieſes Fluſſes mit einem königlichen Pomp, und den 13. des Schaaban, wurden die Zelte an einem Orte Nahmens Diveyuſſi, aufgeſchlagen, wo das khareznieſche Gebiet ſeinen Anfang nimmt. Den 30 Sept. D. 15 Octobr.

Ilbars, Prinz dieſes Landes, befand ſich damals in dem Schloſſe Hezaresb, drey Paraſangen von Diveyuſſi, und hatte Anſtalten gemacht, mit ſeinen turkmanniſchen und uzbegſchen Truppen, welche er aus Deſchet, Kharezme und Aral zuſammen gebracht hatte, eine Schlacht zu liefern.

Se. Majeſtät hielten ſich alſo drey Tage zu Diveyuſſi auf, in der Abſicht, den **Ilbars** aus dem Schloſſe zu locken; als ſie ihn aber vergeblich erwartet hatten, lieſſen ſie ihre Bagage, Ammunition und die Barken mit Lebensmitteln auf ihrer Station, und näherten ſich den 16. des Schaaban dem Schloſſe Hezaresb, wo ſie ihr Lager eine halbe Paraſange von dem Schloſſe aufſchlugen. Daſelbſt erfuhren ſie, daß der Prinz ſich auf den Fuß des Muths ſteife und in der Entſchlieſſung, ſich zu vertheidigen, beharre. D. 18 Octobr.

Weil

J. C. 1740. J. d. N. 53. Weil dieser Platz ausserordentlich fest und fast unbezwingbar war, würde es nicht rathsam gewesen seyn, solchen anzugreifen. Der grosse Eroberer gab also dies Vorhaben auf, und marschirte den Tag nachher gegen Khein, der Hauptstadt des kharezmeschen Reichs und dem Mittelpunkte dieses Königreichs, weil er sich vorstellete, daß diese Bewegung die Kette der Entschliessung des Ilbars erschüttern und ihn aus dem Schlosse locken würde.

Würklich, wie die königliche Armee eine Station fortgerückt war, verließ Ilbars Hezaresb und fieng an, dem Ufer des Anivie zu folgen, von dem er sich aus Furcht nicht entfernen wollte; allein eine Compagnie aus den Stämmen Yemut, Tekke und andern Turkmannen entfernten sich von dem Wege der Klugheit und rückten weiter. Als Se. Majestät davon unterrichtet wurden, liessen sie die Armee, wo sie war, rückten mit einem abgesonderten Haufen kriegerischer Löwenjäger vor, und schnitten dem verwegenen Feinde den Weg ab. Verschiedene von ihnen wurden gefangen, verschiedene getödtet, die übrigen entflohen zum Ilbars, welcher sich übereilt ins Schloß Khankah zog, eines von den fünf Festungen in Kharezme, zwischen Hezaresb und Kheiu belegen, und schlug vor demselben sein Lager auf.

Die kayserlichen Truppen blieben diesen ganzen Tag auf dem Schlachtfelde, und rückten des folgenden Morgens vor, Khankah anzugreifen. Um die dritte Stunde liessen die nach Blut durstigen Roße das Trampeln ihrer Füsse um das Schloß herum hören. Nun war Ilbars aufs äusserste gebracht, er kam mit seinen Turkmannen, Uzbegs und aller seiner Artillerie, und bot eine Schlacht an.

Sobald der königliche Befehl gegeben ward, fielen die Perser wüthend über die Feinde her, und mit Hülfe des Schöpfers und dem ewigen Glücke des mächtigen Eroberers wurden die Kharezmer geschlagen. Eine grosse Anzahl von ihnen ward durch die Wegweiser der Säbel in die Wohnung des Todes eingeführet, und die übrigen, den ein gleiches Schicksal drohete, entflohen mitten durch die Felder, anstatt sich in die Festung zu werfen. Der größte Theil aber ward

von

von den verfolgenden Truppen getödtet, oder mit ihren Anführern gefangen. Ilbars setzte sich mit seinen Uzbegs im Schlosse in Sicherheit. J. C. 1740. J. d. M. 53.

Das persische Fußvolk, welches Befehl hatte, das feindliche Lager von vier Seiten anzugreifen, bemächtigte sich in einem Augenblicke ihrer Zelten, Artillerie und Schätze, und nahmen verschiedene Soldaten gefangen, welche in den Zelten zurückgeblieben waren.

Hierauf spielten die donnernden Kanonen und entflammten Mörser drey Tage lang aufs Schloß, und verzehrten das Wesen und die Geduld der Vertheidiger desselben. Die Ingenieurs fiengen an, die Erde an verschiedenen Orten zu durchgraben, um Minen anzulegen, die Bomben erschütterten mächtig die Mauern, und die Thürme waren beynahe untergraben. Endlich bereiteten sich die muthigen Krieger, mit der Wuth des Baharam, zum Sturm.

Die Besatzung, welche sich gänzlich in den Abgrund des Elendes hinabgestürzt fand, begehrte sich zu ergeben, das auch verschiedene Häupter der Uzbegs verlangten, und kamen den 24. des Monaths und warfen sich demüthig vor dem Hofe, der die Welt vertheidiget, nieder. Obgleich Ilbars den Untergang seines Schifs und die Tage seiner Glückseligkeit verfinstert sahe, wollte er nichts destoweniger hinter dem Wall seiner Hartnäckigkeit bleiben, und weigerte sich hinaus zu gehen. D. 26 Octob.

Am folgenden Morgen schickten Se. Majestät einige Soldaten ab, diesen Unglücklichen und alle die bey ihm geblieben waren, in Güte oder mit Gewalt aus dem Schlosse herauszubringen.

Obgleich die Gnade des großmüthigen Monarchen so groß war, daß er das Schwerdt der Bestrafung selten gegen schwache und gedemüthigte Feinde zog, war Ilbars überdem noch vielfältig zur Unterwerfung angemahnet worden. Wie die königliche Armee in Bokhara war, hatte Schah Abul Feiz, König von Turan und mit der Macht des Afrasiab begabet, verschiedene getreue Bothen an ihn abgeschickt,

J. C. 1740. J. d. N. 53. geſchickt, ihn zum Gehorſam zu ermahnen; aus Tſchargiu waren ebenfalls einige in eben der Abſicht an ihn abgeſchickt worden, anſtatt aber ſich ihrer Nachricht zu Nutze zu machen, hatte er ſie alle umbringen laſſen.

Dieſe Bewegungsgründe nöthigte Se. Majeſtät, von ihrer gewöhnlichen Gnade ſich zu entfernen und zu befehlen, das unſchuldige Blut an **Ilbars** und zwanzig andern Stöhrern der Ruhe des Reichs, die, wie er, den Tod verdienten, zu rächen.

Se. Majeſtät machten den **Taher Khan Nevadeh Genghizi**, einen Anverwandten des Königs von Turan und treuen Diener des Reichs, zum Fürſten von Kharezme, und die Ataliks und Jtaks wurden zu Miniſter in dieſen Gegenden ernannt.

Unter den Vorgängen, welche ſich damals ereigneten, war auch dieſer. Das Gerücht hatte ſich im Lager verbreitet, daß Befehl zur Plünderung gegeben worden. Ein anſehnlicher Hauſe Soldaten eilete alſo ins Schloß, zu plündern, als aber der Kayſer ſolches erfuhr, ließ er dreyßig von ihnen im Saal der Leibwache die Köpfe abſchlagen.

Noch vor ſeiner Niederlage hatte **Ilbars** nach Kizak und Aral geſchickt und um Hülfe gebeten. **Abul Kheir Khan**, Prinz von Kizak, war auch würklich mit einem Corps Truppen, welches aus Kizakern und aralſchen Uzbegs zuſammengeſetzt war, vorgerückt, und hatte bereits die Hauptſtadt von Kharezme, Kheiu, erreicht, als er die Lage der Sachen erfuhr; auf dieſe Nachricht ſchickte er vertraute Bothen ab, dem ſehr hohen Hofe Worte der Unterwerfung und des Gehorſams zu überbringen, kaum aber waren dieſe Bothen abgefertiget, als er die erſte Gelegenheit ergriff, und das Pferd der Flucht nach Kizak wandte.

Als dieſe Nachricht zum geheiligten Ohre gelangte, ließ man die die Welt unterjochenden Fahnen auf dem Wege nach Kheiu wehen, ein Ort, der wegen ſeiner Befeſtigungen ſehr berühmt war, und in dem

dem die Uzbegs eine Menge Bedürfnisse zusammen gebracht hatten. J. C. 1740. J. d. M. 53.

Dies Schloß war sogar mit einem tiefen Graben umgeben worden, um die Perser davon abzuhalten; diese aber überstiegen die Mauer des Feuers mit grösserer Geschwindigkeit, als das Wasser, und giengen übers Wassers mit grösserer Gewalt, als das Ungewitter.

Die Uzbegs, auf ihre Kräfte sich verlassend, entschlossen sich zur Vertheidigung. Sogleich wurden die kayserlichen Gezelte um das Schloß herum aufgeschlagen, und solches gänzlich eingeschlossen. Allenthalben wurden Graben gezogen, und das Wasser verlief sich in der Ebene; die Arbeiter schürzten die Zipfel an dem Rocke des Fleisses auf, und machten die Laufgraben in drey Tagen trocken.

Dann wurden die mächtigen Batterien aufgeführet, und nachdem die Kugeln der Kanonen und Mörser vier Tage lang ohne Aufhören auf die Besatzung gefallen waren, wurden diese Elende gewahr, daß sie sich, anstatt ihres Wassers, in Feuerseen gestürzt hätten. Sie brachten also um die Mitte dieses Tages die Schlüssel ihrer Festung ins kayserliche Lager, und ihre Unterwerfung ward gütig und gnädig angenommen.

Se. Majestät suchten viertausend junge Uzbegs aus, nahmen solche unter ihrer siegreichen Armee auf, und schickten sie nach Khoraſsan; Sie versammelten alle Sklaven, welche während der lezten Regierung in Khoraſsan gemacht worden, und gaben sie denen von ihren Anverwandten wieder, welche man auffinden konnte; einer grossen Menge Russen, welche vormals gefangen worden, gaben sie ebenfalls die Freyheit und die Erlaubniß zu gehen, wohin sie wollten. Von zwölftausend Gefangenen, welche in Khoraſsan gemacht worden, fanden sich viertausend in dem Schlosse von Kheiu. Diesen wurden Pferde, Lastthiere und Lebensmittel gegeben, damit sie in ihr Vaterland kommen konnten, wo ihnen eine Stadt an einem Orte, Namens Tschescheme Gelengiah, vier Parasangen von Abiverd, zur Wohnung

J. C. 1740. angewiesen ward. Sr. Majestät Baumeister hatten solche erbauet,
J. d. N. 53. und sie führte seitdem den Nahmen Kheiuabad.

Der Kayser blieb verschiedene Tage in Kharezme, um die Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und da er fand, daß es den Einwohnern des Landes gar zu lästig fallen würde, wenn man dem Prinzen von Kharezme eine besondere Armee zurücklassen wollte, so begnügte er sich damit von den Häuptern die größten Versicherungen des Gehorsams und der Treue anzunehmen, und dem Prinzen nur ein Corps
Den 17 Nov. Truppen aus seinem eigenen Gebiete zu lassen. Den 17. des glücklichen Monaths Ramazan wandte er darauf die Zügel seines Rosses und
Den 4. Dec. kam den 4. des Monaths Schaval nach Tschargiu.

An diesem Orte fand sich **Hakim Biatalik**, erster Minister des Königs von Turan, **Schah Abul Feiz**, ein. Er kam als Abgesandter dieses Königs mit verschiedenen Geschenken, und ward mit grossen Ehrenbezeugungen und Merkmalen des Vorzugs aufgenommen, und darauf beurlaubet. Die Armee verließ Tschargiu und kam nach Meru, wohin **Neiaz Mohammed Khan**, Prinz von Balkhe, der Statthalter von Andekhod und die Häupter dieser Gegenden entbothen und unterrichtet wurden, auf was Art sie die Angelegenheiten ihrer Statthalterschaften berichtigen sollten.

Nach diesen Anordnungen setzten sich die glorreichen Truppen nach Meschehed im Marsch. Sie giengen durch Kelat, Meiab und Kiopekab, Länder, die ehemals die Wohnung Sr. Majestät gewesen waren.

Ob **Nadir Schah** gleich Kelat bereits durch prächtige Gebäude verschönert hatte, gab er doch seinen Arbeitern neue Befehle, Märkte, öffentliche Plätze, Bäder, Moscheen und Ställe daselbst aufzuführen. Von hier schickte er einen Statthalter und erforderliche Befehlshaber nach Kheiuabad, und vereinigte die Gefangenen, welche er von Kheiu dahin verpflanzt hatte, mit den alten Einwohnern des Landes.

Nachdem solchergestalt alles angeordnet worden, rückten Se. Maje-

Majestät weiter über Aſcheretabad nach Khabuſchan und Narkan. J. C. 1740. J. d. N. 35. Sie brachten verſchiedene Tage auf dieſem angenehmen Zuge hin, und langten am Ende des Monaths Schaval (December) in Khoraſſan an, wo ſie den Glanz der heiligen Wohnung Meſchehed vermehrten.

Nach der Eroberung von Indoſtan hatten Se. Majestät das Gelübde gethan, einer Moſchee eine mit Edelſteinen beſetzte Lampe zu verehren, und zur Dankbarkeit für die Siege in Turkeſtan hatten ſie verſprochen, ein Thür-Schloß mit koſtbahren Steinen beſetzt dahin zu ſchenken, und in Meſchehed war es, wo ſie ihre heilige Verbindungen erfülleten.

Wenige Tage vor der Ankunft der königlichen Armee zu Meſchehed übergab ein auſſerordentlicher Geſandte aus Indien dem **Nadir Schah** einen freundſchaftlichen Brief vom **Mohammed Schah** nebſt verſchiedenen Geſchenken, worunter ſich einige Reihen Elephanten befanden. Ueberdem brachte er eine Schrift mit, wodurch Se. Majestät die Einkünfte der ſüdlichen und öſtlichen Diſtrikte des Atek, welche ehemals den Subadars von Tahta und Cabül zugehöret hatten, vom Kayſer angewieſen wurden.

Man war bereits übereingekommen, daß die Diſtrikte an beyden Seiten des Atek zwiſchen beyden Reichen getheilt ſeyn, und Perſien die Einkünfte aus der Statthalterſchaft Lahor drey Jahre lang genieſſen, nach Verflieſſung dieſer Zeit aber ſolche wieder ans indiſche Reich zurückfallen ſollten. Auf eben die Art war man wegen der Einkünfte aus Tahta und Sind überein gekommen. Inzwiſchen hatte **Naſſer Khan**, der ſich bey der perſiſchen Armee während des Rückzuges aus Indoſtan befand, bey Se. Majestät Vorſtellung gemacht, daß die Einkünfte von Cabül zu Perſien mögten geſchlagen werden, welches Se. Majestät großmüthig ausgeſchlagen hatten.

Aus Dankbarkeit für dieſe Großmuth hatte **Mohammed Schah**, äuſſerſt von den empfangenen Wohlthaten des **Nadir Schah** gerührt, dieſen Geſandten abgeſchickt und den Subadars

J. C. 1740. J. d. N. 53. von Tahta, Lahor und Sind den Befehl gegeben, von den dem Reiche Indien zustehenden Einkünften hundert und zwanzigtausend Tomans abzuziehen, und solche auf ewig mit dem persischen Reiche zu verbinden. Auch der Großvezier, **Kamreddin Khan**, die Emirs von Indostan, die Subadars von Lahor und Moltan, hatten diese Gelegenheit ergriffen, dem **Nadir Schah** kostbare Geschenke zu machen.

Dieser Abgesandte ward also herrlich aufgenommen und mit den größten Ehrenbezeugungen beurlaubet. Um eben diese Zeit ließ **Thahmasp Kuli Khan**, oberster Befehlshaber von Cabül, welcher wider die aufstützigen Truppen in Turan gesandt worden, dem glorreichen Hofe wissen, daß die kataganschen Uzbegs sich sogleich, wiewohl mit der Verrätherey im Herzen, unterworfen hätten; daß er ihre Verstellung entdecket, solche bestrafet und viele unter ihnen mit seinem unbarmherzigen Säbel vernichtet hätte; daß er sie in Ordnung gesetzet und eine gewisse Anzahl derselben ausgesucht und zum königlichen Dienste angezeichnet hätte; und endlich daß er solche vorwärts marschiren lasse, er selbst aber sich über Bamian nach Cabül verfügen werde.

Viertes Kapittel.

Die Standarten, welche die Welt unterjochen, verlassen Khorassan und rücken nach Daghestan. Vorfälle dieser Zeit.

Die strahlende Seele Sr. Majestät hatte beschlossen, den Tod des **Ibrahim Khan**, glücklichen Andenkens, an den strafbahren giarschen und telleschen Leeziern zu rächen. In dieser Absicht war

Gani

Gani Khan, Statthalter von Nadirabad, an der Spitze der abadaliſchen Afganen gegen ſie geſchickt worden, wie wir bereits angeführet haben. Wie nun Se. Majeſtät von der Eroberung von Kharezme ſich ausgeruhet hatten, befohlen ſie, daß ein beträchtliches Corps Truppen die Flamme ihres Zorns nach Schirvan und Derbend tragen und ſolche durch beſtändigen Streit ſo lange unterhalten ſollte, bis die ganze Armee nachkommen würde. Die turanſchen und kharezmeſchen Uzbegs wurden auch von der kayſerlichen Armee abgeſchickt; ſie überlieſſen ſich dem Meere mit eiſernen Wellen und ſchifften auf dem Ocean des Krieges umher. J. C. 1740. J. d. N. 53.

Die königliche Armee brachte zwey Monath mit beſtändigen Luſtbarkeiten in Khoraſſan zu. Endlich vertraueten Se. Majeſtät die Angelegenheiten dieſer Provinz dem Prinzen **Naſralla Mirza** an, und Mittwochs, den 26. des Zulhegge, mit Sonnen Untergang wurden die köſtlichen Fahnen zu dieſem neuen Zuge aufgewickelt. Den 23 Febr. 1741

Weil die Lebensmittel in Niſchapur und Sebzovar durch die Uzbegs und Kharezmer aufgezehret worden, man auch in dieſem Jahre nur wenige Fütterung auf dem Wege fand, welchen man ordentlich nehmen mußte, andere Provinzen aber Ueberfluß daran hatten, ſo ward beſchloſſen, daß die Armee durch Khabuſchan, Aſterabad und Mazenderan ziehen ſollte, dem zufolge wurden die ſehr glorreichen Zelten den 2. des Monaths Moharrem 1154 auf der Station Aliabad in Khabuſchan aufgeſchlagen. Den 28 Febr.

Fünftes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr der Henne, oder der Hegira 1154 (1741).

J. C. 1741. J. d. N. 54. Dienstags Nacht, den 3. des Moharrem, nach der dritten Stunde, befohl der König der Könige den Schatzmeistern der Natur den Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders zu feyern, und die silberne Fläche des Himmels mit goldenen Sternen zu bestreuen.

Die Vollzieher des göttlichen Willens bedeckten den Erdboden mit einem Teppich von Rosen mit Sträuchern und Blumen durchwebt, mitlerweile das Gestirn des Tages, als ein glorreicher Sultan, sich auf seinen neuen Thron setzte. Wolthätige Regenschauer belebten die Rosen und gaben ihnen eine reitzende Lebhaftigkeit. Der Hauch der Zephire bewegte die Tulpe, die auf dem schmaragdfarbenen Thron ihres Stengels saß und den Thau abschüttelte, womit ihre Blätter beladen waren. Der Frühling stellete, gleich einem geschickten Feldherrn, die Lilien und Anemonen in Schlachtordnung, und das angenehme Rauschen des Westwindes vertrieb die Ungewitter des Monaths Dei.

Inzwischen schlug die siegreiche Armee ihre Zelte, die den Frühlingsblumen glichen, bald an den Gränzen der Wüsten, bald an den Abhängen der Hügel auf.

Als die Truppen Semelkan erreicht hatten, veränderte sich das Wetter, und auf dem Mangel an Regen folgte der Mangel an Lebensmitteln. Die dürren Ebenen boten sechs Stationen lang weder Kräuter noch Fütterung dar. Die Thiere starben für Hunger, und viele Pferde kamen beym Uebergang über die Flüsse um. Wie aber auf jede strenge Jahrszeit eine günstigere folget und kein Uebel ohne Hülfe ist, fand man auch endlich, wie man zu Scheherec Craili anlangte,

langte, die Einfassungen der Ebenen, gleich dem Schooſſe einer Perſon, welche Blumensträuſſer sammelt, mit Kräutern und blühenden Gebüſchen angefüllet. An dieſem Orte genoß das Lager des Wohlſeyns und der Ruhe, nach ſo vieler Beſchwerlichkeit und Unruhe. J. C. 1741. J. d. N. 54.

Se. Majeſtät ſetzten den Marſch mit kleinen Tagereiſen fort, und lieſſen endlich die ſiegreichen Zelten an der Nordſeite des Fluſſes Kerkan nach der Wüſte hin aufſchlagen, wo ſie ſo lange blieben, bis die Thiere ſich von ihrer Ermüdung erhohlet hatten. Damals langte ein Bothe von den Befehlshabern an, welche nach Giar und Telle geſandt worden; er berichtete Sr. Majeſtät, daß die Kralle des Glücks und der mächtige Arm des Fortgangs die aufrühreriſchen Stämme gänzlich gezüchtiget und ihnen die Pforten der Vernichtung geöfnet hätte.

Dieſe Rebellen waren, wie wir geſagt haben, die giarſchen und telleſchen Leczier, die ſich durch ihre Aufſtände und Empörungen bekannt gemacht haben. Sie bewohnten die Mittagsſeite des Berges Alborz, eines der berühmteſten Gebürge in der Welt, deſſen Spitze an das Firmament reichte. Die gegen ihnen abgeſchickte Befehlshaber waren den 15. des Zulhegge an den Ufern des Fluſſes Kanik angelangt. Bey ihrer Annäherung hatten die Leczier drey Oerter, Giar, Giaruk und Agziſer, befeſtiget, und in jedem eine anſehnliche Beſatzung gelegt, nicht allein um ſich den Perſern zu widerſetzen, ſondern auch um hoffen zu können ſie zu ſchlagen. Den 10. Febr.

Die königlichen Truppen hatten zuerſt Giar angegriffen und verſchiedene feindliche Soldaten zu Gefährten des Todes gemacht; die übrigen hatten die Feſtung verlaſſen und ſich nach Giaruk begeben. Nach verſchiedenen Scharmützeln während einiger Tage, in denen eine groſſe Menge Leczier umkamen, wurden dieſe Unglückliche gezwungen, ihren dritten Zufluchtsort zu ſuchen, welcher auf der Spitze des Berges lag.

Zu dieſem Platze, der durch die Menge Holzes und Bäume, welche ihn umgaben, faſt unzugänglich war, führte ein ſehr beſchwerlicher

J. C. 1741. J. d. N. 54. licher Weg, welcher der Hals von Agziser hieß, den die reisende Sonne kaum besteigen, noch das leichte Roß des Mondes betreten konnte.

Und auf dieser Seite war es, wo die Abdalis begehret hatten, den Angrif anzufangen, ehe noch die Hauptarmee angelanget war, und wo sie vom Morgen bis an den Abend auf Kosten des Lebens von manchen auf beyden Seiten gefochten hatten. Um Mitternacht hatten die Soldaten, von einem unbezwingbaren Muthe unterstützt, angefangen, die Mauern zu ersteigen, wie ein erhörtes Gebet zur Wohnung der Himmel aufsteiget. Die Leczier liessen ohne Zeitverlust grosse Steine auf die Belagerer hinabrollen, und einen Regen von Pfeilen und Kugeln auf sie fallen, ohne vermögend zu seyn, die muthigen Helden zum weichen zu bringen, oder sie zu hindern, weiter vorwärts zu gehen.

Obgleich hundert Abdalis getödtet oder verwundet worden, hatten sie doch mit Hülfe der Vorsehung das Fort eingenommen, und die Ueberwundene, weil sie den Weg auf der Nordseite des Gebürges versperret gefunden, hatten sich in grosser Menge von der Spitze des Berges in die Höhlen des Nichts hinabgestürzt. Kurz alle diese Unglückliche waren entweder getödtet oder gefangen genommen, ihre Wohnungen und feste Oerter in die Gewalt des Siegers gekommen, und vom Grunde aus zerstöhret worden, daß auch nicht die geringste Spuhr von ihnen übrig geblieben war.

Zur Belohnung eines solchen Sieges, schickten Se. Majestät zweymal hunderttausend Rupien und prächtige Röcke ab, um solche unter die Befehlshaber und Soldaten dieser glücklichen Armee austheilen zu lassen, und begleiteten dies Geschenk noch mit einem sehr gütigen Briefe.

Einige Tage nachher liessen eben diese Befehlshaber Sr. Majest. wissen: daß sie auch die telleschen Leczier geschlagen, nachdem sie solche bis an den Fluß Semur verfolget hätten; daß sie an einem Orte, Namens Kassur, ein grosses Blutbad unter ihnen angerichtet, ihre Familien

milien gefangen genommen und die telleſchen und giarſchen Ebenen von dieſem unruhigen Stamme geſäubert hätten; daß aber auf ihrer Rückkehr, auf Befehl der Schickung, zweyhundert Perſer im Schnee umgekommen wären. J. C. 1741. J. d. N. 54.

Nach allen dieſen Neuigkeiten verließ die königliche Armee die Ufer des Kerkan, und gieng durch die Vorſtädte von Aſtrabad nach Eſcheref, einem angenehmen Orte, wo ſie ſich drey Tage ausruhete und darauf in Befolgung ihrer Abſichten den Marſch über Sovad fortſetzte.

Unter den merkwürdigen Begebenheiten dieſes Jahres gehöret auch die Gefahr, welche ſeine Majeſtät in Mazenderan liefen, wo die unter den alten Königen befeſtigten Provinzen voller Hölzungen und dicken Wälder waren.

An einem Sonntage, den 28. des Monaths Sefer, als die Conſtellation des Mars und der Sonne auf die Conſtellation der beyden Planeten böſen Anzeichens gefolget war, gieng **Nadir** mit ſeinem Harem, ſeinem Gefolge, und einer Compagnie ſeiner Leibwache über den Pel Sepid, oder die weiſſe Brücke, und befand ſich im Diſtrikte Sovadkuk, zwiſchen Zirab und Pehigian, nahe bey dem Schloſſe Olad, ein Ort, deſſen das heroiſche Gedicht Schahname erwehnet. An dieſem Orte hatte ſich hinter einem Baume, ein Elender im Hinterhalte geſtellet, und ſeine Flinte in einer Entfernung von zwanzig Schritten auf den unüberwindlichen Sultan gerichtet. Den 3 May.

Die göttliche Vorſehung erhielt das Leben des Helden, allein die Kugel ſtreifte ſeinen rechten Arm, machte eine leichte Wunde ungefehr eines Zolls lang, gieng über ſeine Hand und traf den Kopf ſeines Pferdes, welches ſogleich niederfiel. Der Prinz **Riza Kuli Mirza** und die Wachen Sr. Majeſtät, über dieſen Zufall beſtürzt, eileten dem Verräther ungeſäumt nach, er entwiſchte ihnen aber ins Gehölz und ſie verlohren in dem dicken Holze ſeine Spuhr. Alſo hielt die Vorſorge des Ewigen mit dem Schilde ſeiner Gnade die Gefahren zurück, welche dem Eroberer aufſtieſſen; alſo wandte ſie die Wind-

J. C. 1741. J. d. N. 54. stösse ab, welche auf die die Welt erleuchtende Lampe gerichtet waren, und bestätigte die Worte des heiligen Buchs; „Sie wollen mit ih„rem Hauche die Lampe Gottes ausblasen, Gott aber hat sein Licht „vollkommen gemacht.“

Wir kommen zu unsrer Erzählung zurück. Als die Armee in Tehran angelanget war, erhielt **Riza Kuli Mirza** Befehl, daselbst sein Sommerlager aufzuschlagen und in dieser Provinz seinen Sitz zu nehmen, deren Einkünfte ihm angewiesen wurden. Gegen
May. die Mitte des Rabiu'lavel langten die königlichen Truppen zu Kazvin an, wo sie sich funfzehn Tage aufhielten und sodann den Marsch nach Kebla über Keratschedague und Berda antraten, und von da vorwärts nach Schadaghi giengen. Auf diesem Wege kamen die Häupter der leczischen Stämme, welche sich auf die Spitzen der Felsen des Alborz und in den unzugänglichen Oertern in Daghestan gezogen hatten, ins Lager und hatten die Ehre, den Fußschemel des königlichen Throns zu küssen; sie versprachen Gehorsam, Dienste und Tribut.

August. Im Anfange des Gemadilakhri wurden die Zelten an den äussersten Enden von Daghestan aufgeschlagen, wo Se. Majestät die in Kharezme vorgefallenen Unordnungen und die Ermordung des **Taher Khan**, des Fürsten dieses Landes, erfuhren, womit es sich auf folgende Art verhielt.

Als die Armee in Kharezme war, entflohen bey der Annäherung der Eroberer eine Bande Uzbegs und hartnäckiger Aralier, welche den nordlichen Theil des Landes, der an Kizak grenzet, bewohnten. Damals war **Purali**, ein Sohn des **Abul Kheir Khan**, Prinz von Kizak. Er vereinigte sich mit den Flüchtlingen, belagerte und eroberte das Schloß Kheiu, tödtete den **Taher Khan** und verschiedene königliche Befehlshaber, und bemächtigte sich sodann der Herrschaft über diese Landschaften.

Auf diese Nachricht befahlen Se. Majestät dem Prinzen **Nasralla Mirza** und verschiedenen andern Befehlshabern die khoraſſanschen Truppen gegen diese Rebellen zu führen und die Provinzen, deren sie

sich

sich bemächtiget hatten, wieder wegzunehmen. Sie ernannten den **Mohammed Ali Khan Kirklu** und den **Hagi Seifeddin Khan Beiat** zu Aufsehern des Hauses des Prinzen, unterrichteten sie von ihren Absichten, und schickten sie mit dem Befehl nach Khorassan, alle nöthige Vorbereitungen zu diesem Zuge zu machen, und sich um Neujahr nach Kharezme zur Armee des Prinzen zu begeben. J. C. 1741. J. d. N. 54.

Nachdem die kayserliche Armee einen ganzen Monath zu Gazikmuk zugebracht hatte, kamen **Khasfulad Khan, Serkhai, Osmei** und andere Häupter ins glorreiche Lager, und küßten den heiligen Fußschemel. Ihre Unterwerfung erwarb ihnen grosse Gnade bey Se. Majestät, und sie erhielten prächtige Kleider und Pferde mit goldenem Zeuge.

Im Anfange des Monaths Regeb marschirte **Nadir Schah** gegen die Rebellen in Oar, welche den entferntsten Theil von Daghestan, nach Circassien hin, bewohnten. Es ist dem Rosse der Feder unmöglich, alle Thäler der Beschreibung dieser schweren und steinigten Wege durchzustreichen. September

Die ganze Grösse dieses Landes ist zwölf Tagereisen, und man findet darin nicht eine einzige ebene Gegend und kaum einen Fußsteig, auf dem zwey Fußknechte neben einander gehen können. Im stärksten Sommer sind die Hügel selten vom Schnee entblösset, und die strengste Hitze in diesem Lande gleichet dem Winter anderer Gegenden.

Als die Armee funfzehn Tage zur Bestrafung der Rebellen in diesen Quartieren gewesen war, begab es sich, daß ein Haufe Soldaten, aus Mangel guter Wegweiser, sich an einem unbekannten Orte zwischen Bergen voll Schnee befand, wo er an den Feind gerieth. Einige kamen in die glückliche Gegend zurück, andere aber geriethen ins Land des Elendes.

Nun war es um die Zeit des Eintritts der Sonne ins Zeichen des Scorpions, und der häufige Schnee und Regen verhinderte die

J. C. 1741. J. d. M. 54. königliche Armee, die Bestrafung des oarschen Stammes zu endigen; sie verließ also ihre Station, und **Serkhei** folgte ihr mit seiner Familie nach Derbend.

Beym Anfange des Marsches Sr. Majestät gegen den Stamm Oar, war **Osmei** nach Kerakeitaf geschickt worden, einige leczische Familien zu verpflanzen und Soldaten auszuheben, welche zu Derbend zur Armee stossen sollten. Wie **Nadir** zurückkam und sich in der Gegend von Tscherag, einem daghestanschen Distrikte befand, erfuhr er, daß diese Truppen, nachdem sie Kerakeitaf verlassen und durch die Wälder gezogen, auf Anstiften des **Osmei** von einer Compagnie Leczier angegriffen und geschlagen worden, auch alle ihre Lastthiere und Pferde verlohren hätten, weil sie sich in den engen Hohlwegen in ein Corps nicht zusammenziehen können.

Diese Nachricht bließ das Feuer des Zorns in der Seele Sr. Majestät an, und brachte sie zu dem Entschlusse, ihre Standarten nirgend anders wohin zu wenden, bis sie diese hartnäckigen Rebellen würden überwunden haben. Zu dem Ende verordneten sie, daß man von Teflis an bis nach Tauris, Khelkhal und Ardebil Bedürf-
D. 5 Octobr. nisse sammeln, und solche nebst Artillerie gegen den 5. des Schaaban ins Lager bey Derbend auf Lastthieren bringen sollte.

D. 14 Octobr. Den 14. ließ der Kayser das Lager und die Bagage zurück, marschirte an der Spitze einer Schwadron nach Kerakeitaf, und ließ von Derbend an bis ans äusserste des Landes der Leczier Forts aufwerfen, die immer zwey oder drey Parasangen von einander entfernet waren. In jedem ließ er Truppen mit dem Befehl, sich alles Gebiets der Rebellen zu bemächtigen und sie so lange zu verfolgen, bis sie ausgerottet wären.

Den 8. Nov. Den 10. des Ramazan kehreten Se. Majestät zur Armee zurück. Nachdem sie einen Ort, der mit Wasser und Fütterung versehen war, zum Winterquartier ausgesucht hatten, errichteten sie daselbst ihr Lager, liessen ihr Serail kommen, und befohlen den Anführern ihres Heers, sich Häuser von Zimmerholz und Rohr zu bauen,

um sich gegen die Strenge der bevorstehenden Jahrszeit in Sicherheit zu setzen. J. C. 1741. J. d. N. 54.

Nun wollen wir erzählen, was während dieser Zeit glückliches vorfiel.

Wir haben gesehen, daß in den mazenderanschen Gehölzen ein Flintenschuß auf die geheiligte Person des Kayſers geschehen war. Damals hatte man den Stamm Taimni dieſer Unthat wegen in Verdacht gehabt, weil einige aus demſelben die Flucht genommen hatten; die verfolgten Flüchtlinge waren auf den Gränzen von Ube und Schafilan ergriffen und vor der königlichen Gegenwart geführet worden. Von ihnen erfuhr man, daß ein Diener des **Dilaver**, Nahmens **Neikcadem**, auf Anſtiften des **Aka Mirza**, Sohns des **Dilaver**, dieſe erſchreckliche That begangen hätte. Dieſer wurde beſtrafet, wie er es verdiente, der Meuchelmörder **Neikcadem** aber rettete ſein Leben durch ein aufrichtiges Bekenntniß ſeines Verbrechens, und ihm wurden nur beyde Augen ausgeriſſen.

Von dem mächtigen Kayſer von Indoſtan, **Mohammed Schah**, langte ein Abgeſandter im Lager an, der den Auftrag hatte Sr. Majeſtät reiche Geſchenke zu überliefern und ihnen wegen der Eroberungen von Turan und Kharezme Glück zu wünſchen. Er ward mit groſſen Ehrenbezeugungen empfangen und wieder beurlaubet.

Auf der andern Seite ſandte die Pforte den **Nezif Effendi** und **Menif Effendi**; ſie wurden von **Hagi Khan**, Abgeſandten Sr. Majeſtät in der Türkey begleitet, und langten im Monath Zulkaade am hohen Hofe an.

Nadir Schah hatte ſchon vorher einen Brief vom ottomanſchen Kayſer empfangen, worin er die Errichtung der Sekte des Giafer und die Bitte um Aufſtellung eines fünften Pfeilers in der Moſchee zu Mecca abſchlug.

Hierauf gab er folgende Antwort: „Bevor das Reich Iran den

J. C. 1741. J. d. N. 54. „turkmannschen Sultanen gehörete, wurden einige Provinzen von „Natolien, Indien und Turkestan mit diesem Reiche verknüpfet. Als „dies Reich durch die Schlüsse des Schicksals an das Geschlecht des „Sefevi kam, ward Balkhe mit seinem Gebiethe den Uzbegs und „Iran den Arabern zu Theil; Cabül gerieth unter die Herrschaft der „Kayser von Indostan; Diarbekr und ein Theil von Azarbigian ge„horchten der Pforte; die Gränzen zwischen Timur und den alten Kay„sern wurden erkannt und festgesetzet. Wie wir durch die Gnade der „Vorsehung auf den persischen Thron erhoben wurden, war es unsere „Absicht, alle Provinzen, die vom Reiche abgerissen worden, mit „Hülfe des Himmels mit demselben wieder zu vereinigen; diejenigen „ausgenommen, welche die Türken besassen. Wir wünschten, daß „Se. Majestät der ottomansche Kayser unsern Vorschlag wegen der „fünften Secte billigen mögten, weil wir glaubten, das Band der „Freundschaft, welches beyde Reiche vereiniget, dadarch enger zu „schürzen, damit alle Ursachen zum Streit zwischen uns gehoben wür„den und die Besitzungen beyder Reiche unverändert bleiben mögten. „Da unser gerechter Vorschlag nicht angenommen worden, wir aber „in der Meynung beharren, daß die Festsetzung der fünften Secte „den Frieden unter den Rechtgläubigen dauerhaft machen werde, und „da der türkische Kayser der Kalife der wahrer Religion ist; so sind „wir geneigt, unsere geheime Absichten allen bekannt zu machen, und „wir erklären, daß wir entschlossen sind, mit freundschaftlichen und „brüderlichen Gesinnungen uns selbst nach der Türkey zu begeben, weil „wir hoffen, daß in einer Unterredung zwischen uns und dem ottoman„schen Kayser diese grosse Sache zur beyderseitigen Zufriedenheit wer„de abgemacht werden.„

Während daß alles dieses vorgieng, schickte **Osmei**, welcher Verzeihung für seine Verrätherey zu erhalten wünschte, seinen Sohn und zwey seiner Töchter, als Geissel, unter der Aufsicht verschiedener seiner Häupter, an den Hof. Wie endlich die Angelegenheiten in Daghestan fast geendiget waren, beurlaubte **Nadir Schah** die Esfendis, welchen er seinen Brief mitgab.

Unter allen Zeichen der Gnade, womit der König der Könige

Se.

Se. Majestät überschütteten, war die Erhaltung ihrer Armee sichtbarlich ausgezeichnet. Mitten im strengsten Winter, als Schnee und Regen nicht aufhöreten ihre langen Faden zum weissen Mantel zu spinnen, der die Ebenen bedeckte, wurden aus allen Gegenden des Reichs Lebensmittel zusammengebracht und das Lager so überflüßig versehen, daß die Armee, die doch so zahlreich als die Sterne war, alles hatte, was sie wünschte, ungeachtet der Heftigkeit der Kälte und der Unfruchtbarkeit des Landes. J. C. 1742 J. d. N. 54.

Obgleich in den Ebenen von Mogan, wie wir oben erzählet haben, die irrende Secte, welche so lange geherrschet hatte, aus Iran vertrieben worden, fanden doch Se. Majestät nöthig, um diese Religionsveränderung zu bestätigen, einen königlichen Befehl von Derbend bis an das äusserste Ende der Provinzen Cabûl und Peischaver, folgenden Inhalts bekannt machen zu lassen.

„Damit alle Statthalter, Häupter, und Gelehrte, die so „zahlreich als die Cherubinen sind, alle Erklärer der Gesetze, Obrig„keiten in den Städten, Haußväter, Befehlshaber und alle Einwoh„ner des heiligen Reichs, alle, die unter dem Schatten des ewigen „Pallastes unsers Reichs wohnen und auf unsern Schutz hoffen, wis„sen, daß im Jahr 906 (J. C. 1500) **Schah Ismail Sefevi**, „nachdem er seine Völker verleitet hatte, seinen Neuerungen als eine „Heerde Schaafe zu folgen, den Grund der Ketzerey unter ihnen ge„leget habe; daß er dadurch den Haß unter den Rechtgläubigen erre„get und die Standarte des Zwietrachts aufgesteckt habe, also daß „das Blut der Rechtgläubigen auf allen Seiten vergossen worden; „daß aus diesen Ursachen, als die grosse Versammlung in den Ebenen „von Mogan war und die Völker aus Iran uns baten, das Reich „anzunehmen, wir nur unter der Bedingung in ihrem Verlangen ge„williget, daß diese schädliche Irrthümer des **Schah Ismail** abge„schaffet und die Herrschaft der wahren Kalifen, welchen Gott den „Frieden verleihe! erkannt würde, wie es zu den Zeiten unserer „ruhmwürdigen Vorfahren gewesen; daß wir dem zufolge uns mit „unsern Hofleuten, die mit Einsichten und Verstand begabet sind, be„rathschlaget und sie durch die Sonne unsrer königlichen Gegenwart „erleuch-

J. C. 1741. J. d. H. 54. „leuchtet haben; daß sie uns unterrichtet haben, daß nach der Sen„dung des Beßten der Propheten, auf welchem und seinen Gehülfen „die Gnade des Allerhöchsten ewig ruhe! ein jeder von seinen Nach„folgern sein Leben und seine Glücksgüther zur Festsetzung des wahren „Glaubens aufgeopfert, und um deswillen Freunde und Verwandte „verlassen und sich allen Widerwärtigkeiten und Verspottungen von „Grossen und Kleinen standhaft blos gestellet habe, und daß sie durch „dies Betragen die vorzüglichste Hochachtung des Propheten sich er„worben und des Verses im Koran, der ausdrücklich für sie vom Him„mel gesandt worden, würdig gemacht hätten: **Die vortreflich„sten Menschen sind die, welche mit dem Propheten flie„hen und ihm beystehen, und alle, die ihnen wohl„wollen:** daß nach dem Tode des grossen Propheten das Kalifat „ein Erbtheil seiner ruhmwürdigen Gehülfen und diese Wegweiser der „Religion, Vorsteher ihrer Gebräuche und Vorschriften geworden; „daß der erste dieser Auserwählten derjenige gewesen, welcher mit „ihm in die Höhle gestochen worden, der glorreiche **Ahmed Mokh„tar Abu Bekr,** der Wahrhafte, auf dem der Friede Gottes woh„ne! der Zweyte die grosse Zierde der Kanzel und des Altars, **O„mar Ben Elkhotab;** daß diesem der erleuchtete **Osman Ben „Afan** gefolget sey, nach welchem der siegreiche Löwe des Allerhöch„sten, der wunderbahre **Ali Ebn Abi Talib,** dem Gott Frieden „verleihe! geherrschet habe; daß alle diese Kalifen die strengste Ei„nigkeit während ihren Regierungen erhalten hätten, und von Unei„nigkeiten und Zänkereyen befreyet geblieben wären; daß sie die brü„derliche Liebe bewahret und Ketzerey und Unglauben vertrieben hät„ten; daß nach dem Tode dieser vier Kalifen die Gläubigen in der „Einigkeit der wesentlichen Punkte verblieben und obgleich Mona„the und Jahre einige Veränderungen hervorgebracht und Ver„schiedenheiten in Ansehung der Fasten, Gebete und Pilgrimschaften „verursachet hätten, so wäre doch der Grund der Religion allemal „derselbe geblieben, und weder Nachlaß noch Mangel der reinen „Liebe gegen den Propheten, seine Gehülfen und seine Kinder gespühret „worden, bis **Ismail Schah** seine Irrthümer verbreitet hätte; daß, „da zufolge dieses Unterrichts, der den Persern auf unsern Befehl zu„gekommen ist, diese ihre Irrthümer abgeschworen und den Zipfel

von

„von dem Rocke der Ehrerbietung für die vier Pfeiler ergriffen, wel- J. C. 1741.
„che das Gebäude der Religion tragen, wir das Reich aus dieser Be- J. d. N. 54.
„trachtung angenommen und beschlossen haben, die fünfte Secte des
„Giafar zu stiften; daß wir unser Vorhaben, in Hoffnung einer Ein-
„stimmung Sr. hohen Majestät, die über die Sterne erhaben ist, dem
„Herrn der beyden Welten und der beyden Meere, dem Diener der
„beyden heiligen Städte, einem zweyten **Iscander Zulcarnein,**
„dem Beschützer der Religion mit der Würde des Dara, dem Kayser
„der Türken erklären lassen, dessen Einstimmung ein ewiges Glück
„und Frieden würde hervorgebracht haben; daß da wir, seitdem die
„Ebenen von Derbend durch unsere glückliche Fahnen erhellet und
„durch unsere glorreiche Truppen geschmückt worden, über die Mittel,
„dies grosse Unternehmen zu endigen und dessen Fortgang unwandel-
„bar zu machen, berathschlaget haben, wir in voller Versammlung
„die Meynungen der Vorsteher unserer Religion und der gelehrten
„Männer, welche bey uns waren, angehöret, sie unsere Zweifel auf-
„gehellet, den Schleyer der Ungewißheit gänzlich weggezogen
„und allen Anstoß gehoben, und uns stärker als jemals überzeuget ha-
„ben, daß alle diese Ketzereyen und Streitigkeiten nur vom **Schah**
„**Ismail** herrühren, und daß ohne ihm alle Rechtgläubige im Glau-
„ben über die Fundamentalpunkte der Religion einig seyn würden."

„Aus diesen Ursachen lassen wir mit Hülfe des Allerhöchsten die-
„se sehr edle und sehr heilige Erklärung bekannt machen und befehlen,
„daß alle unsere Unterthanen erkennen sollen, daß die rechtmäßige
„Würde der vier Kalifen niemalen als nur seit der Ketzerey des
„**Schah Ismail** streitig gemacht worden, sondern seit dem Anfan-
„ge der muselmanschen Religion immer gewesen; Wir befehlen un-
„sern Unterthanen allen gegentheiligen Irrthümern zu entsagen, und
„den Predigern, diese vier Kalifen nie auf dem Predigtstuhl, ohne
„die ihnen gebührende Titel zu nennen, und ihren Nahmen allemal
„mit dem Wunsche zu begleiten: der Friede des Herrn sey über sie.
„Ueberdem wollen wir, daß der vortrefliche und ruhmwürdige **Mir-**
„**za Mohammed Ali** der Bothe unsers Willens sey, und diesen
„Befehl in allen Gegenden unsers Gebiets bekannt mache, damit alle

„und ein jeder demſelben ſich unterwerfe und verſichert werde, daß er „durch die geringſte Widerſetzung wider dieſen Befehl den Zorn des „Himmels und unſere furchtbahre Rache ſich zuziehen werde.“

Sechstes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr des Hundes oder der Hegira 1155.

J. C. 1742. J. d. H. 55. Mittwochs, in der Nacht des 14. des heiligen Monaths Moharrem gieng die ſtrahlende Sonne in ihren Pallaſt des Widders. Der Oſmei des Winters, welcher die Truppen verſchiedener buntblumigter Pflanzen verdorben und die Roſengänge ihres Schmucks beraubet hatte, entflohe mit den Lecziern des Rohrreifs und der Eisſchollen; ſie verlieſſen die daghestanſchen Gebürge bey der Annäherung der Frühlingstruppen. Der elende Betrüger Bahman, welcher die Standarte der Unabhängigkeit aufſteckte, als er aus den turanſchen Regionen kam, und die Gärten von den Kizlebaſchen der flammenden Roſen leer fand, ward durch die Ungeſtühmigkeit der Armee des Frühlings vernichtet.

An eben dieſem Mittwochen ward das Neujahrsfeſt mit Pomp, Freude und Glückſeligkeit gefeyert.

Nadir Schah war entſchloſſen, keine Zeit zu verliehren, um mit dem Türken die groſſe Sache wegen Feſtſetzung der fünften Secte zum Ende zu bringen. Darauf wollte er alle Angelegenheiten ſeines Staats in Ordnung ſetzen, einem ſeiner Söhne die Regierung übertragen, und ſich nach Kelat, ſeinem alten Wohnſitze, begeben, und alſo ein merkwürdiges Beyſpiel von der Kürze der Regierungen in dieſer Welt hinterlaſſen.

In dieſer Abſicht befohl er den ſinnreichen Baumeiſtern, den geſchickten Geometern und den arbeitſamen Künſtlern, ſich in Kelat zu verſammeln, und daſelbſt herrliche Gebäude und prächtige Palläſte zu errichten, deren Spitzen das Gewölbe des ſiebenten Himmels erreichen könnten; Häuſer, Bäder, Kramladen und Caravanſerais daſelbſt zu erbauen; Waſſerleitungen anzulegen, deren Waſſer den Quellen Cuſſer gleich wären, und Seen, ſchön wie der Brunnen Zemzem und klar wie die Fontaine Selſebil, auszugraben. Auch ließ er nach dieſen Ort, welcher der am beſten befeſtigte in der Welt iſt, alles das koſtbarſte bringen, was er an Geräthen, Kleidern und Schmuck, ſowohl für ſeinen Pallaſt als für ſeine Kleiderkammer, in ſeinem Reiche hatte. Endlich ſchloß er auch alle ſeine Reichthümer in dieſen Ort ein, der ſo reitzend als das Paradies und die ewigen Gärten iſt. J. C. 1742. J. d. M. 55.

Dienſtags, den 25. des Rabielevel, als die Sonne in der Mitte der Zwillinge war, trat die königliche Armee ihren Marſch an, die Rebellen in Tabriſtan zu beſtrafen. Sie verließ die Wüſte Caſeri, plünderte, zerſtöhrte und verbrannte die Häuſer der Rebellen, verwüſtete ihre Felder und ließ keine Spuhr von ihnen übrig. Von da verbreiteten ſich die Helden in den übrigen Diſtrikten von Daghestan, verwüſteten Dörfer, Schlöſſer, Wohnungen, wie das Feuer unter der Baumwolle wüthet, der Wolf unter der Heerde, und ein Strohm zwiſchen Ruinen. Den 19 May.

Der **Schemkhal**, oder der Prinz von Daghestan und **Serkhai** waren dieſe Zeit über faſt beſtändig unter den königlichen Truppen, und zeigten ſich ſehr eifrig im Dienſte; allein **Ahmed Oſmei**, welcher die Strafe fürchtete, die ſeine Verrätherey verdiente, befeſtigte ſich in dem Schloſſe Kereiſche, auf der Spitze eines ſehr hohen Berges. Die Hohlwege machten den Zugang ſehr beſchwerlich, die Seiten waren mit Wäldern und Hölzungen bedeckt, und nur ein einziger Fußſteig fand ſich, der aber ſo enge war, daß man ſich kaum darauf halten konnte.

Nachdem die Rebellen in Daghestan bezwungen, und die Angelegenheiten dieſes Landes und in Dar berichtiget waren, rückten Se.

J. C. 1742. J. d. N. 55. Majestät selbst gegen dies unzugängliche Schloß des **Osmei.** Drey ganzer Tage setzten die Krieger, muthig wie Elephanten und wüthend wie Löwen, den Angrif fort, und nahmen nach heftigen Stürmen und erschrecklichen Erschütterungen von dem Berge und dem Schlosse, das dem Firmamente glich, Besitz.

Als **Osmei** sich in dieser Gefahr sahe, entflohe er nach der Seite von Oar, ließ seine Familie hinter sich, und setzte seinen Fuß auf die Ebenen der Gefahr. Die Besatzung und die Einwohner von Kerakeitaf wendeten das Gesicht des Flehens gegen den grossen Eroberer und berührten mit ihrer Stirne die Erde, die unter seinen Füssen war. Se. Majestät vergaben ihr Vergehen, und befohlen blos, daß ihre Festung, die von Steinen aufgeführet war, sollte abgetragen werden.

Oben hat man gesehen, daß **Taher Khan,** nach der Eroberung von Kharezme und Bestrafung des **Ilbars,** zum Vali dieses Fürstenthums erhoben worden. Es ist gesagt worden, daß Se. Majestät, da sie in Daghestan waren, die Nachricht von dem Tode dieses Prinzen erhalten, welcher durch die Rebellion des **Abul Kheir Khan,** mit dem sich **Ertuk Eniak** und andere Mißvergnügte in Aral vereiniget, verursachet worden, welche, nachdem sie die Bande des Gehorsams zerrissen, den Sohn des **Abul Kheir Khan** zu ihrem Statthalter gesetzet hatten; man hat erzählet, wie Se. Majestät darüber erzürnt, daß sie ihre Wohlthaten und ihre Gnade mit so viel Undankbarkeit erwiedert sehen mußten, den **Nasralla Mirza,** ihren Feldherrn in Khoraſſan, abgeschickt, diese Rebellen zu züchtigen, und ihm dabey befohlen, seine ganze Macht und alle Artillerie nach Kharezme zu führen, und sich daselbst gegen den Neujahrstag einzufinden.

Als nun **Ertuk Eniak** und die übrigen aralschen und kharezmeschen Häupter den Anmarsch des Prinzen erfuhren, und ihre Trunkenheit, die der Wein des Ehrgeitzes verursachet, ausgeschlafen hatten, gereuete ihnen ihre Thorheit, und eileten, voller Furcht, nach Khoraſſan. Sie trafen den **Nasralla Mirza** nahe bey Mera, baten

ten

ten um Verzeihung und Gnade, und erbothen sich, die Gefangenen loßzulassen und neue Truppen zu seiner Armee zu liefern. J. C. 1742 J. d. M. 55.

Der Prinz blieb zu Mera stehen, um die Willensmeynung des Kayſers, mächtig wie **Soliman**, einhohlen zu lassen, der, in Betracht der fünfhundert getreuen Uzbegs, welche er in seinem Heere hatte, den Aufrührern verzieh, und auf Bitte dieser muthigen Krieger das Fürstenthum Kharezme dem **Abul Mohammed**, Sohn des **Ilbars**, gab, welcher seine Zuflucht unter dem Schatten der siegenden Fahnen des Prinzen genommen hatte. Se. Majestät verlangten auch, daß **Ertuk Eniak** einen wichtigen Posten bekleiden sollte, und dieser ließ seinen Bruder und verschiedene Häupter Dienste in der königlichen Armee nehmen.

Die Befehle, welche der Prinz bekam, enthielten auch, eine beträchtliche Anzahl Soldaten in Aral-und Kharezme auszuheben und ins Lager zu schicken, die Gefangenen loßzulassen, und die Stämme Tekki und Yemut, die damals in Kharezme waren, nach Khoraſſan zu verpflanzen.

Die Häupter dieser Stämme, nachdem sie sich dem königlichen Befehl unterworfen, erhielten Erlaubniß sich wegzubegeben, und der Prinz trat den Rückmarsch nach Khoraſſan an, wo er den 22. des Gemadi'lakhri anlangte. Den 14 Jul.

Siebentes Kapittel.

Ein Betrüger unter der Kleidung eines Derwisch erreget einen Aufstand in Balkhe. Bezwingung dieser Provinz.

J. C. 1742. J. d. N. 55. Als Se. Majestät beschäfftiget waren, in Daghestan alles in Ordnung zu bringen, erfuhren sie den Aufstand in Balkhe, der sich auf folgende Art zutrug.

Gegen die Mitte des Monaths Schaval kam ein unbekannter Mann, in der Kleidung eines Derwisch, von Ube und Schaffilan nach Endekhod, und nachhin nach Balkhe. Er hielte sich in der heiligen Wohnung Schahmerdan auf, und wollte ein Iman seyn und Wunder thun. **Ismitalla, Said Scheiurgali** und verschiedene uzbegsche Häupter und eine Menge des gemeinen Volks hiengen sich sogleich an ihm, so daß er in wenig Tagen zehn oder zwölftausend Menschen um sich herum versammelte.

Neiaz Khan, Statthalter von dieser Provinz, ließ sich auch bald von dem Betrüger bethören, unterwarf sich ihm und rieb seine Augenlieder an den Fußstapfen desselben, bis endlich die Macht des Betrügers so sehr anwuchs, daß sie ihm Furcht verursachte und er ein Corps Truppen gegen ihn abschickte. Der angebliche Derwisch ward Sieger, der Statthalter geschlagen, und der Befehlshaber von Balkhe mit verschiedenen Officieren getödtet. Die Uzbegs machten den Aufstand sowohl in als ausserhalb der Stadt allgemein, und ermordeten alle Khoraſſaner, die sie antrafen. **Neiaz Khan** sahe sich deskalls gezwungen, in der Citadelle sich zu befestigen und auf Hülfe zu warten.

Nadir Schah schickte sogleich verschiedene Compagnien khoraſſanscher Soldaten unter den Befehlen des **Mohammed Hussein**

sein Khan, des Alla Virdi Beg und des Mohammed Kasim Beg ab, diese Unruhen zu stillen und die Urheber derselben zu bestrafen. Nachdem diese Truppen mit Artillerie und Ammunition abgegangen waren, erhielten Se. Majestät den 12. des Monaths Zulheggia Nachricht, daß sie die Rebellen überwunden hätten; daß Ismitalla, welchen der Derwisch schützte und ihm das Reich Turkestan gegeben hatte, im Gefechte durch einen Flintenschuß verwundet worden, wodurch die empörten Truppen in grosse Unordnung gerathen wären; daß der Betrüger sich in dem Schlosse Schahmerdan befestiget hätte; daß Ismitalla zwey Tage nachher durch seine Wunde ins Hauß der Züchtigung geführet, das Schloß durch die Perser eingenommen, der Derwisch, gebunden und in Ketten gelegt, zum Statthalter gebracht, seine Anhänger zerstreuet und viele Aufrührer gefangen und bestrafet worden. Ungeachtet dieses glücklichen Erfolgs beorderten Se. Majestät ihren Befehlshabern, in der Ausführung ihrer Befehle fortzufahren und das Band ihrer Unternehmung nicht fahren zu lassen, sondern sich mit dem Statthalter zu vereinigen, allen Saamen der Unruhen zu ersticken und die Urheber derselben auszurotten. J. C. 1742. J. d. N. 54. Den 28 Dec.

Nachdem Osmei seine irrende Schritte nach der Seite von Kar gewendet hatte und alle seine Schlösser niedergerissen worden; nachdem durch die Rosse der Eroberer alle Distrikte in Daghestan heimgesuchet und durch den Muth der Helden bestrafet worden; nachdem Schemkhal und Serkhai in kayserliche Dienste getreten waren, und sie sowohl als die Häupter von Koban, Nogai und Circassien genöthiget worden, das Halsband des Gehorsams zu tragen, an dem sie nicht gewohnt waren: so waren nun alle diese Länder zu ihrer Pflicht zurück gebracht und in Ruhe gesetzet.

Zu gleicher Zeit langte ein Brief vom Mahmud Khan, Kayser der Türken, an, worin er sich entschuldigte, daß er in die Festsetzung der Seele des Giafar und in die Aufstellung eines neuen Pfeilers in dem Tempel zu Mecca nicht willigen könnte, wogegen er sich aber erbot, anstatt dieser beyden Artikel, alles zu unterschreiben, was Se. Majestät verlangten.

Weil

J. C. 1742. J. d. N. 55. Weil Se. Majestät durch die beyden Effendis, welche im vorigen Jahre eben diese Bothschaft von der Pforte überbrachten, dem türkischen Kayser wissen lassen, daß sie die Absicht hätten, nach der Bezwingung von Daghestan selbst nach der Türkey zu kommen, so wiederholten sie jetzt nur diese Erklärung und bemerkten den Marsch, den ihre Armee vornehmen würde, ganz deutlich.

Und würklich ließ **Nadir** seine Standarten wehen, um Daghestan zu verlassen, nachdem er dem **Mohammed Ali Khan** die Statthalterschaft von Derbend gegeben und ihm Truppen zu seiner Unterstützung gelassen hatte.

Den 31. Dec. Montags, den 15. des Zulhegge, nahm die königliche Armee den Weg nach Mogan. An diesem Tage veränderte sich die schöne Witterung plötzlich. Schnee und Regen fielen ohne Aufhören durch den grossen Durchschlag des Firmaments auf die verfinsterten Ebenen; die grossen Tropfen, die aus den Wolken herabfielen, rissen im Fallen den Faden ihres beständigen Zuflusses nicht ab, sondern stiegen vielmehr als Bäche herab; die Flüsse, welche von den Bergen fielen, erinnerten die Zuschauer an die Milchstrasse, und die Fläche der Erde, durch die Gewässer aufgeschwellet, näherte sich den Sternen; viele Thiere kamen durch die strenge Kälte und den tiefen Schnee um; ein grosser Theil der Ammunition gieng in dem Koth und in den Wagengleisen verlohren; vierzig Tage brachte man über die fünf Stationen zu, welche zwischen Derbend und dem Flusse Ker sind, an dessen Ufern die Armee endlich anlangte, als die Sonne in dem letzten Grade des Zeichens der Fische war.

Achtes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr des Schweins und der Hegira 1156.

Den 24. des Moharrem, an einem Donnerstage, vierzig Minuten vor der ersten Stunde bedeckte die Nacht ihren Schooß mit einem muskusfarbenen Rock, und zierte ihre Stirne mit den beyden glänzenden Sternen des kleinen Bähren. Als aber der Sultan des Tages, den die kalte Jahrszeit in seiner geheimen Wohnung der Fische eingesperret hatte, in sein Lusthauß des Widders gieng, langte der leichte Bothe Zephir, durch den siegenden Monarchen Frühling abgesandt, im Pallaste des Rosengartens an, und theilete das reiche Geschenk süsser Gerüche aus; die Diener der Natur bedeckten die Gärten mit Blumenkränzen. Das Heer des **Ardibeheschet** rückte vor und belagerte die Festungen der Haine und Hügel; die Paschas, Beherrscher des neuen Jahrs, schickten die erfrischenden Winde, als Abgesandten, um den angefangenen Streit mit dem mächtigen Monarchen **Schebat** und dem Sultan **Azar** beyzulegen. Die Effendis der Cypressen und Fichten schlugen die Bäume des Streits und der Uneinigkeit nieder; die Herrn des Buxbaums und der Ulmen, die Kazis der Knospen der Heckrose, die in den Gärten den ersten Platz einnehmen, verbreiteten ihr Licht nach allen Seiten und schrieben das Diplom der öffentlichen Freude und Vergnügens; die glänzenden Rosen durchbohrten mit den Wurfspiessen ihrer spitzigen Stacheln die kalten Truppen des Winters, welche ihre Haine so lange unterjochet hatten.

J. C. 1743. J. d. N. 56.

Der April.

Februar und März in Syrien.

Nachdem das Fest Neuruz mit allen Arten von Vergnügungen gefeyert worden, gieng die königliche Armee über die Brücke Giovad, und kampirte in den Ebenen von Mogan, wo sie sich zwanzig Tage ausruhete. Hierauf trat sie den Marsch über Karatschemen an und rückte bis auf vier Parasangen nach Tauris. Se. Majestät gaben

J. C. 1743. J. d. H. 56. die Statthalterschaft dieser leztern Stadt nebst der Befehlshaberschaft über die azarbigianschen Truppen dem **Aschur Khan Paralu**, und suchten sechstausend Mann aus ihrer glücklichen Armee für ihn aus. Den Statthaltern von Derbend, Schirvan, Teflis, Erivan und Karabag, sowohl als dem Befehlshaber der Affscharen befohlen sie, sich allemal in Bereitschaft zu halten, damit sie sich im Fall der Noth einander unterstützen könnten.

Der Prinz **Nasralla**, welcher seinen Sitz in Khoraſſan hatte, D. 8. May. ward damals nach Hofe entboten, wo er den 24. des Rabielevel in Begleitung der edlen Prinzen, des **Schahrokh Mirza** und des **Iman Kuli Mirza**, anlangte. In ihrem Gefolge befand sich auch ein Abgesandter des indischen Kayſers mit dem Auftrage, neue Geschenke zu überliefern, worunter sich auch eine vortreflich gearbeitete Thür befand, die mit rothen Laubwerk von Sandelholz (das in der indischen Sprache Bangalah heisset) geschmückt, und deren Gitterwerk ein Werk der geschicktesten Künstler war. Wie dieser Abgesandte mit grossen Ehrenbezeugungen aufgenommen worden, setzten die den Himmeln gleiche Fahnen ihren Marsch fort und langten von Station zu Station zu Senendege an.

Se. Majst. die seit langer Zeit entschlossen waren, über Bagdad nach der Türkey zu gehen, liessen ihre verwüstenden Kanonen über Hamadan nach Kermanschahan gehen, und stelleten den Befehl, daß sie in Zohab, einem Grenzorte der Provinz Bagdad, von der **Ahmed Pascha** Statthalter war, bleiben sollten. Als dieser **Nadir Schahs** Absichten merkte, schickte er den **Mohammed Akai**, seinen Haußhofmeister, mit arabischen Pferden und grossen Geschenken an ihn, und ließ ihm sagen: „daß, ob er ihm gleich mit Ehrfurcht und Freund„schaft ergeben sey, er ihn doch bitten müßte, zu erwegen, daß ein „Feldherr der Pforte, ohne sich einer ewigen Schande auszusetzen, „ihm einen Platz nicht gänzlich räumen könnte, der ihm anvertrauet „wäre.“

Se. Majestät nahmen diese Bothschaft gütig auf, schickten aber verschiedene Haufen ab, sich Meister von Samere, Hille, Negef, Kerbelai,

Kerbelai, Haſſake, Rematime und verſchiedenen andern Plätzen an den Ufern des Diale (Tigris), die zum Gebiete von Bagdad gehörten, zu machen. Zum Befehlshaber ihrer Truppen in den Gegenden von Baſra ernannten ſie den **Kuge Khan Scheikhlu** und gaben ihm die Statthalter von Haviſe, Schuster, Dezful und der Araber in dieſem Quartiere zu. Die Regimenter, welche bey Haviſe ſtanden, wurden auch beordert, bis über Schattolarab vorzurücken und den Befehlen zu folgen, welche alle erhalten hatten. Den 9. des Gemadi'laveli traten **Naſralla Mirza** und die übrigen Prinzen mit der Bagage und überflüßigen Ammunition den Marſch nach Hamadan an.

J. C. 1743. J. d. N. 56.

Den 5. Jun.

Der indiſche Abgeſandte ward entlaſſen, nachdem er in dem Thau der königlichen Munificenz gebadet worden. **Nadir Schah** ſandte wiederum dem Kayſer von Indoſtan eine Menge Edelſteine und verſchiedene Gefäſſe mit Perlen beſetzt, fünf Lacs an Wehrt, (welche nach damaliger Rechnung fünftauſend Tomans betrugen). Zu dieſen Geſchenken fügte er noch hundert und eine Reihe Elephanten, groß wie Berge. Alles dies wurde dem **Mirza Mohaſſen Niſchapuri**, Neffen des **Saadet Khan**, anvertrauet. Mit dieſen beyden Geſandten ſchickte er auch die Muſikverſtändigen und Tänzer wieder zurück, welche er von Schahgehanabad mitgenommen hatte, um die Perſer in der Muſik und dem Tanze der Indier zu unterrichten.

Se. Majeſtät waren Willens ihre Winterquartiere in der Gegend von Bagdad zu nehmen, und gaben deshalb Befehl, die Lebensmittel nach den Ort zu bringen, den ſie zum Lager beſtimmt hatten, und die Fahnen rückten über Schehrizur gegen das Schloß Tſchalan.

Khaled Paſcha, Statthalter von Baban und Schehrizur entflohe; **Selim Beg**, ſein Vetter, kam mit verſchiedenen kurdiſchen Häuptern an den kayſerlichen Hof. Er erhielt den Titel eines Khan und die Statthalterſchaft dieſes Landes. Alle dieſe Diſtrikte ergaben ſich dem groſſen Eroberer, der darauf ſeine Armee gegen Kercuk rücken ließ, welcher Ort den 14. des Gemadi'lakhri durch die prächtigen Zelte verſchönert ward.

D. 26 Julius.

J. C. 1743. H. d. N. 56. Die Einwohner dieses Orts, durch das Zutrauen auf ihre Festungswerke hintergangen, versperreten den Fußsteig des Gehorsams und öfneten den Weg des Wiederstandes. Se. Majestät, die ihre Artillerie vorausgehen lassen, ward genöthiget, sie einige Tage in Unthätigkeit zu erwarten, wie sie aber angelanget war, liessen sie das Schloß von vier Seiten bombardieren und ihre Kanonen und Mörser vom Morgen bis an den Abend gegen die Mauern spielen.

Nun fielen die Flammen des Elendes, wie ein Gericht des Himmels, auf die Besatzung, welche die bratende Hitze dieses Feuers
Den 2 Aug. nicht länger aushalten konnte, sondern Dienstags, den 21. desselben Monaths, um Gnade bat. Se. gnädige Majestät nahm das Anerbieten ihrer Unterwürfigkeit an und bekleideten ihre Anführer mit dem Rocke der Gnade und Güte. Zu gleicher Zeit schickten sie einen Haufen ab, sich des Schlosses Ardebil zu versichern, welches eine der besten Festungen in diesen Gegenden war, welches aber gegen den siegenden Held sich nicht halten konnte.

Neuntes Kapitrel.

Der Monarch mit dem Herzen, das so großmüthig als das Meer, marschiret gegen Mussel und belagert es.

Dem **Nadir Schah** war es nicht unbekannt, daß der Statthalter von Bagdad den **Mohammed Aga** nach Constantinopel gesandt und ihm aufgegeben hatte, den Zustand der Sachen und die Nothwendigkeit, einen Frieden zu vermitteln, vorzustellen. Er war also entschlossen, nicht über Kercuk hinaus zu gehen. Hier war es auch wo er die Erklärung des ottomanschen Kayfers erhielt, welche nach

nach der Entscheidung des Mufti und der berühmten Effendis abgefaſt worden. Sie enthielt: „daß es erlaubt ſey, die Völker aus Iran zu tödten und gefangen zu nehmen, und daß die neue Secte dem „wahren Glauben entgegen ſey“. J. C. 1743. J. d. N. 56.

Die Miniſter der Pforte ſchickten dies Fetva, oder Erklärung, durch den **Abdalla Effendi** an den Statthalter von Muſſel, **Huſſein Paſcha**, dem man auch den Statthalter von Aleppo, **Huſſein**, und verſchiedene andere Paſchas mit guten Truppen zu Hülfe ſchickte.

Dies Betragen ließ Se. Majeſtät nicht länger zweifelhaft in ihrer Entſchlieſſung. Den 14. des Regeb näherten ihre Standarten ſich Muſſel, und den 23. deſſelben Monaths langte die königliche Armee vier Parafangen von dieſer Hauptſtadt an. **Kutſche Paſcha**, Statthalter von Cui war bey der Beſatzung; er ſpornete das Roß der Verwegenheit und fiel an der Spitze einer Compagnie türkiſcher Soldaten die Vortruppen der perſiſchen Armee an, ward aber zurückgetrieben und geſchlagen, viele der Seinigen getödtet, und die übrigen genöthiget nach der Stadt zu entfliehen. Den 24. Aug. Den 2 Sept.

Den 25. wurden die Zelten bey dem Grabmale des **Yunes Ebn Mati**, dem Gott den Frieden verleihe! eine halbe Parafange von Muſſel aufgeſchlagen. Den 4 Sept.

Es kamen hierauf zwey oder drey Gelehrte aus Muſſel an dem glorreichen Hof, in der Abſicht, eine Unterhandlung einzuleiten und zu verſuchen, ob ſie die Sache zum Vergleich bringen könnten, weil aber die Paſchas dieſen Schritt nicht billigten, und bey dem Vorſatze, die Stadt zu vertheidigen, beharreten, ſo machten Se. Majeſtät zur Belagerung derſelben Anſtalt. Sie lieſſen über den Fluß Muſſel eine Brücke, gleich der Milchſtraſſe, bauen, worüber die Artillerie und die muthigen Muſketirer ſogleich giengen, und man verlohr keine Zeit, Batterien aufzuwerfen und Minen anzulegen. Wie die Circumvallations-Linien, welche die Stadt wie eine Feuermauer umgaben, fertig waren, begonten die Kanonen und Mörſer an einem Freytage, den 8. des Schaaban, in der Nacht auf die Beſatzung zu ſchieſſen, und lieſſen Den 17 Sept.

J. C. 1743. J. d. N. 56. liessen ihr die Annäherung des Gerichtstages befürchten. Kugeln und Bomben verzehrten alles bis auf die Seelen, und erschütterten den Grund der Gebäude.

Als diese verwüstende Flammen einige Tage gedauret hatten, sahen die Paschas, daß es nicht möglich sey dem Willen des unüberwindlichen **Nadirs** zu widerstehen, und daß man in Vollstreckung seiner Absichten willigen müßte. Sie schickten also ihre Effendis und ihre Officier ins glorreiche Lager mit arabischen Pferden, andern Geschenken und dem Antrage, daß sie an die Pforte schicken wollten, um einen Frieden, wie er seiner geheiligten Majestät am angenehmsten seyn würde, zwischen beyden Reichen zu schliessen.

Der großmüthige Eroberer, welcher nichts so sehr wünschete, als das Feuer des Krieges auszulöschen und einen guten Frieden zu schliessen, nahm den Vorschlag an, und bedeckte die, welche ihn antrugen, mit dem Mantel der Sicherheit. Die Paschas erwählten zu dieser Beschickung den Kazi (Cadi) und den Mufti von Mussel, wie auch verschiedene türkische Befehlshaber, damit diese wichtige Sache mit desto grösserem Gewichte und besserem Fortgange in Constantinopel mögte betrieben werden.

Inzwischen war **Mohammed Aga**, welchen **Ahmed Pascha** in gleicher Absicht abgeschickt hatte, von seiner Bothschaft zurückgekommen, und berichtete, daß der ottomansche Kayser ihm mit seinem eigenen Munde erkläret habe: „Wie er nicht glauben könne, „daß die Freundschaft und brüderliche Liebe, welche **Nadir Schah** „für ihn zu hegen äussere, demselben erlauben können, die Gränzen „der gegenseitigen Besitzungen zu überschreiten; daß er an den Grän„zen der beyden Reiche über sein Verlangen hätte Unterhandlungen „pflegen sollen, damit der Traktat zu einem völligen und dauerhaften „Schluß gebracht werden können; daß er aber demungeachtet, wenn „**Nadir** von seinem Verlangen wegen der fünften Secte abstehen „wolle, als deren Octroi dem ottomanschen Reiche nachtheilig seyn „würde, dem **Ahmed Pascha** völlige Gewalt ertheilen wolle, ei„nen Frieden zu schliessen.“

Auf

Auf dieſe Antwort trat die Armee den 2. des Ramazan den Marſch nach Kercuk an, weil aber Se. Majeſtät die heiligen Oerter in dieſen Gegenden beſuchen wollten, verlieſſen ſie das Lager, wie man Karapete erreicht hatte. Sie lieſſen das Lager an einem Orte, Nahmens Khankin und reiſeten in dieſem heiligen Vorſatze ab, blos von einer Compagnie Reuter begleitet. J. C. 1745. J. d. N. 56. D. 10 Octobr.

Soliman Paſcha und **Mohammed Aga**, treue Diener des **Ahmed**, kamen in Schehervar zum **Nadir Schah** und überreichten anſehnliche Geſchenke, wogegen ſie von ihm mit Geſchenken, die mit Perlen beſetzet waren, mit koſtbaren Röcken und andern prächtigen Merkmalen des Vorzugs beehret wurden.

Wie ſie die heilige Gegenwart verlieſſen, kehrete **Mohammed Aga** an die Pforte zurück um Bericht von ſeinen Verrichtungen abzuſtatten, und die Annahme der Vollmacht für **Ahmed Paſcha** und den Abzug der perſiſchen Armee anzuzeigen.

Als Se. Majeſtät die Gräber der heiligen Männer, den Gott Friede verleihe! beſuchet hatten, ſchifften ſie ſich auf den Trigris in eine Barke ein, welche **Ahmed** ſo prächtig und ſo bequem als nur möglich machen laſſen, und beſuchten das Grab des **Imam Abu Hanife**, auf dem die Gnade des Allerhöchſten ruhe! Selbigen Tages kehrten ſie nach ihrem glorreichen Zelt zurück, und begaben ſich den Tag nachher über Hille nach Negef Egeref.

Weil in dem königlichen Gefolge gelehrte Männer aus Iran, aus dem Lande der Afganen, aus Balkhe, aus Bokhara und aus anderen Provinzen von Turan ſich befanden, und einmüthig wünſchten, alle Feindſchaft unter den Rechtgläubigen zu erſticken, ſo lieſſen Se. Majeſtät diejenigen rufen, welche in den heiligen Oertern von Hille und in den Gegenden von Bagdad dieſen an Einſichten gleich waren, und verſammelten ſie in dem heiligen Hauſe.

Nach einer langen Unterſuchung beſchloß man, den Faden der Uneinigkeit zu zerſchneiden und die klare Quelle des Mahometismus

von

J. C. 1743. J. d. N. 56 von dem Schlamme der Zweifel und der Streitigkeit über den vorseyenden Gegenstand zu reinigen.

Nachdem nun alle Artikel dieses Schlusses in Ordnung gebracht worden, setzten alle berühmte Personen, welche Zeugen davon waren, ihr Siegel unter demselben und legten ihn in dem heiligen Schatze nieder, Abschriften davon aber wurden übers ganze Reich verbreitet.

Er enthielt überhaupt folgendes und fieng auf nachfolgende Art an:

„Als die Sendung des glorreichen Propheten, auf dem und „dessen Familie die Gnade Gottes ruhe! vollbracht war, wagete ein „jeder von seinen Gehülfen sein Leben und sein Vermögen für die Aus„breitung der wahren Religion, und ihre verehrungswürdige Stand„haftigkeit erwarb ihnen die Ehre dieses Verses im Koran: Die vor„treflichsten an Tugenden waren die, welche mit dem Propheten ent„flohen und ihm Hülfe leisteten.“

„Nach dem Hingange des Propheten in eine bessere Wohnung, „fiel das Recht der Nachfolge und der Regierung an diese grosse Ver„bündete, welche für die Unterweisung der Völker sorgeten. Der er„ste Calife war **Ahmed Mokhtar Abubekr**, der wahre Zeuge; „der zweyte war **Omar Ben Khotab**, die Zierde der Moschee; „der dritte **Osman Ebn Affan**, und der vierte der siegende Löwe „Gottes, **Ali Ebn Abi Talib**. Diese vier Califen wandelten „während dem Laufe ihrer Regierungen auf dem Wege der Einigkeit; „von allen Streitigkeiten und Zänkereyen entfernet, erhielten sie die „Wahrheit unbefleckt und entferneten alle Ketzerey von der Sekte „Mahomets.“

„Die Ommiaden, und nachhin die Abbassiden, welche nach die„sen grossen Männern regierten, folgten ihren Fußstapfen, bis end„lich im Jahr 906 (J. C. 1500) **Schah Ismail** auf den Thron „von Persien stieg, und durch die Vorspiegelung der Gelehrten in A„zarbigian, Ghilan und Ardebil anfieng, die Rechte dieser glorreichen

„Califen

„Califen anzugreifen, und die Herzen des Volks von den ihnen ge- J. C. 1746.
„bührenden Ehrenbezeugungen abzuziehen. Er ließ in den Moscheen J. d. H. 56.
„die ketzerische Lehre verkündigen, welche die Feder sich weigert nach-
„zuschreiben und die Zunge nicht aussprechen mag.“

„Als die Sunniten sich wegerten, diese Lehren anzunehmen,
„erlaubte er den Schijten sie zu tödten, zu verfolgen und zu Gefange-
„ne zu machen, also daß man mahometanische Sklaven nach Europa
„und den entferntsten Ländern verkaufen sah.“

„Dies Elend währete bis auf die Regierung des Schah Hus-
„sein. Damals begonten die Turkmannen aus der Wüste, darauf
„die Afganen aus Kandehar, und gar die Türken und Russen, die
„Grundsäulen des Reichs Iran nach einander zu erschüttern, masse-
„ten sich Rechte über dasselbe an und verheereten die Provinzen.“

„Allein der Wille des Königs der Könige setzte alle Begeben-
„heiten, die mit dem Schleyer der Dunkelheit bedeckt waren, in ihren
„vollen Glanz. Der sehr glorreiche und sehr glückliche Monarch, ver-
„richtete mit der Macht des Schicksals, der Würde des Saturns,
„der Wuth des Mars das Daseyn dieser Rebellen, und gab den Kö-
„nigen von Indien und Turan ihre Diademe wieder.“

„Er ist der Schatten des Allerhöchsten, die Zuflucht der Köni-
„ge der Erde, der grosse Nadir Schah, der Allmächtige bewahre
„seine Regierung! Er zerstreuete die Finsterniß, die Iran überdeckte,
„er ergänzte das Reich, das fremde Einfälle zerstückt hatten, und zer-
„riß mit den Krallen des Glücks die Urheber der Empörungen und
„Unruhen. Als er im Jahr 1148 (J. C. 1735) die Völker Irans in
„den Ebenen von Mogan versammelt hatte, befohl er ihnen, sich ei-
„nen König zu erwählen. Damals baten ihn die Perser das Reich
„anzunehmen, und sagten: dies Reich gehöret Sr. Hoheit mit Recht,
„die uns erhalten, unser Leben aus den Händen unserer Feinde be-
„freyet und uns gegen ihre Wuth geschützet hat.

„Auf diese Zurufungen erwiederten Se. Hoheit: Weil die Per-

J. C. 1743. J. d. N. 56. „ser mich zu ihrem Könige verlangen, nehme ich ihr Anerbieten an, „unter der Bedingung, daß sie ihren Ketzereyen entsagen und die recht„mäßige Erbfolge der berühmten Califen erkennen. Diese billige „Forderung ward bewilliget, und der geschlossene Vertrag blieb in dem „königlichen Schatze. Se. Majestät sandten sogleich einen Abgesand„ten an den türkischen Kayser, der die Macht des **Solimans** besi„tzet, der den Teppich der Sicherheit ausbreitet, der den heiligen „Vers bestätiget: **Gott will mit Gerechtigkeit und Freyge„bigkeit handeln:** Herrn der beyden Welten und der beyden Mee„re, Diener der beyden heiligen Städte, ein zweyter **Secander „Zulcarnein,** mit der Würde des **Dara** und des **Caikhosrev** „begabet, dessen Heere so zahlreich sind als die Sterne, und dem Gott „eine glückliche Ewigkeit verleihen wolle!„

„Diesen Abgesandten waren folgende fünf Punkte mitgegeben:

1. „In Rücksicht daß die Perser ihre vorige Meynungen „verworfen und die hohe Würde des **Giafar** erkannt „haben, bestätigen die türkischen Gelehrten und Leh„rer diesen Beschluß und erkennen ihren Glauben „als die fünfte Sekte.“

2. „Daß, da in dem heiligen Tempel zu Mecca vier Säu„len zur Ehre der vier Sekten vorhanden sind, noch „eine zur Ehre des **Giafar** errichtet werde.“

3. „Daß, da alle Jahre aus Persien ein Anführer der „Pilgrimme, in Gesellschaft der egyptischen und sy„rischen Anführer, zur Vertheidigung der persischen „Pilgrimme abgeschickt werde, auch ein Anführer „von Seiten der Pforte ihnen in gleicher Absicht „möge zugesellet werden.“

4. „Daß die Gefangene aus beyden Reichen loßgegeben „werden und die Handlung zwischen beyden Reichen „frey seyn möge.“

5. „Daß

5. „Daß die Beherrscher von Persien und der Türkey Ge- J. C. 1743.
„sandten an den gegenseitigen Höfen halten mögen, J. d. M. 56.
„damit die Angelegenheiten zwischen beyden Reichen
„berichtiget und der Friede dauerhaft gemacht wer-
„den könne.“

„Die Bestätigung dieser fünf Artikel hätte allen Anlaß zu Strei-
„tigkeiten unter dem Volke Mahomets wegräumen können, würde
„die Rechtgläubigen erlaubet haben, in Friede und Ruhe zu leben,
„und die Freundschaft zwischen beyden Reichen befestiget haben.“

„Um diese Zeit bewilligte die Pforte die Artikel betreffend die
„Pilgrimme, die Freylassung der Sklaven, und die Residenz eines
„Gesandten an den gegenseitigen Höfen; sie bat aber wegen Bestäti-
„gung der Sekte des **Giafar** und der übrigen Forderungen, die sich
„darauf bezogen, entschuldiget zu seyn. Dem zufolge wurden ver-
„schiedene Gesandten abgeschickt, von der einen Seite mit Abschlägen
„und Entschuldigungen, von der andern mit deutlichen und überzeu-
„genden Gründen. Weil diese Sache sieben oder acht Jahre in Un-
„terhandlung gestanden, ist die königliche und siegreiche Armee in die-
„sem Jahre der Hegira 1156 (J. C. 1743) nach der Türkey marschiret,
„um das Feuer der Streitigkeiten auszulöschen und alle Uneinigkeit
„unter den Rechtgläubigen aufzuheben.“

„Um endlich über diese wichtige Sache sich zu berathschlagen,
„haben Se. Majestät befohlen, daß sich die Lehrer und Richter aus
„Persien, Balkhe und Bokhara versammeln sollten, und wie sie in
„Negef Egeref waren die heilige Erde zu küssen, haben sie auch die
„Gelehrten aus Kerbele, Hille und dem Gebiete von Bagdad zu die-
„ser Berathschlagung eingeladen; und weil vor der Regierung der
„**Sefevis** kein Fleck in dem orthodoxen Glauben war, so haben sie
„verlanget, daß die Pfeiler der Religion den Brunnen des Glaubens
„von aller Ketzerey säubern, das reine Wasser der Wahrheit fliessen
„lassen und das Feuer der Uneinigkeit ersticken sollten.“

„Zufolge dieser erlauchten Befehle ist diese Versammlung in der

J. C. 1743. J. d. N. 56. „heiligen Wohnung des Meiſters der Religion, des frommen **Imam**, „dem Gott den Frieden ſchenke! gehalten, und dieſe ganze Angelegen„heit aufgekläret und erläutert worden, wie aus dieſem gegenwärti„gen Vergleich erhellet.“

„Glaubensbekenntniß derer, welche die Dauer der Regierung „Sr. Majeſtät **Nadir Schah** wünſchen, der Lehrer „aus Iran.„

„Wir gläuben, daß nach dem Hingange des Haupts aller Prophe„ten das Califat an die vier berühmten Pfeiler der Religion, **Abu„becr, Omar, Oſman** und **Ali**, welchen Gott Frieden verlei„he! gekommen ſey, um derentwillen der vortrefliche Vers vom Him„mel herab geſandt ward: **Gott war den Gläubigen gnädig, „als ſie einen Vergleich unter dem Baume ſchloſſen, „und er wußte, was in ihren Herzen war.**“

„Die Gehülfen des Propheten ſind wie die Sterne, welchem „von ihnen man auch folget, kommt man doch auf den rechten Weg. „Wir erkennen, daß die rechtmäßige Herrſchaft ihnen beſtätiget ward, „und daß ſie beſtändig die Freundſchaft unterhalten, wodurch ſie ver„einiget waren; daß nach dem Tode des **Abubecr** und des **Omar** „der edle **Matirza Ali** ihrentwegen befraget worden und geantwor„tet habe: **Dieſe beyden Imams waren gerecht; ſie leb„ten und ſtarben in der Wahrheit.**“

„Daß der erſte von dieſen Califen von dem vierten geſaget ha„be: **Ihr ſeyd geſegnet weil Ali unter euch iſt**; und daß „**Omar** ſich folgendermaſſen ausgedrücket habe: **Wenn es nicht „um Alis willen wäre, müßte Omar umkommen.**“

„Wir finden, daß es nicht nöthig iſt, uns weiter über ihre Ei„nigkeit und Verbindung auszulaſſen; daß aber endlich im Jahr 906 „**Schah Iſmail** eine Ketzerey gegen die drey erſten Califen bekannt „gemacht habe, welche die Quelle des Elendes und des Untergangs „der Rechtgläubigen und die Urſache des Haſſes unter dem Volke „**Mahomets** geweſen iſt, bis durch die Gnade des Königs der Kö„nige

„nige Se. Majestät sich auf den Thron von Persien gesetzet und den J. C. 1743.
„oben angeführten Antrag gethan, den alle ihre Unterthanen annah- J. d. N. 56.
„men. Jezt haben wir in der heiligen Wohnung die gegenwärtige
„Erklärung unterzeichnet, bekräftigen die Folge der vier Califen als
„rechtmäßig, bezeugen, daß wir keine Zweifel darüber hegen, daß
„wir das Ende aller Trennung herzlich wünschen, wenn der Mufti
„und die Lehrer der Pforte die Sekte des **Giafar** bestätigen wollen,
„zu der wir uns festiglich bekennen. Dies ist unsere Meynung, die
„wir in Aufrichtigkeit unsrer Herzen mittheilen; wer sich derselben
„widersetzet, soll ein Feind der wahren Religion und dem Zorn des
„Kayfers der Welt ausgesetzet seyn.“

Die Gelehrten aus Negef, Kerbelai, Hille und dem Gebiete von Bagdad bekannten, daß der **Imam Giafar**, auf dem der Friede des Herrn ruhe! ein Edler, aus dem Geschlechte des Propheten, und unter den **Imams** des wahren Glaubens aufgenommen sey. Sie beruhigten sich bey allen dem, was die iranschen Lehrer bezeugt hatten, und behaupteten das Recht des glorreichen Califen. Sie fügten noch hinzu, daß diejenigen der Religion Gottes und des Propheten sich widersetzen, welche sich dieser Lehre widersetzen, und daß sie in dieser Welt durch den Sultan des Jahrhunderts, in jener aber durch das allmächtige Wesen würden bestrafet werden.

Die Gelehrten aus Bokhara und Balkhe waren in allen Stücken mit den iranschen einerley Meynung, und erklärten also, daß die Sekte die Religion des Herrn aller Geschöpfe sey; sie sagten, daß, wer dieser Meynung widerspreche, sich vom wahren Glauben entferne, sich der Gunst des Propheten beraube, gegenwärtig seine Züchtigung vom Kayser und in einer andern Welt vom Allerhöchsten erhalte; daß dieser Vergleich in keine Weise der wahren Religion widerstreite, daß die genannte Sekte dem Glauben der Getreuen gemäß und es höchst verbrecherisch sey, wenn Muselmänner und Brüder sich einander tödteten oder ins Gefängniß würfen.

Zehntes Kapittel.

Die königliche Armee ziehet nach Kerbalai und nach Bagdad.

J. C. 1743. J. d. N. 56. Die Frömmigkeit des **Nadir Schah** veranlaßte ihn, das Dach der heiligen Moschee vergolden zu lassen. Zu dem Ende wurden die vortreflichsten Arbeiter beordert, und weil sie unabläßig an der Verschönerung dieses Daches, das die Sterne berührte, arbeiteten, hatten sie ihr Werk bald geendiget. Sie wurden dafür reichlich belohnet, und die Kosten betrugen eine sehr ansehnliche Summe. Die Mauern dieses heiligen Gebäudes wurden durch die Freygebigkeit Ihrer Majestät der Kayserinn, der erlauchten **Cuherschad Begum**, ausgebessert, welche dazu aus ihrem eigenem Schatze hunderttausend Naderis schickte. Ueberdem gab sie ein Rauchfaß mit Edelsteinen, und ein Gefäß von reinem Golde, um Weyhrauch im heiligen Hause darin anzuzünden. Sodann setzte sich die Armee Den 8. Nov. im Marsch nach Kerbelai, im Anfange des Monaths Schaval erreichte sie den Garten, der von Engeln umgeben ist, und zur Ausbesserung der Moschee dieses Orts ließ die Sultanin **Razia Begum**, Tochter des **Schah Hussein**, durch den Schatzmeister ihres Serails zwanzigtausend Naderis auszahlen. Nach fünftägigen Aufenthalt nahmen die Standarten den Weg nach Bagdad über Messaib. Hier entwickelte **Nadir Schah** seine Freygebigkeit nochmals und verehrte den Beamten der Moscheen der vier **Imams**, denen wir tausend gute Wünsche schicken! grosse Geschenke.

Ahmed Pascha schickte seiner Seits wiederum anständige Geschenke und Pferde an den hohen Hof; seine Bothen bewiesen bey dem königlichen Gehör die größten Merkmale der Ehrerbietung und Achtung, und Se. Majestät bezeigten sich gegen sie und ihren Herrn sehr freygebig.

Da die Befehlshaber, welche nach Arabistan gesandt worden, die Stadt Basra enge eingeschlossen hielten und sich des Schlosses Korne bemächtiget hatten, so liessen Se. Majestät ihnen wissen, daß es ihr Wille sey, weil der Friede beynahe geschlossen, daß sie die Belagerung aufhöben und ins Lager zurückkämen, nachdem sie die Schlösser Kerkuk, Ardebil und Korne nebst den übrigen Distrikten, deren sie sich bemächtiget hätten, wurden geräumet und an den Befehlshabern des **Ahmed Pascha** abgeliefert haben. Darauf gieng die Armee durch Bagdad, über eine Brücke nahe bey Nikige, und lagerte sich in Schehervan. J. C. 1743. J. d. M. 56.

Eilftes Kapittel.

Unruhen in Schirvan. Es werden Truppen dahin gesandt, die Aufrührer zum Gehorsam zu bringen. Glücklicher Fortgang derselben mit Hülfe des Schöpfers der Menschen und Geister.

Zu der Zeit, als die königliche Armee Derbend verließ, ward **Mohammed Ali Khan Kirklu** zum Statthalter dieser Provinz bestellet, und ihm ein Regiment zur Bedeckung gelassen. Als die glorreichen Fahnen Mogan erreicht hatten, ward **Heider Beg**, ein Affschar und Befehlshaber der Musketirer, mit dem Titel Khan zum Statthalter von Schirvan gemacht.

Den 22. des Schaaban, als das unüberwindliche Lager in der Ebene von Mussel stand, langte die Zeitung von der entstandenen Unruhe in Schirvan an, die folgende Ursache hatte. D. 1 Octobr.

Nach dem Tode des **Zoheireddule Ibrahim Khan**, nahm sein

J. C. 1743. J. d. M. 56. sein Sohn, **Mohammed Ali Beg**, seinen Nahmen an und ward Statthalter von Azarbigian. Um eben diese Zeit fiel ein unbekannter Abentheurer, Nahmens **Sam**, in die Thorheit des Ehrgeizes, und wollte ein Prinz und Sohn des verstorbenen **Schah Hussein** seyn.

Ibrahim Khan ließ diesen Prätendenten festnehmen, ihm die Nase abschneiden und schickte ihm mit Schimpf zurück. Der vertriebene **Sam** nahm seinen Weg nach Daghestan, und warf sich den Leziern in die Arme.

Mohammed, ein Sohn des **Serkhai**, welcher sich in der Zeit, da die Armee in der Provinz war, empöret und in den Höhlen der varschen Gebürge versteckt hatte, glaubte nun, da er die Fahnen auf der Seite der Türkey die Sterne berühren sahe, daß der verstümmelte **Sam** ihm behülflich seyn könnte, einen Aufruhr anzuzetteln, und stieß mit einem beträchtlichen Corps Truppen und vielen Einwohnern aus Taberseran und Derbend zu ihm.

Als diese Aufrührer geheime Verbindungen in Schirvan gemacht hatten, gab der Statthalter von Derbend, **Mohammed**, Sr. Majestät Nachricht von dem, was vorgieng, und **Heider Khan** ward ihm zur Hülfe geschickt. Das Volk in Schirvan, durch die Nachbarschaft von Derbend und Daghestan angesteckt, bemächtigte sich des **Heider Khan** zwischen Schamakhi und Schairan, warf ihn in ein Gefängniß, worin sie ihn einige Tage nachher umbrachten und seine Güter plünderten. Hierauf führete es den **Mohammed**, Sohn des **Serkhai**, und den **Sam** nach Schirvan, setzte sie in das Schloß Aksu, dem Wohnsitze seines Statthalters, ein, erhob die Fahne der Empörung, und nöthigte diejenigen Einwohner von Schirvan und Taberseran, die sein Ansehen nicht erkennen wollten, das Halsband der Dienstbarkeit zu tragen.

Die Völker in Derbend, welche einen eingewurzelten Haß gegen die Perser in ihren Herzen hegten, wurden durch die Kühnheit ihrer Nachbaren noch mehr gereizt. Eine Compagnie Moganier und andere aus diesen Revieren, welche man das Schloß Kir zu bewachen abge-

abgeschickt, brachten die Affscharen die unter ihnen waren um, überlieferten das Schloß wieder in die Hände der Leczier, und vereinigten sich mit **Mohammed** und **Sam.** J. C. 1743. J. d. M. 56.

Seiner Seits ließ **Ali Khan** einigen der vornehmsten Mißvergnügten in Derbend das Leben nehmen, und einige Moganer, welche man in Verdacht hatte, daß sie Unordnungen anzettelten, wurden auf seinen Befehl geblendet und verwiesen. Hierauf fieng er an, die Citadelle und Thürme von Derbend zu befestigen, und gab dem Hofe von seinen Umständen Nachricht.

Obgleich **Aschur Khan,** ein Affschar und Feldherr der Truppen in Azarbigian, der damals in Erivan war, auf die Nachricht von diesen Unruhen nach Schirvan geeilet war, um die Ordnung daselbst wieder herzustellen; obgleich **Hagi Khan,** Statthalter von Cange, ihm zu Hülfe gekommen und er beschäftiget war, eine Brücke über den Ker zu schlagen: so liessen doch Se. Majestät einen Haufen von ihrer Armee zur Unterstützung des **Aschur Khan** abgehen, und schickten den Statthalter von Arumi, **Kerim Khan,** zu gleicher Zeit nach Mogan, daselbst den Fortgang des Aufruhrs zu hemmen.

Ueberdem ward auch der Prinz **Nasralla Mirza,** welcher damals in Hamadan war, gefordert. Er kam nach Hofe als die Armee nach Bagdad marschirte und auf der Station Leilan war, wo er den 18. des Ramazan den heiligen Teppich küßte. D. 26 Octob.

Se. Majestät befohlen dem **Fathali Khan,** Befehlshaber der Artillerie, und verschiedenen Officieren, den Prinzen zu begleiten, dem er funfzehntausend Mann gab, Schirvan damit in Ruhe zu setzen.

Als **Nasralla Mirza** Tauris erreicht hatte, ließ er den **Fathali** mit einem starken Haufen voraus gehen, und folgte ihm in der Nähe.

Bey der Ankunft des **Fathali Khan,** den 4. des Zulkade, Den 10. Dec.

J. C. 1743. J. d. N. 56. kamen die Aufrührer aus Schirvan und die Leczier, in Haufen, mit ihren Kriegsinſtrumenten von einem Berge oberhalb Schahbag herab, in der Abſicht, ſich ins Schloß zu werfen. Allein **Fathali** und **Aſchur Khan** verſperreten ihnen den Weg, und lieferten ihnen eine Schlacht. Mit Hülfe der Vorſehung verwundeten auch die Krallen des Glücks Sr. Majeſtät das Geſicht dieſer Rebellen, und zwangen das Roß ihres Muths umzukehren, mitlerweile tauſend und mehrere von ihnen gefangen genommen wurden und ihre Standarten verlohren. **Mohammed**, der Sohn des **Serkhai**, ſetzte ſich an der Spitze der Flüchtlinge, nachdem er verwundet worden. **Sam** zog ſich mit wenigen Soldaten nach Georgien.

Hierauf belagerten die Eroberer das Schloß Akſu, welches ſie in wenig Tagen einnahmen, und die Leczier, die es bewachten, gefangen erhielten.

Das Ende der Begebenheiten des **Sam** wird man in der Erzählung der Vorgänge des folgenden Jahres finden.

Zwölftes Kapittel.

Ungehorſam und Aufſtand des Mohammed Taki Khan von Schiraz. Ein Corps Truppen wird wider ihn ausgeſchickt. Er wird gefangen.

Als die ſiegreiche Armee ſich in den an Derbend gränzenden Quartieren aufhielt, gab der großmüthige Sultan dem **Kelbali Khan** die Statthalterſchaft dieſes Landes, und dem **Taki Khan Schirazi** die Aufſicht über die Provinz Farſiſtan.

Dieſe beyden Khans blieben an dieſen Orten lange unter dem Schleyer der Verſtellung. End-

Endlich wurden sie an den Hof gefordert, der so ausgebreitet ist, als die Himmel, und ihre Statthalterschaften wurden dem **Mohammed Hussein Khan**, der von seiner Reise nach Rußland zurück kam, gegeben. **Taki Khan** glaubte bey der Ankunft des **Mohammed Hussein** nöthig zu haben, seine böse Absichten noch künstlicher zu verbergen. Weil er aber Befehlshaber der Artillerie war, und eine Bande herumirrender Rebellen auf seine Seite hatte, so überfiel er den **Kelbali Khan** unvermuthet, tödtete ihn und rückte weiter, sich des **Mohammed Hussein** zu bemächtigen. In der Bestürzung betrat dieser das Schiff der Flucht, und nahm unmittelbar den Weg nach Schiraz, um ans Ufer der Sicherheit zu landen; wie er aber gewahr ward, daß **Taki Khan** ihm folge, zog er sich zurück und ließ dem Hofe, der so groß als das Firmament ist, seine Lage wissen. J. C. 1743. J. d. R. 56.

Taki Khan, der keinen Widerstand mehr fand, zog in Schiraz ein und steckte die Fahnen des Aufruhrs auf. Sogleich ward ein Haufe von der glorreichen Armee abgeschickt, den **Mohammed Hussein** behülflich zu seyn, daß er den **Taki Khan** zu seiner Pflicht zurückbringen könnte. Nachdem dieser Rebelle sich einige Zeit in seinem Schlosse gehalten hatte, ward er gefangen, und Schiraz, das bisher der Sitz der Freuden und die Wohnung der Vergnügungen gewesen war, ward durch sein Verbrechen ein Aufenthalt des Raubes, des Todes und der Gefangenschaft. Die Söhne des **Taki Khan** wurden zum Tode verurtheilet, er selbst aber, ein Auge und seine Mannheit zu verliehren. Dies Urtheil ward vollzogen, und er, mit Ketten beladen, an den erlauchten Hof geschleppet.

Dreyzehntes Kapittel.

Unruhen in Aſterabad.

D. 20. Jenner 1744

Den 15. des Monaths Zulhegge rückten die ſiegreichen Fahnen von Schehervan nach Azarbigian. Wie ſie in der Nähe von Mahideſchet angekommen waren, erfuhren Se. Majeſtät, daß verſchiedene der vornehmſten Kagiaren, durch das Betragen ihres Statthalters **Mohammed Huſſein Khan** aufgebracht, ſich mit dem Stamme Yemut vereiniget hätten und aufrühreriſcher Weiſe in die Stadt Aſterabad eingedrungen wären; daß aber der Sohn des **Mohammeds**, Vice-Statthalter dieſer Gegenden in Abweſenheit ſeines Vaters, ſich zum **Bahbud Khan**, Befehlshaber von Etek, verfüget und denſelben vermogt hätte, ihm zur Beſtrafung der Rebellen beyzuſtehen.

Auf dieſe Nachrichten ward **Mohammed Huſſein**, der ſich damals im kayſerlichen Lager befand, mit ausgeſuchten Truppen nach ſeine Statthalterſchaft geſchickt, deren Einwohner er bald zum Gehorſam brachte. Weil aber zwiſchen ihm und den Kagiaren eine alte Feindſchaft obwaltete, benuzte er dieſe Gelegenheit, blutige Beweiſe davon zu geben, indem er unter dem geringſten Vorwande Unſchuldige mit den Strafbahren ums Leben bringen ließ, und dies Land zum Schauplatze der Verwüſtung machte.

Wie die kayſerliche Armee Kermanſchah erreicht hatte, ernannten Se. Majeſtät ihren Neffen, **Ibrahim Khan**, zum Statthalter von Kiurdeſtan und Loriſtan, und gaben ihm hinlängliche Truppen, ſich zu behaupten, mit dem Befehle, an den Gränzen von Kermanſchah zu bleiben.

Inzwiſchen hatte **Naſralla Mirza**, welcher im vorigen Jahre nach Kharezme geſandt worden, die Bezeugungen der Treue von den Häuptern dieſer Gegend ſowohl als aus Aral erhalten, und

die

die Herrschaft Kharezme dem Sohne des **Ilbars**, **Abul Mohammed**, gegeben, dem er den **Ertuk Eniak** zum ersten Minister gesetzet. Bald nachher aber vereinigten einige kharezmesche Rebellen sich mit dem Stamme Yemut und brachten den **Ertuk Eniak** um. J. C. 1744. J. d. M. 57.

Als Se. Majestät diese Händel erfuhren, liessen sie den **Ali Kuli Khan** sogleich nach Khorassan abgehen, und beschlossen, die Rebellen im folgenden Jahre zum Gehorsam zu bringen. Hierauf verliessen die vom Himmel begünstigte Fahnen Mahideschet und wurden zu Kalmeru aufgesteckt.

Vierzehntes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr der Mauß oder der Hegira 1157.

Freytags, den 5. des Monaths Sefer, sechs Minuten nach der sechsten Stunde, begab sich der Monarch des vierten Himmels, die strahlende Sonne, von der Station der Fische nach den erhabenen Sitz des Widders. Das Heer der Regenzeit ward in die Flucht gebracht, und die Völker der Nacht geschlagen. Der muthige Frühling entwickelte seine Fahnen der Cypressen und Fichten, und ließ die kriegerische Musik seiner donnernden Wolken hören. Die militairischen Völker der Gärten wurden in Ordnung gestellet. Die Bataillionen der Bäume und Sträuche bedeckten sich mit dem Helm ihrer Blumen und Knospen, und machten sich fertig, das Heer des Winters zurück zu treiben.

Das königliche Fest dieser schönen Jahrszeit ward mit dem reizendsten Pomp auf der Station Kalmeru gefeyert, und das Gastmahl des neuen Jahrs war mit Ruhm und Glückseligkeit vergesellschaftet.

J. C. 1744. J. d. N. 57. Um diese Zeit ließ **Ahmed Pascha Gemal Ogli**, oberster Feldherr des Oßmanschen Hofes, in den Distrikten von Azarbigian Briefe ausstreuen, die seine üblen Absichten an den Tag legten. Er war nach Cars geschickt worden, das Interesse des Prätendenten **Mohammed Ali**, der unter dem Nahmen **Sefi Mirza** bekant ist, daselbst zu unterstützen.

Einige dieser Briefe, die Se. Majestät vor Augen gekommen waren, zündeten in ihrem Herzen das Feuer eines gerechten Zorns an, und nöthigten sie, die königlichen Truppen nach Abher marschiren zu lassen. An diesem Orte erfuhren sie, daß der genannte Feldherr abgesetzet, und **Ahmed Pascha**, lezter Großvezier, an seine Stelle ernannt worden, und daß **Mohammed Aga**, welcher zu Schliessung des Friedens von Bagdad abgesandt worden, zu Konstantinopel auf Nachrichten vom **Ahmed Pascha** warte.

Auf diese Nachrichten schickten Se. Majestät dem Befehlshaber von Erivan Befehl, die türkischen Kriegsgefangenen in Freyheit zu setzen, sie dem obgedachten obersten Feldherrn in Cars zuzuführen, und zu versuchen, ob Mittel zum Vergleich ausfündig zu machen wären. Der Statthalter gehorchte, der türkische Feldherr aber gab zur Antwort: „daß es nach dem, was vorgegangen, unmöglich sey, ei„nen Frieden zu schliessen; daß er von der Pforte geschickt worden, „den **Sefi Mirza**, welchen er nach Persien geführet hätte, zu un„terstützen und einzusetzen.“

Unterwegens erfuhren Se. Majestät, daß **Sam** gefangen genommen worden. Dieser Prätendent hatte nach der Niederlage zu Schiraz den Entschluß gefaßt, nach Georgien zu fliehen (wie wir bereits in der Erzählung der Begebenheiten des vorigen Jahres erwähnet haben); weil ihn aber **Tahmuras Khan** beobachtete, ward er in den Hohlwegen in Ekhelkil den 24. des Monaths Zulkade (den 30 Decbr. 1743) überrascher, und mit seinen Gesellschaftern der Flucht, in Ketten gelegt, nach das Schloß Karakelgian gebracht.

Se. Majestät gaben Befehl, dem **Sam** die Augen auszureis-

sen

sen und ihn mit den übrigen Gefangenen an **Ahmed Pascha** zu schicken, mit der Bothschaft: „weil **Sefi Mirza** bey ihm wäre, so „könnten jezt die beyden Brüder sich einander ansehen.“ J. C. 1744. J. d. N. 57.

Wie die königlichen Truppen nach Curi in Georgien gekommen waren, lief die Nachricht von der Niederlage der Türken ein, welche sich auf folgende Art zugetragen hatte. Da die Minister der Pforte beschlossen hatten, die Ansprüche des **Sefi Mirza** zu unterstützen, hatten sie unter andern Entwürfen, solches auszuführen, auch diesen gemacht. Sie sandten dem **Ahmed Khan Osmei**, dem **Mohammed**, Sohne des **Serkhai**, den Häuptern in Oar, Genktai, Tabresran und Derbend verschiedene kostbahre Geschenke, und begleiteten solche mit schmeichelhaften Briefen, worin sie einen jeden besonders um seine Hülfe zur Unterstützung des Prinzen **Sefi Mirza** baten.

Yussef Pascha, Statthalter von Akheske, sollte diesen Auftrag ausführen; allein wie er Curi erreicht hatte, stellete **Tahmuras Khan**, Befehlshaber in Cakht, welcher seine Absicht erfahren und sich mit **Ali Khan Kiligi** vereiniget hatte, einen Hinterhalt um ihn zu überraschen. **Yussef** hatte sich mehrerer Sicherheit haben nahe bey einem Berge mitten in einer Wüste gelagert, und die Geschenke und Briefe über Daghestan abgeschicket. Die beyden Khans aber, welche die Wege vollkommen kannten, und die Kriegskunst verstanden, schickten einen Haufen ab, welcher den Bothen den Weg abschnitt, den größten Theil derselben tödtete oder gefangen nahm, und sich der Geschenke und Briefe bemächtigte.

Als **Yussef Pascha** das seinen Leuten zugestossene Unglück erfuhr, verlohr er fast den Verstand; er ward ein Gesellschafter der Verwunderung und ein Freund der Bestürzung, entflohe und kam auf der Flucht um.

Wie Sr. Majestät dieser glückliche Erfolg bekannt wurde, belohnten sie den **Tahmuras Khan** mit der Statthalterschaft von Carril und gaben seinem Sohne, **Ezeikeli Mirzai**, die Statthalterschaft von Cakht.

Als

J. C. 1744. J. d. N. 57. Als die wichtigen Angelegenheiten in Schirvan solchergestalt entschieden waren, forderten Se. Majestät den Prinzen **Nasralla Mirza** zu sich, der dem Befehle gehorchte und sich bey der Armee einfand. Hierauf verliessen die erobernden Fahnen die Ufer des **Peugekhan**, giengen durch die Quartiere von Cokhtsche, und machten an einem Orte, Nahmens Khanki, sechs Parasangen von Arpetschai, Halt.

Den 31. Jul. Den 12. des Gemadi'lakhri ward die Bagage an diesem Orte gelassen und die Armee marschirte nach Cars.

Ausserhalb dieser Stadt schienen die siegreichen Fahnen am Firmament wieder, und so oft der türkische Feldherr oder die Paschas einen Ausfall wagten oder eine Schlacht anboten, so oft wurden auch einige von ihnen getödtet oder gefangen genommen, und der Rest genöthiget in Unordnung nach der Stadt zu fliehen.

Den 11. Aug. Den 12. des Regeb langte endlich die Bagage im Lager an, worauf Se. Majestät Forts und Verschanzungen um Cars herum aufführen liessen, und ihre Truppen und das schwere Geschütz in den verschiedenen Quartieren vertheilen liessen.

Als **Ahmed Khan**, ein Leczier, der auf Begehren der Türken dem Befehlshaber in Cars zu Hülfe gekommen war, die Sachen in dem Zustande sah, versuchte er in der Nacht mit den Seinigen zu entwischen, weil aber die Schildwachen ihre Flucht gewahr wurden und Lerm machten, ward ihnen ein Haufe nachgeschickt und verschiedene von ihnen getödtet.

Weil die Besatzung täglich schwächer ward und keine Hülfe ankam, fiengen die türkischen Soldaten an, hauffenweis auszureissen, und weil der Feldherr dadurch aufs äusserste gebracht ward, schickte er den **Abderrahman Pascha** und den **Ahmed Effendi Kisrili**, den seine Werke und seine Kenntnisse berühmt gemacht haben, mit verschiedenen vornehmen Befehlshabern und wichtigen Geschenken ins persische Lager; sie baten um die Erlaubniß, die Pforte von den friedfertigen Gesinnungen Sr. Majst. unterrichten zu dürfen.

Nach

Nach verschiedenen gegenseitigen Beschickungen bewilligte der großmüthige Held diese Bitte, und der Feldherr schickte den **Ahmed Kisrili** mit verschiedenen Anführern der Armee an den oßmanschen Hof ab. Weil die kalte Jahrszeit sich näherte, und Cars wegen der strengen Kälte merkwürdig war, so entfernte sich die königliche Armee den 2. des glücklichen Monaths Ramazan, und nahm den Weg nach Arpetschai, von da sie nach Akhesike und Akhelkilk gelangte und in diesen angenehmen Gegenden, die wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt sind, kampirte.

J. C. 1744. J. d. H. 57.

Den 29 Sept.

Nachdem hinlängliche Bedürfnisse gesammelt worden, beschlossen Se. Majestät den Winter zu Berda hinzubringen, wo man die reinste Luft athmete. Aus dieser Ursache wurden einige tausend Arbeiter dahin gesandt, Häuser und Palläste aus Holz und Rohr zu erbauen, und indem sie den Grund gruben, fanden sie Wasser im Ueberfluß. Hierauf nahm **Nadir Schah** den Weg über Aktsche, Kala, Kezak und Cange und langte im Anfange des Zulkade zu Berda an, wo er seine Winterquartiere aufschlug.

Wie die Pferde sich einige Tage ausgeruhet hatten, beschlossen Se. Majestät die Leczier in Daghestan zu züchtigen, und weil sie eine Jahrszeit benutzen wollten, in der sie nicht vermuthen konnten, angegriffen zu werden, so marschirten sie den 22. des Zulkade mit ausgesuchten Truppen gegen sie aus. Sie giengen über die Brücke Giovad und langten mit starken Märschen den 6. des Zulhegge zu Derbend an. Sie theileten ihre Truppen in vier Banden, und umschlossen die Leczier von allen Seiten, welche erstaunt waren und den Kayser in einer so strengen Jahrszeit weit von sich entfernet glaubten.

Den 17 Dec.

Den 31 Dec.

Die Wohnungen dieser Rebellen wurden also geplündert und verwüstet und eine unendliche Menge Pferde und Thiere weggenommen.

Nachdem die Plünderung und das Rauben einige Tage gewähret hatten und die Häupter aus Daghestan gekommen waren, um Gnade zu bitten, zogen Se. Majestät ihnen den Rock der Vergebung

J. C. 1744. J. d. N. 57. und der Gnade an. Am Tage des Feſtes Azhi kamen ſie nach Derbend zurück und brachten die Angelegenheiten des Landes in Ordnung. Darauf kehrten ſie über Tabreſran nach Berda zurück, und erreichten D. 29 Jenner 1745. den 5. des Moharrem ihre Winterquartiere.

An dieſem Orte blieben Schah Nadir und ſeine Armee zwanzig Tage, weil aber Weide und Lebensmittel auf der Nordſeite des Fluſſes Ker überflüßiger waren, verließ er dieſen Ort, ließ die Truppen und Bagage über den Fluß gehen und kampirte den 25. im Diſtrikte Ereſche. Den 18. Febr.

Funfzehntes Kapittel.

Begebenheiten des glücklichen Jahrs der Hegira 1158 (1745).

Als der Winter, von Schnee und Regen begleitet, als ein Krieger an der Spitze ſeiner Truppen das Land Iran mit der Macht des Ruintem eingenommen hatte, beſtieg das groſſe Licht der Himmel ſein glänzendes Roß und ſtieß mit ſeinen Truppen an der Frühlingstagesgleiche, den 16. des Monaths Sefer, auf dieſen Tyrannen, brachte dieſe kalte Armee der rauhen Jahrszeit in Unordnung, zerſtreute die Fahnen, die lange Zeit die Lüfte durchwehet hatten, und mäßigte durch eine ſanfte Wärme die Schärfe der kalten Nebel.

Um dieſe Zeit umgab der Glanz Salomons den kayſerlichen Hof; die edlen Feldherrn und die ruhmwürdigen Helden verſammelten ſich, mit Röcken, von verſchiedenen Farben und vom Golde wiederſcheinend, bekleidet. Die Zelten, zahlreich wie die Sterne, wurden in Schekki aufgeſchlagen, wo ſie beynahe drey Monathe blieben. Hierauf verlieſſen

lieſſen ſie dieſen Ort, giengen über den Fluß Ker, und näherten ſich Cokhtſche, im erivanſchen Quartier, über Khatſchin und Meianicuh. J. C. 1745. J. d. M. 58.

Auf dieſem Marſche ward **Nadir Schah** von einer plötzlichen Krankheit angegriffen und ließ ſich verſchiedene Stationen in der königlichen Sänfte tragen, endlich aber ward er, durch die Sorgfalt eines geſchickten Arztes, der ihm würkſame Heilsmittel gab, glücklich wiederhergeſtellet, und erhielt ſeine vorigen Kräfte und Geſundheit wieder.

Nach dieſem Vorfalle erreichte die Armee den 12. des Monaths Gemadi'lakhri die Ebenen von Cokhtſche, wo ſie in ſtarken Verſchanzungen kampirte. Julius.

Sechszehntes Kapittel.

Die kayſerliche Armee langt zu Moradpete an, und nimmt Erivan in Beſitz. Dem türkiſchen Feldherrn, Yeken Mohammed Paſcha, wird eine Schlacht geliefert. Deſſen Tod.

Verſchiedene auf einander folgende Berichte verſicherten, daß der lezte Großvezier, **Yeken Mohammed Paſcha**, der zum oberſten Feldherrn der türkiſchen Armee ernant worden, ſich mit **Gelik Paſcha**, Stathalter von Idin und zehn oder zwölf andern Paſchas vereiniget habe, und mit unzähligen Völkern von Erzerum und Cars anrücke, daß, auſſer dieſer Macht, noch **Abdalla Paſcha Getetſchi** und **Ahmed Khan**, ein Sohn des **Sohhan Virdi Khan** und Beglerbeg von Ardilan, nebſt andern Paſchas an der Spitze einer beträchtlichen Armee über Diarbeer und Muſſel heranmarſchirten, und eine entſcheidende Schlacht zu liefern gedächten.

J. C. 1745. J. d. M. 58. Auf diese Nachricht schickten Se. Majestät den Prinzen **Nasralla Mirza** ab, sich denen entgegen zu setzen, die sich den persischen Gränzen näherten, und gab ihm die muthigen Legionen mit, welche an den Gränzen von Karmanschah, Loristan und Kiurdestan gebraucht worden.

Sr. Majestät Wille war auch, daß der erlauchte Prinz **Imam Kuli Mirza**, sowohls als **Ibrahim Khan**, welcher nach seines Vaters Tode dessen Nahmen führete, sich verheyratheten. Dem zufolge wurden grosse Zurüstungen zur Feyer dieser Hochzeiten gemacht, und viele Tage wurden in Freude und Vergnügen in den cokhtscheschen Quartieren zugebracht. Hierauf anvertraueten Se. Majestät die wichtigen Angelegenheiten in Khorassan dem **Imam Kuli Mirza**, Den 24 Jul. und die in Irak dem **Ibrahim Khan**, und liessen sie den 5. des Regeb mit einem ihren gegenseitigen Aufträgen gemässen Gefolge abreisen.

Se. Majestät wollten, daß die Bagage an den Ufern des Peugekhan und Tauris zurückbleiben sollte, und liessen an eben dem Tage ihre siegreichen Fahnen wehen, um dem türkischen Feldherrn, der Cars schon verlassen hatte, eine Schlacht zu liefern. Sie waren entschlossen, in der Nachbarschaft von Cars und Erzerum auf die feindlichen Völker zu stossen, als sie erfuhren, daß der Feldherr gezwungen sey, in diesem Quartiere stehen zu bleiben.

D. 28 Julius. Hierauf verließ die königliche Armee den 9. des angeführten Monaths Erivan, und kam sechs Parasangen von Maradpete an eben dem Orte an, wo die Schlacht gegen **Abdalla Pascha Kiuprili Ogli** geliefert worden.

Den 29. Jul. Den 10. Nachmittags, rückte **Mohammed Pascha** mit hunderttausend Mann Reuter und vierzigtausend Mann Fußvolk vor, und lagerte sich an dem Fusse eines Berges, zwey Parasangen von der kayserlichen Armee; nachdem seine Zelten aufgeschlagen waren, fieng er an, die schwachen Stellen zu befestigen und seine Kanonen und Mörser in Ordnung zu bringen.

Den

Den 11. waren beyde Heere in Schlachtordnung, das Feuer des Streits begonnte zu flammen und die Funken stiegen bis an die Sterne. Allein nach verschiedenen auf einander folgenden Angriffen ward die oßmansche Armee, durch Vermittelung der Vorsehung in Unordnung gebracht. J. C. 1745. J. d. M. 58.

Der Verlust war auf Seiten der Türken groß, ihr Feldherr zog sich in seine Verschanzungen zurück, und da die Nacht dunkel ward, giengen auch die siegenden Truppen wieder in ihr Lager.

Darauf schickte der wachsame Feldherr einen Haufen ab, die Gegenden um Cars zu beobachten, und der türkischen Armee alle Mittel, Fütterung und Lebensmittel zu bekommen, abzuschneiden.

Von dieser Zeit an wurden täglich einige türkische Partheyen nahe beym Lager niedergehauen, und der Feldherr fand sich immer mehr und mehr von allen Seiten eingeschränkt. Endlich, da er sahe, daß seine Soldaten auf keinerley Art an die Kriegskunst gewöhnet waren, zog er sich mit seiner Armee zurück, marschirte täglich ungefehr vier Parasangen, bis er neun Parasangen von den Persern entfernet war, wo er kampirte.

Dieser Rückzug ward so wohl ausgeführet, daß als ein Haufe in der Nacht ausgeschickt ward, einen Einfall ins türkische Lager zu versuchen, die Perser sehr erstaunt waren, wie sie es verlassen fanden, und die Lüfte mit ihrem Verwunderungsgeschrey anfülleten.

Um eben diese Zeit entwarf der türkische Feldherr ein gleiches Vorhaben gegen das persische Lager, weil er nach einer Berathschlagung mit den oßmanschen Anführern in gegenwärtigen bedenklichen Umständen kein anderes Mittel ausfündig machen konnte, seine Soldaten im Zaume zu halten, welche im Begriff waren einen Aufstand zu erregen, und beständig ausrissen.

Nach Mittage desselben Tages, welcher ein Freytag und der 21 desselben Monaths war, brachte ein Courier vom Nasralla Mirza Den 9 Aug.

J. C. 1745. J. d. N. 58. die Nachricht, daß der Feldherr **Abdalla Pascha**, welcher über Diarbecr vorgerückt sey, zuerst einen seiner Officierer nach Baban und Scheherzur geschickt habe, dem aber der Eingang in diese Städte durch den Statthalter von Baban, verwegert worden, welcher seine Famille in dem Schlosse Severdasche gelassen hätte, und mit den Häuptern der Kiurden zum Prinzen gekommen wäre, ihre Dienste anzubieten. Dieser Bothe fügte noch hinzu, daß der angeführte Feldherr und **Ahmed Ardilani** die Kiurden in Bilbas versammelt hätten und mit einer vollständigen Armee nach Mussel marschirten; daß der Prinz seine Fahnen wehen lassen und ihnen zur Schlacht entgegen gegangen sey; daß endlich beyde Heere sich bey Mussel angetroffen hätten, wo die Türken nach einem fürchterlichen Gefechte geschlagen und viele von ihnen getödtet oder gefangen worden, ihr Feldherr aber und die übrigen Entflohenen sich mit der Flucht gerettet hätten.

Nachdem Se. Majestät dem Himmel für einen solchen Sieg gedankt hatten, schickten sie die Briefe des Prinzen dem feindlichen Feldherrn durch einen türkischen Gefangenen zu. Kaum hatte dieser das türkische Lager in dem Augenblicke erreichet, da die Fackel des Weltkreises ihr erstes Licht verbreitete, als ein fürchterliches Geräusch und ein entsetzlicher Tumult in diesem Lager gehöret wurde und Wolken von Staub in demselben aufstiegen. Man entdeckte bald, daß der Feldherr, der kurz vorher so unumschränkt war, getödtet worden, und das Reich seines Daseyns übergeben hätte.

Als die Türken sich ohne Anführer und von aller Hülfe entblösset sahen, nahmen sie in Unordnung die Flucht; allein die Perser, von welchen sie umschlossen waren, fielen über sie her, tödteten eine grosse Menge derselben und bemächtigten sich ihrer Zelte, Artillerie und Pferde, die ihnen noch übrig waren.

Die Flüchtlinge zu verfolgen wurden einige Truppen abgeschickt. Diese sporneten das Roß des Muths an, erreichten sie nahe bey Arpetschai, tödteten zehn oder zwölftausend von ihnen, und machten fünftausend Gefangene, worunter sich verschiedene Paschas und vornehme

Befehls-

Befehlshaber befanden. Um den Feind wegen eines solchen Verlu- J. C. 1745.
stes einigermassen zu trösten, gaben Se. Majestät verschiedenen ver- J. d. N. 58.
wundeten Kriegsgefangenen oder die sonst nicht vermögend waren wei-
ter zu dienen, die Freyheit. Einige derselben nahmen unter der An-
führung des **Giamus Husn Aga**, eines der vornehmsten gefan-
genen türkischen Befehlshaber, den Weg nach Cars, viertausend be-
gaben sich nach Tehran, und der Rest nach Tauris.

Bisher hatte die Pforte dem Vorschlage wegen der Religions-
änderung der Perser, welche die Secte des **Giafar** angenommen,
entgegen zu seyn geschienen, demungeachtet schrieben Se. Majestät,
nach einer so gänzlichen Niederlage einen freundschaftlichen Brief an
den türkischen Kayser, und liessen einen Courier über Bagdad nach
Konstantinopel abgehen.

Der wesentliche Inhalt dieses Briefes war, daß die turkman-
schen Stämme in Persien gezwungen werden würden, in die Einför-
migkeit der Religion zu willigen, daß also keine Ursache sich finde, die
dem neuen Traktat nachtheilig werden könnte; daß ein ewiger Friede
zwischen beyden Reichen gestiftet werden könnte, wenn die Minister
der Pforte die auf diesen Punkt sich beziehenden Bedingungen annehm-
men wollten, daß aber eine beständige Quelle der Uneinigkeit und des
Blutvergiessens daraus entspringen würde, wenn sie ihre Einwilli-
gung verzögerten oder versagten; daß Se. Majestät also hofften, daß
sie alle diese Artikel bestätigen würden, um eine ewige Freundschaft
und Einigkeit zwischen den beyden Monarchen zu stiften.

Den 29. desselben Monaths verließ die kayserliche Armee die Den 15 Aug.
Station Moradpete und nahm den Weg nach Tschuras und Mah-
mudi.

Um eben diese Zeit kamen drey vornehme Gesandte von Seiten
des Königs von Khoten, und überreichten Sr. Majestät einen Brief
und beträchtliche Geschenke. Dieser König war von der Familie des
Genghizkhan, und war um eben die Zeit auf den Thron von Kho-
then erhoben worden, da sein Bruder den Thron von Khata bestie-
gen hatte.

Der

J. C. 1745. J. d. N. 58. Der Bewegungsgrund zu dieſer Geſandtſchaft war die Bewunderung der Siege des **Nadir Schah**, das Verlangen ſeine Freundſchaft zu erhalten, und ſein Brief enthielt: „daß er ſich glücklich ſchä„ße den Fortgang und das Glück Sr. Majeſtät zu erfahren, und daß „er ihm, weil er ein feſtes Bündniß mit ihm zu machen wünſche, drey „Abgeſandte ſchicke, um ihm ſo viele Leute aus ſeinen Stämmen anzu„bieten, als vermögend wären, die Waffen zu führen; und daß er „ihn überdem bäte, Beamte zur Beſtimmung der Gränzen zwiſchen „den beyden Reichen Khoten und Turan zu ſchicken, damit hierüber „weder Streit noch Uneinigkeit entſtehen mögte.“

Se. Majeſtät bewilligten dieſe Bitte und verſprachen, bey ihrer Rückkehr aus Khoraſſan Bevollmächtigte zu dieſer Abſicht zu ſchicken; überdem gaben ſie dem Könige von Khoten eine freundſchaftsvolle Antwort, und ſchickten ihm neun Pferde, einen Säbel mit Gold ausgelegt und mit Edelſteinen beſetzt, und andere koſtbare Geſchenke, die Abgeſandten wurden auch mit allen Merkmalen des Wohlwollens entlaſſen.

Oben iſt geſagt worden, daß **Ali Khan** abgereiſet ſey, um den Stamm Yemut in Kharezme zum Gehorſam zu bringen; der Erfolg war dieſer.

Wie er angelanget war, bot **Abul Gagi Khan** und die Häupter verſchiedener Stämme ihm ihre Dienſte an, der Stamm Yemut hingegen verband ſich mit einer Bande Turkmannen, verſammelten ſich in der Nähe von Orcange und griffen die Perſer an. Dieſe Rebellen wurden auf eine ſchimpfliche Art geſchlagen, viele getödtet oder gefangen, und da der Reſt dieſes Stammes in dieſer Gegend nicht länger bleiben konnte, weil ihre Wohnungen verwüſtet waren, ſo zog er ſich nach dem Berge Balkhan, in der Nachbarſchaft von Aſterabad.

Als **Ali Kuli Khan** die Angelegenheiten in dieſem Diſtrikte berichtiget und einen Statthalter über Kharezme beſtellet hatte, kehrete er nach Khoraſſan zurück, wie eben die kayſerlichen Truppen in Saukhbelague kampirten.

Nach

Nach dieſem Vorfalle gaben Se. Majeſtät den Häuptern des Stammes Yemut Befehl, ihm tauſend junge Leute von den ihrigen zu ſchicken, die vermögend dem Staate zu dienen, und lieſſen ihnen dabey wiſſen, daß ſie eine ſchleunige und ſtrenge Beahndung zu erwarten hätten, wenn ſie ſich wegerten zu gehorchen. J. C. 1745. J. d. N. 58.

Aus den Gegenden von Tſchures und Mahmudi nahmen die ſiegreichen Fahnen den Weg nach Hamadan, und wurden zu Ferahan aufgewickelt. Von da begab ſich der Prinz **Nasralla Mirza** über Mazenderan und Aſterabad nach Khoraſſan, und die königliche Armee wandte ihre Schritte nach der Seite von Isfahan, und langte den 14. des Zulhegge in dieſer unſterblichen Stadt an. Den 28 Dec.

Als der Prinz durch die Gegend von Aſterabad gieng, ſchickte der Stamm Yemut, aus Gehorſam gegen den höchſten Befehl, die Truppen, welche von ihm zum Dienſte des Reichs gefordert worden.

Den 10. des Moharrem 1159. wurden die erobernden Fahnen von neuen entwickelt. Sie verlieſſen Isfahan, giengen durch Ardelan und die Wüſte Tabas, und wandten ſich nach Meſchehed, wohin ſie den 23. des Monaths Sefer gelangten. D. 14 Jenner 1746.

Siebenzehntes Kapittel.

Erzählung der Begebenheiten im glücklichen Jahre der Hegira 1159.

In der Nacht, Montags den 28. des Monaths Sefer, als die Miniſter der Sterne in ihren vergoldeten Mänteln mit nackten Füſſen am Firmament tanzeten (nach dem heiligen Buche: „ziehet eure „Schuhe ab, denn ihr befindet euch in dem heiligen Thale„), um die Den 10 März

J. C. 1746. J. d. N. 59. himmlische Versammlung zusammen zu rufen, und die goldenen und silbernen Gefässe der Himmel in Ordnung zu stellen; als die Diener der Natur den prächtigen Pallast des blauen Gewölbes mit rosenfarbenen Teppichen bedeckten, da stieg der grosse Monarch der Welt, die Sonne, fünf Minuten nach der fünften Stunde, auf den Thron des Widders. Die mächtigen und berühmten Schatzmeister der Citadelle der Welt öfneten die Thore des blühenden Frühlings und des jungen Grünen. Die grossen Edelsteine, welche die Tropfen des Thaues machten, die strahlenden Perlen, die aus den Wolken fielen, waren über die Oberfläche der Thäler, gleich Ketten von Juwelen und künstlich gearbeiteten Armbändern, aufgehängt. Die Hüter der Schätze der Natur verstreueten über die Rosengärten die Karniole und Rubinen der Tulpen und Anemonen, die Schmaragden des Grases und die Türkisse des Klebers, Schätze die lange Zeit in ihren verborgenen Magazinen verwahrt gelegen. Die Strahlen, welche die Rosenbeeten um sich warfen, machte die Erde glänzend, gleich einem reizenden Paradiese. Die Sonne, diese glorreiche Königinn des Orients, verbreitete ihre belebende Hitze überall, und vertrieb die traurige Kälte. Die Ahornen, Diener mit leichten Händen, schrieben mit der Feder ihrer Zweige einen Friedenstraktat ins Buch der Ebenen und auf den Blättern der bedeckten Gänge. Die wallenden Wolken, diese geschwinde Bothen des Himmels, schütteten ihren sanften Regen aus, um die Flammen des Streits auszulöschen.

Wie das Fest Neuruz in dem Sitze des persischen Reichs geendiget war, wie der angenehme Aufenthalt Kelat und die dem Paradiese gleiche Zimmer dieses reizenden Schlosses zur Aufnahme Sr. Majestät ausgeschmückt waren, machten sie sich bereit dahin zu gehen. Den 1 April. Den 21. des Rabieleveli verliessen sie den ruhmwürdigen Sitz ihrer Herrschaft, und begaben sich auf den Weg nach diesen Ort, wo sie verschiedene Tage mit Vergnügungen, Festen, Belustigungen und Aufmunterungen zubrachten, indem sie die Schönheiten des Orts genossen und die Angelegenheiten dieser Gegenden besorgten.

Sie häufeten hier unermeßliche Schätze und kostbare Sachen ohne Zahl, Produkte des Meers und der Minen, aus allen Theilen der Welt zusammen geraft. Nach-

Nachdem **Nadir Schah** dieſe Schätze der Aufſicht ſeiner weiſeſten und getreueſten Miniſter anvertrauet hatte, reiſete er von Kelat nach Irak ab. J. C. 1746. J. d. M. 59.

Es iſt bereits erwehnet worden, daß der mächtige oßmanſche Kayſer ſeit der Zeit, da Se. Majeſtät in den Ebenen von Mogan auf den Thron erhoben worden, die Sachen zu einen Vergleich zu bringen gewünſchet, weil aber dieſe Sache in verſchiedenen Jahren nicht zu Ende gebracht werden mögen, ſo hatten die Miniſter der beyden Monarchen den Baum der Streitigkeiten ohne der Art eines Friedenstraktats nicht abhauen können; der groſſe Eroberer ſchickte alſo nach dem Tode des **Mohammed Yeken Paſcha** einen Courier an die ottomanſche Pforte, ihre freundſchaftlichen Abſichten zu erklären.

Bald nachher ergriff der türkiſche Kayſer eine ſo vortheilhafte Gelegenheit, und ſchickte den **Netif Effendi**, der vormals ſchon bey dem hohen Hofe in Daghestan geweſen war, mit einer Vollmacht den Frieden zu ſchlieſſen. Dieſer Abgeſandte langte mit dem Briefe ſeines Herrn an, und gab die gröſſeſten Verſicherungen von der Freundſchaft des türkiſchen Kayſers, deſſen Macht ſo groß iſt als des Alexanders ſeine; er erhielt wiederum nicht weniger ſtarke Verſicherungen von der Freundſchaft des **Schah**, die ihm ſchriftlich und von den Häuptern des Staats unterzeichnet gegeben wurden.

Als **Netif** ſein Abſchiedsgehör erhalten hatte, kehrete er an die Pforte zurück, die darauf den **Ahmed Effendi Kisrili**, welcher vorher von dem türkiſchen Feldherrn abgeſchickt geweſen, wie **Nadir Schah** in Cars war, mit einer Menge koſtbarer Geſchenke für den Beherrſcher von Iran abgehen ließ.

Se. Majeſtät ſchickten ihrer Seits den **Muſtafa Khan** und ſeinen Secretair mit einem Thron von dichtem Golde, der mit groſſen Perlen gezieret und von oben bis unten mit koſtbaren Produkten des ommanſchen Meeres bedeckt war, an die Pforte ab. Dieſem fügten ſie noch zwey Reihen wohl abgerichteter Elephanten bey, welche nach

J. C. 1746. J. d. N. 59. dem Schalle der Instrumenten tanzeten und unter der Menge von Seltenheiten in Indostan gefunden worden.

Diese kostbare Geschenke wurden dem Abgesandten anvertrauet, der Brief aber, der sie begleitete, seinem Secretair.

D. 10 Jenner. 1747. Den 10. des heiligen Monaths Moharrem 1160, verließ die kayserliche Armee Isfahan; einige Truppen marschirten voraus, mit den übrigen aber Se. Majestät selbst in Person, um sich über Yezd und Kerman nach Khorassan zu verfügen.

Inzwischen theilen wir hier eine Abschrift des Friedensschlusses mit, dessen wir erwehnet haben:

Friedensschluß mit den Türken.

„Ehre sey Gott, der die Augen der Unruhen schläfrig gemacht „und die Herzen der Monarchen aufgeweckt hat; der die Quelle des „Friedens unter den Menschen fliessen lassen, und den Lauf des „Strohms der Uneinigkeit zwischen den Königen und mächtigen Sul„tanen gehemmet hat; der den Unordnungen in den Angelegenheiten „der Rechtgläubigen durch ihre freundschaftliche Einwilligung abge„holfen, und ihre Herzen von aller Empfindlichkeit gereiniget hat, um „die verwundete Seele seines Volks heilen zu können; der allen Haß, „alle Feindschaft aus ihrem Busen ausgejätet und ihnen befohlen hat, „ihre Verträge unverletzlich zu halten, wie das ewig ruhmwürdige „Buch saget: **Ihr, die ihr gläubet, haltet eure Verträge!**

„Mögte jezt der Allerhöchste seinem Propheten **Mohammed**, „dessen Sitz erhaben ist; seinem Geschlechte und seinen Gehülfen, be„sonders aber seinen Nachfolgern, den Califen, die auf dem rechten „Wege wandeln, und den höchsten Fleiß anwenden, die wahre Reli„gion zu erhalten, gnädig seyn!„

Nach diesem Eingange folget: „In den weiten Ebenen von „Mogan verlangte das Volk in Iran, daß wir das königliche Dia„dem annehmen mögten; weil wir aber die Unruhen ansahen, welche „die

„die Ketzereyen des **Schah Ismail** in Persien angerichtet, und die „Feindschaft, welche diese zwischen den Persern und Türken verursacht „hatten, auch betrachteten, daß unsere edle Vorfahren und grosse „Voreltern der Secte der Sunniten gefolget waren: so schlugen wir „sein Begehren ab. Allein nach verschiedentlich wiederholten Bitten „willigten wir endlich darin, über ihn zu herrschen, unter der Bedin„gung, daß es mit Herz und Mund seine alten Irrthümer abschwören „und die rechtmäßige Nachfolge der grossen Califen, denen Gott gün„stig sey! erkennen sollte; es willigte in unser Verlangen und verlies „seine Ketzereyen.„ J. C. 1747. J. d. N. 60.

„Weil jezt Se. hohe Majestät, die über die andern Könige der „Welt erhoben sind und die Macht des Salomon und den Glanz der „Sonne besitzen, der Beschützer der Rechtgläubigen, der Ueberwinder „der Ungläubigen, der König beyder Welten und beyder Meere, ein „zweyter **Iscander Zulkarnein,** Diener der beyden heiligen „Städte, der Kayser und siegreiche Sultan **Mahmud Khan,** des„sen Schatten Gott über die Welt ausgebreitet hat, der wahre Calife „der Gläubigen und das Licht der turkmanschen Familie, von uns den „Anwachs unsrer Freundschaft verlangt hat, so haben wir ihm, da „wir die Fortdauer dieser günstigen Gesinnungen hoffen, die beyden „vorgeschlagenen Artikel erlassen, und verlangen nur die Bestätigung „der drey übrigen wegen Einförmigkeit der Religion und Erhaltung „unsers Reichs, und wünschen dieser Unterhandlung ein glückliches „Ende.“

„Und wenn wir auch nicht die Absicht geheget hätten, alle Ur„sachen zur Abneigung gegen einander zu entfernen, und unsern Un„terthanen den Frieden dadurch zu verschaffen, daß wir den Rosen„knospen dieses freundschaftlichen Traktats zur Blüthe brächten: so „würden wir doch nichts destoweniger, zur Ehre der Rechtgläubigen, „Sr. hohen Majestät, die so erhaben sind als Salomon, unsere glück„liche Religionsänderung und die Verlassung unsrer alten Irrthümer „bekannt gemacht haben.

„Weil unter der unruhigen Regierung des **Schah Ismail**

J. C. 1747. J. d. N. 60. „einige Theile von den Provinzen Irak und Azarbigian der ottoman„schen Pforte abgetreten worden, so geben wir jezt Sr. Majestät dem „türkischen Kayser, damit keine Ursache zu klagen übrig bleibe, einen „von diesen Distrikten. Und weil Se. sehr hohe Majestät in dem „Briefe, den uns der edle **Netif Effendi** überbracht hat, wünschen, „eine Liebe und Wohlwollen zwischen beyden Reichen von Geschlecht „zu Geschlecht zu stiften, und wir unsrer Seits glauben, daß die Be„stätigung dieser Freundschaft und der Ruhe in unsern Herrschaften „ein eben so wichtiger als vortheilhafter Gegenstand sey: so begehren „wir, daß der ehemals zur Zeit **Morads IV.** zwischen den Türken „und Persern geschlossene Friede erneuert werde, und wir bitten, daß „Se. Majestät diesen gegenwärtigen Friedenstraktat sich geneigt ge„fallen lassen mögen, welcher den Plan, die Festsetzung, drey Artikel „und einen Anhang enthält.

Plan oder Grund des Traktats.

„Daß der Friede, welcher zu den Zeiten des Sultans **Mo„rad IV**, glücklichen Andenkens, zwischen den beyden Reichen, „Persien und der Türkey, geschlossen worden, erneuert sey; mögte er „dauerhaft und beständig in allen Provinzen seyn, und mögte seine „Dauer durch keine Verletzung weder abgebrochen noch beunruhiget „werden!„

Festsetzung.

„Nachdem alle Unruhen eingeschlafen sind, und der Säbel in „die Scheide gesteckt worden, nachdem alles entfernet ist, was den „Frieden umstossen und die Freundschaft vernichten könnte, müsse der „Seegen Gottes, der Vergleich der Liebe und Einigkeit zwischen bey„den Reichen und den Familien beyder Monarchen bis an den Tag „des Gerichts dauerhaft seyn!„

Erster Artikel.

„Daß die Pilgrimme aus Persien, welche durch Bagdad oder „Syrien gehen werden, um sich nach den heiligen Tempel zu begeben,

„in

„in Sicherheit von einer Station zur andern geführet, und durch die „Magistratspersonen und Statthalter der Oerter, welche sich auf ih„rem Wege finden, beschützet werden.“ J. C. 1747. J. d. N. 60.

Zweyter Artikel.

„Daß zur Bestätigung der Freundschaft und des Bündnisses „zwischen beyden Höfen alle drey Jahre ein Commissarius von der „Pforte nach Persien, und aus Persien an die Pforte, zum Empfang „des gegenseitigen Tributs gesendet werde.“

Dritter Artikel.

„Daß die Sklaven beyder Nationen in Freyheit gesetzet werden, „und es nicht erlaubet sey, sie zu kaufen noch zu verkaufen, sondern „daß sie die Freyheit haben sollen, in ihre gegenseitige Länder zurück „zu kehren.“

Anhang oder Zusatz.

„Daß die Statthalter aller Gränzstädte alle Bewegungen ver„meiden, welche zur Zerreissung dieses Traktats Anlaß geben können, „und daß die Perser aller unanständigen Ausdrücke in Ansehung der „Religion, die sie angenommen, sowohl als derjenigen, die sie der „sunnitischen Sekte wegen verlassen haben, sich enthalten.“

„Daß sie der grossen Califen nie ohne gebührende Ehrerbietung „und Gebet erwehnen; daß, wenn sie reisen, um sich nach den Tem„pel zu Mecca oder zu Medina zu begeben, oder nach einer andern „berühmten Stadt, oder Natolien mit andern Pilgrimmen des Lan„des oder einer andern mahometanischen Nation durchziehen, sie ih„nen keine Merkmale des Abscheues oder der Entfernung spühren „lassen; daß man auch in den kayserlichen Städte keine Impostten auf „diejenigen lege, welche aus der Handlung keinen Vortheil ziehen, „sondern daß die Zollbedienten nur den Kaufleuten den Zoll bezahlen „lassen, und nichts mehr begehren, und endlich, daß man es in sol„chen Fällen in beyden Reichen auf gleiche Art halte.“

„Wir

J. C. 1747. H. d. N. 60. „Wir erklären also, kraft dieses Traktats, daß dieser angeführ„te Friede und hierin benannte Artikel ewig fest zwischen beyden Rei„chen und den Familien ihrer Beherrscher bleiben sollen, wohl ver„standen, so lange keine Handlung dem entgegen von der einen oder „der andern Seite vorgenommen wird. Ein jeder, der einer solchen Ver„letzung sich theilhaftig machet, wird sein eigenes Gewissen verwun„den, wer aber diesen Vergleich beobachtet, wird vom Himmel eine „Belohnung erhalten.“

„Geschrieben im heiligen Monathe Moharrem des Jahrs 1160 „unsers Propheten, dem Ehre und Lob sey.“

Achtzehntes Kapittel.

Erzehlung der Begebenheiten im Jahr der Hegira 1160 (1747) oder des Krokodils.

Den 10 März In der Dienstagsnacht, den 9. des Rabielavel, zweyunddreyßig Minuten nach der eilften Stunde, gieng das mit Golde gekrönte Gestirn, die Sonne, in seinen königlichen Pallast des Widders. Damals verbreitete die neue Jahrszeit ihren lachendsten Schmuck auf allen Seiten. Die Weiden erhoben ihre Häupter, der Jesmin erfrischte die Sinnen mit seinen sanften Gerüchen. Aus den Augen der Narcissen fielen die Tropfen des Thaues wie silberne Thränen. Die Rosen hatten die zärtliche Nachtigall in den Ketten der Liebe gefangen, die die Wälder ihre klagende Gesänge wiederhallen ließ; der Hänfling und der Staar zwitscherten zwischen den Zweigen der Heckrose. Die Knospen der Rosen, der Hyacinthen und Goldwurz entfalteten ihre Schönheit vor dem Hofe des Frühlings, welcher, gleich einem Monarchen, von grünen Pflanzen und blühenden Büschen umgeben saß. Die Ahornen streckten ihre Zweige bis ans Firmament aus; die Wolken ergossen ihren glänzenden Regen. Die Turtelbaube mit ihrem viel-

vielfarbigen Halsbande, und die Taube mit ihren wallenden Federn, verstärkten das Frühlingsconcert. Die Bäume auf den Hügeln wurden von den klaren Bächen gewässert, die ihre Wurzeln wie silberne Ketten umschlängelten. Alle Nationen freueten sich bey dieser allgemeinen Belebung der Natur, schmückten sich mit niedlichen Blumen, durchstrichen mit Vergnügen die Haine, worin Zephyr mit den Rosenblättern spielete, worin die melodischen Töne der Nachtigall die Seele mit Begierden anfüllete, mitlerweile die Tulpen, die Anemonen und die blauen Veilchen alle Ufer bedeckten. J. C. 1747. J. d. N. 60.

In dieser Zeit ward das Neujahrsfest mit den gewöhnlichen Merkmalen des Glücks und Wohlergehens ausserhalb der Stadt Kerman gefeyert.

Von da trat die kayserliche Armee den Weg nach Mescheheb an, wo **Nadir Schah** in Erstaunen gesetzt ward, als er den Thron fast verlassen und alle Oerter in Unordnung und voller Unruhe fand.

Er schickte den **Nasralla Mirza**, den **Schahrokh Mirza** und die übrigen Prinzen mit seinen Kleinodien und kostbaren Geräthen nach Kelat, in der betrügerischen Hoffnung, daß sie in diesem Schlosse allemal in Sicherheit seyn würden.

Darauf gieng er nach Khorassan, wo er mit dem flammenden Säbel seines Zorns einer Menge Unschuldige das Leben nahm, weil sie mit den Schuldigen vermischt waren.

Neunzehntes Kapittel.

Ende des Lebens Sr. Majestät glückseligen Andenkens. Erzehlung seines Todes. Ermordung seiner Kinder und Anverwandten.

J. C. 1747. H. d. N. 60. Seit dem Anfange der Regierung des **Nadir Schah** bis auf seine Rückkehr aus Kharezme und seinen Marsch nach Daghestan hatte er sich gänzlich mit der Sorgfalt für sein Reich und mit der Verwaltung der Gerechtigkeit beschäftiget, weshalb alle Einwohner in Iran ihr Leben für seine Erhaltung würden hingegeben haben; nach dieser Zeit aber veränderte er seine Aufführung.

Auf Anstiften irgend eines bösen Geistes lieh dieser unglückliche Monarch übelgesinneten Angebern sein Ohr, und ließ dem beßten und liebsten seiner Söhne, **Riza Kuli Mirza**, die Augen ausreissen. Die Reue folgte dieser übereilten Grausamkeit auf dem Fusse, und **Nadir Schah** ward fast wüthend. Die üblen Nachrichten, welche er von den Unruhen erhielt, die sich in verschiedenen Gegenden seiner Herrschaft angesponnen hatten, vermehrten seine Wuth.

Unter diesen war der Aufstand der Einwohner in Fars und Benader, **Taki Khan**, dessen wir erwehnet haben, war Statthalter dieses Landes, und aus einem Fürsten von Schiraz zum Statthalter von Fars und Omman erhoben worden. Je mehr aber **Nadir Schah** ihn mit Wohlthaten überhäufte, je stärker hieng er seiner Verrätherey nach, die ihn die Standarte der Empörung aufstecken ließ, nachdem er den **Kelbali Khan** ermordet hatte.

Auf der andern Seite hatten die Einwohner von Schirvan ihren Statthalter **Heider Khan** umgebracht, den **Mohammed**, einen Sohn des **Serkha** des Leziers, zu ihrem Anführer erwählet und die unverschämtsten Ausschweifungen begangen. Das Volk in Tau-

ris

ris hatte sich zum Vortheil eines Prätendenten von unbekannter Geburt erkläret. Die Kagiaren in Asterabad mit den Turkmannen vereiniget hatten sich auch empöret. J. C. 1747. J. d. N. 68.

Alle diese Unglücksfälle, die Schlag auf Schlag das Gemüth des **Nadir Schah** erschütterten, das überdem durch die Reue über seinen Sohn beunruhiget ward, reizten ihn zu einer Grausamkeit, die keine Gränzen mehr kannte. Er begnügte sich nicht daran, die Rebellen, welche in seine Hände fielen, aufs strengste zu bestrafen, sondern er ließ auch in seiner blinden Wuth die Statthalter verschiedener Distrikte hinrichten, welche mit den empöreten Provinzen gar keine Gemeinschaft hatten.

Da das Blut ihn immer blutdürstiger machte, verfaßte er eine Achtserklärung, worin eine Menge Nahmen eingeführet, und die Geächteten auf der Folterbank aufs barbarischte gemartert wurden; hierunter befanden sich verschiedene Minister und Häupter des Reichs. Die, welche den Auftrag hatten, dies verhaßte Verzeichniß aufzusetzen, setzten nach ihrem Willen und ohne Grund alle die hinein, deren sie sich erinnerten, oder vielmehr deren Reichthümer ihren Geiz reizten.

Diese grausame Unmenschlichkeiten zwangen die armen Völker zu fliehen und sich bey den Eulen in der Wüste eine Wohnstätte zu suchen; begab es sich aber, daß sie angetroffen oder eingeholet wurden, so wurden sie entweder des Lebens beraubet, oder aufs grausamste gemartert; man riß ihnen die Angen aus, oder schnitt ihnen Ohren und Nasen ab. Die Einsamler der Abgaben hielten sogar die Vorübergehenden auf den Gassen an, und liessen nur die frey, welche das Leben mit ihren Schätzen erkauften, und ihr väterliches Eigenthum hingaben. Die Grausamkeiten, welche verübet wurden, sind über allen Begriff, und alle diese blutdürstigen Handlungen, anstatt die Tollheit des **Nadir Schah** zu besänftigen, setzten ihn noch mehr ausser sich. Auf dem grossen Platze zu Isfahan ließ er viele Indier, Mahometaner und Armenier hinrichten, und an allen Orten, durch die

J. C. 1747. J. d. N. 60. er zog, ließ er Menschenköpfe auf die Spitzen der Moscheen stecken, und machte fürchterliche Pyramiden daraus.

Als um diese Zeit die Provinz Seistan an dem fast allgemeinen Aufstande Antheil genommen hatte, schickte **Nadir Schah** seinen Neffen **Ali Kuli Khan** ab, sie zum Gehorsam zu bringen, und gab ihm den **Thamasp Kuli Khan Gelair** zu. Er gab ihnen auf, eine genaue Zählung dieser Völker vorzunehmen und ihnen eine starke Steuer aufzulegen.

Diese Befehle wurden ausgeführet. Unerbitliche Beamte, mit grossen Listen der Verdammten versehen, reiseten mit der Geschwindigkeit des Blitzes ab, um allenthalben ihre Nachsuchungen anzufangen.

Ali Kuli Khan zog inzwischen in Erwegung, daß nichts vermögend seyn würde, die Unordnung in dem wüthenden Herzen des **Nadir Schah** abzuhelfen, und daß er sein Ohr auf ewig für die Wahrheit verschlossen hatte; er vereinigte sich also mit den Seistanern und erhob die Standarte einer neuen Empörung.

Thahmasp Kuli Khan, der niemals von seiner Treue sich entfernet noch den Vorwurf einer Verrätherey getragen hatte, konnte jezt zwar nicht umhin, mit **Ali Kuli Khan** sich zu vereinigen, bald aber unterdrückte sein beunruhigtes Gewissen alle andere Bewegungsgründe; er suchte seinen Bundsgenossen abzurathen, dieser aber, durch seinen Abfall aufgebracht, ließ ihn vergiften.

Hierauf ließ **Ali Kuli Khan** die Fahnen der Unabhängigkeit wehen, und sich in verschiedenen Provinzen als Beherrscher ausrufen. Er zog alle an sich, welche aus Furcht für die Wuth des **Nadir Schah** geflohen waren, und sich verborgen hielten. Unter diesen waren auch die Kiurden in Khabuschan, welche das Joch des Gehorsams gänzlich abwarfen und verschiedene Distrikte plünderten. **Nadir Schah** gieng sogleich ab, sie zu züchtigen, und kampirte an einem Sonntage, Abends den 11. des Gem[illegible]hri, auf der Station Fathabad, zwey Parasangen von Khab[illegible]

Den 8. Jun.

An

An dieſem Orte war es, wo mit Einwilligung des **Ali Kuli Khan** und mit Hülfe des **Mohammed Saleh Khan** und des **Mohammed Kuli Khan**, eines Affſcharen und Hauptmanns der Leibwache, das unglückliche Schickſal dieſes Helden entſchieden ward. Drey vornehme Officier, Nahmens **Mohammed Khan Erivani, Muſſi Beg Taremi** und **Kutſche Beg Gondozlai**, giengen um Mitternacht ins königliche Zelt, tödteten dieſen groſſen König und brauchten ſeinen Kopf, den kurz vorher die ganze Welt kaum faſſen konnte, zum Ball. J. C. 1747. J. d. N. 69.

Als des Morgens die Nachricht von dieſer That ſich verbreitete, und die Häupter des Staats verſammelt waren, vermogte **Ahmed Khan Abdali**, der dem **Nadir Schah** ſehr ergeben geweſen war, einen Haufen Afganen und Uzbegs, die Affſcharen und Soldaten im Lager anzufallen; ſie wurden aber abgetrieben und nach einem kurzen Gefechte beſänftiget. Als nun **Ahmed** ſahe, daß ſein Bemühen vergeblich war, ſammelte er einige Afganen und marſchirte nach Kandehar.

Die Affſcharen ſchickten ſogleich einen umſtändlichen Bericht von dieſem Vorgange an **Ali Kuli Khan**. Dieſer Prinz, von dem glücklichen Fortgange ſeines Vorhabens entzückt, begab ſich eiligſt nach Khoraſſan, ließ ſeinen Sohn **Sohreb** mit einem Stamme Bakhtiarer zurück, und ſchickte andere Truppen ab, Kelat einzuſchlieſſen.

Kaum waren dieſe Truppen vor dieſem Schloſſe angekommen, und betrachtten noch unter ſich die Abwechſelungen des Glücks, als ein unvermutheter Zufall ihnen Gelegenheit gab, die Gunſt deſſelben zu erfahren. Die Wache eines Thurms in Kelat, welche Waſſer hohlen wollte, ſtieg eine Leiter hinab, und ließ ſolche unvorſichtiger Weiſe an dem Orte ſtehen, dem die Feinde ſich näherten. Dieſe unvermuthete Gelegenheit ward augenblicklich benuzt; der Haufe des **Ali Kuli Khan** ſtieg die Höhe ſeiner Abſichten hinan, drang ins Schloß und bemächtigte ſich eines Ortes, den ſeine Feſtungswerke

J. C. 1747. J. d. N. 60. uneroberbar würden gemacht haben, und ihn als eines der Wunderwerke der Welt anſehen lieſſen.

Naſralla Mirza, Imam Kuli Mirza und der vortrefliche Prinz **Schahrokh Mirza** ſtiegen ſogleich zu Pferde und entflohen nach der Seite von Meru. **Cazem Beg**, Bruder des **Ali Kuli Khan**, war damals auch zu Kelat; ſogleich verfolgte er die Prinzen, wie er ſie aber nicht einhohlen konnte, kam er zurück und ſchickte ihnen den **Doſt Mohammed Tſchetſche**, des **Naſralla** Falkenier, nach.

Imam Kuli und **Schahrokh Mirza** wurden neun Paraſangen von Kelat gefangen genommen. Einer, Nahmens **Corban Kuli**, ward dem **Naſralla** nachgeſchickt, und hohlete ihn zu Huzlſenk ein; der junge Prinz aber verſetzte ihm einen ſo fürchterlichen Hieb mit dem Säbel, daß er vom Pferde fiel, und der Prinz Zeit bekam, bis nach Meru zu fliehen, hier aber ſtieß er auf einige Soldaten von der Beſatzung der Stadt, die ſich ſeiner bemächtigten und ihn nach Kelat zurückführeten.

Bald nachher ward **Riza Kuli Mirza** und ſechszehn andere Prinzen vom königlichen Geblüte hingerichtet; man ſchonete bey dem einen weder die Unfähigkeit zur Nachfolge, noch das Alter bey den übrigen. Die drey oben angeführten Prinzen wurden nach Khoraſſan geführet, wo **Imam Kuli** und **Naſralla** hingerichtet wurden.

Schahrokh, welcher nur vierzehn Jahr alt war, erfuhr nicht das gleiche Schickſal; man ſchloß ihn insgeheim in einem Schloſſe in Meſchehed ein, und verbreitete das Gerücht, daß er mit ſeinen Brüdern umgekommen. **Ali Kuli Khans** Abſicht war, ſich dieſes jungen Prinzen zu entledigen, wenn er ſähe, daß er das Reich für ſich ſelbſt behalten könnte; im Falle aber, daß die Perſer ſich zu ſeiner Herrſchaft nicht verſtehen würden, und einen Sohn des **Nadir Schah** verlangen ſollten, wollte er ihnen den **Schahrokh Mirza** vorſtellen, ihn auf den Thron ſetzen, und unter ihm herrſchen.

Zwanzigstes Kapittel.

Regierung des Ali Schah und des Ibrahim Schah. Tod dieser beyden Prinzen.

Wie die Augen und das Herz des **Ali Kuli Khan** durch den Tod der Prinzen zufrieden gestellet waren, ward er, den 27. des Gemadi'lakhri desselben Jahres, unter dem Nahmen **Ali Schah**, auf den Thron von Khorassan erhoben. Sogleich schlug man Münzen unter seinem Stempel, und die öffentliche Gebete geschahen auch in seinem Nahmen. Sodann wurden funfzehn Croren Silbers (jede Crore zu fünfhunderttausend Tomans gerechnet), aus dem Schlosse Kelat gehohlet. Der Rest der kostbaren Sachen in diesem Schatze, sowohl an Kleidern als Geräthen und Edelsteinen, war über allen Begrif. Den 25. Jun. 1747

Diese unermeßliche Reichthümer, die des grossen **Nadirs** würdig waren, wurden von Kelat nach Meschehed gebracht, wo **Ali Schah** solche mit einer unbegränzten Verschwendung unter Grosse und Kleine vertheilete. Er verstreuete das reineste Silber wie schlechte Körner, und die kostbahrsten Edelsteine wie Feldsteine und Glaß.

Den **Husn Ali Khan** und **Sohrab** ernannte er zu höchsten Aufsehern seiner Schätze und Einkünfte; er selbst aber genoß aller Vergnügungen, und vertiefte sich in Wollüsten. Seinen Bruder **Ibrahim Khan** bestellete er zum Feldherrn und Statthalter von Isfahan und ließ ihn in dieser Stadt seinen Sitz nehmen.

Verschiedene Stämme Affscharen, eine grosse Anzahl irakscher azarbigianscher Familien und eine Compagnie Bakhtiaris, welche **Nadir Schah** nach Khorassan verpflanzt hatte, nahmen diese Gelegenheit wahr und kehreten in ihre alte Gegenden zurück. Die Kiurden in Khabuschan, nachdem sie beträchtliche Belohnungen erhalten hatten,

J. C. 1748. hatten, empöreten sich, wurden aber bald durch **Ali Schah**, welcher selbst gegen sie marschirte, zum Gehorsam gebracht.

Als dieser Prinz darauf merkte, daß die Bedürfnisse in Khorassan abzunehmen anfiengen, verwechselte er es mit Mazenderan, wo er sich sieben Monathe aufhielt. Während dieser Zeit begaben sich **Allayar Khan**, Befehlshaber einer Compagnie Afganen, und **Otalla Khan**, Feldherr der Uzbegs, welche beyde mit ihren Truppen in Schehrzur waren, nach Isfahan und kamen von da, ihre Dienste dem **Ali Schah** anzubieten.

Die weibische Lebensart dieses Prinzen machte seine Minister unumschränkt. **Sohrab Khan** führete alle Angelegenheiten des Reichs; **Husn Ali Khan** fand, daß dieser junge Mann seinen eigenen Absichten im Wege stand, und beschloß ihn zu stürzen. In dieser Absicht schickte er ihn unter einem scheinbaren Vorwande an **Ibrahim Khan**, der ihn umbringen ließ.

Bald nachher verfolgte **Ibrahim** seine geheimen Anschläge, und versuchte die Afganen, die Uzbegs und alle Häupter, welche um ihm waren, auf seine Seite zu bringen, indem er ihre Herzen mit dem Köder der Geschenke und Freygebigkeit ins Garn der Freundschaft zog. Nun erhob er die Flügel seiner grossen Absichten in die Lüfte, und machte auf eine gänzliche Unabhängigkeit Anspruch. Den **Selim Khan**, einen Affscharen, ernannte er zu seinen ersten Minister, und er wuste durch seine Gütigkeit und liebreiches Wesen auch den **Emiraslan Khan** zu gewinnen, welchen der verstorbene König zum Statthalter von Azarbigian gemacht hatte, und schon dem **Ali Schah** verdächtig zu werden anfieng.

Wie alle diese Maaßregeln genommen waren, legte **Ibrahim** den Schleyer ab, der alle seine Handlungen bedeckte, und schickte ein Corps Truppen, das aus Afganen und Uzbegs bestand, gegen die Stadt Kermanschah.

Emir Khan, ein Sohn des **Yar Beg Khan**, Befehlshaber

haber der Artillerie, war damals Statthalter von dieser Stadt; er widersetzte sich dem **Ibrahim Khan**, ward aber überwunden und gefangen genommen. Die siegende Armee plünderte die Stadt, sowohl als die Kaufleute und die Fremden, die sich darin aufhielten, und nahm diese Quartiere in völligen Besitz. J. C. 1748.

Als **Ibrahim** Isfahan verlassen hatte, und seinen Marsch gegen Azarbigian richtete, rückte **Ali Schah** ihm entgegen, um ihn seines Aufstandes wegen zu bestrafen; **Ibrahim** seiner Seits setzte seine Macht in völlige Ordnung. Die beyden Armeen trafen zwischen Zengian und Sultania auf einander, allein verschiedene Soldaten des **Ali Schah** rissen aus und giengen während des Gefechtes zum **Ibrahim** über.

Die übrigen Truppen des **Ali Schah** wurden geschlagen und entflohen auf verschiedenen Wegen. **Ali Schah**, drey seiner Brüder, und eine grosse Menge Edler suchten Tehiran zu gewinnen; **Ibrahim** aber schickte ihnen einen Haufen nach, welcher sie einholete, und der unglückliche **Ali Schah** ward verdammt die Augen zu verliehren.

Nach diesem Vorgange begab sich **Emiraslan** mit seinen Truppen nach Tauris, und **Ibrahim** nach Hamadan.

Als dieser Prinz merkte, daß **Emiraslan** eine unbegränzte Macht in dem Lande besaß, beschloß er sich seiner zu entledigen. Zu dem Ende verließ er Hamadan, lieferte diesem Khan nahe bey Meragne eine Schlacht und überwand ihn. Dieser entflohe mit Hülfe des **Cazem Khan** nach Cuhestan, ward aber vom **Cazem** verrathen, und **Ibrahim** zugeschickt, der ihn mit seinem Bruder **Saruh Khan** hinrichten ließ.

Durch diese Siege ward **Ibrahim** unumschränkter Herr des Reichs und brachte eine Armee von hundert und zwanzigtausend Mann zusammen.

J. C. 1748. Da die Lampe des Glücks des **Ali Schah** durch den Schein der Lampe des **Ibrahim** solchergestalt ausgelöschet worden, so leuchtete die Fackel des Wolstandes dieses leztern wie der Morgenstern. **Ibrahim** bestellete seinen Bruder, **Hussein Beg**, zum Befehlshaber in Khorassan, gab ihm den **Naki Khan** und den **Mohammed Riza Khan** zu Gehülfen, und ließ ihn mit dieser Erklärung dahin abgehen: „daß, weil das Reich Sr. Hoheit dem Prinzen „**Schahrokh** durchs Erbrecht zugefallen, und es unmöglich sey, ihn „ohne Wissen und Einstimmung aller Häupter der Provinzen auf den „Thron zu setzen, es das beste sey, diesen Prinzen nach Irak zu führen, „wo er gekrönt werden sollte."

Ibrahims Absicht bey diesem Vorschlage war, die Schätze aus Meschehed nach Irak bringen zu lassen, und durch die Erwerbung der Zuneigung der khorassanschen Völker sich der einzigen und unvergleichlichen Perle, welche aus der kostbahren Muschel der kayserlichen Familie des **Nadir** noch übrig war, zu bemächtigen.

Die vornehmen Kiurden und die Häupter in Khorassan antworteten, daß es unnöthig sey den Prinzen nach Irak zu senden, daß er auch in Khorassan ins Reich eingesetzet werden könnte, und daß **Ibrahim**, wenn er es mit der angeführten Absicht redlich meine, einwilligen müßte, daß sie sogleich zur Ausführung gebracht würde.

Zufolge dieses Entschlusses und einer einmüthigen Einwilligung wurde **Schahrokh Mirza** sogleich aus dem Schlosse gehohlet; allein dieser Prinz schlug die Krone aus, die man ihm anbot, und
Den 20 Sept. nahm sie nur nach wiederhohlten Eiden der Treue an, und stieg den 8. des Monaths Schaval im Jahr 1161 auf den ererbten Thron des glücklichen Landes Khorassan.

Auf diese Nachricht legte **Ibrahim Khan** die Larve der Ver-
Den 17 Nov. stellung ab, indem er den 7. des Zulhegge in eben dem Jahre einen öffentlichen Aufstand in Tauris erregte, sich auf den Stuhl des Bildes des Reichs setzte und Münzen unter seinem Stempel schlagen ließ.

Er folgte dem Beyspiele seines Bruders **Ali Schah**; er ver- J. C. 1748.
streuete Gold und Silber um sich her, wie der Zephir die Blätter der Frühlingsblumen verstreuet. Er verschwendete Millionen und erhob, um mehrere Herzen zu gewinnen, unter dem Deckmantel der Großmuth, die Verworfensten aus dem Volke durch Reichthümer, Würden und Ehrenstellen; sogar setzte er endlich die verworfensten und unwissendsten seiner Soldaten zu Ministern der wichtigsten Sachen.

Bald nachher verließ er Azarbigian und da er sich Khoraſſan näherte, schickte er seine Familie und seinen unglücklichen Gefangenen **Ali Schah** nach Kom. Wie er aber die Station Serkhe Semnan erreicht hatte, giengen einige seiner Soldaten zum **Schahrokh Schah** über, die anderen aber kehreten in ihre Heymath zurück, weil sie es nicht länger aushalten konnten, der ehrgeizigen Absichten ihres Herrn wegen beständige Strapazen zu erdulden.

Als **Ibrahim Schah** diese Ausreiſſung sah, suchte er in Begleitung eines Haufens Afganen, der ihm treu geblieben war, Kom zu erreichen; allein die Besatzung der Festung verschloß ihm die Thore der Stadt, worauf er seine Afganen befahl zu stürmen, die auch nach verschiedenen Angriffen die Stadt einnahmen und plünderten.

Hierauf wandte er seine Waffen gegen die Festung Kela, die Einwohner dieses Ortes aber fanden endlich Mittel, sich seiner Person zu bemächtigen und schickten ihn in Ketten an den Hof des **Schahrokhs.**

Die Person, welche der junge König ernannt hatte, diesen Gefangenen zu begleiten, brachte ihn unter Weges um, und schickte nur den todten Körper seinem Herrn zu. **Ali Schah** ward auch hingerichtet, zur Vergeltung der Ermordung der jungen Prinzen.

Damals schien **Schahrokh Schah** in dem völligen Besitze des Reichs zu seyn; die ganze Provinz Khoraſſan unterwarf sich ihm, allein die Kiurden in Khabuschan, und verschiedene arabische Stäm-

J. C. 1748. me hegeten nur den Schein der Treue, und unterhielten die Funken der Verrätherey in ihren Herzen.

Mirza Seid Mohammed, ein Sohn des Daoûd, dessen Mutter eine Tochter des Schah Soliman glücklichen Andenkens war, war unter der Regierung Nadirs zur Statthalterschaft von Khorassan erhoben worden, und hatte unter den Regierungen der Schahs, Ali und Ibrahim, an den Staatsangelegenheiten Theil genommen. Dieser war es, der den grausamsten Anschlag gegen den jungen König Schahrokh schmiedete, die einzige Perle der beyden edlen Meere, den Garten mit dem Wasser aus dem Rosenhaine des Nadirs, und dem Blumengarten des Sefi besprenget, ihn, dem folglich das glorreiche Reich so rechtmäßig zukam.

Dieser barbarische Mann ließ dem jungen Prinzen seine Augen ausreissen, die in dem Reiche seines Körpers als zwey Monarchen auf ihren kristallenen Thronen sassen.

Eine solche Bosheit blieb nicht unbestraft; zwey Monathe nachher wurden die Worte des Dichters bestätiget, welcher saget: „wer „böses thut, muß ein gleiches erwarten, und wird wiederum in seine „eigene Schlinge gefangen". Mirza Seid Mohammed ward also ergriffen und litt die Strafe, die er verdiente, denn Yussef Ali Khan Gelair beraubte ihn des Gesichts und ließ ihn allen, die sehen, zum Beyspiel dienen. Schahrokh Schah ward darauf wieder auf den Thron gesetzt, er führete aber nur den Nahmen eines Kayfers, weil seine Blindheit ihn zur Regierung unvermögend machte.

Von

Von dieser Zeit an, hat die Vorsehung gewolt, daß die Häupter verschiedener Provinzen die Standarten der Unabhängigkeit empor höben, daß sie, vom Weine des Stolzes und ihrer eigenen Entwürfe benebelt, den stützenden Stab des Verstandes und der Klugheit aus ihren Händen fallen liessen, daß sie fortführen sich unter einander zu entkräften, dem Schwachen und Unglücklichen unterdrückten und unzählige Aufstände erregten, daß also das betrübte Vaterland keinen Augenblick Ruhe genossen hat, keinen einzigen Augenblick von Elend und Unterdrückung frey gewesen ist. J. C. 1748.

Jezt, Ehre sey Gott, der alle Jahrhunderte regieret, ist dies Werk geendiget, zu der Zeit, da die Stimme des Glücks und die Trompete des Wohlstandes die Lobsprüche des grossen und mächtigen Herrn über den Weltkreis erschallen lässet, der mit der Macht des **Alexanders**, mit der Tapferkeit des **Feridun**, mit der Stärke des **Gemschid**, mit den Sitten des **Dara** und **Solimans** begabet ist; des siegreichen Helden, so standhaft als der Himmel, des Mittelpunkts im Cirkel der Treue und der Sicherheit, des Frühlingsgartens der Sanftmuth und der Freygebigkeit, **Mohammed Husn Khan**; mögten seine Fahnen bis über die Sterne erhoben werden, so lange die Himmel dauern werden! Alle Menschen sind verpflichtet, Wünsche für die Dauer seines Lebens und seiner Glückseligkeit zu thun; alle sind ihm den Tribut der Dankbarkeit für seine Wohlthätigkeit und Großmuth schuldig. Bey seinem Annähern müsse Furcht und Zittern sich der Seele seiner Mitbewerber bemächtigen, die Hoffnung belebe seine Freunde, damit die Schlüssel des Sieges in

J. C. 1748. seine Hände geliefert werden. Wenn durch die Güte des Allerhöchsten die Morgenröthe der Ruhe an dem Himmel des Glücks glänzet und mich einiger Ruhe geniessen lässet, so sollen die Thaten der Häupter derer Stämme und die Begebenheiten vom Tode des **Nadir Schah** im Jahr 1160 (J. C. 1747) bis auf dies Jahs 1171 (J. C. 1757) durch die Feder der Erzählung in einem zweyten Bande beschrieben werden.

Friede und Glückseligkeit dem Leser!

Erster

Erſter Anhang.

Anmerkungen
zu einer perſiſchen Geſchichte von 1747, oder von Nadir Schahs Tode an, bis 1765.

Aus mündlichen Nachrichten geſammelt

durch

C. Niebuhr.
Königl. Däniſch. Ingenieur-Hauptmann.

Digitized by Google

Von den verſchiedenen Prinzen des **Nadir Schah** ſind nur drey zu groſſen Bedienungen gelangt, und deswegen jezt noch bekannt, nemlich **Riſſa Kuli Mirſa, Naſr allah Mirſa,** und **Imam Kuli Mirſa.** **Riſſa Kuli Mirſa** war nicht nur der älteſte Sohn des **Nadir Schah,** ſondern auch mit einer Schweſter des **Thamas Schah,** und alſo mit einer Tochter des **Schah Hôſſein** verheyrathet, und würde deswegen das nächſte Recht zur Krone gehabt haben, wenn er die Zeit hätte abwarten können. Er trachtete aber ſeinem Vater nach dem Leben, ein Umſtand, welcher in Perſien allgemein bekannt iſt, den **Mähhdi Khan** aber nebſt andern ungerechten Handlungen dieſes Prinzen, vielleicht deswegen verſchweigt, weil die Perſer noch immer hoffen, daß einer von den Nachkommen deſſelben den Thron wieder beſteigen ſoll. **Nadir** ward dadurch genöthiget ihn ſeiner Augen zu berauben, und alſo untüchtig zur Regierung zu machen. Einer der beyden übrigen Söhne des **Nadir Schah** hatte alſo Hoffnung zu der Krone, ſo lange **Schahroch Mirſa,** ein Sohn des **Riſſa Kuli Mirſa,** welchen der Großvater ſehr liebte, noch nicht erwachſen war. Allein da

Nadir Schah auf Anſtiften des Ali Kuli Khan, ſeines eigenen Bruders Ibrahims Sohn, ermordet ward, ſo bemächtigte ſich dieſer der Regierung, und ließ gleich darauf den ſchon blinden Riſſa Kuli Mirſa mit noch funfzehn, oder wie Mähhdi Khan ſchreibet, ſechszehn Prinzen vom Geblüte zu Kelat, und nachher zu Meſched auch Naſr Allah Mirſa, Imam Kuli Mirſa und alle noch übrige Kinder und Kindeskinder des Nadir Schah, ausgenommen Schahroch Mirſa, welcher zu der Zeit nur vierzehn Jahr alt war, hinrichten. Der neue Schah hatte für dieſen nicht mehr, ja wohl noch weniger Zärtlichkeit als für die übrigen Nachkommen ſeines Vaterbruders. Weil er ſich ſelbſt aber noch nicht auf dem Thron befeſtiget ſah, ſo hielt er es für nothwendig den rechtmäſſigen Erben des Reichs beym Leben zu erhalten, um, im Fall die Perſer ihm ſelbſt die Regierung ſollten ſtreitig machen wollen, ſie mit der Verſprechung hinhalten zu können, daß er ſie dem Schahroch Mirſa wieder abtreten wollte. Nadir Schah hatte ſich durch eine ähnliche Staatsklugheit empor geſchwungen; denn mit aller ſeiner Klugheit und Tapferkeit würde er ſich wahrſcheinlich niemals Perſien haben unterwürfig machen können, wenn die Einwohner nicht geglaubet hätten, daß ſie dadurch ihre alte königliche Familie auf dem Thron erhalten würden, und deswegen dem Nadir alle Hülfe geleiſtet hätten.

Ali Kuli Khan nannte ſich, ſobald er ſich der Herrſchaft von Perſien bemächtiget hatte, Ali Schah, auf Münzen aber auch Adil Schah. Er machte ſich anfänglich bey dem Pöbel durch ſeine Freygebigkeit mit dem groſſen Schatz des Nadir ſehr beliebt. Er war aber dem Trunk und andern Laſtern dergeſtalt ergeben, daß er darüber die Regierungsgeſchäfte verſäumete, und deswegen bald bey vielen vornehmen Perſern verhaßt ward. Sein Bruder Ibrahim Khan war ein beſſerer Soldat, und daher von der Armee mehr geliebt. Da nun dieſer das groſſe Gouvernement von Iſfahan erhielt, weil der Schah ſich in Maſanderan den Wollüſten gänzlich ergeben hatte; ſo ließ er ſich bald zur Empörung überreden. Adil Schah rückte ihm mit einer Armee entgegen, er ward aber geſchlagen und gefangen. Ibrahim Khan ließ ihm hierauf beyde Augen ausreiſ-

ſen,

sen, und über dies sein Unglück ward er in einem so hohen Grade rasend, daß man ihn kaum bändigen konnte.

Ibrahim Khan war anfänglich so bescheiden, daß er dem jungen Prinzen **Scharoch**, welcher in dem Castel zu Mesched bewahrt ward, durch eine Gesandtschaft wissen ließ: „er habe den Rebellen **Adil Schah** geschlagen, und ersuchte deswegen ihn, als den „rechtmäßigen Erben des Reichs, nach Isfahan zu kommen, und „sich daselbst krönen zu lassen". **Schahroch Mirsa** aber traucte diesen guten Anerbietungen nicht, sondern ließ sich auf Anrathen der vornehmsten Generals seiner Armee gleich zu Meschehed in Khorassan krönen, und **Ibrahim Khan** bitten, daß er ihm helfen möchte, die Rebellen, welche sich bereits in verschiedenen Provinzen aufgeworfen hatten, zu demüthigen. **Ibrahim** zeigte hierauf, daß er eben so wenig geneigt war, die Nachkommen **Nadirs** auf dem Thron zu befestigen, als sein Bruder, der gewesene **Adil Schah**. Er nannte sich **Ibrahim Schah**, und ließ unter diesem Namen viel Geld prägen. Er rückte seinem Gegner mit einer grossen Armee entgegen. Es ward dadurch aber die Parthey des **Schahroch Schah** nur noch mehr verstärkt; denn viele Perser wollten nicht gegen den einzigen rechtmäßigen Erben des **Nadir Schah** fechten, vornemlich da selbiger von einer Prinzeßin von der Familie der **Sofis** geboren war, sondern verliessen die Armee des **Ibrahim Schah**. Dieser ward darauf geschlagen, gefangen, und mit seinem blinden und rasenden Bruder **Adil Schah**, hingerichtet.

Schahroch Schah war noch zu jung, als daß er selbst hätte regieren können. Seine Armee bestand vornemlich aus Turkmannen, Kiurden und Arabern, lauter fremde Nationen, wovon viele Stämme mit ihren Heerden in Persien herumziehen, und da sie gleichsam geborne Soldaten sind, oft Dienste bey den Persern nehmen, oder sich vielmehr als Hülfstruppen bey ihrer Armee aufhalten. Die Turkmannen waren unter dem Befehl eines **Jusof Ali Khan**. **Mir Alim Khan** von Schasime kommandirete die Araber, und **Jafar Khan** die Kiurden. **Jusof Ali Khan** stand sehr bey **Scharoch Schah** in Gnaden, oder vielmehr, er war derjenige, welcher vor-

nemlich im Nahmen des Schah regierete. Mir Alim Khan und Jafar Khan wurden hierüber eiferſüchtig. Sie vereinigten ſich zu einer Zeit da Juſof Ali Khan abweſend war, und ſetzten einen mit Namen Soliman auf den Thron, dem Schahroch Schah aber beraubten ſie ſeiner Augen, und ſchickten ihn wieder nach Meſchehed ins Gefängniß.

Jeder von den groſſen Khans, die ſo eifrig waren Könige auf den Thron zu ſetzen, wollten eigentlich ſelbſt den Thron beſteigen, keiner aber war ſo mächtig, daß er ſeine Meynung gleich im Anfange hätte bekannt machen dürfen. Sie wählten daher ſolche Prinzen, die genöthiget waren ihnen die Regierung gänzlich anzuvertrauen. Sie mußten ſich ſo ſehr verſtellen, um den Pöbel glauben zu machen, daß ſie ſich würklich beſtrebten, die Nachkommen der alten Regenten auf dem Thron zu erhalten. Anſtat alſo, daß man vorher den Schahroch Mirſa zum Schah von Perſien machen wollte, weil er beydes von Nadir Schah und Schah Hôſſejn abſtammete, ſo wollten Mir Alim Khan und Jafar Khan denſelben nunmehr deswegen, weil er ein Nachkomme des Nadir Schah war, der Perſien auch durch ſeine Siege unglücklich gemacht hatte, gänzlich von der Regierung ausgeſchloſſen wiſſen. Da von den Sofis keine Nachkommen von männlicher Seite mehr übrig waren; ſo ſetzten ſie dieſen Soliman auf den Thron, weil ſeine Großmutter Schah Solimans Tochter, und alſo Schah Hôſſejns Schweſter geweſen war. Der Vater dieſes neuen Soliman Schah war ein Seid Mohammed, und ſein Großvater Mirſa Daud, ein berühmter Geiſtlicher zu Meſched.

Soliman Schah regierte ohngefehr nur vierzig Tage; denn nach dieſer Zeit kam Juſof Ali Khan nach Meſched zurück, nahm den neuen Schah gefangen, und ließ ihm gleich das Leben nehmen. Seine Söhne aber flüchteten nach Indien. Da nun Scharoch Schah den perſiſchen Thron nicht wieder beſteigen konnte, weil er blind war, ſo gab Juſof Ali Khan vor, daß er die Regierung ſo lange verwalten wollte, bis ein Sohn des Schahs erwachſen ſeyn würde. Aber auch dieſer General ward bald darauf von den Kiurden

und

und Arabern geschlagen, und seiner Augen beraubet. Bisher waren **Mir Alim Khan** und **Jafar Khan** Freunde gewesen. Weil aber jeder von ihnen Herr von Khoraſſan seyn wollte; so geriethen sie in einen Streit, in welchem **Mir Alim Khan** siegete, und dem **Jafar Khan** die Augen ausstechen ließ.

Unter der langen kriegerischen Regierung des **Nadir Schah** konnte es nicht an geschickten Generals fehlen, und von diesen wollte keiner nach dem Tode ihres Herrn, dem Befehl eines andern gehorchen, sondern jeder suchte nach seinen Kräften die Herrschaft über einen grossen oder kleinen Distrikt zu behaupten. Die **Afganen** von Kandehar, welche von einem **Ahmed Khan** angeführet wurden, hatten sich gleich nach dem Tode des **Nadir Schah** wieder nach ihrem Vaterlande zurückgezogen, und dieser **Ahmed** war zu Kandehar unter dem Namen **Ahmed Schah** aufgenommen worden. Es sey nun, daß dieser auch Lust gehabt habe, das Königreich Persien zu erobern, oder daß er dem **Schahroch Schah**, als einen unglücklichen Nachkommen seines ehemaligen Herrn habe beystehen wollen; so rückte er jezt mit einer grossen Armee in Khoraſſan ein, schlug und tödtete **Mir Alim Khan**, zog den blinden **Scharoch Schah** wieder aus dem Gefängniß, und gab ihm die Regierung der Stadt Meſched. Er versuchte hierauf auch einen gewissen **Hassan Khan**, welcher sich Meister von der Gegend Astrabad gemacht hatte, zu vertreiben, ward aber geschlagen, und genöthiget, sich nach Kandehar zurück zu ziehen. Nachher hat dieser **Ahmed Schah** sehr grosse Eroberungen in Indien gemacht. Er hat sogar Dehli wieder geplündert, und daselbst einen gewissen **Johar Alimgir** auf den Thron gesetzt. Es scheinet gleichsam, daß er in Ansehung Persiens nicht blos ein Zuschauer gewesen ist; denn sein Sohn **Timur**, welcher schon seit einigen Jahren den Titel **Schah** angenommen hat, regieret jezt zu Herat. **Ahmed Schah** selbst aber residiret noch zu Kandehar. Und, obgleich sich auch mächtige Khans in der Provinz Khoraſſan gänzlich unabhängig gemacht haben, so hat sich bisher doch keiner, aus Furcht vor **Ahmed Schah**, unterstanden, den **Schahroch Schah** aus Meſched zu vertreiben. Der älteste Prinz des **Schahroch Schah** mit Namen **Nadir**, hat 1765, da

er achtzehn Jahr alt war, die Regierung der Stadt Mesched angetreten, und weil dieser der wahre Erbe des ganzen Königreichs ist; so hoffen die gutgesinnten Perser, daß **er dereinst die Krone erhalten werde.**

Während dieser Unruhen auf der Ostseite von Persien litten die übrigen Provinzen nicht weniger durch innerliche Kriege. Zu Isfahan waren verschiedene Khans, welche sich um die Regierung dieser Stadt zankten. **Hassan Khan** war Meister in der Gegend von Astrabad, wie schon erwähnt worden, und **Assad Khan**, von Geburt ein Afgan, und von geringer Abkunft, hatte sich in der Gegend von Tabris unabhängig gemacht. **Ali Merdan Khan**, Bakteari, das Oberhaupt einer Familie, welche in Luristan unter Gezelten lebte, war einer von denen, die in dieser Provinz unter dem Vorwand raubeten und plünderten, daß sie die Unterthanen so lange gegen die Rebellen schützen wollten, bis wieder einer von der Familie der vorigen Schahs den Thron würde behaupten können. Nachdem nun **Scharoch Schah** seines Gesichts beraubet, und **Soliman Schah** getödtet worden, so nahm **Ali Merdan Khan** sich eines Kindes mit Namen **Ismael** an, dessen Vater **Seid Mustafa** geheissen hatte, dessen Mutter aber eine Tochter des **Schah Hossejns** war, und nannte ihn **Ismael Schah.** Er wollte sich der innerlichen Unruhen zu Isfahan gleich zu Nutzen machen, und diese Stadt für seinen neuen Herrn erobern. Weil er aber seine Armee zu schwach fand, so vereinigte er sich mit einem Kiurden **Mohammed Kerim**, der, so wie er selbst in Luristan Eroberungen machte, die Stadt Isfahan gemeinschaftlich zu erobern, und die Beute nach Verhältniß der Anzahl der Truppen eines jeden zutheilen.

Mohammed Kerim war in einem kleinen Gebiete Peria, in der Provinz Luristan gebohren. Sein Stamm, welcher so, wie viele andere Familien Kiurden, Araber und Turkmannen in Persien unter Gezelten, und größtentheils von der Viehzucht lebte, hieß **Sand.** Er war gar nicht berühmt, als blos deswegen, weil ein gewisser **Mahhydi Khan** sich einigemal gegen **Nadir Schah** empöret hatte, der ihn aber endlich erwischte, und ihn mit einigen hunderten

berten von ſeinen Leuten hinrichten ließ. Die wenigen übrigen von dieſer Familie ernährten ſich nachher wieder von der Viehzucht, und von dieſen kommandirete der Vater des **Mohammed Kerim** nicht mehr, als daß er höchſtens mit einem Dorfſchulzen verglichen werden konnte. **Mohammed Kerim** ward Unterofficier in der Armee des **Nadir Schah**. Nach dem Tode dieſes Helden kehrte er wieder nach Luriſtan zurück, und plünderte mit einigen von ſeiner Familie, Karavanen und Dörfer. So wie er reicher ward, und mehrere Leute bezahlen konnte, eroberte er auch Städte, unter dem Vorwand ſie gegen die Rebellen zu beſchützen. Zu der Zeit da er ſich mit **Ali Merdan Khan** vereinigte, kommandirete er bereits zweytauſend Mann. Er nannte ſich nunmehro auch **Kerim Khan**; denn in dieſem und den folgenden Jahren nannte ſich ein jeder **Khan**, der nur eine anſehnliche Anzahl Soldaten hatte.

Ali Merdan Khan gieng mit ſeinem Bundesgenoſſen **Kerim Khan** nach Isfahan, und eroberte dieſe Stadt mit leichter Mühe, weil er wenigſtens vorgab, daß er die Sache eines jungen Königes vertheidigen wollte, anſtat daß ein jeder von den übrigen Khans die ſich in Isfahan untereinander zankten, die Regierung für ſich ſelbſt ſuchte. **Ali Merdan Khan** nahm Beſitz von Isfahan, und **Kerim Khan** von der Vorſtadt Julfa. Jener war gegen die Einwohner ſehr ſtrenge, dieſer aber ſuchte ſie durch Leutſeligkeit zu gewinnen; denn obgleich auch er groſſe Schatzungen foderte, ſo nahm er dies zur Entſchuldigung, daß es auf Befehl des **Ali Merdan Khan** geſchähe. Als nun **Kerim Khan** merkte, daß er mehr geliebt war als ſein Gehülfe, bemühete er ſich heimlich, ihn immer mehr verhaßt zu machen. Er breitete aus, daß **Ali Merdan Khan** die Länder des jungen Schah verwüſte, und nicht zu erhalten ſuche. Zulezt ließ er ihn, unter dem Vorwand, daß er ihm deswegen weil er die Unterthanen nicht plündern wollte, nach dem Leben getrachtet hätte, durch einen **Mohammed Khan**, ermorden. Die vornehmſten Officiers und Anverwandten des **Ali Merdan Khan** zerſtreueten ſich. Die meiſten Truppen deſſelben aber wurden von **Kerim Khan** durch Geld gezwungen, und dieſer war alſo in kurzer Zeit Befehlshaber einer groſſen Armee, und Herr der Hauptſtadt in Perſien. Er nahm

den

den Iſmael Schah gleichfalls unter ſeinen Schutz, und erzeigte ihm äuſſerlich alle Ehre eines regierenden Schah. Z. E. er ſelbſt kam alle Morgen in das Zimmer oder das Gezelt des jungen Königes, und machte ihm die allertiefſten Verbeugungen, er nannte ſich einen Sklaven Sr. Majeſtät, u. ſ. w.

Isfahan würde noch glücklich geweſen ſeyn, wenn Kerim Khan von nun an ruhig hätte leben können. Er wollte aber für ſeinen Iſmael Schah, ſo wie Nadir für Thahmas Schah, ganz Perſien erobern, und rückte deswegen mit ſeiner Armee zuerſt nach der Gegend von Aſtrabad, gegen Haſſan Khan. Allein dieſer wieß ihn bald wieder nach Isfahan zurück. Er wollte darauf ſein Glück gegen Aſſad Khan in Aſerbeid-ſſan verſuchen, und auch da ward er ſehr übel empfangen. Er machte nachher nach und nach wenigſtens noch zehn Feldzüge blos gegen Aſſad Khan, mußte aber auf den meiſten die Flucht nehmen. Endlich ward er genöthiget ſich bis nach Daſchiſtan, einen Diſtrikt an Kermaſir, welches am perſiſchen Meerbuſen liegt, zurückzuziehen. Er war zu dieſer Zeit ſo ſehr geſchwächt, daß er alle Hoffnung Perſien zu erobern hätte fahren laſſen müſſen, wenn ihm nicht einige Dorfſchulzen aus dieſer Gegend mit ihren Bauern zu Hülfe gekommen wären. Dieſe aber ſchlugen die Truppen des Aſſad Khan, welche ihren Feind zerſtreuet und bis hieher verfolgt hatten. Mit ihnen und ſehr wenigen andern Leuten verfolgte Kerim Khan nun wiederum den Aſſad Khan bis Schiras. Die Einwohner der Provinz Fars waren dem Kerim Khan jederzeit mehr gewogen als den übrigen Rebellen. Aſſad Khan glaubte deswegen zu Schiras nicht lange ſicher zu ſeyn, ſondern zog ſich nach Isfahan zurück. Kerim Khan ließ ihn auch da nicht lange in Ruhe, ſondern verfolgte ihn gleich, ſo bald er ſeine Armee nur ein wenig verſtärkt hatte.

Zu eben der Zeit als Kerim Khan ſeinen Feind Aſſad Khan zu Isfahan aufſuchen wollte, kam auch Haſſan Khan in derſelben Abſicht von der andern Seite. Alſo fand jeder von dieſen dreyen Khans alda zwey Feinde. Weil Aſſad Khan in der Mitte war, und beyden ſeinen Feinden nicht gewachſen zu ſeyn glaubten, ſo nahm

er

er die Flucht nach Urumia اورمی in Aſerbeidſſan, und **Kerim Khan**, welcher zuerſt davon unterrichtet ward, nahm Beſitz von Iſfahan. Die Hülfstruppen aus Daſcht hatten **Kerim Khan** gegen **Aſſad Khan** treulich beygeſtanden. Weil ſie aber gleich einen andern eben ſo mächtigen Feind wieder vor ſich fanden, ſo wurden ſie wankelmüthig. **Haſſan Khan** fand überdies Mittel verſchiedene Officiers durch Geld und Verſprechungen zu gewinnen. Als nun **Kerim Khan** mit dieſen Misvergnügten ſeinen Feind auſſerhalb der Stadt entgegen rückte; ſo ward er gänzlich geſchlagen, und genöthiget ſich wieder bis Schiras zurück zu ziehen. Er mußte ſo gar ſeinen **Iſmael Schah** in Iſfahan zurücklaſſen, und **Haſſan Khan** behauptete nunmehro, daß Er das Reich für dieſen jungen König wieder erobern, und die Rebellen, wovon **Kerim-** und **Aſſad Khan** die unruhigſten waren, demüthigen wollte. Allein **Kerim Khan** bemühete ſich die Perſer zu überreden, daß blos er es redlich mit ſeinem Herrn meinete, und daß die übrigen ſelbſt regieren wollten. Iſfahan und die umliegenden Provinzen wurden unterdeſſen durch dieſe drey Khans nach und nach beynahe gänzlich verwüſtet, und zu Jülfa, der Vorſtadt von Iſfahan blieb faſt kein einziger Armener. Denn, obgleich **Kerim Khan** die Einwohner dieſer Gegend ſo viel als möglich verſchonete, weil er ſich vornemlich auf ihre Hülfe verlaſſen mußte, ſo wurden ſie von den übrigen deswegen, weil ſie ihrem Feinde gewogen waren, auf das ſchärfſte mitgenommen.

Kerim Khan zog ſich nach der Schlacht bey Iſfahan, wieder bis Schiras zurück. **Haſſan Khan** verfolgte ihn, ward aber geſchlagen, und genöthiget wieder nach Iſfahan zurück zu kehren. Dieſer hielt es darauf für nothwendig erſt ſeinen zweyten Feind in Aſerbeidſſan aufzuſuchen, und war daſelbſt auch ſo glücklich, daß er die Armee des **Aſſad Khan** gänzlich zerſtreuete, und ihren Anführer ſo gar nöthigte Perſien zu verlaſſen. Nur **Fetch Ali Khan**, der größte Officier des **Aſſad Khan**, ſetzte ſich zu Urumia. Viele von den übrigen vornehmen Officiers mit dem größten Theil der Armee deſſelben aber nahmen Dienſte bey dem Sieger. **Aſſad Khan** gieng nach Bagdad, in der Hoffnung Hülfe von den Türken zu erhalten. Weil aber dieſe ſchon einmal, nemlich von **Nadir Schah**

gedemüthiget waren, so hatten sie nicht Lust sich in die Händel der unruhigen Perser zu mischen, sondern der Pascha zu Bagdad ließ dem **Assad Khan** andeuten, daß er die Stadt verlassen sollte. Hierauf ward **Assad Khan**, vor welchem kurz vorher ganze Provinzen zitterten, genöthiget, Schuz und Unterhalt bey den christlichen Anverwandten seiner Frau in Georgien zu suchen. Er gieng nach Teflis um **Heraclea Mirsa** aufzuwiegeln, aber auch dieser verlangte keine Eroberungen zu machen, sondern nur sein Vaterland, welches sich während den Unruhen in Persien wieder unabhängig gemacht hatte, vertheidigen zu können, wenn es angegriffen werden sollte. Er erlaubte ihm indessen als eine Privatperson geruhig zu Teflis zu leben.

Nunmehr waren in den westlichen Provinzen von Persien noch zwey Haupt-Rebellen, und also war noch keine Ruhe zu hoffen. **Hassan Khan**, welcher der mächtigste war, säumete nicht lange den **Kerim Khan** aufzusuchen, und kam mit einer sehr grossen Armee auf die Ebene von Schiras. Weil lezterer nur wenige Truppen hatte, so suchte er alle Gelegenheit zu einer Schlacht zu vermeiden, und hielt sich deswegen beständig in der Stadt zurück. Er erinnerte seinen Feind, daß Persien durch den Ehrgeiz einiger wenigen tapfern Helden schon ruiniret, und daß es deswegen unverantwortlich wäre es noch mehr zu verwüsten. Er schlug ihm einen Zweykampf vor, welcher ihr Glück entscheiden sollte, und erlaubte ihm einen von den vielen tapfern Officiers seiner annoch zahlreichen Familie zu dem Zweykampf zu ernennen, wenn er ihn nicht selbst unternehmen wollte. Weil aber **Hassan Khan** die persönlichen Kräfte des **Kerim Khans** kannte; so schlug er den Zweykampf mit der Entschuldigung aus, daß er nicht gewohnt sey gegen ein wildes Schwein zu fechten. Hierüber ward dieser dergestalt entrüstet, daß er demjenigen, welcher ihm die Antwort brachte, die Augen ausstechen ließ. Weil **Kerim Khan** sich indessen nicht getrauete mit seiner kleinen Anzahl Leute dem Feind entgegen zu gehen, so suchte er ihn durch List zu überwinden. Er schwächte seine Armee dadurch, daß er viel Geld an die Ueberläufer bezahlte. **Schech Ali Khan** gieng mit einer kleinen Parthey aus der Stadt, und entführte dem Feinde in einer Expedition von neun Tagen, eine grosse Anzahl Kameele und Pferde, die in einer abgelegenen

genen Gegend aufs Gras gebracht waren. Hierauf fieng **Kerim Khan** in der Stadt an, täglich mehr Lermen zu machen, und bisweilen einen Ausfall zu wagen. Der Feind hingegen, welcher die Abnahme und die Kleinmüthigkeit seiner Armee immer mehr bemerkte, ward endlich, ohne eine förmliche Schlacht geliefert zu haben, genöthiget sich nach Isfahan, und gar bis Astrabad zurück zu ziehen. **Kerim Khan** selbst verfolgte ihn bis Isfahan, und schickte den **Schech Ali Khan** von hier weiter um den Feind aufzusuchen. Er schlug ihn auch bald nachher, und brachte den Kopf des **Hassans** an **Kerim Khan** zurück. Dieses geschah im Jahr 1759.

Die Ruhe in Persien war nunmehro etwas, aber noch nicht völlig wieder hergestellet; denn als **Kerim Khan** die kleinen independenten Herren aus denen Gegenden, wo er selbst und seine beyden Nebenbuhler die Oberhand gehabt hatten, nach Teiran zusammen foderte, weigerten sich verschiedene seine Oberherrschaft zu erkennen, und unter diesen war auch **Fetch Ali Khan**, der sich zu Urumia festgesetzt hatte. **Kerim Khan** belagerte diese Festung lange, ohne sie erobern zu können. Endlich suchte sowohl der Belagerer als der Belagerte, seinem Feind meuchelmörderischer Weise das Leben zu nehmen. Einer von den Officiers des **Kerim Khan** mit Namen **Ibrahim . . . .**, von welchem man glaubte, daß er Theil an dem Mord des **Nadir Schah** gehabt, wenigstens daß er sich dadurch bereichert hätte, hatte sich verbindlich gemacht den Kopf seines gegenwärtigen Herren an **Fetch Ali Khan** zu schicken, es ward aber entdeckt, und der Verräther hingerichtet. **Fetch Ali Khan** hergegen erfuhr, daß drey von seinen Officiers sich verpflichtet hatten, ihn in die Hände des **Kerim Khans** zu liefern. Weil er sich also mit Verräthern umgeben sah, und auch hörte, daß sein Anschlag in dem feindlichen Lager bekannt worden war; so ritt er allein aus der Stadt, und warf sich zu **Kerim Khans** Füssen. Dieser bezeigte sich sehr höflich gegen ihn, und gewann dadurch so viel, daß **Emir Kunch Khan**, und andere Officiers, welche in der Festung zurück geblieben waren, sich auch freywillig ergaben.

Kerim Khan hatte nachher keine Nebenbuhler mehr in Karmenia, (Kerman) Fars, Luristan, Irak Adsjemi, Masanderan und Aserbeidsjan. Es sind aber in den bergigten Gegenden, und an der Seeseite viele kleine Distrikte, die von gewissen Familien regieret worden, welche keinen Oberherrn erkennen wollen. Man sollte glauben, daß die Dörfer und Städte auf dem festen Lande am persischen Meerbusen sich alle hätten unterwerfen müssen; sie bekümmern sich aber noch jezt nur sehr wenig um Kerim Khan, wenigstens bezahlen sie ihm keine Schatzung, wenn er selbige nicht durch eine Armee fodern kann. Z. E. Mir Mahenna zu Bender Rigk hat sein kleines Gebiet schon dreymal gegen Kerim Khan vertheidiget, und als dieser im Jahr 1765 eine so grosse Armee gegen ihn sandte, daß er keine Hofnung hatte auf dem festen Lande widerstehen zu können; so brachte er alle seine Truppen, seine ganze Familie, und einen grossen Theil seiner Unterthanen auf eine kleine unbewohnte Insel dicht bey Charedsj oder Karek, und überließ den persischen Truppen die Stadt und Festung Bender Rigk, wo sie aber nichts fanden, als schlechte und leere Häuser, die nicht einmal verdieneten niedergerissen zu werden. Die sonst unbewohnte Insel war während einigen Monathen so zu reden, eine Stadt. Nachher aber zogen die persischen Truppen sich zurück, und Mir Mahenna nahm wieder Besitz von Bender Rigk. Schech Soliman Kabi, oder nach der persischen Aussprache Tschabi, dessen Stamm einen grossen Distrikt gegen Basra über, und also an der Ostseite von Schat el arrab, oder dem Ausfluß des Euphrats und des Tigers, bewohnt, ward auch einmal genöthiget der Armee des Kerim Khans einen Tribut zu bezahlen. Nachher aber vertheidigte er sich auf eine ähnliche Manier wie Mir Mahenna. Er gieng mit seinen Leuten über den Fluß, wohin die persische Armee ihn aus Mangel an Schiffen nicht folgen konnte, und weil selbige diese Gegenden bald darauf verlassen mußte; so nahm Schech Soliman wiederum Besitz von seinen Ländern. Kerman erkannte Kerim Khan als Wekil von Persien. Dieser schickte seinen Schwager Mademi Khan Charus als Gouverneur nach dieser Provinz; allein ein anderer brachte eine Parthey zusammen, mit welcher er die persischen Truppen wieder zurücktrieb, und sich selbst zum Khan und Gouverneur von Kerman ernannte, u. s. w.

Fetch

Fetch Ali Khan, der ſich ſelbſt, aus Furcht, daß er von ſeinen eigenen Truppen verlaſſen, und gar ermordet werden möchte, in die Hände des **Kerim Khans** geworfen hatte, erhielt nachher wieder ein Commando, und glaubte mit ſeinem neuen Herrn völlig ausgeſöhnt zu ſeyn. Während dieſer Zeit aber rebellirete **Seki Khan**, ein jüngerer Bruder des **Kerim Khan**, plünderte Isfahan, und gieng mit der Beute nach Schuster. Man wußte, daß **Fetch Ali Khan** mit demſelben einen Briefwechſel unterhalten, und man vermuthete, daß dieſer ihn zu der Rebellion verleitet hatte. **Kerim Khan** ließ ſich indeſſen nichts merken, daß er einen ſolchen Verdacht gegen ihn hegete. Er fragte ihn aber an einem gewiſſen Orte, ob er dieſe Gegend kannte? und, wie er ganz dreiſte antwortete: Hier habe ich ehmals eure Frau gefangen genommen; ſo ließ er ihn auf eben der Stelle hinrichten.

Aſſad Khan, derjenige, welcher in ſo vielen Schlachten über **Kerim Khan** geſieget hatte, lebte unterdeſſen als eine Privatperſon zu Teflis. **Kerim Khan** fürchtete noch immer, daß er ſich wieder einen Anhang verſchaffen möchte, und verlangte deswegen von dem Prinzen **Heracleus**, daß er ihn ausliefern ſollte. Weil die Georgier wegen dieſes Fremdlings keinen Krieg führen wollten, ſo ſchickten ſie ihn zurück. Er war noch 1765 bey der Armee, und von **Kerim Khan** ſo geehrt, daß dieſer ſich in allen wichtigen Fällen ſeines Raths bedienete. Er ſoll ſchon zu verſchiedenen malen das Commando über einige tauſend ausgeſchlagen, und oft geſagt haben, daß er jezt unedlich ruhiger lebe, und ſich viel glücklicher ſchätze, als zu der Zeit da er ſchon einen groſſen Theil von Perſien regierete, und ſich beſtrebte den Ueberreſt zu bezwingen.

Iſmael Schah gerieth nach der Niederlage des **Haſſan Khan** wieder in die Hände des **Kerim Khan**, welcher, ſeinem Vorgeben nach, ſo viele Jahre für dieſen jungen König gefochten hatte. Man hätte erwarten können, daß er ihm die Regierung abtreten würde, ſo bald die beyden größten Rebellen geſchlagen waren. Er ſcheinet aber hiezu noch nicht Luſt zu haben, und entſchuldigt ſich damit, daß er noch nicht ganz Perſien für ſeinen Herrn habe erobern

können. Er hat ſich indeſſen noch nicht unterſtanden den Titel Schah anzunehmen, ohngeachtet ſelbiger nicht mehr ſo ſelten iſt, weil auch Achmed zu Kandehar, und Timur zu Herat, ſich Schah nennen, ſondern er nennet ſich blos Wekil, d. i. Statthalter. Er läßt den Iſmael Schah, welcher 1765 nur 22 bis 24 Jahr alt war, in einer Feſtung Abada fünf Tagereiſen, oder 25 bis 30 teutſche Meilen, von Schiras am Wege nach Isfahan, von dem Commendanten und der Beſatzung ſo lange als Schah ehren, bis er ihm die Regierung in Ruhe übergeben kan, oder wie andre meinen, bis er die Gegenwart eines Prinzen wieder gegen einen mächtigen Feind nöthig hat. Sollte aber Iſmael Schah vorher Antheil an der Regierung nehmen wollen; ſo kann er ein ähnliches Schickſal mit Thahmas Schah und Scharoch Schah erwarten. Er hat noch einen Bruder mit Nahmen Achmed Mirſa, welcher von dem Wekil zu Isfahan anſtändig unterhalten wird. Es werden aber auch ihm keine Staatsgeſchäfte anvertrauet.

Kerim Khan hat ſich bisher noch nicht unterſtanden Georgien, Khoraſſan, Sigiſtan, und noch viel weniger die mehr entlegenen Provinzen, welche den ehmaligen Königen von Perſien gehorchten, anzugreifen, ſondern er muß noch alle Jahre gegen den einen oder den andern kleinen Rebellen in den Provinzen, die er ſchon bezwungen hat, zu Felde ziehen. Dieſes iſt vielleicht ein Glück für Perſien. Denn, da ſowohl er als viele von ſeinen Officiers unter Gezelten erzogen ſind, und die meiſte Zeit ihres Lebens im Kriege zugebracht haben, ſo möchte ihnen das ruhige Leben in Städten vielleicht nicht gefallen, und ſo lange ſie noch innerliche Feinde haben, denken ſie vielleicht nicht daran groſſe Eroberungen zu machen, welche das Land aufs neue verwüſten würden. Er ſelbſt iſt vielleicht auch kein groſſer Officier, wenigſtens ſcheint es, daß er ſeine Entſchlieſſungen oftmals ſehr langſam ausführet; denn blos durch ſeine Verzögerung entrannen ſowohl Mir Mahenna von Bender Rigk, als Schech Soliman Kabi. Er giebt ſich alle Mühe Sicherheit, Handel und Gewerbe wieder herzuſtellen. Schiras, ſeine favorite Stadt, weil er ſich daſelbſt oft wieder erholet hat, wenn er in andern Gegenden geſchlagen war, iſt ſchon ziemlich wieder bebauet, obgleich noch wüſte in

Ver-

Vergleichung mit dem, was Reisende im Anfange dieses Jahrhunderts davon geschrieben haben. Er hat daselbst im Jahr 1760 einen prächtigen Pallast bauen, und einen grossen Garten anlegen lassen, und nöthiget viele vornehme Herren ihr Geld in dieser Stadt zu verzehren. Die Armener von Julfa und aus andern Städten, welche bis nach Indien und Venedig zerstreuet sind, läßt er aus allen Gegenden einladen wieder nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren. Er läßt armen Armenern, die mit ihren Familien auf der Gränze ankommen, Reisegeld bezahlen, damit sie ihren Weg nach Schiras und Isfahan fortsetzen können, und es kommen würklich auch sehr viele wieder zurück, um ihre übrige Lebenszeit in diesem ihrem Vaterlande, welches sie ein Paradies nennen, zuzubringen.

Die Wissenschaften dürfen sich von dem jetzigen persischen Regenten nicht viel versprechen; denn schreiben und lesen kann er nicht, und um die Religion bekümmert er sich auch sehr wenig. Die ehemaligen Könige von Persien pflegten, so wie der Sultan zu Constantinopel, der Scherif zu Mekka, der Imam zu Sana und andere mohammedanische Prinzen, alle Freytage ihr Gebet öffentlich in einer Moschee zu verrichten. Der jetzige Wekil von Persien aber bekümmert sich weder um das Gebet, noch den Ort, wo er es verrichtet. In der Gegend wo er seine ersten Jahre zugebracht hat, wohnen viele Armener, und weil er also von Jugend auf gewohnt ist mit dieser Nation umzugehen, so ist er noch jezt den Christen überhaupt sehr gewogen. Er führete vor einiger Zeit seinen ältesten Sohn in eine armenische Kirche vor den Altar, und ließ ihn von dem Bischof segnen. Die Armener glauben deswegen, daß er ein heimlicher Christ sey; allein dieses geschah vermuthlich aus politischen Ursachen, weil er die Nation dadurch zu gewinnen sucht, damit sie ihre auswärtigen Freunde desto nachdrücklicher überreden wieder zurück zu kommen. Vielleicht geschiehet es aus Aberglauben; denn man siehet bey den Persern bisweilen Amulete, die von Juden oder Christen geschrieben sind, indem sie gewiß glauben, daß selbige nicht schaden, bisweilen aber auch nüzlich seyn können. Kerim Khan hofft also vielleicht, daß der Segen eines armenischen Bischofs seinen Sohn vor Unglücksfällen beschützen soll. Er scheinet sonst nicht sehr abergläubisch zu seyn.

Die

Die Perser unternehmen keine wichtige Sache ohne sich zu erkundigen, ob sie glücklich oder unglücklich von statten gehen werde. Daher muß **Kerim Khan** auch allezeit Astrologen bey der Armee haben. Er läßt aber diesen gemeiniglich vorher wissen, ob er eine Schlacht liefern will oder nicht, damit sie ihre Antwort darnach einrichten können. Auf die Georgier, welche in seinem Dienste sind, setzt er ein grosses Vertrauen. Er giebt ihnen grosse Bedienungen, ohne zu verlangen, daß sie Mohammedaner werden sollen. Und weil bisweilen einige geglaubt haben ihr Glück besser zu machen, wenn sie ihren Glauben verläugneten; so soll er diesen sein Vertrauen nachher gänzlich entzogen haben, weil er nicht glaubet, daß einer, der seine Religion verläugnet hat, seinem Herrn mehr getreu seyn werde. Er ist von grosser Statur, und besitzt ausserordentliche Leibeskräfte. Er soll bisweilen einen Feind von oben bis unten gespalten, oder ihn mit einer Lanze durchgeronnen, und mit einer Hand in die Höhe gehalten haben. Ein ehrbarer Officier, ein Armener, will gesehen haben, daß er unter jedem Arm einen Esel genommen, und beyde eine ziemliche Strecke weit getragen habe. Lezteres war doch wohl keine anständige Uebung für einen Wekil von Persien. Er ist leutselig gegen jedermann, und der Pöbel hält ihn deswegen für den allerbesten Regenten. Die vornehmen Perser wollen aber bey ihm zu grosse Leibeskräfte, und zu wenig Klugheit für einen Regenten bemerkt haben. Er ist ein grosser Liebhaber von starken Getränke, und hat in der Trunkenheit bisweilen grosse Grausamkeiten ausgeübet. **Schech Ali Khan,** ein naher Anverwandter, und einer seiner besten Officiers, war Gouverneur von Astrabad, und kam in Verdacht, daß er sich unabhängig machen wollte. Er ward deswegen zurück berufen, und da er nicht wußte, daß man ihn verläumdet hatte, so machte er sich kein Bedenken gleich bey **Kerim Khan** zu erscheinen. Dieser war in einer grossen Gesellschaft, und betrunken. Er befahl so gleich seinen Bedienten dem **Schech Ali Khan** die Augen auszustechen, und da keiner seine Hand an einen so würdigen Officier, und getreuen Freund ihres Herrn legen wollte, so riß er selbst ihm das eine Auge aus dem Kopf, und einer von den Anwesenden mußte ihm darauf auch das andere ausstechen. Nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, gereuete es ihn dergestalt, daß er mit seinem getreuen Bedienten ohne

einige

einige Untersuchung so grausam verfahren war, daß er verschiedene andere vornehme Personen, welche gegenwärtig gewesen waren, sehr hart bestrafte, weil sie ihn nicht von dieser That zurückgehalten hatten. Allein diejenigen, welche nicht seine besten Freunde sind, meynen, daß er auf **Schech Ali Khan** eifersüchtig gewesen sey, indem es ihm bekannt war, daß die Perser diesen Officier mehr liebten, als ihn selbst, und daß er andere ähnliche Ursachen gehabt habe, die übrigen zu bestrafen. Er soll vielen von seinen vornehmen Bedienten das Leben genommen haben. Hiedurch befreyete er sich von der Aufsicht würdiger Männer, die ihm dereinst hätten gefährlich seyn können. Doch unterfteht er sich nicht, die alten Familien gänzlich zu unterdrücken, sondern überhäuft die Söhne mit Titeln und Geschenken, und giebt ihnen oftmals die Bedienungen ihrer Väter. Er glaubt von den jungen Herren, die ihr übermäßiges Glück blos ihm zu danken haben, nicht vieles fürchten zu dürfen. Aber die Morgenländer pflegen das Blut ihrer nahen Anverwandten nicht gerne ungerochen zu lassen. Man hat ihm schon zu verschiedenen malen nach dem Leben getrachtet, und deswegen ißet oder trinkt er nichts, was ihm nicht von einer gewissen Person eigenhändig gebracht, oder versiegelt zugesandt wird.

Kerim Khan war 1765 ohngefehr vierzig Jahr alt. Sein ältester Sohn war zu dieser Zeit noch nicht älter als zehn, und der zweyte nur fünf Jahre. Er hatte zwey Brüder, nemlich **Seki Khan**, dessen bereits erwähnt worden, und **Sadik Khan**, Beglerbegk zu Schiras. Dieser schien wenigstens funfzig Jahre alt zu seyn, und lernete zu dieser Zeit, zugleich mit seinen Kindern, le-

sen. Er hatte es aber noch nicht so weit gebracht, daß er einen Brief, der nicht sehr deutlich geschrieben war, ohne Hülfe lesen konnte. Die Policey der Stadt Schiras war seine vornehmste Beschäftigung. Deswegen ließ er die Becker, welche zu leichtes oder schlechtes Brod hatten, prügeln, die Schlachter, welche schlechtes Fleisch verkauften, mit einem Ohr an einen Pfahl nageln, u. s. w. Die Staatsgeschäfte aber wurden von den Bedienten besorgt. Man kann leicht denken, daß die wenigen, welche annoch von den alten persischen Familien übrig sind, ingleichen die meisten der übrigen Perser, die eine gute Erziehung gehabt haben, das Joch einer solchen kurdischen Familie ungerne tragen.

Zweyter Anhang.

Anmerkungen
zur Geſchichte des Nadir Schah,
durch
Herrn William Jones.

I. Ueber das mahometanische Jahr.

Die mahometanische Aere fängt mit dem ersten Tage des Moharrem des Jahres an, in welchem **Mahomet** von Mecca flohe. Nach den zuverläßigten Geschichten und richtigsten Berechnungen erfolgte diese Flucht den 15. Julius im J. C. 622., und aus dem Worte Hegerah, welches im arabischen Rückzug bedeutet, ist das Wort Hegira entstanden.

Das arabische Jahr ist ein Mondenjahr, und enthält gewöhnlich dreyhundert vier und funfzig Tage, daher wir eilf Tage einschalten müssen, wenn es dem unsrigen entsprechen soll. In einer Zeit von dreyßig Jahren wird eilfmal ein Tag in den lezten Monath eingeschaltet, und diese Einschaltung geschiehet im zweyten, fünften, siebenten, zehnten, dreyzehnten, funfzehnten, achtzehnten, ein und zwanzigsten, vier und zwanzigsten, sechs und zwanzigsten nnd neun und zwanzigsten Jahre während des Laufs jeder dreyßig Jahre. Wenn wir also ein Jahr der Hegira mit dreyßig theilen, und es bleibt eine von den angeführten Zahlen übrig, so ergiebt es sich, daß solches ein Schaltjahr ist.

Die Araber haben Mondenmonathe, ſie beſtehen wechſelsweis aus dreyßig und neun und zwanzig Tagen. Da die Nahmen der Monathe in dieſer Geſchichte ſowohl im Perſiſchen und Syriſchen als Arabiſchen oft erwähnet werden, ſo wollen wir ſie hier in dieſen drey Sprachen und ihrer natürlichen Ordnung vorſtellen:

Arabiſch.	Tage.	Perſiſch.	Tage.	Syriſch	Europäiſch.	Tage.
Moharrem	30	Fervardin	30	Adar	März	31
Sefer	29	Ardibeſchet	30	Niſſan	April	30
Rabiulevel	30	Khordeb	30	Aiar	May	31
Rabieſſani	29	Tir	30	Heziran	Junius	30
Gemadilevel	30	Mordeb	30	Tamuz	Julius	31
Gemadilakhri	29	Scharriar	30	Ab	Auguſt	31
Regeb	30	Mehr	30	Eilul	September	30
Schaban	29	Aban	30	Erſter Tiſcharin	October	31
Ramazan	30	Adur	30	Zweyter Tiſcharin	November	30
Schewal	29	Dei	30	Erſter Canum	December	31
Zulkade	30	Bahman	30	Zweyter Canum	Jenner	31
Zulhegge	29od. 30	Asfendarmaz	30	Schebet	Febr.	28od. 29

Die Monathe Moharrem, Regeb, Zulkade, und Zulhegge, werden von den Mahometanern als heilig angeſehen, und der 13. 14. und funfzehnte Tag eines jeden Monaths wird für glücklich gehalten.

Der Mogolſche Zeitkreis begreift eine Reihe von zwölf Jahren deren jedes mit dem Nahmen eines Thieres belegt wird, als:

Die Maus.	Das Krokodil.	Der Affe.
Der Ochſe.	Die Schlange.	Das Huhn.
Der Leopard.	Das Pferd.	Der Hund.
Der Haaſe.	Das Schaaf.	Das Schwein.

II. Ueber die Geſchichte von Perſien.

Wenn dies Werk eine gute Aufnahme in der gelehrten Welt findet, ſo könnte man die Materialien, die man zu einer Geſchichte von Perſien, von der Stiftung dieſes Reichs an bis auf die jetzige Zeit, geſammelt hat, in Ordnung bringen. Jezt wird es hinlänglich ſeyn, die Nahmen der perſiſchen Könige, welche in dieſer Geſchichte vorkommen können, vom **Caiumaras** an bis auf den Enkel des **Nadir Schah**, in einer Tafel hier vor Augen zu ſtellen.

Erſte Periode.

Die Nachkommen des Caiumaras.

Dieſe Periode enthält vier Dynaſtien; die Piſchedadier, die Caianier, die Aſchekanier, und die Saſſanier.

Caiumaras.
Siamek.
Huſcheuk.
Thahmuras.
Gemſchid.
Zohak.
Feridun.
Manutſcheher.
Naudar.
Afraſiab.
Zab.
Caicobad.
Caicaus.
Caikoſrev.
Loharaſp.
Gaſchetaſp.
Bahman.
Die Königinn **Homay.**
Dara.
Dara II.
Alexander.
Zwiſchenreich.
Schapur.
Ardeſchir Babagam.
Schapur Zulaktef.
Ardeſchir Hormoz.
Beharam Kermanſchah.
Yezdegerd I.
Khoſrev.
Beharam Gur.
Narſi.
Yezdegerd II.
Hormoz.
Firuz.
Safara.
Beleſche.
Giamaſp.
Kobad.
Anuſchirvan.
Hormoz II.

Beharam

Beharam Giubin.
Khosres Parviz.
Kobed Schiruie.
Schariar.
Gehanschir.
Die Königinn Turandokht.
Schida.
Die Königin Azarmidokht.
Ilosri.
Firukhzad.
Yezdegerd III.

Zweyte Periode.

Regierung der acht und funfzig Califen.

Von der Mitte des siebenten Jahrhunderts bis gegen das Ende des dreyzehnten waren die Araber Herrn von Persien, sie regierten aber nicht alle diese Zeit über mit gleicher Macht. Wenn gleich die Ommiaden alle Vorrechte ihrer Würde und ihre ganze Macht im Reiche erhielten, so verlohren doch die Abbassiden beydes fast gänzlich. Unter diesen leztern Califen fieng eine Menge unabhängiger Dynastien in verschiedenen Provinzen zu entstehen an, und brachten das Califat dahin, daß es nur ein Schatten der Souverainität blieb.

Dritte Periode.

Regierung der Tartaren.

Die Dynastie der Genghizkaniden dauerte vom Jahr 1228 bis aufs Jahr 1337, und der Timuriden ihre von 1405 bis 1450.

Vierte Periode.

Regierung der Turkmannen.

Diese Periode, welche sich ums Jahr 1515 endiget, begreift die Dynastien der schwarzen und der weissen Turkmannen; die ersteren haben vier, und die leztern acht Könige gehabt.

Fünfte

Fünfte Periode.
Regierung der Sefis.

Schah	Ismail Sefi	Stirbt 1525
Schah	Thahmasp	1576
Schah	Ismail	1578
Schah	Mohammed	1585
Schah	Abbas	1628
Schah	Sefi	1642
Schah	Abbas II.	1664
Schah	Soliman	1694
Schah	Hussein	1726
Schah	Thahmasp II.	
Schah	Abbas III.	1734

Nadir Schah, Ali, Ibrahim und **Schahrokh** folgten dem Stamme der **Sefis**. Die Kayser von Indien stammen vom **Tamerlan** ab, und werden zuweilen Gurganiden genannt, von einem Titel dieses berühmten Eroberers.

III. Ueber die Geographie des Reichs Persien.

Aberkuh, Stadt- und Gränzdistrikt im Lande Fars, ungefehr dreyßig Meilen von Yezd; ein kleiner Distrikt zwanzig Meilen von Isfahan führet auch diesen Nahmen.

Abher, eine Stadt in Irak Agemi, zwischen Kazvin und Zengian, zwanzig Meilen von dem einen und funfzehn von dem andern Orte.

Abiverd, oder **Abaverd** oder **Beverd,** eine Stadt in Khoraſſan zwiſchen Serkhes und Niſſa.

Afgan oder **Avgan,** eine sehr kriegerische aber wilde Nation, die alles Elend, womit Persien in dem gegenwärtigen Jahrhunderte heimgesuchet worden, veranlasset hat. Sie wird vom

Ali Yezdi, der ihr eine besondere Sprache beylegt, wie auch der Verfasser der Geschichte des **Nadir Schah** thut, **Ugamis** genannt.

Amuie oder **Amivie**; es scheinet, daß dies der neue Nahme des Flusses Gihun sey, welcher der Oxus des Ptolemäus ist. Zu verhüten, daß man nicht Gihun mit Gihan und Sihun mit Sihan verwechsele, muß man anmerken, daß der Fluß Gihun von Badadkhschan mitten durch Balkhe läuft, und Iran von Turan scheidet; der Gihan wässert das Land Sis in Natolien; der Sihun fliesset durch Schasche, eines der schönen Gegenden von Mavaranneher, und der Sihan kömmt aus dem Gihan nach Adne einer Stadt in Natolien. Der Lauf des Flusses Gihun wird vom Safieddin auf folgende Art beschrieben: „Aus „einem Gebürge Nahmens Divsaran, welches die Länder Hind, „Sind und Cabül umschliesset, an einem Orte, Nahmens An„demas, entspringet eine klare Quelle, deren überflüßiges Was„ser eine Menge kleiner Bäche machet, die sich vereinigen und „diesen breiten Fluß hervorbringen, welcher verschiedene Länder „bewässert und sich endlich im Südosten in den See Kharezme „stürzet.“ Dieser See, sagt **Ebn Haukah**, hat hundert Meilen im Umfange; sein Wasser ist salzig und scheinet niemals abzunehmen; er ist nahe an einer Stadt, Nahmens Gianib, fünf Meilen von Corenge, belegen. Die Mitte dieses Sees ist unter dem 90 Grade der Länge und dem 43 der nordlichen Breite. Oft bezeichnen die Dichter durch Gihun eine grosse Menge Wassers.

Araber, die Einwohner eines genugsam bekannten Landes.

Aras, oder **Arus**, der Araxes der Alten.

Ardebil, eine sehr beträchtliche Stadt in Azarbigian, fünf und zwanzig Meilen von Tauris.

Armenien.
Arran.) S. Azarbigian.

Astera-

Aſterabad, Stadt in Mazenderan, neun und dreyßig Meilen von Amol.

Atok, ein Arm des Indus.

Azarbigian, eine groſſe Provinz, das alte Medien. Sie wird von den orientaliſchen Geographen gemeiniglich mit Armenien und Arram zuſammen beſchrieben. Dieſe drey Länder gränzen gegen Weſten an Rum und Meſopotamien, gegen Süden an einem Theile von Meſopotamien und Irak, gegen Oſten an Cuheſtan und Dilem, gegen Norden an Gebal Alkeitak, oder der Kette von Gebürgen, die am kaſpiſchen Meere anfängt.

Badghis, eine Stadt in Khoraſſan, in der Nachbarſchaft von Herat. Einige behaupten, daß man es Badkiz ausſprechen müſſe, welches Winde oder ungeſtühm bedeutet.

Bagdad, eine berühmte Stadt im arabiſchen Irak.

Bahrein, (a) eine Provinz von Yemen. Dieſe Provinz führet dieſen Nahmen, welcher die beyden Jahrszeiten bedeutet, ihrer Lage wegen, da ſie den perſiſchen Meerbuſen gegen Oſten, und das Weltmeer gegen Süden hat. Die Hauptſtadt führet eben dieſen Nahmen.

Bakherz, Diſtrikt in Niſchapur.

Bakhtiari. (b) Dies Land, das ſich in den geographiſchen Wörterbüchern des **Seſieddin** und des **Sphahizade** nicht findet, muß man mit dem Bactriana der Alten nicht verwechſeln.

Balugeſtan, (c) das Land der Baluger, einer ſehr kriegeriſchen Nation, die genaue Lage deſſelben findet man in den orientaliſchen Schriftſtellern nicht.

Bamian, eine Stadt in Zableſtan, die auf einem Gebürge lieget.

Bender, (d) eine Stadt, die einen berühmten Seehafen hat, Ormuz am persischen Meerbusen gegen über.

Bastam, Stadt in Khorassan.

Berdes, eine Stadt an den Gränzen von Azarbigian, die einen Ueberfluß an fruchtbaren Gärten und schönem Wasser hat.

Cabul, eine Provinz zwischen Indien und Segestan. **Safied-din** sagt, daß sie einen Ueberfluß an Aloe, Cacao und Safran habe. Ihre Hauptstadt führet eben diesen Nahmen.

Caschan, oder vielmehr **Kaschan,** ist eine Stadt im persischen Irak, nicht so beträchtlich als Kom, aber wegen der giftigen Scorpionen sehr berühmt.

Caschemir, oder **Kaschemir;** diese ausserordentliche Gegend ist durch die angenehme Relation des Herrn **Bernier** hinlänglich bekannt, es scheinet aber nicht, daß seine Uebersetzung der Geschichte von Caschemir bekannt gemacht worden. Das Original derselben, von einem Caschemirer geschrieben, befindet sich zu Oxford, und verdiente wohl übersetzt zu werden. Vielleicht wird es nicht unschicklich seyn, eine kurze Beschreibung dieses schönen Landes, die aus dem **Ali Yezdi** genommen und viel wörtlicher ist, als des Herrn **Petit de la Croix** seine, hier beyzubringen.

Beschreibung von Caschemir.

Weil Caschemir eine der berühmtesten Gegenden der bewohnten Welt ist, die auch die Lage so merkwürdig macht; weil so selten Reisen dahin geschehen, so wollen wir eine Beschreibung derselben aus dem Munde glaubwürdiger Leute machen, die in dem Lande geboren sind, und die Lage, die Produkte und das Clima sorgfältig untersuchet haben; dem wollen wir beyfügen, was die Geographen von ihren Längen und Breiten sagen. Der Allmächtige ist unsere Stütze!

Caschemir

Caſchemir iſt eine Provinz in der Nähe von Kah, ungefehr die Mitte des vierten Climats. Der Anfang dieſes Climats iſt 33° 54′, die Mitte 36° 22′, das Ende 38° 54′ der Breite. Caſchemir liegt unterm 35 Grad der Breite und 105 Grad der Länge von den glücklichen Inſeln. Die Form dieſes Landes iſt ablang; hohe Gebürge umgeben es von allen Seiten. Es hat Delhi und die indiſchen Diſtrikte gegen Süden; Badakhſchan und ein Theil von Khoraſſan gegen Norden; die Länder der Afganen gegen Abend und den Anfang des Königreichs Tibet gegen Morgen. Es hat in der Länge von Oſten nach Weſten vierzig Paraſangen, und in der Breite von Süden nach Norden zwanzig Paraſangen. In dieſem Umfange rechnet man zehntauſend ſtark bevölkerte Städte, die auf Hügeln belegen ſind und einen Ueberfluß an ſüſſem Waſſer, Bächen und Kräutern haben. Wenn man dem gemeinen Berichte glauben darf, ſo enthält das ganze Land hunderttauſend bewohnte Dörfer, die ſowohl auf Hügeln als in den Ebenen liegen. Das Waſſer in Caſchemir iſt darum ſo ſehr berühmt, weil man ihm die Schönheit der Caſchemirer zuſchreibet, deren Reizen bey den Dichtern zum Sprüchworte geworden ſind, welche ſich folgendermaſſen ausdrücken:

„Du biſt der König der ſchönen jungen Leute in Caſchemir;

„Du biſt der Prinz dieſes liebenswürdigen Haufens, deſſen An„blick das Herz erfreuet;

„Du biſt der Anführer der reizenden Gegenſtände, deren Geſtalt „ſo niedlich iſt;

„Die uns zur Liebe entflammen, verzehren unſer Leben“.

Die Berge und die Ebenen in Caſchemir ſind mit Fruchtbäumen beſetzt, deren Früchte geſund und köſtlich ſind; weil die Luft daſelbſt aber kalt iſt und der Schnee häufig fällt, ſo wachſen Wein, Citronen und andere Früchte, die die heiſſen Länder hervorbringen, daſelbſt gar nicht, und werden aus den angränzenden mittäglichen Ländern dahin gebracht. In der Mitte dieſer weiten Ebene lieget eine Stadt, Nahmens Nogaz, die der Sitz der Statthalter und der Magiſtratsperſonen des Landes iſt. Ein Fluß, der breiter iſt als der Tigris zu Bagdad, flieſſet mitten durch dieſe Stadt, und erhält durch

ein seltsames Wunderwerk die Menge seines Wassers aus einer kleinen Quelle, die in eben der Gegend ist und Vir heisset.

Man rechnet über diesen Fluß dreyßig Brücken von Schiffen, die mit Ketten zusammen gehalten werden; sieben davon sind in der Stadt Nogaz. Ueber die Gränzen von Caschemir hinaus nimmt dieser Fluß die Nahmen Dendane und Gemed von den Ländern an, durch die er fliesset; unterhalb Multan vereiniget er sich mit dem Flusse Genave, und auf der andern Seite dieser Provinz vermischen beyde Flüsse sich mit dem Rave und Beiat. Wenn endlich diese ungeheure Menge Wasser nach Otsche gekommen ist, stürzet es sich in den Fluß Indus, der sich bey Tatta ins ommansche Meer ergiesset. Caschemir rechtfertiget diese Worte des Korans: „Wir haben die hohen „Berge an ihrem Orte gestellet, und wir haben sie und die Ebenen, „die sie einschliessen mit einem schönen Grün bekleidet". Dies Land ist durch seine Berge gegen alle feindliche Einfälle gesichert, und hat nichts zu fürchten, als das böse Wetter und die Verwüstungen, die Wind und Regen an ihren natürlichen Festungswerken anrichten kann. Drey Wege führen nach Caschemir; der eine kömmt aus Khoraſſan, er ist aber steinigt und so schwer, daß Lastthiere auf demselben nicht fortkommen können, desfalls man genöthiget ist alle Waaren einige Tagereisen durch Menschen auf den Schultern tragen zu lassen, die zu dieser Arbeit gewohnt sind. Der zweyte Weg, der jenem völlig gleich ist, führet nach Indostan. Der Weg nach Tibet ist ebener und besser, als die vorigen beyden, allein auf einem grossen Theile des Weges ist die Weide voller giftiger Kräuter, wovon die Thiere sterben, wodurch er für Leute zu Pferde sehr gefährlich wird. „Der „Himmel, der sie vertheidiget, machet ihnen den Panzer und hohe „Wälle unnütz„: wie ein berühmtes arabisches Gedicht saget, das den Nahmen Bordah führet.

Cangia, Stadt in Arran.

Cars, Stadt in Armenien.

Cazrun, eine angenehme Stadt in Fars, drey Tagereisen von Schiraz.

Daghe-

Daghestan, ein Land oberhalb Derbend, das die Leczier bewohnen; es führet seinen Nahmen von dem Gebürge Dagh.

D'Abussie. Man hält dafür, daß man dies Wort auf diese Art schreiben müsse, obgleich der Geschichtschreiber des **Nadir Diubassie** buchstabieret. Es ist der Nahme einer Stadt zwischen Bokhara und Samarcande.

Damgan, eine Stadt zwischen Rei und Nischapur.

Descht, eine Stadt in der Nähe von Isfahan. Eben diesen Nahmen führet auch ein bergigter Distrikt zwischen Ardebil und Tauris, den die Kiurden bewohnen.

Deschet Arian, eine Stadt in der Provinz Fars.

Delli oder **Delhi,** die berühmte Hauptstadt von Indostan, welche vom Kayser **Schahgehan** den Nahmen **Schahgehanabad** führet. Weil **Abulfeda** diese Stadt nur nach Berichten der Reisenden beschreibt, so kann man seine Beschreibung nicht als völlig zuverläßig ansehen. Unter andern berichtet er, daß eine besondere Moschee zu Delhi sey, deren Thurm eine ausserordentliche Höhe habe, ganz von rothen Steinen erbauet und dreyhundert und sechszig Stuffen hoch sey. Diese Erzählung müssen neuere Reisende entkräften oder bestätigen. Wenn die oritalischen Geographen in ihren Berechnungen richtig sind, (und verschiedene von ihnen sind in Indien gebohren und erzogen); so hat man auf unsern Landcharten und Globen diese Hauptstadt ausserordentlich verrückt. In zwey orientalischen Handschriften wird Delhi unter 128° 50′ der Länge und 35° 50′ der Breite gesetzet; sie berechnen überdem die Länge noch um zehn Grad weiter gegen Westen von dem Aeussersten von Africa, als die orientalischen Meridiane sonst gewöhnlich genommen werden.

Derbend, auch **Balbelabwab** genannt, ist eine Stadt an dem Ufer des kaspischen Meeres, dessen Wellen zuweilen die Mauern

ern bespühlen. Die Mauern haben dreyhundert Fuß Höhe, nach dem **Safieddin**, und wurden vom **Anuschirvan**, Könige von Persien, erbauet, der sie mit einem eisernen Thore befestigte. Sie hat einen weitläuftigen Hafen.

Destegerd. Es giebt verschiedene Oerter dieses Namens; einige nahe bey Isfahan, einige bey Meru, und einige bey Balkhe. Dasjenige, dessen in dieser Geschichte erwehnet wird, liegt in Khorassan, nahe bey Meschehed. Man hat ein arabisches Distichon, welches einen Garten erhebet, der zu einem von diesen Destegerd gehöret, und hier angeführet zu werden verdienet:

„Bezaubern dich nicht die reizenden Gärten in Destegerd?
„Gefallen dir nicht ihre Gänge, die einem mit Blu-
„men durchwebten Mantel gleichen?„

„Tausend bunte Schmetterlinge, mit den schönsten Farben
„geschmückt, flattern darin herum, wie die Rosenblät-
„ter, die ein sanfter Zephir in die Lüfte verstreuet.“

Diarbeer, ein Canton in Mesopotamien. S. Gezirah.

Dilem, welches man gemeiniglich mit Ghilan vereiniget. Diese beyde Provinzen (vielleicht das alte Hyrcanien) gränzen gegen Osten an einen Theil von Azarbigian und das Land Rei; gegen Süden an Kazvin und einen andern Theil von Azarbigian; gegen Westen an den andern Theil von Rei, und gegen Norden ans kaspische Meer.

Endekhud, Stadt und Distrikt zwischen Balkhe und Meru.

Erzenervum, gemeiniglich **Erzerum** genannt, eine Stadt in Armenien, an den Gränzen des Landes Rum oder Natolien; östlich von ihr ist die Quelle des Euphrats.

Esferain, eine Stadt in Khorassan, im Quartier Nischapur; sie heisset auch Mehergian.

Esfezar,

Esfezar, eine Stadt in Khoraſſan, zwiſchen Herat und Segiſtan. Der Verfaſſer der Geſchichte des **Nadir** ſchreibet **Esferaz**.

Fars, das **alte Perſis**, eine Provinz, die gegen Weſten von Khuziſtan, gegen Nordweſten und Norden vom perſiſchen Irak, gegen Süden vom perſiſchen Meere, gegen Morgen von Kerman umgränzt wird.

Ferah, eine Stadt in Khoraſſan.

Gaznin, zuweilen auch Gazne genannt, eine groſſe Stadt zwiſchen Khoraſſan und Indien.

Gehram, Stadt und Diſtrikt in der Provinz Fars, dreyßig Meilen von Schiraz.

Gezirah, oder die **Inſel**. Dies iſt der Name, den die Araber Meſopotamien, einer Provinz zwiſchen dem Tigris und Euphrat, beylegen. Gegen Weſten hat ſie einen Theil von Armenien und Natolien; gegen Süden die Wüſte; gegen Oſten Irak, und gegen Norden den übrigen Theil von Armenien. Dieſe Provinz wird in vier Diſtrikte abgetheilet, als Diarbecr, Diarrabia. Diarrocca und Diarmuſſel, oder, nach dem **Abulfeda**, nur in drey, Diarrabia, Diarmodher, und ein Theil von Diarbecr. Ihre Luft iſt rein und geſund, ſie hat eine Menge Feſtungen oder Schlöſſer, und einige ſchöne Städte. Die Stadt Seruge iſt eine der angenehmſten in Meſopotamien, ihre Gärten ſind ihrer Schönheit und vortreflichen Früchte wegen berühmt; in der dritten Abhandlung des **Hariri** findet man folgende Beſchreibung derſelben:

„Mein Geburtsort iſt Seruge, in dem ich meine ſchönſten „Tage im Vergnügen herumirrend zugebracht habe. Ein „Land, worin alles Köſtliche im Ueberfluſſe ſich findet.“

„Seine Quellen ſind das himmliſche Waſſer Salſebil. Seine Ebenen blühende Wieſen.

„Seine Gebäude und seine Palläste sind Sterne und Con„stellationen.“

„Wir athmeten darin eine wohlriechende Luft, der angeneh„me Anblick der Hügel vergnügte uns, wenn sie sich nach „der Schneezeit mit Blumen bedeckten.“

„Ein jeder, der diese reizende Gegend siehet, muß ausru„fen: das irrdische Paradieß ist in Seruge“.

Ghilam. S. **Dilem.**

Giam, eine Stadt in der Nähe von Nischapur, welche man auch Jam und Zam nennet. Sie ist berühmt, weil sie der Geburtsort verschiedener grossen Leute gewesen ist, worunter **Abderrahman Giami** den ersten Rang behauptet.

Giageram, zwischen Nischapur und Gergian.

Gergian, oder **Giorgian,** eine grosse Stadt zwischen Taberistan und Khoraſſan, die an Oliven, Datteln, Nüssen, Granatäpfeln, Orangen und Zuckerrohr einen Ueberfluß hat.

Giuin, ein angenehmer Distrikt voller Gärten und Bäche.

Gor, ein bergigter Distrikt in Khoraſſan, nahe bey Herat.

Hamadan, eine Stadt im persischen Irak, die wegen ihrer klaren Luft, ihres schönen Wassers, ihrer Gärten, Früchte und seltenen Pflanzen berühmt ist. Sie wurde vom **Dara Ben Dara,** Könige von Persien, wieder hergestellet, befestiget und zum Sitz seines Reichs gemacht. Sie ist der Geburtsort und Schutzort verschiedener grosser Männer gewesen, und konnte doch der Empfindlichkeit eines ihrer Dichter nicht ausweichen, der das folgende Epigram auf sie machte: „Hamadan ist „der Ort, wo ich gebohren worden, und ich muß zu seiner Ehre „sagen, daß die Kinder daselbst eben so geizig als die Alten, „und die Alten so närrisch als die Kinder sind.“

Abul Husn Ali Ben Hussein macht uns eine ganz andere Beschreibung in folgenden schönen Zeilen, worin er ein Thal bey Hamadan besinget:

„Wenn du von den Schönheiten des Paradieses reden hören „wirst, so komm, komm ins Thal Mawaschan."

„Du wirst ein Thal finden, das alle Traurigkeit verjaget, „einen reizenden Ort, der alle deine Sorgen mildert."

„Einen angenehmen Garten, in dem das Murmeln der Bä„che den Klang des bestgestimmten Instruments über„trift".

„Vereinigt mit der Stimme der Nachtigall, die zwischen „den Zweigen singet, an denen die Früchte wie Perlen „und Rubinen hangen."

„Wie reizend würde nicht dieser Aufenthalt seyn, wenn mein „Herz nicht voll Schmerz über die Abwesenheit meiner „lieben Freunde wäre, welche in Derbi-Zafran (ein Ort bey Bagdad) wohnen."

Herat, eine berühmte Stadt in Khorassan, das Aria des Ptolemäus. Ehe sie von den Tartaren geplündert wurde, hatte sie einen Ueberfluß an schönen Gärten und gutem Wasser.

Hezares, dies Wort bedeutet tausend Pferde. Es ist eine Stadt in Kharezme, auf der Ostseite des Oxus.

Hille, eine Stadt zwischen Cufe und Bagdad, an der Abendseite des Euphrats. Anfänglich hieß sie Algiamain, oder die beyden Moscheen, im Jahr der Hegira 495 (J. C. 1101) aber ward sie vom **Seifeddulah Sadake Ben Mansur Abassadi** wiederhergestellet und verschönert, welcher die Kriege der selgucienschen Könige unter sich benuzte, seine Truppen und seine Reichthümer ins Land führete, und seinen Siz zu Hille aufschlug, wodurch er diese Stadt, so lange er lebte, zur prächtigsten in Irak machte.

Hind, oder **Hinduſtan**, gemeiniglich **Indoſtan** genannt, das Reich des Groſſen Mogols, hat gegen Weſten das Land Sind und das perſiſche Meer; gegen Süden das indiſche Meer; gegen Oſten die Wüſte zwiſchen Hind und Sina, und gegen Norden eine Landſchaft, die mit vielen barbariſchen Stämmen angefüllet iſt.

Iran, der alte Namen von Perſien, von **Irage**, einem Sohne des **Feridun**, ſein Bruder **Tur** gab ſeinen Nahmen dem Lande Turan, jenſeits des Oxus.

Irak Arabi, das alte Chaldäa; es wird gegen Abend von Meſopotamien und den Wüſten; gegen Süden durch eine Wüſte und Khuziſtan; gegen Oſten durch das perſiſche Irak und gegen Norden durch Meſopotamien begränzt.

Irak Agemi, oder das perſiſche Irak, und heißt auch **Beladelgebel** und **Cuheſtan**. Seine Gränzen ſind gegen Abend das arabiſche Irak, gegen Mittag Khuziſtan, gegen Morgen die khoraſſanſche und farsſche Wüſte, und gegen Mitternacht ein Theil von Azarbigian, Dilem und das Land Kazvin und Rei.

Irem, ein fabelhafter Garten, der in den orientaliſchen Gedichten ſehr berühmt iſt, und von dem man vorgiebt, daß er vom **Schedded**, einem alten Könige von Arabien, gepflanzet worden.

Isfahan, das man gewöhnlich Ispahan ſchreibt, iſt die Hauptſtadt von Perſien und bekannt genug.

Kain, eine Stadt zwiſchen Niſchapur und Isfahan.

Karakum, Stadt in Turkeſtan.

Kergeſtan, Georgien.

Kerman-

Kerman, das alte Carmanien, gränzet gegen Westen an Fars, gegen Süden ans persische Meer, gegen Osten an Mocran, und gegen Norden an die Wüste Naubendegian.

Khabuschan, oder **Khobuschan,** eine Stadt in der Nähe von Nischapur.

Kharezme, das alte Corasinia, wird gegen Westen von einem Theile von Turkestan, gegen Süden von Khorassan, gegen Osten von Mavarannahr und gegen Norden von Distrikten der Türkey eingeschlossen.

Kheiu, von den Kharezmiern also genannt, ist eine Stadt in Kharezme; die arabischen Geographen schreiben **Kheiuk.**

Khelkhal, eine Stadt an den Gränzen von Azarbigian, die mitten in Gebürgen lieget, und sechs Tagereisen von Kazvin und zwey von Ardebil entfernet ist.

Khorassan, eine schöne und grosse Provinz. Dieser Name bedeutet in der alten persischen Sprache die Region der Sonne, und in diesem Verstande wird das Wort Khor von dem Dichter Ferdusi gebraucht. Diese Provinz hat gegen Westen eine Wüste, wodurch sie vom persischen Irak abgeschnitten wird; eine Wüste gegen Süden, wodurch sie vom farsschen Gebiete getrennet wird; gegen Osten einen Theil von Segestan und Indien, und gegen Norden Mavarrannahr und einen Theil von Turkestan.

Khoten. Der Muskus von Khoten ist berühmt, und wird als solcher von morgenländischen Dichtern oft angeführet.

Khui, eine Stadt in Azarbigian, ein und zwanzig Meilen von Selmas.

Khuzistan, das alte Susiana; diese Provinz erstrecket sich südlich von Abadan bis an die Gränzen von Fars; gegen Westen hat

sie die Region Wassit, gegen Osten ein Theil von Fars; gegen Norden Irak Agemi. Dies ganze Land ist eben und kaum findet sich ein Berg darin.

Kiurdistan oder **Curdistan**, das alte Assyrien.

Konder, der Name zweyer Städte, davon die eine im Canton Nischapur, die andere bey Kazvin liegt.

Lahigian, ein Distrikt in Dilem, nach dem **Spahizade** wegen seines Seidenhandels berühmt.

Larigian, ein Distrikt zwischen Rei und Tabaristan, ungefehr von beyden funfzehn Meilen entfernt.

Lahor, oder **Luhor** oder **Lahaor**, Nahme einer Provinz in Indien und deren Hauptstadt.

Lekzier, und nicht **Lezkier**, wie unsere Reisende es aussprechen, heissen die Einwohner eines Landes, Nahmens Daghestan, das voller Gebürgen ist. Sie sind allemal für eine muthige und kriegerische Nation gehalten worden; sie führen den Nahmen von ihrer Hauptstadt **Lekz**.

Loristan, eine bergigte Landschaft zwischen Persien und Khuzistan.

Mazenderan, das man gemeiniglich mit Thabaristan vereiniget, das alte Margiana, hat gegen Westen Ghilan, gegen Süden einen Theil von Khorassan, gegen Osten Turkestan, gegen Norden das kaspische Meer.

Merghab, Stadt bey Herat.

Mogan, weite Ebenen an den Ufern des Aras.

Negef, in Cufah, durch das Grab des **Ali** berühmt.

Nessa,

Neſſa oder **Niſſa**, in Khoraſſan, zwey Tagereiſen von Serkhes.

Niriz, eine Stadt in Fars.

Radkan, eine Stadt in der Nähe von Tus.

Rainhormoz, an den Gränzen von Khuziſtan, neunzehn Meilen von Ahvaz.

Sauh, oder **Saveh**, eine Stadt zwiſchen Rei und Hamadan.

Schamakhi, eine Stadt in Schirvan, an den Gränzen von Arran.

Schehrzur, eine Stadt im perſiſchen Irak. Dieſer Name bedeutet die Stadt des **Zur**, die **Zus**, ein Sohn **Zohaks**, gebauet haben ſoll.

Schiraz, eine Stadt in der Provinz Fars, zwey und ſiebenzig Meilen von Iſfahan. Ehemals war dieſe Stadt ſo ſchön als wohlgelegen. Sie iſt die Vaterſtadt verſchiedener groſſer Dichter, beſonders aber des **Hafiz** und **Sabi**, die ſie berühmt gemacht haben.

Schirvan, eine Stadt und Provinz am Ufer des kaſpiſchen Meers.

Schuſter, das alte Suha, der Sammete und anderer reichen Manufakturen wegen berühmt.

Segeſtan oder **Seiſtan**, eine Provinz, die gegen Weſten von Khoraſſan, gegen Süden von der farsſchen Wüſte, gegen Oſten von der mocranſchen Wüſte und gegen Norden von Indien eingeſchloſſen wird.

Selmas, eine Stadt in Azarbigian, ſieben Meilen von Khui.

Semnan, eine Stadt zwiſchen Rei und Damgan.

Serkhes,

Serkhes, eine Stadt in Khorassan, Nissa gegen Süden, davon sie acht und sechszig Meilen entfernet ist; man findet daselbst keinen Fluß und wenig Wasser.

Sermenrai, eine Stadt, die **Almotapem** zwischen Bagdad und Tecrit erbauet hat.

Sind. Diese Provinz Indiens hat gegen Westen einen Theil von Kerman und Segestan, gegen Süden eine Wüste zwischen Mocran und dem Meere, gegen Osten und Norden einen Theil von Hind.

Silvas, eine Stadt in Rum oder Natolien.

Sulak, eine Stadt in Khuzistan.

Sultanie, eine Stadt in Azarbigian, acht Stationen von Tauris.

Teflis oder **Taflis**. Obgleich diese Stadt gemeiniglich für die Hauptstadt von Georgien gehalten wird, so setzen doch einige arabische Erdbeschreiber sie in Armenien und **Spahizade** in Arran. **Ebn Haukal** saget, daß sie ihrer natürlichen warmen Bäder wegen berühmt sey. Diese Stadt ward den Georgiern von den Mahometanern unter der Regierung des Sultans **Gelaleddin Ben Kharezme Schah** im Jahr der Hegira 623 (J. C. 1226) abgenommen, bald nachher ward sie ihnen wieder gegeben, weil aber die Georgier befürchteten, daß sie ihnen von neuem mögte genommen werden, da sie nicht vermögend waren, sie zu vertheidigen, so brannten sie einen Theil derselben ab und verliessen sie im folgenden Jahre gänzlich.

Tibet, oder vielmehr **Tobbet**. Die Einwohner handeln mit Silber, Eisen, Pantherfellen und Muscus. **Ebn Al Uaroli** giebt in seinem Buche: die **Perle des Wunderbahren**: folgende Beschreibung: „Die vornehmste Stadt, Tibet ge„nannt, ist wohl befestiget und auf einem Berge gelegen, der

„das

„das Sümbül, ein aromatiſches Kraut hervorbringt. Die „Muſcusziegen weiden auf den tibetſchen Feldern. Dieſe Thie„re ſind dem Rehbock der Wüſte gleich, haben aber zwey ſpitzi„ge hervorragende Zähne, gleich dem Elephanten; ſie tragen „das koſtbare Räucherwerk in einer Art von Sack am Nabel, „den ſie gegen die Felſen und Sträuche reiben, und woran der „Muſcus ſich ſetzet und hart wird. Die Kaufleute ſuchen ihn „zuſammen und ſtecken ihn in Säcke, die die Perſer **nafehai „miahk**, Muſcusnabel, nennen.“

Tiz, eine Stadt am Ufer des indiſchen oder mocranſchen Meeres.

Town, eine Stadt in der Nähe von Kain.

Ube, eine Stadt im Gebiete von Herat.

Vam, eine kleine Stadt mit einer Feſtung, zwiſchen Khelat und Teflis.

Varamin, Stadt und Diſtrikt in den Quartieren von Rei, auf dem Wege nach Iſfahan.

Yezd, eine Stadt zwiſchen Schiraz und Iſfahan.

Zableſtan, eine Provinz, worin der berühmte perſiſche Held, **Ruſtem** herrſchte.

Zemindaur, eine weite Gegend zwiſchen Segeſtan und Algur, die auch Daoür genannt wird.

Zez, ein Diſtrikt in der Nähe von Hamadan.

Zengian, eine Stadt im perſiſchen Irak, die Vaterſtadt verſchiedener Männer, die ſich durch ihre Kenntniſſe berühmt gemacht haben.

Zurabad, ein Diſtrikt in Serkhes, der viele Dörfer enthält. Im Quartier von Niſchapur giebt es noch einen Diſtrikt gleiches Nahmens.

* * * * * * * * *

a) Einige Inſeln des perſiſchen Meerbuſens an der arabiſchen Küſte. Die in der Nähe auf dem feſten Lande liegende Provinz wird zwar bisweilen auch Bahrein genannt, ſie iſt aber jezt mehr unter dem Nahmen Lachſa oder Hadsjar bekannt.

b) Dieſe bergigte Gegend liegt auf D'Anvilles Charte unter dem Namen Baktiaris in der Provinz Luriſtan.

c) Dieſer Diſtrikt wird von einem arabiſchen Stamme Beludsje alſo genannt. Seine Lage iſt auf D'Anvilles Charte ganz richtig angezeigt.

d) Der perſiſche Hafen gegen Hormus über heiſt eigentlich Gambrou, oder vom Schah Abbas, welcher die Portugieſen von Hormus vertrieb, Bender Abbas.

* * * * * * * * *

IV. Wehrt der Münze in Perſien.

Toman, der Toman hat funfzig Abaſſis, oder Stücken von achtzehn Sols.

Men, hält fünf Pfund vierzehn Unzen Pariſer Gewicht.

20 **Croren** Rupien machen fünf und zwanzig Millionen Pfund Sterlings.

70 **Croren** 87,500,000.

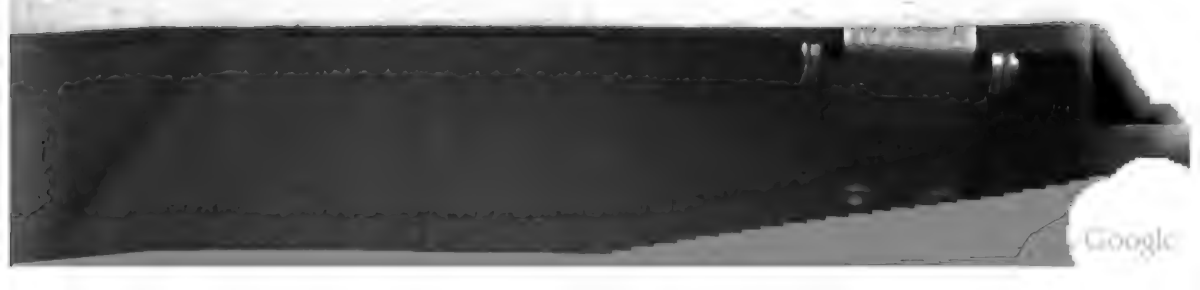
Dritter

Dritter Anhang.

Abhandlung
über die Morgenländische Dichtkunst.

von

Herrn William Jones.



Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Die morgenländiſche Poeſie iſt fruchtbar an ſtarken Ausdrücken, an kühnen Metaphern, an feurigen Sentiments und an Beſchreibungen, die die blendendſten Farben beleben. Ungeachtet dieſer ſo allgemein erkannten Wahrheiten, hat dieſe ſanfte und erhabene Poeſie doch ſtrenge und ungerechte Richter gefunden. Diejenigen unter ihnen, welche eigenthümliche Schönheiten unerträgliche Fehler nennen wollen, haben ſolche der Unachtſamkeit, der Unwiſſenheit, dem Ausbruche einer unordentlichen Einbildungskraft, der Nachläßigkeit in Unterſcheidung und Anordnung der Ideen zugeſchrieben. Weil aber Kenner zugeſtehen, daß die Werke der aſiatiſchen Schriftſteller oft vortreflich ſind, ſo wird es in dieſer Abhandlung eben nicht nothwendig ſeyn, zu unterſuchen, wie ſie zu dieſen würklichen Schönheiten oder eingebildeten Fehlern kommen. Wenn der Dichter mit der Elocution und Eleganz, Schmuck und Grazie verbindet, ſo kann man ihm den Titel eines vortreflichen Dichters nicht verſagen. Weiß man überdem nicht, daß die Schriftſteller aller und jeder Nationen, welche ſich durch ein lebhaftes und ſchöpferiſches Genie hervorgethan haben, dieſe ängſtliche Genauigkeit vernachläßiget haben, die

mittelmäßige Dichter so sorgsam beobachten. Jene begnügten sich mit einer allgemeinen Aehnlichkeit und mahlten dem Geiste, was sie grosses und rührendes in der Natur fanden; dieser ihre gesuchte Regelmäßigkeit machet ihre Gemählde kalt und leblos, und läßt die Schönheiten des Entwurfs unter der umständlichen Ausführung der kleinsten Züge verschwinden.

Ohne uns also in eine völlige Untersuchung aller Ursachen einzulassen, die den orientalischen Bildern diese erstaunliche Lebhaftigkeit geben, wollen wir uns begnügen, blos von einigen Vortheilen zu reden, welche die asiatischen Schriftsteller in verschiedenen Stücken vor uns voraus haben.

Sie haben reiche und überflüßige Idiome; sie leben unter einem heissen und fruchtbaren Clima; sie sind von schönen und lachenden Gegenden umgeben; sie geniessen einer reizenden Ruhe, und weihen ihre Muße einer Leidenschaft, die dazu beyträgt, den Geschmack an der Dichtkunst zeitig einzuflössen.

Die arabische Sprache ist ausdrückend, stark und wohlklingend, man kann sagen, daß sie die reichste von allen Sprachen ist, denn jeder Stamm hat Wörter, die ihm eigenthümlich sind. Ihre Dichter bedienen sich aller dieser Wörter, und sie werden in dem Maasse allgemein gebräuchlich, wie das Werk, das solche sammelt, berühmter wird, wie viele kleine vereinigte Bäche einen grossen und wasserreichen Fluß bilden.

Die persische Sprache hat viel sanftes und harmonisches; indem sie ihren eigenthümlichen Reichthum mit vielen Wörtern aus den Arabischen vermehret, übertrift sie diese noch in einer für die Poesie sehr wesentlichen Schönheit, in dem Gebrauche zusammengesetzter Wörter, welche den Arabern so sehr zuwidern sind, daß sie sich langer Umschreibungen bedienen, um sie zu vermeiden. Ueberhaupt kann keine Sprache mit der persischen in Ansehung der Annehmlichkeit und Abänderung ihrer zusammengesetzten Wörter verglichen werden, wovon wir, ungeachtet der Schwürigkeit sie in eine andere Sprache zu übersetzen,

ſetzen, einige hier anführen wollen, als: **Gulfeſchan**, Roſenbeſtreuung; **Zumrudfam**, ſchmaragdfarbigt; **Gulrokh**, Roſenwangen; **Semenbui**, Jesmingeruch; **Guntſcheleb**, mit Roſenlippen.

Man findet in der perſiſchen Sprache noch mehrere dergleichen Wörter, die man, ob ſie gleich im Perſiſchen ſehr zierlich ſind, doch in keine europäiſche Sprache mit einiger Anmuth zu übertragen vermag, wenn man ſie auch auseinander ſetzen wollte, wie wir mit jenen gethan haben.

Vom Arabiſchen und Perſiſchen kann man ſagen, was der Kanzler **Baco** vom Lateiniſchen und Griechiſchen ſagte: die erſtere ſcheint für die kriegeriſchen und bürgerlichen Handlungen, die zweyte zur Cultur der Künſte gebildet zu ſeyn. Das Detail und die genauen Diſtinctionen in den Wiſſenſchaften und Künſten erfordern zuſammengeſetzte Wörter, deren der Krieg und das geſellſchaftliche Leben weniger bedarf. Der zweyte Vortheil, welchen die aſiatiſchen Schriftſteller haben, gute Dichter zu werden, beſtehet in der Leichtigkeit und Abänderung der Abmeſſungen, deren ſie ſich in ihren Verſen bedienen. Sie haben alle Quantitäten und Verſchiedenheiten der Füße, deren Epheſtion erwehnet und wovon **Pindar** Beyſpiele giebet, blos mit dem Unterſcheide, daß ſie, weil ſie mehr lange als kurze Sylben haben, vorzüglich das Ernſthafte und Feyerliche vor dem Lebhaften und Muntern wählen. In ihren heroiſchen Gedichten bedienen ſich die Perſer faſt beſtändig der trochäiſchen Verſe von eilf Sylben, als:

Be zebanſchud ker ſche dared ſad nuva.

In ihren lyriſchen Verſen laſſen ſie oft nach einer kurzen drey lange folgen, als:

Bedeh ſaki mei bahi ke der gennet
Mekhai yaft.

Der Reim iſt ſehr alt bey den Arabern, von welchen die provenzaliſchen und kaſtilianſchen Dichter ihn bekommen haben, in den aſiatiſchen Verſen aber feſſelt er nicht den Verſtand, wie in den Europäiſchen, weil die Sprachen jener Völker ſehr reich an Wörtern von einerley

nerley Endigung ſind. Man findet einige der längſten arabiſchen Gedichte, in welchen derſelbe Reim wechſelsweiſe durch das ganze Werk fortläuft. In vielen perſiſchen Oden endiget ſich jedes Diſtichon mit eben dem Worte, da dann der Reim auf die vorlezte Sylbe fällt, als:

Saki bear bade ke amed zemani gul
Schan bulbulan nazul kunein iſchani gul.

d. i. „Knabe bring Wein her, denn die Zeit der Roſen iſt gekommen, „gleich den Nachtigalen wollen wir uns auf Roſenblättern lagern.“

Vielleicht hat dieſe Leichtigkeit der orientaliſchen Poeſie eben ſo viel, als die Wärme des Klimats, dazu beygetragen, daß Aſien weit jüngere Dichter hervor gebracht hat, als irgend ein anderer Theil der Welt. Man erzählet von dem berühmten **Abderrahman**, dem Sohne **Hiſſans**, daß, wie er als ein Kind von einer Weſpe geſtochen worden, und er dies Inſekt noch nicht kannte, er mit dieſen Worten zu ſeinem Vater gekommen: „Er ſey von einem Inſekte geſtochen „worden, daß gelb und weiß gefleckt geweſen, wie die Einfaſſung ſei„ner Weſte„: und man ſetzt hinzu, daß **Hiſſan** aus dieſen Worten, die er mit einer eben ſo zierlichen als natürlichen Abmeſſung eines arabiſchen Verſes vorgebracht, das Talent ſeines Sohnes zur Dichtkunſt erkannt habe.

Tarafa, ein Sohn des **Alalbd**, einer von den ſieben Dichtern, deren Elegien an den Mauern der Moſchee zu Mecca aufgehangen worden, gab ſchon ſeit dem ſiebenten Jahr ſeines Alters beſondere Merkmale ſeines glänzenden Genies. Man ſagt von ihm, daß er, da er mit ſeinem Oheim **Motalammes** reiſete und die Karavane anhielt um ſich an dem Ufer eines klaren Baches zu erfriſchen, mitlerweile Schlingen geſtellet, Lerchen zu fangen, da er aber beym Fortrücken noch keine gefangen, bey dieſer Gelegenheit folgende Verſe gemacht habe: „Du ſpieleſt, Lerche, in den weiten Ebenen; du genieſſeſt ei„ner freyen Luft, ſinge alſo und vermehre dich in Sicherheit; fliege „und ſuche alles was dir vergnüget, der Vogelſteller ziehet davon, „erfreue dich über ſeine Entfernung, die Schlinge iſt weggenommen,

„und

„und du haſt nichts zu befürchten, hüte dich aber, hüte dich, endlich „wirſt du doch gefangen.“.

Dieſen angeführten Urſachen muß man ohne Zweifel auch die Leichtigkeit und Lebhaftigkeit der Araber in ihren Verſen aus dem Stegereif zuſchreiben. Die folgende Geſchichte, die aus dem Buche **Succardan** genommen iſt, giebt davon einen Beweis. Ein Dichter, der ſich an dem Hofe des **Harun Alraſchid** aufhielt, trat einsmal ins Zimmer dieſes Prinzen und fand ihn mit einer von ſeinen Geliebten, vor ihnen ſtand ein Korb mit Roſen. Nach einem gnädigen Empfang befahl **Harun** dem Dichter, einige Verſe zu machen und in ſelbigen eine lebhafte Vergleichung mit der Farbe dieſer Blumen anzuſtellen; worauf dieſer erwiederte: „Sie gleichen „den Wangen eines ſchönen Mädchens, welche ſich bey Annäherung „eines Liebhabers, der ihr einen Kuß rauben will, mit einer liebens„würdigen Röthe bedecken.“ Das Frauenzimmer antwortete ſogleich: „Sie gleichen vielmehr meinen Wangen, wenn **Alraſchids** Hand „die meinige drücket, zum Zeichen, daß ich mich wegbegeben ſoll.“

Dirſe vier Verſe ſind im Arabiſchen ſehr reizend, man hat aber die lezten Worte derſelben nicht überſetzt, weil ſie auf eine beſondere Gewohnheit der Mahometaner anſpielen, die unſern Ideen nicht angemeſſen ſind.

Unter den Vortheilen, welche die aſiatiſchen Dichter über uns haben, verdienen die Achtung, die die orientaliſchen Völker für die Dichtkunſt hegen, und das Vergnügen, das ſie daran finden, einen vorzüglichen Rang. Durch ſie wird das geringſte Talent bearbeitet, und wer nur einen Funken von Genie hat, weit entfernt ſolchen zu erſticken, beeifert ſich, einen Namen in einer ſo geehrten Kunſt ſich zu erwerben.

Die Araber ſind ſo groſſe Liebhaber der Dichtkunſt und ſind ſo ſehr von ihrer Macht und Würkung überzeugt, daß ſie ſie mit dem Namen einer erlaubten Zauberey belegen. Der berühmte **Abu Temam** ſagt in einer von ſeinen Oden: „Die ſchönen Empfindungen,

„wenn sie in Poesie ausgedruckt werden, gleichen den Perlen und E-
„delsteinen, welche aufs gerathewohl verstreuet worden, wenn sie aber
„in Versen verbunden werden, werden sie Armbände und Zierrathen
„in den Diademen der Könige.

Diese schöne Allusion hat sich bey den Persern erhalten und es ist bey ihnen eine gewöhnliche Redensart, zu sagen: Perlen aufziehen, anstatt Verse machen. Die Türken sind von dieser göttlichen Kunst eben so eingenommen, wie man aus folgender Stelle eines ihrer berühmtesten Dichter abnehmen kann: „Selbst die Felsen geben durch „ihren zärtlichen Wiederhall zu erkennen, daß die Stimme der Poesie „sie reize. Die Tulpen und Rosen blühen beym melodischen Gesange „der Nachtigall auf. Die Kameele hüpfen beym Schall der Flöte „ihrer Führer in den Ebenen. Der Mensch, den die Reize der „Dichtkunst nicht rühren, müßte härter seyn als ein Stein.“

Wir haben oben angemerkt, daß die fruchtbare Einbildungskraft und das feurige Genie der morgenländischen Dichter der Schönheit und Fruchtbarkeit des Bodens, den sie bewohnen, zum Theil zugeschrieben werden müsse. Diese Meynung wird von einem griechischen Dichter in dem ersten Buche der Anthologie bestätiget, wo er saget: „Die Dichterkraft wird durch den Frühling belebet und erneuert, „wie das Grüne der Pflanzen, der Schmelz der Blumen und der Ge„sang der Nachtigall.„ **Milton** redet von sich selbst in diesen Ausdrücken:

Fallor? an et nobis redeunt in carmina vires
Ingeniumque mihi munere veris adest.

Mann kann auf die asiatischen Nationen anwenden, was **Waller** von den Sommerinseln saget: „Der sanfte Frühling, der uns hier „kaum grüsset, wohnet in ihren Gegenden, und belebet sie das ganze „Jahr hindurch“. Und wie sollten diese Völker bey dem beständigen Anschauen so schöner Gegenstände, in einer immer reinen und heitern Luft, nicht reich seyn an kühnen und sinnreichen Erfindungen? an lebhaften und angenehmen Ausdrücken? an schönen und lachenden Bildern? an feurigen Vorstellungen der glänzendsten Farben? Wie

sollten

ſollten ſie nicht das Feuer ihres Genies in einem gleichen Grade von Wärme und Glanz erhalten?

Die aus der Natur hergenommenen Bilder ſind eine der vornehmſten Zierden der Poeſie. Von dieſer Wahrheit kann man ſich in den heiligen Büchern überzeugen, in welchen das Grüne des Berges Carmel, die Höhe des Libanon, der Wein von Engaddi, der Thau des Hermon, die feurigſten Metaphern und die angenehmſten Vergleichungen darbieten. Alſo verſchönern die yemenſchen Spetzereyen und das khotenſche Räuchwerk die arabiſchen Gedichte und vervielfältigen ihre Bilder. Ueberdem finden ſich im Orient eine Menge Pflanzen und Thiere, die man in unſern Klimaten nur in den Gärten der Liebhaber und in den königlichen Sammlungen ſiehet; wie die Stauden, aus denen der koſtbare Balſam und Gummi flieſſet; die Zibetkatze, und diejenige Katze, von der man den Muſkus erhält; die Antelupen, deren groſſe und glänzende Augen ſo oft in den Vergleichungen und Anſpielungen der aſiatiſchen Dichter vorkommen. Es iſt überflüßig des Palmbaums, obgleich er während ſeiner Blüthe der ſchönſte Gegenſtand aus der Kräuterwelt iſt, und vieler anderer ſeltenen Geſchenken der Natur zu erwehnen, denen Arabien den Namen des Glückſeligen verdanket.

Wenn alſo die Anmerkung des **Hermogenes** richtig iſt, wenn er ſaget, daß alles, was den Sinnen gefällt, das Schöne in der Beſchreibung erzeuge: ſo kann man nirgends eine ſo groſſe Verſchwendung ſchöner Bilder finden, als in den orientaliſchen Gedichten. Vielleicht wird es nicht unſchicklich ſeyn, drey Beyſpiele davon mitzutheilen, die zugleich die verſchiedenen Nüancen in dem Geſchmacke der Araber, der Perſer und der Türken zeigen können. „Ein Garten, vom Thaue „blinkend, deſſen Blumen den glänzenden Sternen glichen, über den „der Frühling einen ſeidenen Mantel, mit durchſcheinenden Regen„tropfen eingefaßt, verbreitet hatte; ſeine Hügel waren mit Anemo„nen geſchmückt, die ihnen Röcke von reichem Gewebe machten, die „Knoſpen dieſer Blumen ſchienen den Augen eines ſchönen Mädchens „gleich, die vom Weinen roth ſind.“

Dieser lezte Vers ist ohne Zweifel fehlerhaft, weil er eine unangenehme Idee erregt, anstatt eines reizenden Bildes, das der Dichter hätte entwerfen können.

„Der Garten war wie die Haine der Jugend; die Rosen wa„ren durch das Wasser aus dem Brunnen des Lebens aufgefrischt; der „Gesang der Nachtigall flößte Vergnügen ein, und der wohlriechende „Zephir verbreitete überall den angenehmsten Geruch."

„Jede Fontaine warf ihren Strahl, wie die Quellen des Le„bens; der Schein der Tulpen machte jede Einfassung glänzend; der „Hauch der Zephire schüttelte die Thautropfen auf die Augen der Nar„cissen; die bewegten Sträuche tanzten lebhaft und leicht und besie„ten die Erde mit ihren vergoldeten Knospen."

Man siehet leichtlich, daß diese Schönheiten des Ausdrucks natürlich aus den Schönheiten der beschriebenen Gegenstände entspringen, und daß es einem Dichter nicht leicht fallen würde, einen Gegenstand, der zum Gefallen gemacht ist, in einem widrigen Styl zu behandeln; daß er nur das Angenehme mahlen dürfe, und daß die reizende Worte sich von selbst seiner Feder darbieten.

Demetrius Phalereus saget in seiner schönen Abhandlung über die Beredsamkeit, daß die Wahl der vorgestellten Bilder, welche alle aus dem liebenswürdigsten der Natur hergenommen sind, die Verse der Sapho so anmuthig und reizend mache. Und in der That fand man in ihren Gedichten nur Beschreibungen von Gärten, Gastmahlen, Liebeshändeln, Grazien, Nachtigalen, Tauben, Springbrunnen, Wiesen, Bluhmen und Früchten. Ihre Sprache nahm also die Reize der Gegenstände an, wovon sie redete, sie folgte sogar den Handlungen derselben. Beschreibt sie eine ruhige Quelle, die zwischen den Zweigen der Bäume hinmurmelt, deren Blätter die Zephire bewegen und zum süssen Schlummer einladen, so fliessen ihre Verse langsamer, wie das Wasser, das sie beschreibt.

Wer die Richtigkeit dieser Bemerkung empfindet, wird sich nicht mehr wundern, daß die orientalischen Dichter alle europäischen

Schrift-

Schriftſteller, ausgenommen die lyriſchen Dichter der Griechen, den **Horaz** unter den Lateinern und den **Marino** unter den Italiänern, in der Schönheit der Diction und in der Stärke der Bilder übertreffen.

In Anſehung der Bilder des Schreckens und aller übrigen Gegenſtände, welche das Erhabene hervorbringen, wird man nicht leicht erſchrecklichere als in denen Dichtern finden, die die Wüſten und Gebürge Arabiens bewohnen, weil ſie allenthalben mit dicken Wäldern, grauſen Abſchüſſen, ſchropfen Felſen und ſchauervollen Einöden umgeben ſind. Dieſe Behauptung läßt ſich hinlänglich durch die folgende Verſe des **Omaia**, eines Sohns des **Abu Agez** erweiſen, worin der Dichter alles zuſammen gehäuft hat, was ſich in der Natur ſchreckliches und entſetzendes findet.

„Ich gehe über die Spitzen der ſchropfen Felſen, worauf die „Sträuſſe herumirren, und die Genien in Geſellſchaft der Berggeiſter ihr durchdringendes Geſchrey hören laſſen. Und wenn die gräßliche Nacht die Wüſte mit einer Dunkelheit, die den Wolken Sigians „gleichet, bedecket, ſetze ich doch meinen Weg fort, mitlerweile meine „Geſellſchafter mit gekrümmten Leibe, gleich der Pflanze Khirah, „ſchlafen. Ich gehe vorwärts, obgleich die Finſterniß wie ein unbegränzter Ocean iſt, ich gehe mitten durch eine heulende und dürre „Einöde, in der der Wegweiſer den Fußſteig verliehret, der heiſere „Uhu ſein trauriges Geſchrey hören läßt, und den verſpätetem Wanderer die Furcht ergreift. Ich ſteige auf ein Kameel, das einem „jungen Strauß gleichet, der zur wäſſerigten Ebene eilet. Ich treibe es vorwärts, und es wirft ſich auf die Seite wie der Vogel Kaſha, und die lezten Schritte übertreffen den erſten Lauf an Geſchwindigkeit; es flieget über die ſpitzigen Felſen, deſſen Ränder geſchärften Wurfſpieſſen gleichen, auf einem harten und unfruchtbahren „Berge gepflanzt.“

Nach dieſen wenigen Anmerkungen über die orientaliſchen Bilder, wollen wir noch einiges von den Figuren, die ſie hervorbringen, anführen. Wir wollen uns nicht bey den einfachen Metaphern, als:

der Thau der Freygebigkeit; der ſüſſe Geruch des Ruhms: aufhalten, weil nicht allein die morgenländiſchen Schriften damit angefüllet ſind, ſondern auch andern Völker häufig derſelben ſich bedienen. Die aſiatiſchen Gleichniſſe ſind gemeiniglich ſehr ſchön und treffend, als: der Veilgen, die vom Thau trieſen, mit den blauen Augen eines ſchönen weinenden Mädchens; eines Kriegers, der an der Spitze ſeiner Haufen vorrückt, mit einem Adler, der mit ſeinen unwiderſtehlichen Flügeln die Lüfte durchſchneidet und die Wolken theilet. Auch kann man hier nicht die edle Folge von Vergleichungen mit Stillſchweigen übergehen, welche ein arabiſcher Dichter bey Beſchreibung eines Pferdes beybringt, und die faſt alle im höchſten Grade groß und erhaben ſind. Er vergleicht die Haarlocken, die auf die Stirne ſeines Roſſes herabhangen, mit den vom Winde zerſtreueten Haaren eines Mädchens; ſeinen Rücken mit einem Felſen, den ein ſchleichender Bach unabläßig geebnet hat; ſeinen Schweif mit der nachläßig herabhangenden Schleppe einer Neuvermählten; ſeine Seite mit den Seiten eines kriechenden Leoparden; ſeinen Hals mit dem hohen Palmbaume, unter dem der Wanderer in Hoffnung der Hülfe Feuer anlegt; ſeine Stirne mit einem Schilde, den der Künſtler rund und eben gemacht hat; ſeine Naſenlöcher mit der Höhle der Hyäne; das Haar ſeiner Füſſe mit den zerzauſten Federn des ſchwarzen Adlers; ſeine Schritte mit der Geſchwindigkeit eines Rehbocks, der die Geſchicklichkeit des Jägers vereitelt; ſeinen Galop mit einer Wolke, die leicht über ein Thal hinſtreicht, ihren Regen über ein anderes auszuſchütten; ſeine Form mit der Form einer grünen Heuſchrecke, die ſich aus einem Moraſte erhebet.

Die Allegorie oder Kette von Metaphern iſt bey den perſiſchen und türkiſchen Schriftſtellern ſehr gemein, z. B. „Als der Wirbel„wind der Furcht das Segel ihres Verſtandes zerriſſen und die Fluth „der Verzweifelung das Schiff ihrer Hoffnung ſinkend gemacht hatte, „wandten ſie das Steuerruder der Flucht und zogen die Seegel einer „übereilten Rückkehr auf, damit ſie dem Abgrunde der Gefahr entrin„nen und im Hafen der Sicherheit anlangen möchten.

Was die myſtiſchen Allegorien und den verborgenen Sinn anbe-

trift, den einige Schriftſteller in den verliebten Gedichten der Perſer wollen gefunden haben, iſt alles, was ſie davon ſagen, ſo unglaublich und widerſinniſch, daß es unnöthig iſt, dieſe Saite zu rühren. Der Leſer mag urtheilen, ob die folgende Ode einen andern Sinn haben könne, als der ſich von ſelbſt anbietet.

„Jezt iſt die Zeit der Roſen, meine Freunde, wir wollen unſre „Herzen der Freude überlaſſen. Dies iſt der Rath der Weiſen und „der Alten, laſſet uns nicht länger zaudern. Alles iſt jezt fröhlig, „aber die liebenswürdige Jahrszeit entfliehet bald. Laſſet uns den „heiligen Teppich verkaufen, auf dem wir zum Gebete niederknien, „und noch mehr Wein kaufen. Das Wetter iſt reizend und ladet „zum Vergnügen ein; Himmel! ſchicke uns einige muntere und „ſchalkhafte Mädchen, mit denen wir dieſen roſenrothen Wein verzehren „können. Stimme die Leyer. Das Glück beleidiget verdienſtvolle „Menſchen, da wir es aber verachten, warum ſollen wir uns nicht er„freuen? Die Roſen blühen um uns her, ſchenket ein, ſchenket ein „dieſen köſtlichen Saft, um die Flammen der Liebe und der Begierden, „die uns verzehren, auszulöſchen. O Hafiz! ſonderbar wäre es, „wenn jemand ſagen könnte, daß wir, die wir Nachtigalen ſind, in „der Roſenzeit ſtumm geweſen wären.“

Die lezte Strophe ſpielet auf die Gewohnheit der perſiſchen Dichter an, welche ſich beſtändig mit den Nachtigalen vergleichen, und auf die im Orient bekannte Fabel von der Liebe der Nachtigall und der Roſe.

Der leichte und ſcherzhafte Ton, der in dieſer Ode herrſchet, läſſet ſich gewiß nicht mit den Ideen der Frömmigkeit und Andacht vereinbahren, welche manche Commentatoren in den Allegorien ſinnlicher Vergnügen haben finden wollen.

Die aſiatiſchen Dichter lieben ſehr, abſtrakte Dinge zu perſonifiziren und unbelebte Dinge mit Vernunft zu begaben. Sie finden ein vorzügliches Vergnügen daran, ſich an unbelebte Gegenſtände zu wenden, ſie aufzufodern, ihre Leiden zu empfinden, oder an ihrer Freude

Theil

Theil zu nehmen, indem sie ihnen auftragen, Bothschaften an ihre Geliebten zu überbringen, oder ihre Schönheiten und Vollkommenheiten mit den Reizen der Geliebte vergleichen, wie **Hafiz** in der folgenden schönen Ode thut.

O Zephyr! Du bringst den Balsamgeruch des Gegenstandes „meiner Liebe mit, von wem hast du dies wohlriechende Geschenk; „aber, hüte dich, entwende nichts, was gehen dir ihre schönen geflech„tenen Haare an? O Rose! was bist du, mit ihrem glänzenden Ge„sichte verglichen zu werden? es ist der Muskus selbst und du bist mit „Dornen bestreuet. Ihr aufblühende Knospen, was seyd ihr, „mit ihren Wangen verglichen zu werden? sie sind immer frisch und „ihr verblühet bald. O Narciß! was bist du, mit ihren schmach„tenden Augen, welche die süssen Pfeile der Liebe verschiessen, vergli„chen zu werden? Du bist blaß und erloschen. O Fichte! die du in „unsern Gärten prangest, welcher Vergleich findet zwischen deinem „und ihrem Wuchs statt? O meine Seele! wenn du unter allen Din„gen wählen könntest, was würdest du ihrer Zärtlichkeit vorziehen? „Komm, liebster Gegenstand meiner Liebe, komm und erfreue durch „deine liebenswürdige Gegenwart den betrübten **Hafiz**, wär' es auch „nur auf einen Tag".

Nach dieser kurzen Uebersicht der morgenländischen Dichtkunst im Allgemeinen, wollen wir sie in den verschiedenen Gegenständen betrachten, welche sie bearbeitet, und woraus folgende sechs Quellen entspringen, militärische Tugend, Liebe, Schmerz, Unterricht, Tadel und Lob. Der Verfasser schmeichelt sich, daß es ihm nicht unmöglich fallen werde, die Empfindungen und Ausdrücke der Morgenländer dem Herzen und Ohr der Europäer faßlich zu machen, besonders wenn er erwäget, daß man dafür hält, daß die poetischen Stellen der heiligen Schrift die größten Schönheiten enthalten; daß es die erhabenen und oft fast gigantischen Bilder sind, was man im **Shakespear** und **Spencer** am mehresten bewundert; und endlich, daß die Gedichte des **Pindars** und die kostbaren Ueberreste der lyrischen Dichter die Bewunderung aller Zeitalter gewesen sind und doch mit der arabischen und persischen Dichtkunst die größte Aehnlichkeit haben.

Bey

Bey allen dem iſt es wahr, daß es in den morgenländiſchen Kompoſitionen Schönheiten giebt, die in einer wörtlichen Ueberſetzung verſchwinden, eben ſo wie die Grazien der griechiſchen Gedichte in den lateiniſchen Ueberſetzungen; beyde gleichen ſodann viel eher den ſonderbahren und unzuſammenhängenden Ideen der Mondſüchtigen.

Durch dieſe Lobſprüche der aſiatiſchen Werke vermeinen wir aber dem Verdienſt der griechiſchen Dichter nichts zu entziehen, vielmehr glauben wir, daß das Vortrefliche, was ſich in jenen findet, hauptſächlich in der Aehnlichkeit mit dieſen beſtehe. Natürlich aber iſt es, mit Wärme und Eifer von dem Theile der Litteratur zu ſchreiben, in dem man zuerſt wichtige Entdeckungen zu machen das Glück gehabt hat.

Es iſt in der That erſtaunlich, daß die europäiſche Dichtkunſt, bey der immerwährenden Wiederhohlung einerley Bilder und bey der beſtändigen Alluſion auf eben dieſelben Fabeln, womit wir unſere Gedichte anzufüllen genöthiget ſind, ſich ſo lange Zeit habe erhalten können, da man von unſrer Jugend an unſer Gedächtniß damit anfüllet und uns dieſelben Schriftſteller und Werke leſen läſſet.

Wenn die koſtbahren Werke der Morgenländer, die ſich in den unſchäzbahren Bibliotheken zu Paris, Leyden, Oxford, Wien und Madrid befinden, mit dem gewöhnlichen Vortheil der Noten und Erklärungen gedruckt würden; wenn die morgenländiſchen Sprachen, anſtat der Kunſt die Locke und der Kanzler Baco für ſo unnüz hielten, auf unſern Univerſitäten gelehret würden; ſo würde ſich unſern Betrachtungen ein neues Feld öfnen, wir würden tiefer in die Geſchichte des menſchlichen Herzens eindringen, unſer Geiſt würde einen neuen Vorrath von Bildern und Vergleichungen erlangen, und folglich würden viele vortrefliche Werke entſtehen, an denen die künftige Kritik ſich üben und die die folgende Dichter nachahmen könnten.

Zweyter Abſchnitt.

Von der heroiſchen Dichtkunſt der morgenländiſchen Nationen.

Die Araber haben keine Gedichte, die man eigentlich heroiſche nennen könnte, dagegen aber haben ſie Geſchichten, die mit allen Annehmlichkeiten der Dichtkunſt geſchmückt ſind. In dieſen Geſchichten finden ſich paſſende und kühne Bilder, lebhafte Ausdrücke, ſehr ſchöne Beſchreibungen. Wir wollen ein Beyſpiel aus der Geſchichte **Tamerlans** vom **Abu Arabſchah** beybringen, worin dieſer Verfaſſer in einer blühenden Beſchreibnng das Heer dieſes Prinzen mit dem Frühling vergleichet.

„Wann die Natur als eine geſchickte Aufwärterinn die Erde „mit dem Schmuke einer Neuvermählten zierte und die Haine ſich „wieder in ihr glänzendes Grün kleideten, dann bedeckten die ſiegreichen „Völker das Land und überſchritten die Ebenen wie Drachen. Ihre „Kriegsmuſik glich dem Donner, den Frühlingswolken einſchlieſſen, „und ihre Bruſtharniſche ſtrahlten wie der glänzende Schein der Blitze. „Ihre dichten Schilder bedekten ſie, wie der an Gebürgen aufgehangene „Regenbogen. Ihre Lanzen und Wurfſpieſſe bewegten ſich wie Zweige „junger Bäume und Sträuche. Ihre Schlachtſchwerdter funkelten wie „Meteore, und das Geſchrey des Heers war dem Geräuſche einer „plazenden Wolke gleich. Die in den Lüften wiederſcheinende Fahnen „waren wie Anemonen und die Zelte glichen den mit vergoldeten „Knoſpen bedeckten Bäumen. Das Heer ergoß ſich wie ein Fluß, und „bewegte ſich wie die Zweige in einem Walde, die der Sturm peitſchet. „**Tamerlan** rückte an der Spitze ſeiner Völker durch grünende und „mit wohlriechenden Bluhmen und Mirthen beſäete Gebüſche nach „Samarcande. Die Freude war ſeine Geſellſchafterin, die Fröhligkeit „ſeine Führerinn, die Zufriedenheit die Freundinn ſeines Herzens, und „der Erfolg ſein unzertrennlicher Gefährte“

Da aber dergleichen Geschichten, selbst unter den Arabern, nicht als Gedichte angesehen werden, so wollen wir uns dabey nicht länger aufhalten, sondern uns zu den Werken der Perser und Türken wenden.

Diese beyde Nationen haben eine unzählige Menge von Gedichten über die Thaten und Begebenheiten ihrer berühmten Krieger, diese Gedichte sind aber mit so vielen ausschweifenden Fabeln überladen, daß man sie vielmehr für Romane und Erzehlungen als für heroische Gedichte anzusehen hat. Die einzigen Werke des **Ferdusi** können diesen Titel mit Recht behaupten. Sie enthalten die Geschichte Persiens, vom **Caiumaras** bis auf **Anuschirvan**, in einer Folge sehr schöner Gedichte. Diese Sammlung führet den Nahmen **Schahname**, und fast die Hälfte eines jeden Bandes enthält ein vollständiges Gedicht über einen grossen und wichtigen Vorfall des Krieges zwischen **Afrasiab**, König von **Turan** (dem Lande an der Nordseite des Oxus) und den Sultanen von Iran oder Persien, aus dem Stamme der Caianiden.

Afrasiab hatte das Königreich Persien, an dem er als Abkömmling des **Feridun** ein Recht zu haben vorgab, angegriffen. Ihm wurde von den Kaisern von Indien und China so wie von allen Teufeln, Riesen und Zauberern in Asien Beystand geleistet. Er hatte seine Eroberung sehr weit ausgedehnt und sich den Persern furchtbar gemacht, als **Rustem**, Prinz von Zablestan, der **Achilles** oder vielmehr der **Hercules** des Orients, an der Spitze seiner Truppen diesen unrechtmäßigen Besitzer sich entgegen stellete und durch seine grosse Thaten alle Fallstricke der Zauberer entkräftete, die Drachen und Ungeheuer erlegte, die verbündeten Kaiser überwand und durch den Tod des **Afrasiab** diesem Kriege ein Ende machte.

Dies Gedicht ist so lang wie die Iliade. Man könnte es in zwölf Gesänge abtheilen, und diese durch die vornehmsten Handlungen, die darin vorkommen, bezeichnen, als: die Begebenheiten des **Rustem**; der Tod des **Sohareb**; Geschichte und Tod des **Siavesche**; die Thaten verschiedener Helden, des **Tus Rudar**, und des **Rus-**

tem; die Liebe des Pajan und der Maniza; die Geschichte des Barzeus; die Kriegsränke der Zauberinn Sevizan; die Thaten des Gudarz und der Tod des Afrasiab.

Der erste Gesang würde mit der Beschreibung des Rustem anfangen und darauf einige wichtige Begebenheiten folgen, unter welchen das Pferd des Helden, Nahmens Bakhsche oder Bliz, nicht vergessen worden, das in der Vertheidigung seines schlafenden Herrn einen Löwen getödtet hatte, der aus dem Walde gekommen war, ihn zu tödten.

Im zweyten Gesange würde sich eine zärtliche und rührende Episode finden, die folgenden Gegenstand hat. Als Rustem unter einem erborgten Nahmen reisete, fand er Gelegenheit eine junge Prinzeßinn zu verführen, die nachhin aus Schaam die Frucht dieser Liebe weglegte. Sohareb, so hieß dies verlassene Kind, der seine Eltern nicht kannte, gieng in Afrasiabs Dienste, ward von diesem Könige zu den höchsten Stellen im Heer erhoben und endlich gegen Rustem geschikt, der ihm nur erst für seinen Sohn erkannte, nachdem er ihn tödtlich verwundet hatte.

Die übrigen zehn Gesänge würden eben so vortreflich und durch angenehme Begebenheiten abwechselnd seyn.

Viele Kritiker haben überschwengliche Kentnisse verschwendet, den Homer mit den nachfolgenden epischen Dichtern zu vergleichen, man braucht aber nicht viele Beurtheilungskraft zu der Entscheidung, daß keiner ihm gleich gekommen sey. Dieser grosse Mann, der Vater der Wissenschaften und der griechischen Dichtkunst, hatte ein viel zu fruchtbares und aufgeklärtes Genie, daß seinen Bemerkungen eine einzige der rührenden Schönheiten in der Natur sollte entwischt seyn, und die Dichter, die nach ihn gekommen sind, haben fast nichts weiter gethan, als seine Bilder nachzuzeichnen und sie ihren Beschreibungen anzupassen. Was für Zierlichkeit und Feinheit man also auch in den Werken der Neuern finden mag, ist doch Homers erfinderischer Geist allemal ohne Nebenbuhler geblieben. Man will desfalls nicht

behaupten,

behaupten, daß der persische Dichter dem Griechischen gleich komme, aber es findet sich doch eine sehr grosse Aenlichkeit zwischen den Werken dieser beyden ausserordentlichen Männer. Beyde haben ihre Bilder in der Natur selbst geschöpft, nicht durch Reflexion erhascht, da sie nicht, wie die neuern Dichtern, die Aehnlichkeit der Aehnlichkeit mahlen; beyde besassen im höchsten Grade diese fruchtbare Erfindungskraft, diesen schöpferischen Geist, der die Seele der Dichtkunst ist.

Wir werden uns nicht von unsrer Absicht entfernen, wenn wir hier einige Schönheiten des **Ferdusi** in den verschiedenen Gegenständen, Fabeln, Karakteren, Beschreibungen und Ausdrücken vorlegen. Wir wollen nichts von den warscheinlichen Fabeln sagen, da wir davon hinlänglich geredet haben, wie wir das Sujet dieses Werks anzeigten. Die allegorischen Fabeln haben an dem Schmuck des **Schahname** wenigen Antheil, woferne man nicht die Begebenheiten des **Rustem** im ersten Buche, und die Lockspeise des blauen Pavillons im zehnten als solche Allegorien ansehen will, die mit dem Becher der Circe in der Odysse von einerley Natur sind. Zu den wunderbahren Fabeln dieses Gedichts gehören die wiedernatürliche Gabe der Sprachen, die dem Pferde des **Rustem** und einem Drachen mitgetheilet worden, und die Maschiene mit dem Simorg oder Fee-Greiffen, der als ein wohlthätiges Wesen und grosser Beschützer des persischen Helden vorgestellt wird.

Von diesem Greiffen, dessen in den orientalischen Romanen so häuffig erwehnt wird, hat wahrscheinlich **Arioste** seinen Hypogrifen entlehnet. Unsere Feen und Genien haben wir zweifelsohne von den **Peris** und **Dives** der Perser, und unser Feenland ist eine Nachbildung von ihrem **Peristan** und **Schadukam**. Wahrscheinlich sind diese Fiktionen durch die Mauren nach Europa gebracht, und von diesen haben die spanische Romane sie angenommen.

Die Karaktere des **Ferdusi** sind nicht so verschieden als **Homers** seine, demungeachtet aber sind sie nicht weniger treffend und gut unterhalten. **Rustem** wird als ein Wunder der Stärke, Tapferkeit und Weisheit vorgestellet; **Tus Rudar** als ein vorsichti-

ger und kluger Feldherr; **Gudarz** als ein alter und erfahrner Feldherr; **Pajan** als ein junger und verliebter Held, voll Muths und Unerschrockenheit; die drey Könige von Persien als weise und tugendhafte Monarchen, und **Afrasiab** als ein kühner und strafbahrer Usurpator. Es finden sich in diesem Gedichte noch viele andre Karaktere verschiedener Personen von beyden Geschlechtern, in welchen die Mannspersonen sich allemal durch ihre vorzügliche Tapferkeit besonders auszeichnen, und die Frauenzimmer durch ihre Schönheit und Tugend, ausgenommen die **Temeina** und **Sudaba**, davon jene eben so berühmt durch ihren Muth und unglückliche Liebe, als diese durch ihre regellose Sitten und Haß gegen einen jungen Prinzen, ihren Stiefsohn wird. Die Reden der einzelnen Personen sind ihren verschiedenen Karakteren vollkommen angemessen, und nach ihren verschiedenen Sitten und Neigungen abgeändert. Zum Beyspiel davon wollen wir hier beybringen, was der Dichter dem **Sam Neriman**, einem berühmten Krieger und Vater des **Rustem**, in den Mund leget, da er dem Könige von Persien seine Thaten erzehlet.

„Der König stand von seinem elfenbeinern Thron auf, der „von Rubinen und Schmaragden funkelte, und auf dem Kopfe glänz„te das königliche Diadem. Er nam den Helden aufs gütigste entge„gen, schmeichelte ihn mit süssen Worten und ließ ihn an seiner Seite „sitzen. Er redete mit ihm von den Wölfen der Schlacht, von den „Löwen des Streits, von den unerschrockenen Riesen in Mazanderan. „Er That verschiedene wichtige Fragen an ihn, die der Krieger also „beantwortete: Der König müsse ewig in Freuden und Wolstand „leben, die Absichten der Bösen wieder ihn müssen zu Schanden wer„den. Ich langte in der Stadt der Riesen an, die gieriger sind als die „Löwen, und behender als die Rosse Arabiens. Sie nennen ihre „Völker Sacksar, und rücken vorwerts wie die Tiger des Krieges. „Bey der Nachricht von meiner Annäherung erhob sich ein verwirrtes „Gemurmel unter ihnen. Als wir durch die Stadt zogen, zitterten „unsre Feinde. Nichts destoweniger zogen ihre Truppen aus und ver„breiteten sich über Hügel und Thäler. Der Enkel des grossen **Salm** „focht wie ein Wolf; Er hieß **Kerkin**, und seine Länge war wie

„einer

„einer Cipreße. Durch ſeine Mutter ſtammte er vom Zokah ab, und „die wüthendſten Anführer ſeines Heers waren nur Atomen in Ver„gleichung mit ihm. Seine Truppen waren zahlreicher als die Amei„ſen oder als die Fliegen im Sommer, als die Felſenſtücken oder als „der Sand am Meer. Als Wolken von Staub unter den Füſſen des „feindlichen Heers ſich erhoben, wurden die Backen unſerer Helden mit „Staub überzogen. Ein einziger Schlag mit meiner Streitart „öfnete mir einen Weg durch die feindlichen Glieder. Mein Roß „trat mit der Wuth eines Elephanten den Feind unter die Füſſe, und „die Erde ward bewegt wie die Wogen des Nils. Nun faßten meine „Soldaten wieder Muth und wurden zum Streit erhizt. Als Ker„kin meine Stimme und das Geräuſch meiner erſchlagenden Keule „hörete, überfiel er mich wie ein häßlicher Elephant. Er warf ſeine „verwickelte Schleife über mein Pferd, ich fieng an einige Gefahr zu „fürchten. Ich waſnete mich mit meinem königlichen Bogen und „einem Pfeil vom weiſſen Pappelbaum mit Stahl beſchlagen. Ich „verſchoß meine Pfeile, beflügelt wie die Adler, und ließ meine Wurf„ſpieſſe fliegen, wie die Flammen des verzehrenden Feuers. Mein „Bogen war ſo mächtig, daß ich beynahe ſeinem Helm an ſein Gehirn „auf dem Ambos ſeines Kopfes feſtnagelte. Ich ſahe ihn als einen „brüllenden Löwen herankommen, in ſeiner Hand hielt er ein indiſches „Schlachtſchwerdt. Ich ſahe ihn mit ſolcher Wuth näher kommen, „O König! daß ſogar die Berge ihm zurieffen: Ach zerdrücke uns „nicht. Er rückte vorwärts, und ich ſtand ſtill und erwartete ihn. „Wie ich ihn erreichen konnte, ſtreckte ich meine Hand aus, ergriff „dieſen kühnen Streiter beym Gürtel und riß ihn aus ſeinem Sattel „mit der Stärke eines Löwen; ich warf ihm zu Boden, und hieb ihm „den Kopf ab mit meinem ſchneidenden Säbel. Wie der Anführer „des Heers todt war, wandten die feindlichen Truppen dem „Schlachtfelde den Rücken, und Thäler und Hügel, Felſen und Wü„ſten wurden mit ihrem erſchrockenen und fliehenden Legionen „bedeckt„.

Die Beſchreibungen im Schahname ſind allemal verſchieden und ſehr gut bearbeitet, beſonders die Beſchreibungen der Schlachten, die eben ſo zahlreich ſind, als in der Iliade. Andere von einer angenehmern

genehmern Natur, als der Gärten, Schmäuse, Thronen, Palläste, Liebe, und der Schönen, sind nicht weniger bewundereswürdig und von **Ferdusi** mit allem Reichthum und Schwulst der morgenländischen Einbildungskraft ausgemahlt. Oft beschreibt er „einen Garten, in „dem die Rose beständig blühet, und der mit Tulpen und Hyacinthen „angefüllet ist; in dem die Luft angenehm ist, und die Spatziergänge „vortreflich angelegt sind; wo man weder eine übermässige Hitze noch „eine strenge Kälte spühret, wo aber ein ewiger Frühling herschet, wo „die Nachtigalen ohne Aufhören auf den immer grünen Zweigen der „Bäume singen, wo die Antelupen auf den Hügeln spielen„.

Die Beschreibungen des Morgens in diesem Gedichte sind voller Leben mit den verschiedensten Nüancen gezeichnet. „Wann „der glänzende Tag in aller seiner Pracht erscheinet und die schattigte „Erde mit Perlen und Rubinen besäet„. Und: „Wann die Sonne „ihre goldene Strahlen schießt, und den Kampfer über die biesamische „Ebenen verbreitet„; das ist, das Licht über die Dunkelheit der Ebenen verbreitet, denn die morgenländischen Dichter spielen oft auf die beyden entgegengesezten Farben des Kampfers und Muscus an.

Wir wollen diesen noch eine majestätische Art von Beschreibungen beyfügen, die ebenfals aus dem **Schahnahme** genommen ist, und eine Idee von den persischen Gleichnissen geben kann.

„**Barzev** betrachtete die zehn Krieger, die sich näherten; er „war wie ein Löwe, der seine Beute suchend umherirret. Sogleich „legte er seinen Brustharnisch an, und umgürtete seine Lenden mit „einem goldenen Gürtel. Auf sein Haupt setzte er einen türkischen „Helm, und füllete seinen Köcher mit Pfeilen. Bald schwebte er „auf seinem Pferde, bald saß er grade und fest im Sattel, wie ein „beweglicher Berg. Wenn er mit seinem langen Spiesse und seinem „gleich dem Diamante blitzenden Säbel vorrückte, wie eine Wolke „sich in die Höhe ziehet, hätte man sagen können, das ist das Fir„mament das blitzet, oder der Tag der scheinet, oder ein Fluß der im „Frühling läuft. Wenn er seine beyden Arme ausstreckte, wie die

„Zweige

„Zweige des Ahorns, mögte man ausruffen, das iſt ein Baum mit „Stahl überzogen„

Man findet auch im **Ferduſi** eben ſo zärtliche als ſchöne und rührende Beſchreibungen, als der **Frankis**, einer Tochter des **Afraſiab**, wie ſie das Complot entdekte, das wider ihren vielgeliebten **Siavesche** gemacht worden.

„Sie rauſte ſich die Hyazinthen ihrer Haare mit einem unaus„ſprechlichen Schmerz aus, und verwundete ihren zarten Buſen in „ihrer Verzweifelung. Sie verſtreuete den Biſam ihrer Haarlocken „auf dem helfenbeinern Hügel ihrer ſchönen Stirne, und befeuchtete „die Tulpen ihrer Wangen mit den Bächen, die aus ihren Augen „ſtröhmeten. Ihre Thränen floſſen wie eine Fontäne, wenn ſie das „grauſame Vorhaben des **Afraſiab** überdachte„.

Es fällt in die Augen, daß die Schönheiten der Ausdrücke und des Numerus in dieſem Gedichte nur von denen empfunden werden können, welche das Original verſtehen. Das kann man ſagen, daß ſie im ganzen Werke kühn und lebhaft und in manchen Stellen im höchſten Grade erhaben ſind.

Der perſiſche Dichter gleichet dem **Homer** noch in andern beſonden Umſtänden, als in der häufigen Wiederhohlung einerley Zeilen und Beywörter. **Achill** mit dem leichten Fuße und **Agamemnon**, König der Menſchen kommen in der Iliade nicht öfterer vor, als **Ruſtem** mit dem Löwenherzen und **Caicoſrev** König der Welt im **Schahnahme**.

Es finden ſich von **Ferduſi** noch verſchiedene andere Gedichte, als: die Liebe des **Khoſrev** und der **Schirine**; der Tod des **Ruſtem**; das Leben des **Beharan**; die Regierung des **Anuſchirvan**, die Croberungen des **Iſcander**. Alle dieſe Werke ſind mit dem Feuer einer orientaliſchen Einbildungskraft und aller Harmonie des perſiſchen Numerus abgefaßt.

Dritter Abschnitt.

Von ihren Liebesgedichten und ihren Oden.

Wir kommen zu einer Art von Gedichten, worin die Asiaten vortreflich sind. Die Liebe hat an den arabischen Gedichten so vielen Antheil, daß man in allen, welchen Gegenstand sie auch behandeln mögen, verliebte Klagen und Beschreibungen geliebter Schönen findet.

Die arabische Nation vertheilet ihre Zeit zwischen kriegerischen Verrichtungen und den angenehmen Beschäftigungen des Hirtenlebens. Sie versetzet ihre Zelte von einem Orte zum andern, und wenn ihre Kameele und ihr übriges Vieh die Weide an dem einen Orte verzehret hat, verlassen sie ihn, um dahin zurück zu kommen, wenn das Gras wieder gewachsen ist. In diesen Arten von Lagern unterhalten die an einander stossende Stämme einen freundschaftlichen Umgang, und die jungen Leute von beyden Geschlechtern fassen Neigungen zu einander, die grösstentheils unglücklich sind, weil die Veränderungen und Entfernung des Aufenthalts häufige Trennungen verursachen.

Dieß ist die Ursach, warum die arabischen Gedichte mehrentheils mit den Klagen eines Liebhabers über die Entfernung seiner Geliebte anheben; seine Freunde werden vorgestellet, als wenn sie alles anwenden ihn zu trösten, allein er verwirft allen Trost; er beschreibt die Schönheit seiner lieben **Maia**, oder **Solima**, oder **Zeineb**, oder **Azza**; Er zeigt sein Vorhaben an, sie in der neuen Wohnung ihres Stammes zu besuchen, sollte auch der Weg dahin von Löwen beschützet werden. Dann macht er gemeiniglich eine Beschreibung seines Kameels oder seines Pferdes und kommt stuffenweis auf seinen Hauptgegenstand. Ohne diese Art von Eingang findet man wenig arabische Gedichte, sie mögen nun militärische Tugenden, oder Klagen, oder Lob, oder Tadel, oder auch einzig die Liebe zum Gegenstande haben. Die sieben Gedichte, welche mit goldenen Buchstaben

geschrieben

geſchrieben und in der Moſchee zu Mecca aufbewahret wurden, ſind in dieſem Geſchmacke. Der Verfaſſer des erſten von dieſen ſieben war ein junger arabiſcher Prinz, Nahmens **Amralkeis** der nicht weniger berühmt iſt, durch das Feur und die Fruchtbarkeit ſeiner Einbildungskraft, als durch die Unglücksfälle, womit ſein Leben durchwebet, war. Er fängt alſo an:

„Laſſet uns verziehen und dem Andenken der Wohnung unſre „Vielgeliebten in den ſandigten Wüſten zwiſchen **Dahûl** und **Hu-**„**mel** einige Thränen ſchenken„.

Er bedauert hierauf die Zelte, die er verlaſſen hat, und iſt traurig über die Abweſenheit ſeiner Geliebte. Seine Geſellſchafter bemühen ſich ſeinen Schmerz zu mildern, indem ſie ihn an einen Unfall erinnern, wodurch er ehemals von dem geliebten Gegenſtande entfernt worden. Er erwiedert:

„Mein Schmerz war damals nicht geringer als jezt, denn als „die, welche ich liebte, in Begrif waren abzureiſen, als ihr Othen die „Luft mit einem ſüſſen Muſcusgeruch balſamirte, gleich den abendli-„chen Zephiren, welche den Duft der Nelken herwehen, weinte ich, „von der heiſſeſten Leidenſchaft bewegt, meine Thränen floſſen über „meine Bruſt hinunter und nezten meinen Gürtel in ihrem Lauf“.

Als ſeine Freunde merken, daß ſie nicht das rechte Mittel ergriffen haben, ſeine Traurigkeit zu verbannen, wählen ſie ein anderes. Sie fodern ihn auf, ſich der glücklichen Tage zu erinnern, die er mit ſeiner Geliebten zugebracht, und ſtellen ihm vor, daß er nach ſo vieler Glückſeligkeit einiges Unglück erwarten müſſe. Dieſe Reden geben ihm Gelegenheit, ihnen die Vorfälle ſeiner Jugend zu erzehlen, unter dieſen mahlet er ihnen die folgende Erzehlung, mit allem Reichthum und Anmuth der arabiſchen Sprache:

„Ich liebte ein ſchönes Mädchen, das man in einer tie-„fen Einſamkeit heimlich eingeſchloſſen hielte; dennoch ge-„noß ich ihre Reize ohne Furcht. Ich flog zu ihr mitten „durch einen Haufen Wächter, erpicht mir das Leben zu rau-

„ben. Als die Plejaden am Firmamente glänzten, wie die Einfaſ-
„ſung einer blauen Weſte mit Gold geſtickt, kam ich in ihr Gemach;
„ich fand ſie auf ihrem Bette, worauf ſie ruhete, ihrer Kleider ent-
„laden, ſie ſchlief blos in ihrem Mantel gehüllet. Sie ſagte, ach!
„betrüge mich nicht! führe mich nicht auf den Abweg des Irrthums!
„Ich ſtand auf, ich führete ſie mit mir weg, und ſie verwiſchte mit
„der Schleppe ihres Kleides die Spuhren unſerer Tritte. Und als
„wir über die Wohnungen der Stämme hinaus waren, ſtand ſie
„unter dem Schutze eines überhangenden Hügels ſtille. Ich zog ſie
„bey ihren ſchönen Haarlocken ſanft zu mir und ſie warf ſich an meinen
„Buſen hin; nichts glich der Schönheit ihres unverſteckten Wuchſes;
„ihre Bruſt war wie ein polierter Spiegel. Sie wandte ihr reizendes
„Geſicht zu mir, und entblößte ihre ſchönen Wangen; ſie ſahe um ſich
„her mit der ſüſſen Furcht einer Hirſchkuh die für ihre Jungen beſorgt
„iſt. Ihr Hals war wie der Hals einer Antelupe, weiß, gerade
„und mit koſtbahren Zierrahten Geſchmückt. Ihre Haare, die um
„ihre Schultern floſſen, waren ſchwarz und in einander geflochten,
„wie die Zweige des Palmbaums. Die Locken dieſer bewunderungs-
„würdigen Haare hatten tauſend verſchieden abgeänderte Formen,
„einige waren zierlich rückwerts geſchlagen, andere auf eine ange-
„nehme Art zerſtreuet. Ihr Wuchs war wie ein dünnes Seil, ihr
„Fuß wie der Stamm eines vom Regen befeuchteten Palmenbaums.
„Ein Muſkusgeruch verbreitete ſich über das Bett, das ſie ſich mach-
„te; ſie ſchlief biß an dem Morgen in ihren Mantel von weichem
„Zeuge eingehüllet. Mit reizenden Fingern, die ſo ſchmal als die
„karmoſin Würmer auf dem ſandigten Hügel oder als der Stamm
„des Baums Eſchel, theilte ſie ihre Geſchenke aus. Ihre Schön-
„heit vertrieb die Schatten der Nacht, gleich dem Scheine der Lampe
„des Derwiſch, der ſich in ſeine Celle verſchließt. Der keuſcheſte Mann
„würde von Liebe entbrant ſeyn beym Anblick einer ſo ſeltenen Schönheit,
„die in den Jahren des Vergnügens war, und deren Geſicht dem Ey
„eines Strauſſe glich, das in einem klaren Bache liegt, den der Tritt
„des Wanderers nicht trübe gemacht hat. Nur Unſinnige vertheidigen
„ihre Herzen gegen die Liebe, das meinig wird ſich nie von den Reizen
„meiner Geliebten entfernen„.

Un-

Unter den übrigen Beſchreibungen in dieſem Gedichte ſind die Beſchreibungen der Reiſe des Verfaſſers durch eine Wüſte, von ſeinem Pferde, von ſeiner Jagd und von einem Ungewitter vortreflich. Dies Werk des **Amralkeis** giebt ein vollkommnes Muſter von der arabiſchen Ekloge, denn dies iſt gewiß der eigentliche Name, den man dieſen Arten von Gedichten geben kann.

Zu den verliebten Oden der Araber muß man zweifelsohne auch die Beſchreibungen der Feſte und Vergnügungen zählen, Gegenſtände die ihre Dichter oft bearbeiten. Wie die folgende:

„In der lachenden Jahrszeit, wenn der junge Rehbock auf „den Hügeln hüpfet und der ſanfte Hauch eines kühlen Windes die „Regierung der Roſe verkündiget, murmeln reizend die Bäche und „die Zweige krümmen ſich, den anzubeten, der ſie mit grünen Rö„cken bekleidet hat. Dann verſammeln wir in einem Garten alle „Schönheiten, die vermögend ſind dem Weltkreiſe Liebe einzuflöſſen. „Die freigebigen Wolken bedecken die Ebenen mit ihren flüſſigen „Perlen und ihrem durchſcheinenden Kriſtall und verbreiten ihre köſt„liche Perlen über die Wieſen, die mit Kräuterrubinen bedeckt ſind. „Die weiſſen Zähne dieſer Mädchens glänzen wie der Jaſpis. Ihre „Augen ſind helle, wie reines Silber, und nie werden ſie durch den „Schlaf verdunkelt. Geruchreiche Zweige bereichern uns mit ihren „Schätzen. Vögel, die in Blumenlauben ſitzen, entzücken uns „durch ihren Geſang, und die Luft iſt von Muſkus balſamiſch. O „reizendes Paradies! in dem meine Geliebte wie der Vollmond „glänzet! O welche Wolluſt! Welche Bezauberung! Hier thronet „die Ewigkeit ſelbſt, mit Glückſeligkeit überſchüttet. Das ſüſſe „Geräuſch der Küſſe, das wollüſtige Stöhnen, die zärtlichen Seufzer „der Verliebten, rühren allein an dieſem Orte unſer entzücktes Ohr. „Alle vereinigte Reize der Natur ſind die einzigen Gegenſtände, die „ſich unſerm Blicke darbieten, und der belebende Becher beſeelet unſre „vom Vergnügen betäubte Sinnen. Alles um uns her bezaubert, „gefällt. Sollte der einſame Derwiſch dieſen Garten ſehen, er wür„de ohne Gewiſſensangſt ſeine alten Gelübde brechen. Stehe auf, „Gefährte, ſchenke Wein ein, hier muß keine Traurigkeit unſre

„Herzen überwältigen; ein Trunk dieses göttlichen Saftes muß sie „von allen Kummer entfreyen. Was für Reizungen haben nicht „der Wein, das Grüne dieser Wiesen und diese schönen Mädchen! „Folge nicht dem Splitterrichter, er ist voll Betrugs und trägt den „öffentlichen Feind im Busen. Aller Betrug müsse von diesem Orte „verbannet seyn„.

Die Araber haben auch eine Art kurzer Oden, die den persischen Oden sehr gleich kommen. Sie bestehen, wie die europäischen Sonnete, aus vierzehn Reihen, und es ist wahrscheinlich, daß diese Art aus dem Orient nach Spanien gebracht und von da nach Provence und Italien gekommen sey. Wir wollen hier eine mittheilen, die sich im Original der arabischen Erzehlungen: Tausend und eine Nacht: befindet, und voll von solchen Vergleichungen und Bildern ist, die dem Hoheuliede Salomons so viele Schönheiten geben.

„Bey den gewölbten Bogen, die ihre Augen schützen, und „bey ihren Augen, die die Zauberpfeile ihrer Blicke schiessen! bey „ihrer zärtlichen Form und bey dem schneidenden Schwerdte ihrer „Blicke; bey der glanzvollen Majestät ihrer Stellung des Körpers, „und der dunklen Schattirung ihrer Haare; bey ihren schmachtenden „Augen, die den Schlaf rauben und im Reiche der Liebe Gesetze „geben; bey ihren Haarlocken, schwarz wie Skorpionen, die in die „Herzen Pfeile der Verzweifelung heften; bey den Rosen und Lilien, „die auf ihren Wangen blühen, bey dem lebhhaften Roth ihrer lä„chelnden Lefzen und den blendenden Perlen ihrer Zähen; bey dem „Muskusduft ihrer Haare und bey den Flüssen von Wein und Honig, „die von ihren Lefzen fliessen, wenn sie redet; bey ihrem Halse, der „dem Halse eines Rehs gleichet; bey ihrem der Cypresse ähnlichen „Wuchse; bey ihren Brüsten, die gleich dem Granatapfel voll und „gerundet sind; bey den Grazien, die ihren Gang begleiten; bey der „Leichtigkeit ihrer Taille; bey der weichen Seide ihres Busens, bey „der Anmuth ihrer Lefzen und bey allen den Schönheiten, womit sie ge„ziert ist; bey der Annehmlichkeit ihrer Manieren, bey der Wahrheit „ihrer Worte, bey dem Adel ihrer Geburt, und bey der Grösse „ihres Glücks; bey allen diesen seltenen Gaben schwöre ich, daß der „Geruch

„Geruch des Muſkus nicht ſo leiblich, als der Geruch ihrer Locken, „und daß der Hauch der Zephire ſeinen Wohlgeruch von ihren Haaren „borge, daß die Sonne im Mittage weniger glänzend ſey, als ihre „Wangen, daß der Neumond weniger ſchön ſey, als ihre Stirn„.

In einigen alten Sammlungen, welche **Abu Teman Talchi** und andere Verfaſſer gemacht haben, finden ſich verſchiedene Stücke voller verliebter Verſe, die gelegentlich verfertiget und ſehr artig und zierlich ſind, wie z. B. folgende vier Stanzen des **Dhul Remma** auf eine Antelupe:

„Du wirſt mir ins Gedächtniß zurückgerufen, meine **Maia**! „wenn die hüpfende Antelupe meinem Roſſe vorläuft und ihre groſſe „funkelnde Augen auf mich heftet. Eine Antelupe, welche die „ſandigten Hügel bewohnet, mit einem röthlichen Fell und einem Ge„ſicht, wie die Sonne im Mittage. Sie gleichet der **Maia** in „ihrer zarten Form, in dem ſchönen Umriß ihres Halſes, in dem „Glanze ihrer ſchwarzen Augen; aber **Maia** iſt ſchöner und reitzen„der. Wenn ſie ihre helfenbeinerne Zierrathen trägt ſcheinen dieſe „zu wallen, wie die Zweige des Baums Oſchar, den ein rollender „Bach im Thal bewegt„.

Wir kommen nun zu den Perſern und Türken, von den leztern aber iſt wenig zu ſagen, weil die mehreſten ihrer Oden Nachahmungen perſiſcher Oden ſind, ob man gleich geſtehen muß, daß die Türken zierliche Verſe beſitzen, in welchen ſich Originalzüge finden, wovon wir hier ein Beyſpiel geben wollen:

„Dem Lichte des Mondes kam der Glanz ihres Angeſichts „gleich, und ihre Lefzen waren ſüß wie Honig. Die Hyacinthen „ihrer Locken waren über die Roſen ihrer Wangen verſtreuet, und „tauſend Herzen hiengen an einer einzigen Locke ihrer ſchönen Haare. „Der Rubin, mit ihren Lefzen verglichen, ſchien nur ein gemeiner „Stein und ihr Mund raubte dem Zucker den Vorzug der Süſſigkeit„.

Die Perſer ſind vorzüglich in ihren Liebesoden vortreflich, wovon wir

wir schon im ersten Abschnitte Beyspiele gegeben haben. Bis zum Erstaunen gleichen die Oden des **Hafiz** den Fragmenten, die wir von den lyrischen Dichtern Griechenlands besitzen. Mit Wahrheit kann man behaupten, daß dieser Dichter **Anacreons** ganze Leichtigkeit und Lebhaftigkeit mit aller Anmuth und Reitze der **Sappho** habe. Ueberhaupt preisen diese Arten von Gedichten die Liebe und Vergnügungen und sind mit Betrachtungen über die Unbeständigkeit des Glücks und menschlicher Wünsche untermischt. Sie werden **Gazels** genant und enthalten selten weniger als fünf und mehr als sechszehn Strophen.

Obgleich diese Gazels oder Oden der Neugierde eines Mannes von Geschmack würdig sind, so muß man doch gestehen, daß die Gedanken darin oft sehr monotonisch sind. Der Ueberfluß der Sprache und der Reichthum der Ausdrücke verbergen in der Urschrift diesen Fehler, dem man also fast unmöglich Gerechtigkeit kann wiederfahren lassen. Es war schwer aus der vortreflichen Sammlung der Oden des **Hafiz** eine Auswahl zu treffen, wir haben also die folgenden aufs gerathewohl genommen, und folgen darin den Morgenländern, die von ungefehr ein Buch öfnen, sich aufs Glück verlassen und dem folgen, das ihnen zuerst in die Augen fiel, wenn sie sich in geringschätzigen sowohl als wichtigen Vorfällen zu etwas entschliessen sollen. Man wird in der Geschichte des **Nadir Schah** das Zutrauen bemerkt haben, das diese Völker auf diese Art der Wahrsagerey setzen, da man gesehen, daß dieser Prinz sich durch zwey Verse eben dieses **Hafiz** zu zwey berühmten Belagerungen entschloß.

Erste Ode.

„Mein Schooß ist voll Rosen, mein Kopf ist von Weine bene„belt, meine Geliebte überläst sich meinen Wünschen. Der Monarch „der Welt ist heute mein Sklav. Höre! bring' kein Licht in unsre Ver„samlung, denn der Mond der Wangen meiner Geliebten ist an die„sem Feste in seinem vollen Lichte. Zünde keinen Weyhrauch in un„serm Gastmahlssaale an, denn meine Seele findet nur an dem balsa„mischen Dufte deiner Haare Vergnügen. Rede nicht von der

„Süssigkeit

„Süſſigkeit des Zuckers und Honigs, denn ich will nur die Süſſigkeit „deiner Lippen ſchmecken. In unſern Zimmern iſt der Wein erlaubt, „aber ohne dir, ſchöne Cypreſſe, die du mit den ſchönſten Nüancen „geziert biſt, iſt er verboten. Wenn du abweſend biſt und die Laſt „der Betrübniß mich drücket, ſetze ich mich immer in dem Winkel „meiner Celle. Warum redeſt du mir von Ehre vor? ich bekümmere „mich um ſie nicht; Warum nenneſt du meinen Namen? was rührt „mich der? Mein Ohr horcht beſtändig auf die Melodie der Flöte „und auf die Töne der Harfe; Meine Augen ſind beſtändig auf deine „Rubinlippen und auf den herumgehenden Becher geheftet. Aus„ſchweifend lieben wir guten Wein, wir ſind verliebt und unſre Augen „funkeln von Begierden, wer aber iſt in der ganzen Stadt der nicht „eben dieſe Fehler hätte. Verklage uns deßhalb nicht beym Magi„ſtrat, er liebt den von dieſem begeiſternden Weine vollen Becher ſo „ſehr wie wir. Setze dich nicht, **Hafiz**, ohne deine Geliebte zur Seiten, „und ohne Wein in deinem Becher, denn es iſt die Zeit der Roſen und „des Jeſmin, es iſt das Feſt des Frühlings„.

Zweyte Ode.

„Ich grüſſe dich, Schiraz, Sadt mit der reitzenden Lage, der „Himmel bewahre dich für den Untergang O Rocnabad! mögte „eben der Himmel deine Quelle beſchützen, deren klares Waſſer uns „das lange Leben des **Kedher** würket. In den Spatziergängen zu „Giaferabat und Moſella hauchet der balſamiſche Zephir Wohlgerüche. „Eile, fliege nach Schiraz, erflehe die Gunſt ſeiner Einwohner, ſie „ſind mit der Vollkommenheit der Engel begabet. Wer hat jemals „den Zucker Egyptens gerühmet, dem nicht die ſüſſen ſchirazſchen „Mädchen ſeine Torheit empfinden laſſen; Leichter Wind! was für „Nachricht bringſt du mir von dieſer zärtlichen, liebenswürdigen „anmuthsvollen Schönheit; ums Himmels willen ſtöhre meinen „Schlaf nicht, ich war glücklich in dem Genuß ihres Bildes. Ver„langet meine Geliebte dein Blut zu vergieſſen, gieb es ihr, o mein „Herz! ſo freygebig als die Milch ihrer Mutter. Weil du, **Hafiz**, „die Stunde der Trennung ſo ſehr ſcheuteſt, warum dankteſt du nicht „dem Himmel für die Tage ihrer Gegenwart„?

Dritte Ode

„Knabe, bringe die Becher und fülle ſie alle mit Wein, fülle alle „dieſe Becher mit einem ſchäumenden Wein. Bringe Wein, das „Mittel wider die Liebe. Der Wein heilet die Krankheiten der „Jungen und Alten. Der Wein und der Becher ſind die Sonne und „der Mond; bringe den Mond, der Sonne zum Cirkel zu dienen. „Schenke ein die flüſſigen Flammen, ſchenke ein dieſen Wein der „wie das Feuer flammet. Wenn die Roſe verbleichet, ſage freudig, „bringe roſenrothen Wein. Wenn die Nachtigal ihre Melodien „nicht mehr hören läßt, wollen wir die Melodie der rund umher„gehenden Becher hören. Betrübe dich nicht über die Veränderung „des Glücks, horche aber auf die Melodie der Laute. Im Schlafe „werde ich das reitzende Geſicht meiner Vielgeliebten ſehen, dieſen „Augenblick zu beſchleunigen, gieb mir noch einen Trunk von dieſem „Wein. Obgleich ich faſt wüthend bin, giebts doch kein anderes „Mittel für meine Wuth, ſchenke mir noch von dieſem Wein ein, damit „ich den Gebrauch meiner Sinne ganz verliehre. Bringe **Hafiz** „von neuem volle Becher, er will trinken, es mag ihm erlaubt oder „verboten ſeyn„.

Vierte Ode.

„Heut iſt der Tag der Freude und des Vergnügens, die Zeit „des Frühlings; wir werden erlangen, was unſre Herzen begeh„ren, das Glück iſt unſern Befehlen unterthan. Höre, Mond! „Neuvermählte der Himmel! Zeige nicht deine glänzende Wange in „Oſten, denn heute ſehen wir den Vollmond auf dem Geſicht meiner „Vielgeliebten. Warum läßt die Nachtigal zu dieſer Morgenſtunde „ihre Seufzer hören? Sie bereitet ihre Melodie zur Ankunft des „Frühlings. Sage dem Tadler, gieb der flüchtigen Jugend keine „Lehren mehr; wer ſitzet heute ohne ſeine Geliebte und ohne Wein? „Siehe den Derwiſch, er ſitzt heute im Winkel des Wirthshauſes, er, „der keine andere Wohnung als die Moſchee hatte. Man mache „öffentlich bekannt, daß **Hafiz** Augen heute auf die Reize ſei„ner Vielgeliebten, und ſeine Lippen an dem köſtlichen Becher gehef„tet ſind.

Fünfte

Fünfte Ode.

„Sage mir, Morgenwind, wo iſt die Wohnung meiner „Vielgeliebten? wo iſt die Wohnung der Sonne, die ihre „Bewunderer vernichtet? die Nacht iſt dunkel und das Thal „Aiman vor mir; wo iſt das Licht der Hügel? wer wird mich dahin „führen, wo meine Vielgeliebte iſt? Alle, die in der Welt erſcheinen, „verliehren bald ihren Verſtand, ſie fragen im Gaſtmahlsſaale, wo „findet man einen klugen Mann? Wer den geheimen Sinn meiner „Ausdrücke verſtehet, der freue ſich! wir haben viele dunkle Senten„zen, aber wo iſt der Mann, dem wir unſre Geheimniſſe anvertrau„en können. Tauſenderley habe ich mit jeder Spitze deiner Haare zu „thun, ach! wo ſind wir, und wo iſt der eitle Tadler? Ich habe den „Verſtand verlohren; dieſe Kette von Muſkus hat mein Herz gefeſſelt; „ach! wo iſt ſie? Wein, Tänze, Roſen, alles iſt in Bereitſchaft, aber „ohne meine Vielgeliebte iſt das Leben unvolkommen; wo iſt meine „Vielgeliebte? Hafiz verbringt ſeine Zeit im Garten, dem Herbſt„winde ausgeſezt, giebt es aber eine Roſe ohne Dornen„?

Sechste Ode.

„Ach! wie vollkommen iſt deine Figur, wie liebenswürdig iſt „dein Umgang, deine Reitzungen, und deine Anmuth bezaubern mei„ne Seele. Dein Witz ſo ſanft wie der Roſenknoſpen friſch iſt, „deine Schönheit gleichet der Schönheit der Cypreſſe im ewi„gen Garten. Deine Munterkeit und dein Scherz ſind voll „Reitz; deine Wangen ſind entzückend; deine Augen und Augenbrau„nen ſind das Schönſte auf der Welt; die Grazien beſeelen deine „Form und deine majeſtätiſche Taille. Von deinen Reitzen erhält „jede Bluhm im Roſengarten neuen Schmuck; jeder Zephir ſammelt „ſeinen anmuthsvollen Hauch in deinen Haaren, ſo wohlriechend „als der Jesmin. Auf dem Wege der Liebe kann man den Strom „der Angſt nicht vermeiden, doch hat deine Freundſchaft mein Uebel „angenehm gemacht. Vor deinen Augen ſterbe ich bald, „bald, wenn ich den Glanz deines edlen Körpers überſchaue, wird „alles mein Leiden mir köſtlich. Obgleich in der Wüſte der Abweſen„heit auf allen Seiten Gefahren ſind, durchſtreicht ſie doch der furcht„ſame und ſchmachtende Hafiz mit Luſt, wenn er ſich damit beſchäf„tiget, Gelübde für deine Rückkehr zu thun„.

Siebente Ode.

„Komm, ich ſehe einen ſanften Zephir auf dieſer Wange ſpie„len; alle Herzen ſind von dieſer Wange verwundet. Die Beſchrei„bung, die man uns von den paradiſiſchen Jungfern macht, bedür„fen von dieſer Wange eine Erklärung. Der chineſiſche Muſkus em„pfängt von dieſen Haarlocken ſeinen Geruch; dieſe Locken haben ihren „Wohlgeruch dieſer Wange entwandt. Die Fichte wird zur Pflanze „erniedrigt, in Vergleichung mit dieſem Wuchs; die Roſe läßt ihr „Haupt ſinken bey dieſer Wange. Die Jesminknoſpen beneiden „dieſen Buſen; das Tauſendſchön iſt über dieſe Wange eiferſüchtig. „Die Flammen der Sonne verſtärken ſich durch die Strahlen dieſes „Geſichts; der Mond wird am Firmament durch dieſe Wange „aufgehalten. Lebensbäche flieſſen aus, den entzückenden Accenten „des Hafiz, wie ſein Blut, beym Anblick dieſer Wange, aus ſei„nem Herzen flieſſet„.

Achte Ode.

„Ach! Dein gleich dem Monde glänzendes Geſicht iſt der neue Früh„ling der Schönheit; deine Wange und das allerliebſte Grübchen „darin iſt der Mittelpunkt des Cirkels der Schönheit. In deinen „ſchmachtenden Augen liegen die Bezauberungen der Magie verbor„gen; in deinen wallenden Locken hat die Schönheit ihren Sitz. Kein „Mond glänzet ſo ſehr, als du am Firmament der Liebe; im Gebiet „der Schönheit wächſt keine Fichte, die dir gleich wäre. Deine „Reitze machen die Stunden der Liebe ſüß; deine Annehmlichkeiten „verjüngen die Zeiten der Liebe. Aus der Schlinge deiner Haare „und vom Angel deiner Wange kann kein Herz ſich befreyen, alle wer„den eine Beute der Schönheit, wie der betrogne Vogel. Die „Natur wählte dich aus allen, und als eine aufmerkſame Pflegerinn „ernähret ſie dich und liebkoſet dich im Schooſſe der Schönheit. Die „Tulpenknopſen ſind angenehm und friſch, weil ſie von den Quellen „des Lebens am Ufer der Schönheit gewäſſert werden. Hafiz iſt „von deinen Reitzen bezaubert, und behauptet, daß deine Wange „der einzige Ort ſey, wo der Pallaſt der Schönheit anzutreffen iſt„.

Neunte

Neunte Ode.

„Ich liebe eine Schönheit, die gleich der Rose unter dem „Schatten einer Laube von Hyacinthen ist; ihre Rubinlippen hauchen „den süssesten Othem. Wenn sie die Schlinge ihrer schönen Haare „über ihre Wangen verbreitet, sagt sie zum Zephir, bewahre unser „Geheimniß. Ihre Wangen sind schön und angenehm. Himmel! „schenke ihr ein ewiges Leben, denn ihre Reitze sind ewig. Wie ich „anfing ein Liebhaber zu werden, sagte ich, ehe ich diese Perle meines „Verlangens werde finden können, werde ich vielleicht ein grundloses „Meer finden, dessen Wellen mich beständig herumwerfen werden. „Gieß einen Tropfen Wein auf die Erde; dieß ist jezt das Schicksal „der grösten Helden; die Macht des Gemschid und des Caiskhos„rev ist nur ein Märchen. Verbiete mir nicht deinen Wuchs zu „betrachten, der der Cypresse so ähnlich ist; ich will mich an der Quelle „deiner Fontäne setzen, denn ihr Wasser fliesset so sanft. Wenn „du mich mit deinen Ketten fesseln wilst, feßle mich bald, denn der Ver„zug gebiehrt Unglück, und der Liebende leidet zu sehr. Befreye „mich vom Verdruß der Abwesenheit, wo du wilst, daß der Himmel „dich für die Blicke der Boßheit bewahren soll. Wenn die Rose „dir anlächelt, Nachtigal, laß dich nicht hintergehen, denn auf die „Rose kann man sich nicht verlassen, ob sie gleich die Schönheit der „gantzen Welt in sich fasset. Ums Himmels willen übernimm meine „Rache, Anrichter des Gastmahls, denn meine Schöne trinkt Wein „mit andern und ist nur gegen mich zurückhaltend. Welches „Herz entwischet ihren Blicken! sie setzet sich im Winkel im Hinterhalt „und bereitet ihre Pfeile und Bogen. Was hat sich am Hofe meiner „Vielgeliebten zugetragen, daß die grösten Könige die Schwelle mit „der Stirn berühren? Diese liebenswürdige Nymphe, deren Schön„heit einen Aufruhr in der Stadt erreget, erfüllet das Herz des Ha„fiz mit Bitterkeit, obgleich ihr Mund so süß ist„.

Zehnte Ode.

„O sanfter Zephir! sollt es sich zutragen, daß du die Wohnung des „Gegenstandes, den mein Herz liebet, berührtest, so müsse dein „Hauch mir den Geruch ihrer Ambrahaare mitbringen; denn dieser

„Hauch würde meine Seele so mit Wollust anfüllen, als wenn ich eine „Bothschaft von dieser geliebten Gegenstande erhielte. Wo du aber zu „schwach bist, solch eine Last zu tragen, so schütte wenigstens den Staub „in meine Augen, den du auf der Schwelle ihrer Thür samlest. Ich bin „bestürzt und sitze unbeweglich indem ich ihre Rückkehr erwarte; „Ach! wann werden meine Augen durch den Anblick dieses liebens„würdigen Gesichts entzückt werden! Ehemals war mein Herz „erhaben wie die Fichte, jezt zittert es wie die Weide von heisser Liebe, „die die Grazien der Bildung und des Wuchses meiner Vielgeliebten „angefacht haben. Obgleich meine Vielgeliebte mich wenig achtet, „wollte ich doch die ganze Welt für einen einzigen Blick ihrer schönen „Augen geben. Wie gut würde es für mein Herz seyn, wenn es „der Fesseln der Sorgen des Lebens frey wäre, da es bestimmt ist, der „Unterthan und Sklav meiner Vielgeliebten zu seyn„.

Der Dichter **Hafiz** hat noch verschiedene andere Werke verfertiget, welche eben so schöne Bilder und eben so reitzende Ausdrücke enthalten, als seine Oden, deren ungefehr sechshundert sind. Der Freyherr **Revizki** sandte dem Verfasser die beyden ersten von den zehn angeführten Oden. Er hatte sie mit einer Zierlichkeit ins Lateinische übersezt, die eines Mannes von Geschmack würdig, dem seine ausgebreitete Kentnisse in der orientalischen sowohl als europäischen Litteratur einen ansehnlichen Rang unter den Gelehrten unsrer Zeit geben.

Da die orientalischen Schriftsteller in der Uebersetzung nothwendig verliehren müssen, so ist es möglich, daß man die Lobsprüche, die ihnen in dieser Abhandlung gegeben worden, übertrieben finden möge; wer aber so denkt, der mag es versuchen, die Werke des Horaz, des Anacreon oder der **Sappho** wörtlich zu übersetzen, und er wird das was er etwa trocken und kalt in einigen Strophen dieser persischen Oden oder Lieder gefunden, nicht mehr anstössig finden. Man kann hierüber mit **Cervantes** sagen: Wer irgend ein Gedicht nach einer wörtlichen Uebersetzung beurtheilen wollte, der könnte mit eben so vielem Rechte hoffen, die Figuren einer Tapete in allem ihrem Glanze und aller ihrer Anmuth auf der Gegenseite zu finden.

Vierter Abſchnitt.

Von ihren Elegien.

Es finden ſich gar keine Elegien in den Sammlungen der Perſer, und nur ſehr wenige in den türkiſchen. Das zweyte Buch der **Hamaſſa**, oder Sammlung arabiſcher Gedichte, beſteht aus kurzen Elegien, die mit aller Majeſtät der Dichtkunſt abgefaßt ſind, wie man aus der folgenden beurtheilen kann, welche auf den Tod eines Kriegers gemacht iſt, der eben ſo berühmt wegen ſeiner Freygebigkeit als wegen ſeiner Tapferkeit war.

„Komt, meine Geſellſchafter, komt nach dem Grabe des **Maan**, „und ſaget: mögten Morgenwolken ihre häufigen und ſchnellen „Regengüſſe über dich verſchütten! Aber, O Grab des **Maan**, das „nur eine Höhle in der Erde war, wie biſt du die Wohnung der „Freygebigkeit geworden? Und wie kanſt du, O Grab des **Maan**, „dieſe Freygebigkeit umſchlieſſen, die die Erde und Meere füllete? „Ja du haſt die Freygebigkeit ſelbſt in deinem Schooß aufgenommen, „aber ſie iſt todt, denn lebte ſie, du könnteſt ſie nicht faſſen, ohne zu „zerſpringen. Das Andenken des jungen **Maan** lebet nach ihm, „ſo wie die Wieſen ein neues Grün erhalten, wenn ein klarer Bach ſie „gewäſſert hat. Aber ach? **Maan** iſt todt, die Freygebigkeit iſt „von der Erde verſchwunden; die ſchöne Bluhme der Großmuth iſt „unbarmherzig abgemähet„.

In einem vortreflichen Gedichte des **Abu Arabſchah** findet ſich eine Stelle, welche, aus dem Ganzen ausgehoben, eine ſchöne Elegie auf den Tod der Söhne des **Tamerlan** iſt. Hier iſt ſie:

„Wo ſeyd ihr, junge Helden, deren Antlitze wie die Blätter „des heiligen Buchs glänzten? wo ſind ſie, die durch ihre Reichthü„mer, ihre Einſichten, ihre Tugenden ſo berühmt wurden? die den „Mond am Himmel verdunkelten? Und die Wellen des Oceans „beſchämten? Der traurige Hauch der Zerſtöhrung hat ſie vertrie„ben, wie der Abendwind den Sand verwehet. Wo ſind dieſe

„liebens-

„liebenswürdige Prinzen, das Licht und die Freude aller Herzen? „die, nachdem die Decke weggenommen iſt, welche ſie bedeckte, wie „die Sonne glänzen, wenn ſie hinter einer Wolke hervortritt. Wo „ſind dieſe Antelupen mit den groſſen Augen? dieſe Rehe, die den „Nimphen des Paradieſes gleichen? die die Schönheit in den blumig„ten Rock der Zufriedenheit gekleidet hatte? die die Augen der Welt „und das Licht ihrer Augen waren? die die Beete der Gärten und „die Blumen auf dieſen Beeten waren? Als ſie von Vergnügen trun„ken waren, als ſie verliebte Blicke um ſich her warfen, als ihre „Jahre blühend und mit friſchen vergoldeten Knoſpen gezieret waren, „ſiehe, da ſchenkte der Tod, dieſer böſe Mundſchenk, den Wein der „Vernichtung in ihre Becher, und überſchwemmte den Garten ihres „Lebens mit ihren ausgetretenen Flüſſen. Sie verlaſſen ihre koſtbah„ren Palläſte um ſich in enge Grüfte zu verſchlieſſen, ſie reichen ihren „Geſellſchaftern den bittern Trunk der Trennung, die von Schmerz „betäubet ihren Buſen zerfleiſchen und an ihre Bruſt ſchlagen. Ach! „wenn die Gelübde der traurigen Stämme einigen Einfluß auf den „Tod haben könnten, er würde ihnen die Gegenſtände ihres traurig„en Bedaurens wiedergeben! Allein ſie bewohnen das Innerſte „der Erden; ihre Schönheit iſt nicht mehr; die Würmer verzehren „ſie; der Zahn der Zerſtöhrung zermalmt ſie. Stuffenweis löſen ſie „ſich auf im Eingeweide der Erde und werden darin bleiben, bis „ſie ein neues Leben erhalten. Alle, die Liebe und Freundſchaft mit „ihnen verband, beſuchen täglich ihr Grab, weinen und klagen; ſie „trauren auf den aufgehäuften Steinen ihrer Gräber; ſie beſchmieren „ihre Wangen mit dem Staube, vom Regen angefeuchtet; vergeblich „rufen ſie dieſe geliebte Prinzen; keine Antwort erhalten ſie, als das „Echo des kahlen Felſens; heute beſuchen ſie das Grab ihrer „Freunde, morgen wird man das ihrige beſuchen. Das iſt der „Wille und die Einrichtung der Vorſehung„.

Fünfter

Fünfter Abschnitt.

Von ihren moralischen Gedichten.

Die morgenländischen Nationen sind immer der vortreflichen Methode wegen, die sie in ihren moralischen Stücken beobachten, indem sie das Angenehme mit dem Unterrichtenden sinnreich vermischen, berühmt gewesen. Ihre Gedichte sind voller edler Sentiments, wie das folgende Beyspiel:

„Sage dem, der meine Veränderung des Glücks mir vorwirft: „kann das Schicksal den erniedrigen, der nie erhöhet war? Siehest „du nicht das Rohr auf der Oberfläche des Meers fliessen, da die „Perlen in der Tiefe bleiben? Siehe, der Wind, der von allen Seiten bläset, stürzet nur hohe Bäume um. Von allen Zweigen im „Hain bricht der Wanderer nur die, die Früchte tragen. Die Sterne am Himmel sind ohne Zahl, doch leiden nur Sonne und Mond „Verfinsterungen.

Diesem Beyspiel wollen wir die Verse über die Nützlichkeit der Reisen beyfügen, deren in den arabischen Erzählungen erwehnet wird.

„Reise, und du findest neue Vergnügungen, welche die Verlohrnen ersetzen. Verändere deinen Aufenthalt, denn in der Verän„derung ist Anmuth, ich weiß nichts angenehmeres, noch wünschen„wehrters, als zu reisen: Verlaß deine Wohnung und reise. Siehest „du nicht, daß stillstehendes Wasser faulet, und daß es nur klar und „helle ist, wenn es sich bewegt und läuft. Bliebe die Sonne auf „demselben Punct des Himmels unbewegt stehen, die Menschen würden ihrer wohlthätigen Strahlen bald überdrüssig werden. Verstecke sich nicht der Mond hinter Wolken, sein unvermutheter Schein „würde unsre Augen so angenehm nicht rühren. Der Löwe würde seine Beute nicht zerreissen, wenn er nicht aus seiner Höhle käme. „Der Pfeil würde das Ziel nicht erreichen, wenn er am Bogen bliebe. „Das Gold in den Minen wird nicht höher geschätzet, als das Stroh, „und das Holz der Aloe ist an seinem Geburtsorte nur gemeines Holz.

In allen asiatischen Sprachen giebt es verschiedene Werke über

moraliſche Gegenſtände, wovon der Pendnameh des Attar und die vortreflichen Werke des Sadi am höchſten geſchätzet werden.

Sechster Abſchnitt.

Von ihren Satyren.

Die Gedichte des Gerir und das fünfte Buch der Hamaſſa ſind die einzigen merkwürdigen Satyren im arabiſchen. Sie gleichen den Gedichten des Archilochus und den Ueberreſten des Hipponax ſehr, und verrathen den eingewurzelſten Haß und die heftigſte Rache, wie man aus der folgende Stelle auf einen feigen Befehlshaber ſehen kann.

„Sey auf ewig beſchämt, ſchwacher und furchtſamer Anführer; „nie müſſe der Morgenthau auf deine Wohnungen fallen; nie müſſe „der Regen die Wohnungen deines Stammes wäſſern; nie müſſen „ihre Hügel wieder ausgrünen! Mit Schande haſt du dich bedeckt, wie „mit einem Mantel, Sohn des Bader! und das Uebel, das daraus „erfolget, wird an deine Schritte geheftet ſeyn, die Merkmahle der „Unehre werden dich von allen Seiten durchdringen, du wirſt ein Ge„genſtand des Spottes in allen Geſellſchaften ſeyn.

Die folgende Satyre wird einer arabiſchen Prinzeſſinn in den Mund gelegt, die gegen Amarah, Haupt eines benachbarten Stammes und Nebenbuhler ihres Geliebten, des Antarah, eines berühmten Helden und Dichters, aufgebracht iſt.

„Höre auf, O Amarah, höre auf unſre jungen Nymphen „durch deine vergebliche Seufzer zu beunruhigen, höre auf die Töch„ter der Schönheit zu verfolgen; denn du haſt nie die Waffen der „Feinde verſuchet; du biſt ohne Muth am Tage des Streits. Ver„lange nicht die Abelah zu ſehen, fürchte ihren Liebhaber, der dem „Löwen der Thäler gleich iſt, bey ihr zu finden. Dein glänzendes „Schwerdt wird dir ihren Beſitz nicht erwerben, ſo wenig als deine „unberühmte und zitternde Lanze. Abelah iſt eine junge Hirſchkuh, „die durch ihre ſchönen und ſchmachtenden Augen das Herz eines Lö„wen gefeſſelt hat. Du beharreſt bey deiner vergeblichen Liebe, du

„füllest alle umliegende Gegenden mit deinen Klagen. Aber nähere
„dich nicht ihrem Zelte, zittere, denn **Antarah** mögte dir den rei-
„nen Wein des Todes reichen, und nicht aufhören dich zu schlagen,
„biß er die Blumen deines Mantels gänzlich verwischet hätte, mit-
„lerweile die jungen Mädchen unsers Stamms die Thäler und Hügel
„mit ihrem Gelächter wiederhallend und dich zur Fabel aller Gesell-
„schaften und zum Gegenstande des Spottes in den Morgen und
„Abendversamlungen machen würden. Du kommst zu uns in einem
„vielfarbigten seidenen Mantel, der mit vielen Zierrathen geschmükt ist,
„aber hüte dich, daß wir nicht einen Löwen gegen dich loßlassen, das
„Schrecken der Löwen im Thal. Wie demüthigend wirst du nicht
„empfangen werden, wenn du dich wegbegeben wirst, wie ein Wolf,
„der seine Beute verfehlet hat. **Abelah** und ihre schönen Nymphen
„werden die Freude haben, dich verwundet und schimpflich weggejagt
„zu sehen. Sie werden in ihrer nachlässigen Stellung bleiben und
„werden deiner also spotten: **Antarah** ist der erste der Helden, an
„Tapferkeit der Löwe des Waldes, an Freygebigkeit ein überfliessendes
„Meer. Du aber bist der Elendeste unter den Häuptern und der Fil-
„zigste unter den Männern. Wir sind den neulich aufgebrochenen
„Blumen gleich, unser Duft gleichet dem Wohlgeruch der Veilchen.
„**Abelah** sitzet mitten unter uns, und gleichet in ihrem Wuchse dem
„Baum, der den kostbahren Balsam trägt; ihre Schönheit ist wie
„der Vollmond oder wie die flammende Sonne. Du wolltest wohl
„Gewalt gebrauchen, zu ihr zu kommen, aber du bist so furchtsam
„wie der bellende Hund. Bleib also entehrt, oder lebe beschimpft,
„beides wird uns gleich lieb seyn und du wirst den spitzigen Pfeilen
„unsrer Vorwürfe nicht ausweichen.

Es giebt wenige allgemeine Satyren im Arabischen, die man mit so viel Recht mit den juvenalischen und horazischen vergleichen könnte, als die Satyren in dem berühmten Gedichte des **Tograi**, worinnen er in den schönsten poetischen Accorden die Treulosigkeit des menschlichen Geschlechts und die geringe Zuverlässigkeit der Freunde durchhechelt. Die Satyren des Türken **Rahi Bagdadien** sind vortreflich.

Unter den satyrischen Gedichten in der persischen Sprache sind des grossen **Ferdusi** seine gegen einen König, der sich seinen Haß

auf folgende Art zugezogen hatte, die frappantsten.

Mahmud, dessen Vater Sebectighin ein Sklave gewesen war, hatte sich durch seine Tapferkeit und hervorstechende Eigenschaften auf den Thron geschwungen. Er erfuhr, daß Ferdusi den Entschluß gefasset, ein Gedicht über die alten Könige von Persien zu schreiben. Der Sultan läst den Dichter sogleich zu sich fordern, schmeichelt ihn, billigt den Plan seines Werks und verspricht reiche Belohnung, wenn er es würde vollendet haben. Man behauptet, daß Ferdusi dreissig Jahre an seinem Schahname gearbeitet habe, und, voller Zutrauen, überreicht er seinem Könige eine zierliche Abschrift. In der Zwischenzeit aber hatte Mahmud die boßhaften Vorstellungen seines Vizirs, der Ferdusis Feind war, Gehör gegeben, und würdigte ihn keiner Aufmerksamkeit.

Dieser berühmte Unglückliche hatte über die Ausarbeitung seines Werks die Sorge für sein Glück gänzlich vernachlässiget, und erwartete wenigstens zum Emir gemacht zu werden. Durch verschiedene kleine Epigrammen, die er dem Mahmud in die Hände fallen ließ, suchte er ihn an sein Versprechen zu erinnern. Unter diesen befand sich auch das folgende; „Man sagt, unser König sey ein grenzenlo„ses Meer der Freygebigkeit; was mich betrift, ich habe in diesem „Meere gefischet, und nicht eine einzige Perle gefunden.

Als endlich der Dichter sahe, daß alle Mühe vergeblich sey, und daß er von einem undankbahren Hofe nichts hoffen dürfe, entschloß er sich solchen zu verlassen, nachdem er eine eben so lustige als bittre Rache ausgesonnen hatte. In der Nacht vor seiner Abreise gab er eben dem Günstlinge des Königs, der ihm nachtheilig gewesen war, ein versiegeltes Papier und sagte ihm, daß es eine Fabel die zu Mahmuds Vergnügen bestimmt sey. Zugleich bat er ihn, sie nicht eher zu überreichen, als wenn er finden würde, daß Mahmud durch beschwerliche Staatsgeschäfte trauriger und nachdenkender, als gewöhnlich, gemacht seyn würde. Als zwey oder drey Tage nachher der Vizir seinen Herrn würklich in einem solchen Gemüthszustande fand, überreichte er die Schrift, die ihm, nach Ferdusis Angeben, seine natürliche Munterkeit wiedergeben sollte. Der König entsiegelte sie und fand die beissendsten Vorwürfe darin. Der Dichter fängt damit an, Mahmuds Versprechen kaltblütig zu erzehlen, er

bekla-

get ſich, daß ſie nicht erfüllet worden, endlich bricht er alſo aus.

„Aber, welche Tugenden darf man vom **Mahmud** erwarten, „deſſen Herz für die Freygebigkeit verſchloſſen iſt. Was kann man „von einem Könige erwarten, der weder Verſtand, noch Moral noch „Religion hat. Der Sohn eines Sklaven, wenn gleich mit dem „Diadem geſchmückt, zeigt endlich doch die Niedrigkeit ſeines Urſprungs. „Pflanzet im Garten des Paradieſes einen Baum, deſſen Früchte „bitter ſind; laſſet das Waſſer aus den Ewigkeitsquellen über ihn verſpri„tzen; befeuchtet ſeine Wurzeln mit Honig und Honigſeim; ſeine natür„liche Eigenſchaften werden immer wiederkehren, und nach aller an„gewandten Mühe, wird er doch nur bittere Früchte tragen. Leget „dem himliſchen Pfau das Ey eines finſtern Raben unter; Füttert „das ausgebrütete Junge mit Feigen vom Feigenbaume Edens; „tränkt es mit dem Waſſer **Salſebil**, und laſſet den Engel **Ga„briel** ihm anhauchen; ihr werdet doch eure Mühe verliehren und „werdet aus dem Rabeney nur einen Raben erhalten. Setze eine „junge Viper auf ein Lager von Roſen; ernähret ſie mit den Tropfen, „die aus der Fontäne des Lebens tröpfeln, nie wird ſie zahm werden, „mit ihrem Gifte wird ſie euch tödten. Fanget einen Uhu im Walde, „bringet ihn in den reitzendſten Ort des Gartens, laſſet ihn über Nacht „auf Roſenzweigen ſitzen, und ſich unter Hiacinthen ergötzen, doch „wird er, wenn der Tag ſeine glanzvollen Flügel ausbreitet, auch „die ſeinigen ausbreiten und in ſeinen väterlichen Wald zurückkehren. „Erweget die Worte unſers Propheten: Ein jedes Ding kehret zu „ſeinem Urſprunge zurück. Gehet durch die Bude eines Rauchwerk„händlers, eure Weſte wird den Geruch des Ambra annehmen; Ge„het durch eine Schmiede, der Kohlengeruch wird ſich in euren Man„tel einſchleichen; Erſtaunet alſo nicht über die niedrigen Handlun„gen eines ſchlechten Menſchen; Kann die Nacht ihre Farbe verän„dern? Erwartet keine Freygebigkeit von einer kargen Seele; Kann „das Geſicht eines Ethiopiers weiß werden? Beſſer währe es, Staub „in eigene Augen zu ſtreuen, als einen geitzigen König zu loben. O „König, wäreſt du edel und großmüthig geweſen, hätteſt du auf dem „Wege der Tugend gewandelt, du hätteſt nicht ſo mein Glück zerſtöh„ret, du würdeſt mich mit andern Augen angeſehen haben. O König „**Mahmud**, Vernichter der Heere! wenn du mich nicht fürchteſt,

„fürchte den Zorn des Himmels. Warum hast du meinen Zorn angefa„chet? Machet der blutriefende Säbel meiner Feder dich nicht zit„ternd?

Nachdem **Ferdusi** solchergestalt sein Herz ausgeschüttet hatte, begab er sich nach Bagdad, wo der regierende Kalif ihn seines Schutzes würdigte. Einige Jahre nachher starb er in seinem Vaterlande.

Siebender Abschnitt.

Von ihren Lobgedichten.

Auch von dieser Art Gedichte wird **Ferdusi** die Beyspiele hergeben. Ob er gleich nicht der erste Dichter ist, noch der letzte seyn wird, der seine Talente verwendet, eine Person zu loben und zu tadeln, so dürfte es doch nicht unangenehm seyn, nach einer solchen Satyre, hier ein Lobgedicht von eben diesem Verfasser auf eben den König **Mahmud** zu lesen.

„Unter seiner Regierung ist die Gerechtigkeit so ausgebreitet, „daß das Lamm und der Wolf aus einem Bache trinken. Von Ca„schemir bis ans chinesische Meer verkündigen alle Nationen seinen „Ruhm. Sobald das Kind seine Lippen mit der Milch seiner Mut„ter benetzet hat, nennet es **Mahmud**. Bey Gastmahlen ist **Mah„mud** ein Himmel der Freygebigkeit, und am Tage der Schlacht „ein Löwe oder ein Drache. Wenn er den Rosengarten durch„wandert, sprossen allenthalben Lilien unter seinem Tritt hervor. „Sein Glantz macht die Welt einer Frühlingslaube gleich, er macht „die Luft heiterer, er verschönert die Erde. Der Thau seiner Groß„muth, wenn er auf die Erde fällt, macht sie in ihrem ganzen Um„fange den blumigten Gefilden Irems gleich.

Aus dieser Stelle siehet man die kriechende Art, mit der die Asiaten ihre Monarchen loben, die sie fast vergöttern. Es ist überflüssig sich über diese Art weiter auszubreiten, wovon man Beispiele genug in den orientalischen Büchern findet.

Gemei-

Gemeiniglich fangen ihre Werke mit dem Lobe der Gottheit an, dann folgt das Lob ihres Propheten und endlich ihrer Beschützer, wie man aus dem **Bustan** des **Sadi** sehen kann, dessen Anfang **Chardin** übersetzet hat.

Die Gedichte des **Abulola** enthalten das Schönste und Lebhafteste, was die arabische Sprache in dieser Art besitzet. Sie gleichen den Oden des **Pindars**, und das Genie des arabischen und griechischen Dichters scheinet einerley zu seyn. Die erste Ode des **Abulola** fängt mit Betrachtungen über den betrüglichen Schein äusserlicher Gegenstände an, darauf erzehlt der Dichter seine Reisen, und komt durch eine natürliche Ausschweifung auf das Lob des Prinzen **Sadi**, (ein Wort das glücklich bedeutet).

„Die jungen Mädchen frugen uns, was wir suchten; wir ant„worteten: **Said**, und der Nahme dieses Prinzen war von einer „glücklichen Vorbedeutung. Dieser Held verfolgt auf seinem flüchtgen „Roß seine Feinde, und seine langen Lanzen bilden einen dicken Wald. „Seine Bogen, vom Schützen abgeschossen, beeifern sich ihre Pfeile „dem Feinde ins Herz zu heften, und seine Säbel drängen sich aus ih„ren Scheiden an den Hals seiner Wiedersacher. Seine Rosse wer„fen sich von selbst in den Streit, und nichts gleichet ihrer Flüchtig„keit.

Nach ungefehr zwanzig sehr schönen Versen, komt **Abulola** auf die Erzehlung seiner Abentheuer und seiner Liebeshändel. Hierauf tadelt er den Stamm **Bedia**, und setzt dem Geitze desselben die Freygebigkeit und Grösse seines Prinzen entgegen.

„Aber im Stamme **Adi** findet sich ein Prinz, der nicht war„tet, biß man um seine Gunst bittet, der sie ungebeten schenket. „Die Plejaden fürchten seine Lanze, und die Sonne, wenn sie ihren „Lauf angefangen, wünschet umkehren zukönnen, um nicht über sein „Haupt weggehen zudürfen. Sein Roß erreicht das vorgeschriebe„ne Ziel mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit, und wenn es „das Schlachtfeld durchstreicht, macht das vergoßne Blut sein Huf dem „rothen Karniol gleich. Dieß Pferd hat einen höhern Ursprung als das „Roß **Alvagih**, es stamt von einer edlen Art ab. Eine jede Haar„locke unsrer jungen Schönheiten wünschet die Kette seiner Füsse zu „seyn, das glänzende Gold will seinen Huf schmücken. **O Said!**

wenn

„wenn die Natur des erquickenden Regens bedarf, so erwartet sie nicht „die köstlichen Tropfen von den Wolken, sonder von deinen Händen. „Wenn Zephire aus Westen wehen, so sage ihnen, gehet, und sie wer„den nach Norden fliehen. Ich schwöre beym Himmel, daß der Berg „Tabis seine Stelle verändern würde, wenn du auf ihn zornig wärest. „Wäre dein Säbel in die Hälse deiner Feinde verliebt, bald würde „er sich der Gegenstände seines Verlangens bemächtigen. Wenn „dein Säbel mit seiner glänzenden Scheide bedeckt ist, scheinet er von „den Sternen der Nacht bedeckt zu seyn, und der Mond ihm zum Pan„toffel zu dienen. Auf seiner Klinge siehet man zwey gegenseitige „Elemente; das Wasser, wenn die hellen Strahlen des Tages darauf „spielen; und das Feuer, wenn er von Wuth blitzet. Seine beyden „Schneiden sind zwey beredte Zungen, die die unüberdachte Rede des „Todes sprechen. Wenn der Prinz diesen Säbel ziehet, glänzet er wie „ein himlischer Dunst in der Wüsten, und der braunrothe Tod schleichet „auf der Klinge. Dieser Säbel durchschneidet jeden Harnisch und zer„stückt alle andere Säbel, wie gut sie auch seyn mögen. Jeden „Panzer hält er für einen Teich und schmachtet seinen Durst mit den „Zwischenringen der Rüstung zustillen.

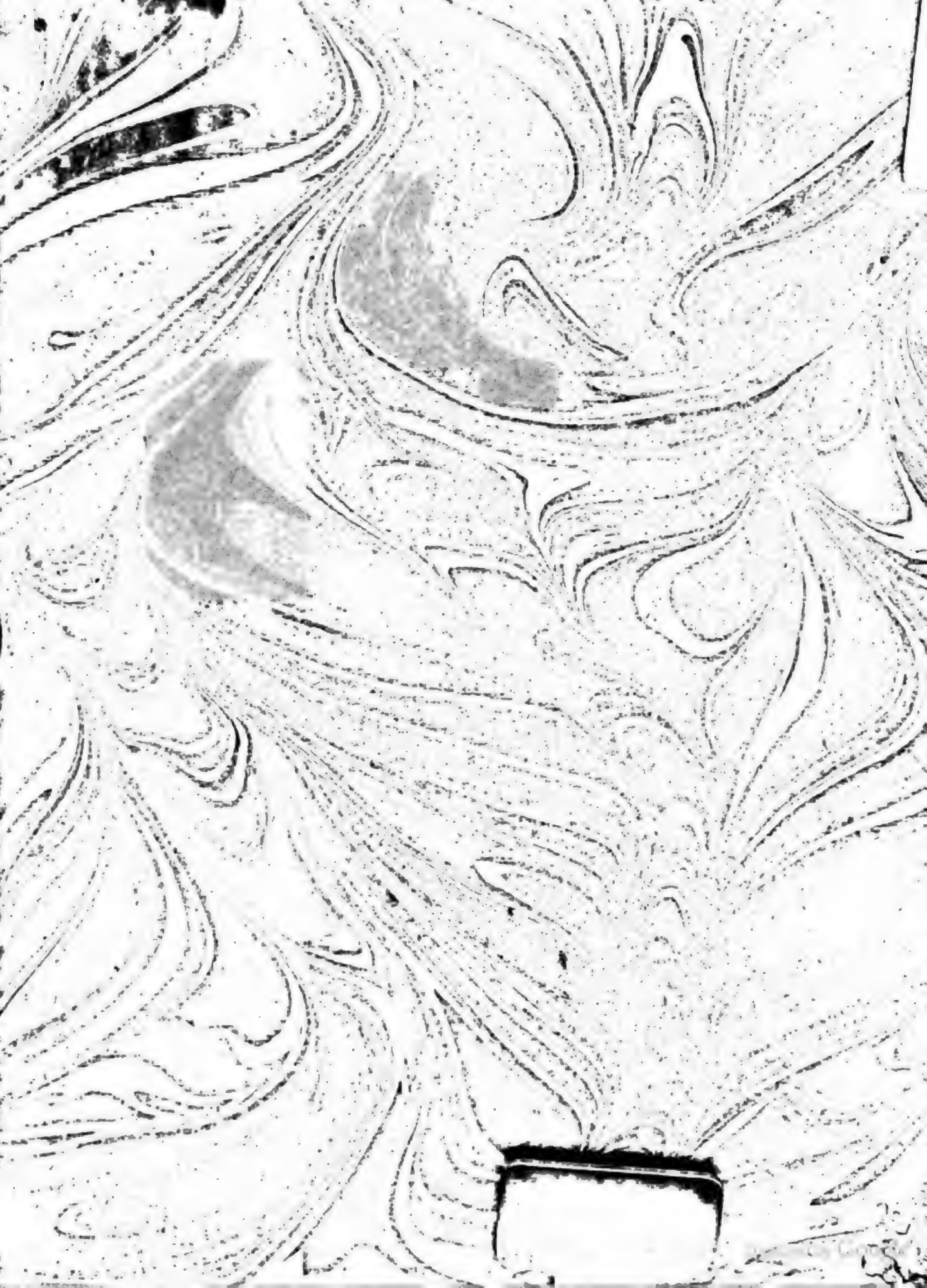
Es wird vielleicht zu einem angenehmen Nachdenken Anlaß geben, wenn wir anzeigen, daß dieser kühne und erhabene Dichter von seiner Jugend an blind gewesen.

Es wäre leicht gewesen, noch viel mehrere Beyspiele von den verschiedenen abgehandelten Arten der morgenländischen Dichtkunst zu liefern, wir werden aber unsern vorgesetzten Zweck hinlänglich erreicht haben, wenn der Leser durch das Gesagte auf das Studium der morgenländischen Sprachen aufmerksam gemacht worden, ein leichteres, nützlicheres und belustigenderes Studium, als das allgemeine Vorurtheil vermuthen läst.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google